

Kriegsende und Erinnerungskultur
in
Frankreich und der BRD
– Politische Reden und Presseberichterstattung
zum 8. Mai 1945
(1945–2015)

Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Philosophie
der Philosophischen Fakultät
der Universität des Saarlandes

vorgelegt von
Claudia Heß
aus Emden

Saarbrücken, 2019

Dekan: Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schlange-Schöningen

Berichterstatter/innen:
Univ.-Prof. Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink
Univ.-Prof. Dr. Dietmar Hüser
Univ.-Prof. Dr. Sonja Kmec

Tag der letzten Prüfungsleistung: 19.11.2019

Einleitung	1
I. Theoretische Grundlagen: Erinnerungskulturelle Konzepte und Theorien	12
1.1 Erinnerung und Gedächtnis von Individuen und Kollektiven	12
1.2 Erinnern und Vergessen	13
1.3 Das kollektive Gedächtnis.....	17
1.4 Kommunikatives und kulturelles Gedächtnis.....	20
1.5 Erinnerungskultur(en)	24
1.6 Der Zweite Weltkrieg in der Erinnerungskultur.....	26
1.7 Das Konzept der ‚Erinnerungsorte‘	27
1.8 Geschichtspolitik und ihre Rolle in der Gesellschaft	32
II. Korpus und methodisches Vorgehen	38
2.1 Analyse öffentlicher Reden	40
2.2 Presseanalyse	42
2.2.1 Die Presse als Korpus.....	42
2.2.2 Presse in Deutschland und Frankreich	44
2.2.3 Methodische Vorgehensweise	47
2.2.4 Zeitungsporträts.....	62
III. Analysekapitel: Das Ende des Zweiten Weltkriegs in der westdeutschen und französischen Erinnerungskultur	74
3.1 Presseberichterstattung zum 8. Mai – quantitative Verteilung und Besonderheiten im nationalen Vergleich	74
3.2 Erinnerungskulturelle Entwicklung des 8. Mai in der BRD.....	103
3.2.1 Das Land der schweigenden „Opfer“ (1945–Mitte der 1950er Jahre)	103
3.2.2 Vom Schweigen zum Sprechen – Eine erinnerungskulturelle Übergangsphase (Mitte 1950er–Mitte 1960er Jahre)	111
3.2.3 Der 8. Mai im öffentlichen Interesse – Die Phase des Sprechens und der beginnenden Selbstkonfrontation (1965–Anfang der 1980er Jahre).....	114
3.2.4 Die Phase der umstrittenen Erinnerung (1985–Mitte der 1990er Jahre).....	160
3.2.5 Der 8. Mai ist Geschichte – Die Phase der Historisierung (2005–2015).....	207
3.2.6 Gesamtzusammenfassung deutscher Teil.....	238
3.3 Erinnerungskulturelle Entwicklung des 8. Mai in Frankreich.....	250

3.3.1	Das Land der Sieger – Die Phase des positiven Selbstbildes und des umkämpften Gedenktages (1945–Mitte der 1980er Jahre)	250
3.3.2	Von der Vergangenheit zur Gegenwart – Erinnerungskultureller Übergang (1995).....	303
3.3.3	Die Zukunft der Erinnerung – Die Phase der Verankerung im kulturellen Gedächtnis (2005–2015):	322
3.3.4	Gesamtzusammenfassung französischer Teil.....	349
Schlussbetrachtung		354
Anhang		361
1)	Codebuch zur Presseanalyse	361
2)	Abbildungen und Tabellen der Presseanalyse.....	379
3)	Quellen	412

Einleitung

Am 8. Mai 1945 endete für Frankreich und Deutschland der Zweite Weltkrieg. Die vergangenen Jahre der kriegerischen Auseinandersetzung in Europa hatten ein verheerendes Bild hinterlassen: Der Krieg hatte nicht nur Millionen von toten und verwundeten Soldaten und Zivilisten zur Folge gehabt, ganze Städte und Landstriche zerstört, sondern auch Kriegsgefangenschaft, Flucht und Vertreibung mit sich gebracht. Rund sechs Millionen¹ Juden waren während der Herrschaft von den Nationalsozialisten ermordet worden und viele weitere Millionen Menschen aus unterschiedlichsten Gründen wie etwa der politischen Gesinnung, sexuellen Orientierung oder einer Krankheit diskriminiert, verfolgt und verhaftet worden, was für unzählige ebenfalls den Tod bedeutete. Bei vielen Menschen, Soldaten wie Zivilisten, hinterließen die Kriegserfahrungen darüber hinaus traumatische Erinnerungen und Spuren, die auch über die Zeit des Krieges hinaus wirkten. Mit der Unterzeichnung der Kapitulationsdokumente standen sich nun die Siegerstaaten, darunter Frankreich, und das besiegte Deutschland gegenüber. Die Annahme scheint naheliegend, dass sich auch die Erinnerungen diesseits und jenseits der Grenze und entsprechend der Umgang mit der Geschichte des Zweiten Weltkriegs aufgrund der unterschiedlichen Kriegserfahrungen und des Sieger- resp. Besiegtenstatus deutlich voneinander unterscheiden.

Jenseits ihrer Rolle im privaten Gedächtnis des Einzelnen haben die Kriegserinnerungen mit der Zeit auch einen wichtigen Platz im kollektiven, nationalen Gedächtnis eingenommen und sind jeweils für die deutsche und französische Gesellschaft identitätsstiftend geworden. Gemäß theoretischer Konzepte des kollektiven Gedächtnisses (eingeführt und geprägt zunächst durch Maurice Halbwachs²) ist erkennbar, dass die kollektive Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg mit den Jahren von einem „kommunikativen“ in ein „kulturelles“³ Gedächtnis übergegangen ist. Im kulturellen Gedächtnis kann die Erinnerung auch ohne ihre ursprünglichen Träger, die Zeitzeugen, weiter existieren und wird dann von „spezialisierten Traditionsträgern“⁴ gestützt. Die Geschichtspolitik⁵ beider Länder hat unter anderem jeweils dafür gesorgt, dass Gedenktage zeremoniell begangen werden und so der 8. Mai auch jenseits

¹ Vgl. WILDT, Michael: „Krieg und Holocaust“, <http://www.bpb.de/izpb/151925/krieg-und-holocaust>. Artikel vom 18.12.2012 auf www.bpb.de [Stand: 28.11.2018].

² Vgl. HALBWACHS, Maurice: *Les cadres sociaux de la mémoire*. Paris, Albin Michel, European sociology, 1994 (1. Auflage 1925).

³ Zur Prägung dieser Begriffe vgl. ASSMANN, Jan: „Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität“. In: Jan Assmann und Tonio Hölscher (Hgg.): *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt am Main, Suhrkamp, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 724, 1988, S. 9–19, hier: S. 10–16.

⁴ ASSMANN, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München, Beck, ⁵2005, S. 56.

⁵ Zur Begriffserklärung und -abgrenzung vgl. S. 34.

des Generationenwechsels heute einen mehr oder weniger festen Platz im kollektiven Gedächtnis einnimmt.

Die vorliegende Untersuchung arbeitet heraus, wie sich mit zunehmend zeitlicher Distanzierung seit 1945 die Erinnerungskultur verändert und was diese Entwicklung beeinflusst hat. Der Fokus liegt hierbei auf einem Vergleich der Bundesrepublik Deutschland und Frankreichs, wobei das Thema eng verbunden ist mit der Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg sowie der fortschreitenden europäischen Integration und damit auch einen wichtigen Gradmesser für die Annäherung der deutschen und der französischen Erinnerungskultur darstellt.

Was den Forschungsstand betrifft, so nimmt die Zeit des Nationalsozialismus in der deutschen und der französischen Fachliteratur heute einen großen Stellenwert ein. Dabei ist insbesondere auf deutscher Seite seit einigen Jahren nicht nur die NS-Zeit selbst ein Thema, sondern – besonders seit Mitte der 1980er Jahre – der Umgang mit dieser Zeit zunehmend Gegenstand der Forschungsliteratur. Historiker und Sozialwissenschaftler widmen sich dabei sowohl erinnerungskulturellen Aspekte, die die Gesellschaft betreffen⁶, als auch der Erinnerungspolitik⁷. Besonders hervorzuheben ist hier das Buch *Der 8. Mai 1945: Befreiung durch Erinnerung*⁸, in dem Peter Hurrelbrink anhand von einzelnen Beispielen aus Politik und Presse die erinnerungskulturelle Entwicklung des 8. Mai für Deutschland nachzeichnet, dabei jedoch leider auf eine breit angelegte empirische Untersuchung verzichtet.⁹

⁶ Vgl. hierzu etwa ASSMANN, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, 2007; ASSMANN, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*. München, Beck, ⁵2005.

Vgl. speziell zur Erinnerungskultur zum Zweiten Weltkrieg: FREI, Norbert: *1945 und wir. Das Dritte Reich im Bewußtsein der Deutschen*. München, Dt. Taschenbuch-Verlag, 2009; KNIGGE, Volkhard / FREI, Norbert (Hgg.): *Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 489, 2005. In diesem Band finden sich auch Aufsätze zur Erinnerung an den Holocaust in unterschiedlichen Ländern sowie zur Entwicklung und Zukunft der Erinnerungskultur des Zweiten Weltkrieges.

⁷ Vgl. zur Erinnerungspolitik in Bezug auf die NS-Zeit: REICHEL, Peter: *Politik mit der Erinnerung. Gedächtnisorte im Streit um die Nationalsozialistische Vergangenheit*. München, Wien, Carl Hanser, 1995; REICHEL, Peter: *Vergangenheitsbewältigung in Deutschland. Die Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur in Politik und Justiz*. München, Beck, ²2007; Helmut Dubiel hat sich speziell der NS-Zeit in den Debatten des Deutschen Bundestages angenommen: DUBIEL, Helmut: *Niemand ist frei von der Geschichte. Die nationalsozialistische Herrschaft in den Debatten des Deutschen Bundestages*. München, Wien, Carl Hanser, 1999; Dietmar Schiller untersucht in seinem Werk zu politischen Gedenktagen unter anderem die Rede Richard v. Weizsäckers zum 8. Mai 1985 und deren audiovisuelle Darstellung: SCHILLER, Dietmar: *Die inszenierte Erinnerung. Politische Gedenktage im öffentlich-rechtlichen Fernsehen der Bundesrepublik Deutschland zwischen Medienereignis und Skandal*. Frankfurt am Main [u.a.], Lang, 1993.

⁸ Vgl. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945. Befreiung durch Erinnerung: Ein Gedenktag und seine Bedeutung für das politisch-kulturelle Selbstverständnis in Deutschland*. Bonn, Dietz, 2005.

⁹ Weitere Werke zum 8. Mai in der Erinnerungskultur: BAUERKÄMPER, Arnd / KLESSMANN, Christoph / MISSELWITZ, Hans-Jürgen (Hgg.): *Der 8. Mai 1945 als historische Zäsur. Strukturen, Erfahrungen, Deutungen*. Potsdam, Brandenburgische Landeszentrale für Politische Bildung, 1995.

Der Zugriff der Wissenschaft auf den 8. Mai geschieht jedoch meist aus einer national deutschen Sicht, wenn auch einzelne Autoren wie Arnd Bauerkämper den Anspruch einer länderübergreifend europäischen Perspektive verfolgen. Bauerkämper versucht in seinem 2012 publizierten Werk, die Entwicklung der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in Europa nachzuzeichnen, wählt hierfür jedoch einen streng nach Ländern getrennten Aufbau ohne Querbezüge, welcher leider eine neue, vergleichend länderübergreifende und umso erkenntnisreichere Perspektive verhindert.¹⁰ Auch der 2016 erschienene Sammelband *8. Mai 1945: internationale und interdisziplinäre Perspektiven*¹¹ enttäuscht die durch den Titel geweckte Hoffnung auf eine direkt vergleichende Perspektive. Die Publikation ist eine Konferenzschrift und auch hier widmen sich die einzelnen Beiträge fast ausschließlich in separaten Artikeln unterschiedlichen nationalen Aspekten des 8. Mai, die dann in einem Band zusammengefasst werden.¹² Dominik Geppert gelingt in einem 2010 veröffentlichten Artikel¹³ hingegen der Versuch eines europäischen Fokus sowie die vergleichende Darstellung des Umgangs unterschiedlicher europäischer Länder mit dem Kriegsende, woraus er im zeitlichen Verlauf Erinnerungsperioden aufzeigt. Im Zentrum stehen bei diesem interessanten Beitrag vor allem der Vergleich West- und Osteuropas und im speziellen der Gedenkfeiern und damit eine Gegenüberstellung des 8. und 9. Mai.

Für die deutsche Forschungsliteratur ist zudem hervorzuheben, dass sich die Wissenschaftler seit einigen Jahren auch dem Vergleich des Umgangs mit der NS-Zeit in der BRD und DDR zuwenden. Jan Holger Kirsch etwa veröffentlichte 1999 ein Werk, in dem er den erinnerungskulturellen und -politischen Umgang der Bundesrepublik und der DDR zum 8. Mai vergleichend untersucht.¹⁴

In der französischen Forschungsliteratur existieren wie auf deutscher Seite zahlreiche Publikationen zum Zweiten Weltkrieg. Seit den 1970er Jahren werden zunehmend auch Wer-

¹⁰ Vgl. BAUERKÄMPER, Arnd: *Das umstrittene Gedächtnis. Die Erinnerung an Nationalsozialismus, Faschismus und Krieg in Europa seit 1945*. Paderborn, München, Wien, Zürich, Schöningh, 2012.

¹¹ KLEI, Alexandra / STOLL, Katrin / WIENERT, Annika (Hgg.): *8. Mai 1945: internationale und interdisziplinäre Perspektiven*. Berlin, Neofelis, 2016.

¹² Ausnahme ist lediglich der Artikel von Ljiljana Radonić: „Das Kriegsende in Gedenkmuseen in Polen, Deutschland und Israel“, S. 107–126.

¹³ Vgl. GEPPERT, Dominik: „8. und 9. Mai 1945: Umkämpfte Erinnerungstage“. In: Etienne François und Uwe Puschner (Hgg.): *Erinnerungstage. Wendepunkte der Geschichte von der Antike bis zur Gegenwart*. München, Beck, 2010, S. 335–355.

¹⁴ Vgl. KIRSCH, Jan-Holger: *»Wir haben aus der Geschichte gelernt«. Der 8. Mai als politischer Gedenktag in Deutschland*. Köln, Weimar, Wien, Böhlau, Böhlau Verlag, 1999.

Auch einzelne Kapitel von Veröffentlichungen widmen sich der Erinnerungspolitik der DDR: Vgl. etwa „Wider die deutsche Misere: Geschichtspolitik und Geschichtspropaganda in der DDR“ von Ute Frevert in ASSMANN, Aleida / FREVERT, Ute: *Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1999.

ke, die das Vichy-Regime und die Kollaboration beleuchten, publiziert. Anders als in Deutschland gibt es jedoch deutlich weniger Veröffentlichungen, die sich mit dem Zweiten Weltkrieg in der Erinnerungskultur auseinandersetzen. Henry Rousso ist hier als einer der wenigen Historiker zu nennen, der sich nicht nur unterschiedlichen Themenbereichen des Krieges, sondern auch dem Umgang mit der Kriegsvergangenheit widmet¹⁵. Rousso charakterisiert den 8. Mai für Frankreich aus drei Blickrichtungen: So würde das Datum erstens häufig mit anderen Gedenktagen in Verbindung gebracht, ja mit ihnen hinsichtlich ihrer Bedeutung vermischt. Dabei konkurriert der 8. Mai quasi mit anderen Tagen oder wird von ihnen überdeckt und nachträglich positiviert, weil sie weniger konfliktuell und widersprüchlich sind (Bsp.: anlässlich des positiv besetzten 11. November wird der Opfer des 2. Weltkriegs mitgedacht; anlässlich der *Fête de Jeanne d'Arc* am 12. Mai wird der französische Zusammenhalt und Widerstandscharakter gefeiert und auf den 8. Mai übertragen). Rousso sieht den 8. Mai zweitens als ein Datum, das epochalen Veränderungen unterlegen war (man denke an die wechselhafte Geschichte des 8. Mai, der als Gedenktag abgeschafft, wiedereingeführt und an unterschiedlichen Tagen gefeiert wurde), und dessen Gedenken drittens immer wieder sehr stark auch von politischen und gesellschaftlichen Ereignissen beeinflusst wurde (die Niederlage in Dien Bien Phu am 7. Mai 1954 verlieh dem Gedenken an den 8. Mai im selben Jahr quasi als gegenläufige Reaktion einen neuen Antrieb; der 8. Mai 1981 wurde von den Präsidentschaftskandidaten als ein Thema genutzt, um sich einen Schlagabtausch bzgl. des Für und Wider des 8. Mai als Feiertag zu liefern).¹⁶

Neben Henry Rousso ist vor allem auch Olivier Wieviorka zu nennen, der mit *La mémoire désunie. La politique des années sombres, de la Libération à nos jours* eine Monographie veröffentlicht hat, die sich zentral mit der Entwicklung der französischen Erinne-

¹⁵ Vgl. CONAN, Éric / ROUSSO, Henry: *Vichy, un passé qui ne passe pas*. Paris, Fayard, Pour une histoire du XXe siècle, 1994; ROUSSO, Henry: „Cet obscur objet du souvenir“. In: Évelyne Damoi und Jean-Pierre Rioux (Hgg.): *La mémoire des Français. Quarante ans de commémorations de la Seconde Guerre mondiale*. Paris, Éd. du Centre National de la Recherche Scientifique, 1986, S. 47–61, hier: S. 47–61; ROUSSO, Henry: „Frankreich. Vom nationalen Vergessen zur kollektiven Wiedergutmachung“. In: Monika Flacke (Hg.): *Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen; eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums; Begleitbände zur Ausstellung 2. Oktober 2004 bis 27. Februar 2005*. Berlin, Deutsches Historisches Museum, Band 1, 2004, S. 227–255, hier: S. 227–255.

¹⁶ Für diesen Absatz sowie die Beispiele vgl. ROUSSO, Henry: „Cet obscur objet du souvenir“, 1986, S. 47–61, hier: S. 56–58.

runbspolitik bzgl. des Krieges auseinandersetzt.¹⁷ Annette Wieviorka wiederum befasst sich in *L'ère du témoin* vor allen Dingen mit der Entwicklung der Erinnerung an den Holocaust.¹⁸

Speziell zum 8. Mai in der Erinnerungskultur existieren bisher jedoch keine französischen Monographien. Nur vereinzelt gibt es wissenschaftliche Artikel oder Tagungsbände, die dieses Thema zumindest summarisch bearbeiten. So etwa ein Beitrag von Etienne François mit dem Titel „Der 8. Mai: Befreiung oder Niederlage? Ein Blick aus Frankreich“¹⁹ oder jener von Jérôme Vaillant zum 8. Mai im kollektiven deutschen und französischen Gedächtnis.²⁰

Insgesamt finden sich weder in der deutschen noch in der französischen Forschungsliteratur Werke, die die Thematik eingehend aus einer deutsch-französischen, vergleichenden Perspektive untersuchen. Es existieren zwar Publikationen, in denen man sich mit der Erinnerungskultur beider Länder auseinandersetzt, dies jedoch nicht gegenüberstellend vornimmt.²¹ Auch das Werk *Erinnerung und Geschichte: 60 Jahre nach dem Kriegsende*²², das sich in unterschiedlichen Artikeln der Beiträger eingehend mit diversen Aspekten speziell des 8. Mai befasst und dabei auch Frankreich zwei Texte widmet, liefert keinen direkten deutsch-französischen Vergleich.²³

So bleibt trotz der häufig thematisierten und oft hypothetisch angenommenen zunehmenden Europäisierung und Internationalisierung der Erinnerungskultur wie auch ihrer wissenschaftlichen Aufarbeitung ein Desiderat in Form eines umfassenden und quellennahen integrierten deutsch-französischen Vergleichs der Erinnerung an den 8. Mai in ihrer historischen Entwicklung. Zumindest methodisch kann sich eine solche Untersuchung dabei verein-

¹⁷ Henning Meyer befasst sich in seiner 2007 erschienenen Dissertation mit der Entwicklung der Erinnerungskultur zu den im Zweiten Weltkrieg bedeutenden Orten Bordeaux, Caen und Oradour-sur-Glane. Seine Arbeit versteht sich allerdings eher als eine essayistische Beschreibung denn als eine Quellenanalyse, die neue Ergebnisse als Grundlage für einen deutsch-französischen Vergleich liefern könnte. Vgl. MEYER, Henning: *L'évolution de la culture de mémoire française par rapport à la Seconde Guerre mondiale. L'exemple de trois lieux de mémoire, Bordeaux, Caen et Oradour-sur-Glane: [essai]*. Nice, Bénévent, 2007.

¹⁸ Vgl. WIEVIORKA, Annette: *L'ère du témoin*. Paris, Pluriel, 2013.

¹⁹ Vgl. beispielsweise FRANÇOIS, Etienne: „Der 8. Mai: Befreiung oder Niederlage? Ein Blick aus Frankreich“. In: Rainer Schröder (Hg.): *8. Mai 1945 – Befreiung oder Kapitulation?* Berlin, Berlin Verlag, 1997, S. 137–142, hier: S. 137–142.

²⁰ Vgl. VAILLANT, Jérôme: „Le 8 mai 1945 dans nos mémoires collectives: victoire, défaite, libération; nouveau départ“. In: *Allemagne d'aujourd'hui*. N°hors série „8 mai 1945 – 8 mai 2005 France et Allemagne: De la guerre au partenariat européen“ (2006).

²¹ Vgl. FLACKE, Monika (Hg.): *Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen; eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums; Begleitbände zur Ausstellung 2. Oktober 2004 bis 27. Februar 2005*. Berlin, Deutsches Historisches Museum, Band 1, 2004; KNIGGE, Volkhard / FREI, Norbert (Hgg.): *Verbrechen erinnern*. 2005.

²² THADDEN, Rudolf von / KAUDELKA, Steffen (Hgg.): *Erinnerung und Geschichte. 60 Jahre nach dem 8. Mai 1945*. Göttingen, Wallstein, Genshagener Gespräche, 9, 2006.

²³ Selbst Werke, von deren Titel man eine gegenüberstellende Analyse erwarten würde, beschränken sich weitestgehend auf eine separate Betrachtung der Erinnerungskulturen. Vgl. MARTENS, Stephan (Hg.): *La France, l'Allemagne et la Seconde Guerre mondiale. Quelles mémoires?* Pessac, Presses universitaires de Bordeaux, 2007.

zelt an bereits veröffentlichten Werken wie etwa dem Sammelband von Christoph Cornelißen, Lutz Klinkhammer und Wolfgang Schwenker orientieren, der sich unter anderem einem Vergleich der Erinnerungskulturen zum Zweiten Weltkrieg in Deutschland, Italien und Japan widmet.²⁴ Hier wird zumindest im Einführungskapitel eine vergleichende Perspektive gewählt, die es erlaubt Gemeinsamkeiten und Unterschiede der einzelnen Länder herauszuarbeiten.²⁵ Die Rolle der Kriegserinnerung in Politik und Gesellschaft wird darüber hinaus ebenfalls beleuchtet.

Untersuchungsgegenstand der Dissertationsschrift ist die Entwicklung der Erinnerung an den 8. Mai 1945 und damit an das Ende des Zweiten Weltkriegs in Frankreich und der Bundesrepublik. Hierbei soll der Frage nachgegangen werden, auf welche Weise der 8. Mai im zeitlichen Verlauf thematisiert wird und welche Rückschlüsse diese Thematisierung auf das jeweilige nationale, kollektive Gedächtnis zulässt. Der gesellschaftliche Blick im Wandel der Zeit, eingebettet und beeinflusst durch den historischen Kontext, steht im Zentrum. Es soll herausgearbeitet werden, welche Faktoren den erinnerungskulturellen Wandel beeinflussen und welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten sich im Vergleich beider Länder erkennen lassen.

Da in der Forschungsliteratur, wie eingangs beschrieben, der Zweite Weltkrieg in der Erinnerungskultur allgemein und der 8. Mai im Speziellen bereits durchaus aus nationaler Perspektive behandelt worden sind, soll es in der hier vorliegenden Dissertationsschrift konkret um den westdeutsch-französischen Vergleich – ab 1990 dann erweitert um die Perspektive des vereinten Deutschlands – des 8. Mai in der Erinnerungskultur gehen. Die vergleichende deutsch-französische Perspektive der Arbeit ermöglicht es, nicht nur den Blick auf das eigene Land, d.h. die Selbstwahrnehmung der BRD bzw. Frankreichs zu beleuchten, sondern anhand der Quellen auch herauszuarbeiten, wie beide Länder jeweils auf den Umgang des Nachbarlandes mit dem Kriegsende reagieren, um daraus Rückschlüsse auf den jeweiligen Stand der deutsch-französischen Beziehungen zu ziehen.

Der Anspruch der Arbeit ist dabei nicht eine primär historische, sondern vielmehr eine interdisziplinäre Untersuchung zu liefern. Verfolgt wird ein quellennaher kultur- und medienwissenschaftlicher methodischer Ansatz, wobei die Analyse der Quellen immer vor dem Hintergrund der sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenkonstellationen (politische

²⁴ Vgl. CORNELIßEN, Christoph / KLINKHAMMER, Lutz / SCHWENTKER, Wolfgang (Hgg.): *Erinnerungskulturen: Deutschland, Italien und Japan seit 1945*. Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, ²2004.

²⁵ Leider wird diese durchaus ergiebige Vergleichsperspektive im Rest des Buches nicht weiter verfolgt, sondern es werden dann jeweils nur noch erinnerungskulturelle Aspekte einzelner Länder separat voneinander betrachtet.

Entwicklungen, historische Ereignisse, etc.) betrachtet wird, d.h. im jeweiligen historischen Kontext gesehen und interpretiert wird.

Die vorliegende Arbeit möchte somit den bundesrepublikanischen und französischen Umgang mit dem Kriegsende im zeitlichen Verlauf vergleichen. Hierbei wird die DDR aus der systematischen Quellenanalyse zunächst bewusst ausgeklammert. Diese Entscheidung ergibt sich sowohl aus dem gewählten methodischen Ansatz als auch aus dem Forschungsziel dieser Arbeit, denn der öffentlich-gesellschaftliche Umgang mit dem Kriegsende steht als zentrales Forschungsinteresse im Zentrum dieser Dissertation. Eine Untersuchung vergleichbarer Quellen vonseiten der DDR, die hierüber Auskunft geben können (wie etwa Presse, Meinungsumfragen, Medienmitschnitte generell) ist jedoch aufgrund des diktatorischen Systems nicht ergiebig. Zudem wird auch das Ziel verfolgt, Rückschlüsse auf die westdeutsch-französischen Beziehungen abzuleiten. Die ostdeutsch-französischen Beziehungen sind hiervon separat zu sehen und haben ihre ganz eigene Geschichte²⁶. Es wäre denkbar bspw. die Erinnerungspolitik der drei Staaten gegenüber zu stellen. Dieser Vergleich der Erinnerungspolitik von BRD, DDR und Frankreich steht jedoch nicht im Zentrum des Erkenntnisinteresses, sondern stellt vielmehr einen zusätzlichen Aspekt dar, der – das Ziel einer fundierten Analyse vorausgesetzt – in einer separaten Arbeit behandelt werden müsste und einen systematischen Vergleich der drei Staaten mit ihren jeweiligen Beziehungen untereinander notwendig machen würde.

Wird die DDR aus den benannten Gründen von der systematischen Quellenanalyse ausgeklammert, so ist sie dennoch für diese Arbeit als Referenzobjekt von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Der gesellschaftliche Blick auf das Kriegsende bezieht sich in der Untersuchungskonstellation BRD und Frankreich nicht nur auf das eigene Land oder auf das jeweilige Nachbarland, sondern häufig auch auf die DDR und andere Staaten. Dieser Blick, der durchaus wiederholt in der untersuchten Presseberichterstattung und auch den Reden zu finden ist, ermöglicht nicht nur eine Aussage über das Fremdbild, das beide Staaten von der DDR zu unterschiedlichen Zeitpunkten haben, sondern impliziert darüber hinaus auch, wie die eigene Rolle im Umgang mit der Erinnerung an das Kriegsende gesehen wird, d.h. welches Selbstbild und Verständnis der eigenen Position im Hinblick auf das Kriegsende damit einhergehen. Der 9. Mai, der aufgrund der Verschiebung zur deutschen Ortszeit in Russland

²⁶ Vgl. etwa PFEIL, Ulrich: *Die »anderen« deutsch-französischen Beziehungen. Die DDR und Frankreich 1949-1990*. Köln, Böhlau, 2003; WENKEL, Nils: *Auf der Suche nach einem anderen Deutschland. Die Beziehungen Frankreichs zur DDR im Spannungsfeld von Perzeption und Diplomatie*. München, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, Studien zur Zeitgeschichte, 2014; KWASCHIK, Anne / PFEIL, Ulrich (Hgg.): *Die DDR in den deutsch-französischen Beziehungen. La RDA dans les relations franco-allemandes*. Brüssel, Bern u.a., Lang, Reihe: L'Allemagne dans les relations internationales Deutschland in den internationalen Beziehungen, Band 4, 2013.

das Kriegsende markiert, wird als wichtiges Datum für die Erinnerungskultur der DDR und Sowjetunion deshalb aus der systematischen Quellenanalyse ausgeklammert, jedoch am Rande ebenfalls thematisiert. In den Analyserastern (s. Codebuch im Anhang) finden sich entsprechende Kategorien, die diese Aspekte erfassen können.

Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich über die Jahre 1945 bis 2015. Ziel ist es, dass jeweils Erinnerungs- und Diskursperioden herausgearbeitet werden. Dieser Vergleich, der gleichzeitig Rückschlüsse auf die westdeutsch-französischen Beziehungen zulässt, ermöglicht es, ggf. die Frage nach einer in der Forschungsliteratur zunehmend diskutierten Entwicklung hin zu einer europäischen Erinnerungskultur für den Themenbereich des Kriegsendes zu beantworten. Da dieser Zeitraum weit gefasst ist und sich der Gegenstand der Arbeit mit einer Analyse unterschiedlicher Diskurse als sehr vielschichtig darstellt, sind eine klare Begrenzung des Korpus und eine genaue Festlegung der Forschungsmethode außerordentlich wichtig. Die Autorin der vorliegenden Arbeit hat sich aus diesem Grunde dazu entschieden, speziell die ‚runden‘ Jahrestage systematisch zu untersuchen. Diese sind von besonderer Bedeutung, da sie im Rahmen der nationalen Erinnerungspolitik offiziell begangen werden und hier dementsprechend vermehrt auch Reaktionen bspw. in der Presse zu finden sind. Zu den ‚runden‘ Jahrestagen (1955, 1965, 1975, 1985, 1995, 2005 und 2015) wird zusätzlich das Jahr 1970 als 25. Jahrestag hinzugefügt, da dieser ebenfalls von zentraler Bedeutung sein kann.

In Bezug auf die Auswahl der unterschiedlichen Korpora ist ausschlaggebend, dass die Quellen jeweils Hinweis geben können auf die Veränderungen des gesellschaftlichen Umgangs mit dem Kriegsende und dies im deutsch-französischen Vergleich. Die Untersuchung teilt sich daher auf in eine systematische Analyse von Quellen des politischen und publizistischen Diskurses und in eine punktuelle Analyse vereinzelter Quellen wie demoskopische Untersuchungen und weiterer Publikationen in Form von Büchern und Filmen, Ausstellungen etc., die zusätzlich wichtige Informationen zur gesellschaftlichen Interpretation des Kriegsendes liefern können.

Bei der Quellenwahl wurde darauf geachtet, eine möglichst kongruente Quellenlage zu analysieren. Zentrale Untersuchungsobjekte dieser Arbeit sind erstens nationale Reden von Politikern und anderen Personen des öffentlichen Lebens. Diese haben einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das Geschichtsbild einer Gesellschaft. Zweitens steht die Presseberichterstattung auf nationaler westdeutscher und französischer Ebene sowie speziell im Grenzraum Saarland und des *Départements Moselle* im Fokus. Eine systematische Analyse kann hier unter anderem Aufschluss über die Rezeption des 8. Mai und die damit verbundenen Gedenkveranstaltungen geben. Zudem können in der ausgewählten Presse jeweils aktuelle ge-

sellschaftliche Diskussionen über politische Entscheidungen wie etwa die Debatten um Einführung bzw. Abschaffung des Gedenktages 8. Mai in Frankreich abgelesen werden.

Auswahlkriterien für die ausgewerteten Zeitungen waren auf deutscher und französischer Seite jeweils ähnliche Leserschaften, politische Tendenzen und ein vergleichbarer Stellenwert in der Gesellschaft, für die Reden die jeweilige weitläufig nationale oder sogar internationale Rezeption.²⁷ Die Wahl von Zeitungen und Reden als zentrale Korpora ermöglicht zudem, die Querverbindungen wie etwa die Reaktion der Presse auf einzelne Gedenkveranstaltungen oder Reden zu untersuchen.

Trotz der Umsicht bei der Quellenwahl kann der deutsch-französischen Vergleich nie ganz ohne eine gewisse Asymmetrie erfolgen. So sind etwa *Le Monde* und die *Süddeutsche Zeitung* in Bezug auf die genannten Aspekte ‚Leserschaft‘, ‚politische Tendenz‘ und ‚Stellenwert in der Gesellschaft‘ durchaus vergleichbar, obwohl die Auflage der *Süddeutschen*, bedingt unter anderem durch eine deutlich höhere Zahl an deutschen Zeitungslesern allgemein, fast doppelt so hoch ist. Was hingegen die Reden betrifft, so existieren auf deutscher Seite sehr viel mehr relevante Reden als auf französischer, was nicht zuletzt darin begründet liegt, dass auf nationaler Ebene in Frankreich fast ausschließlich der *Président de la République* spricht, wohingegen in Deutschland Bundespräsidenten, Bundeskanzler, Bundestags- und Bundesratspräsidenten zu Wort kommen und mit ihren Reden national Beachtung finden.

Neben den zwei zentralen Untersuchungsobjekten in Form von Reden und Pressebeichterstattung kommen weitere Quellen hinzu, die in der hier vorliegenden Studie nicht als zentrale Korpora systematisch, sondern punktuell untersucht werden. Hier kann das Quellenmaterial nicht völlig kongruent sein. In Bezug auf Meinungsumfragen beispielsweise existiert auf deutscher Seite das *Allensbacher Jahrbuch für Demoskopie*, welches regelmäßig größere Umfragen zum Blick der Deutschen auf den Krieg und das Kriegsende durchführt. Dieses Material bietet sich als zusätzliche Quelle an. In Frankreich hingegen werden die Umfragen laut eigener Aussage des *Institut français d'opinion publique (IFOP)* nicht durchgehend und vollständig archiviert. Hier konnten der Autorin dieser Arbeit lediglich zwei Umfragen aus den Jahren 1944 und 2004 zur Verfügung gestellt werden, was eine mit der deutschen Seite vergleichbare Analyse ausschließt.

Was den Aufbau der Arbeit betrifft, so soll ein erstes theoretisches Grundlagenkapitel zunächst erinnerungskulturellen Konzepten und Theorien gewidmet werden. Begrifflichkeiten wie ‚Gedächtnis‘, ‚Erinnerung‘ und ‚Erinnerungskultur‘ werden voneinander abgegrenzt und

²⁷ Siehe genauere Informationen zur Auswahl der Korpora im Kapitel „Korpus und methodisches Vorgehen“, S. 38.

grundlegende Konzepte wie Maurice Halbwachs' ‚kollektives Gedächtnis‘ sowie Jan und Aleida Assmanns ‚kulturelles Gedächtnis‘ und Pierre Noras Konzept der ‚Erinnerungsorte‘ werden beschrieben, damit im Laufe der Arbeit immer wieder auf diese theoretischen Grundlagen zurückgegriffen werden kann. Da die Literaturfülle und die Diskussionen zu diesem Themenbereich der Erinnerungskultur mittlerweile fast inflationär geworden sind, wird sich die hier vorliegende Arbeit auf ein notwendiges Minimum allgemeingültig-grundlegender Ausführungen begrenzen und darüber hinaus in diesem ersten Kapitel vor allem Theorien und Konzepte aufgreifen, die für die Erinnerungskultur speziell bezüglich des Zweiten Weltkriegs und des Kriegsendes relevant sind. Zudem werden hier das unterschiedliche Geschichtsverständnis sowie die Geschichtspolitik Frankreichs und der Bundesrepublik behandelt, sodass die Analyseergebnisse dementsprechend an späterer Stelle eingeordnet werden können. Auch die Rolle der (neuen) Medien wie Presse, Radio, Fernsehen und Internet werden genauer betrachtet und ihr Stellenwert für die Erinnerungskultur aufgezeigt.

Im zweiten Teil der Arbeit geht es um die genaue Abgrenzung des zu untersuchenden Korpus sowie um die Beschreibung der methodischen Vorgehensweise der einzelnen Analysen. Zunächst werden jeweils für die Analyse der Reden und der Presseberichterstattung die Spezifika beider Quellenformen dargelegt: Die Rolle politischer Reden für die Geschichtspolitik wird thematisiert und die Presselandschaft in Frankreich und Deutschland wird beschrieben und voneinander abgegrenzt. In einem nächsten Schritt steht die inhaltsanalytische Vorgehensweise in ihrer Anwendung im Mittelpunkt. Hier geht es um die Definition der Korpusabgrenzung und Hypothesenbildung. Die Ergebnisse dieses zentralen Arbeitsschrittes werden im Codebuch zusammengetragen. Es garantiert die intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Analyse und Transparenz der Vorgehensweise und ist damit das zentrale Werkzeug der Inhaltsanalyse der umfassenden Presseberichterstattung von mehr als 900 Artikeln. Zeitungsporträts der untersuchten Presse ermöglichen es außerdem, wo nötig Analyseergebnisse vor dem Hintergrund des jeweiligen Zeitungsprofils einzuordnen (bspw. im Hinblick auf politische Tendenz, Auflagenzahlen, einzelne wichtige Redakteure und Journalisten).

Der dritte und zentrale Teil dieser Arbeit widmet sich der Darstellung der Analyseergebnisse. Hier werden zunächst als Grundlage zentrale Ergebnisse der quantitativen Presseberichterstattung erläutert, um besondere Erinnerungsjahre aufzudecken und erste Hinweise auf wichtige Themen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede der bundesdeutschen und französischen Sicht auf das Kriegsende darzulegen. In einem zweiten Schritt wird dann eingehend die erinnerungskulturelle Entwicklung des 8. Mai von 1945 bis 2015 chronologisch nachgezeichnet, wobei die Ergebnisse der quantitativen Presseanalyse mit in die Darstellung einfließen. Dies geschieht zunächst separat, d.h. erst für die Bunderepublik und dann für Frankreich.

Hierfür wurde bewusst eine schematische Vorgehensweise gewählt, die in jedem Analysejahr immer sowohl den politischen als auch medialen Diskurs zum Kriegsende behandelt und es ermöglicht, zunächst für die BRD und Frankreich separat zu erkennen, wie sich zentrale Diskursthemen in dem jeweiligen Land über die Zeit hinweg entwickeln. Für den politisch-gesellschaftlichen Diskurs werden dabei die ausgewählten Reden qualitativ mit einem Schwerpunkt auf Argumentationsstrukturen und behandelten Themenfeldern untersucht. Was den medialen Diskurs betrifft, so werden die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Presseanalyse miteinander verschränkt und zentrale Themen der Presseberichterstattung erörtert. Ergänzt werden die Ergebnisse dieser empirischen Analysen durch die Ergebnisse von Auswertungen weiterer Einzelquellen wie Meinungsumfragen, Zeitschriftenartikel, Experteninterviews u.Ä. Alle Ergebnisse werden für die jeweiligen Analysejahre in den historisch-gesellschaftlichen Rahmen eingeordnet und thematische Schwerpunkte des Diskurses herausgearbeitet. In Folge der chronologischen Darstellung der erinnerungskulturellen Entwicklung des 8. Mai auf bundesdeutscher und französischer Seite werden dann abschließend, jeweils für die deutsche und französische Seite, zentrale Themen, wichtige Entwicklungen und Charakteristika des ‚8. Mai‘ zusammengefasst und die erkennbaren Erinnerungsphasen beschrieben.

Insgesamt wird im zweiten, französischen Part der Entwicklungsgeschichte immer wieder Bezug genommen auf die jeweiligen relevanten Aspekte der deutschen Seite zum gleichen Zeitpunkt. Diese Vorgehensweise der Bezugnahme, die sich überwiegend im französischen Part findet und auf die im deutschen Teil weitestgehend verzichtet wird, birgt mehrere Vorteile: Erstens ermöglicht sie dem Leser die erinnerungskulturelle nationale Entwicklungsgeschichte des 8. Mai für Deutschland und Frankreich nachzuvollziehen, zweitens wird der notwendige und erkenntnisbringende Vergleich beider Seiten möglich, wobei drittens dennoch Wiederholungen in beiden Teilen und damit eine unnötige Schwerfälligkeit und Verlängerung der vorliegenden Arbeit verhindert werden. Die Ergebnisse können auf diese Weise eingeordnet werden, um zentrale Fragen nach der Entwicklung des Umgangs mit dem Kriegsende über die Jahrzehnte hinweg und nach den Unterschieden und Gemeinsamkeiten im westdeutsch-französischen Vergleich zu beantworten. So ergibt sich ein Bild, das nicht nur die Frage nach dem Einfluss des Generationenwechsels auf die Erinnerungskultur zum 8. Mai beantworten kann, sondern schlussendlich auch Antworten liefert bzgl. der Frage nach der Existenz oder möglichen künftigen Entstehung einer grenzüberschreitend-europäischen Erinnerungskultur an den 8. Mai 1945.

I. Theoretische Grundlagen: Erinnerungskulturelle Konzepte und Theorien

1.1 Erinnerung und Gedächtnis von Individuen und Kollektiven

Jeder Gesellschaft stellt sich die Frage, an welche vergangene Ereignisse, Personen oder Orte spezifisch erinnert werden soll. Was aktuell oder für kommende Generationen jedoch irrelevant erscheint, tritt in den Hintergrund und gerät dann in Vergessenheit. Für den Ägyptologen und Kulturwissenschaftler Jan Assmann, der sich in seinem Werk *Das kulturelle Gedächtnis*²⁸ der Erinnerungskultur widmet, ist es diese Fragestellung nach den Inhalten des Gedächtnisses, die einer Gruppe erst zu einer Erinnerungskultur verhilft. Ist die Frage nach dem ‚Was‘ zentral und identitätsbildend, so Assmann weiter, könne man wie der französische Historiker Pierre Nora von einer „Gedächtnisgemeinschaft“ sprechen.²⁹

Erinnerungskultur beschreibt also – zunächst ganz allgemein gesagt – den Umgang einer Gesellschaft mit ihrer Vergangenheit, wobei sie, so Christoph Cornelißen, „immer das Ergebnis konfliktreicher politischer und gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse“ sei und eigentlich nur das darstelle, was man früher „Vergangenheitsbewältigung“ nannte.³⁰ Bevor im folgenden Kapitel genauer auf das Konzept der Erinnerungskultur eingegangen werden kann und unterschiedliche Gedächtniskonzepte erarbeitet werden, soll jedoch zunächst geklärt werden, welche Rolle das Erinnern und damit verbunden das Vergessen innehaben. Beide Vorgänge sind sowohl für das Individuum als auch für ein Kollektiv wie die Gesellschaft von Bedeutung für den Umgang mit Vergangenheit. Abschließend kann dann die Rolle der Geschichtspolitik für die Erinnerungskultur beleuchtet werden. Diese theoretischen Grundlagen zum Thema ‚Erinnerung und Gedächtnis‘ sind einleitend für die hier vorliegende Dissertationsschrift insofern von besonderer Relevanz, als sie helfen, den gesellschaftlichen Blick auf das Kriegsende mit seinen unterschiedlichen Aspekten nachzuvollziehen und zu verstehen, wie und warum sich dieser Blick zu bestimmten Zeitpunkten verändert hat.

²⁸ Vgl. ASSMANN, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*.⁵2005, S. 30.

²⁹ Vgl. *ibid.*

³⁰ Vgl. CORNELIßEN, Christoph: „Erinnern in Europa“, <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39860/erinnern-in-europa>. Artikel vom 27.10.2008 auf der Seite der bpb [Stand: 05.09.2014].

1.2 Erinnern und Vergessen

Informationen unterschiedlichster Art (Fakten, Erlebnisse, motorische Fähigkeiten, etc.) können im Gedächtnis gespeichert werden. Das ‚Gedächtnis‘ beschreibt hierbei sowohl die „Fähigkeit, sich zu erinnern, als auch das Ensemble ‚gespeicherter Erinnerungen‘“³¹. Allein die Tatsache, dass etwas vergangen ist, macht jedoch ein Ereignis nicht zu einer Erinnerung. Erst im Gedächtnis werden vergangene Ereignisse zur Erinnerung „geformt“^{32, 33}. Damit Erinnerungen nachhaltig vorhanden bleiben und auch in Zukunft abrufbar sind, müssen sie aktualisiert werden.³⁴

Dabei sind Erinnern und Vergessen als Vorgänge untrennbar miteinander verbunden. Erinnern ist ein selektiver Prozess, der immer zu Lasten des Vergessens anderer Informationen geht. Weder Individuen noch Gruppen sind in der Lage, alle im zeitlichen Verlauf sich ereignenden Dinge in Erinnerung zu behalten. Dies würde die Speicherkapazität des Gehirns oder des kollektiven Gedächtnisses schlicht überschreiten: „Wie im Kopf des Einzelnen muss auch in der Gesellschaft ständig vergessen werden, um sich von schmerzhaften Erfahrungen zu lösen, um Konflikte zu überwinden, um Neuem Platz zu machen und sich den Aufgaben der Gegenwart stellen zu können.“³⁵

Die Vergangenheit muss also gewissermaßen subjektiv selektiert werden, damit dann in einem zweiten Schritt Erinnerungswertes in das Gedächtnis aufgenommen werden kann. Um die Fülle an Daten zu begrenzen, Informationen zu selektieren und so eine Überreizung zu verhindern, gibt es für ein Individuum oder auch eine Gruppe – verkürzt und pragmatisch für den hier vorliegenden Forschungsgegenstand dargestellt und ohne in kognitionswissenschaftliche Details zu gehen³⁶ – dreierlei Möglichkeiten: Die erste besteht darin, einige Informationen aus der Umwelt gar nicht erst aufzunehmen. Sie werden nicht wahrgenommen, nicht gespeichert und können somit später auch nicht mehr in Erinnerung gerufen werden und gehen dann direkt wieder ‚verloren‘. Die zweite Möglichkeit ist, dass Ereignisse wiederum von Individuen oder Gruppen zwar zunächst wahrgenommen werden, dann aber wieder in Verges-

³¹ BAUERKÄMPER, Arnd: *Das umstrittene Gedächtnis*. 2012, S. 43.

³² CORNELIßEN, Christoph / KLINKHAMMER, Lutz / SCHWENTKER, Wolfgang: „Nationale Erinnerungskulturen seit 1945 im Vergleich“. In: Christoph Cornelißen, Lutz Klinkhammer und Wolfgang Schwentker (Hgg.): *Erinnerungskulturen: Deutschland, Italien und Japan seit 1945*. Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, 2004, S. 9–27, hier: S. 13.

³³ Vgl. REICHEL, Peter: *Politik mit der Erinnerung*. 1995, S. 19.

³⁴ Vgl. BAUERKÄMPER, Arnd: *Das umstrittene Gedächtnis*. 2012, S. 43.

³⁵ ASSMANN, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit*. 2007, S. 51.

³⁶ Vgl. hierzu etwa Kapitel I „Grundlagen des Erinnerns“ in: GUDEHUS, Christian / EICHENBERG, Ariane / WELZER, Harald (Hgg.): *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart, Weimar, Metzler, 2010; Oder auch: MARKOWITSCH, Hans J.: *Dem Gedächtnis auf der Spur. Vom Erinnern und Vergessen*. Darmstadt, Primus-Verlag, 2002.

senheit geraten, weil die Erinnerung an sie unbedeutend erscheint und somit nicht kultiviert wird. Es fehlt der wichtige Schritt der Aktualisierung, welcher den Erhalt oder die ‚Aktivität‘ der Erinnerung sichern könnte. Dieser zweite Selektionsprozess kann zeitnah zur eigentlichen Informationsaufnahme stattfinden, aber auch eintreten, wenn sich Rahmenbedingungen ändern und nachdem eine Information über längere Zeit schon als Erinnerung gespeichert worden war. Die dritte Möglichkeit die Datenfülle zu reduzieren ist, dass Informationen zwar wahrgenommen und abgespeichert werden, jedoch bewusst nicht oder nur schwer zugänglich sind. Dies betrifft in der Regel Erinnerungen, die traumatisches Ausmaß haben und für das Individuum oder die Gesellschaft in unmittelbarer Konfrontation eine Bedrohung darstellen würden. Als Schutzmechanismus werden diese Informationen verdrängt. Diese unbewussten und verdrängten Inhalte sind jedoch nicht zwangsläufig verloren.

Sowohl im Falle des Vergessens als auch im Falle der Verdrängung ist es durch Ereignisse der Gegenwart möglich, dass das Ereignis der Vergangenheit als Erinnerung wieder ‚wachgerufen‘, also reaktiviert wird. Dies können für das Individuum unwillkürlich auftretende Schlüsselerlebnisse oder beispielsweise eine therapeutische Heranführung sein; für ein Kollektiv wie eine Gesellschaft ergibt sich die ‚Reaktivierung‘ durch sich ändernde Rahmenbedingungen wie etwa neue politische Konstellationen, ein Generationenwechsel, neu auftauchende Archivdokumente oder Ähnliches.

Erinnerungen von Individuen zeichnen sich laut Aleida Assmann vor allem durch vier Merkmale aus:

- 1) Sie sind „perspektivisch“³⁷, d.h. geprägt vom Blick, vom Standpunkt des Individuums, welcher sich durch vergangene, persönliche Erfahrungen ergibt. Dies bedeutet folglich auch, dass die Erinnerungen jeweils ganz individuell, d.h. personenbezogen sind.
- 2) Die eigenen Erinnerungen sind über den Kontakt und Austausch mit den Erinnerungen anderer „vernetzt“³⁸. Dies führt zu ihrer Verfestigung, denn „[damit] gewinnen sie nicht nur Kohärenz und Glaubwürdigkeit, sondern wirken auch verbindend und gemeinschaftsbildend.“³⁹
- 3) Zudem sind Erinnerungen wie eingangs beschrieben nicht eine einfache Kopie der Vergangenheit, sondern immer „fragmentarisch“⁴⁰. „Was als Erinnerung aufblitzt, sind in der Regel ausgeschnittene, unverbundene Momente ohne Vorher und

³⁷ ASSMANN, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit*. 2007, S. 24.

³⁸ Ibid.

³⁹ Ibid.

⁴⁰ Ibid., S. 25.

Nachher. Erst durch Erzählungen erhalten sie nachträglich eine Form und Struktur, die sie zugleich ergänzt und stabilisiert.“⁴¹

- 4) Und viertens sind Erinnerungen „flüchtig“⁴², d.h. sie können sich verändern oder auch ganz verschwinden.⁴³

Der Prozess der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit im Zeichen des beschriebenen Zusammenspiels von Erinnern, Vergessen und Verdrängen ist nicht nur für das Individuum von Bedeutung, sondern auch für Kollektive wie Gesellschaften wichtig.

Auf gesellschaftlicher Ebene ist in Frankreich und Deutschland ‚Erinnern‘ derzeit ein eher positiv konnotierter Vorgang, während ‚Vergessen‘ und ‚Verdrängen‘ tendenziell negativ behaftet sind⁴⁴. Dieses Phänomen stellt sich für Etienne François als „Beschwörung einer ethischen und politischen Gedächtnispflicht“⁴⁵ dar, die er vornehmlich zurückführt auf einerseits den mittlerweile bestehenden Konsens über die Unverjährbarkeit von Verbrechen gegen die Menschlichkeit sowie andererseits die Schnelllebigkeit und „Gegenwartsfixierung“ der Gesellschaft.⁴⁶ Einher geht diese positive Besetzung der Erinnerung zudem mit einer „Priorität, die dem schmerzhaften Gedächtnis gewährt wird – auf Kosten des ruhmreichen Gedächtnisses“⁴⁷ und die so den Opfern des Nationalsozialismus eine tragende Rolle zukommen lässt.⁴⁸

Ist heutzutage im politischen Diskurs zum Zweiten Weltkrieg der Topos des ‚Nicht-Vergessen-Dürfens‘ verbreitet (vgl. etwa S. 127) und als Konsens weitgehend etabliert, so ist es dennoch wichtig an dieser Stelle einen kurzen Rückschritt zu wagen und zu fragen: Wäre ein Vergessen der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs und konkret des Kriegsendes nicht vielleicht auch eine Option, gar eine Lösung, um folgenden Generationen ehemaliger Feinde ein unbelastetes Miteinander zu ermöglichen? Dies mag als Frage etwas provokant wirken, in der Tat war jedoch genau dieses Vorgehen in der Vergangenheit gängige Praxis, wie Aleida Assmann beschreibt:

⁴¹ Ibid.

⁴² Ibid.

⁴³ Ausführlichere Informationen zu diesen Merkmalen der Erinnerung vgl. *ibid.*, S. 24f.

⁴⁴ Vgl. FRANÇOIS, Etienne: „Erinnerungsorte zwischen Geschichtsschreibung und Gedächtnis. Eine Forschungsinnovation und ihre Folgen“. In: Harald Schmid (Hg.): *Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis*. Göttingen, V & R unipress, Reihe „Formen der Erinnerung“, Bd. 41, 2009, S. 23–35, hier: S. 24.

⁴⁵ Ibid.

⁴⁶ Vgl. *ibid.*, S. 25.

⁴⁷ Ibid.

⁴⁸ Vgl. *ibid.*

„Früher wurde nach Kriegen ein gemeinsames Vergessen verordnet, das die für ein friedliches Zusammenleben gefährlichen Erinnerungen zwischen Siegern und Besiegten neutralisieren sollte.“⁴⁹

Dieses ‚verordnete‘ Vergessen kommt einer quasi evozierten Verdrängung nahe und kann zunächst durchaus eine zweckmäßige Lösung sein. Wie eingangs beschrieben, handelt es sich bei der Verdrängung um einen Schutzmechanismus, der die Psyche vor einer Überlastung wie beispielsweise auch traumatischen Kriegserinnerungen schützt, da diese Realität ad hoc nicht angemessen verarbeitet werden könnte.

Die Problematik des ‚verordneten‘ Vergessens wie auch der Verdrängung liegt in der Langzeitperspektive. Kurzfristig ist das Verdrängen ein Schutz. Die Erinnerungen sind jedoch, wie eingangs beschrieben, nicht etwa verloren, sondern weiterhin vorhanden. Sie sind lediglich im Unbewussten ‚verschüttet‘ und nicht zugänglich, haben jedoch trotzdem Auswirkung auf Individuum oder Gesellschaft und haben Tendenz sich ins Bewusstsein zurückzudrängen. Dieser zeitliche Abstand, mit dem verdrängte Inhalte wieder ins Bewusstsein gelangen, gibt dem Individuum oder auch der Gesellschaft die Möglichkeit, sich an die als belastend empfundenen Gegebenheiten der Realität anzupassen. Dies erklärt beispielsweise, warum es erst mit zeitlichem Abstand zum Kriegsende für eine Gesellschaft möglich ist, bestimmte Erinnerungen wieder zuzulassen und sich mit Inhalten wie der eigenen oder der ‚gesellschaftlichen‘ Schuld auseinanderzusetzen.⁵⁰

In ihrem Werk *Der lange Schatten der Vergangenheit* beschreibt Aleida Assmann eindrücklich, warum die gesamtgesellschaftliche Stabilität nicht nachhaltig durch ein Vergessen erreicht werden kann:

Für die Traumata der Geschichte, die durch Verbrechen der Ausbeutung und Vernichtung unschuldiger und wehrloser Menschen verursacht sind, gibt es jedoch keine heilende Kraft des Vergessens, nicht zuletzt deshalb, weil es keine Instanz gibt, die diese Verbrechen vergeben könnte. Solche ‚Verbrechen gegen die Menschlichkeit‘ werden nicht durch Vergessen entsorgt, sondern in einer von Opfern und Tätern geteilten Erinnerung bewahrt.⁵¹

Durch das den Opfern widerfahrene Unrecht vonseiten der Täter ist ein Ungleichgewicht entstanden, das „lähmende Nachwirkungen“ entfaltet und durch „universale Anerkennung“⁵² –

⁴⁹ ASSMANN, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit*. 2007, S. 114.

⁵⁰ Zum Zusammenspiel von Erinnern und Vergessen sowie zur Frage, ob nach einer kriegerischen Auseinandersetzung ‚Vergeben und Vergessen‘ ein Ansatz zur Versöhnung zwischen Völkern, aber auch innerhalb einer Gesellschaft sein können vgl. MARCOWITZ, Reiner / PARAVICINI, Werner (Hgg.): *Vergeben und Vergessen? Vergangenheitsdiskurse nach Besatzung, Bürgerkrieg und Revolution – Pardonner et oublier ? : les discours sur le passé après l’occupation, la guerre civile et la révolution*. München, Oldenbourg, Pariser Historische Studien, 2009.

⁵¹ ASSMANN, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit*. 2007, S. 114f.

⁵² Jeweils *ibid.*, S. 114.

wenn auch nicht wieder gut gemacht werden kann – dann doch ansatzweise ausgeglichen werden will:

[Es kommt] zu einer neuen Bearbeitung der Schuld der Täter in der Erinnerung der Nachkommen, die die dunklen Kapitel ihrer Geschichte nicht mehr mit Vergessen übergehen können, sondern für diese Verantwortung übernehmen, indem sie sie im kollektiven Gedächtnis stabilisieren und ins kollektive Selbstbild integrieren. Die Aufnahme einer traumatischen Opfererfahrung ins kollektive Gedächtnis verbindet sich nicht mehr, wie im Falle heroischer militärischer Niederlagen, mit Ressentiments und Revanche, sondern mit Ansprüchen auf Anerkennung und Restitution.⁵³

Erst durch diese Integration der Erinnerung ins kollektive Gedächtnis der Gesellschaft, durch die Anerkennung des Leidens der Opfer und die Übernahme von Verantwortung durch die Täter (oder deren Folgegenerationen) kann Stabilität entstehen und ‚Frieden‘ mit der Vergangenheit geschlossen werden. Dies kann dann die Basis für ein Miteinander sein und Raum für etwas Neues schaffen.

Was innerhalb einer Gesellschaft gilt und hier von Aleida Assmann primär auf die Erinnerung an den Holocaust bezogen wird, kann durchaus auch auf den Umgang von Siegern und Besiegten mit der Erinnerung an das Kriegsende zwischen unterschiedlichen Gesellschaften übertragen werden. Der zeitliche Abstand, mit dem verdrängte Inhalte wieder ins Bewusstsein gelangen und der manchmal den Abstand einer ganzen Generation haben kann, gibt der Gesellschaft die Möglichkeit, sich an die als belastend empfundenen Gegebenheiten der Realität anzupassen.

In der hier vorliegenden Arbeit kann gerade dieser Vergleich von Siegergesellschaft und Besiegten-gesellschaft Aufschluss über Gründe für einen unterschiedlichen Umgang mit dem Kriegsende und eine abweichende Erinnerungskultur geben.

1.3 Das kollektive Gedächtnis

In den 1920er Jahren prägte der französische Soziologe Maurice Halbwachs das Konzept des ‚kollektiven Gedächtnis‘.⁵⁴ Dieser als *mémoire collective* geprägte Begriff ist als Ergänzung zum individuellen Gedächtnis (*mémoire individuelle*) zu sehen. Die Erinnerung kann nur existieren, wenn es einen Austausch beider Gedächtnisse gibt. Individuelles und kollektives Gedächtnis bedingen einander: „On peut dire aussi bien que l’individu se souvient en se plaçant au point de vue du groupe, et que la mémoire du groupe se réalise et se manifeste dans les mémoires individuelles.“⁵⁵

⁵³ Ibid.

⁵⁴ Für eine ausführliche Beschreibung des Zusammenspiels von individueller und kollektiver Erinnerung auch aus philosophischer und philosophiegeschichtlicher Sicht vgl. RICŒUR, Paul: *La mémoire, l’histoire, l’oubli*. Paris, Seuil, L’ordre philosophique, 2000, S. 112–163.

⁵⁵ HALBWACHS, Maurice: *Les cadres sociaux de la mémoire*. 1994 (1. Auflage 1925), S. VIII.

Erinnerungen entstehen also nur im Austausch eines Individuums mit seinem Umfeld; das Gedächtnis ist sozial bedingt und der Einzelne ist auf diese Weise von der Gesellschaft abhängig.⁵⁶

Jedes Individuum gehört dabei unterschiedlichen Gruppen an (einer Familie, einer Generation, einer Berufsgruppe usw.) Diese von Aleida Assmann als „Wir-Gruppen“ bezeichneten Kollektive haben jeweils ein eigenes ‚Gedächtnis‘, wobei sich die unterschiedlichen ‚Gedächtnisse‘ im Individuum überkreuzen und nebeneinander stehen können.⁵⁷

Durch den Austausch der Erinnerungen der Individuen, die Mitglieder unterschiedlicher Erinnerungsgruppen sind, gelangt die jeweilige Gruppe zu einer Identität.

Jedoch besteht das kollektive Gedächtnis nicht aus einer simplen Zusammenfassung von individuellen Gedächtnissen, sondern, so Halbwachs, „la mémoire collective se sert [des cadres collectifs] pour recomposer une image du passé qui s’accorde à chaque époque avec les pensées dominantes de la société“⁵⁸, d.h. die Umstände der Gegenwart beeinflussen, welche vergangenen Ereignisse als Erinnerung erhalten werden. Verändern sich die Rahmenbedingungen im Laufe der Zeit, so verändert sich auch der Inhalt des kollektiven Gedächtnisses. Dinge können in Vergessenheit geraten und andere Erinnerungen hinzukommen.⁵⁹ Um es mit den Worten von Halbwachs auf den Punkt zu bringen: „[L]e souvenir est dans une très large mesure une reconstruction du passé à l’aide de données empruntées au présent“⁶⁰. Das kollektive Gedächtnis einer Gesellschaft wie auch das eingangs beschriebene individuelle Gedächtnis ist also weder ein statisches Gebilde noch könnte es Gefahr laufen, durch immer neue Informationen zu übersättigen. Aber, so fügt Jan Assmann hinzu: „Das Gedächtnis rekonstruiert nicht nur die Vergangenheit, es organisiert auch die Erfahrung der Gegenwart und der Zukunft.“⁶¹. Dies bedeutet, dass das kollektive Gedächtnis nicht nur rückwärtsgerichtet, sondern auch richtungsweisend bzw. organisierend für die Zukunft sein kann.

Das kollektive Gedächtnis kann also nur durch die Rückkopplung mit den Erinnerungen der Individuen existieren, während die individuelle Erinnerung durch den Austausch in der Gruppe gestützt wird, weil sie auf diese Weise aktualisiert und erhalten wird:

⁵⁶ Vgl. S. 146.

⁵⁷ Vgl. ASSMANN, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit*. 2007, S. 23.

⁵⁸ HALBWACHS, Maurice: *Les cadres sociaux de la mémoire*. 1994 (1. Auflage 1925), S. VIII.

⁵⁹ Vgl. *ibid.*, S. 279.

⁶⁰ HALBWACHS, Maurice: *La Mémoire collective*. Paris, Presses Universitaires de France, Bibliothèque de sociologie contemporaine, ²1968 (1. Auflage 1950), S. 57.

⁶¹ ASSMANN, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*. ⁵2005, S. 42.

Das kollektive Gedächtnis ist bei Halbwachs also weder als eine Metapher noch als eine Art von Kollektivpsyche zu verstehen. Subjekt von Gedächtnis und Erinnerung ist immer das Individuum, ebenso wie das individuelle Gedächtnis immer ein soziales Phänomen ist.⁶²

Kollektives Gedächtnis und individuelle Erinnerung stehen also in einem Wechselverhältnis zueinander. Felix Münch beschreibt das kollektive Gedächtnis bildhaft im Sinne von Halbwachs als

kollektive[n] Erfahrungsrahmen[, der] die Erinnerung des Einzelnen umgreift und verknüpft und somit das entstehende Bild maßgeblich beeinflusst. Rahmen und Bild bleiben allerdings veränderbar und gehen damit ein praktisches und untrennbares Verhältnis miteinander ein, das dem individuellen Gedächtnis eine vom kollektiven Gedächtnis beeinflusste Rekonstruktion möglich macht.⁶³

Neben dem sozialen Rahmen gibt es außerdem zwei weitere Merkmale, die das kollektive Gedächtnis auszeichnen: die Zeit und der Raum.

Halbwachs geht davon aus, dass die kollektiven Erinnerungen einer Gruppe an einen zeitlichen Rahmen gebunden sind. So habe jede Gesellschaft eine „kollektive Vorstellung von der Zeit“⁶⁴, auf die sich die einzelnen Individuen verständigt haben. Die Zeit wird also von der Gruppe eingeteilt und gestaltet.⁶⁵ Erinnerungen unterliegen im kollektiven Gedächtnis dabei der jeweiligen Vorstellung von Zeit und sind, um einen Begriff von Jan Assmann zu übernehmen, „zeitkonkret“⁶⁶.

Neben dem zeitlichen Rahmen zeichnet sich das kollektive Gedächtnis außerdem durch sein Verhältnis zum Raum aus. „[E]s gibt [also] ebensoviele Arten, sich den Raum zu vergegenwärtigen, wie es Gruppen gibt.“⁶⁷ Die kollektiven Erinnerungen werden damit durch den räumlichen Rahmen beeinflusst.

Aus dem zeitlichen und räumlichen Rahmen ergibt sich, was Jan Assmann als ein weiteres Merkmal versteht: der „Gruppenbezug“⁶⁸. Auch wenn dieses Merkmal gewissermaßen schon in den beiden ersten Punkten enthalten ist, wird es von Assmann dennoch erneut und explizit hervorgehoben: „Das Kollektivgedächtnis haftet an seinen Trägern und ist nicht be-

⁶² MOLLER, Sabine: „Das kollektive Gedächtnis“. In: Christian Gudehus, Ariane Eichenberg und Harald Welzer (Hgg.): *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart, Weimar, Metzler, 2010, S. 85–92, hier: S. 86.

⁶³ MÜNCH, Felix: „Maurice Halbwachs, Les cadres sociaux de la mémoire“. In: Claus Leggewie, Darius Zifonun, Anne Lang, Marcel Siepmann und Johanna Hoppen (Hgg.): *Schlüsselwerke der Kulturwissenschaften*. Bielefeld, Transcript, Edition Kulturwissenschaft, Bd. 7, 2012, S. 153–155, hier: S. 154.

⁶⁴ HALBWACHS, Maurice: *Das kollektive Gedächtnis*. Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, 1985 (frz. Erstausgabe 1950), S. 78.

⁶⁵ Vgl. *ibid.*, S. 79.

⁶⁶ ASSMANN, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*. ⁵2005, S. 38.

⁶⁷ HALBWACHS, Maurice: *Das kollektive Gedächtnis*. 1985 (frz. Erstausgabe 1950), S. 161.

⁶⁸ ASSMANN, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*. ⁵2005, S. 39.

liebig übertragbar. [...] Es ist deshalb nicht nur raum- und zeit-, sondern auch [...] identitätskonkret.⁶⁹

Wird die Theorie des kollektiven Gedächtnisses nach Halbwachs auch nicht von allen Wissenschaftlern, die sich mit dem Forschungsbereich der Erinnerungskultur befassen, kritiklos und vollständig übernommen⁷⁰, so ist sie jedoch zumindest Grundlage für die Konzeption von Erinnerung und Gedächtnis. Als solche werden Halbwachs' Ansätze weiterentwickelt und auf die heutige Zeit übertragen. Damit sind sie auch für diese Arbeit von großer Bedeutung. Der durch den französischen Soziologen nachhaltig geprägte Begriff des ‚kollektiven Gedächtnisses‘ hat inzwischen sogar in den alltäglichen, nicht wissenschaftlichen Sprachgebrauch Einzug gehalten.

1.4 Kommunikatives und kulturelles Gedächtnis

Eine Weiterentwicklung des Konzepts des kollektiven Gedächtnisses ist die von Jan Assmann geprägte Unterteilung in ein ‚kommunikatives‘ und ein ‚kulturelles‘ Gedächtnis.⁷¹

Der in vielen Zügen den Erkenntnissen von Halbwachs verpflichtete Theorieentwurf basiert auf der grundlegenden Einsicht, dass zwischen einem kollektiven Gedächtnis, das auf Alltagskommunikation basiert, und einem kollektiven Gedächtnis, das sich auf symbolträchtige kulturelle Objektivierungen stützt, ein qualitativer Unterschied besteht.⁷²

Das kommunikative Gedächtnis findet sich etwa in einem ‚Generationen-Gedächtnis‘⁷³. Es umfasst dabei zeitlich maximal drei bis vier Generationen, d.h. ca. 80 Jahre, also ungefähr die Lebensdauer eines Menschen⁷⁴, oder anders gesagt: die Zeit, in der ein Individuum Erinnerungen mit nachfolgenden Generationen aktiv teilen kann. Stirbt eine Generation wie etwa die Zeitzeugengeneration des Zweiten Weltkrieges, so sterben mit ihr die persönlichen Erinnerungen ihrer ‚Träger‘⁷⁵ und so verschwindet das daran gebundene kommunikative Gedächtnis, denn dieses stützt sich auf die ‚alltäglichen und informellen Formen der Erinnerung und Überlieferung‘⁷⁶, sozusagen auf den direkten, kommunikativen Austausch der Gruppenmitglieder, den Assmann als ‚Alltagskommunikation‘⁷⁷ bezeichnet. Assmann spricht synonym

⁶⁹ Ibid.

⁷⁰ Vgl. bspw. REICHEL, Peter: *Vergangenheitsbewältigung in Deutschland*.²2007, S. 26; CORNELIBEN, Christoph / KLINKHAMMER, Lutz / SCHWENTKER, Wolfgang: „Nationale Erinnerungskulturen seit 1945 im Vergleich“,²2004, S. 9–27, hier: S. 13; ASSMANN, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*.⁵2005, S. 45.

⁷¹ ASSMANN, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*. München, Beck,⁵2005.

⁷² ERLI, Astrid: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. Stuttgart, Weimar, Metzler, 2005, S. 30.

⁷³ ASSMANN, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*.⁵2005, S. 50.

⁷⁴ Vgl. ASSMANN, Jan: „Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität“, 1988, S. 9–19, hier: S. 11.

⁷⁵ ASSMANN, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*.⁵2005, S. 50.

⁷⁶ MOLLER, Sabine: „Das kollektive Gedächtnis“, 2010, S. 85–92, hier: S. 86.

⁷⁷ ASSMANN, Jan: „Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität“, 1988, S. 9–19, hier: S. 9.

zum „kommunikativen“ deshalb auch vom „Alltagsgedächtnis“⁷⁸. Das kommunikative Gedächtnis kann den Tod der Erinnerungsträger nicht überdauern, weil ihm die „symbolischen Stützen, die die Erinnerung in die Zukunft hinein befestigen“⁷⁹ könnten, fehlen.

Damit Erinnerungen über die Lebenszeit eines Individuums hinweg weitergegeben werden, braucht es eine andere Speicherform, die Jan Assmann als „kulturelles Gedächtnis“ definiert. Hier „verfestigt“⁸⁰ sich die Erinnerung. Diese Verfestigung wird z.B. aufgrund von (Gedenk-)zeremonien wie jenen anlässlich des 8. Mai erreicht; denn das kulturelle Gedächtnis zeichnet sich durch eine starke „Organisiertheit“⁸¹ und „Geformtheit“⁸² aus und „ist das Ergebnis unablässiger kultureller Arbeit“⁸³. Das kulturelle Gedächtnis wird durch materielle Formen wie Symbole, Bilder, Texte oder auch immaterielle Formen wie Zeremonien, Riten oder Ähnliches gestützt.⁸⁴ Antrieb und Akteure des kulturellen Gedächtnisses sind dabei „spezialisierte Traditionsträger“⁸⁵, die in der Regel offiziell agieren. Dies können z.B. Wissenschaftler, Künstler oder, wie im Falle des 8. Mai, vor allem Politiker sein. Sie legen die Erinnerungen in Form von Büchern, Kunstobjekten oder z.B. Reden nieder, „pflegen“⁸⁶ die gespeicherten Informationen und verändern sie auf diese Weise. Die Gemeinschaft hat dann durch das kollektive Gedächtnis Zugriff auf diese „geformten“⁸⁷ Erinnerungen, die sich im Laufe der Zeit weiterentwickeln und verändern können.

Durch Zeremonien wird die alltägliche Erinnerung zu etwas Besonderem, das von Assmann als „Außeralltäglichkeit“⁸⁸ bezeichnet wird. Die Erinnerungen sind nun nicht mehr abhängig von der Existenz ihrer Ursprungsträger und existieren auch ohne die Zeitzeugen. „Feste und Riten sorgen durch ihre regelmäßige Wiederkehr für die Vermittlung und Weitergabe des identitätssichernden Wissens und damit für die Reproduktion der kulturellen Identi-

⁷⁸ Ibid.

⁷⁹ ASSMANN, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit*. 2007, S. 35.

⁸⁰ ASSMANN, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*. ⁵2005, S. 64.

⁸¹ ASSMANN, Jan: „Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität“, 1988, S. 9–19, hier: S. 14.

⁸² Ibid.

⁸³ 14.10.2018: Aleida Assmann / Jan Assmann: *Dankesrede von Aleida und Jan Assmann anlässlich der Verleihung des Friedenspreises 2018*, <https://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/1244997/> [Stand: 30.11.2018].

⁸⁴ Vgl. ASSMANN, Jan: „Das kulturelle Gedächtnis“, <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-1345/assmann.pdf>. Beitrag von Jan Assmann im Rahmen der Kolloquien des Max Weber-Kollegs XV – XXIII (2001). Pdf-Dokument umfasst die S. 9–27, hier S. 9–10. [Stand: 28.11.2014].

⁸⁵ ASSMANN, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*. ⁵2005, S. 56.

⁸⁶ Ibid., S. 57.

⁸⁷ Ibid., S. 56.

⁸⁸ Ibid., S. 54.

tät.“⁸⁹ Das kulturelle Gedächtnis verhilft seiner Gruppe zu einem Selbstbild und ermöglicht ihr die Abgrenzung von anderen Gruppen. Es ist somit „identitätskonkret“⁹⁰.

Dabei gilt für das kulturelle Gedächtnis, was auch sowohl für das individuelle Gedächtnis als auch für die allgemeine Theorie des kollektiven Gedächtnisses nach Halbwachs von Bedeutung ist: Es „bewahrt die Vergangenheit nicht als solche oder gar ‚objektiv‘ auf, sondern verfährt ebenfalls rekonstruktiv.“⁹¹

Was den Übergang vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis betrifft, so wird der Grundstein für das kollektive Erinnern über Generationen hinaus in der Regel noch zu Zeiten der Erlebnisgeneration, d.h. während das kommunikative Gedächtnis noch existent ist, gelegt. Das bedeutet, dass in einem begrenzten Zeitraum für bestimmte Erinnerungen beide Gedächtnisse bestehen.⁹² Durch die Übertragung von Erinnerungen in das kulturelle Gedächtnis entsteht die Möglichkeit, dass die Individuen einer Gemeinschaft bestimmter Ereignisse oder Menschen gedenken, obwohl keines ihrer Mitglieder diese selbst erlebt hat.

Die zeitlich „kritische Schwelle“⁹³, zu der sich entscheidet, ob ein Ereignis Eingang in das kulturelle Gedächtnis erhält und so auch über die Grenze der Erlebnisgeneration weiterexistiert, scheint, so Assmann „bei der Hälfte des Grenzwertes von 80 Jahren“⁹⁴ zu liegen, eben jenem in diesem Kapitel eingangs beschriebenen Zeithorizont des Generationen-Gedächtnisses:

Nach 40 Jahren treten die Zeitzeugen, die ein bedeutsames Ereignis als Erwachsene erlebt haben, aus dem eher zukunftsbezogenen Berufsleben heraus und in das Alter ein, in dem die Erinnerung wächst und mit ihr der Wunsch nach Fixierung und Weitergabe.⁹⁵

Dies bedeutet, dass die Generation der 1945 Achtzehnjährigen Mitte der 1980er Jahre das Bedürfnis verspürt haben müsste, ihre Erinnerungen für die kommenden Generationen festzuhalten. Dieses Phänomen ließe sich, so Assmann, auch tatsächlich in „einem Schub schriftlicher Erinnerungsarbeit der Betroffenen sowie einer intensivierten Sammelarbeit der Archive“⁹⁶ oder aber beispielhaft an der Weizsäcker-Rede aus dem Jahr 1985 ablesen.⁹⁷ Inwiefern sich diese Übergangsgrenze der Erinnerungen an den 8. Mai 1945 vom kommunikativen ins

⁸⁹ Ibid., S. 57.

⁹⁰ ASSMANN, Jan: „Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität“, 1988, S. 9–19, hier: S. 13.

⁹¹ HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 29.

⁹² Vgl. hierzu auch *ibid.*, S. 30.

⁹³ ASSMANN, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*. ⁵2005, S. 51.

⁹⁴ Ibid.

⁹⁵ Ibid.

⁹⁶ Ibid.

⁹⁷ Vgl. *ibid.*

kulturelle Gedächtnis für die deutsche Gesellschaft belegen lässt und ob, ggf. wann und wie sich dieser Übergang auch in Frankreich niederschlägt, wird diese Arbeit zeigen.

An dieser Stelle sei der Vollständigkeit halber ergänzend das soziale Gedächtnis angeführt. Im Gegensatz zu den erstgenannten Formen des kollektiven Gedächtnisses ist das soziale Gedächtnis vor allem geprägt von „unbewußten, nicht-intentionalen Praktiken“⁹⁸. Diese seien, so Martin Welzer, einzuteilen in „vier Medien der sozialen Praxis von Vergangenheitsbildung“⁹⁹, nämlich: „Interaktionen, Aufzeichnungen, Bilder und Räume, und zwar jeweils solche, die im Unterschied zu ihrem Auftreten im kulturellen und kommunikativen Gedächtnis nicht zu Zwecken der Traditionsbildung verfestigt wurden, gleichwohl aber Geschichte transportieren und im sozialen Gebrauch Vergangenheit bilden.“¹⁰⁰ Dies können demnach beispielsweise Erzählungen über persönliche Erlebnisse, Briefe, Tagebucheinträge, Fotos oder auch Gebäude sein.¹⁰¹

Kommunikatives, kulturelles und soziales Gedächtnis sind dabei zwar rein theoretisch betrachtet trennbar, können sich jedoch in der „sozialen Praxis des Erinnerns und der Vergangenheitsbewältigung“¹⁰² durchaus überschneiden.¹⁰³ Auf diese Weise können dann beispielsweise Strände in der Normandie durch die museale Bearbeitung vor Ort zu Symbolen des D-Days im kulturellen Gedächtnis werden.

Es ist unbestritten, dass sich diese Überschneidungen auch in den untersuchten Quellen wiederfinden lassen, wie etwa in veröffentlichten Tagebuchausschnitten von Zeitzeugen in der Presse. Der Fokus der Arbeit liegt jedoch vor allem auf der Langzeitperspektive des Gedächtnisses und befasst sich mit der kollektiven Formung von Geschichte, d.h. es geht in den Analysen um den eher bewussten und intentionalen Aspekt der Geschichtspolitik bzw. die bewusste Themenauswahl und Darstellungen von Inhalten zum 8. Mai in der Presse. Die kurzzeitige Perspektive des sozialen Gedächtnisses, die sich mit dem „absichtlosen“¹⁰⁴ Transport von Geschichte befasst, spielt keine zentrale Rolle.

⁹⁸ WELZER, Harald: „Das soziale Gedächtnis“. In: Harald Welzer (Hg.): *Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung*. Hamburg, Hamburger Edition, 2001, S. 9–21, hier: S. 18.

⁹⁹ Ibid., S. 16.

¹⁰⁰ Ibid.

¹⁰¹ Vgl. ibid., S. 16f.

¹⁰² Ibid., S. 18.

¹⁰³ Vgl. ibid.

¹⁰⁴ Ibid., S. 17.

1.5 Erinnerungskultur(en)

Der Terminus ‚Erinnerungskultur‘, welcher seit den 1990er Jahren den Begriff der Geschichtskultur zusehends ersetzt hat¹⁰⁵, ist heute in den Kultur- und Geschichtswissenschaften ein weit verbreiteter Begriff, dessen Definition jedoch immer wieder Gegenstand von Diskussionen und Weiterentwicklungen ist.¹⁰⁶ Edgar Wolfrum definiert mit Verweis auf Christoph Cornelißens Ansatz ‚Erinnerungskultur‘ zunächst relativ allgemein „als einen Oberbegriff für alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse [...], seien sie ästhetischer, politischer oder kognitiver Natur.“¹⁰⁷ Es sei ergänzt, dass man jedoch erst von Erinnerungskultur sprechen kann, wenn der Umgang mit Geschichte nicht nur von einem Individuum, sondern von einem Kollektiv wie beispielsweise einer Gesellschaft öffentlich praktiziert wird¹⁰⁸. Erinnerungskultur entsteht demnach erst durch den Akt des Erinnerns einer Gruppe in der Öffentlichkeit. Da eine Gesellschaft kein einheitliches Kollektiv darstellt, sondern aus unterschiedlichen Erinnerungsgruppen besteht, wird gemeinhin auch von ‚Erinnerungskulturen‘ im Plural gesprochen¹⁰⁹.

Der Begriff ‚Erinnerungskultur‘ im Singular wird in der vorliegenden Untersuchung als gesamtgesellschaftlicher Umgang mit der Vergangenheit in der Öffentlichkeit definiert, wohingegen das kollektive Gedächtnis die Speicherform betrifft. Hierbei wird der deutsche Blick auf das Kriegsende dem französischen gegenübergestellt und so die deutsche mit der französischen Erinnerungskultur verglichen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede im zeitlichen Verlauf herauszuarbeiten. Die Autorin geht davon aus, dass trotz der unbestrittenen Pluralität von Erinnerungsströmungen innerhalb einer Gesellschaft Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden können, die die Sprache von nationalen Erinnerungskulturen durchaus weiterhin rechtfertigen, ähnlich wie man auch allgemein von *der* Kultur einer Gesellschaft spricht. Inwiefern zusätzlich von einer transnationalen oder europäischen Erinnerungskultur die Rede sein kann, soll unter anderem im Rahmen dieser Arbeit geklärt werden.

Der Tatsache, dass innerhalb einer Gesellschaft durchaus unterschiedliche Erinnerungsgruppen nebeneinander existieren und einen sich unterscheidenden Blick auf Geschichte

¹⁰⁵ Vgl. WOLFRUM, Edgar: „Erinnerungskultur und Geschichtspolitik als Forschungsfelder“. In: Jan Scheunemann (Hg.): *Reformation und Bauernkrieg. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik im geteilten Deutschland*. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt, 2010, S. 13–47, hier: S. 17.

¹⁰⁶ Vgl. WÜNSCH, Thomas: „Erinnerungskultur“, ome-lexikon.uni-oldenburg.de/54014.html. Eintrag im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. 2013 [Stand: 12.11.2014].

¹⁰⁷ WOLFRUM, Edgar: „Erinnerungskultur und Geschichtspolitik als Forschungsfelder“, 2010, S. 13–47, hier: S. 19.

¹⁰⁸ Vgl. WÜNSCH, Thomas: „Erinnerungskultur“, ome-lexikon.uni-oldenburg.de/54014.html. Eintrag im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. 2013 [Stand: 12.11.2014].

¹⁰⁹ Vgl. Definition von Astrid Erll aus dem Jahre 2008 zitiert in: *ibid.*

haben können, wird durch den Terminus der ‚Erinnerungssubkultur‘ Rechnung getragen. Hartmut Bergenthum definiert diesen und geht dabei davon aus, dass eine Erinnerungskultur

[...] auch als soziale Gruppe verstanden werden [sollte], die bezogen auf die gesamtgesellschaftliche Erinnerungskultur quasi eine Erinnerungssubkultur verkörpert. Diese soziale Formation bildet zusammen mit anderen konkurrierenden und komplementären oder koexistierenden Erinnerungssubkulturen die Erinnerungskultur einer Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit.¹¹⁰

In welcher Form die Erinnerung gespeichert wird und später in der Erinnerungskultur Ausdruck findet, ist ganz unterschiedlich. So kann eine Gesellschaft z.B. in Form von Literatur, Kunst oder Gedenkstätten¹¹¹ an eine Person oder ein Ereignis erinnern, aber auch bestimmte Formen des Gedenkens verbieten.¹¹²

Wissenschaftler, die sich intensiv mit dem Thema Erinnerung und Erinnerungskulturen befassen, stellen seit Mitte der 1990er Jahre ein stark gestiegenes öffentliches Interesse an diesem Themenbereich fest, welches sich unter anderem an der intensiven Thematisierung in den Medien, aber auch an einer Fülle von wissenschaftlicher Literatur ablesen lässt.

Jan Assmann geht sogar so weit, von einem „neue[n] Paradigma der Kulturwissenschaft“¹¹³ zu sprechen. Diese „Konjunktur des Gedächtnisthemas“¹¹⁴ sei primär durch drei Faktoren bestimmt: die neue Möglichkeit der elektronischen Datenspeicherung, das neu entstandene Bewusstsein, dass Vergangenes lediglich in der Fixierung der Erinnerung weiter existieren kann und schließlich die Tatsache, dass die Zeitzeugengeneration des Zweiten Weltkrieges langsam stirbt.¹¹⁵ Der Historiker Peter Reichel sieht in den neuen Medien und der „Erweiterung des Publikums“ z.B. durch Museen oder Filme des Weiteren eine „Demokratisierung“ und „Materialisierung“¹¹⁶ der Erinnerungskultur. Er empfindet das sukzessive Verschwinden der Zeitzeugen des Zweiten Weltkrieges ebenfalls als eines von drei „Handlungsfeldern“¹¹⁷ der nachhaltigen Erinnerungskultur. Ein Verschwinden der Zeitzeugen könnte zu einer Veränderung dieser Kultur führen.

¹¹⁰ BERGENTHUM, Hartmut: „Geschichtswissenschaft und Erinnerungskulturen. Bemerkungen zur neuen Theoriedebatte.“. In: Günter Oesterle (Hg.): *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, Reihe „Formen der Erinnerung“, Bd. 26, 2005, S. 121–162, hier: S. 128.

¹¹¹ Vgl. REICHEL, Peter: *Politik mit der Erinnerung*. 1995, S. 19.

¹¹² Mehr zu diesen unterschiedlichen Ausdrucksformen von Erinnerung in Kapitel: 1.8 Geschichtspolitik und ihre Rolle in der Gesellschaft

¹¹³ ASSMANN, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*. ⁵2005, S. 11.

¹¹⁴ Ibid.

¹¹⁵ Vgl. *ibid.*

¹¹⁶ Jeweils REICHEL, Peter: *Politik mit der Erinnerung*. 1995, S. 325f.

¹¹⁷ Vgl. *ibid.* Neben diesem „lebensgeschichtlichen Handlungsfeld“ gibt es noch das „historiographische“ und das „ästhetische Handlungsfeld“. Im „historiographischen Handlungsfeld“ geht es „um die Objektivierung von Geschichtserkenntnis“ während sich das „ästhetische Handlungsfeld“ der „Vergegenwärtigung des Vergangenen und Verlorenen“ widmet.

1.6 Der Zweite Weltkrieg in der Erinnerungskultur

In allen vom Krieg betroffenen europäischen Ländern existiert eine Erinnerungskultur des Zweiten Weltkriegs, die sich im Laufe der Zeit weiterentwickelt hat. Etienne François fasst treffend zusammen, dass in diesen „Ländern die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg eine Schlüsselrolle in den jeweiligen Gedächtniskulturen eingenommen hat und immer noch einnimmt und daß die Identität der heutigen europäischen Länder auf dem Vermächtnis des Zweiten Weltkrieges aufgebaut ist.“¹¹⁸

Dabei ist es für die Konzeption der Erinnerungskultur des Zweiten Weltkrieges wichtig festzuhalten, dass nicht etwa der 8. Mai 1945 das Ende der Geschichte des Krieges darstellt, sondern lediglich eine neue Etappe einläutet, welche von Peter Reichel, Harald Schmid und Peter Steinbach als „die zweite Geschichte des Nationalsozialismus“¹¹⁹ betitelt wird. Sie beschreibt die Entwicklung der Auseinandersetzung mit der Zeit der NS-Herrschaft, die in dieser Arbeit die zentrale Rolle spielt. Die Verarbeitung des Traumas ‚Nationalsozialismus‘ durchläuft dabei, ähnlich wie in der Psychologie eines Individuums, sowohl Phasen der Verdrängung als auch die Konfrontation mit der Vergangenheit.

Neben der Erkenntnis, dass eine Erinnerung an den Krieg in allen betroffenen Ländern existiert, diese aber nicht seit 1945 unverändert geblieben ist, sondern sich unter unterschiedlichen Einflüssen weiterentwickelt hat, gibt es einen weiteren Punkt, der die Historiker in den letzten Jahren intensiv beschäftigt. Hierbei handelt es sich um den Einfluss der Zeitzeugenschaft auf die Zukunft der Erinnerungskultur des Zweiten Weltkrieges. Das Sterben der Zeitzeugengenerationen hat nicht nur, wie eingangs beschrieben, großen Einfluss auf die Erinnerungskultur allgemein, sondern ist insbesondere für die Erinnerungskultur des Zweiten Weltkrieges von besonderer Bedeutung. Wie wird sich das Gedenken verändern, wenn keine Zeitzeugen mehr leben? Oftmals wird die Zukunft als kritischer Punkt für die Erinnerungskultur des Zweiten Weltkrieges gesehen. So konstatiert Peter Reichel 1995 zwar, „daß die Geschichtserinnerung mit fortschreitender zeitlicher Entfernung von 1945 intensiver und das Geschichtsbild differenzierter, also wirklichkeitsnäher geworden ist“¹²⁰, er bangt aber gleichzeitig um den nahenden Wegfall der Zeitzeugengeneration und damit der „Erinnerungsener-

¹¹⁸ FRANÇOIS, Etienne: „Meistererzählungen und Dammbürche. Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg zwischen Nationalisierung und Universalisierung“. In: Monika Flacke (Hg.): *Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen; eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums; Begleitbände zur Ausstellung 2. Oktober 2004 bis 27. Februar 2005*. Berlin, Deutsches Historisches Museum, Band 1, 2004, S. 13–28, hier: S. 13.

¹¹⁹ REICHEL, Peter / SCHMID, Harald / STEINBACH, Peter (Hgg.): *Der Nationalsozialismus – Die zweite Geschichte*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 766, 2009.

¹²⁰ REICHEL, Peter: *Politik mit der Erinnerung*. 1995, S. 41.

gie¹²¹. Volkhard Knigge hingegen hält den krampfhaften Versuch, eine möglichst große Menge an Zeitzeugenberichten für die Nachwelt zu erhalten und ihr zugänglich zu machen, für überbewertet.¹²² An dieser Stelle seien nur diese beiden Meinungen stellvertretend für eine Fülle von Positionen zur zukünftigen Entwicklung der Erinnerung genannt.¹²³

Ist man sich auch nicht einig über die Zukunft der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg, so zweifelt man jedoch nicht daran, dass sich die Erinnerung durch den Wegfall der Erlebnisgeneration verändern wird. Wie sich im Detail der gesellschaftliche Blick auf das Kriegsende bisher gewandelt hat und welche Ereignisse und neue Rahmenbedingungen dabei den Umgang mit dem Kriegsende beeinflusst haben, sollen die Analysen dieser Arbeit zeigen.

1.7 Das Konzept der ‚Erinnerungsorte‘

Das Konzept der ‚Erinnerungsorte‘ geht auf den französischen Historiker Pierre Nora zurück, der in den 1980er und 1990er Jahren sieben Bände eines Werkes mit dem Titel *Les lieux de mémoire*¹²⁴ herausgab. Darin werden in kurzen Texten Personen, Gegenstände, geschichtliche Ereignisse u.v.m. beschrieben, die von den Autoren als wichtig für die französische Nation und Identität erachtet werden. Unter ‚Erinnerungsort‘ versteht Nora dabei nicht ausschließlich einen Ort im wörtlichen, sondern vielmehr im übertragenen Sinne, d.h. „des objets, lieux et formules où s’était cristallisé le sentiment d’appartenance“¹²⁵ oder um es mit den Worten Etienne François’ und Hagen Schulzes auf den Punkt zu bringen, einen

[...] materiellen wie auch immateriellen, langlebigen, Generationen überdauernden Kristallisationspunkt kollektiver Erinnerung und Identität, der durch einen Überschuss an symbolischer und emotionaler Dimension gekennzeichnet, in gesellschaftliche, kulturelle und politische Üblichkeiten eingebunden ist und sich in dem Maße verändert, in dem sich die Weise seiner Wahrnehmung, Aneignung, Anwendung und Übertragung verändert.¹²⁶

¹²¹ Ibid., S. 326.

¹²² Vgl. KNIGGE, Volkhard: „Statt eines Nachworts: Abschied der Erinnerung. Anmerkungen zum notwendigen Wandel der Gedenkkultur in Deutschland“. In: Volkhard Knigge und Norbert Frei (Hgg.): *Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 489, 2005, S. 434–460, hier: S. 452.

¹²³ Weitere Anregungen und Diskussionen zum Thema „Zukunft der Erinnerung“ finden sich unter dem gleichnamigen Kapitel im Buch von Volkhard Knigge und Norbert Frei (Hgg.): *Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 489, 2005, S. 389–460. Und auch Aleida Assmann behandelt das Thema im Kapitel „Die Zukunft der Erinnerung an den Holocaust“, in ihrem Werk *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 633, 2007, S. 235–249.

¹²⁴ NORA, Pierre (Hg.): *Les lieux de mémoire I. La République; Les lieux de mémoire II. La Nation; Les lieux de mémoire III. Les France*. Paris, Gallimard, I: 1984, II: 1986, III: 1992.

¹²⁵ NORA, Pierre: *Présent, nation, mémoire*. Paris, Gallimard, Bibliothèque des histoires, 2011, S. 400.

¹²⁶ FRANÇOIS, Etienne / SCHULZE, Hagen: „Einleitung“. In: Etienne François und Hagen Schulze (Hgg.): *Deutsche Erinnerungsorte*. München, Beck, Band 1, 2001, S. 9–26, hier: S. 18.

„Erinnerungsorte“ sind demnach „Kristallisationspunkte“¹²⁷ des kulturellen Gedächtnisses, die über die Grenzen einer Erlebnisgeneration hinaus für die Nation zu einem Zeitpunkt X wichtige Inhalte verkörpern. Was für eine Gesellschaft als ein „Erinnerungsort“ wahrgenommen wird, entscheidet sich also nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart für die jeweilige Nation, bzw. ganz allgemein für die jeweilige Gruppe oder Gemeinschaft.

Mittlerweile hat Noras Konzept viele weitere Publikationen anderer Autoren nach sich gezogen, die die Erinnerungsorte auch für andere Länder beschreiben. So findet man beispielsweise die Erinnerungsorte Deutschlands¹²⁸, der DDR¹²⁹, Luxemburgs¹³⁰, der Schweiz¹³¹, der Türkei¹³² oder Chinas¹³³ und auch länderübergreifende Publikationen¹³⁴ und Erinnerungsorte, die einzelne, kleinere Gruppen betreffen wie Erinnerungsorte in Rheinland-Pfalz¹³⁵, von Rechtsextremen¹³⁶ oder Opfern des Kommunismus¹³⁷. Die Liste der Veröffentlichungen, die sich den unterschiedlichsten Erinnerungsorten widmen, ist lang und wächst zunehmend, sodass man durchaus bei Pierre Noras Konzept von einem wissenschaftlichen Paradigma sprechen kann.

Der Erfolg des Konzepts liegt vielleicht in der vergleichsweise offenen Definition des „Erinnerungsortes“, welche Raum für Interpretation lässt, denn Nora selbst gibt in seinem Werk keine vollständige Definition an. Das Konzept ist auf diese Weise relativ „handlich“ und wird so auch unter der Prämisse eines weniger wissenschaftlichen Anspruchs verwendet. Genau dies führt in wissenschaftlichen Kreisen jedoch immer wieder zu Kritik. Die Erinne-

¹²⁷ Ibid.

¹²⁸ FRANÇOIS, Etienne / SCHULZE, Hagen (Hgg.): *Deutsche Erinnerungsorte*. München, Beck, 3 Bände, 2001.

¹²⁹ SABROW, Martin (Hg.): *Erinnerungsorte der DDR*. München, Beck, 2009.

¹³⁰ KMEC, Sonja / PÉPORTÉ, Pit (Hgg.): *Lieux de mémoire au Luxembourg. Usages du passé et construction nationale: Umgang mit der Vergangenheit und Konstruktion der Nation – Erinnerungsorte in Luxembourg*. Luxembourg, Éditions Saint-Paul, Band 1 und 2, 2007 und 2012.

¹³¹ KREIS, Georg: *Schweizer Erinnerungsorte. Aus dem Speicher der Swissness*. Zürich, Verlag Neue Zürcher Zeitung, NZZ Libro, 2010.

¹³² WAGNER, Veruschka: *Türkische Erinnerungsorte anhand von fünf ausgewählten Beispielen*. Hamburg-Schenefeld, EB-Verlag, Bonner islamwissenschaftliche Hefte, 2008.

¹³³ MATTEN, Marc Andre (Hg.): *Places of memory in modern China. History, politics, and identity*. Leiden, Boston, Brill, Leiden series in comparative historiography, 2012.

¹³⁴ Vgl. etwa HAHN, Hans Henning (Hg.): *Deutsch-Polnische Erinnerungsorte*. Paderborn, München [u.a.], Schöningh, 5 Bände, 2011-2015; DIAGNE, Ibrahim (Hg.): *Mont Cameroun: Afrikanische Zeitschrift für interkulturelle Studien zum deutschsprachigen Raum. Revue africaine d'études interculturelles sur l'espace germanophone*. Dschang Cameroun, Univ. Press, Ausgabe Nr. 7: „Koloniale Vergangenheit und deutsch-afrikanische Erinnerungsorte. Passé colonial et lieux de mémoire germano-africaine“, 2010.

¹³⁵ GLATZ, Joachim / GLATZ, Ulrike: „...in einer steinernen Urkunde lesen“. *Geschichts- und Erinnerungsorte in Rheinland-Pfalz*. Mainz am Rhein, Nünnerich-Asmus, 2013.

¹³⁶ LANGEBACH, Martin / STURM, Michael (Hgg.): *Erinnerungsorte der extremen Rechten*. Wiesbaden, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Edition Rechtsextremismus, Band 101, 2014.

¹³⁷ KAMINSKY, Anna (Hg.): *Erinnerungsorte an die Opfer des Kommunismus in Belarus*. Berlin, Metropol, Erinnerungsorte an die kommunistischen Diktaturen, 2011.

rungsorte würden in „oft recht populären Publikationen nicht in erster Linie kritisch-distanziert beobachtet, sondern aktiv konstruiert“, und würden so vielmehr „als Instrument der Intervention in erinnerungskulturelle Prozesse denn als kulturwissenschaftliche Methode der Gedächtnisforschung“¹³⁸ eingesetzt werden.

Die hier vorliegende Arbeit möchte und kann an dieser Stelle nicht in die Diskussion und aus Historikersicht teilweise durchaus berechtigte Kritik am Konzept Noras einstimmen (dies ist bereits in unterschiedlichen Artikeln ausreichend analysiert und zusammengetragen worden¹³⁹). Es sei aber angemerkt, dass die fehlende Definition und Trennschärfe des Konzepts und der damit häufig einhergehende populärwissenschaftliche Nutzen kein Widerspruch zum wissenschaftlichen Ansatz und Erfolg von Noras Projekt bedeuten muss. Vielmehr hat Nora mit seinem Werk eine neue Diskussionsgrundlage geschaffen und der Wissenschaftsgemeinschaft ein ‚griffiges‘ Konzept an die Hand gegeben, das weiterentwickelt und auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Rahmen (Gruppen, Nationen, usw.) angepasst werden kann. Ein Konzept, das sich mit Erinnerung und Erinnerungsträgern befasst, ist immer (und auch im wissenschaftlichen Bereich) an eine gewisse Emotionalität gebunden. Ohne diese würden Ereignisse, Personen und Örtlichkeiten nicht zu einem ‚Erinnerungsort‘ werden können. Eine vollständig losgelöste ‚kritisch-distanzierte‘, emotionslose Sichtweise ist bei der Festlegung der Erinnerungsorte also schlicht nicht möglich.

In jedem Falle ist Noras Ansatz auch als Ergebnis des Kontexts seiner Zeit zu verstehen, wie er selbst in einem 2011 erschienenen Werk rückblickend beschreibt:

Il y avait, en effet, d'un côté, l'érosion rapide d'une tradition de mémoire à la fois vécue par la collectivité et transmise par l'école et l'enseignement. Et, de l'autre, une éclosion brutale, récente, d'une « mémoire » de groupes, [...] de toutes les minorités qui se mettaient à revendiquer leur histoire propre [...] comme partie intégrante de leur affirmation d'identité.¹⁴⁰

Mit zunehmendem Interesse der Forschung am Themenbereich ‚Erinnerung und Gedächtnis‘, welche – wie in den vorangehenden Kapiteln beschrieben – selektiv sind und einen gewissen Subjektivitätsgrad aufweisen, wurden der Objektivitätsanspruch der Geschichtswissenschaft-

¹³⁸ ERLI, Astrid: „Pierre Nora, Les lieux de mémoire“. In: Claus Leggewie, Darius Zifonun, Anne Lang, Marcel Siepmann und Johanna Hoppen (Hgg.): *Schlüsselwerke der Kulturwissenschaften*. Bielefeld, Transcript, Edition Kulturwissenschaft, Bd. 7, 2012, S. 158–160, hier: S. 159.

¹³⁹ Vgl. zu den unterschiedlichsten Kritikpunkten bspw. die Zusammenfassung von FRANÇOIS, Etienne: „Erinnerungsorte zwischen Geschichtsschreibung und Gedächtnis. Eine Forschungsinnovation und ihre Folgen“, 2009, S. 23–35, hier: S. 27–30; oder auch zur Entstehungsgeschichte und Rezeption der ‚lieux de mémoire‘: KOŃCZAL, Kornelia: „Pierre Noras folgenreiches Konzept von ‚les lieux de mémoire‘ und seine Re-Interpretationen. Eine vergleichende Analyse“. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht: GWU; Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands* (2011), S. 17–36, hier: S. 17–24.

¹⁴⁰ NORA, Pierre: *Présent, nation, mémoire*. 2011, S. 401.

ten und die Interpretationshoheit von Geschichte durch die Historiker in Frage stellt.¹⁴¹ Noras Konzept ist auch eine Folge dieser Entwicklung:

Angesichts einer solchen Herausforderung hat die Reaktion der Historiker darin bestanden, das Verhältnis zwischen Gedächtnis und Geschichtsschreibung umzukehren, indem sie aus dem Gedächtnis einen Gegenstand der Geschichtswissenschaft gemacht haben.¹⁴²

Noras Projekt entwickelte sich in einem Entstehungsprozess, der sich über mehrere Jahre hinzog und hat sich im Laufe dieser Zeit auch konzeptuell verändert:¹⁴³

Experimentell und begrenzt am Anfang, wurde es schrittweise breiter, um am Ende in eine völlig neue Art der französischen Geschichtsschreibung zu münden, „eine Geschichte zweiten Grades“, die die Geschichte Frankreichs als eine durch und durch symbolische Wirklichkeit versteht und die zu rekonstruieren versucht, wie die Franzosen im Laufe der Jahrhunderte und unter den verschiedensten Bedingungen mit ihrer Vergangenheit respektive ihren Vergangenheiten umgingen.¹⁴⁴

Neben der Klage über die fehlende Abgrenzung und Präzision des Konzepts bezieht sich überdies ein weiterer Kritikpunkt auf die sehr stark hexagonal zentrierte, republikanische Sichtweise seines Werks, die nicht Frankreich insgesamt (mit beispielsweise seinen Überseegebieten und seiner gesellschaftlichen Diversität), sondern lediglich das auf dem europäischen Kontinent liegende Mutterland Frankreich (*France métropolitaine*) in einer zudem hochkulturellen und franco-französischen Begrenzung in den Blick nimmt:

The contests and conflicts that are so amply documented in the collection are not about France per se but about the nature of its national identity. The overall effect is, while there may be many perspectives on France (monarchic, republican, Catholic, among others), they have only one object. This is a France that is indivisible even when understood differently over time and by different segments of the population.

[...]

The shrinking of its territory from far-flung empire to compact hexagon, coupled with its ambiguous policy of partial inclusion, left France with a highly diverse and contentious population. It has moved far from the France of Franks and Gauls. The presence in France of large immigrant communities, a product of the paradoxes of empire, is one of the reasons behind Nora's attempt at historical revisionism. But while the old historical narrative is unable to capture the new complexities of the French social landscape, the pull of that narrative remains so strong that Nora has not quite succeeded in fashioning an American-style embrace of multi-ethnicity and multiculturalism or achieving true polyphony while avoiding cacophony.¹⁴⁵

Hinzu kommt die Kritik an der nationalen Begrenztheit des Nora'schen Ansatzes¹⁴⁶. Diese „nationale Perspektive“ sei, so Etienne François, auch in vielen der oben genannten Publikati-

¹⁴¹ Vgl. FRANÇOIS, Etienne: „Erinnerungsorte zwischen Geschichtsschreibung und Gedächtnis. Eine Forschungsinnovation und ihre Folgen“, 2009, S. 23–35, hier: S. 26f.

¹⁴² Ibid., S. 27.

¹⁴³ Vgl. hierzu seine detaillierte Beschreibung zur Konzeption und Entwicklung des Projekts: NORA, Pierre: *Présent, nation, mémoire*. 2011, S. 400–404.

¹⁴⁴ FRANÇOIS, Etienne: „Erinnerungsorte zwischen Geschichtsschreibung und Gedächtnis. Eine Forschungsinnovation und ihre Folgen“, 2009, S. 23–35, hier: S. 27.

¹⁴⁵ Tai, Hue Tam Ho: „Remembered Realms: Pierre Nora and French national Memory“. In: *American Historical Review*. N°106,3 (2001), S. 906–922, hier: S. 910, 912.

¹⁴⁶ Vgl. FRANÇOIS, Etienne: „Erinnerungsorte zwischen Geschichtsschreibung und Gedächtnis. Eine Forschungsinnovation und ihre Folgen“, 2009, S. 23–35, hier: S. 34.

onen zu anderen (nationalen) Erinnerungsorten „so stark, ja so ausschließlich [...], dass sie verhindert (außer in den deutschen, niederländischen und luxemburgischen Fällen), eine europäische und transnationale Perspektive einzunehmen.“¹⁴⁷ Mittlerweile werden zunehmend auch Konzepte europäischer und transnationaler Erinnerungsorte diskutiert.

Die europäischen Erinnerungsorte sind im gleichnamigen, dreibändigen Werk von Pim den Boer et. al. definiert als solche Erinnerungsorte, „denen bereits in den Zeiten ihrer Genese das Bewusstsein der Zeitgenossen innewohnte, europäisch dimensioniert zu sein. [...] Zweitens [müssen darüber hinaus] [...] europäische – transnationale – Vermittler und Vermittlungswege gegeben sein, um aus einem mehr oder weniger spektakulären Ereignis einen ‚europäischen‘ Erinnerungsort zu machen.“ Und drittens zeichnen sie sich dadurch aus, dass „sie nicht nur für die westliche Hälfte des Kontinents von Belang waren, sondern auch in den östlichen Teil ausstrahlten.“¹⁴⁸ Die genannten Kriterien können jedoch nicht die Problematik lösen, dass eine grundlegende räumlichen Definition dafür zu finden wäre, was überhaupt als ‚europäisch‘ betrachtet werden kann.

Als ‚transnationalen Erinnerungsort‘ kann man hingegen Erinnerungsorte verstehen, „die über die Grenzen einer Nationalgesellschaft hinausreichen und auf diese Weise zur erinnerungskulturellen Verflechtung von Regionen oder Räumen beitragen.“¹⁴⁹

Die Erinnerungsorte werden hier zunächst wieder weitaus wörtlicher verstanden, als es die ‚nationalen Erinnerungsorte‘ getan haben – als ein räumliches und territoriales Konzept der Repräsentation von Symbolisierung; ermittelt über Gedächtnisorte und Denkmäler.¹⁵⁰

Der Ertrag dieser neuen Ansätze ist vor allem die „immer größere Sensibilität für Erinnerungsorte als komplexe inter-, multi-, und transkulturelle Konstellationen“¹⁵¹. In diesem Sinne ist Noras Konzept mit all seinen Weiterentwicklungen und daraus entstandenen Publikationen in jedem Fall auch für die hier vorliegende Arbeit interessant; denn sie wirft für den 8. Mai 1945 die Frage auf, inwiefern man bei diesem Datum für den Vergleich Deutschland – Frankreich und Saarland – Lothringen ggf. von einem deutschen, französischen, transnationalen oder gar europäischen Erinnerungsort sprechen könnte, d.h. inwiefern der ‚8. Mai 1945‘ als Terminus für die entsprechenden Gruppen jeweils sprechend (es werden Bilder, tradierte Erinnerungen etc. darin transportiert) ist und identitätsstiftend wirkt. Der weit gesteckte Analy-

¹⁴⁷ Ibid., S. 30.

¹⁴⁸ Für die Zitate in diesem Absatz jeweils BOER, Pim den / DUCHHARDT, Heinz / KREIS, Georg / SCHMALE, Wolfgang (Hgg.): *Europäische Erinnerungsorte*. München, Oldenbourg, Band I, 2012, S. 9.

¹⁴⁹ Siehe Klappentext: HENNINGSEN, Bernd / KLIEMANN-GEISINGER, Hendriette / TROEBST, Stefan (Hgg.): *Transnationale Erinnerungsorte: nord- und südeuropäische Perspektiven*. Berlin, BWV Berliner Wissenschafts-Verlag, The Baltic Sea region, 10, 2009.

¹⁵⁰ Ibid., S. 5.

¹⁵¹ ERLI, Astrid: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*. 2005, S. 28.

seizeitraum (1945–2015) ermöglicht es zudem auch Entwicklungen auszumachen, sei es die Entwicklung zu einem nationalen Erinnerungsort auf deutscher und/oder französischer Seite oder – zu einem späteren Zeitpunkt in der Geschichte – die eventuelle (Weiter-)entwicklung zu einem transnationalen oder europäischen Erinnerungsort.

1.8 Geschichtspolitik und ihre Rolle in der Gesellschaft

Wie in den vorangegangenen Kapiteln gezeigt, ist das kollektive Gedächtnis einer Gesellschaft kein starres Gebilde, sondern ein Pool, dessen Inhalt in Form von Erinnerungen sich im Laufe der Zeit durch unterschiedliche Einflüsse verändern kann.

Ob und in welchem Maße sich eine Gesellschaft für ihre Geschichte besonders interessiert, welche Ereignisse daraus gegenwärtigen Bedürfnissen und Identitäten etwas ‚sagen‘, wie diese Geschichten aktuell zum ‚Sprechen‘ gebracht werden, wie und wofür sie gebraucht werden, ist sowohl zeit- und raumabhängig als auch kultur- und gruppenbedingt.¹⁵²

Der Blick einer Gesellschaft auf ihre eigene Vergangenheit zeigt sich im sogenannten ‚Geschichtsbewusstsein‘. Mithilfe des Geschichtsbewusstseins „setzt sich eine Person, eine Gruppe, eine Gesellschaft in ein Verhältnis zu ihrer Vergangenheit und fundiert aufgrund bestimmter Erfahrungen – die sie nicht selbst gemacht haben müssen, sondern die tradierte sein können – ihr gegenwärtiges Selbstverständnis.“¹⁵³ Durch das Geschichtsbewusstsein kann Geschichte eingeordnet werden und Vergangenheit durchaus für eine Gesellschaft eine identitätsstiftende Wirkung entfalten.¹⁵⁴ Dabei ist dieses Bewusstsein – wie auch jede andere Erinnerung sonst – keinesfalls objektiv, sondern „die subjektive Dimension der Verarbeitung von Zeiterfahrung“¹⁵⁵.

Betrachtet man diesbezüglich vergleichend Deutschland und Frankreich, so nimmt Geschichte in Frankreich im alltäglichen Leben einen sehr viel größeren und gesellschaftsnäheren Stellenwert ein. Dies zeige sich an einem ausgeprägten Geschichtsinteresse und daran, so Alfred Grosser, dass „Historiker gelernt haben, ihre Forschungsergebnisse zu vermitteln, sie in verständlichen Büchern, Artikeln und Sendungen an die Öffentlichkeit heranzutragen.“¹⁵⁶ Während in Frankreich historische Ereignisse wie der Sturm auf die Bastille, der 11. November als Jahrestag der *Armistice* oder heute der 8. Mai öffentlich zelebriert werden, hat

¹⁵² SCHMID, Harald: „Geschichte, Erinnerung, Politik. Einführende Überlegungen“. In: Harald Schmid (Hg.): *Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis*. Göttingen, V & R unipress, Reihe „Formen der Erinnerung“, Bd. 41, 2009, S. 7–20, hier: S. 7.

¹⁵³ WOLFRUM, Edgar: „Erinnerungskultur und Geschichtspolitik als Forschungsfelder“, 2010, S. 13–47, hier: S. 16.

¹⁵⁴ Vgl. WOLFRUM, Edgar: *Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Der Weg zur bundesrepublikanischen Erinnerung 1948-1990*. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1999, S. 20.

¹⁵⁵ Ibid.

¹⁵⁶ GROSSER, Alfred: *Ermordung der Menschheit. Der Genozid im Gedächtnis der Völker*. München, Wien, Hanser, 1990, S. 150.

man in Deutschland ein eher gespaltenes Verhältnis zur Geschichte, welches sich nicht zuletzt durch die als Zäsur empfundene Zeit des Nationalsozialismus erklären lässt. Die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit nehme durch die permanente Erinnerung an die Vergangenheit hier sogar „oft masochistische Züge“¹⁵⁷ an, wohingegen man in Frankreich bis heute tendenziell weniger über die negativen Aspekte der Vergangenheit spricht und sich eher auf die glorreichen Ereignisse der Geschichte konzentriert.¹⁵⁸

Dieser unterschiedliche Umgang mit Geschichte legt die Vermutung nahe, dass sich auch das Geschichtsbewusstsein und damit das Selbstverständnis in Deutschland und Frankreich unterscheiden.

Gesellschaften gewinnen durch den Blick auf ihre Vergangenheit ein Bild von sich selbst. Da diese wichtige Rolle von Geschichte für die gesellschaftliche Identität auch ihren Zusammenhalt beeinflussen kann, hat Politik per se ein Interesse daran, diesen Aspekt möglichst zu nutzen und Einfluss auf das Geschichtsbewusstsein auszuüben:

Auch der demokratische Verfassungsstaat ist an verbindenden Traditionen und wenigstens minimalen Überschneidungen der Geschichtsinterpretationen in der Gesellschaft interessiert, um so an akzeptierte Werte und Handlungsformen anschließen zu können und dergestalt eine selbstgewisse und dadurch kalkulierbar handlungsfähige Einheit zu bilden.¹⁵⁹

Politik bedient sich einerseits – quasi passiv – des vorhandenen Geschichtsverständnisses einer Gesellschaft, um diese zu lenken oder auch um für das eigene politische Handeln Akzeptanz zu finden. Andererseits ist Politik aber auch gleichzeitig in der Lage das Geschichtsverständnis aktiv zu beeinflussen und zu verändern, indem beispielsweise durch das Zelebrieren bestimmter Gedenktage wie dem 8. Mai Erinnerungen wach gehalten oder bestimmte Aspekte in den Fokus gerückt werden. Dies kann wiederum Einfluss auf das Selbstverständnis der Gesellschaft und ihre Identität haben:

So steht Politik in einem engen Wechselverhältnis mit der gesellschaftlichen Erinnerung. Hier entscheidet sich mit, wie tragfähig kollektive Selbstbilder, Traditionen und Geschichtsbilder sind, ob der Bezug auf eine bestimmte Geschichte oder ein Ereignis politisches Handeln legitimieren kann.¹⁶⁰

Der Begriff ‚Geschichtspolitik‘ meint also den Gebrauch und Einsatz von Geschichte durch die Politik, d.h. durch politische Akteure mit dem Ziel gesellschaftlich Einfluss auszuüben.

Sie ist per se nichts Negatives, im Gegenteil: denn es sind ja nicht nur legitimatorische und regressive Absichten möglich, sondern auch aufklärerische und emanzipatorische; oder eben Mischverhältnisse.

¹⁵⁷ GROSSER, Alfred: *Wie anders ist Frankreich?* München, Beck, 2005, S. 50.

¹⁵⁸ Vgl. GROSSER, Alfred: *Ermordung der Menschheit*. 1990, S. 151.

¹⁵⁹ SCHMID, Harald: „Vom publizistischen Kampfbegriff zum Forschungskonzept. Zur Historisierung der Kategorie ‚Geschichtspolitik‘“. In: Harald Schmid (Hg.): *Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis*. Göttingen, V & R unipress, Reihe „Formen der Erinnerung“, Bd. 41, 2009, S. 53–75, hier: S. 55.

¹⁶⁰ *Ibid.*, S. 54.

[...] Die ständige Arbeit an der Geschichte gehört zu den Daueraufgaben einer Demokratie; sie bedarf, [sic!] wie die politische Kultur der Pflege.¹⁶¹

In der geschichtswissenschaftlichen Literatur, aber auch breitenwirksam in Medien wie Zeitung und Fernsehen, sind Worte wie Erinnerungs-, Vergangenheits-, Geschichts- und Gedächtnispolitik heute verbreitete Begriffe, die jedoch nicht immer reflektiert und trennscharf eingesetzt werden. Harald Schmid beschreibt in seinem Artikel „Vom publizistischen Kampfbegriff zum Forschungskonzept. Zur Historisierung der Kategorie ‚Geschichtspolitik‘“¹⁶² anschaulich, wie sich der Begriff und das damit verbundene Konzept der ‚Geschichtspolitik‘ vor allem seit den 1980er Jahren entwickelt haben. Diskussionen im Rahmen des Historikerstreits 1986/87 und der zunehmende Einsatz von Geschichte als Argumentations- und Rechtfertigungsinstrument für politisches Handeln im selben Jahrzehnt haben dem Begriff zur Etablierung verholfen.¹⁶³ Wurde er zunächst noch als „Schlagwort [für] fallbezogene Instrumentalisierung der Geschichte für falsche politische Zwecke“¹⁶⁴ benutzt, konnte er sich schließlich zu einem wissenschaftlichen Konzept entwickeln und hat sich auch im Gebrauch quantitativ gegenüber anderen Begriffen wie ‚Erinnerungspolitik‘, ‚Vergangenheitspolitik‘ und ‚Gedächtnispolitik‘ durchsetzen können¹⁶⁵.

Die Begründung für den Erfolg des Begriffs sieht Schmid in der Tatsache, dass „Geschichtspolitik als Forschungsperspektive [...] [im Gegensatz zur ‚Vergangenheitspolitik‘] nie ähnliche konzeptionelle Verengung [beinhaltete]“, sondern vielmehr die „übergreifende generelle Perspektive auf den politischen Umgang [sic!] mit Geschichte in der Gegenwart“¹⁶⁶ meint.

In der Tat ist der Begriff ‚Vergangenheitspolitik‘ vor allem als Beschreibung für den in der Nachkriegszeit praktizierten Umgang der BRD mit den Tätern des Nationalsozialismus geprägt worden. Dabei ging es allem voran um die Reintegration von durch „Entnazifizierung, Internierung und Ahndung ‚politischer‘ Straftaten“ betroffenen Personen und „um die politische und justitielle Grenzziehung gegenüber den ideologischen Restgruppen des Natio-

¹⁶¹ WOLFRUM, Edgar: „Erinnerungskultur und Geschichtspolitik als Forschungsfelder“, 2010, S. 13–47, hier: S. 20.

¹⁶² SCHMID, Harald: „Vom publizistischen Kampfbegriff zum Forschungskonzept. Zur Historisierung der Kategorie ‚Geschichtspolitik‘“. In: Harald Schmid (Hg.): *Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis*. Göttingen, V & R unipress, Reihe „Formen der Erinnerung“, Bd. 41, 2009, S. 53–75.

¹⁶³ Vgl. *ibid.*, S. 62–65.

¹⁶⁴ *Ibid.*, S. 66.

¹⁶⁵ Schmid führte zwei Verteilungsanalysen zu den Begriffen ‚Geschichtspolitik‘, ‚Vergangenheitspolitik‘, ‚Erinnerungspolitik‘ und ‚Gedächtnispolitik‘ in unterschiedlichen Quellen wie dem Verbundkatalog GVK, Google und der Deutschen Nationalbibliothek durch und konnte damit belegen, dass der Begriff ‚Geschichtspolitik‘ am häufigsten gebraucht wird. Vgl. *ibid.*, S. 70f.

¹⁶⁶ *Ibid.*, S. 70.

nalsozialismus¹⁶⁷. Damit ist der Begriff der Vergangenheitspolitik stark konnotiert und kann somit nur noch schwerlich neutral beschreibend eingesetzt werden.

Der Historiker Edgar Wolfrum grenzt zudem ‚Vergangenheits‘- und Geschichtspolitik‘ wie folgt voneinander ab:

Während Vergangenheitspolitik [...] vornehmlich praktisch-politische Maßnahmen bezeichnet, dagegen öffentlich-symbolisches Handeln nachrangig behandelt wird, charakterisiert Geschichtspolitik gerade das umgekehrte Verhältnis. Das Erkenntnisinteresse von Forschungen zur Geschichtspolitik richtet sich auf die öffentlichen Konstruktionen von Geschichts- und Identitätsbildern, die sich über Rituale oder Diskurse vollziehen[...].¹⁶⁸

In der hier vorliegenden Arbeit wird deshalb aus den genannten Gründen und gerade weil es um die Analyse dieser ‚öffentlichen Konstruktionen von Geschichts- und Identitätsbildern‘ geht, vornehmlich der Terminus der ‚Geschichtspolitik‘ eingesetzt. Das Wort ‚Erinnerungspolitik‘ wird jedoch aufgrund seiner Verbreitung und des französischen Pendants der *politique de la mémoire* ebenfalls alternativ und synonym zu finden sein.

Gedenktage als Ausdrucksform der Geschichtspolitik

Im Rahmen von Geschichtspolitik sind Gedenktage wichtige eingesetzte Werkzeuge und damit auch Ausdruck des kulturellen Gedächtnisses.

Gedenktage werden vom Staat festgelegt, um auf eine ritualisierte Art und Weise öffentlich zu erinnern und so möglichst zu gewährleisten, dass ein bestimmtes Ereignis der Vergangenheit nicht in Vergessenheit gerät, weil es für die Gesellschaft der Gegenwart als strukturbildend und wichtig angesehen wird.¹⁶⁹ „Die so hergeleiteten Normen [...] sollen das Selbstverständnis und Selbstwertgefühl der Adressaten positiv stimmen.“¹⁷⁰ Dies bedeutet, dass nicht der Gedenktag an sich für ein positives Gefühl sorgt¹⁷¹, sondern dass die Konsequenzen bzw. ‚Normen‘, die aus dem Gedenken resultieren, trotz eventueller schmerzhafter Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit wichtig sind für die Positionierung und Identität einer Gesellschaft und damit zu einem positiven Selbstbild führen können.

Edgar Wolfrum geht davon aus, dass der Nationalsozialismus – und somit auch der 8. Mai als Ende der Herrschaftszeit – für die bundesdeutsche Geschichte einen besonders starken Einschnitt darstellte, der dafür sorgte, dass diese Vergangenheit geschichtspolitisch einen besonderen Stellenwert einnimmt:

¹⁶⁷ FREI, Norbert: *Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit*. München, Beck, 1996, S. 14.

¹⁶⁸ WOLFRUM, Edgar: *Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland*. 1999, S. 32.

¹⁶⁹ Vgl. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 33f.

¹⁷⁰ *Ibid.*, S. 34.

¹⁷¹ Dies ist auch schwerlich möglich für einen Tag wie den 8. Mai, der automatisch auch an das Leid des Krieges erinnert.

Der Geschichtsbruch durch die Katastrophe des Nationalsozialismus und die Spaltung der deutschen Nation führten zu einer prekären Situation für die individuelle wie für die kollektive Erinnerung. Deutsche Vergangenheit war daher hochgradig politisch umkämpft. Politische Eliten versuchten Traditionen zu schöpfen, Erinnerungen zu gestalten und Identitäten zu konstruieren.¹⁷²

Innerhalb einer Gesellschaft stehen unterschiedliche Erinnerungs-Gruppen nebeneinander, die auch als ‚Akteure‘ der Geschichtspolitik bezeichnet werden.¹⁷³ Diese einzelnen Gruppen sind vielseitig und haben entsprechend unterschiedlichste Beweggründe für ihren Blick auf und Umgang mit der Vergangenheit¹⁷⁴, wobei zu beachten ist, dass sie „niemals im luftleeren und herrschfreien Raum [handeln] [...]“.¹⁷⁵ In diesem Sinne werden auch in der hier vorliegenden Arbeit jeweils die Gedenkveranstaltungen mit ihrer Rede kontextualisiert und die Motivation vor allen Dingen der politischen Akteure vor dem Hintergrund der jeweiligen Zeit hinterfragt. Zielführend ist hier die von Edgar Wolfrum formulierte Leitfrage: „Was wird von wem erinnert, was wird – als Kehrseite der Erinnerung – ausgeblendet, was gar wird verdrängt?“¹⁷⁶

Gedenkveranstaltungen und die dabei gehaltenen Reden sind eine inszenatorische und rhetorische Ausdrucksform des Gedenktages. Hinter der einheitlich anmutenden Erinnerung einer offiziellen Gedenkveranstaltung eines Staates stehen jedoch die unterschiedlichen Akteursinteressen:

Inszeniert die offizielle Feier zumeist einen Konsensus, um Gegenveranstaltungen zu vermeiden, verbergen sich hinter dieser Fassade jedoch Brüche und konkurrierende Deutungsmuster verschiedener gesellschaftlicher Akteure. Es geht stets um die Produktion und Erhaltung von Deutungsmacht in dieser politischen Kommunikationssituation, in der verschiedene Akteure und Akteursgruppen ihre konkurrierenden Deutungsmuster und Wirklichkeitsvorstellungen einbringen und aushandeln.¹⁷⁷

Die hier von Vera Simon angeführte Konkurrenz der Deutungen unterschiedlicher Akteure ist zentrales Merkmal einer Demokratie und insofern wichtig, als damit eine offizielle Erinnerungslinie beispielsweise einer Regierung erst ausgehandelt wird.

Deutungskonkurrenz in Demokratien heißt auch, dass ein öffentlicher Wettstreit der Erinnerungen ausgetragen wird. Es sind sichtbare Kräfte und Gegenkräfte am Werk, die um die Hegemonie von Deutungsmustern ringen. Öffentliche Konflikte prägen die politische Kultur eines Landes.¹⁷⁸

In der offiziellen Gedenkveranstaltung eines Staates fließen also in der Regel die unterschiedlichen Strömungen einzelner Akteursgruppen zusammen. Man versucht so einen gemeinsamen Nenner zu finden. Die einzelnen Strömungen des Umgangs mit der Vergangenheit spie-

¹⁷² WOLFRUM, Edgar: *Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland*. 1999, S. 2.

¹⁷³ Vgl. WOLFRUM, Edgar: „Erinnerungskultur und Geschichtspolitik als Forschungsfelder“, 2010, S. 13–47, hier: S. 21–23.

¹⁷⁴ Ibid., S. 21.

¹⁷⁵ Ibid., S. 22.

¹⁷⁶ Ibid.

¹⁷⁷ SIMON, Vera Caroline: *Gefeierte Nation. Erinnerungskultur und Nationalfeiertag in Deutschland und Frankreich seit 1990*. Frankfurt am Main [u.a.], Campus Verlag, 2010, S. 27.

¹⁷⁸ WOLFRUM, Edgar: „Erinnerungskultur und Geschichtspolitik als Forschungsfelder“, 2010, S. 13–47, hier: S. 20.

geln sich dabei häufig durch die Nennung einzelner Akteursgruppen, die im Falle des Kriegsendes meist Opfergruppen sind. Bei der Gedenkveranstaltung selbst sind darüber hinaus unterschiedliche Akteursgruppen geladen.¹⁷⁹

Inwiefern die Intention eines Gedenktages oder einer Rede jedoch wirklich erreicht und Erinnerungen ‚wachgehalten‘ werden, vermag nicht allein die Existenz von Gedenktagen und ihren Zeremonien zu beweisen. Vielmehr ist es hier wichtig, zusätzliche Quellen heranzuziehen, die Aufschluss darüber geben können, inwiefern einerseits Botschaften vom ‚Publikum‘ überhaupt wahrgenommen werden und auf welche Weise sie andererseits rezipiert werden. Dies lässt sich beispielsweise an Meinungsumfragen und einer Analyse von Presseartikeln mit Kommentarfunktionen im Ansatz feststellen.

In der hier vorliegenden Arbeit werden aus diesem Grunde unterschiedliche Korpora bearbeitet und die Ergebnisse der einzelnen Analysen gegenübergestellt. Eine detaillierte Beschreibung der ausgewählten, zentralen Korpora – Reden und Presse – sowie die Darstellung des methodischen Vorgehens der Analyse sollen in den nun folgenden Kapiteln dargelegt werden.

¹⁷⁹ Weitere Gedanken zum Einfluss der Akteursgruppen vgl. STAUDT, Kirsten: *Strategien des Gehörtwerdens – Der Völkermord an den Armeniern als Politikum: ein deutsch-französischer Vergleich*. Bielefeld, Transcript, 2015, S. 37–48.

II. Korpus und methodisches Vorgehen

Widmet man sich einer geschichtspolitischen Analyse, so bietet es sich an, fokussiert zunächst unterschiedliche Aspekte und Ausdrucksformen der Geschichtspolitik näher zu betrachten, um die Ergebnisse dann zu einem Gesamtbild zusammenfassen zu können. Harald Schmid hat ein anwenderfreundliches Raster entworfen, das insgesamt fünf Bereiche der Geschichtspolitik erfasst. Für die hier vorliegende Arbeit soll es als Ausgangspunkt dienen. Es wird nachstehend nun innerhalb des Schmid'schen Rasters durch weitere, von Edgar Wolfrum erarbeitete Aspekte ergänzt¹⁸⁰ sowie durch für den Dissertationsgegenstand 8. Mai 1945 relevante Beispiele und Fragestellungen von der Autorin veranschaulicht:

1) „Formen und Mittel“¹⁸¹

„Worauf greifen geschichtspolitische Akteure zurück, um das Medium Geschichte für ihre Ziele einzuspannen und in welcher äußeren Gestalt zeigt sich dieses Handeln?“¹⁸²

Dies können bezogen auf das Kriegsende beispielsweise allgemein der Gedenktag und die Art seiner Gestaltung, die Sprache der politischen Reden, die Auswahl der Staatsgäste oder Ähnliches sein.

Wolfrum stellt zudem die Frage nach dem Erfolg dieses Handelns.¹⁸³

2) „Inhalt und Produkte“

„Hier geht es um die Frage, welche Vergangenheit zu welcher Geschichte transformiert wird.“¹⁸⁴ Welche Aspekte der Vergangenheit werden beispielsweise im Rahmen der Geschichtspolitik von Akteuren angesprochen und mit dem Ereignis 8. Mai 1945 verknüpft und welches Geschichtsbild lässt sich daraus für Deutschland und Frankreich ablesen?

Dabei sollte immer auch beachtet werden, so Wolfrum, welche Inhalte evtl. auch mehr oder weniger bewusst ausgespart werden.¹⁸⁵

¹⁸⁰ Edgar Wolfrum nimmt eine etwas andere Gruppierung der Schwerpunkte vor und spricht in Bezug auf Geschichtspolitik von folgenden zu analysierenden Bereichen: „Akteure“, „Kontexte“, „Phasen“, „Medien“. WOLFRUM, Edgar: „Erinnerungskultur und Geschichtspolitik als Forschungsfelder“, 2010, S. 13–47, hier: S. 21–24.

¹⁸¹ Die folgenden in Anführungszeichen stehenden fünf Kategorien sind ebenso im Schmid'schen Raster benannt.

¹⁸² SCHMID, Harald: „Vom publizistischen Kampfbegriff zum Forschungskonzept. Zur Historisierung der Kategorie ‚Geschichtspolitik‘“, 2009, S. 53–75, hier: S. 72.

¹⁸³ Vgl. WOLFRUM, Edgar: „Erinnerungskultur und Geschichtspolitik als Forschungsfelder“, 2010, S. 13–47, hier: S. 22.

¹⁸⁴ SCHMID, Harald: „Vom publizistischen Kampfbegriff zum Forschungskonzept. Zur Historisierung der Kategorie ‚Geschichtspolitik‘“, 2009, S. 53–75, hier: S. 72.

¹⁸⁵ Vgl. WOLFRUM, Edgar: „Erinnerungskultur und Geschichtspolitik als Forschungsfelder“, 2010, S. 13–47, hier: S. 22.

3) „Funktionen“

„Was leistet Geschichtspolitik – aus Sicht der Akteure, der Rezipienten und aus wissenschaftlicher Perspektive?“¹⁸⁶ Dies ist eng verbunden mit den politischen Akteuren selbst, denn so unterschiedlich die Akteure sind, so zahlreich sind auch die Ziele und damit die Funktionen von Geschichtspolitik.¹⁸⁷ So kann es beispielsweise gehen um „wissenschaftliches Ethos, politische Stabilisierung, integrationspolitische Motive, Kompensation, antiquarische Vergangenheitsschwärmerie, kritische Aufklärung und weitere mehr; auch Mischverhältnisse treten natürlich auf.“¹⁸⁸

Wird der 8. Mai beispielsweise genutzt, um einen gesellschaftlichen Konsens in Bezug auf einen bestimmten Aspekt herzustellen, um das politische Handeln des Staatsoberhauptes zu legitimieren, um die Politik eines Akteurs, z.B. eines Politikers eines anderen Lagers oder das Staatsoberhaupt eines anderen Landes zu kritisieren?

4) „Akteure“ und Rezipienten

„Wer und welche Gruppen sind geschichtspolitisch tätig? Drei Hauptakteure sind immer wieder relevant: die politische Klasse selbst, die Medien und die Historiker.“¹⁸⁹ Darüber hinaus können natürlich viele andere Akteure wie unterschiedlichste Gruppierungen oder einzelne Persönlichkeiten in der Öffentlichkeit „um die Deutung der Vergangenheit miteinander“¹⁹⁰ streiten. Für die hier vorliegende Dissertationsschrift stehen vor allem die Politiker und die Printmedien im Fokus der Analyse.

Zu den Akteuren, die Geschichte auf eine bestimmte Art und Weise nutzen und kommunizieren, gehören immer auch die Rezipienten der Geschichtspolitik. Diese von Wolfrum als ‚Adressaten‘ bezeichneten Personen „bilden ebenfalls keine einheitliche Größe“¹⁹¹, sondern können ganz unterschiedliche Gruppierungen umfassen. Dies bedeutet auch, dass politische Akteure in der Regel bewusst Teile der

¹⁸⁶ SCHMID, Harald: „Vom publizistischen Kampfbegriff zum Forschungskonzept. Zur Historisierung der Kategorie ‚Geschichtspolitik‘“, 2009, S. 53–75, hier: S. 73.

¹⁸⁷ Vgl. WOLFRUM, Edgar: „Erinnerungskultur und Geschichtspolitik als Forschungsfelder“, 2010, S. 13–47, hier: S. 21.

¹⁸⁸ Ibid.

¹⁸⁹ SCHMID, Harald: „Vom publizistischen Kampfbegriff zum Forschungskonzept. Zur Historisierung der Kategorie ‚Geschichtspolitik‘“, 2009, S. 53–75, hier: S. 73.

¹⁹⁰ WOLFRUM, Edgar: „Erinnerungskultur und Geschichtspolitik als Forschungsfelder“, 2010, S. 13–47, hier: S. 21.

¹⁹¹ Ibid.

Gesellschaft ansprechen, um damit möglichst gesamtgesellschaftlich etwas zu bewirken.

5) „Normative Kontexte“

„Das Ziel einer jeden [...] Geschichtspolitik ist es, auf eine erneute Traditionsbildung hinzuwirken, die ihrerseits dann wieder Anschluss für künftiges Handeln ist.“¹⁹² Hier stellt sich die Frage, welche neue Tradition für die Geschichtspolitik des 8. Mai zu den unterschiedlichen Zeitpunkten des Untersuchungsraums kreiert wird und in welchem politischen, gesellschaftlichen Rahmen dies geschieht.

Wolfrum fragt zudem nach den konkreten Kontexten der jeweiligen Geschichtspolitik: „Welche Rolle spielt die Politik bei der Erinnerung? Gibt es staatliche Institutionen, die eingreifen und ihre Zuständigkeit auf den Umgang mit der Vergangenheit ausdehnen? [...] [W]erden Kommissionen eingesetzt, Ausschüsse gebildet, Fachleute um Rat gefragt?“¹⁹³

Ein weiterer Aspekt, den Edgar Wolfrum anführt, der jedoch im Raster von Harald Schmid nicht enthalten ist und an dieser Stelle ergänzend als sechster Punkt eingereiht werden soll, bezieht sich auf die „Phasen“ der Erinnerung:

6) „Phasen“

Wie verändert sich die Erinnerung einer Gesellschaft durch Brüche wie „Elitenwechsel in Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit?“¹⁹⁴ Was geschieht, wenn die Generation der lebenden Träger von bestimmten Erinnerungen stirbt? „Gibt es, und seit wann, staatliche Gedenktage oder sonstige Rituale und Inszenierungen?“¹⁹⁵

Die Feststellung von Erinnerungsphasen, Erinnerungsschüben und -brüchen für den 8. Mai 1945 im deutsch-französischen Vergleich ist zentrales Anliegen dieser Dissertationsschrift. An der Herausbildung dieser Phasen ist unter anderem die Geschichtspolitik der jeweiligen Länder direkt beteiligt.

2.1 Analyse öffentlicher Reden

Politische Reden – aber auch Reden von bedeutenden öffentlichen Persönlichkeiten wie etwa dem Vorsitzenden des Zentralrats der Juden – sind als Ausdrucksform von Geschichtspolitik

¹⁹² SCHMID, Harald: „Vom publizistischen Kampfbegriff zum Forschungskonzept. Zur Historisierung der Kategorie ‚Geschichtspolitik‘“, 2009, S. 53–75, hier: S. 74.

¹⁹³ WOLFRUM, Edgar: „Erinnerungskultur und Geschichtspolitik als Forschungsfelder“, 2010, S. 13–47, hier: S. 22f.

¹⁹⁴ Ibid., S. 23.

¹⁹⁵ Ibid.

zu Gedenktagen von besonderer Relevanz und fließen als solche auch mit in die Analyse der vorliegenden Dissertationsschrift ein. Systematisch untersucht werden jene Reden zum 8. Mai, die von Politikern oder anderen Akteuren des öffentlichen Lebens anlässlich der ‚runden‘ Jahrestage auf nationaler Ebene der BRD und Frankreichs gehalten und die von der untersuchten Presse rezipiert wurden, bei denen man also davon ausgehen kann, dass ihr Inhalt auch von einem ‚Publikum‘ wahrgenommen wurde, denn damit der politische Gedenktag seine gewollte Wirkung entfalten kann, müssen zwei elementare Dinge zusammenkommen, wie Dietmar Schiller beschreibt:

Das Zusammenspiel von erstens gegenwartsbezogener ‚Brisanz geschichtlicher Ereignisse‘ und zweitens, der – den Gedenkritualen zugrundeliegenden – audiovisuellen Vermittlungsstrategien muß dahingehend ausgerichtet sein, daß beide Elemente quasi komplementär zueinandergefügt werden. Gelingt dies nicht oder nur unzureichend, so verfehlt der dazu proklamierte politische Gedenktag seine Intention und somit seine ‚staatsintegrierende‘ Funktion.¹⁹⁶

Anders gesagt bedeutet dies bezogen auf den 8. Mai, dass in den politischen Reden nicht nur die Bedeutung des Kriegsendes für die Gesellschaft der Gegenwart deutlich werden, sondern auch für die Einzelperson ein Bezug zum eigenen Leben erkennbar werden muss: „Wieso betrifft mich als Individuum und Teil der Gesellschaft das Kriegsende?“. Diese ‚Betroffenheit‘ im ursprünglichen Wortsinne ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass die Adressaten einer Rede dieser überhaupt eine Bedeutung für sich beimessen. Dabei spielt die Gruppenzugehörigkeit eine elementare Rolle:

Rahmen der Erinnerung auf staatlicher bzw. nationaler Ebene werden erst dann für den Einzelnen bedeutsam, wenn sie auch im sozialen Nahbereich einen Anknüpfungspunkt finden bzw. über Familienangehörige, Arbeitskollegen oder andere Gruppenmitglieder vermittelt werden.¹⁹⁷

Nicht minder wichtig ist gleichzeitig, dass diese den Adressaten betreffenden Informationen ihn zunächst überhaupt erreichen. Wird also beispielsweise eine politische Rede zum 8. Mai lediglich in Qualitätszeitungen abgedruckt, nicht aber von Funk und Fernsehen breitenwirksam übertragen und kommentiert oder von Boulevardzeitungen aufgegriffen, so erreicht die Politik nur einen ausgewählten Teil der Gesellschaft und verpasst mit großer Wahrscheinlichkeit das Ziel, möglichst gesamtgesellschaftlich etwas zu bewegen.

Bei der Untersuchung der Reden wird eine Themenanalyse vor dem Hintergrund des oben beschriebenen Rasters der sechs geschichtspolitischen Aspekte durchgeführt. Betrachtet wird dabei primär, welche Themen von den Rednern auf welche Weise dargestellt werden und welche Aspekte ggf. ausgespart werden. Auch die argumentativen Strukturen werden an jenen Stellen, wo sie etwa Auskunft über das Geschichtsbild, Selbstverständnis oder Fremdbild anderer Nationen geben, näher betrachtet. Die Analyse erfolgt damit auf qualitative Art

¹⁹⁶ SCHILLER, Dietmar: *Die inszenierte Erinnerung*. 1993, S. 13.

¹⁹⁷ MOLLER, Sabine: „Das kollektive Gedächtnis“, 2010, S. 85–92, hier: S. 86.

und Weise. Auf systematische quantitative Erhebungen wird – anders als im Bereich der Presseanalyse, wo eine hohe Datenmenge¹⁹⁸ vorliegt, welche aussagekräftige Ergebnisse liefern kann – aufgrund der vergleichsweise geringen Anzahl an Reden verzichtet.

Neben dem transportierten Inhalt der Reden, der im Fokus der Analyse der Ansprachen steht, ist auch die Frage interessant, ob und wenn ja, auf welche Weise die Reden in eine Zeremonie eingebettet werden. Dies kann für die hier vorliegende Arbeit unter anderem an den analysierten Zeitungsartikeln abgelesen werden, die häufig nicht nur einzelne Reden in Teilen oder auch in Gänze abdrucken, sondern auch den Ablauf der Gedenkveranstaltungen nachzeichnen. Die Einbettung und gleichzeitige Inszenierung geben Auskunft über die Botschaft, die geschichtspolitisch transportiert werden soll.

Darüber hinaus ist der Redner selbst ebenfalls von Interesse, denn „[i]n der Inszenierung als einer sinnlich-wahrnehmbaren Erscheinung verkörpert der Politiker als anerkannter Repräsentant die Einheit von Vertretenem und Vertretendem.“¹⁹⁹ Er ist sozusagen der Brennpunkt, in dem sich die unterschiedlichen Akteursdeutungen und -interessen vertretend für den Staat bündeln und dann zu einer offiziell vertretenen Position werden.

Die Ergebnisse der qualitativen Redenanalyse werden in Kapitel III mit jenen der quantitativen und qualitativen Presseanalyse zusammengeführt und ergeben vor dem Hintergrund des jeweiligen politisch-historischen Kontexts ein aussagekräftiges Bild des 8. Mai in der deutschen und französischen Erinnerungskultur.

2.2 Presseanalyse

2.2.1 Die Presse als Korpus

Wie beschrieben nehmen Medien im Bereich der Erinnerungskultur eine wichtige Rolle ein. Sie sind nicht nur Zeugnis des aktuellen Umgangs mit dem Kriegsende, sondern können darüber hinaus auch selbst meinungsbildend sein und die Sichtweise einer Gesellschaft auf einzelne Themen beeinflussen. Patrick Rössler bringt die Relevanz der Medien als Spiegel der Gesellschaft auf den Punkt:

Eine wesentliche Funktion des Mediensystems in der Demokratie ist, der Bevölkerung die Grundlagen für eine wohlüberlegte Willensbildung bereitzustellen und die Vielfalt der bestehenden Meinungen widerzuspiegeln. Vor diesem Hintergrund sollte man davon ausgehen können, dass der Berichterstattung auch Aufschlüsse über die gesellschaftliche Wirklichkeit entnommen werden können.²⁰⁰

¹⁹⁸ Die quantitative Presseanalyse umfasst 931 Artikel.

¹⁹⁹ SOEFFNER, Hans-Georg / TÄNZLER, Dirk: „Figurative Politik. Prolegomena zu einer Kultursoziologie politischen Handelns“. In: Hans-Georg Soeffner und Dirk Tänzler (Hgg.): *Figurative Politik. Zur Performanz der Macht in der modernen Gesellschaft*. Opladen, Leske + Budrich, 2002, S. 17–33, hier: S. 22.

²⁰⁰ RÖSSLER, Patrick: *Inhaltsanalyse*. Konstanz, UVK-Verlagsgesellschaft, UTB, 2010, S. 34f.

Der Presse kommt als ein Teil des Mediensystems dabei ein besonderer Stellenwert zu, der sie als ein zentrales Korpus dieser Arbeit prädestiniert. Sie ist ein sowohl meinungsbildendes als auch -reflektierendes Massenmedium, das seit langer Zeit konstant große Teile der Bevölkerung erreicht. Dabei steht außer Frage, dass die Auflagenzahlen der Tageszeitungspresse seit den 1970er Jahren immer weiter zurückgegangen sind und die Printmedien in den letzten Jahren zu Gunsten neuer Medien wie Radio, Fernsehen und Internet abgenommen haben.²⁰¹ Das Resultat der Analyse ist mit dieser Auflagenentwicklung in jedem Fall entsprechend in Relation zu setzen, damit der Stellenwert der Ergebnisse eingeordnet werden kann. Trotzdem erreichen Tageszeitungen weiterhin einen großen Teil der Bevölkerung und stellen auf diese Weise als Analysematerial eine gute Vergleichsgrundlage für den gesamten Zeitraum 1945-2015 dar. Zudem „dienen auch die Printmedien als Foren der politischen Auseinandersetzung. Und dabei ist gerade die *presse nationale* trotz der vergleichsweise niedrigen Zahl von Lesern keineswegs ohne Einfluss. Denn diese Leser bilden Eliten.“²⁰² Zeitungen bieten sowohl in Frankreich als auch in Deutschland eine Plattform für öffentliche, auch politische Diskussionen²⁰³ und haben damit einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Gesellschaft.

Zudem gibt es aufgrund der systematischen Zeitungsarchivierung von Bibliotheken eine große Materialfülle bei – verglichen mit anderen Medien – relativ guter Verfügbar- und Zugänglichkeit.²⁰⁴

Was den Quellenzugang im Bereich der Tageszeitungen betrifft, so ist festzuhalten, dass ein digitalisiertes Archiv der einzelnen Zeitungen, in dem man komfortabel nach Datum geordnet oder gar nach Schlagworten im Volltext suchen kann, zum Zeitpunkt der Erfassung der Quellen für die meisten Tageszeitungen lediglich für Artikel seit Anfang der 1990er Jahre

²⁰¹ Vgl. PÜRER, Heinz / RAABE, Johannes: *Presse in Deutschland*. Konstanz, UVK-Verlagsgesellschaft, 2007, S. 319f. Pürer und Raabe legen hier unterschiedliche Gründe dar, die zur Rückläufigkeit der Auflagenzahlen geführt haben (bspw. steigende Anzahl an Singlehaushalten, wachsende Bandbreite an lokalen Medienangeboten, vermehrte Nutzung neuer Medien, u.a.). Diese sind so auch weitestgehend auf den französischen Pressemarkt übertragbar. Für die sinkenden Auflagenzahlen in Frankreich: Vgl. SALDEN, Claudia: *Rumänien und seine Stereotype in der Presse. Am Beispiel deutscher und französischer Zeitungen (2003 bis 2008)*. Hamburg, Kovač, Schriften zur Medienwissenschaft, 2010, S. 58f; ALBERT, Pierre: *La presse française*. Paris, Documentation française, 2004, S. 42f.

²⁰² VON BUTTLAR, Cary: *Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994. Kontinuität und Wandel französischer Deutschlandbilder*. Berlin, Duncker & Humblot, Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandförderung, 2006, S. 38.

²⁰³ Vgl. ALBERT, Pierre: *La presse française*. 2004, S. 36.

²⁰⁴ Zu den Grenzen einer Presseanalyse und dem Umgang mit ihren Ergebnissen vgl. Kapitel 0 zur methodischen Vorgehensweise.

existierte und diese meist kostenpflichtig waren.²⁰⁵ Datenbanken wie jene der Zeitung *Le Monde*, die alle bisher erschienenen Artikel seit 1944 als Texte zur Verfügung stellt, waren die Ausnahme.²⁰⁶ Da die vorliegende Arbeit jedoch einen sehr umfassenden Untersuchungszeitraum abdecken möchte und um sowohl den zeitlichen als auch den finanziellen Rahmen der Artikelrecherche auf ein vertretbares Maß zu begrenzen, sind von der Verfasserin die Papierausgaben bzw. Mikroformausgaben der einzelnen Zeitungen gesichtet, vervielfältigt und archiviert worden.²⁰⁷ Dies hat neben einem zeit- und arbeitsökonomischen Aspekt dreierlei Vorteile: Erstens ermöglicht dieses Vorgehen, alle Zeitungen systematisch für den Analysezeitraum nach relevanten Artikeln zu durchsuchen und sich hierbei nicht von vornherein auf eine Schlagwortsuche zu begrenzen. Es gestattet zweitens die Erfassung von Fotos, welche in digitalisierten Datenbanken häufig nicht archiviert sind, da es sich dort meist um Texte und nicht um gescannte Artikel handelt. Und drittens kann auf diese Weise die jeweilige Positionierung einzelner Artikel in der Zeitung einen Hinweis auf den Stellenwert des Artikels in der einzelnen Ausgabe geben, welcher mit ein Kriterium zur Auswahl relevanter Artikel für eine qualitative Analyse sein kann.

Vor einer Beschreibung der methodischen Vorgehensweise der Presseanalyse sollen nun zunächst die deutsche und französische Presselandschaft genauer betrachtet werden. Die sich hier abzeichnenden Unterschiede sind von enormer Relevanz sowohl für die methodische Eingrenzung des Korpus als auch die spätere Einordnung der Untersuchungsergebnisse.

2.2.2 Presse in Deutschland und Frankreich

Vergleicht man die deutsche und französische Tageszeitungspresse, so lassen sich drei wichtige Unterschiede erkennen, die Einfluss auf ihr Gewicht als meinungsbildendes und reflektierendes Medium im eigenen Land haben oder auch die Art und Weise ihrer Berichterstattung

²⁰⁵ Das digitale Archiv der *FAZ* begann zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Arbeit beispielsweise mit dem Jahr 1993 [<http://fazarchiv.faz.net/>], jenes der *Süddeutschen Zeitung* mit dem Jahr 1992 [<http://www.sueddeutsche.de/thema/SZ-Archiv>], beide sind kostenpflichtig. Die französische Datenbank der BnF, *gallica*, hingegen hat für *Le Figaro* die Jahrgänge bis 1942 und für *Le Monde* bis 1940 kostenlos online zugänglich gemacht [<http://gallica.bnf.fr/>]. Die Zeitung *Le Monde* hat mittlerweile alle seit 1944 publizierten Artikel in einer Datenbank kostenpflichtig zur Verfügung gestellt. [Stand: Februar 2014].

²⁰⁶ S.n.: „Le Monde: FAQ - Contenus et services“, http://www.lemonde.fr/service/faq_625905.html#faq_content_22 [Stand: 14.02.2014].

²⁰⁷ Für die deutsche Presse waren einige Papierausgaben in der *Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek* verfügbar, das Gros der deutschen Presse wurde jedoch per Mikrofilm vom *Institut für Zeitungsforschung* in Dortmund sowie von der *Friedrich-Ebert-Stiftung* bezogen.

Alle untersuchten französischen nationalen Tageszeitungen sind in der *BnF* als Mikrofilme vorhanden. Aufgrund der starken Frequentierung sind sie jedoch teilweise in sehr schlechtem, in Abschnitten gar unleserlichem Zustand. Dies führte bei der Suche nach relevanten Artikeln zu einem zeitlichen Mehraufwand und erschwerten Bedingungen. Artikel, die einer qualitativen Analyse unterzogen werden sollen, sind jedoch nicht betroffen. Die *Médiathèque de Metz* sowie die *Archives départementales de la Moselle* gaben Zugang zur Papier- und Mikrofilmausgabe des *Républicain Lorrain – Édition de Metz*.

beeinflussen und daher bei der Einordnung der Untersuchungsergebnisse nicht unbeachtet bleiben sollen.

Erstens gibt es eine eklatante Differenz in Bezug auf die Zeitungsdichte²⁰⁸, welche in Frankreich sehr viel geringer ist als in Deutschland:

Im Jahr 2000 betrug die Zeitungsdichte in Frankreich 190 Exemplare pro 1.000 Einwohner und ist seitdem zurückgegangen: Im Jahr 2007 lag sie bei 156 Exemplaren pro 1.000 Einwohner [...]. Damit ist die Zeitungsdichte in Frankreich nur halb so groß wie in Deutschland.²⁰⁹

In Deutschland wird also deutlich mehr Tageszeitung gelesen als in Frankreich. Ein Grund für diesen bedeutenden Unterschied ist das in Deutschland sehr verbreitete Tageszeitungsabonnement. Es beschert den Zeitungsverlagen stabilere Verkaufszahlen, während französische Zeitungen täglich aufs Neue ihre potenziellen Leser am Kiosk überzeugen müssen.²¹⁰ Diese unsichere Absatzlage in Frankreich führt gleichzeitig dazu, dass die Einnahmen durch Werbeanzeigen, die für die Finanzierung von Zeitungen sowohl in Frankreich als auch in Deutschland essenziell sind, geringer ausfallen und sich viele Tageszeitungen allein durch Verkauf und Werbeanzeigen nicht finanzieren können.²¹¹ Die französische Presse wird deshalb finanziell, d.h. bspw. in Form von einer geringeren Besteuerung, vom Staat unterstützt.²¹²

Die geringere Anzahl von Lesern in Frankreich legt den Schluss nahe, dass die Tageszeitungspresse in Deutschland ein weitaus einflussreicheres Medium ist als in Frankreich und hier stärker zur Meinungsbildung beitragen kann. Die Ergebnisse der Presseanalyse müssen dementsprechend eingeordnet werden. Nichtsdestotrotz spielt die Tagespresse auch in Frankreich als Medium eine – wenn auch geringere, dennoch aber wichtige – meinungsbildende Rolle. Gerade weil die überregionale Presse ihre Leserschaft nicht zuletzt innerhalb der führenden Landeselite Frankreichs findet, welche auch als Entscheidungsfinder und Richtungsgeber fungieren (vgl. Beschreibungen der einzelnen Tageszeitungen in Kapitel 2.2.4), bildet sie gleichermaßen öffentliche Diskussionen und Kontroversen ab und beeinflusst diese. Entsprechend kann eine Presseanalyse dieser Medien einen ersten Eindruck geben von Aspekten des gesellschaftlichen Blicks auf das Kriegsende. Die regionale Presse erreicht zudem ihrerseits auch nennenswerte Anteile von Bevölkerungsschichten mit geringerem Bildungsstand

²⁰⁸ Unter ‚Zeitungsdichte‘ versteht man die Anzahl von Tageszeitungen im Verhältnis zur Einwohnerzahl.

²⁰⁹ SALDEN, Claudia: *Rumänien und seine Stereotype in der Presse*. 2010, S. 58f.

²¹⁰ Vgl. WESTHOFF, Veronika: „La presse suprarégionale en France et en Allemagne“. In: Ernst Ulrich Grosse und Ernst Seibold (Hgg.): *Presse française, presse allemande. Etudes comparatives*. Paris, Harmattan, 2003, S. 43–82, hier: S. 48f.

²¹¹ Vgl. *ibid.*, S. 50f.

²¹² Für weiterführende Informationen (Beschreibungen diverser Subventionsarten, Klärung des Ursprungs unterschiedlicher Vertriebskosten in Deutschland und Frankreich, Diskussionen zur Unabhängigkeit der französischen Presse u.v.m.) sei verwiesen an: WESTHOFF, Veronika: „La presse suprarégionale en France et en Allemagne“, 2003 S. 48–52, 60.

und Ausbildungsabschluss und kann so einen weiteren Teilaspekt der Perzeption des Kriegsendes zeigen.

Neben dem Unterschied in Bezug auf die quantitative Nutzung der Tagespresse lässt sich zweitens erkennen, dass die überregionale französische Presse vor allem eine Hauptstadt- und Großstadtpresse ist, wohingegen die überregionale deutsche Presse in unterschiedlichen Großstädten angesiedelt ist und sich die Verlagsorte nicht auf Berlin beschränken. Dies lässt sich vor allem durch die föderale Struktur Deutschlands, aber auch durch die historisch jüngere Geschichte Berlins als Hauptstadt²¹³ erklären.

Da weder in Frankreich (Hauptstadt- und Großstadtpresse mit nationaler Reichweite) noch in Deutschland (Großstadtpresse mit nationaler Reichweite) wirklich verkürzt von einer ‚nationalen‘ Presse die Rede sein kann, wird in der hier vorliegenden Arbeit einheitlich von ‚überregionaler‘ Presse die Rede sein:

On parle de presse suprarégionale pour désigner des quotidiens qui paraissent dans une grande ville d'édition (Munich, Francfort/Main, plus récemment Berlin) mais sont lus par-delà cette région et ont une importance nationale dans le débat public.²¹⁴

Neben einer stärkeren Konkurrenz zwischen den einzelnen Tageszeitungen auf französischer Seite, welche die Ausrichtung auf die Hauptstadt mit sich bringt,²¹⁵ hat die unterschiedliche Verteilung der überregionalen Presse in Deutschland und Frankreich auch einen Einfluss auf die Art und Weise der Berichterstattung, wie Veronika Westhoff genauer beschreibt:

En France, pays centralisé depuis bien des siècles, la presse se fait « naturellement » à Paris et dans ses environs. Il existe, de plus, un voisinage immédiat des éditeurs de livres, de la PQN²¹⁶, des grandes stations radiophoniques et des grandes chaînes de télévision. Les journalistes des différents médias se connaissent mutuellement et le phénomène de tutoiement entre les leaders de la vie politique et les journalistes « en vogue » est bien connue. C'est ce qu'on appelle le *microcosme* parisien. Malgré la décentralisation, ce sont toujours les médias parisiens qui donnent le ton.

[...] [En Allemagne, les] grandes villes se disputent le rôle de leader médiatique, et les influences des quotidiens (et magazines) suprarégionaux s'exercent plutôt à partir de leurs lieux d'ancrage, dans une zone plus ou moins grande autour de ces villes que dans l'Allemagne entière. Le terme de « médias de référence » contient donc un impact bien différent selon qu'il s'agit de la France ou de l'Allemagne.²¹⁷

Die beschriebene Verwurzelung der überregionalen deutschen Presse in ihrem regionalen Umfeld legt die Vermutung nahe, dass sie, anders als ihr französisches Pendant, nicht nur über Gedenkveranstaltungen anlässlich des Kriegsendes in der Hauptstadt berichtet, sondern auch, sofern vorhanden, Gedenkveranstaltungen anderer Großstädte beschreibt und sich so

²¹³ Vgl. *ibid.*, S. 58.

²¹⁴ ROBERT, Valérie: *La presse en France et en Allemagne. Une comparaison des systèmes; suivi d'un lexique allemand-français de la presse*. Paris, Presses Sorbonne Nouvelle, Les fondamentaux, 2011, S. 77.

²¹⁵ Vgl. WESTHOFF, Veronika: „La presse suprarégionale en France et en Allemagne“, 2003, S. 43–82, hier: S. 57.

²¹⁶ ‚Presse quotidienne nationale‘

²¹⁷ *Ibid.*, S. 65.

auch teilweise ein regionaler Bezug erkennen lässt. Dies spiegelt nicht zuletzt die föderale Struktur Deutschlands und ist Ergebnis der historischen Entwicklung des Pressemarktes.

Ein dritter und letzter Unterschied betrifft die sogenannte Boulevardpresse. In Deutschland ist diese vertreten durch die *BILD-Zeitung*, welche nicht nur die auflagenstärkste, sondern auch die einzig wirklich ‚nationale‘ deutsche Tageszeitung²¹⁸ ist. In Frankreich hingegen gibt es kein gleichwertiges Gegenstück zur *BILD-Zeitung*:

En France, il n'existe pas de véritable presse populaire étant donné que la diffusion des journaux en question n'est pas assez élevée. On trouve dans ces quotidiens un grand nombre d'articles informatifs sur la politique, l'économie et sur bien d'autres sujets sérieux encore. En un mot, la presse populaire française n'est plus exclusivement une presse à scandales et à sensations, ce n'est plus « une presse du concierge ».²¹⁹

Die Tageszeitungen, die im Bereich der Boulevardpresse annähernd mit der *BILD-Zeitung* vergleichbar wären, sind *France Soir* und der *Parisien (libéré)*. Sie haben eine weitaus geringere Auflagenzahl, decken aber gemeinsam das Genre der französischen Boulevardpresse und damit ein weiteres Zielpublikum ab²²⁰ und wurden aus diesem Grund für die hier vorliegende Analyse herangezogen.

Für das Gewicht der Boulevardpresse als meinungsbildendes und -reflektierendes Medium bedeutet dies auf deutscher Seite eine größere Reichweite und damit auch eine bedeutend stärkere Einflussmöglichkeit auf die öffentliche Meinung.

2.2.3 Methodische Vorgehensweise

Damit die Intersubjektivität der Analyse gewährleistet ist, sollen im Folgenden die gewählte Methode der Inhaltsanalyse beschrieben und die Vorgehensweise in Bezug auf das vorliegende Korpus erklärt werden.

Generelles zur Methode der Inhaltsanalyse

Um das Pressekorpus zu untersuchen, bietet sich die Methode der Inhaltsanalyse an. Die Medieninhaltsanalyse kann „gesellschaftliche[...] Folgen, die verschiedene Arten von Medieninhalten hervorrufen können“²²¹, auf „systematische, standardisierte“²²² Weise untersuchen und so auch eine große Quellenlage bewältigen. Hierzu ist es wichtig, „vor der Untersuchung [des] [...] Materials eine Reihe von bedeutsamen Kriterien [festzulegen], anhand derer [das]

²¹⁸ Vgl. DIPPON, Peter / GROSSE, Ernst Ulrich: „La presse régionale en France et en Allemagne“. In: Ernst Ulrich Grosse und Ernst Seibold (Hgg.): *Presse française, presse allemande. Etudes comparatives*. Paris, Harmattan, 2003, S. 151–192, hier: S. 153.

²¹⁹ WESTHOFF, Veronika: „La presse suprarégionale en France et en Allemagne“, 2003, S. 43–82, hier: S. 73, 75.

²²⁰ Vgl. *ibid.*, S. 75.

²²¹ RÖSSLER, Patrick: *Inhaltsanalyse*. ²2010, S. 14.

²²² *Ibid.*, S. 14f.

[...] Material²²³ analysiert wird. Bei der Analyse ist in jedem Fall zu beachten, dass die Presseartikel nicht mit der Realität oder einer objektiven Darstellung letzterer verwechselt werden dürfen. Sie sind vielmehr ein subjektiv konstruiertes Abbild der Realität²²⁴ und sollen in dieser Funktion im Rahmen der Analyse Hinweise auf den gesellschaftlichen Umgang mit der und die Sichtweise auf das Ende des Krieges geben. Die Beobachtungen der Analyse sollten dann immer auch kontextualisiert und interpretiert werden, um lohnende Ergebnisse zu erzielen:

Gerade Medieninhaltsanalysen mit einem wissenschaftlichen Erkenntnisinteresse bleiben meist nicht auf der beschreibenden Ebene stehen, sondern ziehen aus der untersuchten Medienberichterstattung weiter gehende [sic!] Schlussfolgerungen (auch Inferenzen). Diese Inferenzen sind dann gesellschaftliche Konstruktionen von Wirklichkeit [...].²²⁵

Zudem werden an späterer Stelle die Ergebnisse der Presseanalyse durch weitere Analysen komplementären Quellenmaterials überprüft und ergänzt. Durch diese Triangulation mehrerer Untersuchungen ist es dann möglich, ein breites Bild des gesellschaftlichen Umgangs mit dem Kriegsende nachzuzeichnen.

Der Kommunikationsforscher Patrick Rössler schlägt für die Inhaltsanalyse eine Herangehensweise vor, die sich über einzelne Phasen erstreckt: Beginnend mit einer Vorbereitungsphase kommt er über eine Planungsphase mit darauffolgender Entwicklungsphase zur Anwendungs- und Auswertungsphase, bis schlussendlich die Analyseresultate in der Ergebnisdarstellung zusammengefasst werden.

Die hier vorliegende Arbeit orientiert sich an der Rössler'schen Methode, da diese besonders geeignet ist um die Fülle an Quellenmaterial systematisch und präzise zu bearbeiten und auf diese Weise zielgerichtet fundierte Ergebnisse zu erlangen.

Vorbereitungsphase – Die Hypothesenbildung

Als Vorlauf der eigentlichen Inhaltsanalyse empfiehlt Rössler zunächst eine Vorbereitungsphase, die von der Formulierung des Erkenntnisinteresses und der „Fundierung der Fragestellung durch geeignete Theorie[n]“ über die „Darstellung des bisherigen Forschungsstandes“ und die „Definition der zentralen Konstrukte und Begriffe“ zur „Hypothesenbildung“²²⁶ gelangt, auf die hin dann das Korpus untersucht wird.

Da die zentrale Fragestellung des Umgangs Deutschlands und Frankreichs mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs im zeitlichen Verlauf und hierzu publizierte Theorien sowie der Forschungsstand bereits eingangs in dieser Arbeit behandelt und zentrale Begrifflichkeiten

²²³ Ibid., S. 19.

²²⁴ Patrick Rössler spricht in diesem Kontext von „mediale[n] Wirklichkeitsentwürfen“, *ibid.*, S. 35.

²²⁵ Ibid., S. 31.

²²⁶ Für die Zitate in diesem Absatz jeweils *ibid.* S. 39.

wie ‚Geschichtspolitik‘, ‚Erinnerungskultur‘, etc. bereits beschrieben wurden, wird an dieser Stelle detailliert die Hypothesenbildung beschrieben.

Der Presseanalyse liegt ein umfassendes Codebuch zugrunde (s. Codebuch im Anhang, S. 361), welches die Regeln für die Vorgehensweise der Analyse präzise beschreibt und so deren intersubjektive Nachvollziehbarkeit gewährleistet.

Anhand einer ausführlichen Hypothesenbildung können einzelne Vermutungen in Bezug auf die Entwicklung des Umgangs mit dem Kriegsende überprüft werden. Für den Fall, dass die Operationalisierung, also Messbarmachung einzelner Hypothesen nicht selbsterklärend ist, wird diese im Einzelfall kurz erläutert.

Die Forschungsfragen und die damit zusammenhängenden Hypothesen der Presseanalyse lassen sich in vier Ebenen einteilen: Zunächst soll (I) für das gesamte Pressekorpus der Stellenwert des Endes des Zweiten Weltkriegs in der Berichterstattung im zeitlichen Verlauf untersucht werden. Hierbei ist zu bedenken, dass das, was als Kriegsende empfunden wird, sowohl die letzten Kriegsmonate etwa seit Landung der Alliierten in der Normandie umfassen kann, als auch die letzten Wochen, Tage oder auch nur Stunden vor der Kapitulation.²²⁷ In einem zweiten Schritt (II) werden dann speziell Hypothesen überprüft, die Aufschluss über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der deutschen und französischen Berichterstattung geben können. Darüber hinaus sind aufgrund der Spezifität der Grenzregion Saarland-Moselle (III) Unterschiede zwischen der regionalen und überregionalen Berichterstattung zu erwarten. Diese sollen verifiziert oder falsifiziert werden und Aufschluss über den Umgang mit dem Kriegsende in der Grenzregion geben. Schließlich erlaubt die Überprüfung von Hypothesen auf der Ebene des Vergleichs von (IV) Boulevard- und Qualitätspresse erste Rückschlüsse auf die Relevanz des Themas in den unterschiedlichen Zeitungsgattungen. Es kann so herausgearbeitet werden, welches Bild vom Kriegsende den unterschiedlichen Leserschaften präsentiert wird und wie auf diese Weise ggf. entsprechende Gesellschaftschichten meinungsbildend beeinflusst werden.

Im Folgenden werden nun für jeden der vier Komplexe eingangs zunächst die leitenden Forschungsfragen und Annahmen in Bezug auf erinnerungskulturelle Entwicklungen beschrieben, bevor dann eine Auflistung der dazugehörigen Hypothesen und – falls notwendig – eine Darstellung der Operationalisierung folgt.²²⁸ Der Verständlichkeit halber wird bei der Hypothesenbildung jeweils von ‚Berichterstattung‘ gesprochen. Hierunter ist selbstverständ-

²²⁷ Was genau man in der BRD und Frankreich als Kriegsende des Zweiten Weltkriegs empfindet ist ein Forschungsziel dieser Arbeit.

²²⁸ Bezogen auf den Aufbau angelehnt an die Forschungsarbeit von SALDEN, Claudia: *Rumänien und seine Stereotype in der Presse*. Hamburg, Kovač, Schriften zur Medienwissenschaft, 2010.

lich lediglich der in der hier vorliegenden Arbeit beschriebene und untersuchte Ausschnitt der deutschen und französischen Berichterstattung zu verstehen.

I. Allgemeine Tendenzen der Berichterstattung im zeitlichen Verlauf (gesamtes Pressekorpus)

Für das gesamte Pressekorpus stellt sich die Forschungsfrage nach der Entwicklung des Stellenwertes der Berichterstattung zum Kriegsende. Aufgrund der Entwicklung des regionalen und überregionalen Zeitungsmarktes, aufgrund des Generationenwechsels (ca. im Jahr 1985, 40 Jahre nach Kriegsende) und aufgrund erinnerungspsychologischer Erklärungen, die nach historischen Ereignissen traumatischen Ausmaßes von Phasen der Verdrängung über eine Auseinandersetzung und Konfrontation hin zur Integration und Normalisierung im Umgang mit dem traumatischen Ereignis sprechen, ist anzunehmen, dass die Intensität der Berichterstattung entsprechend schwankt. Desweiteren beschreibt die aktuelle Forschungsliteratur eine Europäisierung der Erinnerung.

Diese Vermutungen sollen anhand folgender Hypothesen geprüft werden:

- 1) In den ersten Jahren nach Kriegsende ist die Berichterstattung zunächst geringer, sie steigt dann bis zu einem Höhepunkt an, und mit zunehmender Entfernung vom Kriegsende ebbt sie langsam wieder ab.
- 2) Zum 25. und 50. Jahrestag des Kriegsendes ist die Berichterstattung besonders intensiv und Artikel sind prominenter platziert als zu anderen Jahrestagen.
Operationalisierung: Die intensivere Berichterstattung drückt sich aus in einer größeren Anzahl von Artikeln als zu anderen Jahrestagen sowie einer stärkeren Häufung langer Artikel. Die stärkere Prominenz der Platzierung zeigt sich daran, dass Artikel oder Verweise auf Artikel häufiger auf der Titelseite zu finden sind.
- 3) Im Jahr 1985 findet eine besonders intensive Berichterstattung statt.
Operationalisierung: Die besonders intensive Berichterstattung drückt sich aus in einer größeren Anzahl von Artikeln als zu anderen Jahrestagen sowie einer stärkeren Häufung langer Artikel.
- 4) Die Berichterstattung wird mit zunehmendem Abstand vom Jahr 1945 vielfältiger.
Operationalisierung: Eine vielfältigere Berichterstattung zeigt sich anhand einer größeren Fülle an Themen und Darstellungsformen.
- 5) Die Berichterstattung wird mit zunehmendem Abstand vom Jahr 1945 grenzüberschreitend europäischer.
Operationalisierung: Die zunehmende Europäisierung zeigt sich anhand der zentralen Themen, die in der Berichterstattung behandelt werden, d.h. die BRD berichtet in Artikeln zum Kriegsende über andere Länder (vgl. Codebuch S. 373 Themen-

kategorien: 1.1.3; 1.2, 1.2.1; 1.3–1.6; 4.1.1; 4.2–4.6; 5.1.1; 5.2–5.7, Frankreich berichtet über andere Länder (Themenkategorien: 1.1; 1.1.1–1.1.3; 1.3–1.6; 4.1; 4.1.1; 4.3–4.6; 5.1; 5.1.1; 5.3–5.7; 7.1; 7.2).²²⁹

II. Unterschiede im Umgang mit dem Thema Kriegsende im deutsch-französischen Vergleich

Die vorliegende Arbeit möchte vor allem auch die Frage nach eventuellen Unterschieden im Umgang mit dem Kriegsende im deutsch-französischen Vergleich herausarbeiten. Dabei wird hypothetisch angenommen, dass sich die unterschiedlichen Rollen beider Länder (französischer Sieger und deutscher Besiegter) entsprechend in unterschiedlichen Darstellungen des Kriegsendes in der Berichterstattung zeigen. Für Deutschland ist aufgrund der Rolle des Besiegten, dem daraus resultierenden eher negativen Selbstbild und dem gebrocheneren Verhältnis zur eigenen Vergangenheit zunächst eine geringere Berichterstattung denkbar. Diese Berichterstattung könnte dann aber ab einem Zeitpunkt x, den es hier zu erforschen gilt, aus eben genau denselben Gründen sehr intensiv werden, da eine Auseinandersetzung mit der problematischen Vergangenheit möglich und notwendig wird und Diskussionsbedarf über die eigene Täterschaft, Opferrolle und Schuldfrage entsteht. Damit ist für das Pressekorpus insgesamt auf deutscher Seite eine intensivere Berichterstattung als in Frankreich zu erwarten. Die deutsche Berichterstattung könnte darüber hinaus eine mit zunehmendem Abstand vom Kriegsende differenziertere Auseinandersetzung mit dem Thema ‚Kriegsende‘ sowie der damit in Verbindung stehenden eigenen Rolle beinhalten.

Auf französischer Seite existiert hingegen weniger konflikträchtige Reibfläche mit der eigenen nationalen Vergangenheit. Zweifelsohne gibt es auch hier bzgl. des Zweiten Weltkrieges Aspekte, die Potenzial hätten zu einem negativen Selbstbild zu führen (Man denke bspw. an die *Collaboration*.), dennoch sind diese Aspekte im Vergleich zur Rolle der Deutschen im Krieg von weitaus geringerem Ausmaße. Es ist daher anzunehmen, dass sie im Vergleich zu Deutschland dementsprechend weniger Einfluss auf das nationale Selbstbild haben. Für Frankreich wird aufgrund des *Résistancialisme*, des allgemeinen gesellschaftlichen Umgangs mit Geschichte und der Rolle als Sieger insgesamt eine geringere Anzahl von Berichten vermutet, die jedoch ebenfalls mit zunehmendem Abstand vom Kriegsende differenzierter wird. Dies könnte in der französischen Presse ggf. mit einem insgesamt positiveren, heroisierendem Selbstbild und einer Fokussierung auf Krieg und Kriegsende (und nicht so sehr auf die Nachkriegszeit) sowie einer insgesamt weniger differenzierten Auseinandersetzung in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg als in Deutschland einhergehen.

²²⁹ Die genaue Beschreibung der einzelnen Themenkategorien befindet sich im Codebuch: Codiereinheit ‚Thema‘ ab S. 373.

Diese Annahme soll mithilfe folgender Hypothesen überprüft werden:

- 6) Deutsche Zeitungen berichten zunächst weniger häufig über das Thema. Ab einem gewissen Zeitpunkt jedoch ist die deutsche Berichterstattung intensiver als die französische.

Operationalisierung: Die intensivere Berichterstattung drückt sich aus in einer höheren Anzahl an Artikeln und umfangreicheren Artikeln.

- 7) Deutsche Zeitungen platzieren Artikel über das Kriegsende prominenter als französische.

Operationalisierung: Die stärkere Prominenz der Platzierung zeigt sich daran, dass Artikel oder Verweise auf Artikel häufiger auf der Titelseite zu finden sind.

- 8) Deutsche Zeitungen richten in der Berichterstattung den Fokus eher auf die Zeit nach dem Krieg denn auf den Krieg und das Kriegsende selbst.

Operationalisierung: Die Fokussierung auf die Zeit nach dem Krieg zeigt sich darin, dass der Themenbereich „Bilanz der Friedenszeit und Bestandsaufnahme der aktuellen Lage“ (Themenkategorie 8) sowie der Themenbereich „Erinnern und Umgang mit der Geschichte“ (Themenkategorien 5.1–5.7) auf deutscher Seite häufiger zu finden sind als die Themenbereiche „Historischer Rückblick aufs Kriegsende“ (Themenkategorie 2.1) und „Historischer Rückblick auf den Krieg“ (Themenkategorie 2.2).²³⁰

- 9) Französische Zeitungen setzen den Fokus in der Berichterstattung eher auf den Krieg und das Kriegsende selbst denn auf die Nachkriegszeit.

Operationalisierung: Die Fokussierung auf das Kriegsende zeigt sich darin, dass die Themenbereiche „Historischer Rückblick aufs Kriegsende“ (Themenkategorie 2.1) und „Historischer Rückblick auf den Krieg“ (Themenkategorie 2.2) auf französischer Seite häufiger zu finden sind als der Themenbereich „Bilanz der Friedenszeit und Bestandsaufnahme der aktuellen Lage“ (Themenkategorie 8) sowie der Themenbereich „Erinnern und Umgang mit der Geschichte“ (Themenkategorien 5.1–5.7).

- 10) Deutsche Zeitungen berichten vielfältiger über das Kriegsende als französische.

Operationalisierung: Eine vielfältigere Berichterstattung zeigt sich an einer größe-

²³⁰ Die genaue Beschreibung der einzelnen Themenkategorien befindet sich im Codebuch im Kapitel 0: Codiereinheit ‚Thema‘ ab S. 373.

ren Themenfülle und einem größeren Anteil an Darstellungsformen kommentierender Art.²³¹

III. Unterschiede im Umgang mit dem Thema Kriegsende im deutsch-französischen regional-überregionalen Vergleich

Die Analyse möchte die nationale Ebene der Presseberichterstattung vergleichen, sich jedoch nicht auf diese beschränken. Es stellt sich die Forschungsfrage nach dem Einfluss der spezifischen Geschichte des Grenzraums Saarland-Moselle auf die Berichterstattung und den Umgang mit dem Kriegsende. Dabei ist anzunehmen, dass die überregionale Presse aufgrund der Leserschaft andere Schwerpunkte in der Berichterstattung setzt als die regionale und dass hier auch deutsch-französische Unterschiede erkennbar werden. Denkbar ist beispielsweise, dass die gewählte überregionale deutsche Presse wegen der beschriebenen Verteilung der Verlagsorte auf mehrere Großstädte (nicht Zentralisierung auf die Hauptstadt) häufiger als die französische über Gedenkveranstaltungen in anderen Großstädten des eigenen Landes berichtet.

Darüber hinaus ist es möglich, dass die regionale Presse der grenzüberschreitenden Berichterstattung einen größeren Stellenwert einräumt als die nationale Presse und andere Themen mit vielleicht eher regionalem Bezug eine größere Rolle spielen.

Folgende Hypothesen sollen helfen, diese Vermutungen zu prüfen:

11) Regionale Zeitungen berichten häufiger über Themen mit regionalem als über Themen mit nationalem Bezug.

Operationalisierung: Die stärkere Berichterstattung über regionale Themen lässt sich daran ablesen, dass die Themenkategorien 1.1.2; 1.2.1 häufiger vorkommen als die Themenkategorien 1.1 und 1.2.²³²

12) Regionale Zeitungen berichten eher über Themen, die die jeweils andere Nation (Frankreich bzw. Deutschland) betreffen, als überregionale Zeitungen.

Operationalisierung: Der größere Stellenwert der Berichterstattung über die andere Nation zeigt sich für die deutsche Berichterstattung daran, dass in der *Saarbrücker Zeitung* mehr Artikel mit den Themenkategorien 1.2; 1.2.1; 4.2 und 5.2 zu finden sind als in den überregionalen deutschen Zeitungen. Für die französischen Zeitungen zeigt sich dies daran, dass im *Républicain Lorrain* mehr Artikel mit den The-

²³¹ Unter kommentierenden Darstellungsformen werden Chroniques, Glossen, Kommentare und Leitartikel verstanden.

²³² Die genaue Beschreibung der einzelnen Themenkategorien befindet sich im Codebuch: Codiereinheit ‚Thema‘ ab S. 373.

menkategorien 1.1; 1.1.1; 1.1.2; 1.1.3; 4.1; 4.1.1; 5.1; 5.1.1 als in den überregionalen französischen Zeitungen zu finden sind.

- 13) Überregionale deutsche Zeitungen berichten eher über Gedenkveranstaltungen in anderen deutschen Provinzstädten, als dies überregionale französische Zeitungen über andere französische Provinzstädte tun.

Operationalisierung: Die Themenkategorie 1.1.2 ist in den überregionalen deutschen Zeitungen häufiger vertreten als die Kategorie 1.2.1 in den überregionalen französischen Zeitungen.

IV. Unterschiede im Umgang mit dem Kriegsende im deutsch-französischen Vergleich der Boulevard- und Qualitätszeitungen

In Bezug auf die einzelnen Zeitungsgattungen (Boulevard- und Qualitätszeitungen) stellt sich die Frage, welches Bild vom Kriegsende den unterschiedlichen Leserschaften und damit auch Gesellschaftsschichten präsentiert wird. Sprache, Themenwahl und Aufmachung weichen in der Regel in beiden Gattungsformen stark voneinander ab²³³, sodass für Boulevardzeitungen ein einseitigerer Blick auf das Kriegsende mit einer plakativeren Einteilung in ‚Gut‘ und ‚Böse‘ erwartet wird. Dies könnte auch eine weniger umfangreiche Berichterstattung zur Folge haben, da Inhalte weniger kontrovers und komplex diskutiert werden.

Diese Vermutungen sollen anhand folgender Hypothese überprüft werden:

- 14) Qualitätszeitungen berichten vielfältiger über das Kriegsende als Boulevardzeitungen.

Operationalisierung: Eine vielfältigere Berichterstattung zeigt sich an einer größeren Themenfülle und einem größeren Anteil an Darstellungsformen kommentierender Art.

Planungsphase

Die aufgestellten Hypothesen und Forschungsfragen sind zentral für das weitere Vorgehen und fungieren als Leitfaden der eigentlichen Presseanalyse. Hiermit sind die Vorbereitungen der Inhaltsanalyse abgeschlossen. In einer darauffolgenden ‚Planungsphase‘²³⁴ geht es im Wesentlichen um die Projektplanung an sich, der zeitliche Rahmen wird abgesteckt und weitere

²³³ Zu Merkmalen der Boulevardpresse allgemein: vgl. BURGER, Harald: *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. Berlin, de Gruyter, ³2005, S. 118; Zu den sprachlichen Merkmalen der Bild-Zeitung: Vgl. LÜGER, Heinz-Helmut: *Pressesprache*. Tübingen, Niemeyer, Germanistische Arbeitshefte, 1983, S. 33f.

²³⁴ RÖSSLER, Patrick: *Inhaltsanalyse*. ²2010, S. 39.

notwendige Kompetenzen im Bereich Statistik und dem dazugehörigen Umgang mit der Software Excel werden erworben. Diese Aspekte bedürfen keiner weiteren Erläuterung, die für die Nachvollziehbarkeit des Vorgehens notwendig wären, sodass an dieser Stelle direkt zur Beschreibung der Entwicklungsphase übergegangen werden kann.

Entwicklungsphase

Um die zu analysierende Quellenlage bearbeiten zu können, geht es in der „Entwicklungsphase“²³⁵ nun darum, die unterschiedlichen Einheiten („Auswahleinheit“²³⁶, „Analyseeinheit“²³⁷, „Codiereinheit“²³⁸ und „Kontexteinheit“²³⁹) zu definieren und Kategorien zu bilden.

Dabei „legt [die Auswahleinheit] systematisch fest, welches Medienmaterial“²⁴⁰ bewusst aufgrund welcher Kriterien untersucht werden soll, die Analyseeinheit bestimmt, welche Elemente des Materials analysiert werden sollen (bspw. Artikel, Überschriften, etc.), die Codiereinheit erfasst unterschiedliche Aspekte der Analyseeinheit (bspw. Länge und Platzierung eines Artikels, aber auch Themenbereiche), die zur Beantwortung der Forschungsfragen hilfreich sind und die Kontexteinheit ermöglicht es, „im Zweifelsfall zusätzliche Kontexte heranzuziehen, um zu einer korrekten Codierung der Analyseeinheit zu gelangen.“²⁴¹ So kann bspw. für die Analyse von Aussagen einzelner Akteure eines Artikels, wenn nötig, der Gesamtkontext des Artikels herangezogen werden, um die Aussage überhaupt zu verstehen und einordnen zu können.

Auswahleinheit Tageszeitungspresse

Wie bereits auf S. 47 beschrieben, geht es aufgrund der Relevanz der Presse als ein über den Analysezeitraum hinweg meinungsbildendes und -reflektierendes Massenmedium um eine Untersuchung deutscher und französischer Berichterstattung zum 8. Mai. Hierfür wurden deutsche und französische Tageszeitungen ausgewählt, die sowohl unterschiedliche politische Richtungen als auch Gesellschaftsschichten spiegeln sollen. „Aufgrund ihres weiten inhaltlichen Spektrums, ihrer Verbreitung und des einfachen Handlings bietet sich die Tageszeitung für viele Fragestellungen als Auswahleinheit an.“²⁴²

²³⁵ Ibid., S. 40.

²³⁶ Ibid., S. 42f.

²³⁷ Ibid., S. 43.

²³⁸ Ibid., S. 44.

²³⁹ Ibid., S. 45.

²⁴⁰ Ibid., S. 42.

²⁴¹ Ibid., S. 45.

²⁴² Ibid., S. 65.

Als Analyseobjekte wurden deshalb drei unterschiedliche Kategorien von Zeitungen gewählt²⁴³: Erstens die zwei jeweils größten überregionalen Tageszeitungen unterschiedlicher politischer Ausrichtung: Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und *Le Figaro* als Vertreter der konservativen und die *Süddeutsche Zeitung* und *Le Monde* als Vertreter der linken bis linksliberalen Presse.

Zweitens wurden als Vertreter der Boulevardpresse auf deutscher Seite die *BILD-Zeitung* und auf französischer Seite *France Soir* sowie der *Parisien libéré* einer Analyse unterzogen.

Bei Boulevardzeitungen ist darauf zu achten, dass diese ihre Botschaft hauptsächlich über Bilder transportieren²⁴⁴. Falls diese also das Thema des Kriegsendes behandeln, ist in der Analyse neben dem eigentlichen Text auch den Bildern Rechnung zu tragen.

Und drittens wurden der *Républicain Lorrain – Édition de Metz*) und die *Saarbrücker Zeitung* mit in das Korpus aufgenommen, um zudem ein Bild für eine spezifische Grenzregion zu bekommen.

Nach der Festlegung der zu analysierenden Zeitungen stellt sich in einem nächsten Schritt die Frage, für welchen Analysezeitraum die ausgewählte deutsche und französische Presse untersucht werden soll.

Anspruch der hier vorliegenden Arbeit ist es, die Entwicklung des Umgangs mit dem Kriegsende im öffentlich politisch-gesellschaftlichen Diskurs in Frankreich und Deutschland zu vergleichen und für einen möglichst breiten Zeitraum nachzuzeichnen, damit sich hieraus ggf. Erinnerungsphasen ablesen lassen. Während gesetzliche Feiertage einem „Jahresrhythmus“²⁴⁵ unterliegen, werden politische Gedenktage „eher sporadisch oder in periodisch ausgehnteren Abständen begangen“²⁴⁶. Der 8. Mai 1945 wird – wie auch Serge Barcellini, der beim französischen Verteidigungsministerium mit der Organisation der staatlichen Erinnerungszereemonien betraut ist, im Interview unterstreicht²⁴⁷ – erinnerungszereemoniell vor allen Dingen jeweils zur Jährung an runden Jahrestagen offiziell von Regierungen und Kommunen

²⁴³ Die Autorin hat sich bewusst gegen die systematische Analyse von Magazinen wie *Spiegel* und *Nouvel Observateur* entschieden, da Stichproben gezeigt haben, dass dort nur sehr sporadisch auf das Ende des Zweiten Weltkrieges eingegangen wird. Magazine eignen sich aus diesem Grunde weniger, um die Berichterstattung im Verlauf nachzuzeichnen und daran die Entwicklung des Umgangs mit dem Kriegsende abzulesen. Die Magazine werden deshalb nicht systematisch als Teil des primären Korpus erfasst, sondern einzelne relevante Artikel aus Magazinen werden ggf. im Rahmen von qualitativen Analysen näher betrachtet oder als Sekundärquellen genutzt.

²⁴⁴ Vgl. RÖSSLER, Patrick: *Inhaltsanalyse*. 2010, S. 66.

²⁴⁵ SCHILLER, Dietmar: *Die inszenierte Erinnerung*. 1993, S. 9.

²⁴⁶ Ibid.

²⁴⁷ Interview mit Serge Barcellini, Conseiller spécial auprès du ministre de la Défense, chargé des Anciens Combattants. Interviewerin: Claudia Heß. Interviewort: Ministère de la Défense, Paris (14.03.2013).

begangen. So lassen sich zu den runden Jahrestagen jeweils sehr viel mehr Gedenkveranstaltungen und auch Reden finden als zu nicht runden Jahrestagen. Die Quellenlage im Bereich der Reden zu den Jahresfeiern im zehnjährigen Rhythmus legt nahe, dass auch für die Presse davon auszugehen ist, dass die Berichterstattung nicht zuletzt aufgrund des Echos auf diese Veranstaltungen jeweils zu runden Jahrestagen am stärksten ausgeprägt ist. Eine Stichprobe anderer Jahrestage, die außerhalb dieses Dekadenrasters liegen, hat ergeben, dass bspw. für die Jahre 1990 und 2000 deutlich weniger Artikel publiziert wurden als zu den umliegenden runden Jahrestagen.²⁴⁸

Die Entscheidung für die Dekadenschritte ermöglicht es, einen sehr breiten Zeitraum zu analysieren (1955–2015) und gleichzeitig jene Jahre herauszufiltern, die erinnerungszereemoniell am repräsentativsten sind. Da des 25., 50. und 100. Jahrestags eines Ereignisses häufig in einem ganz besonderen Maße gedacht wird, wurde zudem das Jahr 1970 als 25. Jahrestag des Kriegsendes mit in das Analyseraster aufgenommen. Es ergeben sich demnach acht Jahre (1955, 1965, 1970, 1975, 1985, 1995, 2005 und 2015) für die jeweils die Quellenlage der einzelnen Zeitungen um den 8. Mai erfasst wurde.

Der Kernanalysezeitraum für diese Jahre umfasst jeweils einen Tag vor und zwei Tage nach dem 8. Mai (7.–10. Mai) und trägt damit zunächst der Tatsache Rechnung, dass die Berichterstattung nach einem Ereignis (z.B. zu den Gedenkveranstaltungen zum 8. Mai) i.d.R. intensiver ist als die dazugehörige Vorabberichterstattung. Dies lässt sich auch anhand der Artikelverteilung der einzelnen zur Untersuchung herangezogenen Zeitungen ablesen.

Betrachtet man die Daten vor und nach diesem Zeitraum, so ergibt sich für den 6. und 11. Mai folgendes Bild:

Einzelne Stichproben für den 6. Mai der zu untersuchenden Jahre zeigten, dass die Berichterstattung zwei Tage vor dem 8. Mai noch sehr gering ist, sofern für den 7. Mai eine Zeitungsausgabe existiert. Insgesamt wurde für 10 Daten unterschiedlicher Zeitungen stichprobenartig die Verteilung der Artikel geprüft und dort insgesamt nur 5 relevante Artikel gefunden.²⁴⁹ Damit ist deutlich, dass die Mehrzahl bedeutsamer Artikel ab dem 7. Mai publiziert wird und für eine Analyse des 6. Mai keine zusätzliche Erkenntnis in Bezug auf quantitative Verteilung und Diskurstendenzen zu erwarten ist. Dieses Datum wird demnach nicht erhoben, wenn es am 7. Mai eine Zeitungsausgabe gegeben hat.

²⁴⁸ FAZ (1990: 7 Artikel; 2000: 3 A.); SZ (1990: 5 A. ; 2000: keiner); *Le Monde* (1990: 2 A. ; 2000: keiner); *Le Figaro* (1990: 3 A. ; 2000: 3 A.).

²⁴⁹ So sind in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* in den stichprobenartig untersuchten Jahren 1955, 1965 und 1975 am 6. Mai keine relevanten Artikel zu finden. In der *BILD-Zeitung* des 6. Mai 1965 und 1975 lassen sich ebenfalls keine relevanten Artikel finden, im Jahr 2005 ein einziger. In der *Saarbrücker Zeitung* finden sich 2 Artikel für den 6.5.1965. *Le Figaro* publiziert am besagten Tag im Jahr 1985 keinen Artikel, *Le Monde* jeweils einen am 6. Mai der Jahre 1985 und 2005.

Für den 6. Mai lässt sich jedoch erkennen, dass hier vereinzelt noch eine beträchtliche Anzahl relevanter Artikel zu finden ist, wenn a) am 7. Mai keine Ausgabe erschienen ist²⁵⁰ oder aber b) eine kombinierte Ausgabe für die Tage des 7. und 8. Mai publiziert wurde.²⁵¹ Dies betrifft insgesamt eine Summe von weiteren 23 Artikeln, die mit in das Analysekorpus aufgenommen werden, damit die Berichterstattung im Vorfeld des 8. Mai hinreichend abgedeckt ist.

Für das Enddatum des Analysezeitraums 6. bzw. 7.–10. Mai wurde der 11. Mai in einigen Stichprobe ebenfalls analysiert. Hier lässt sich für insgesamt 18 stichprobenartig erfasste Tage nur eine Summe von 10 relevanten Artikeln finden.²⁵² Aufgrund dieser geringen Quellenanzahl wird deutlich, dass der gewählte Zeitraum mit zwei Tagen nach dem 8. Mai hinreichend das Gros der Nachberichterstattung erfasst. Der 11. Mai wird daher aus dem Analysezeitraum ausgeklammert und der 10. Mai als Enddatum des Analysezeitraums gesetzt.

Es ergibt sich damit ein Kernanalysezeitraum vom 7.–10. Mai, zu dem in den genannten Sonderfällen der 6. Mai zusätzlich hinzugezogen wird. Dieser wird zu den festgelegten Jahrestagen für den Zeitraum 1955 bis 2015 nach relevanten Artikeln durchsucht, die dann einer Presseanalyse unterzogen werden. Relevant sind Artikel dann, wenn sie das Ende des Zweiten Weltkriegs thematisch als Schwerpunkt behandeln.

Somit ist das zu untersuchende Material auf der Ebene der ‚Auswahleinheit‘²⁵³ klar definiert und kann auf der Ebene der ‚Analyseeinheit‘²⁵⁴, nämlich der einzelnen Artikel, genauer untersucht werden.

Analyseeinheit ‚Artikel‘ und Gliederung der Presseanalyse

²⁵⁰ Dies betrifft insgesamt 15 analyserelevante Artikel: *France Soir* im Jahr 1995 (5 relevante Artikel am 6. Mai), die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* im Jahr 1970 (jedoch keine relevanten Artikel am 6. Mai) und im Jahr 1995 (10 relevante Artikel am 6. Mai) und die *BILD-Zeitung* im Jahr 1970 (allerdings ohne relevante Artikel).

²⁵¹ Dies betrifft insgesamt 8 Artikel: *Le Figaro* im Jahr 1955 (1 relevanter Artikel am 6. Mai) und im Jahr 2005 (kein relevanter Artikel am 6. Mai), *Le Monde* 1995 (jedoch kein relevanter Artikel am 6. Mai), *Parisien Libéré* im Jahr 1955 (jedoch kein relevanter Artikel am 6. Mai), *Saarbrücker Zeitung* im Jahr 1970 (kein relevanter Artikel am 6. Mai) und 2005 (1 relevanter Artikel am 6. Mai), *Süddeutsche Zeitung* im Jahr 1955 und 1975 (allerdings jeweils kein relevanter Artikel am 6. Mai) und im Jahr 2005 (6 relevante Artikel am 6. Mai).

²⁵² In der *Saarbrücker Zeitung* finden sich 1965, 1970, und 2005 am 11. Mai keine relevanten Artikel, im Jahr 1995 am besagten Tag insgesamt 2. Die *Süddeutsche Zeitung* publiziert am 11.5.1955 keinen relevanten Artikel und 2 am 11.5.1970. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* beinhaltet ebenfalls keine für die Analyse interessanten Artikel am 11. Mai in den geprüften Jahren 1955, 1965 und 1970. 1985 findet sich dort ein einzelner Artikel. Die *BILD-Zeitung* veröffentlicht am 11.05.1955 ebenfalls keinen relevanten Artikel. Auf französischer Seite zeigt sich ein ähnliches Bild: Der *Républicain Lorrain* beinhaltet insgesamt nur 5 relevante Artikel für den 11. Mai der Jahre 1955 (keine), 1965 (keine), 1970 (2), 1975 (1), 1985 (1) und 1995 (1). *France Soir* publiziert am 11.05.1970 ebenfalls keinen Artikel und dies obwohl es am 10. Mai keine Ausgabe gegeben hatte.

²⁵³ RÖSSLER, Patrick: *Inhaltsanalyse*. 2010, S. 42f.

²⁵⁴ *Ibid.*, S. 76.

Als Analyseeinheit wurden einzelne Zeitungsartikel festgelegt, die im Untersuchungszeitraum publiziert worden sind und die nicht nur das Ende des Zweiten Weltkriegs und oder die Erinnerung daran erwähnen, sondern auch als zentrales Thema, d.h. in mindestens der Hälfte des Artikels explizit oder implizit²⁵⁵ behandeln. Artikel, die nur am Rande das Kriegsende nennen oder lediglich einen Bezug zum Zweiten Weltkrieg generell aufzeigen, werden demnach nicht durch das Analyseraster erfasst. So ist das Korpus klar abgegrenzt und verhindert eine zu große Materialfülle, welche den Rahmen der Arbeit überschreiten würde. Die Vorgehensweise ermöglicht darüber hinaus eine Fokussierung auf das Kriegsende und damit eine konzise Analyse, die spezifisch den Stellenwert des Kriegsendes in der Presseberichterstattung über die Jahre hinweg für Frankreich und Deutschland nachzeichnen kann und so erste Rückschlüsse auf die Rolle des 8. Mais für beide Gesellschaften erlaubt.

Codiereinheiten und Erstellung des Kategoriensystems

Nachdem die Analyseeinheit genau definiert ist, sollen nun mithilfe der Codiereinheiten die Aspekte für die Inhaltsanalyse festgelegt werden, die es ermöglichen die einzelnen Forschungsfragen zu beantworten und Hypothesen zu überprüfen. Auf diese Weise entsteht ein individuelles Kategorienraster, welches auf der beiliegenden CD eingesehen werden kann. Zunächst werden „Formale Codiereinheiten“²⁵⁶ wie Datum und Titel des jeweiligen Artikels erfasst und die Länge vermerkt.²⁵⁷ Die Spalte ‚Artikelanzahl‘ dient der Erfassung der zahlenmäßigen Artikelverteilung, wobei die Ankündigung eines Artikels auf der Titelseite mit einem zusammenfassenden Text in der Tabelle zwar als eine Zeile aufgeführt, jedoch nicht als zusätzlicher Artikel gezählt wird.

In der Codiereinheit ‚Darstellungsform‘ wurde – zunächst ausgehend von den ‚Genres des Tageszeitungsjournalismus Deutschlands und Frankreichs‘²⁵⁸ von Mirjam Stöckel – eine Liste mit den für diese Arbeit relevanten Darstellungsformen erstellt und durch weitere Kategorien wie beispielsweise ‚Rezension‘, ‚Leserbrief‘, ‚Zeitzeugenbericht‘, ‚Umfrage‘ sowie

²⁵⁵ Zu einer impliziten Thematisierung zählen bspw. Artikel, die hauptsächlich über die Verleihung von Ehrenmedaillen an ehemalige Soldaten berichten, aber dabei deutlich machen, dass der Anlass der Verleihung das Kriegsende bzw. die Feierlichkeiten zum Kriegsende sind. Details hierzu: Codebuch S.364: Definition der Analyseeinheit

²⁵⁶ Ibid., S. 44.

²⁵⁷ Unterschieden wird hier zwischen kurzen (weniger als 25 Zeilen), mittellangen (25 bis 50 Zeilen) und langen Artikeln (länger als 50 Zeilen). Die jeweilige Zeilenlänge wird vernachlässigt, da sie nur im geringen Maße die Zeichenzahl pro Artikel variieren lässt, das Ziel der Kategorisierung der Artikellänge in der hier vorliegenden Arbeit aber vielmehr eine grobe Orientierung sein soll, die es ermöglicht, Artikel mit ausreichender Länge für die qualitative Presseanalyse herauszufiltern. Im Raster wird die Artikellänge mit den Abkürzungen „k“, „m“ und „l“ vermerkt.

²⁵⁸ STÖCKEL, Mirjam: *Genres im Tageszeitungsjournalismus Deutschlands und Frankreichs. Handreichung für bilaterale Projekte in Forschung und Ausbildung*. Bochum, Projekt-Verlag, Arbeitshefte internationaler Journalismus, 2006.

einer Residualklasse ‚Sonstige‘ ergänzt.²⁵⁹ Doppelkodierungen waren in dieser Kategorien nicht notwendig. Da diese Arbeit auf Deutsch verfasst ist und um die Übersichtlichkeit zu gewährleisten, werden sowohl für die deutsche als auch für die französische Artikelanalyse in der hier vorliegenden Dissertationsschrift die deutschen Begrifflichkeiten verwendet, die im Anhang definiert sind und den Unterschieden zwischen den deutschen und französischen Genres im Journalismus Rechnung tragen. Französische Begrifflichkeiten werden lediglich dort genutzt, wo es kein deutsches Pendant gibt, es sich also um ein spezifisch französisches Genre handelt.

Damit ‚Validität und Reliabilität‘²⁶⁰ des Kategorierasters gegeben sind, richtet sich die quantitative Inhaltsanalyse dieser Arbeit nach den ‚fünf Qualitätskriterien‘²⁶¹, die Bonfadelli in seinem Werk zur ‚Medieninhaltsforschung‘ unter Verweis auf Klaus Merten²⁶² zusammenfasst. Demnach müssen die einzelnen Kategorien jeweils 1) ‚relevant‘ ‚für die Beantwortung der Fragen‘²⁶³ und 2) ‚voneinander unabhängig‘²⁶⁴ sein. Das Raster soll 3) ‚alle nur möglichen Fälle abdecken‘, muss also ‚vollständig‘²⁶⁵ sein. Für alle nicht zuzuordnenden Aspekte gibt es Residualklassen. Das Categoriesystem soll darüber hinaus 4) ‚Eindimensionalität‘²⁶⁶ aufweisen, d.h. pro Kategorie soll jeweils nur eine Bedeutungsdimension gemessen werden (‚einheitliches Klassifikationsprinzip‘²⁶⁷) und 5) die Kategorien müssen deutlich voneinander abzugrenzen sein, d.h. ‚[j]eder codierte Fall soll eindeutig und nur einer Kategorie zugeordnet werden können (wechselseitige Exklusivität). Als Alternative sind Mehrfachkodierungen möglich [...]‘, die in der hier vorliegenden Analyse vor allem in den Inhaltskategorien zum Tragen kommen.

Was die Kategorie ‚Inhalt‘ anbelangt, so wurde für die hier vorliegende Analyse zunächst das gesamte Artikelmaterial gesichtet und aufgrund der darin enthaltenen Themen auf induktive Weise ein Inhaltsraster erstellt. Im Rahmen der Inhaltsanalyse ist es hier besonders wichtig, dass für eine erfolgreiche Auswertung die inhaltlichen Codiereinheiten sehr klar definiert werden und deutlich voneinander abzugrenzen sind.²⁶⁸ Da eine Inhaltsanalyse aufgrund

²⁵⁹ Vgl. hierzu die Auflistung mit allen für diese Arbeit erfassten Genres im Anhang ab. S. 367.

²⁶⁰ BONFADELLI, Heinz: *Medieninhaltsforschung. Grundlagen Methoden Anwendungen*. Konstanz, UVK-Verlagsgesellschaft, UTB, 2002, S. 90.

²⁶¹ Ibid.

²⁶² Vgl. MERTEN, Klaus: *Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis*. Opladen, Westdeutscher Verlag, ²1995, S. 98–105.

²⁶³ BONFADELLI, Heinz: *Medieninhaltsforschung*. 2002, S. 90.

²⁶⁴ Ibid.

²⁶⁵ Ibid.

²⁶⁶ Ibid.

²⁶⁷ Ibid.

²⁶⁸ Vgl. RÖSSLER, Patrick: *Inhaltsanalyse*. ²2010, S. 45.

des subjektiven Empfindens des Codierers nie völlig objektiv sein kann, soll so zumindest eine Intersubjektivität gewährleistet werden.²⁶⁹ Das Inhaltsraster beschreibt deshalb genau die unterschiedlichen Hauptthemen, denen dann die Artikel auf deduktive Weise zugeordnet werden können (vgl. Inhaltsraster im Codebuch, S. 373) und orientiert sich am Erkenntnisinteresse des Dissertationsprojekts.²⁷⁰ Eine Residualklasse ‚Sonstiges‘ erfasst Themen, die keiner der Kategorien zuzuordnen sind. Mehrfachkodierungen sind möglich, d.h. für einen einzigen Artikel können auch mehrere zentrale Themen erfasst werden. In einem weiteren Schritt ist es dann später auch möglich ausgewählte Artikel zudem auf „referenzielle Einheiten“²⁷¹ wie „Personen, Objekte, Orte oder Ereignisse“²⁷² hin zu untersuchen.

Anhand der beschriebenen Inhaltskategorien ist es nun möglich einzelne Hypothesen zu überprüfen und im Rahmen einer Themenfrequenzanalyse herauszufinden, welche Themen wann und in welcher Häufung auftreten und daraus Rückschlüsse auf die Sichtweise der deutschen und französischen Gesellschaft auf das Kriegsende zu ziehen. Heinz Bonfadelli weist in seinem Buch zur *Medieninhaltsforschung* zu Recht daraufhin, dass es ggf. problematisch sei die „Häufigkeit des Vorkommens von Themen“²⁷³ generell mit ihrer „Wichtigkeit“²⁷⁴ gleichzusetzen. Gelegentlich werde deshalb „nicht auf die Artikelhäufigkeit, sondern auf den Artikelumfang [...] zurückgegriffen [...]“²⁷⁵. Die Autorin ist sich der Problematik bewusst und betrachtet daher nicht nur die Frequenz der in den Artikeln genannten Themen, sondern auch Genre und Länge der Artikel.

Anwendungs- und Auswertungsphase sowie Gliederung der Presseanalyse

Auf die „Entwicklungsphase“ der Inhaltsanalyse folgt eine „Testphase“, in der das entstandene Analyseraster auf seine Funktionsweise geprüft wird. Danach beginnt mit der „Anwendungs- und Auswertungsphase“²⁷⁶ die Arbeit am Material, welche dann schlussendlich in der „Ergebnisdarstellung“²⁷⁷ samt Interpretation mündet. Diese wird im Kapitel III genau dargestellt.

²⁶⁹ Vgl. *ibid.* in Anlehnung an die Inhaltsanalyse nach Werner Früh, S. 22f.

²⁷⁰ Vgl. *ibid.*, S. 136.

²⁷¹ *Ibid.*, S. 44.

²⁷² *Ibid.*

²⁷³ BONFADELLI, Heinz: *Medieninhaltsforschung*. 2002, S. 81.

²⁷⁴ *Ibid.*

²⁷⁵ *Ibid.*

²⁷⁶ Vgl. RÖSSLER, Patrick: *Inhaltsanalyse*. 2010, S. 40.

²⁷⁷ Vgl. *ibid.*, S. 40.

Die in der Entwicklungsphase definierten Einheiten ermöglichen sowohl eine präzise Eingrenzung des Korpus als auch die Erstellung eines zur Klärung der Forschungsfragen zielgerichteten Analyserasters. Hieraus ergibt sich nun folgende Struktur der Presseanalyse:

Die zentrale Fragestellung nach der Veränderung des Umgangs mit dem Kriegsende im deutsch-französischen Vergleich und die leitenden Forschungsfragen nach der Intensität der Berichterstattung, den darin behandelten Themen sowie der Selbstwahrnehmung der eigenen Rolle und der Fremdwahrnehmung der Rolle anderer Nationen im Krieg führen zu einer in zwei Ebenen geteilten Presseanalyse: zunächst eine quantitative Analyse, die sowohl die zahlenmäßige Verteilung der relevanten Artikel allgemein als auch – in einem zweiten Schritt – die Themenverteilung in der Presseberichterstattung über einen inhaltsanalytischen Ansatz erfasst. Diese quantitative Inhaltsanalyse ermöglicht es, auch über eine sehr umfassende Quellenlage, wie in der hier vorliegenden Arbeit mit über 900 Zeitungsartikeln der Fall, „verlässliche und quantifizierende Aussagen“²⁷⁸ zu treffen.

Auf einer zweiten Ebene werden dann jene Artikel aus dem bereits erstellten Korpus zusätzlich qualitativ analysiert, die eine ausreichende Länge von 25 Zeilen und mehr und i.d.R. eine wertende Funktion haben (Kommentare, Leitartikel, etc.). Diese qualitative Analyse soll zeigen, wie das Kriegsende von deutscher und französischer Seite wahrgenommen wird, welche Themen inhaltlich damit verknüpft werden und wie sich Selbst- und Fremdwahrnehmung der eigenen Rolle darstellen. Sie ergänzt den quantitativen Ansatz und ermöglicht es beispielsweise ausgewählte, argumentativ sehr ergiebige Artikel einer feineren Analyse zu unterziehen, um den Diskurs über das Thema des Endes des Zweiten Weltkrieges und damit ggf. verbundene Argumentationsstrukturen beider Länder zu unterschiedlichen Zeitpunkten vergleichend gegenüberzustellen. So wird auch „besondere[n] Einzelfälle[n]“²⁷⁹, denen in der quantitativen Analyse keine besondere Beachtung geschenkt wird, Rechnung getragen.

2.2.4 Zeitungsporträts

Um in der Presseanalyse die Analyseergebnisse auch in Bezug zu den Charakteristika der einzelnen deutschen und französischen Tageszeitungen setzen zu können, sollen im Folgenden die ausgewählten Zeitungen im Hinblick auf ihre historische Entwicklung, Auflage, politische Orientierung, Leserschaft und Besonderheiten kurz porträtiert werden.

²⁷⁸ BONFADELLI, Heinz: *Medieninhaltsforschung*. 2002, S. 53.

²⁷⁹ *Ibid.*, S. 105.

Auswahl französischer Tageszeitungen

Le Monde

Die am 18. Dezember 1944 auf Wunsch Charles de Gaulles²⁸⁰ gegründete Tageszeitung *Le Monde* kann tendenziell dem „liberalen bis linksliberalen“²⁸¹ Lager zugeordnet werden. Als *quotidien du soir* erscheint die Zeitung in Paris jeweils bereits am Nachmittag des Vortages ihrer datierten Ausgabe, während sie im übrigen Frankreich am eigentlichen Publikationsdatum zu kaufen ist.²⁸² „Die Samstagsausgabe ist deshalb auf Sonntag/Montag datiert, die Montagsausgabe auf Dienstag.“²⁸³

Was die Leserschaft anbelangt, so haben „56 Prozent [...] einen höheren formalen Bildungs-, Berufs-, und Einkommensstatus (Zugehörigkeit zur so genannten ‚catégorie socioprofessionnelle supérieure‘).“²⁸⁴ *Le Monde* steht mit einer ähnlich hohen Auflagenzahl wie die Zeitung *Le Figaro* zu dieser in direkter Konkurrenz, „[k]ann [aber] wohl immer noch als das international prestigeträchtigste Intelligenzblatt der [französischen] Tagespresse bezeichnet werden [...]“²⁸⁵.

Im Zuge der Studentenrevolten im Jahr 1968 erreicht die von der jungen Leserschaft damals besonders stark nachgefragte Zeitung ihre einmalige Rekorddruckauflage (*tirage*) von ca. 800.000 Exemplaren.²⁸⁶ Dieser Erfolg gerade bei einem jungen Publikum bricht in den 1980er Jahren stark ein²⁸⁷ und „war nicht zuletzt auf die Konkurrenz mit [der französischen Zeitung] *Libération* zurückzuführen.“²⁸⁸ Daniela Bohnacker führt den starken Auflagenabfall zu Beginn der 1980er Jahre zudem auf die Unterstützung der Zeitung in den Präsidentschaftswahlen 1981 auf Seiten des Sozialisten François Mitterrand zurück: „En conséquence, il [*Le Monde*] perd sa réputation de journal critique, ce qui se fait sentir pour une nette diminution du tirage de presque neuf pour cent entre 1981 et 1982.“²⁸⁹

²⁸⁰ Vgl. SALDEN, Claudia: *Rumänien und seine Stereotype in der Presse*. 2010, S. 124.

²⁸¹ VON BUTTLAR, Cary: *Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994*. 2006, S. 40.

²⁸² Vgl. SALDEN, Claudia: *Rumänien und seine Stereotype in der Presse*. 2010, S. 124.

²⁸³ Ibid.

²⁸⁴ Ibid., S. 124f.

²⁸⁵ VON BUTTLAR, Cary: *Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994*. 2006, S. 39.

²⁸⁶ Frei übersetzt vgl. BOHNACKER, Daniela: „Le Monde : Portrait d’un quotidien « sérieux »“. In: Ernst Ulrich Grosse und Ernst Seibold (Hgg.): *Panorama de la presse parisienne. Histoire et actualité, genres et langages*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien, Lang, ²1996, S. 147–172, hier: S. 155; Vgl. auch EVENO, Patrick: *Histoire du journal « Le Monde » 1944–2004*, Albin Michel, 2004, S. 240.

²⁸⁷ Vgl. VON BUTTLAR, Cary: *Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994*. 2006, S. 39.

²⁸⁸ Ibid., S. 40.

²⁸⁹ BOHNACKER, Daniela: „Le Monde : Portrait d’un quotidien « sérieux »“, ²1996, S. 147–172, hier: S. 156.

Traditionell erschien *Le Monde* lange Zeit, ähnlich wie die *FAZ*, ohne Fotos. Erst 1995 wurden einige Artikel durch Fotos ergänzt, die damit das Erscheinungsbild bedeutend auflockern.²⁹⁰

„Die Zeitung hat mehrere Chefredakteure, der so genannte Direktor fungiert als Herausgeber und Redaktionsleiter. Er wird von der Belegschaft gewählt.“²⁹¹ Über die Themenbereiche ‚Politik‘ und ‚Kultur‘ wird in *Le Monde* besonders ausführlich Bericht erstattet²⁹², wobei hervorzuheben ist, dass der Auslandsberichterstattung zumindest in jüngerer Vergangenheit eine vergleichsweise große Bedeutung beigemessen wird²⁹³. Hier wäre es interessant zu sehen, ob sich dies auch in der Presseberichterstattung zum Kriegsende ablesen lässt und sich dort – im Vergleich zu bspw. dem *Figaro* – durch eine größere Anzahl an Artikeln, welche einem Blick auf Gedenkveranstaltungen und Umgang mit dem Kriegsende im Ausland werfen, niederschlägt. Denkbar ist auch, dass sich durch ‚Mittlerfiguren‘ innerhalb der Zeitung eine besonders differenzierte Berichterstattung bzw. Kenntnis der deutschen Kultur und ein damit verbundenes Verständnis für den Umgang Deutschlands mit dem Kriegsende zeigen. Personen wie der „renommierte[...] Kenner der deutsch-französischen Beziehungen“²⁹⁴ André Fontaine, der von 1985 bis 1991 Direktor von *Le Monde* war, oder auch der seit 1991 amtierende Direktor für Internationale Beziehungen Daniel Vernet, welcher vorher als „Deutschlandredakteur“²⁹⁵ berichtete, könnten durch ihre Deutschland Erfahrung die Berichterstattung entsprechend beeinflusst haben.

²⁹⁰ Vgl. SALDEN, Claudia: *Rumänien und seine Stereotype in der Presse*. 2010, S. 125.

²⁹¹ *Ibid.*, S. 124.

²⁹² Vgl. *ibid.*, S. 125.

²⁹³ Vgl. ALBERT, Pierre: *La presse française*. Paris, Documentation française, Notes et études documentaires, 1990, S. 115.

²⁹⁴ VON BUTTLAR, Cary: *Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994*. 2006, S. 40.

²⁹⁵ *Ibid.*

Le Figaro

Der 1826 gegründete *Figaro* erscheint seit dem Jahre 1866 täglich und ist damit die älteste Tageszeitung Frankreichs.²⁹⁶

Er kann als gemäßigt konservativ bis konservativ bezeichnet werden, ist aber auch eine Zeitung, in der generell „alle Stimmen der in Frankreich breit gefächerten politischen Rechten mit Ausnahme der Extremisten zu Wort kommen: neben den Rechtsliberalen und Neogaullisten auch die sogenannten Altgaullisten sowie dezidierte Antikommunisten jeder couleur.“²⁹⁷ Die Leserschaft des *Figaro* findet sich vornehmend in den entsprechend Gesellschaftsschichten, auch wenn sich, „ebenso wie bei den *Le Monde*-Lesern, die politischen Lager [...]“²⁹⁸ überschneiden.

Während *Le Monde* durch die unterstützende Haltung bei den Präsidentschaftswahlen 1981 herbe Verluste verzeichnete, konnte der *Figaro* auch durch seine Rolle als ‚Oppositionsblatt‘ gegenüber den Sozialisten eine höhere Auflagenzahl verbuchen.²⁹⁹ So stieg die Auflagenzahl von 336.030 Exemplaren im Jahr 1981 auf 443.000 im darauffolgenden Jahr an.³⁰⁰ Jedoch gibt Pierre Albert zu bedenken: „Ce renouveau s’expliquait aussi par l’augmentation de sa pagination et le renforcement de sa rédaction.“³⁰¹

Auch während der zweiten Kandidatur Mitterrands auf das Präsidentenamt ergreift der *Figaro* deutlich Partei für den Gegner Jacques Chirac, was sich nicht zuletzt durch den konservativen Robert Hersant erklären lässt, der die Zeitung 1975 aufgekauft hat.³⁰²

Ende der 1980er Jahre mäßigt der *Figaro* seinen kritischen Ton dann jedoch wieder:

[...] [A]près la réélection de F. Mitterrand, le journal a tempéré l’expression de son opposition au gouvernement sous la direction du nouveau directeur de sa rédaction F. O. Giesbert, venu du *Nouvel Observateur*.³⁰³

„Gilt *Le Monde* als Referenzblatt auf dem Gebiet der Politik, so bildet der *Figaro* mit seiner täglichen Wirtschaftsbeilage, dem *Le Fig-Éco*, das ökonomische Pendant.“³⁰⁴

²⁹⁶ Vgl. *ibid.*, S. 41.

²⁹⁷ *Ibid.*, S. 42.

²⁹⁸ *Ibid.*

²⁹⁹ Vgl. ALBERT, Pierre: *La presse française*. 1990, S. 111.

³⁰⁰ Vgl. *ibid.*

³⁰¹ *Ibid.*

³⁰² Vgl. VON BUTTLAR, Cary: *Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994*. 2006, S. 41.

³⁰³ ALBERT, Pierre: *La presse française*. 1990, S. 111.

³⁰⁴ VON BUTTLAR, Cary: *Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994*. 2006, S. 42.

Die Zeitung führt vor ihrem Konkurrenten *Le Monde* die Liste französischer Tageszeitungen bezogen auf die Verkaufszahlen nationaler Tagespresse in Frankreich an³⁰⁵ und ist damit eines der wichtigsten meinungsbildenden und -reflektierenden Medien in Frankreich.

Le Parisien (libéré)

Der *Parisien libéré* wurde 1944 als Tageszeitung von Emilien Amaury gegründet und ist der Kategorie der Boulevardzeitungen zuzuordnen. „L’objectif était de réaliser un journal ‚populaire de qualité‘.“³⁰⁶

Erreichen *Le Monde* und *Le Figaro* vor allem die oberen Bevölkerungsschichten, so richtet sich der *Parisien libéré* tendenziell an eine breitere Leserschaft, die auch die sozial schwächeren Schichten mit einschließt:

Des années 50 aux années 80, le *Parisien libéré* fut considéré comme un ‘journal de concierge’. Facile à lire, il essayait de satisfaire un large public de niveau social inférieur, et ne manquant pas d’exercer sur lui des influences politiques de droite.³⁰⁷

Von Beginn seiner Gründung bis zum Jahr 1974 konnte die Zeitung stetig ihre Auflage steigern und wurde so noch vor ihrem direkten Konkurrenten *France Soir* zur meist verbreitetsten Tageszeitung Frankreichs.³⁰⁸ Mitte der 1970er Jahre brachen die Zahlen jedoch ein. Eine von der Zeitung angekündigte umfangreiche Entlassung eigener Mitarbeiter und ein darauf folgender Streit mit der Gewerkschaft *CGT* in den Jahren 1975 bis 1977 sowie ein Erbschaftsstreit zwischen den beiden Kindern des 1977 verstorbenen Emilien Amaury führten zu einem erheblichen Rückgang der Zahlen.³⁰⁹ Um die Zeitung aus der Krise zu bringen, wurden daraufhin eine Reihe von Maßnahmen getroffen: Neben einer Senkung des Verkaufspreises, einem großen Einsatz an Werbemitteln und einer Modernisierung wurde 1986 auch der Name der Zeitung kurz in *Le Parisien* geändert.³¹⁰ „Grâce à cette stratégie, le *Parisien libéré* améliore sa position parmi les quotidiens parisiens. [...] En 1992, il dépasse même le *Figaro*.“³¹¹

Seit 1994 publiziert die Verlagsgruppe Amaury neben dem regionalen *Parisien* zudem eine überregionale Ausgabe mit dem Titel *Aujourd’hui en France*.³¹² Der Vergleichbarkeit mit

³⁰⁵ OJD: „Classement Presse Quotidienne Nationale 2013“, <http://www.ojd.com/Chiffres/La-Presses/La-Presses-Payante/Presse-Quotidienne-Nationale> [Stand: 26.03.2014].

³⁰⁶ GROSSE, Ernst Ulrich / THIELE-WITTIG, Verena: „Le Parisien – Premier Journal de l’Île de France“. In: Ernst Ulrich Grosse und Ernst Seibold (Hgg.): *Panorama de la presse parisienne. Histoire et actualité, genres et langages*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien, Lang, ²1996, S. 80–114, hier: S. 81.

³⁰⁷ Ibid., S. 83.

³⁰⁸ Frei übersetzt nach vgl. *ibid.*, S. 84.

³⁰⁹ Vgl. *ibid.*, S. 84–86.

³¹⁰ Vgl. *ibid.*, S. 87.

³¹¹ Ibid.

³¹² Vgl. *ibid.*, S. 80.

den Vorjahren halber hat sich die Autorin dazu entschieden, auch nach dem Jahr 1994 weiterhin den *Parisien* und nicht *Aujourd'hui en France* zu analysieren.

Le Parisien ist als Pariser Regionalzeitung mit nationaler Tragweite zu werten, die aufgrund ihrer hohen Auflage, welche an jene von *Le Monde* und den *Figaro* heranreicht³¹³, als die größte Boulevardzeitung Frankreichs bezeichnet werden kann.

France Soir

Stärker noch als der *Parisien* hat die 1944 gegründete Zeitung *France Soir* sich dem Sensationsjournalismus verschrieben.

C'était un mélange bien dosé de nouvelles de grande actualité, traités dans un style de grande vulgarisation, et d'informations de petite actualité, racontés dans un style direct, visant dans ses titres et ses reportages au sensationnel, dramatisant et personnalisant les affaires politiques, offrant des enquêtes et des reportages de qualité, ne négligeant ni les jeux ni les bandes dessinées.³¹⁴

Der ab dem Ende der 1940er Jahre amtierende Direktor Pierre Lazareff hat als Gaullist die Zeitung entsprechend geprägt, schaffte es jedoch nicht, seine Zeitung „an die sich ändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen im Zuge der 68er Revolten anzupassen.“³¹⁵ Ähnlich wie der Konkurrent *Parisien* erlebt auch *France Soir* ab den 1970er Jahren eine Krise, die sich in stark sinkenden Verkaufszahlen niederschlug und vor allem bedingt war durch den Tod seines Direktors Pierre Lazareff und einen darauffolgenden dreifachen Direktorenwechsel in den Jahren 1972 und 1976.³¹⁶ Schlussendlich wird die Zeitung 1976 von der Verlagsgruppe *Hachette* verkauft. Dies kann jedoch die sinkenden Absatzzahlen nicht aufhalten.³¹⁷

Die Zeitung verzeichnete auch in den Folgejahren weiterhin sinkende Zahlen, bevor 2011 die Papierausgabe der Zeitung endgültig eingestellt wurde.³¹⁸ Seither publiziert *France Soir* nur noch online bzw. bringt ein sogenanntes *e-mag* heraus³¹⁹. Das wöchentlich erschei-

³¹³ Vgl. OJD: „Classement Presse Quotidienne Régionale 2013“ [Stand: 28.03.2014].

³¹⁴ ALBERT, Pierre: *La presse française*. 1990, S. 112f.

³¹⁵ Frei übersetzt nach ALBERT, Pierre: *La presse française*. 2004, S. 144.

³¹⁶ Vgl. ALBERT, Pierre: *La presse française*. 1990, S. 113.

³¹⁷ Vgl. *ibid.*

³¹⁸ KLÄSGEN, Michael: „Zeitung von heute auf morgen dicht gemacht“, <http://www.sueddeutsche.de/medien/france-soir-stellt-print-ein-zeitung-von-heute-auf-morgen-dicht-gemacht-1.1236126>. Artikel vom 15.12.2011 auf [sueddeutsche.de](http://www.sueddeutsche.de). [Stand: 28.03.2014].

³¹⁹ N.B. Da *France Soir* seit 2011 nur noch eine Online-Version publiziert und die Papierversion ganz eingestellt hat, sind für die vorliegende Analyse des Jahres 2015 alle an den entsprechenden Analyse-Tagen publizierten Artikel gesichtet worden. Die Artikel erhalten die Seitenzahl 1, sofern sie im Laufe des Tages auf der Startseite der Zeitung auftauchten und die Seitenzahl 2, sofern dies nicht der Fall war. Hierzu sind der Verfasserin der hier vorliegenden Arbeit von *France Soir* entsprechende Listen zur Verfügung gestellt worden. Die Vorgehensweise ermöglicht so die Erfassung der Prominenz der entsprechenden Beiträge, die in der Papierversion einer Titelseitenplatzierung entspricht.

nende digitale Magazin kann abonniert werden und richtet sich vor allem an Smartphone-Nutzer.³²⁰

Républicain Lorrain

Der *Républicain Lorrain* ist eine regionale Tageszeitung, die heute in insgesamt sieben Lokalausgaben erscheint. Die Ausgabe *Républicain Lorrain – Édition de Metz*, die als Analyse-material für die hier vorliegende Arbeit dient, wurde einerseits aufgrund der besonderen Geschichte des Gebietes *Moselle* gewählt, andererseits ist diese Ausgabe gleichzeitig die älteste unter den Lokalausgaben des *Républicain Lorrain* und somit geeignet als Material für den gesamten Analysezeitraum.

„Der *Républicain Lorrain* wurde 1919 als *Metzer Freies Journal* gegründet und erscheint [zunächst auf Deutsch und dann] seit 1936 [unter dem Namen *Républicain Lorrain*] auf Französisch. Wie viele französische Zeitungen stellte er sein Erscheinen zwischen 1939 [sic!]³²¹ und 1945 ein.“³²² Die Geschichte des *Républicain Lorrain* ist stark geprägt von seinem Gründer, Victor Demange, der während des Zweiten Weltkriegs nach Bordeaux flieht³²³ und nach dem Krieg die Zeitung neu wiederaufbaute und bis zu seinem Tode 1971 leitete.³²⁴

Wie viele andere Zeitungen hat auch der *Républicain Lorrain* im Zeitalter der Digitalisierung mit einem zunehmenden Leserschwund zu kämpfen. Seit 2007 gehört die Zeitung der Bank *Crédit Mutuel Est Europe*. „Zum 5. Februar 2008 wurden die Lokalausgaben Longwy, Orne und Hayange eingestellt und die Inhalte in andere Ausgaben integriert.“³²⁵ Seither wird die *Édition de Metz* als *Édition de Metz-Valée de l’Orne* verkauft.

³²⁰ Vgl. s.n.: „Découvrez le nouveau FranceSoir“, <http://www.francesoir.fr/decouvrez-le-nouveau-francesoir> [Stand: 28.03.2014].

³²¹ In einem Zeitungsartikel zur Geschichte des *Républicain Lorrain* schreibt ein Journalist der Zeitung, dass diese am 14. Juni 1940 eingestellt wurde. Vgl. MAYER, Gilbert: „Le *Républicain Lorrain* : du sabotage à la résurrection“. In: *Le Républicain Lorrain* (01.02.2005), S. 35.

³²² SALDEN, Claudia: *Rumänien und seine Stereotype in der Presse*. 2010, S. 126.

³²³ In Bordeaux gründet Demange das *Journal des réfugiés de la région du sud-ouest* und das *Journal des évacués de Lorraine et d’Alsace*. Beide Zeitungen erscheinen jedoch nur kurze Zeit bevor sie dann aufgrund der deutschen Besatzung eingestellt werden müssen. Vgl. s.n.: „Le 13 septembre 1936 naissait Le *Républicain Lorrain*“. In: *Le Républicain Lorrain* (30.09.2006), S. 31.

³²⁴ Vgl. MAYER, Gilbert: „Le *Républicain Lorrain* : du sabotage à la résurrection“. In: *Le Républicain Lorrain* (01.02.2005), S. 35.

³²⁵ Vgl. SALDEN, Claudia: *Rumänien und seine Stereotype in der Presse*. 2010, S. 126.

Auswahl deutscher Tageszeitungen

Süddeutsche Zeitung

Seit dem 6. Oktober 1945 erscheint die *Süddeutsche Zeitung (SZ)* in München, was sich auch in zahlreichen Artikeln lokaler Münchener Berichterstattung widerspiegelt. Sie ist die auflagenstärkste überregionale Qualitätszeitung in Deutschland, die jedoch vor allem in Bayern am weitesten verbreitet ist.³²⁶ Trotz der Anteile regionalen Bezugs in der Zeitung ist die *SZ* eine deutschlandweit und international renommierte Tageszeitung und steht in Konkurrenz zur zweitgrößten überregionalen Qualitätszeitung, der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*.

1945 wird die *SZ* „in Zusammenarbeit mit drei deutschstämmigen Presseoffizieren der US-Armee, deren Aufgabe darin [bestand], den Aufbau einer demokratischen Presse in Bayern zu fördern [...]“³²⁷, gegründet. Sie ist damit nach dem Krieg die „erste deutsche Zeitung im amerikanisch besetzten Bayern“³²⁸ und erscheint in der Nachkriegszeit zunächst aufgrund von Papierknappheit lediglich zweimal wöchentlich. Ab 1949 wird sie dann täglich außer sonntags veröffentlicht.³²⁹

Die *Süddeutsche Zeitung* kann als tendenziell linksliberal eingeordnet werden und findet ihre Leserschaft vor allem in gehobenen Gesellschaftsschichten.³³⁰ Annika Rechmann zitiert in ihrer Beschreibung der *SZ* aus einer Broschüre der Zeitung wie folgt:

Im Vergleich zu 17 Prozent der Gesamtbevölkerung haben 52 Prozent der *SZ*-Leser eine höhere Bildung, also Abitur und/oder Studium. 25 Prozent sind Fach- und Führungskräfte (gegenüber 11 Prozent in der Gesamtbevölkerung).³³¹

Die seit 1946 täglich erscheinende Glosse „Streiflicht“ auf der Titelseite der *Süddeutschen Zeitung* sowie die Reportagen der Seite 3 sind zum Aushängeschild der Zeitung geworden.³³² Ihnen soll gemeinsam mit weiteren kommentierenden Formen ein besonderes Augenmerk im Rahmen der qualitativen Presseanalyse einzelner Artikel gelten, da hier erkennbar werden könnte, welche Themen im Zusammenhang mit dem Kriegsende diskutiert werden und wie sich der Blick auf den 8. Mai 1945 darstellt.

³²⁶ Vgl. SCHRAG, Wolfram: *Medienlandschaft Deutschland*. Konstanz, UVK, 2007, S. 153.

³²⁷ RECHMANN, Annika: *Von Kriegsverächtern und Kriegsverfechtern. Die Berichterstattung über den Irak - Krieg 2003 in deutschen und amerikanischen Qualitätszeitungen*. Wiesbaden, Deutscher Universitätsverlag, Kommunikationswissenschaft, 2007, S. 52.

³²⁸ Ibid.

³²⁹ Vgl. *ibid.*

³³⁰ Vgl. *ibid.* S. 53, 54.

³³¹ *Ibid.*, S. 54.

³³² Vgl. *ibid.* S. 53.

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (F.A.Z.) wurde am 1. November 1949 gegründet und ist eine liberal-konservative Zeitung.³³³ Nach der *Süddeutschen Zeitung* ist die F.A.Z. die zweitgrößte überregionale deutsche Qualitätszeitung, die jedoch in Bezug auf die Verbreitung weltweit auf Platz eins der deutschen Tageszeitungen liegt.³³⁴

Als Besonderheit der F.A.Z. ist das Gremium zu nennen, welches die Zeitung gemeinsam herausgibt und den üblichen Chefredakteur ersetzt.

Ähnlich wie bei *Le Figaro* nimmt auch in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* die Berichterstattung über Wirtschaft und zudem auch Börsenentwicklungen einen zentralen Platz ein. Dies erklärt auch, dass zur Leserschaft der Zeitung ein hoher Anteil an Entscheidungsträgern aus Wirtschaft und Verwaltung zählt.³³⁵ Der klassische F.A.Z.-Leser hat einen höheren Bildungsstand, gehört vorwiegend der breiten Mittelschicht und dem gehobenen Mittelstand an und hat ein, am deutschen Durchschnittsgehalt bemessen, überdurchschnittlich hohes Nettogehalt.³³⁶

Interessant wäre es herauszufinden, inwiefern „das größte Korrespondentennetz aller deutschen Tageszeitungen“³³⁷, welches ein Alleinstellungsmerkmal der Zeitung darstellt, auch einen Einfluss auf die Auslandsberichterstattung zum Kriegsende hat. Denkbar wäre hier, dass die Berichterstattung über Frankreich, die Sowjetunion bzw. Russland oder andere Länder für den gesamten Analysezeitraum insgesamt intensiver ist als bei vergleichbaren Tageszeitungen.

Die über viele Jahrzehnte sehr sachlich-schlichte Aufmachung, welche sowohl den konservativen Charakter der Zeitung als auch das Bestreben zu informieren (nicht zu unterhalten) unterstreicht, wird 2007 durch ein neues Layout mit mehr Bildern etwas aufgelockert.

³³³ Vgl. SALDEN, Claudia: *Rumänien und seine Stereotype in der Presse*. 2010, S. 121.

³³⁴ Vgl. *ibid.* und SCHRAG, Wolfram: *Medienlandschaft Deutschland*. 2007, S. 154.

³³⁵ Vgl. Homepage der F.A.Z.: „Wo Werbung wirkt. Die Leserschaft der F.A. .Z. und der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. 2007/2008“, http://www.faz.net/dynamic/download/aboutus/Wo_Werbung_wirkt_2007_2008.pdf [Stand: 04.04.2014]. Daten basieren auf der LAE Leseranlyse Entscheidungsträger aus dem Jahr 2007: Vgl. Institut für empirische Sozialforschung GmbH: „LAE Leseranlyse Entscheidungsträger 2007“, <http://www.ifes.at/aktuelles/lae-leseranlyse-entscheidungstraeger-2007> [Stand: 04.04.2014].

³³⁶ Vgl. Homepage der F.A.Z.: „Wo Werbung wirkt. Die Leserschaft der F.A. .Z. und der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. 2007/2008“, http://www.faz.net/dynamic/download/aboutus/Wo_Werbung_wirkt_2007_2008.pdf [Stand: 04.04.2014]. Daten basieren auf der Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse AWA aus dem Jahr 2007.

³³⁷ SCHRAG, Wolfram: *Medienlandschaft Deutschland*. 2007, S. 155.

Hintergrund der Änderung des Designs war ein hoher Leserverlust, mit dem die Zeitung zunehmend zu kämpfen hatte.³³⁸

BILD-Zeitung

Die *BILD-Zeitung* ist die auflagenstärkste Tageszeitung Deutschlands. Sie gehört zur Kategorie der Boulevardzeitungen und wird entgegen der sonst in Deutschland vor allem üblichen Abonnementzeitungen lediglich als „reine Straßenverkaufszeitung“³³⁹ vertrieben.

Die erste Ausgabe der *BILD-Zeitung* erschien 1952 und bestand ursprünglich ausschließlich aus Bildern mit Bildunterschriften. Seit 1956 bringt das Verlagshaus Springer zudem die *BILD am Sonntag (BamS)* als Sonntagsausgabe der *BILD-Zeitung* heraus. Auch heute werden die Botschaften in beiden Ausgaben vor allem über Fotos transportiert.

Le journal consiste en une juxtaposition plutôt anarchique d'« articles » très courts (ce qui le distingue de *France Soir* ou *Aujourd'hui en France*), consistant en une photo et un titre énormes et quelques phrases simples [...]. L'effort du lecteur est réduit au minimum.³⁴⁰

Durch die einfachen Sätze sind die Informationen für eine breite Leserschaft zugänglich. Anders als etwa in der *Süddeutschen Zeitung* oder der *F.A.Z.* geht es in der *BILD-Zeitung* nicht darum, Informationen aufzubereiten, Fakten zu analysieren und zu kommentieren, um dem Leser eine differenzierte Meinungsbildung zu ermöglichen, sondern vielmehr darum eine Nachricht möglichst polarisierend und reißerisch zu präsentieren, um Aufmerksamkeit zu wecken und ein großes Stück weit Sensationslust zu befriedigen.

Was die generelle politische Ausrichtung der *BILD-Zeitung* betrifft, so lässt sich festhalten, dass sie inhaltlich dem konservativen Lager zuzuschreiben ist:

Politiquement, malgré le slogan *Unabhängig. Überparteilich* [...] qui orne sa page de titre, Bild n'est pas neutre, il est clairement du côté de la CDU/CSU, contre les Verts, contre Die Linke, et en partie contre le SPD.³⁴¹

Das „Zielpublikum“³⁴² sei, so zitiert Wolfram Schrag den Verleger Axel Springer, „die Masse, nicht der Intellektuelle“³⁴³. Dies schlägt sich auch in den Zahlen zur Leserschaft generell nieder. Laut der 2013 veröffentlichten media analyse der Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse e.V. haben nur 13 % der *BILD*-Leser eine Hochschulreife, 43 % haben einen Haupt- oder

³³⁸ Vgl. SIEBENHAAR, H.-P.: „Sie sind Journalisten und nicht Kellner“, <http://www.handelsblatt.com/unternehmen/it-medien/neues-layout-der-faz-sie-sind-journalisten-und-nicht-kellner/2869300.html>. Artikel vom 05.10.2007 auf www.handelsblatt.com [Stand: 04.04.2014].

³³⁹ SCHRAG, Wolfram: *Medienlandschaft Deutschland*. 2007, S. 146.

³⁴⁰ ROBERT, Valérie: *La presse en France et en Allemagne*. 2011, S. 90.

³⁴¹ *Ibid.*, S. 92.

³⁴² SCHRAG, Wolfram: *Medienlandschaft Deutschland*. 2007, S. 146f.

³⁴³ *Ibid.*

Volksschulabschluss mit Lehre und 31 % eine mittlere Reife.³⁴⁴ Jens Schröder fasst die Ergebnisse der Analyse wie folgt zusammen:

Der typische Bild-Leser ist also ein Mann im Alter von 40 bis 59 Jahren. Er ist zur Haupt- oder Realschule gegangen, arbeitet als Facharbeiter und verfügt über ein Haushalts-Nettoeinkommen von 1.500 bis 2.500 Euro.³⁴⁵

Um den Nerv des Zielpublikums zu treffen und die Berichterstattung einfach zu gestalten, bedient sich die *BILD-Zeitung* im großen Stil an Stereotypen: „Bild use abondamment des stéréotypes sur les groupes sociaux ou nationaux, toujours présentés comme homogènes (‘les femmes’, ‘les hommes’, ‘les Grecs’, ‘les Allemands’) [...]“³⁴⁶ Dies geschieht jedoch ohne dabei Fremdenfeindlichkeit zu schüren wie Wolfram Schrag in seiner Analyse der Zeitung beschreibt:

Politischen Extremismus lehnt die Zeitung sowohl von links wie rechts ab. Der Verleger Axel Cäsar Springer hat zudem immer die Aussöhnung mit Israel gefördert und wurde deswegen in Israel mit mehreren höheren Auszeichnungen bedacht.³⁴⁷

Saarbrücker Zeitung

Die 1761 als *Nassau-Saarbrückisches Wochenblatt* gegründete *Saarbrücker Zeitung* ist eine der ältesten Zeitungen Deutschlands. Sie erscheint täglich außer sonntags in insgesamt elf Lokalausgaben (Dillingen, Homburg, Köllertal, Merzig-Wadern, Neunkirchen, Saarbrücken, Saarlouis, Sankt Ingbert, Sankt Wendel, Sulzbachtal, Völklingen).³⁴⁸ Für die hier vorliegende Arbeit wurde die Saarbrücker Ausgabe gewählt, da sie die älteste und auflagenstärkste Ausgabe der Zeitung ist.

Historisch betrachtet hat die *Saarbrücker Zeitung* über die Zeit hinweg zunächst häufig den Namen gewechselt, bis sie schließlich 1861 ihren heutigen Titel erhalten hat. Nach dem Anschluss des Saarlandes an Deutschland im Jahr 1935 wird die Zeitung von den Nationalsozialisten übernommen.³⁴⁹

Am 27. August 1945 erscheint die erste Ausgabe der „Neue [sic!] Saarbrücker Zeitung“. Die Leitung haben zunächst Journalisten der zugelassenen Parteien, dann, unter der Verwaltung der französischen Besatzungsmacht, ein neu gegründeter Presseverlag. 1946 wird stillschweigend wieder der alte Titel „Saarbrücker Zeitung“ eingeführt.³⁵⁰

³⁴⁴ Vgl. SCHRÖDER, Jens: „Analyse: Der typische Bild-Leser“, <http://meedia.de/2013/01/24/analyse-der-typische-bild-leser/>. Artikel vom 24.01.2013 auf meedia.de [Stand: 04.04.2014].

³⁴⁵ Ibid.

³⁴⁶ ROBERT, Valérie: *La presse en France et en Allemagne*. 2011, S. 91.

³⁴⁷ SCHRAG, Wolfram: *Medienlandschaft Deutschland*. 2007, S. 148.

³⁴⁸ S.n.: „Homepage der Saarbrücker Zeitung“, www.saarbruecker-zeitung.de [Stand: 11.04.2014].

³⁴⁹ S.n.: „Die Geschichte der Saarbrücker Zeitung“, http://www.saarbruecker-zeitung.de/storage/med/zms/2012/unterlagen/333616_ZMS_Kapitel_5_2012.pdf [Stand: 11.04.2014].

³⁵⁰ Ibid.

Im Jahr 1956 wird die Zeitung schließlich an die Deutschen zurückgegeben. Sie kann weiter expandieren und erhöht bis 1961 sowohl die Mitarbeiterzahl als auch ihre Auflage auf 150 000 Exemplare.³⁵¹

³⁵¹ Ibid.

III. Analysekapitel: Das Ende des Zweiten Weltkriegs in der westdeutschen und französischen Erinnerungskultur

3.1 Presseberichterstattung zum 8. Mai – quantitative Verteilung und Besonderheiten im nationalen Vergleich

Betrachtet man zunächst die Gesamtzahl der Artikel im deutsch-französischen Vergleich [Abb. 1, S. 379]³⁵², so fällt auf, dass auf deutscher Seite insgesamt etwas mehr Artikel verfasst wurden als auf französischer Seite (481 Artikel in der deutschen gegenüber 451 Artikeln in der französischen Presse). Gerade in Anbetracht der Tatsache, dass vier deutsche und fünf französische Zeitungen analysiert wurden, kann man hier von einer quantitativ stärkeren Berichterstattung sprechen als in Frankreich.

Es wäre jedoch zu kurz gegriffen, diese Beobachtung der Artikelquantität pars pro toto für den generellen deutschen und französischen Umgang mit dem Kriegsende zu verstehen und zu meinen, die deutsche Auseinandersetzung mit dem Thema sei grundsätzlich intensiver. Bei näherer Betrachtung des Gesamtverlaufs der Berichterstattung zeigen sich im Vergleich vielmehr erste Hinweise auf Schwankungen und Wendepunkte. Um sich der Definition von Erinnerungsphasen anzunähern, scheint es daher sinnvoll, zunächst markante Entwicklungen der Berichterstattung beider Länder genauer zu betrachten. Dabei sollen in einem ersten Schritt für beide Nationen außergewöhnliche Jahre der Berichterstattung und ggf. besondere Gedenkjahre ausgemacht werden. Dies ermöglicht eine Strukturierung des Gesamtzeitraums. In einem zweiten Schritt wird dann der Verlauf der Berichterstattungen betrachtet. Mithilfe einer Gegenüberstellung unterschiedlicher Erhebungen im Rahmen der Presseanalyse wird es möglich, Erklärungen für Wendepunkte und Veränderungen der Intensität der Berichterstattung im deutsch-französischen Vergleich zu finden und Antworten auf einen Großteil der eingangs aufgestellten Hypothesen zur Presseberichterstattung zu geben. Durch Zusammenführung der Ergebnisse und unter genauerer Betrachtung der Entwicklungen von den in der deutschen und französischen Presse behandelten Themen sollen schließlich Erinnerungsphasen für beide Länder zunächst hypothetisch definiert werden. Diese werden dann im darauffolgenden Kapitel durch die qualitative Presseanalyse der einzelnen Erhebungsjahre und unter Hinzunahme der Analyseergebnisse der anlässlich des 8. Mai gehaltenen Reden justiert und können dann vor dem Hintergrund des politisch-gesellschaftlichen Rahmens beider Länder zur abschließenden Feststellung der Erinnerungsphasen führen.

³⁵² Alle Abbildungen und Tabellen befinden sich im Anhang ab S. 379.

Deutsche und französische Berichterstattung: Besondere Gedenkjahre 1965 und 1995

Was die deutlich sichtbaren Besonderheiten und Ausschlägen in der gesamten deutschen und französischen Artikelverteilung anbelangt, wird erkennbar, dass sich einige Jahre mit besonders intensiver Berichterstattung abzeichnen, die einen ersten Hinweis auf wichtige Gedenkjahre geben.

Die Entwicklung der Artikelzahlen über den Analysezeitraum [Abb. 2, S. 379] hinweg zeigt, dass sich in den generierten Diagrammen für Deutschland und Frankreich das Bild einer ‚doppelten Wellenform‘ abzeichnet, welches in den Jahren 1965 und noch deutlicher 1995 ein Hoch der Berichterstattung zeigt. Aufgrund dieser quantitativen Verteilung ist zu vermuten, dass es sich für beide Nationen im Jahr 1965 und vor allem dann 1995 um besondere Gedenkjahre zum Ende des Zweiten Weltkrieges handelt.

In der Tat lässt sich dies durch weitere Erhebungen bzgl. der Artikellänge und Platzierung bestätigen: Das beschriebene Bild der doppelten Wellenformen deckt sich (verglichen mit den umliegenden Jahren) mit der Entwicklung der Artikellänge [Abb. 3, S. 380 und Abb. 4, S.380] und der gehäuften Platzierung von Artikeln auf der Titelseite [Abb. 5, S. 380]. Auch hier ist für die Jahre 1965 und 1995 für beide Seiten eine außerordentlich intensive Berichterstattung zu erkennen. Der 25. Jahrestag des Kriegsendes im Jahr 1970 bekommt hingegen wider Erwarten in keinem der Länder weder quantitativ noch bzgl. der Artikellänge oder Platzierung besondere Resonanz. Für Frankreich ist das Jahr 1970 sogar der quantitative Tiefpunkt der Berichterstattung. Der 25. Jahrestag des Kriegsendes scheint als „halbrundes“ Jubiläum schlicht kein ausreichender Anlass für eine besondere Berichterstattung zu sein. Die weniger zahlreichen und kleineren Gedenkveranstaltungen des Jahres ziehen eine entsprechend geringere Berichterstattung nach sich.

Wirft man einen genaueren Blick auf die Themenverteilung der deutschen und französischen Berichterstattung der Jahre 1965 und 1995, so lassen sich Hinweise auf den Grund für diese Höhepunkte finden.

Bei der Analyse des Jahres 1965 [Tab. 1, S. 381 und Tab. 2, S. 382] fallen unterschiedliche Themen auf, über die gerade im Vergleich zur Erhebung 1955 sehr viel stärker berichtet wird. Einerseits sind die nationalen französischen Gedenkfeiern in der französischen Presse generell thematisch sehr stark vertreten und nehmen auch 1965 20 % der Themenkodierungen (nicht der Artikel!) ein.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass mit ‚Themenkodierung‘³⁵³ jene Kodierung, d.h. Zuordnung der ausfindig gemachten zentralen Themen eines Artikels gemäß der

³⁵³ Als Synonym wird für die Themenkodierung auch kurz das Wort *Kodierung* verwendet.

Themenkategorien (definiert im Codebuch S. 373) gemeint ist. Dies bedeutet, dass alle in einem Artikel enthaltenen zentralen Themen ihrer jeweils entsprechenden Themenkategorie zugewiesen werden. Wenn innerhalb des Artikels mehrere zentrale Themen behandelt werden, können mehrere Themen kodiert werden. Es liegt dann eine Mehrfachkodierung vor. Pro Artikel kann jedoch ein und dieselbe Kodierung nur einmal vergeben werden. Dies bedeutet, dass eine größere Anzahl an Themenkodierungen existiert, als Artikel vorhanden sind, weshalb, sobald unterschiedliche Themen bzgl. ihrer Quantität verglichen werden, vom prozentualen Anteil der Themenkodierungen und nicht der Artikel die Rede sein muss.

Neben 20 % der Themenkodierungen, die also auf nationale Gedenkfeiern fallen, und der deutschen Berichterstattung über Gedenkveranstaltungen anderer Länder³⁵⁴, die in der Summe 45 % der Themenkodierungen ausmachen [Tab. 1, S. 381 und Tab. 2, S. 382], stechen vor allem zwei weitere Themen heraus, die gehäuft in der Presse auftauchen: Hier sind erstens die Artikel zum ‚Historischen Rückblick aufs Kriegsende‘ zu nennen, die in Deutschland 14 Artikel (1955: 4) und in Frankreich 21 (1955: 3) umfassen. 20 Jahre nach Kriegsende scheint es den Berichterstattern angebracht, einen ersten, mit dem zeitlichen Abstand leicht distanzierteren, historischeren Blick zurück zu werfen.

Zweitens spielen darüber hinaus die Gedenkveranstaltungen in der Sowjetunion eine wichtige Rolle. 25 Artikel in Frankreich (1955: 2) und 10 Artikel in Deutschland (1955: 0) werden zu diesem Thema veröffentlicht. Hintergrund dieser verstärkten Auseinandersetzung mit den Zeremonien der Sowjetunion sind die größten sowjetischen Militärparaden seit Kriegsende. Im Rahmen des Ost-West-Konflikts werden diese Machtdemonstrationen 1965 von den Westmächten überwiegend boykottiert und dies wiederum wird in der Presse thematisiert (Deutschland schickt keine, die USA und Großbritannien zweitrangige diplomatische Vertreter, während der französische Botschafter anwesend ist.³⁵⁵).

Was das Hoch im Jahr 1995 betrifft, so ist anhand der Zahlen sehr deutlich abzulesen, dass es für den kompletten Analysezeitraum für beide Nationen insgesamt die intensivste³⁵⁶ Berichterstattung aufweist. Dies stützt die Vermutung eines zentralen Gedenkjahres für das Kriegsende. Die Anzahl der Artikel [Abb. 2, 379] sowie speziell die Anzahl langer Artikel

³⁵⁴ Die DDR wird hier miteinbezogen.

³⁵⁵ Pzg.: ‚Breschnew lobt Stalin und läßt Schukow feiern‘. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1965), S. 4.

³⁵⁶ Die Intensität der Berichterstattung zeigt sich anhand der Anzahl und des Umfangs der publizierten Artikel.

[Abb. 6, S. 383]³⁵⁷ ist hier auf beiden Seiten im zeitlichen Verlauf am größten. Die Titelseitenplatzierung [Abb. 5, S. 380] hat auf deutscher Seite ebenfalls insgesamt den höchsten Wert, auf französischer Seite jedoch nur den dritthöchsten.

In der französischen Themenverteilung des Jahres 1995 wird sichtbar, dass rund 60 % der Themenkodierungen auf die Kategorien zu Gedenkveranstaltungen in den unterschiedlichen Ländern fallen [Abb. 9, S. 384]³⁵⁸. Und auch auf deutscher Seite sind immerhin 45 % der Themenkodierungen den Themenkategorien der Gedenkveranstaltungen zuzuschreiben [Abb. 10, S. 385]³⁵⁹. Die besonders starke Intensität der Berichterstattung kommt also ganz offensichtlich vor allem aufgrund des 50. Jahrestags des Kriegsendes zustande, der allein schon wegen dieses „runden“ Jubiläums als besonderer Gedenktag erinnerungszeremoniell in zahlreichen Gedenkveranstaltungen begangen wird und entsprechend in der Presse einen Platz findet.

Zwei weitere naheliegende Erklärungen für den französischen Hochpunkt im Jahr 1995 sollen im Folgenden der Vollständigkeit halber ebenfalls angesprochen werden:

Die Vermutung liegt nahe, dass für diesen deutlichen Zuwachs an Artikeln gegebenenfalls eine eingehendere Auseinandersetzung mit der eigenen, das heißt französischen Rolle im Krieg verantwortlich ist, denn ab Ende der 1980er Jahre könnte auch ein kritischerer Blick langsam Einzug in die öffentlichen Debatten und damit in die Presse erhalten haben.³⁶⁰ Hier sind die Kriegsverbrecherprozesse und deren Mediatisierung und allen voran der Prozess von Klaus Barbie im Jahr 1987 zu nennen, mit dem sich über die Presse hinaus auch eine Reihe unterschiedlichster Publikationen auseinandersetzten.³⁶¹ Auch die erstmalige Thematisierung der ‚Mitschuld‘ durch einen französischen Präsidenten, François Mitterrand, im Jahr 1993 könnte eine Auswirkung auf die stark angestiegene Berichterstattung gehabt haben. Wirft man jedoch einen Blick auf die unterschiedlichen Kategorien des Themenbereichs ‚Erinnern und

³⁵⁷ Ein Blick auf die Entwicklung der Verteilung kurzer Artikel [Abb. 7, S. 383], Artikel mittlerer Länge [Abb. 8, S. 383] und langer Artikel [Abb. 6, S. 383] im zeitlichen Verlauf zeigt, dass sich im deutsch-französischen Vergleich der ersten beiden Artikelkategorien nur sehr minimale Abweichungen erkennen lassen. Als Parameter der intensiven Berichterstattung werden daher neben der quantitativen Verteilung von Artikeln generell im Folgenden ausschließlich die langen Artikel herangezogen, welche zudem Indikator für besonders wichtige Themen der Berichterstattung sind.

³⁵⁸ Dies entspricht den Themenkategorien 1.1, 1.2, 1.2.1, 1.3, 1.4, 1.5 und 1.6.

³⁵⁹ Dies entspricht den Themenkategorien 1.1, 1.1.1, 1.1.2, 1.2, 1.3, 1.4 und 1.6.

³⁶⁰ Auch die Wissenschaft setzte sich bereits seit den 1970er Jahren intensiver mit dem Vichy-Regime auseinander, womit in Frankreich eine Art Tabubruch vollzogen wurde. Vgl. etwa RÉMOND, René: *Le gouvernement de Vichy 1940–1942*. Paris, Presses de la fondation nationale des sciences politiques, Travaux et recherches de science politique, 1972; GANIER RAYMOND, Philippe: *Une certaine France. L'antisémitisme 40–44*. Paris, Balland, 1975; MICHEL, Henri: *Pétain, Laval, Darlan, trois politiques?* Paris, Flammarion, Questions d'histoire, 1972.

³⁶¹ Vgl. etwa FINKIELKRAUT, Alain: *La mémoire vaine. Du crime contre l'humanité*. Paris, Gallimard, 1989; ZLATIN, Sabine: *Mémoires de la „Dame d'Izieu“*. Paris, Gallimard, Collection Témoins/Gallimard, 1992.

Umgang mit der Geschichte‘, so umfassen diese 1995 nur 7 % der Berichterstattung, wobei nur 1 % [Abb. 9, S. 384] sich überhaupt mit der eigenen (französischen) Rolle beschäftigen. Im Vergleich dazu: Auf deutscher Seite fallen 1995 45 % der Themenkodierungen auf Gedenkveranstaltungen, während 19 % sich mit dem ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘ befassen, wovon immerhin 13 % auf den deutschen Umgang fallen [Abb. 10, S. 385]. Anlässlich des 50. Jahrestages berichtet man also in Frankreich deutlich mehr über unterschiedliche Gedenkveranstaltungen, als dass man die Erinnerung und den Umgang mit der Geschichte reflektieren würde. Wirft man zudem einen Blick auf die Gesamtheit der untersuchten französischen Presse, so lassen sich hier insgesamt nur 9 Themenkodierungen³⁶² für den französischen Umgang mit dem Erinnern finden. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass die Vergangenheit auf französischer Seite weniger konfliktuell belastet ist als auf deutscher und dass der 8. Mai keinen Anlass für eine kritische Rückbesinnung zu sein scheint. Die naheliegende Vermutung der beginnenden kritischen Auseinandersetzung mit dem Kriegsende muss demnach für die französische Seite fallengelassen werden. Zumindest anlässlich des 8. Mai sind derartige Entwicklungen nicht nachzuweisen.

Zweitens wäre als Erklärung für die außergewöhnliche Häufung der Artikel im Jahr 1995 ebenfalls denkbar gewesen, dass diese mit der zeitlichen Kreuzung zwischen dem Jahrestag und dem Amtswechsels der französischen Präsidenten im April/Mai 1995 zusammenhängen. Die Gedenkveranstaltungen 1995 sind gleichzeitig der letzte Auftritt François Mitterrands und der erste des designierten Präsidenten Jacques Chirac. Diese Tatsache rückt die französischen Gedenkveranstaltungen also gegebenenfalls zusätzlich in den Fokus. Zwar ist hier in der Tat in absoluten Zahlen ein leichter Zuwachs der Themenkategorie ‚Gedenkveranstaltungen Frankreich national‘³⁶³ zu erkennen, der sich durch den Präsidentschaftswechsel erklären lässt, prozentual gibt es jedoch nicht mehr Themenkodierungen als sonst, die dieser Kategorie zuzuschreiben wären. Das Berichterstattungshoch erklärt sich also nicht allein durch den Amtswechsel, sondern ist vielmehr zurückzuführen auf eine deutlich stärkere Berichterstattung über die Gedenkveranstaltungen in Moskau [Tab. 1, S. 381], die 1995 zum Politikum geworden waren, da François Mitterrand und Helmut Kohl der Militärparade aus Protest gegen den Tschetschenienkrieg fernblieben.

1975: Besonderes Gedenkjahr und Wendepunkt der französischen Berichterstattung

Zusätzlich zum Berichterstattungshoch der Jahre 1965 und 1995 gibt es auf französischer Seite von 1970 auf 1975 einen Anstieg der Artikelzahlen und 1975 eine Häufung besonders vie-

³⁶² Vgl. [Tab. 1, S. 381], Themenkategorie 5.2 für den Zeitraum 1955-2015.

³⁶³ Dies entspricht der Themenkategorie 1.2.

ler langer Artikel [Abb. 6, S. 383] und Artikel auf der Titelseite [Abb. 5, S. 380]. Das beschriebene doppelte Wellenhoch (1965 und 1995) wird demnach noch durch ein drittes weniger ausgeprägtes ‚Zwischenhoch‘ im Jahre 1975 ergänzt. Bei einem Blick auf die Themenverteilung wird deutlich, dass 37 % der Themenkodierungen (nicht der Artikel) im Jahr 1975 auf die Kategorie ‚Diskussionen um den 8. Mai‘³⁶⁴ fallen [Tab.1, S. 381]. Dies stellt einen sehr deutlichen Zuwachs zu den vorherigen Erhebungen der Jahre 1955–1970 dar und ist zurückzuführen auf die Abschaffung der nationalen Feierlichkeiten zum 8. Mai durch Valéry Giscard d’Estaing im Jahr 1975. Aufgrund der politischen Entscheidung, die darauf abzielte, mit der Vergangenheit abzuschließen und für eine Annäherung der Länder in Europa zu sorgen, ist die Debatte um den 8. Mai wichtiges Thema dieses Jahres und ruft vor allem bei französischen Kriegsveteranen die Angst hervor, die Vergangenheit, und damit die Toten und ihr Verdienst, könnten in Vergessenheit geraten. Dies führt zu einem großen Echo in der französischen Presse und zu einem beginnenden Anstieg der Artikelzahlen, welcher bis zum Jahr 1995 anhalten wird. Der Beginn der 1970er Jahre stellt somit für die französische Seite den Wendepunkt der Berichterstattung dar.

Es bleibt für die allgemeine Tendenz der Berichterstattung zunächst festzuhalten, dass am 20. und 50. Jahrestag im Vergleich zu den umliegenden Jahrestagen sowohl in Deutschland als auch in Frankreich besonders intensiv berichtet wird, wobei in der Gesamtverteilung die intensivste Berichterstattung auf das Jahr 1995 fällt. Zusätzlich ist 1995 für Deutschland auch das Jahr mit der insgesamt prominentesten Artikelplatzierung in der Berichterstattung zum Kriegsende. Der 25. Jahrestag scheint hingegen weder für die deutsche noch für die französische Seite erinnerungskulturell eine besondere Rolle zu spielen. Hier bestätigt sich auch die Vermutung, dass runde Jahrestage für die Berichterstattung generell von größerer Bedeutung sind als halbrunde und dass selbst ein besonderes Jubiläum wie der 25. Jahrestag eines historischen Ereignisses im Falle des Kriegsendes kein Echo in den Printmedien auslöst.³⁶⁵ Der 50. Jahrestag scheint demnach das zentrale Gedenkjahr zu sein, was wohl in erster Linie dem runden Gedenktag und damit dem politischen Willen, erinnerungskulturell ein Zeichen zu setzen, zuzuschreiben ist. Auf französischer Seite ist zudem noch ein drittes, etwas weniger ausgeprägtes Zwischenhoch der Berichterstattung im Jahr 1975 zu erkennen, das auf die Reaktionen zur Abschaffung der nationalen Feierlichkeiten zum 8. Mai zurückzuführen ist und den französischen Wendepunkt der Berichterstattung Anfang der 1970er Jahre markiert.

³⁶⁴ Dies entspricht der Themenkategorie 6.

³⁶⁵ Hypothese 2: „Zum 25. und 50. Jahrestag des Kriegsendes ist die Berichterstattung besonders intensiv und Artikel werden prominenter platziert als zu anderen Jahrestagen“ kann somit nur für das Jahr 1995 in Deutschland voll bestätigt werden. In Frankreich ist hier zwar die Berichterstattung am intensivsten, Artikel werden aber insgesamt nicht außerordentlich prominent und weniger prominent platziert als in Deutschland.

1980er Jahre: Wende der deutschen Berichterstattung und Umbruch im deutsch-französischen Vergleich

Um sich nach dieser Auseinandersetzung mit außergewöhnlichen Jahren der Berichterstattung einzelnen Erinnerungsphasen weiter anzunähern und herauszufinden, wie sich die eingangs beschriebene insgesamt stärkere Berichterstattung auf deutscher Seite zusammensetzt, sollen im Folgenden die 1980er Jahre näher betrachtet werden. Sie zeugen von einer wichtigen Wende des deutschen Umgangs mit dem Kriegsende und von einem neuen Bild der Berichterstattung im deutsch-französischen Vergleich.

Bei Betrachtung des Gesamtverlaufs der Artikelzahlen fällt zunächst auf, dass eine besonders intensive Auseinandersetzung mit der Thematik ‚Kriegsende‘ in Deutschland offensichtlich nicht von Anfang an, sondern erst in den 1980er Jahren einsetzt. Der Zeitpunkt, zu dem die Berichterstattung in Deutschland intensiver wird und dann auch bis zur letzten Erhebung 2015 intensiver bleibt als in Frankreich, ist erstmalig in der Erhebung 1985 erkennbar. Ab diesem Jahr sind die Artikel auf deutscher Seite zahlreicher [Abb. 2, S. 379]³⁶⁶, länger [Abb. 6, S. 383] und prominenter platziert [Abb. 5, S. 380].³⁶⁷

Dabei ist 1985 zwar nicht der Höhepunkt der deutschen Berichterstattung (diese Rolle hat – wie bereits erwähnt – das Jahr 1995 für die deutsche und französische Seite inne), jedoch sind hier ein bemerkenswerter quantitativer Zuwachs sowie ein starker Anstieg der Anzahl langer Artikel im Vergleich zur Erhebung 1975 sichtbar.³⁶⁸ Für die französische Seite hingegen spielt das Jahr 1985 keine besondere Rolle. Es gibt weder einen nennenswerten quantitativen Zuwachs [Abb. 2, S. 379] noch sind die Artikel deutlich prominenter platziert [Abb. 5, S. 380] oder umfangreicher [Abb. 6, S. 383].

Wie kommt es nun zu diesem offensichtlichen Wendepunkt der Berichterstattung nach 1975, ab dem man sich in Deutschland eingehender mit dem Kriegsende beschäftigt als in Frankreich? Hier bietet es sich an, den Fokus des deutsch-französischen Vergleichs kurzfristig zurückzustellen und zunächst einen Blick auf die deutsche Entwicklung zu werfen. Es wäre

³⁶⁶ Ausnahme ist das Jahr 1970, in dem sich ein anderes Bild der Berichterstattung zeigt, welches jedoch so minimal abweicht, dass es für die Gesamtentwicklung vernachlässigt werden kann: Auf deutscher Seite sind 5 Artikel mehr als auf französischer zu finden und auch die Anzahl langer Artikel in Deutschland liegt etwas höher (27 lange Artikel in Deutschland gegenüber 18 in Frankreich.). Ein Blick auf die Themenverteilung des Jahres zeigt, dass hier auf deutscher Seite stärker als in den Vorjahren vor allem über Reden deutscher Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens geschrieben wird. Dies erklärt sich durch die Tatsache, dass 1970 das erste Analysejahr darstellt, in dem Reden zum 8. Mai im Bundestag gehalten wurden.

³⁶⁷ Für den deutsch-französischen Vergleich bedeutet dies, dass Hypothese 6: „Deutsche Zeitungen berichten zunächst weniger häufig über das Thema. Ab einem gewissen Zeitpunkt jedoch ist die deutsche Berichterstattung intensiver als die französische“ bestätigt werden kann und dass auch Hypothese 7: „Deutsche Zeitungen platzieren Artikel über das Kriegsende prominenter als französische“ für den Zeitabschnitt nach der Erhebung 1975 zutrifft.

³⁶⁸ Hypothese 3: „Im Jahr 1985 findet eine besonders intensive Berichterstattung statt“ kann für Deutschland demnach bestätigt werden.

möglich, dass es durch die traumatisierende Kriegserfahrung und Niederlage in Deutschland zunächst zu einer Art partieller Verdrängung gekommen ist, weshalb eine eingehend intensive Auseinandersetzung nicht direkt nach Kriegsende einsetzt, sondern offensichtlich erst mit zeitlichem Versatz vierzig Jahre später beginnt. ‚Partiell‘ deshalb, weil die Thematik ‚Kriegsende‘ trotzdem nie gänzlich ausgespart wurde, sondern bereits direkt nach Kriegsende Thema der Presseberichterstattung gewesen ist. Wenn diese These der partiellen Verdrängung zutrifft, dann könnten sich innerhalb des zeitlichen Verlaufs der deutschen Berichterstattung beispielsweise in der Vielfalt und Themenverteilung der Artikel ebenfalls Hinweise darauf zeigen. Denkbar wäre etwa, dass schwierige und konfliktuelle Anteile ausgeblendet wurden und die Vermeidung von scham- und schuldbesetzten Themen zunächst eine vielfältigere, vielleicht differenziertere Auseinandersetzung und in Folge – im Vergleich zu Frankreich – dann auch quantitativ stärkere Berichterstattung verhindert hat.

Wirft man entsprechend einen Blick auf die Vielfalt der Berichterstattung, die sich anhand der Fülle der Themen und Darstellungsformen ablesen lässt, so wird deutlich, dass die Anzahl unterschiedlicher Darstellungsformen [Abb. 11, S. 386] auf deutscher Seite ebenfalls von 1975 auf 1985 stark ansteigt und dann auch für den restlichen zeitlichen Verlauf höher liegt als zuvor.

Die deutsche Themenvielfalt steigt ebenfalls ab 1985 an [Abb. 12, S. 386], ist allerdings im Jahr 2015 mit 18 unterschiedlichen Themen auf dem gleichem Stand wie 1970 und weist bereits 1965 mit 24 unterschiedlichen Themen den zweithöchsten Wert des gesamten Analysezeitraums auf. Die Entwicklung der deutschen Berichterstattung ist also im zeitlichen Verlauf zwar in ihren Darstellungsformen, nicht aber in ihren Themen ab 1985 erkennbar vielfältiger.³⁶⁹ Spricht dies nun gegen die These einer partiellen Verdrängung? Nicht unbedingt, denn es wäre möglich, dass es, wenn denn nicht in der Themenvielfalt, so doch aber in der Themenverteilung merkliche Veränderungen, sprich eine Themenverlagerung gegeben hat. So wäre beispielsweise denkbar, dass 2015 zwar weniger unterschiedliche Themen behandelt werden, jedoch dafür ggf. eine verstärkte Auseinandersetzung mit den Themen ‚Erinnerung, Erinnerungskultur und Umgang mit der (eigenen) Geschichte‘ stattgefunden hat als vor den 1980er Jahren, was wiederum für die Verdrängung dieser Themen in der Nachkriegszeit spräche. In der Tat ist der Anteil der Themenkodierungen im Bereich ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘³⁷⁰ von 1965 an konstant immer weiter gestiegen und erreicht 2015

³⁶⁹ Hypothese 4: „Die Berichterstattung wird mit zunehmendem Abstand vom Jahr 1945 vielfältiger“ kann demnach nicht vollständig für Deutschland (und übrigens auch nicht für Frankreich) bestätigt werden. Eine vielfältigere Berichterstattung zeigt sich anhand einer größeren Fülle an Themen und Darstellungsformen.

³⁷⁰ Dies entspricht den Themenkategorien 5.1-5.7.

36 %³⁷¹ [Abb. 13, S. 386] der Gesamtheit aller kodierten Themen. Zum Vergleich: Im Jahr 1970, in dem ja ebenfalls genauso viele unterschiedliche Themen gezählt wurden (18), fallen nur 9 % auf den Themenkomplex ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘. Hierbei spielen die Auseinandersetzung mit dem Erinnern und der Umgang mit der eigenen (deutschen) Geschichte³⁷² ebenfalls ab der Erhebung 1985 eine wichtigere Rolle als zuvor [Abb. 14, S. 387].

Festzuhalten bleibt hier also, dass 2015 zwar weniger unterschiedliche Themen in der deutschen Berichterstattung zu finden sind, jedoch ab der Erhebung 1985 eine sichtbar intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘ stattfindet, wobei 2015 derselbe Themenbereich mit 36 % der Kodierungen sogar den höchsten Wert einnimmt. Diese 36 % entsprechen 31 von 86 Kodierungen und sind damit auch in absoluten Zahlen durchaus aussagekräftig. Das Jahr 1965 mit der oben angesprochenen Themenfülle behandelt nur zu einem minimalen Anteil von 7 % Themen zum ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘. Es wurde also in den ersten Jahrzehnten nach Kriegsende durch die Kriegserfahrung nicht etwa die Themenvielfalt negativ beeinflusst, sondern der Themenbereich ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘ wurde bis in die 1970er Jahre marginal behandelt. Die Wende der deutschen Berichterstattung zeigt sich also auch hier ab der Erhebung 1985.

Wenn diese prozentuale Verteilung der Themen für eine in den 1980er Jahren neu einsetzende intensivere Auseinandersetzung mit dem Trauma spricht, so kann aber der verhältnismäßig hohe Anteil an entsprechenden Themenkodierungen bereits 10 Jahre nach Kriegsende (18 % der Themenkodierungen fallen auf den Themenkomplex ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘³⁷³) [Abb. 13, S. 386] erstaunen. Um dieses Bild der Entwicklung einordnen zu können, ist es wichtig, auch die absoluten Zahlen, d.h. die Anzahl der Themenkodierungen selbst, zu betrachten. Hier wird deutlich, dass in den Jahren 1955 bis 1975 die Anzahl der Kodierungen des gesamten Themenkomplexes ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘ faktisch sehr gering ist³⁷⁴. Die Kodierungen fallen 1955 schlicht relativ stark ins Gewicht (18 %), da hier insgesamt nur 11 Artikel publiziert wurden. Von 1985 bis 2005 hingegen fallen der Themenkategorie ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘ zwischen 17 und 35 Kodierungen zu. Und auch bezogen auf die deutsche Geschichte³⁷⁵ zeigt sich ein ähnliches Bild [Abb. 14, S. 387]: Von 1955 bis 1975 gibt es nur sehr wenige Kodierungen (je 2–5), die

³⁷¹ Dies entspricht 31 Themenkodierungen.

³⁷² Dies entspricht den Themenkategorien 5.1 und 5.1.1.

³⁷³ Dies entspricht den Themenkategorien 5.1-5.7.

³⁷⁴ 1955: Zwei Einzelkodierungen; 1965: 6 Einzelkodierungen; 1970: 5 Einzelkodierungen; 1975: 4 Einzelkodierungen.

³⁷⁵ Dies entspricht den Themenkategorien 5.1 und 5.1.1.

jedoch wegen der geringen Artikelzahl schwerer wiegen als die absoluten höheren Zahlen ab 1985 (11–19 Kodierungen).

Es bleibt also festzuhalten, dass die aufgestellte These der partiellen Verdrängung der konfliktuellen Vergangenheit auf deutscher Seite für die ersten Jahrzehnte nach Kriegsende aufrecht erhalten werden kann. Die intensivere Auseinandersetzung (weg von der Verdrängung und hin zur Verarbeitung) und damit ein Wendepunkt für den deutschen Umgang mit dem Krieg ist erst in den 1980er Jahren festzumachen und schlägt sich in den zunehmend unterschiedlicheren Darstellungsformen wie auch in der deutlichen Zunahme der Themenkategorien ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘ nieder. Dieser Wendepunkt ist auch gleichzeitig der Zeitpunkt, zu dem die Artikel auf deutscher Seite zahlreicher, länger und prominenter platziert sind als in Frankreich. Dies bedeutet, dass auch im deutsch-französischen Vergleich in den 1980er Jahren eine wichtige Veränderung stattfindet, ab der sich ein neues Bild mit einer erstmals intensiveren Berichterstattung als in Frankreich zeigt. Dass man sich vermehrt mit dem Erinnern auseinandersetzt, zeigen die Erhebungen also deutlich. Auf welche Art, wie kritisch und reflektiert man dies tut und welche Themen dabei angesprochen werden, vermag die quantitative Erhebung jedoch nicht zu zeigen. Dies wird an späterer Stelle qualitativ für die einzelnen Erhebungsjahre untersucht und kann so ein noch präziseres Bild der Erinnerungskultur geben.

Der Wendepunkt der französischen Berichterstattung ist bereits früher als in Deutschland Mitte der 1970er Jahre zu erkennen. Der dort einsetzende Anstieg der französischen Berichterstattung setzt sich in den darauffolgenden Jahren fort, steigt dann jedoch gemäßigter an als in Deutschland. Der Umbruch scheint hier im Vergleich zu Deutschland nicht von einer neu einsetzenden kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen (französischen) Rolle im Krieg zu zeugen, sondern vielmehr von einem einsetzenden Ringen um das aktive Aufrechterhalten der (ehrenden) Erinnerung trotz nahendem Zeitzeugenverlusts herzurühren. Dies zeigt sich besonders deutlich am für beide Seiten zentralen Gedenkjahr 1995, in dem in Frankreich vor allem über die unterschiedlichen Gedenkveranstaltungen berichtet wird, während in Deutschland ab 1985 in erster Linie das ‚Erinnern und der Umgang mit der Geschichte‘ thematisiert werden.

Die eingangs genannte deutsche Gesamtsumme aller untersuchten Artikel ist demnach nicht nur **trotz**, sondern vermutlich auch **wegen** des verhältnismäßig späten Einsetzens einer intensiveren Auseinandersetzung höher als die französische. Die Artikelzahlen liegen ab 1985 so hoch, dass für den gesamten Analysezeitraum insgesamt mehr Artikel publiziert wurden als auf französischer Seite. Fast könnte man meinen, es gäbe einen ‚Nachholbedarf‘, der nun plötzlich zu einer übermäßig intensiven Berichterstattung führt. Dieser Nachholbedarf scheint

wiederum zurückzuführen zu sein auf eine beginnende Auseinandersetzung mit den lange ‚verschütteten‘ Anteilen der eigenen Geschichte, die durch die Verdrängung eine besondere Schlagkraft entwickelt haben und an die Oberfläche drängen (vgl. hierzu S. 15ff.).

Erinnerungsphasen

Was die Erinnerungsphasen betrifft, so kann man aufgrund der vorhergehenden Feststellung der besonderen Gedenkjahre, Wenden und Schübe sowie unter Hinzunahme detaillierterer Informationen zur Themenverteilung folgende Erinnerungsphasen ausmachen, die jedoch zu diesem Zeitpunkt noch unter Vorbehalt betrachtet werden müssen. Das Bild wird an späterer Stelle durch die qualitative Presseanalyse, die Analyse breitenwirksamer Reden zum 8. Mai und die Betrachtung des historischen Rahmens weiter verfeinert und kann erst dann schlussendlich die Erinnerungsphasen aufzeigen.

Vor diesem Hintergrund der Feinanalyse ist für die deutsche Seite zunächst Folgendes festhalten: Hier sind offensichtlich drei Erinnerungsphasen erkennbar. Eine erste Phase erstreckt sich von 1945 bis zum Wendepunkt in den 1980er Jahren (entspricht den Erhebungen 1955, 1965, 1970 und 1975). In diesem Zeitabschnitt, in dem die Berichterstattung deutlich geringer ist als später, geht es vor allen Dingen um Gedenkveranstaltungen in der DDR, in Ost-Berlin und in der Sowjetunion sowie um Reden in der BRD und den historischen Rückblick aufs Kriegsende [vgl. Tab. 2, S. 382]. Es werden vornehmlich vergangenheitsbezogene Themen behandelt, in die sich immer wieder die politische Brisanz des kalten Krieges und des Ost-West Konfliktes mischen. Konfliktuelle Themen wie die eigene Rolle im Krieg sowie die damit verbundene Frage zum Umgang mit der Erinnerung werden ausgespart, weshalb man von einer Phase der partiellen Verdrängung sprechen kann. Der Hochpunkt dieser Phase findet sich entsprechend im Jahr 1965, in dem man mit etwas zeitlichem Abstand nun erstmals sehr stark einen historischen Rückblick auf die letzten Kriegstage wirft und in dem die Feierlichkeiten in Moskau erstmals als Feiertag besonders groß begangen, jedoch von den Westmächten überwiegend boykottiert werden.

In einer **zweiten Phase** von Mitte der 1980er bis zum Beginn der 2000er Jahre erfährt die Berichterstattung in Deutschland einen deutlichen Schub (entspricht den Erhebungen 1985, 1995 und 2005). Sie wird deutlich facettenreicher und behandelt unterschiedlichste Themen. Die Gedenkveranstaltungen der Sowjetunion bzw. Russlands spielen weiterhin eine wichtige, sogar zunehmend stark thematisierte Rolle, und auch der historische Rückblick aufs Kriegsende und Reden von öffentlichen Personen der BRD werden immer noch sehr intensiv behandelt. Neu hinzu kommen hingegen die eigenen Gedenkveranstaltungen der BRD, die sehr stark rezipiert werden, sowie auch Gedenkveranstaltungen Frankreichs, Großbritanniens

und weiterer Länder, über die vermehrt berichtet wird. Der Blick wird in dieser zweiten Phase also zunehmend internationaler. Ein deutlicher Zuwachs der Themenverteilung findet sich außerdem in der Kategorie ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte (BRD)‘ aber auch im Bereich ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte (Sowjetunion bzw. Russland)‘ [Tab. 2, S. 382]. Thematisch geht es nun sehr stark nicht mehr nur um den rückwärtsgerichteten Blick und den aktiven Erinnerungsprozess, sondern – auf einer Metaebene – um die Frage, wie dieser Erinnerungsprozess gestaltet werden kann, sowie darum, wie man in anderen Ländern damit umgeht und wie man auch in Zukunft das Kriegsende behandeln sollte. Von der Phase der partiellen Verdrängung ist man in eine Phase der Aufarbeitung und Auseinandersetzung getreten. 1985 ist dabei für die deutsche Seite ein besonderes Gedenkjahr. Hier hat im Vergleich zu den vorherigen Erhebungen ein enormer Schub der Berichterstattung stattgefunden. Welche Ereignisse und Begebenheiten genau zu diesem Schnitt geführt haben, lässt sich an dieser Stelle zunächst nur vermuten. Der Generationenwechsel und die damit verbundene Angst vor dem Verlust des Zugangs zur eigenen Vergangenheit und somit eigener nationaler Identitätsanteile spielt hier wahrscheinlich genauso eine tragende Rolle wie etwa die Rede Richard von Weizsäckers im Jahre 1985. Letztere ist evtl. nicht nur wichtiger Ausdruck dieser neuen Strömung, sondern ggf. auch gleichzeitig ein Katalysator für einen neuen Blick auf und einen neuen Umgang mit der deutschen Vergangenheit. Ob dem so ist, wird an späterer Stelle im Rahmen der qualitativen Analyse aufgezeigt werden.

Das Jahr 1995 stellt dann vor allem bedingt durch den 50. Jahrestag den Hochpunkt der zweiten Erinnerungsphase und zugleich das zentrale Gedenkjahr des gesamten Analysezeitraums dar.³⁷⁶

Die **dritte** Erinnerungsphase muss mit einer gewissen Zurückhaltung hypothetisch angelegt werden, da erst weitere Erhebungen in den kommenden Jahren Gewissheit über eine wirklich neue Phase geben könnten. Ab den 2010er Jahren (entspricht der Erhebung 2015) ist ein deutlicher Abfall der Berichterstattung erkennbar. Thematisch wird es wieder weniger facettenreich, neue zentrale Themen kommen nicht hinzu. Die Presse befasst sich weiterhin besonders mit den Gedenkveranstaltungen der BRD³⁷⁷ und den damit verbundenen Reden³⁷⁸ sowie dem historischen Rückblick auf das Kriegsende³⁷⁹ und mit dem Erinnern und den Um-

³⁷⁶ Die Kategorie ‚Sonstiges‘ ist in den Jahren 1985, 1995 und 2005 ebenfalls stark vertreten. Sie setzt sich jedoch 1985 und 2005 aus sehr diversen Unterthemen zusammen, sodass hier jeweils kein besonderer Schwerpunkt erkennbar ist. Im Jahr 1995 gibt es eine leichte Tendenz der Berichterstattungsverknüpfung zum Tschetschenienkrieg im Bereich ‚Sonstiges‘.

³⁷⁷ Entspricht der Themenkategorie 1.1 ‚Gedenkveranstaltungen BRD national‘.

³⁷⁸ Entspricht der Themenkategorie 4.1 ‚Reden/Ansprachen/Erklärungen dt. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (BRD)‘.

³⁷⁹ Entspricht der Themenkategorie 2.1.

gang mit der Geschichte in der BRD³⁸⁰ und in Russland³⁸¹ [Tab. 2, S. 382]. Denkbar wäre, dass zukünftig weitere „Normalisierungs- bzw. Historisierungstendenzen“ einsetzen. Historisierung meint, gemäß der Definition von Pavel Kolář, „einen Akt der Transformation von ‚toten‘, vergangenen Überlieferungen und Artefakten in sinnvolle, zeitlich geordnete Erzählungen und Geschichten [...], die in Anfang, Geschehen und Ende aufgeteilt sind.“ Voraussetzung für diese „Transformation der Vergangenheit in Geschichte [ist], dass vergangene Ereignisse und Überlieferungen zum Gegenstand des ‚historischen Interesses‘ werden. Der Vergangenheit werden Bedeutungen zugeschrieben, die für den Beobachter bzw. Geschichtsschreiber in der Gegenwart relevant sind.“³⁸² Die Vergangenheit wird also vom Standpunkt der Gegenwart aus betrachtet. Auch der 8. Mai wird entsprechend eingeordnet und ihm werden Bedeutungen, etwa in Form von ‚Lehren‘ für die Gegenwart und Zukunft zugeschrieben. Künftig würden Gedenkveranstaltungen und historische Rückblicke durch die Historisierung weiterhin eine Rolle spielen, der Umgang mit Erinnerung und Geschichte wäre jedoch nur noch am Rande Teil der Berichterstattung, da eine Klärung eingesetzt hat und die Diskussionen bzgl. einer Einordnung hinfällig geworden sind. Auch die Themenfülle und Anzahl der Artikel würden sich entsprechend auf ein geringeres Maß einpendeln. Lebende Zeitzeugen gibt es dann nur noch wenige und der Übergang ins kulturelle Gedächtnis hat stattgefunden. Vergleichbar wäre diese Historisierung in etwa mit dem heutigen Blick auf den Ersten Weltkrieg. Der 8. Mai hätte entsprechend einen festen Platz in der Erinnerungskultur, sodass ggf. zum 100. Jahrestag nochmals eine intensivere Berichterstattung ausgelöst werden würde.³⁸³

Auf **französischer Seite** sind lediglich zwei Erinnerungsphasen erkennbar, die etwas anders gelagert sind als in Deutschland. Die **erste Phase** erstreckt sich hier über einen sehr langen Zeitraum von 1945 bis zum Beginn der 2000er Jahre (Entspricht den Erhebungen 1955, 1965, 1970, 1975, 1985 und 1995) und umfasst die drei Hochpunkte der französischen Berichterstattung in den Jahren 1965, 1975 und 1995.

Durchgängig sind in dieser ersten Phase thematisch die Gedenkveranstaltungen in Frankreich (auf regionaler und nationaler Ebene) von Bedeutung. Über sie wird verhältnismäßig viel berichtet [Tab. 1, S. 381]. Wie in Deutschland auch ist diese erste Phase mit einem selektiven, vornehmlich national fokussierten Gedenken verbunden, das sich vorrangig mit dem eigenen Leid beschäftigt, konfliktuelle Bereiche ausspart und – im Falle Frankreichs –

³⁸⁰ Themenkategorie 5.1.

³⁸¹ Themenkategorie 5.3.

³⁸² KOLÁŘ, Pavel: „Historisierung, Version: 2.0“, http://docupedia.de/zg/kolar_historisierung_v2_de_2012. Artikel vom 22.10.2012 [Stand: 18.01.2019].

³⁸³ Auch 2015 finden sich viele Artikel mit Themenkodierungen ‚Sonstiges‘ ohne jedoch einen erkennbaren thematischen Schwerpunkt aufzuweisen.

den eigenen Verdienst für den Sieg feiert. Im Unterschied zu Deutschland jedoch währt diese erste Phase zwanzig Jahre länger. Die einzelnen Höhepunkte der Berichterstattung sind zudem besonders thematisch geprägt.

Das Jahr **1965** stellt wie in Deutschland einen ersten Höhepunkt der Berichterstattung dar, welcher sich vor allem mit einer zentralen Thematisierung der Gedenkveranstaltungen in der Sowjetunion und dem historischen Rückblick aufs Kriegsende erklären lässt. Für diesen Fokus auf die Sowjetunion sorgen die eingangs beschriebene brisante Konfliktlage zwischen Ost und West, die Aktivierung von Charles de Gaulles Ostpolitik und die Tatsache, dass zwanzig Jahre nach Kriegsende ein ausreichender zeitlicher Abstand erreicht zu sein scheint, der einen vermehrt historischen Rückblick rechtfertigt. Darüber hinaus sind – wenn auch quantitativ etwas weniger – die Diskussionen um den 8. Mai von erhöhter Bedeutung, da nach der Abschaffung des Feiertags 1959 anlässlich des 20. Jahrestages dieser Tag einmalig zum Feiertag erklärt wurde, sowie die Themenkategorie ‚Bilanz der Friedenszeit und Bestandsaufnahme der aktuellen Lage‘³⁸⁴, welche ebenfalls vor allen mit der aktuellen politischen Situation im Kalten Krieg einhergeht. Das Jahr 1965 ist deutlicher noch als in Deutschland ein erstes besonderes Gedenkjahr, welches zudem eine relativ facettenreiche Berichterstattung aufweist.³⁸⁵ [Vgl. jeweils Tab. 1, S. 381]

Das Zwischenhoch im Jahre **1975** ist zurückzuführen auf die Entscheidung Valéry Giscard d’Estaings, im selben Jahr zum letzten Mal den 8. Mai mit einer offiziellen Gedenkzeremonie zu begehen. Die Abschaffung der Feierlichkeiten beruht auf dem politischen Gedanken, die negative Vergangenheit vergessen zu wollen, Deutschland nicht länger an seine Rolle als Kriegsauslöser zu erinnern und damit Hindernisse für eine bessere Kooperation in Europa auszuräumen. Letzteres war aufgrund von Spannungen in der Währungsunion von besonderer Bedeutung. Bei näherer Betrachtung der französischen Berichterstattung fällt auf, dass die Entscheidung, den 8. Mai künftig nicht mehr zeremoniell zu begehen, zwar viele Artikel zur Angst der *Anciens Combattants* nach sich zieht, eine Diskussion über das Erinnern generell (Wie und in welcher Form soll erinnert werden?) jedoch nicht einsetzt [Tab. 1, S. 381]. Es geht also eher um die Befindlichkeiten der Überlebenden als um die Zukunft der Erinnerung.

Das Gedenkjahr **1995**, welches aufgrund des 50. Jahrestages zu *dem* zentralen Berichterstattungshoch führt, befasst sich thematisch zusätzlich zu den weiterhin wichtigen Berichten über Gedenkveranstaltungen und dem historischen Rückblick aufs Kriegsende vor allen

³⁸⁴ Themenkategorie 8.

³⁸⁵ Es finden sich außerdem 1965 11 Themenkodierungen der Kategorie ‚Sonstiges‘. Diese thematisieren vermehrt ein Telegramm Walter Ulbrichts an Charles de Gaulle anlässlich des Kriegsendes 20 Jahre zuvor.

Dingen mit den Gedenkveranstaltungen in Russland [Tab. 1, S. 381]. Ähnlich wie in der angespannten Ost-West-Lage 1965 geht es hier wieder um ein Politikum, denn in jenem Jahr nehmen Helmut Kohl und François Mitterrand aus politischen Gründen nicht an der russischen Militärparade teil.³⁸⁶

Diese erste, sehr lange Erinnerungsphase ist also von einer Fokussierung auf die eigenen, nationalen Zeremonien geprägt. Die Journalisten behandeln aufgrund der politischen Lage ebenfalls die Feierlichkeiten in Russland sowie die Diskussionen um den 8. Mai. Explizite Berichterstattung zum Erinnern und Umgang mit der Geschichte wie in Deutschland ist fast nicht vorhanden. Der Bedarf, sich mit der eigenen, ja auch durchaus konfliktuellen Vergangenheit auseinander zu setzen, besteht anlässlich des 8. Mai in Frankreich offensichtlich nicht. Es ist der ‚Tag des Sieges‘ und nicht der Tag der kritischen Reflexion über die Vergangenheit. Eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem Thema findet in der Presse zumindest auf den ersten Blick, das heißt in Anbetracht der quantitativen Analyse, nicht statt.

Die **zweite Phase** beginnt in den 2000er Jahren (entspricht den Erhebungen 2005 und 2015). Hier ist zunächst eine deutliche Abnahme des Themenbereichs ‚Gedenkveranstaltungen Frankreich national‘ zu erkennen, während auf regionaler Ebene weiterhin in ungefähr gleicher Intensität berichtet wird. Bemerkenswert ist außerdem, dass die Gedenkveranstaltungen Russlands weiterhin sehr stark und stärker noch als die französischen rezipiert werden [Tab. 1, S. 381], was erneut vor allem bedingt ist durch eine angespannte politische Lage mit Moskau. Dies lässt aber auch darauf schließen, dass das Gedenken in Frankreich zunächst auf nationaler Ebene langsam an Bedeutung zu verlieren scheint. Auf regionaler Ebene hingegen, wo auch zu den Kriegsveteranen ein direkterer Bezug besteht und das Familiengedächtnis von tragender Bedeutung ist, sind die Zeremonien weiterhin wichtig. Dies deckt sich auch mit der Entwicklung der Berichterstattung zu den Ordensverleihungen, die 2015 nochmals vermehrt festzustellen war, da die Wahrscheinlichkeit des gänzlichen Wegfalls der Zeitzeugen bis zum nächsten runden Jahrestag sehr wahrscheinlich ist. Der historische Rückblick auf das Kriegsende ist zwar weiterhin vorhanden, jedoch quantitativ deutlich abgeschwächt [Tab. 1, S. 381]. Auch dies spricht erneut für eine sinkende erinnerungskulturelle Bedeutung und für einen Eintritt ins kulturelle Gedächtnis, der bereits etwas weiter fortgeschritten zu sein scheint als in Deutschland. Es hat den Anschein, als hätte man genügend an das eigene Leid erinnert und sei langsam zu einer distanzierteren Sicht auf das Kriegsende übergegangen, wobei eine Aufarbeitungs- oder Konfrontationsphase wie in Deutschland zumindest anlässlich des 8. Mai nicht stattfindet. Vielmehr ist man hier direkt zu einer Art beginnender Historisierung des Themas

³⁸⁶ Die Themenkategorie ‚Sonstiges‘ ist in den Jahren 1985 und 1995 ebenfalls vermehrt vertreten, hier lässt sich jedoch kein besonderer Themenschwerpunkt erkennen.

übergegangen, welche wahrscheinlich vollendet sein wird, wenn keine Zeitzeugen mehr leben. Ob diese These so aufrecht erhalten werden kann, ist hier nicht abschließend zu klären. Weitere Erhebungen müssten hierzu unternommen werden, um haltbare Ergebnisse zu liefern.

Vielfalt der Berichterstattung

Im Folgenden soll die Vielfalt der Berichterstattung zunächst auf nationaler Ebene und anschließend im gegenüberstellenden Vergleich der unterschiedlichen Zeitungstypen analysiert werden. Die Vielfalt der Berichterstattung zeigt sich vor allem in einer großen Fülle an Themen sowie an einer verhältnismäßig hohen Anzahl unterschiedlicher Darstellungsformen. Bei Letzteren sind vor allem die Darstellungsformen kommentierender Art hervorzuheben, welche, anders als neutralere Darstellungsformen wie etwa Berichte, in der Regel Themen sehr eingehend beleuchten. Ein hoher Anteil kommentierender Darstellungsformen weist demnach darauf hin, dass ein Thema in der Berichterstattung mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt wird.

In Bezug auf die Anzahl unterschiedlicher Darstellungsformen im nationalen Vergleich ist es sinnvoll, sich diese auf Ebene der einzelnen Zeitungen und nicht nur auf der Ebene der deutschen respektive französischen Berichterstattung insgesamt anzusehen.³⁸⁷ Betrachtet man die Verteilung der Darstellungsformen der unterschiedlichen Zeitungen, so fällt zunächst auf, dass die einzelnen Zeitungskategorien relativ nahe beieinander liegen. Qualitäts-, Boulevard- und Regionalzeitungen haben jeweils im deutsch-französischen Vergleich eine ähnliche Anzahl unterschiedlicher Darstellungsformen [Abb. 15, S. 387 und Abb. 16, S. 387]. Per se ist hier also zunächst auf deutscher Seite keine größere Vielfalt der Darstellungsformen festzustellen als auf französischer.

Obwohl während des Analysezeitraums in Deutschland insgesamt mehr Artikel veröffentlicht worden sind als in Frankreich, fällt bei einem Blick auf die Verteilung der Darstellungsformen auf, dass hier weniger Berichte (193 in Deutschland, gegenüber 237 in Frankreich) [Abb. 17, S. 388 und Abb. 18, S. 389], dafür aber mehr als doppelt so viele Kommentare publiziert wurden (76 in Deutschland, gegenüber 35 in Frankreich). Prozentual machen Kommentare in Deutschland 16 % der Presseberichterstattung zum 8. Mai aus [Abb. 19, S. 390], wohingegen in Frankreich nur 8 % [Abb. 20, S. 390] zu finden sind. Darstellungsformen kommentierender Art, das heißt Kommentare, Leitartikel, *Chroniques* und Glossen

³⁸⁷ Eine Betrachtung der Gesamtsumme der Anzahl unterschiedlicher Darstellungsformen beispielsweise aller deutschen Zeitungen ist insofern nicht zielführend, als eine nicht vorhandene Darstellungsform X bei einer Zeitung durch das Vorhandensein der gleichen Darstellungsform X einer anderen Zeitung ausgeglichen und insgesamt als ein Treffer gezählt würde. Um also eine Aussage über die Vielfalt der Berichterstattung treffen zu können, müssen die Zeitungen in ihren Darstellungsformen jeweils einzeln betrachtet werden.

umfassen 18 % der deutschen und 12 % der französischen Berichterstattung. In Deutschland gibt es demnach also einen größeren Anteil an kommentierenden Darstellungsformen.

Vergleicht man jeweils die einzelnen deutschen und französischen Zeitungskategorien in Bezug auf den Anteil an Artikeln kommentierender Art, so lässt sich festhalten, dass sich die Qualitätszeitungen alle in etwas mehr 20 % ihrer Artikel in kommentierender Weise mit dem Thema auseinandersetzen [Abb. 21, S. 391, Abb. 22, S. 391, Abb. 23, S. 392 und Abb. 24, S. 392]. Die Boulevardpresse kommentiert in Deutschland etwas stärker als in Frankreich³⁸⁸, wobei *Le Parisien (libéré)* mit Abstand am wenigsten kommentiert und dies auch nur in seinen Leitartikeln macht. Reine Kommentare sind bei der Zeitung gar nicht zu finden [Abb. 27, S. 394]. Der größte Unterschied zeigt sich auf der Ebene der Regionalzeitungen. Hier ist die deutsche Seite sehr viel kommentierender (15 % kommentierende Darstellungsformen bei der *Saarbrücker Zeitung* [Abb. 28., S. 394]) als die französische (4 % kommentierende Artikel beim *Républicain Lorrain* [Abb. 29, S. 395]).

Was die Vielfalt bzw. Fülle der Themen betrifft, so bietet es sich an, nochmals einen Blick auf die Anzahl unterschiedlicher Themen der einzelnen Zeitungen zu werfen.³⁸⁹ Hier wird deutlich, dass im deutsch-französischen Vergleich der einzelnen Zeitungen jeweils die deutschen Zeitungen eine etwas größere Themenvielfalt aufweisen als die französischen. [Abb. 31, S. 397 und Abb. 32, S. 397].

Für den nationalen Vergleich der Berichterstattung bedeutet dies zusammenfassend betrachtet, dass auf deutscher Seite ein höherer Anteil an Darstellungsformen kommentierender Art und eine größere Themenfülle festzustellen ist, die Vielfalt der Darstellungsformen generell aber in Deutschland nicht größer ist als in Frankreich.³⁹⁰ Deutschland setzt sich also nicht nur – wie bereits bei der Darstellung der Erinnerungsperioden festgestellt – auf besonders intensive Art und Weise, sondern auch mit einem großen thematischen Spektrum seiner Berichterstattung und in eingehender Weise, d.h. stärker kommentierend, in der Presse mit dem Kriegsende auseinander.

Im Vergleich der einzelnen Zeitungstypen zeichnet sich deutlich ab, dass sowohl in Deutschland als auch in Frankreich die Boulevardzeitungen ihre Artikel in weniger Darstel-

³⁸⁸ *BILD-Zeitung* 11 % [Abb. 25, S. 393], *France Soir* 8 % [Abb. 26, S. 393], *Le Parisien (libéré)* 2 % [Abb. 27, S. 394]

³⁸⁹ Auch hier wäre es weniger aufschlussreich, die jeweils deutsche und französische Gesamtsumme unterschiedlicher Themen zur Analyse heranzuziehen, da dies das Ergebnis durch die Tatsache ‚verwässern‘ würde, dass ein fehlender Themenbereich X bei einer Zeitung durch den vorhandenen Themenbereich X einer anderen Zeitung ausgeglichen und als ‚Treffer‘ gezählt wird (vgl. Abb. 30, S. 395 und Tab. 3 sowie Tab. 4, jeweils S. 396).

³⁹⁰ Hypothese 10: „Deutsche Zeitungen berichten vielfältiger über das Kriegsende als französische“ kann demnach nur in Bezug auf die Themenvielfalt (nicht Vielfalt der Darstellungsformen) bestätigt werden.

lungsformen verfassen als dies Qualitäts- und Regionalpresse tun. Die Vielfalt der Darstellungsformen ist demnach bei Qualitäts- und Regionalzeitungen größer, was vor dem Hintergrund der traditionellen Struktur der einzelnen Zeitungsgenres wenig verwundert.

Was die Darstellungsformen kommentierender Art betrifft, so ist festzuhalten, dass diese bei den Qualitätszeitungen deutlich stärker vertreten sind als bei Boulevard- und Regionalzeitungen. In Deutschland fallen bei der *BILD-Zeitung* 11 % auf Kommentare [Abb. 25, S. 393] und bei der *Saarbrücker Zeitung* sind 15 % Kommentare und Leitartikel zu finden [Abb. 28, S. 394], wohingegen bei den Qualitätszeitungen ein deutlich größerer Anteil von 21 % bei der *FAZ* und 19 % bei der *SZ* [Abb. 22, S. 391 und Abb. 21, S. 391] auf die Darstellungsformen kommentierender Art entfallen. In Frankreich ist der Unterschied sogar noch eklatanter: Der *Parisien (libéré)* [Abb. 27, S. 394] berichtet nur in 2 % seiner Artikel in kommentierenden Darstellungsformen, bei *France Soir* [Abb. 26, S. 393] sind es 8 % und 4 % beim *Républicain Lorrain* [Abb. 29, S. 395]. *Le Monde* verzeichnet 21 % [Abb. 23, S. 392] und *Le Figaro* 20 % [Abb. 24, S. 392] Darstellungsformen kommentierender Art. Qualitätszeitungen berichten also sehr viel stärker in kommentierender Form als dies Boulevard- und Regionalzeitungen tun.

Bezüglich der Themenvielfalt zeigt sich ein ganz ähnliches Bild. Auch hier liegt die Anzahl unterschiedlicher Themen bei den Qualitätszeitungen jeweils in Deutschland und Frankreich deutlich höher als bei der Boulevard- und Regionalpresse [Abb. 31, S. 397 und Abb. 32, S. 397].

Es bleibt also festzuhalten, dass, wie an sich zu erwarten war, die Vielfalt der Darstellungsformen und Themen sowie der Anteil kommentierender Darstellungsformen bei den Qualitätszeitungen für die Thematik des Kriegsendes am ausgeprägtesten ist.³⁹¹ Die deutsche und französische Qualitätspresse ist facettenreicher und setzt sich eingehender mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs auseinander, als dies in der ausgewählten Regional- und Boulevardpresse geschieht.

Regionalzeitungen sind im Vergleich zu Boulevardzeitungen vielfältiger in ihren Darstellungsformen [Abb. 15, S. 387 und Abb. 16, S. 387], weisen jedoch in ihrer Berichterstattung nicht deutlich mehr kommentierende Artikel auf [Abb. 25–29, S. 393–398] und sind auch in ihrer Themenwahl nur geringfügig vielfältiger [Abb. 31, S. 397 und Abb. 32, S. 397].

Ein besonders deutlicher Unterschied zeigt sich im Vergleich der deutschen und französischen Berichterstattung in Bezug auf ihre jeweilige Themenfokussierung. Hier war eingangs hypothetisch davon ausgegangen worden, dass deutsche Zeitungen den Fokus ihrer

³⁹¹ Hypothese 17: „Qualitätszeitungen berichten vielfältiger über das Kriegsende als Boulevardzeitungen“ kann demnach verifiziert werden.

Berichterstattung eher auf die Zeit nach dem Krieg legen und sich dafür weniger mit einem historischen Blick auf den Krieg und aufs Kriegsende auseinandersetzen, während in Frankreich die umgekehrte Lage vermutet wurde (vgl. Hypothese 8 und 9).

Wirft man einen Blick auf die spezifischen Themenverteilungen, so wird deutlich, dass in der Tat der historische Blick auf Krieg und Kriegsende³⁹² einerseits in Deutschland 11,8 % der Themenkodierungen ausmacht, während andererseits 18,3 % auf die unterschiedlichen Themenkategorien ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘³⁹³ anfallen und 2,3 % die ‚Bilanz der Friedenszeit und Bestandsaufnahme der aktuellen Lage‘³⁹⁴ betreffen. In der deutschen Presse spielt der rückwärtsgerichtete, historische Blick also eine deutlich geringere Rolle als die gegenwartsbezogene Berichterstattung, die den Umgang mit der Geschichte und die aktuelle Lage betrifft (insgesamt 20,6 %) [vgl. jeweils Abb. 33, S. 398].³⁹⁵

Auf französischer Seite nimmt der historische Blick auf Krieg und Kriegsende 14,3 % der Themenkodierungen ein und liegt damit etwas höher als in der deutschen Berichterstattung. Die Themen ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘ sowie ‚Bilanz der Friedenszeit‘ hingegen umfassen lediglich 11,2 % (respektive 7,2 % und 4 %) und sind somit etwas geringer als die vergangenheitsbezogene Berichterstattung [vgl. jeweils Abb. 34, S. 399]. Französische Zeitungen setzen den Fokus in der Berichterstattung also eher auf den Krieg und das Kriegsende selbst denn auf die Nachkriegszeit.³⁹⁶, wobei im Gegensatz zur deutschen Berichterstattung die Fokussierung auf französischer Seite weniger deutlich ist.³⁹⁷

Schaut man sich beide Länder [Abb. 33, S. 398 und Abb. 34, S. 399] nochmals genauer im direkten Vergleich an, so fällt zudem auf, dass der Anteil der Themen mit historischem Rückblick³⁹⁸ in Deutschland (11,8 %) und Frankreich (14,3 %) sehr nahe beieinander liegt, während in Bezug auf die gegenwartsgerichteten Themen die deutsche Berichterstattung deutlich stärker vertreten ist (20,6 % auf deutscher gegenüber 11,2 % auf französischer Seite). Bezogen auf die jeweilige deutsche und französische Gesamtberichterstattung bedeutet dies, dass auf beiden Seiten der historische Rückblick eine Rolle spielt, die deutsche Seite sich je-

³⁹² Jeweils Themenkategorien 2.2 und 2.1.

³⁹³ Themenkategorien 5.1–5.6.

³⁹⁴ Themenkategorie 8.

³⁹⁵ Hypothese 8: „Deutsche Zeitungen richten in der Berichterstattung den Fokus eher auf die Zeit nach dem Krieg denn auf den Krieg und das Kriegsende selbst“ kann somit bestätigt werden.

³⁹⁶ Hypothese 9: „Französische Zeitungen setzten den Fokus in der Berichterstattung eher auf den Krieg und das Kriegsende selbst denn auf die Nachkriegszeit“

³⁹⁷ Frankreich: 14,3 % vergangenheitsbezogene vs. 11,2% gegenwartsbezogene Kodierungen, Deutschland: 20,6 % gegenwartsbezogene vs. 11,8 % vergangenheitsbezogene Themen [vgl. Abb. 33, S. 398 und Abb. 34, S. 399].

³⁹⁸ Themenkategorien 2.1 ‚Historischer Rückblick aufs Kriegsende‘ und 2.2 ‚Historischer Rückblick auf den Krieg‘.

doch aktiver als in Frankreich mit gegenwartsbezogeneren Themen auseinandersetzt und dabei besonders das Thema ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘ behandelt wird.³⁹⁹ Dies geht einher mit der bereits beschriebenen Notwendigkeit, sich mit der eigenen, sehr konfliktuellen Geschichte und Niederlage auseinander zu setzen, während dieser Bedarf nicht zuletzt aufgrund der Siegeserfahrung anlässlich des 8. Mai in Frankreich weniger gegeben ist. Welche Themen dafür in der deutschen Presse ggf. weniger stark behandelt werden als in der französischen, ist an späterer Stelle noch zu klären.

Europäisierung der Berichterstattung zum Kriegsende?

Für die deutsche und französische Seite stellt sich die Frage nach einer möglichen Europäisierung oder auch Internationalisierung der Berichterstattung zum Kriegsende. Eingangs war hypothetisch davon ausgegangen worden, dass mit zunehmendem Abstand zum Jahr 1945 die Berichterstattung in Frankreich und Deutschland auch zunehmend internationaler würde, d.h. man sich auch vermehrt beispielsweise mit Gedenkveranstaltungen in anderen Ländern oder dem Umgang anderer Nationen mit der Erinnerung und Geschichte befassen würde. Diese Hypothese kann so nicht bestätigt werden. Der Anteil an Kodierungen grenzüberschreitender Themen⁴⁰⁰ steigt weder in Frankreich [Tab. 5, S. 400] noch in Deutschland [Tab. 6, S. 401] ab 1955 tendenziell an. Vielmehr sind über den gesetzten Analysezeitraum verteilt einzelne Jahre erkennbar, zu denen die Berichterstattung besonders viele Themen aufweist, die andere Nationen betreffen⁴⁰¹.

Bevor diese besonderen Jahre im Folgenden genauer betrachtet werden, soll an dieser Stelle kurz auf das Jahr 1955 eingegangen werden. Bei der Analyse der Themenverteilung in der Presseberichterstattung fällt für beide Seiten auf, dass der Anteil grenzüberschreitender Themen dieser ersten Erhebung nicht nur ausnehmend gering ist (auf dt. Seite ist hier der

³⁹⁹ 18,2 % der Themen in Deutschland fallen auf diese Kategorie, während in Frankreich nur 7,2 % der Themen sich mit dem ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘ beschäftigen.

⁴⁰⁰ Operationalisierung von Hypothese 5: Die zunehmende Europäisierung zeigt sich anhand der zentralen Themen, die in der Berichterstattung behandelt werden, d.h. die BRD berichtet in Artikeln zum Kriegsende über andere Länder (Themenkategorien: 1.1.3; 1.2, 1.2.1; 1.3–1.6; 4.1.1; 4.2–4.6; 5.1.1; 5.2–5.7, Frankreich berichtet über andere Länder (Themenkategorien: 1.1; 1.1.1–1.1.3; 1.3–1.6; 4.1; 4.1.1; 4.3–4.6; 5.1; 5.1.1; 5.3–5.7; 7.1–7.2).

⁴⁰¹ Hierbei werden jeweils die deutsche und französische Berichterstattung separat voneinander betrachtet. Jahre mit besonders hohem Anteil ‚internationaler‘ Themen sind jene, die diesen Anteil im Vergleich zu den anderen Analysejahren der eigenen Presse (nicht der jeweils anderen dt. bzw. frz. Presse) aufweisen. Dies bedeutet auch, dass im deutsch-französischen Vergleich teilweise Jahre mit einem hohen Anteil internationaler Themen nicht als besonders international betrachtet werden, weil der Wert im Binnenvergleich nicht besonders hoch ist. (Vgl. hierfür bspw. die Erhebungen der Jahre 1985 und 2015 in Deutschland. Hier ist der Anteil internationaler Themenkodierungen mit 30 % zwar ungefähr so hoch, wie die höchsten Werte in Frankreich, im Vergleich zu den übrigen deutschen Werten sind diese Jahre jedoch nur mittelmäßig ‚international‘.)

Hypothese 5: „Die Berichterstattung wird mit zunehmendem Abstand vom Jahr 1945 grenzüberschreitend europäischer.“ ist somit widerlegt.

niedrigste, auf französischer Seite der zweitniedrigste Wert verzeichnet), sondern auch mit Abstand quantitativ deutlich kleiner ist als in fast allen anderen untersuchten Jahren⁴⁰². Diese Beobachtung geht einher mit der besonderen Themenarmut im Jahr 1955, denn zu keinem anderen Erhebungszeitpunkt beinhaltet die Presseberichterstattung weniger unterschiedliche Themen als zu diesem [vgl. Abb. 12, S. 386]. Man beschäftigt sich hier in den wenigen Artikeln, die überhaupt zum Kriegsende erscheinen, zunächst vor allem mit dem historischen Rückblick (Deutschland) und den eigenen nationalen und regionalen Gedenkveranstaltungen (Frankreich)⁴⁰³. Für den Blick über die Grenze hinaus bleibt kein Raum.

Neben dieser Parallele bezüglich einer besonders national fokussierten Berichterstattung im Jahr 1955 findet sich eine weitere Gemeinsamkeit der deutschen und französischen Artikelauslese. Diese zeigt sich in Form besonders signifikanter Anteile ‚internationaler‘ Themen in den Jahren 1965, 1995 und 2005 [vgl. Tab. 6, S. 401 und Tab. 5, S. 400]. Aus der zuvor erfolgten Analyse besonderer Gedenkjahre (vgl. S. 75) ist bereits hervorgegangen, dass die Jahre 1965 und 1995 rein quantitativ eine besonders starke Berichterstattung zum Kriegsende aufweisen. Diese Artikelhäufung ist unter anderem auf die Auseinandersetzung mit den Gedenkveranstaltungen in der Sowjetunion (und auf deutscher Seite auch der DDR) im Rahmen des Ost-West-Konflikts (1965) sowie auf die umfangreichen Gedenkveranstaltungen im In- und Ausland zurückzuführen, welche aufgrund des 50. Jahrestags im Jahr 1995 zudem sehr zahlreich waren und eine entsprechend hohe Berichterstattung nach sich zogen. Es verwundert daher nicht, dass diese beiden Jahre auch einen verhältnismäßig hohen Anteil internationaler Themen enthalten.⁴⁰⁴

Das Gedenkjahr 2005 weist ebenfalls in Deutschland und Frankreich einen hohen Anteil internationaler Themen auf und sticht im Vergleich zu allen anderen Analysejahren auf französischer Seite in besonderer Weise sowohl mit seinem höchsten Wert für internationale Themenkodierungen (rund 49 %) als auch darin dem größten Anteil an Kodierungen zu den Gedenkveranstaltungen in Russland (rund 31 %⁴⁰⁵) hervor. Hintergrund des großen Anteils internationaler Themen in der Presse ist die politische Tagesaktualität. Jacques Chirac und Gerhard Schröder waren 2005 während der Militärparade Ehrengäste Vladimir Putins, Schröder

⁴⁰² Ausnahme ist auf französischer Seite das Jahr 1975, welches einen noch geringeren Wert von knapp 8% hat.

⁴⁰³ Vgl. [Tab. 2, S. 382] und [Tab. 1, S. 381].

⁴⁰⁴ 1965 fällt entsprechend ein beträchtlicher Anteil der deutschen Kodierungen internationaler Art auf die Gedenkveranstaltungen in der Sowjetunion (Themenkategorie 1.3) und der DDR bzw. Ostberlins (Themekategorie 1.1.3), 1995 auf die unterschiedlichen Gedenkveranstaltungen im Ausland [vgl. Tab. 6, S. 401] sowie auf die damit verbundenen Reden. In Frankreich sticht 1965 und 1995 vor allem der prozentual verhältnismäßig hohe Anteil an Berichterstattung zu den Gedenkveranstaltungen in der Sowjetunion bzw. Russlands hervor [vgl. Tab. 5, S. 400].

⁴⁰⁵ Vgl. jeweils [Tab. 5, S. 400].

der und Putin trafen sich darüber hinaus am 9. Mai mit Veteranen und Jugendlichen.⁴⁰⁶ In der deutschen Presse ist dies 2005 deutlich in Form einer hohen Anzahl entsprechender Artikel als wichtiges Thema sichtbar⁴⁰⁷. Für die französische Seite stehen die Gedenkzeremonien in Russland zudem in einem noch viel engerem Bezug zum eigenen Land, denn Jacques Chiracs weihte am 9. Mai 2005 gemeinsam mit dem russischen Präsidenten Putin eine Statue zu Ehren General de Gaulles für dessen Verdienste zur Europäischen Einigung ein. Dieser direkte Bezug zu Frankreich führte allem Anschein nach dazu, dass 2005 die Feierlichkeiten in Moskau in der französischen Presse eine besondere und stärkere Beachtung fanden, als dies in Deutschland der Fall war.

Neben den drei Gedenkjahren 1965, 1995 und 2005, die für beide Seiten einen relativ hohen Anteil international geprägter Berichterstattung aufweisen, sind für Deutschland noch das Jahr 1975, für Frankreich die Jahre 1970 und 2015 zu nennen. Auffällig bei diesen Erhebungen ist, dass alle im Vergleich zu den jeweils umliegenden Jahren quantitativ in ihrer Berichterstattung relativ schwach sind [vgl. Abb. 2, S. 379], aber dennoch einen hohen Anteil internationaler Themen aufweisen [vgl. Tab. 6, S. 401 und Tab. 5, S. 400]. Es wäre also zu kurz gegriffen, davon auszugehen, dass die Berichterstattung erst dann besonders international würde, wenn bereits verhältnismäßig viel zu eigenen nationalen Themen berichtet wurde, quasi also erst der eigene nationale Bereich in der Berichterstattung abgedeckt wäre, bevor man sich dem Blick ins Ausland widmete. Offensichtlich besteht kein solcher kausaler Zusammenhang zwischen Jahren besonders starker Berichterstattung und einem hohen Anteil internationaler Themen.

Allen deutschen Gedenkjahren mit hohem internationalem Berichterstattungsanteil ist im Gegensatz zu den übrigen Untersuchungsjahren jedoch gemein, dass sie einen beträchtlichen Anteil an Themenkodierungen zu den Gedenkveranstaltungen der DDR und der Sowjetunion bzw. zu späteren Zeitpunkten Russlands aufweisen. Und auch in Frankreich ist der große Anteil der Kodierungen zu den sowjetischen bzw. russischen Gedenkveranstaltungen in den Jahren mit starkem internationalem Anteil auffällig. Lediglich das Jahr 1970 muss diesbezüglich in Frankreich ausgeklammert werden, da sich hier die Summe der internationalen Themen aus vielen unterschiedlichen Themenkategorien zusammensetzt [vgl. Tab. 5, S. 400]. Demnach und gemäß der vorangehenden Beobachtungen ist also weniger ein kausaler Zusammenhang zwischen der Quantität und der Internationalität der Berichterstattung zu erken-

⁴⁰⁶ S.n.: „Feier in Moskau: Bei Putin sitzt Schröder in der ersten Reihe“, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/feier-in-moskau-bei-putin-sitzt-schroeder-in-der-ersten-reihe-a-355307.html>. Artikel vom 09.05.2005 [Stand: 30.10.2015].

⁴⁰⁷ Vgl. Tabellen der Presseanalyse der einzelnen deutschen Zeitungen.

nen als vielmehr ein Zusammenhang zwischen der ausgeprägten Intensität der Berichterstattung zum ‚Osten‘, welche den hohen Anteil internationaler Themen bedingt. Dies bedeutet, dass in jenen Jahren, in denen die Brisanz der politischen Lage und das angespannte Verhältnis zur Sowjetunion/Russland von besonderer Bedeutung waren, entsprechend häufig über Themen mit Bezug zur Sowjetunion, der DDR und Russland berichtet wurde und dass dies dann für die einzelnen Jahre den Anteil der internationalen Berichterstattung schlicht in die Höhe getrieben hat. Durch die in den genannten Ländern traditionell sehr intensive Zellebrierung des Kriegsendes hat sich die Thematisierung in der Presseberichterstattung dann zusätzlich noch verstärkt. Man berichtet in Deutschland und Frankreich also nicht aus reinem Interesse an der Sache plötzlich über den Umgang der DDR, der Sowjetunion oder Russlands mit dem Kriegsende, sondern der entsprechende Themenbereich wird im Zuge der politisch angespannten Lage als ein Thema unter vielen auch in der Berichterstattung zum Kriegsende besonders beachtet und führt dann zu einem höheren Anteil an Themen internationaler Art.

Festzuhalten bleibt für die deutsche und französische Seite, dass nicht von einer zunehmenden Europäisierung der Berichterstattung die Rede sein kann⁴⁰⁸ und dass auch jene Jahre mit großem Anteil internationaler Themen in ihrer Ausrichtung offensichtlich nicht besonders grenzüberschreitend europäisch sind. Wirft man beispielsweise einen Blick auf die Berichterstattung über Großbritanniens Umgang mit dem Kriegsende⁴⁰⁹, so spielt diese in der deutschen Presse eine sehr geringe, in der französischen fast gar keine Rolle. Lediglich im Jahr 1995 ist hier ein Anstieg der entsprechenden Themenkodierungen festzustellen, welcher sich durch den besonderen 50. Jahrestag erklären lässt.⁴¹⁰ Wirft man einen Blick allein auf die Themen grenzüberschreitender Art, so sieht man, dass in der französischen Presse lediglich 10 der 177 Themenkodierungen den Gedenkveranstaltungen, Reden und dem Erinnern in Großbritannien zuzuordnen sind. Dies entspricht knapp 5,6 % der grenzüberschreitenden Kodierungen, d.h. lediglich knapp 1,7 % aller Themenkodierungen überhaupt. In Deutschland

⁴⁰⁸ Vgl. Hypothese 5.

⁴⁰⁹ Entspricht Themenkategorie 5.4.

⁴¹⁰ Vgl. Themenkodierungen zu den Gedenkveranstaltungen (1.4) und Reden (4.4) und dem Umgang mit Erinnerung und Geschichte (5.4) in Großbritannien (1.4) in den jeweiligen Tabellen: [Tab. 6, S. 401] und [Tab. 5, S. 400].

1995 wurde auch im europäischen Ausland der 8. Mai besonders zelebriert und dies sowohl von der französischen als auch von der deutschen Presse mit entsprechender Berichterstattung bedacht. Für Deutschland kommt hinzu, dass 1995 im Bundestag ein Staatsakt mit geladenen Regierungschefs aus dem Ausland begangen wurde, zu dem unter anderem auch der britische Premierminister John Major sprach. Dies zog in Deutschland eine höhere Berichterstattung bzgl. der öffentlichen Rede aus Großbritannien (Themenkodierung 4.4) nach sich.

sind es 30 von 276 grenzüberschreitenden Kodierungen (knapp 11 %), d.h. ebenfalls nur rund 4,3 % aller Themenkodierungen.⁴¹¹

Und auch die Berichterstattung über die Gedenkveranstaltungen des jeweils anderen Landes (Deutschland und Frankreich) ist im Vergleich zu jenen über die Ostblockstaaten verschwindend gering.⁴¹²

Wenn also aufgrund der Häufung von Thematisierungen der Sowjetunion und Russlands bei gleichzeitig geringfügigen Thematisierungen anderer europäischer Länder nicht von besonders europäischen Berichterstattungsjahren die Rede sein kann, warum kann man dann nicht von einer besonderen Internationalität der Berichterstattung sprechen? Dies gestaltet sich insofern problematisch, als auch die USA (geschweige denn weitere außereuropäische Länder) in der Berichterstattung zum Kriegsende weder in Deutschland noch in Frankreich eine nennenswerte Rolle spielen [vgl. Tab. 6, S. 401 und Tab. 5, S.400]. Eine generelle, breit aufgefächerte Internationalität einzelner Erhebungsjahre existiert demnach nicht. Vielmehr bietet es sich an, aufgrund des besonderen Stellenwertes des Blicks auf den ‚Osten‘ von einer zeitweise besonderen Internationalität der Berichterstattung zu reden, welche dem Themenbereich der Sowjetunion/Russlands und der DDR offensichtlich aufgrund der politischen Tagesaktualität und nicht aufgrund eines generell gestiegenen Interesses am Umgang anderer Länder mit der Erinnerung einen zentralen Platz einräumt.

Bezüglich der Ausprägung der Internationalität der Berichterstattung ist festzuhalten, dass in Deutschland 1965 prozentual am meisten Themen grenzüberschreitender Art zu finden sind und dass diese in den Jahren 1975, 1995 und 2005 mit 40–50 % ebenfalls einen relativ großen Anteil der Themenkodierungen umfassen [vgl. Tab. 6, S. 401]. Auf französischer Seite sind die Jahre mit einem signifikanten Anteil internationaler Berichterstattung etwas weniger ausgeprägt. Hier entfällt auf das Jahr 2005 mit knapp 49 % der größte Anteil grenzüberschreitender Themenkodierungen. 1965, 1970, 1995 und 2015 sind im Vergleich zu den restlichen Jahren in der französischen Berichterstattung ebenfalls hervorzuheben, liegen aber lediglich zwischen rund 27 und 34 % und damit niedriger als die höchsten Werte auf deutscher Seite.

Für den nationalen deutsch-französischen Vergleich lässt sich demnach festhalten, dass die grenzüberschreitende Berichterstattung in Deutschland in jenen Jahren mit einem verhältnismäßig hohen Anteil internationaler Themenkodierungen stärker ist als die französische Berichterstattung zu ihren Hochzeiten besonders internationaler Berichtsjahre. Und auch die prozentuale Gesamtverteilung zeigt ein ähnliches Bild. Hier entfallen insgesamt in

⁴¹¹ Für die Anteile vgl. [Tab. 6, S. 401] und [Tab. 5, S. 400].

⁴¹² Vgl. [Tab. 6, S. 401] und [Tab. 5, S. 400].

Deutschland 40 % [Abb. 35, S. 402] der Kodierungen auf grenzüberschreitende Themen, was in absoluten Zahlen 276 Themenkodierungen entspricht, während in Frankreich lediglich 29 % [Abb. 36, S. 402] (177 Kodierungen) zu verzeichnen sind. Die deutsche Presse ist also in der Berichterstattung zum Kriegsende sowohl insgesamt als auch in Bezug auf die Hochjahre internationaler Berichterstattung grenzüberschreitender als die französische.

Ein Blick auf die einzelnen Anteile der grenzüberschreitenden Berichterstattung verrät, dass beide Länder, wenn sie das Ausland thematisieren, dann vor allen Dingen über den ‚Osten‘ berichten. Die Summe der Themenkodierungen mit Bezug zur Sowjetunion/Russland und der DDR liegt dabei in Frankreich mit insgesamt rund 54 % aller internationalen Themen ebenfalls prozentual höher als in Deutschland (hier sind es lediglich rund 48 %) ⁴¹³. Die verhältnismäßig hohen Werte sind, wie eingangs beschrieben, vor allem auf die Brisanz der politischen Lage zurückzuführen. Beschäftigt man sich in der grenzüberschreitenden Berichterstattung auf französischer Seite im Schwerpunkt mit dem ‚Osten‘, so ist auf deutscher Seite das Spektrum internationaler Themen in Bezug auf die darin behandelten Länder etwas breiter gefächert. Auffällig hierbei ist, dass man sich in Deutschland etwas mehr als in Frankreich auch mit Ländern beschäftigt, die nicht zu den alliierten Staaten gehörten. Auf die Themenkategorien ‚Gedenkveranstaltungen in weiteren Ländern‘ (1.6), ‚Reden/Ansprachen/Erklärungen von Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens weiterer Nationalitäten‘ (4.6) und ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte (weitere Länder)‘ (5.6) entfallen insgesamt immerhin 20 % [vgl. Abb. 38, S. 404], während in Frankreich dieselben Kategorien gerade einmal rund 9 % der grenzüberschreitenden Berichterstattung einnehmen [vgl. Abb. 37, S. 403].

Vergleich regionale vs. überregionale Presse

Bei Betrachtung der untersuchten regionalen und überregionalen Presse zeigen sich sowohl in der Gegenüberstellung dieser Zeitungskategorien als auch im deutsch-französischen Vergleich Unterschiede in Bezug auf den Raum, der dem jeweils anderen Land in den publizierten Artikeln zukommt. Eine Analyse beider Perspektiven ermöglicht es im Folgenden, den Einfluss der Grenzregion *Saarland-Moselle* auf die Berichterstattung herauszuarbeiten und darüber Rückschlüsse auf den dortigen Umgang mit dem Kriegsende zu ziehen. Unterschiede im Vergleich zur überregionalen Berichterstattung werden erkennbar und eine kontrastive Gegenüberstellung der deutschen und französischen Seite hilft zudem nationale Unterschiede zu beleuchten.

⁴¹³ Vgl. [Abb. 37, S. 403] und [Abb. 38, S. 404].

Die *Saarbrücker Zeitung* und die überregionale deutsche Presse liegen mit einem Anteil von jeweils knapp 7 % [Abb. 39, S. 405] und 5 % [Abb. 40, S. 405] an Themenkodierungen mit Frankreichbezug⁴¹⁴ relativ nahe beieinander. Trotz der sehr zahlreichen Gedenkveranstaltungen in der französischen, hier lothringischen, Provinz spielen diese in der Berichterstattung der *Saarbrücker Zeitung* jedoch keine Rolle. Die Grenznähe sorgt demnach wider Erwarten nicht dafür, dass ein größerer Anteil an Artikeln zu lothringischen Themen publiziert würde. Dennoch ist insgesamt der Anteil an Themen mit Frankreichbezug etwas höher als in der überregionalen Presse. Durch die Grenznähe entsteht also offenbar im Rahmen der Berichterstattung zum Ende des Zweiten Weltkriegs in der deutschen Regionalpresse ein leicht erhöhtes Interesse am Nachbarland, aber nicht im Speziellen an der Nachbarregion.

In der französischen Regionalpresse zeigt sich bezüglich der Thematisierung von grenznahen Gedenkveranstaltungen zunächst ein ganz ähnliches Bild wie auf deutscher Seite. Hier sind im *Républicain Lorrain* ebenfalls keine entsprechenden Themen zu finden, die Gedenkveranstaltungen auf saarländischer Ebene behandeln würden [Abb. 41, S. 406], was vor dem Hintergrund einer deutlich geringeren Anzahl an Gedenkveranstaltungen in der Region aber auch kaum verwundern mag. Auffallend ist jedoch im Gegensatz zur deutschen Seite die Diskrepanz des Umfangs der Berichterstattung zum Nachbarland zwischen regionaler und überregionaler Presse. Die Deutschlandberichterstattung des *Républicain Lorrain* ist mit lediglich 1,6 % (entspricht zwei Themenkodierungen) ausnehmend gering [Abb. 41, S. 406], während rund 10 % der Themenkodierungen in überregionalen Zeitungen [Abb. 42, S. 406] auf Themen mit Deutschlandbezug entfallen. Die französische Regionalpresse enthält also deutlich weniger Berichte über das Partnerland als die nationale Presse. Die geringe Anzahl an Themen mit Deutschlandbezug nationaler Art im *Républicain Lorrain* verwundert insofern nicht, als sich die französische Regionalpresse traditionell vor allen Dingen mit Themen aus ihren einzelnen Kommunen und sehr viel weniger mit (eigenen) nationalen Themen befasst. Die Berichterstattung über internationale Themen ist dementsprechend noch geringer:

Die [französische] regionale Tagespresse erfüllt eine soziale Integrationsfunktion. Diese Integrationsfunktion ergibt sich zunächst aus der praktischen Orientierung, die sie vermittelt: Kinoprogramm, diensthabende Apotheken, geschäftliche Angebote... Entsprechend sind ihre Inhalte auf Region, Département, Stadt, Stadtviertel oder Ortschaft ausgerichtet. Ihr nationaler Anteil ist relativ gering [...].⁴¹⁵

⁴¹⁴ Dies sind die Themenkodierungen 1.2 und 1.2.1: Gedenkveranstaltungen Frankreich national und regional; 4.2: Reden frz. Politiker und Persönlichkeiten und 5.2: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (Frankreich).

⁴¹⁵ STEFANI-MEYER, Georgette: „Printmedien“. In: Hans-Jürgen Lüsebrink, Klaus Peter Walter, Ute Fendler, Georgette Stefani-Meyer und Christoph Vatter (Hgg.): *Französische Kultur- und Medienwissenschaft. Eine Einführung*. Tübingen, Narr, Narr-Studienbücher, 2004, S. 53–84, hier: S. 74f.

Zusammenfassend bleibt für den Vergleich der regionalen und überregionalen Presseberichterstattung zum Kriegsende zweierlei festzuhalten: Erstens berichten die untersuchten regionalen Zeitungen nicht häufiger über Themen mit regionalem als über Themen mit nationalem Bezug. Sowohl die untersuchten regionalen Zeitungen im Raum Saarland beziehungsweise Lothringen als auch überregionale Zeitungen schreiben – was den 8. Mai anbelangt – in ihren Artikeln, die das Nachbarland betreffen, nicht vermehrt über die Geschehnisse in der Grenzregion, sondern über die nationale Ebene.⁴¹⁶ Neben dieser deutsch-französischen Gemeinsamkeit ist zweitens in Bezug auf die Berichterstattung über das jeweils andere Land zwischen Deutschland und Frankreich zu differenzieren. In Deutschland berichten regionale Zeitungen eher über Themen, die Frankreich betreffen, als dies nationale Zeitungen tun. In Frankreich ist dieses Phänomen nicht nachzuweisen.⁴¹⁷ Die stärkere Berichterstattung in der *Saarbrücker Zeitung* ist auf ein gesteigertes Interesse an nationalen französischen Themen zurückzuführen, welches zweifellos mit der Grenzlage und der Geschichte des Saarlandes in Zusammenhang steht. Auf französischer Seite kann mit deutlich höherer Deutschlandberichterstattung auf nationaler als auf regionaler Ebene indessen die Hypothese klar falsifiziert werden. Diese Beobachtung ist vor allem mit der traditionellen Beschränkung der Regionalpresse auf überwiegend örtliche Themen zu erklären.

Über diese gegenüberstellende Betrachtung der regionalen und überregionalen Berichterstattung hinaus sind für den deutsch-französischen Vergleich in den einzelnen Zeitungsgruppen ebenfalls Unterschiede festzustellen. Für den regionalen deutsch-französischen Vergleich ist erkennbar, dass die *Saarbrücker Zeitung* deutlich mehr Themen mit Frankreichbezug veröffentlicht (6,7 % der Themenkodierungen), als der *Républicain Lorrain* Artikel mit deutschen Themen publiziert (1,6 %). Die französische Regionalpresse wirft also weniger einen Blick über die Grenze, was auf ihre bereits erwähnte besonders regionale Verankerung zurückzuführen ist.

Für den deutsch-französischen Vergleich der überregionalen Zeitungen bleibt überdies festzuhalten, dass die untersuchte überregionale französische Presse eher über deutsche Themen berichtet (knapp 10 % der Kodierungen), als dies die überregionalen deutschen Zeitungen über Frankreich tun (knapp 5 % der Kodierungen). Vor dem Hintergrund der insgesamt

⁴¹⁶ Hypothese 14: „Regionale Zeitungen berichten häufiger über Themen mit regionalem als über Themen mit nationalem Bezug“ kann damit weder für die deutsche noch für die französische Seite bestätigt werden.

⁴¹⁷ Hypothese 15: „Regionale Zeitungen berichten eher über Themen, die die jeweils andere Nation (Frankreich beziehungsweise Deutschland) betreffen als nationale Zeitungen“ ist für die deutsche Seite – wenn auch nur aufgrund geringfügig höherer Werte – belegbar.

grenzüberschreitend internationaleren deutschen Berichterstattung⁴¹⁸ ist dies umso bemerkenswerter. Man berichtet in der gesamten untersuchten deutschen Presse demnach stärker als im Nachbarland über das Ausland, wobei Frankreich zugunsten einer Berichterstattung über andere Länder in der überregionalen Presse eine weniger bedeutende Rolle spielt.

In Bezug auf die überregionale Presse war außerdem eingangs hypothetisch davon ausgegangen worden, dass aufgrund der dezentralen Verteilung der deutschen Zeitungsverlage die überregionalen Zeitungen in Deutschland eher über Gedenkveranstaltungen in der deutschen Provinz berichten, als dies entsprechend in Frankreich für regionale Gedenkveranstaltungen der Fall ist.⁴¹⁹ Grundsätzlich ist bei den Erhebungen zunächst erkennbar, dass die regionalen Gedenkveranstaltungen in der französischen Presse eine deutlich größere Rolle spielen als in der deutschen (77 Themenkodierungen in Frankreich, 19 Kodierungen in Deutschland⁴²⁰). Diese ist vor allem auf das generell sehr viel stärkere zeremonielle Begehen des Kriegsendes in Frankreich auch und vor allem in der Provinz zurückzuführen. Die Erhebungen zeigen jedoch ebenfalls, dass entgegen der Hypothese die überregionale französische Presse auch prozentual deutlich stärker über Gedenkveranstaltungen ihrer Provinz berichtet als die deutsche. 31 % der Themenkodierungen zu regionalen Gedenkveranstaltungen⁴²¹ finden sich in der überregionalen Presse, während in überregionalen Zeitungen Deutschlands nur 2 Artikel, d.h. 11 % der Themenkodierungen zu deutschen Gedenkveranstaltungen in der Region⁴²², nachweisbar sind.⁴²³

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die Berichterstattung über das jeweils andere Land auf beiden Seiten und in allen Zeitungskategorien existiert. Sie beschränkt sich jedoch sowohl in der Regionalpresse als auch in überregionalen Zeitungen eher auf nationale Themen.

Was die Regionalpresse betrifft, so hat die Grenznähe lediglich im Falle der deutschen Regionalberichterstattung, d.h. in der untersuchten *Saarbrücker Zeitung* Einfluss, schlägt sich

⁴¹⁸ Vgl. S.97. In der für diese Arbeit untersuchten gesamten deutschen Berichterstattung entfallen 40 % [Abb. 35, S. 402] aller Kodierungen auf grenzüberschreitende Themen, was in absoluten Zahlen 276 Einzelkodierungen entspricht, während in Frankreich lediglich 29 % [Abb. 36, S. 402] (177 Kodierungen) zu verzeichnen sind.

⁴¹⁹ Entspricht Hypothese 16: Überregionale deutsche Zeitungen berichten eher über Gedenkveranstaltungen in anderen deutschen Provinzstädten, als dies überregionale französische Zeitungen über andere französische Provinzstädte tun.

⁴²⁰ Vgl. [Abb. 43, S. 407] und [Abb. 44, S. 407].

⁴²¹ Entspricht der Themenkategorie 1.2.1.

⁴²² Entspricht der Themenkategorie 1.1.2.

⁴²³ Hypothese 16: „Überregionale deutsche Zeitungen berichten eher über Gedenkveranstaltungen in anderen deutschen Provinzstädten, als dies überregionale französische Zeitungen über andere französische Provinzstädte tun“ ist somit widerlegt.

dort jedoch ebenfalls in Form einer vermehrten Thematisierung des Nachbarstaates, aber nicht der Nachbarregion nieder. Hier wird sehr deutlich, dass die Grenznähe allein offenbar nicht für eine eingehendere Beschäftigung mit der Nachbarregion sorgt. Das Interesse am Umgang der doch so unmittelbar lebenden Nachbarn mit dem Kriegsende scheint sehr beschränkt und die nationalen Grenzen scheinen sehr deutlich gezogen zu sein. Kurzum: Jenseits der Grenze sind für die deutsche Regionalpresse aufgrund der Grenznähe französische und nicht lothringische Ereignisse von Bedeutung. In dieser Alteritätskonstruktion wird das Fremde von außen als Einheit wahrgenommen. Man interessiert sich im Saarland zwar aufgrund der Grenzlage häufiger, aber nicht spezifischer oder differenzierter für das Nachbarland. Ob dies lediglich für die Berichterstattung zum Kriegsende oder auch für die Berichterstattung grenznaher Presse generell gilt, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden.

Auf französischer Seite enthält die Regionalzeitung *Républicain Lorrain* deutlich weniger Berichterstattung über Deutschland als überregionale französische Zeitungen und auch als die untersuchte deutsche Presse (regional wie überregional), was auf die traditionelle Beschränkung der französischen Regionalpresse auf örtliche Themen zurückzuführen ist. Hier ist deutlich erkennbar, dass die Grenznähe anders als in Deutschland mitnichten zu einer stärkeren Auseinandersetzung mit dem Nachbarland führt. Der Fokus der französischen Regionalzeitung richtet sich deutlich auf das ‚Eigene‘. Was jenseits der Grenze in Bezug zum Umgang mit dem Kriegsende stattfindet, ist für den *Républicain Lorrain* wenig relevant.

Was die überregionale Presse betrifft, so ist hier eine umgekehrte Tendenz erkennbar: Überregionale französische Zeitungen berichten im Rahmen der analysierten Artikel sehr viel stärker über Deutschland, als dies die großen deutschen Zeitungen über Frankreich täten. Auf nationaler Ebene scheint demnach für die französische Presse der deutsche Umgang mit der Vergangenheit durchaus interessant, während sich der deutsche Blick über die Grenze auf unterschiedliche Länder verteilt. Dies ist angesichts der unterschiedlichen Rollen bei Kriegsende durchaus nachvollziehbar. Für Frankreich ist der damalige Kriegsgegner von besonderer Bedeutung, während sich in Deutschland der Blick eher noch auf die unterschiedlichen Siegnationen verteilt.

3.2 Erinnerungskulturelle Entwicklung des 8. Mai in der BRD

3.2.1 Das Land der schweigenden „Opfer“ (1945–Mitte der 1950er Jahre)

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges war in Deutschland ein Großteil der Städte zerstört. Für die Überlebenden – Rückkehrer wie Gebliedene – galt es, einen Weg zu finden, mit den Geschehnissen der letzten Jahre, den Erinnerungen, den enormen menschlichen und materiellen Verlusten und vielen weiteren unterschiedlichsten, oftmals traumatischen Erfahrungen fertig zu werden. Um Kraft für das Weiterleben zu mobilisieren, wurden in den Nachkriegsjahren potenziell konfliktuelle Erinnerungen von vielen Deutschen zunächst beschwiegen. Aleida Assmann bezeichnet dieses „Schweigen“ als einen von drei „Selbst-Entlastungsmechanismen“⁴²⁴ (Schweigen, Opfer-Syndrom und Antikommunismus). Sie ermöglichten es den Deutschen in den unmittelbaren Nachkriegsjahren, eine Auseinandersetzung mit der eigenen Verantwortung und/oder Schuld zu vermeiden und sich auf Gegenwart und Zukunft zu konzentrieren.

Im Folgenden soll aufgezeigt werden, wie sich der gesellschaftliche Blick auf das Kriegsende in dieser Zeit darstellte und dass die von Aleida Assmann beschriebenen drei Entlastungsphänomene sich auf eindrückliche Weise auch in der Presseberichterstattung niederschlagen und daher durchaus als für den 8. Mai zentrale Themen der westdeutschen Gesellschaft dieser Zeit betrachtet werden können.

1955

So zeigt sich das Beschweigen in der Presseanalyse der hier vorliegenden Arbeit sehr deutlich, denn zu keinem anderen Analysejahr ist die Anzahl an Artikeln so gering wie zehn Jahre nach Kriegsende. 1955 werden auf deutscher Seite lediglich 8 Artikel in den vier untersuchten Zeitungen abgedruckt⁴²⁵ [Abb. 46, S. 408]. Das Thema Kriegsende findet in der deutschen Presse rund um den 8. Mai kaum statt.

Neben der äußerst geringen Artikelanzahl ist außerdem ein zweites Rekordtief im Bereich der Themenvielfalt erkennbar: 1955 ist auf deutscher Seite das themenärmste Jahr [Abb. 47, S. 408] überhaupt. Thematisch geht es dabei in den wenigen Artikeln allen voran um den historischen Rückblick auf Krieg und Kriegsende⁴²⁶ (rund 45 % der kodierten The-

⁴²⁴ ASSMANN, Aleida / FREVERT, Ute: *Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit*. 1999, S. 140.

⁴²⁵ 6 Artikel werden dabei von der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* abgedruckt, jeweils einer von der *Süddeutsche Zeitung* und der *BILD-Zeitung* [Abb. 45, S. 408].

⁴²⁶ Respektive Themenkategorien 2.2 und 2.1.

men)⁴²⁷. Man sieht primär beschreibend zurück auf die letzten Kriegstage⁴²⁸ oder spricht sich wie im *BILD-Zeitungs*artikel „Das Leben geht weiter“⁴²⁹ Mut zu. Das Kriegsende wird hierbei deutlich als Niederlage interpretiert: Der 8. Mai ist „Zusammenbruch“⁴³⁰, „bedingungslose Kapitulation“⁴³¹, „düstere[r] Tag der tiefsten Erniedrigung“⁴³² und „tragische[s] Kriegsende“⁴³³. Der Nationalsozialismus wird in diesen Artikeln zwar als negativ angesehen und nicht idealisiert, die eigene Rolle im Nationalsozialismus und Krieg aber wird nicht reflektiert. Entweder wird sie ganz ausgespart, also wiederum beschwiegen oder aber die Deutschen werden als Volk von Opfern verstanden. Sei es als Opfer des entpersonalisierten Krieges⁴³⁴ oder aber als Opfer Hitlers: „Den Kampf, den er, der Tyrann, dem deutschen Volke gegen die Überzeugung aller einsichtigen Militärs, aufzwang, wurde schließlich ein Kampf gegen seine eigene Nation.“⁴³⁵

Für die Nachkriegszeit allgemein beschreibt Aleida Assmann dieses bereits erwähnte „Opfer-Syndrom“⁴³⁶ als zweiten „Selbst-Entlastungsmechanismus“. Es bewirkte, dass die Gesellschaft in der Bundesrepublik in dieser Zeit zunächst das Thema ‚Schuld‘ nicht auf sich bezog, sondern versuchte, sich klar von den Nationalsozialisten abzugrenzen. Anstattdessen empfand man sich als Opfer der Nazis. Bis Mitte der 50er Jahre sah man die NS-Zeit als von einer externen Gruppe auferlegte Last an, von der man nicht etwa mit dem 8. Mai 1945 befreit worden, sondern zu der noch die Katastrophe und Niederlage des 8. Mai erschwerend hinzugekommen war.⁴³⁷ Die Bedeutung des 8. Mai wird also als einschneidendes, aber eher negatives Datum der bundesdeutschen Geschichte ausgelegt. Dies erklärt auch, warum es weder am 8. Mai 1949 bei der Abstimmung über das Grundgesetz noch am zehnten Jahrestag des Kriegsendes ein offizielles politisches Gedenken auf Bundesebene gegeben hat.⁴³⁸ Auch erinnerungspolitisch wird das Thema Kriegsende beschwiegen.

⁴²⁷ Vgl. [Abb. 48, S. 409].

⁴²⁸ Die *Süddeutsche Zeitung* druckt einen historischen Brief des ehemaligen Generaloberst Ernst Jodel zu seinen Motiven der Kapitulation ab: s.n.: „Es geschah am 8. Mai 1945 in Reims...“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07. und 08.05.1955), S. 5. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* publiziert zwei Seiten mit einer Chronik der letzten Kriegstage: s.n.: „Vor zehn Jahren: Zusammenbruch“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1955), S. 35–37.

⁴²⁹ S.n.: „Das Leben geht weiter“. In: *BILD-Zeitung* (07.05.1955), S. 1.

⁴³⁰ S.n.: „Vor zehn Jahren: Zusammenbruch“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1955), S. 35–37.

⁴³¹ DOMBROWSKI, Erich: „8. Mai 1945“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1955), S. 1.

⁴³² Ibid.

⁴³³ S.n.: „Das Leben geht weiter“. In: *BILD-Zeitung* (07.05.1955), S. 1.

⁴³⁴ Vgl. *ibid.*

⁴³⁵ DOMBROWSKI, Erich: „8. Mai 1945“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1955), S. 1.

⁴³⁶ ASSMANN, Aleida / FREVERT, Ute: *Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit*. 1999, S. 140ff.

⁴³⁷ Vgl. REICHEL, Peter: *Politik mit der Erinnerung*. 1995, S. 277.

⁴³⁸ Vgl. hierzu auch HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 69f.

Peter Hurrelbrink nennt für diese Selbstentschuldung der Deutschen ebenfalls Beispiele, die aus der offiziellen Politik stammen. So zitiert er den Alterspräsidenten des Bundestages Paul Löbe, der am 7. September 1949 in der ersten konstituierenden Sitzung des Bundestages die Schuld „nicht den Deutschen zurechnen möchte“⁴³⁹, und führt auch Zitate von Bundeskanzler Konrad Adenauer an, der die Entnazifizierung durch die Besatzungsmächte kritisiert.⁴⁴⁰

In der untersuchten deutschen Presse des Jahres 1955 ist für das dort allgegenwärtige „Opfersyndrom“ besonders der auf der Titelseite prominent platzierte Leitartikel des FAZ-Herausgebers Erich Dombrowski⁴⁴¹ vom 7. Mai ein besonders prägnantes Beispiel. Der Autor spricht eine überaus deutliche Sprache. Neben der Ablehnung einer Kollektivschuld werden vor allem die Alliierten deutlich für ihr Vorgehen bei Kriegsende angeprangert, ja fast mit Verachtung betrachtet und die Deutschen zu Opfern der Siegermächte stilisiert:

Zu der unausbleiblichen Niederlage im verzweifelten Ringen mit einer Koalition der ganzen Welt trat die Schmach und Schande, als die Sieger das deutsche Volk, der Wahrheit zuwider, mit einer Kollektivschuld belasten wollten, um es für alle Zeit zu ächten.

[...]

Aus dieser geistigen Verirrung, aus diesem Haß, aus dieser Vergeltungssucht der berauschten Sieger entstand der Morgenthau-Plan, Deutschland zu einem Kartoffelacker umzupflügen und der Bevölkerung nur eine begrenzte Konsumgüterindustrie zu gestatten, entstanden Beschlüsse, den Deutschen jeden menschlichen Verkehr mit den Besatzungsmächten zu untersagen und ein Strafgericht gegen alle zu eröffnen, die, gewollt oder ungewollt, militärisch oder parteipolitisch mit dem Nationalsozialismus etwas zu tun gehabt hatten.⁴⁴²

Durch die Identifikation als Opfer sind die 1940er und ausgehenden 1950er Jahre geprägt von dieser ablehnenden Haltung gegenüber einer Kollektivschuld, die, so das deutsche Empfinden, von den Besatzungsmächten dem gesamten deutschen Volk auferlegt wurde.⁴⁴³ Selbst die Nürnberger Prozesse zwischen 1945 und 1949, mit denen die Alliierten eigentlich gehofft hatten, ein Bewusstsein für von Deutschen begangene Verbrechen zu schaffen, konnten diese Opferhaltung nicht auflösen. Stattdessen verstärkten sie diese eher noch⁴⁴⁴, weil die Prozesse als Ausweis von „Siegerjustiz“ erschienen. Auch Bundespräsident Theodor Heuss lehnt die Kollektivschuld in einer Rede vom 7. Dezember 1949⁴⁴⁵ ab, sieht die Deutschen als Opfer,

⁴³⁹ Ibid., S. 76.

⁴⁴⁰ Vgl. *ibid.*

⁴⁴¹ Erich Dombrowski war einer der Gründungsherausgeber der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*.

⁴⁴² DOMBROWSKI, Erich: „8. Mai 1945“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1955), S. 1.

⁴⁴³ Die Bundeszentrale für politische Bildung weist korrekterweise darauf hin, dass eine „Kollektivschuldthese nicht das Motiv alliierter Deutschlandpolitik“ gewesen sei: s.n.: „Kollektivschuld“, <http://www.bpb.de/publikationen/WXT2V6,0,Kollektivschuld.html> [Stand: 07.08.2010].

⁴⁴⁴ Vgl. CORNELIBEN, Christoph / KLINKHAMMER, Lutz / SCHWENTKER, Wolfgang: „Nationale Erinnerungskulturen seit 1945 im Vergleich“, 2004, S. 9–27, hier: S. 15f.

⁴⁴⁵ 07.12.1949: Bundespräsident Theodor Heuss: „Mut zur Liebe“. *Rede zur Feierstunde der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit*. Wiesbaden.

gesteht aber zumindest eine „Kollektivscham“⁴⁴⁶ ein und spricht 1955 in einer Rede vor den neuen Botschaftern Frankreichs, der USA und Englands vom „Gefühl des Befreit-Seins“⁴⁴⁷. Am 8. Mai 1949 hatte er als Abgeordneter zum Ende einer Rede über das Grundgesetz vor dem Parlamentarischen Rat auch auf die starke Ambivalenz des Kriegsendes hingewiesen: „Im Grunde genommen bleibt dieser 8. Mai 1945 die tragischste und fragwürdigste Paradoxie der Geschichte für jeden von uns. Warum denn? Weil wir erlöst und vernichtet in einem gewesen sind.“⁴⁴⁸ Hiermit ist Theodor Heuss als eine der wenigen Ausnahmen zu sehen, die sich bereits in dieser ersten Phase ansatzweise kritisch mit der deutschen Vergangenheit auseinandersetzen⁴⁴⁹.

Auch im Falle der deutschen Presseberichterstattung des Jahres 1955 gibt es eine solche Ausnahme, die von der Opferfokussierung Abstand nimmt. Im Kommentar des Zeitzeugen und politischen Redakteurs Paul Noack ist ein Ansatz von kritischer Selbstreflexion durchaus erkennbar. Noack schildert seine Gedanken zu seinen eigenen Tagebucheinträgen der letzten Kriegstage und erzählt, wie er sich mit zeitlichem Abstand nun kaum mehr erklären kann, dass er als junger Soldat nicht früher die Sinnlosigkeit des Krieges erkannt und das System hinterfragt hat:

Nicht die Einsicht in die Unmöglichkeit, den Krieg zu gewinnen, sondern der Zweifel an den vorgepaukten Werten bewirkte den Zusammenbruch. Nach zehn Jahren sorgfältiger geschichtlicher Untersuchungen und Überprüfungen des eigenen Standpunktes ist es leicht, sich die Gründe vorzuerzählen, die auch die Jüngeren schon früh zu solchen Zweifeln hätten führen müssen. Deshalb wird mir der Soldat, der damals die Reflexionen in sein Buch schrieb, allmählich fremd.⁴⁵⁰

Noacks Artikel zeugt von einer Selbstreflexion bei gleichzeitigem Verzicht auf Schuldzuweisungen an Dritte. Er schließt seinen Kommentar mit den Worten:

Das bisher bedeutungsvollste Ereignis des zwanzigsten Jahrhunderts [gemeint ist das Kriegsende] ist von ihm [dem jungen Soldaten Noack in seinem Tagebuch] nicht vermerkt worden. Ich kann ihn heute nicht mehr verstehen. Aber es scheint mir ein Zeichen dafür zu sein, wie tief die Hoffnungslosigkeit – ja der Nihilismus – sich in sein Herz gebohrt hatte. Heute, nach zehn Jahren, müßte man sich doch daran erinnern.⁴⁵¹

Aus Noacks Artikel spricht neben dem dissoziativ anmutenden Blick auf sein junges Ich eine Mischung aus Verwirrung, Traurigkeit und Selbstmitgefühl. Damit ist Noack vielleicht dem Tenor seiner Zeit einen deutlichen Schritt voraus: Er ist bereits in der Lage das Schweigen zu brechen. Er muss sich nicht selbst als Opfer einer anderen ‚Macht‘ darstellen, um sich zu ent-

⁴⁴⁶ Zitiert von HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 92.

⁴⁴⁷ *Ibid.*, S. 93.

⁴⁴⁸ HEUSS, Theodor / LIMBACH, Jutta / BECKER, Ernst Wolfgang: *Theodor Heuss, Vater der Verfassung. Zwei Reden im Parlamentarischen Rat über das Grundgesetz 1948/49*. München, K.G. Saur, 2009, S. 91f.

⁴⁴⁹ Vgl. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 93–95.

⁴⁵⁰ NOACK, Paul: „Zwischen Gefangennahme und Kriegsende. Ein Versuch der Erinnerung“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1955), S. 2.

⁴⁵¹ *Ibid.*

lasten, sondern sieht sich vielmehr als Opfer seiner eigenen Unzulänglichkeit und stellt sich damit selbstreflektorisch in Frage. Er kann seine Hoffnungslosigkeit bei Kriegsende benennen und betauern und ebnet sich mit diesen Aspekten den Weg, um sich in künftigen Schritten auch mit konfliktuellen Anteilen der Vergangenheit wie etwa Schuld, Scham und Verantwortung auseinanderzusetzen. Eine solche Entwicklung wird – jedoch erst Jahrzehnte später – auch gesamtgesellschaftlich einsetzen.

Noacks Artikel bleibt die Ausnahme und erlaubt daher mitnichten Rückschlüsse auf Details den gesellschaftlichen Umgang mit dem Kriegsende. Fest steht nur, dass sich das Gros der Presseberichterstattung und wohl auch überwiegend die deutsche Gesellschaft selbst zum 10. Jahrestag in Schweigen hüllten. Wo das Schweigen vereinzelt gebrochen wurde, da ging es vornehmlich um das kollektive Opfergefühl bei gleichzeitiger Schuldzuweisung an Dritte. Dieses entlastende Verhalten machte ein Fortleben trotz Kriegstraumata möglich.

Zu der beschriebenen Opferrolle gehörte außerdem, so Peter Reichel, dass man der eigenen Gefallenen offiziell gedachte und sie betrauerte, während der Massenmord an den Juden eher eine untergeordnete Rolle spielte:

Die Aktivitäten der öffentlichen Memorialkultur galten vor allem den eigenen Toten, den Soldaten und zivilen Kriegsoffizieren. Unter den weit über 50 Millionen Toten und den vielen Katastrophen des Krieges war der Judenmord anfangs nur eine unter vielen. Für ihn gab es noch kein sensibilisiertes Bewußtsein, keinen eigenen Begriff.⁴⁵²

Was für kleinere Gedenkveranstaltungen überwiegend zutreffen mag, ist als Phänomen so in der untersuchten Presse nicht abzulesen. Die eigenen Toten werden in den Artikeln weder beziffert geschweige denn betrauert. Der Fokus liegt vielmehr sehr deutlich auf den überlebenden, nicht-jüdischen, deutschen Zivilopfern des Krieges, die versuchten, mit dem „[...] politischen, sozialen, wirtschaftlichen und psychologischen Strudel [...], in den das deutsche Volk vor zehn Jahren geschleudert wurde“⁴⁵³, fertig zu werden. Die Presse ist also 1955 offensichtlich nicht der Ort für öffentliches Gedenken, sondern vielmehr für einen historischen Rückblick und die Beschäftigung mit dem eigenen, persönlichen Opferstatus. Auch eine offizielle, nationale Gedenkveranstaltung von Regierungsseite gab es 1955 nicht. Das Gedenken an und Betauern der eigenen Toten fand, wenn nicht in breitenwirksamen Gedenkveranstaltungen oder der Presse, dann eventuell im Familien- und Bekanntenkreis statt und ist dem-

⁴⁵² REICHEL, Peter: „Die umstrittene Erinnerung. Über Ursachen der anhaltenden Auseinandersetzung um die öffentliche Darstellung der NS-Vergangenheit.“. In: Burkhard Asmuss und Hans-Martin Hinz (Hgg.): *Historische Stätten aus der Zeit des Nationalsozialismus. Orte des Erinnerns, des Gedenkens und der kulturellen Weiterbildung? Zum Umgang mit Gedenkorten von nationaler Bedeutung in der Bundesrepublik. Symposium am 23. und 24. November 1998 im Deutschen Historischen Museum.* Berlin, Deutsches Historisches Museum, 1999, S. 21–37, hier: S. 35.

⁴⁵³ DOMBROWSKI, Erich: „8. Mai 1945“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1955), S. 1.

nach eher dem sozialen Gedächtnis zuzuordnen und daher für die hier vorliegende Arbeit weniger relevant.⁴⁵⁴

Der Mord an der jüdischen Bevölkerung spielt – wie bereits erwähnt – zwar eine deutlich geringere Rolle als das Erinnern an die „eigenen“ Opfer, allerdings wäre es zu kurz gegriffen, davon auszugehen, dass öffentliche Gedenkveranstaltungen für andere Opfergruppen gar nicht existent gewesen seien. Ein Bericht des untersuchten Presse-Korpus im Jahr 1955 beschreibt das Gedenken an einzelne Opfergruppen in der Paulskirche:

Der Verband für Freiheit und Menschenwürde, die deutsche Dachorganisation der politisch, rassistisch und religiös Verfolgten, hat am Sonntagmorgen aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Befreiung eine Gedenkfeier in der Paulskirche abgehalten. Einer Schweigeminute für die Opfer des Terrors schlossen sich die Reden des Vorsitzenden der deutschen Widerstandsorganisation, Bundestagsabgeordneter Professor Böhm, und des Präsidenten der internationalen Deportierten- und Verfolgtenföderation (FILDIR), Professor Delhousse (Brüssel), an.⁴⁵⁵

Wenn auch nicht explizit im Artikel von jüdischen Verfolgten die Rede ist, so erkennt man doch schnell die thematische Abweichung von allen anderen untersuchten Artikeln. Diese zeigt sich in der Nennung der durch die Dachorganisation vertretenen Opfergruppen sowie auch in der positiven Benennung des Kriegsendes als ‚Befreiung‘. Die genannten Fakten zur Gedenkveranstaltung werden von der *FAZ* in Berichtsform dargestellt und nicht kommentiert, was einen Rückschluss auf die Rezeption dieser Gedenkveranstaltung durch die Zeitung unmöglich macht. Der Bericht kann also nicht aufzeigen, inwiefern die Existenz solcher Gedenkveranstaltungen (von der Zeitung oder gar gesellschaftlich) befürwortet oder abgelehnt wurde. Darstellungsform, Länge und der eher unscheinbare kleingedruckte Titel erlauben jedoch einen Rückschluss auf den eher niedrigeren Stellenwert des Berichts. Gleichzeitig ist der Artikel, wenn auch ganz am untersten Rande, doch immerhin auf der ersten Seite der Zeitung zu finden. Festzuhalten bleibt in jedem Fall, dass bereits zum 8. Mai 1955 eine offizielle Erinnerung an die durch den Nationalsozialismus Verfolgten zumindest existiert hat, wenn sie auch nur durch einschlägige Organisationen zelebriert und von der breiten Masse der Gesellschaft wohl nicht wahrgenommen wurde.

Der dritte Entlastungsmechanismus im Deutschland der Nachkriegszeit betrifft laut Assmann den „Anti-Kommunismus“⁴⁵⁶, welcher in Zeiten des Kalten Krieges gegen die Oststaaten und die DDR gerichtet war und der mit Stolz als aus der Vorkriegszeit und Kriegszeit weitergeführte beständige Position Deutschlands gesehen wurde.⁴⁵⁷ Dieser „antikommunisti-

⁴⁵⁴ Vgl. Ausführungen zum sozialen Gedächtnis S. 23.

⁴⁵⁵ kn: „Schweigeminute zum 8. Mai“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1955), S. 2.

⁴⁵⁶ ASSMANN, Aleida / FREVERT, Ute: *Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit*. 1999, S. 141.

⁴⁵⁷ Vgl. hierzu auch HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 78f.

sche Gründungsmythos⁴⁵⁸ der BRD steht einem Siegerdenken der DDR gegenüber. Hier wurden eine „Verherrlichung des kommunistischen Widerstands und [ein] Gedenken an die Opfer des Faschismus“⁴⁵⁹ zelebriert.

Für diese antikommunistische Haltung finden sich auch in der untersuchten Presseberichterstattung Beispiele, die jedoch sprachlich gemäßigt sind. So schreibt der FAZ-Herausgeber Erich Dombrowski: „Wir wurden dem Westen wieder interessant, umso mehr, als der kommunistische Osten, unaufhörlich rüstend, immer drohender sein Haupt erhob.“⁴⁶⁰ Und im Bericht mit dem Titel ‚Machtdemonstration des Ostblocks in Berlin‘⁴⁶¹ wird die „aggressive ‚Rede““ Walter Ulbrichts genannt. Die Korrespondenten des Artikels schreiben weiter: „In den Straßen Ost-Berlins und in den Städten Mitteldeutschlands wurde der Sonntag mit einem ‚Volksfest‘ abgeschlossen, an dem die Bevölkerung aber nur zögernd teilgenommen haben soll.“ Die einzelnen Beispiele zeigen, dass eine antikommunistische Haltung in leichter Ausprägung durchaus vorhanden, jedoch 1955 in der Presseberichterstattung zum 8. Mai nicht massiv oder dominierend gewesen ist.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass sich die These der drei von Aleida Assmann beschriebenen Entlastungsmechanismen ‚Schweigen‘, ‚Opfersyndrom‘ und ‚Anti-Kommunismus‘ durch die in der hier vorliegenden Dissertationsschrift durchgeführte Presseanalyse für die erste Erinnerungsphase bestätigen lässt. Dabei ist auffällig, dass das Beschweigen und die eigene Opferhaltung besonders dominant sind. Es ist davon auszugehen, dass sich beide Phänomene im öffentlichen Rahmen (hier der Presse) zeigen, da sie im Gedächtnis der Einzelnen besondere Kraft haben und auch im direkten Umfeld wie etwa der Familie oder dem Bekanntenkreis, also dem sozialen Gedächtnis besonders kultiviert werden.

Zum Ende der 1950er Jahre begann sich der gesellschaftliche Blick auf den Zweiten Weltkrieg langsam zu verändern. Die eigene konfliktbelastete Vergangenheit gelangte nun durch unterschiedliche Ereignisse zunehmend in die Öffentlichkeit, sodass ein gänzlich Verschweigen unmöglich wurde.

Insgesamt werden unter anderem vier Verjährungsdebatten (1960, 1965, 1969 und 1979) mit dafür sorgen, dass man sich schrittweise immer mehr mit der eigenen Vergangenheit beschäftigt. Insofern sind die Verjährungsdebatten des deutschen Bundestages durchaus

⁴⁵⁸ Ibid., S. 98.

⁴⁵⁹ Vgl. FRANÇOIS, Etienne: „Meistererzählungen und Dammbrüche. Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg zwischen Nationalisierung und Universalisierung“, 2004, S. 13–28, hier: S. 17.

⁴⁶⁰ DOMBROWSKI, Erich: „8. Mai 1945“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1955), S. 1.

⁴⁶¹ S.n.: „Machtdemonstration des Ostblocks in Berlin“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1955), S. 1.

als symptomatisch für die gesellschaftliche Entwicklung des Umgangs mit der Geschichte zu verstehen.

Christoph Cornelißen, Lutz Klinkhammer und Wolfgang Schwentker sehen das Ende einer ersten Phase der deutschen Erinnerungskultur zum Zweiten Weltkrieg generell deshalb ebenfalls Ende der 1950er gekommen, bevor ab 1958 neue NS-Prozesse, darunter auch der 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963–1965), für eine kritischere Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit sorgen.⁴⁶² Auch Aleida Assmann setzt die Zäsur im Jahr 1957 an und bezeichnet die erste Phase (1945–1957) als „Vergangenheitspolitik“ im „Zeichen des ‚kommunikativen Beschweigens‘ und einer massiven Abwehr von Erinnerung“⁴⁶³. Diese neue Sichtweise, die auf die eigene Verantwortung während des Krieges hinweist, setzt sich allerdings erst langsam durch und wird auch während der zweiten Erinnerungsphase weiterhin von einer Opferhaltung begleitet werden.

Peter Hurrelbrink stellt eine Zäsur erst für das Jahr 1965 fest, da der 8. Mai hier erstmals einen „eigenständigen Platz in der bundesdeutschen Erinnerungskultur“⁴⁶⁴ bekommt. Grund hierfür ist unter anderem das bereits erwähnte langsame Einsetzen eines kritischen Blickes auf die Vergangenheit, begünstigt durch medienwirksame NS-Prozesse⁴⁶⁵ und durch die zweite der sogenannten ‚Verjährungsdebatten‘ im deutschen Bundestag. „Insgesamt ist der 8. Mai als deutscher Gedenktag bis 1965 kaum präsent, schon gar nicht in der [...] politisch-systemischen und subjektiv-individuellen Befreiungslesart.“⁴⁶⁶

Diese von Peter Hurrelbrink genannte Zäsur im Jahr 1965 kann im Speziellen für den 8. Mai selbst an dieser Stelle bestätigt werden, da sich auch die Ergebnisse der Presseanalyse des Jahres 1965 – wie an späterer Stelle dieser Arbeit aufgezeigt werden wird – deutlich von den beschriebenen Schwerpunkten des Jahres 1955 unterscheiden.

Insgesamt kann eine erste Erinnerungsphase bzgl. des Zweiten Weltkrieges ausgemacht werden, die von 1945 bis in die späten 1950er Jahre anhielt und in der noch keine eingehende Konfrontation mit der NS-Vergangenheit stattgefunden hat. Anlässlich des 8. Mai schlägt sich ein deutlicher Wandel im Umgang mit der Geschichte erstmalig 1965 nieder. Dies ist jedoch nicht etwa gleichzusetzen mit einem abrupten Umschwung, sondern vielmehr zu verstehen als eine langsame, schrittweise Entwicklung der Erinnerungskultur zum Zweiten Weltkrieg allgemein, welche zum Ende der 1950er und Anfang der 1960er Jahre stattgefunden

⁴⁶² Vgl. CORNELIßEN, Christoph / KLINKHAMMER, Lutz / SCHWENTKER, Wolfgang: „Nationale Erinnerungskulturen seit 1945 im Vergleich“, 2004, S. 9–27, hier: S. 15f.

⁴⁶³ ASSMANN, Aleida / FREVERT, Ute: *Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit*. 1999, S. 144f.

⁴⁶⁴ HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 106.

⁴⁶⁵ Vgl. *ibid.*, S. 112.

⁴⁶⁶ *Ibid.*, S. 107.

den hat. Es kann also auf Seiten Westdeutschlands für den Gedenktag 8. Mai eine erste Erinnerungsphase von 1945–1955 ausgemacht und eine zweite beginnende Erinnerungsphase auf das Jahr 1965 datiert werden. In der Zeit zwischen den Jahren 1955 und 1965 findet erinnerungskulturell eine Übergangsphase statt, in der zaghaft eine Auseinandersetzung mit der eigenen negativen Vergangenheit einsetzt. Diese wird durch die oben genannten Ereignisse wie etwa Kriegsverbrecherprozesse und Verjährungsdebatten begünstigt. Insgesamt handelt es sich bei der ersten Erinnerungsphase (1945–1955) zum 8. Mai um eine Phase der partiellen Verdrängung, in der ganz offensichtlich die eigene, deutsche Rolle im Krieg beschwiegen wurde. Durch die kategorische Abspaltung der Gruppe der Nazis von den Deutschen bei einer gleichzeitigen starken Opferhaltung wurde die Schuld zur eigenen Entlastung externalisiert. Der langsame Wandel und Übergang hin zu einer zweiten erinnerungskulturellen Phase setzt erst ein mit den öffentlichkeitswirksamen NS-Prozessen, wie dem Ulmer Einsatzgruppenprozess (1958), dem Eichmann-Prozess (1961) und dem ersten Auschwitz-Prozess (1963–1965) sowie der zweiten Verjährungsdebatte (1965)⁴⁶⁷ und schlägt sich dann auch erinnerungskulturell für den 8. Mai in seiner veränderten Form als Schnitt erstmals am 7. Mai 1965 in der Funk- und Fernsehansprache Ludwig Erhards nieder. Für die Erinnerungskultur zum Ende des Zweiten Weltkriegs ist daher das Jahr 1965 als einschneidende Zäsur und Beginn einer neuen Phase deutlich erkennbar.

3.2.2 Vom Schweigen zum Sprechen – Eine erinnerungskulturelle Übergangsphase (Mitte 1950er–Mitte 1960er Jahre)

Eine zweite Phase der westdeutschen Erinnerungskultur bahnt sich Ende der 1950er/Anfang der 1960er Jahre mit Beginn einer zunehmenden Auseinandersetzung mit der NS-Zeit an. Diese kennzeichnet sich durch die bereits erwähnten medienwirksamen Prozesse, aber auch durch die Verjährungsdebatten im Bundestag. Letztere sollen im Folgenden in Kürze betrachtet werden, um dann im Anschluss den publizistischen und politischen Diskurs aufzuzeigen, der sich vor diesem Hintergrund zum 8. Mai 1965 verändert zeigt und Auskunft über die gesellschaftliche Sichtweise auf das Kriegsende geben kann.

Zur ersten Verjährungsdebatte hatte bereits 1960 die anstehende Verjährung von bestimmten Straftaten, die während des Zweiten Weltkriegs begangenen worden waren, geführt. Hervorzuheben sind hier vor allem die Straftaten Totschlag sowie Körperverletzung bzw. Freiheitsberaubung mit Todesfolge, welche jeweils gemäß dem damals geltenden Rechte nach

⁴⁶⁷ Eine erste Debatte hatte bereits 1960 stattgefunden, blieb aber ergebnislos und wurde in der Öffentlichkeit wenig diskutiert.

15 Jahren verjähren sollten und somit nach dem 8. Mai 1960 nicht mehr hätten verfolgt werden können.⁴⁶⁸ So war es – maßgeblich ausgelöst durch die Aufforderung des Internationalen Auschwitz-Komitees – 1960 dazu gekommen, dass sich der Bundestag mit einem Gesetzesentwurf der SPD beschäftigte, welcher vorsah, den Beginn der Verjährungsfrist auf das Jahr 1949 zu verschieben⁴⁶⁹ und auf diese Weise weitere Ermittlungen und Strafverfolgungen zu ermöglichen. Der Antrag wurde jedoch – allem voran aufgrund der Bedenken vieler Abgeordneter bzgl. eines Verstoßes gegen das Rückwirkungsverbot⁴⁷⁰ – abgelehnt, was die Verjährung der genannten Straftaten zur Folge hatte.

Kernproblem der 2. Verjährungsdebatte 1965 war nun die Frist von 20 Jahren für Mord, welche es künftig verhindert hätte, nach 1965 ans Licht gekommene NS-Verbrechen zu ahnden. Nachdem man anfangs davon ausgegangen war, dass die meisten Straftaten bereits aufgedeckt und verfolgt worden wären, wurde man nun eines Besseren belehrt. Dem internationalen Aufruf der Bundesregierung, strafrechtlich relevantes Material zur Verfügung zu stellen, folgte ein enormer Rücklauf:

Die DDR, Polen und die Tschechoslowakei reagierten umgehend und stellten umfangreiche Dokumente zur Verfügung oder in Aussicht. Schon dieses Material ließ erkennen, dass die Annahme der Bundesregierung, alle wesentlichen NS-Mordtaten rechtzeitig der Verjährung zu entziehen, unrealistisch war.⁴⁷¹

Es folgte eine am 10. März 1965 beginnende Debatte im Bundestag, in der man sich intensiv mit dem Pro und Contra der Aufhebung der Verjährungsfrist auseinandersetzte und in der auch das Thema ‚Schuld‘ Raum und damit einen neuen, wichtigen Platz in der öffentlichen Debatte erhielt.⁴⁷²

Die Volksvertreter debattierten über die moralische Last der Vergangenheit, sie sprachen offen und mutig über die Schuld der Täter und Mittäter, über die Folgen des Unrechtsregimes für die Gegenwart, über Gerechtigkeit für die Opfer und über die Verpflichtungen für die weitere Zukunft. Der überfällige Dialog zwischen den gesellschaftlichen Großgruppen und den Generationen – hier fand er statt.⁴⁷³

Was die Sichtweise der Bevölkerung bezüglich der Kriegsverbrechen und der damit zusammenhängenden Verjährung angeht, so muss jedoch festgehalten werden, dass trotz der Verjährungsdebatte 1965 keine eindeutige Meinung in der Bevölkerung für die Bestrafung der Täter gegeben war. In den Erhebungen des Instituts für Demoskopie Allensbach sind im Oktober 1963 54 % für eine Verjährung, im Januar 1965, d.h. vor der zweiten Verjährungsdebatte im

⁴⁶⁸ Vgl. REICHEL, Peter: *Politik mit der Erinnerung*. 1995, S. 183.

⁴⁶⁹ Vgl. *ibid.*, S. 185.

⁴⁷⁰ Vgl. *ibid.*, S. 185f.

⁴⁷¹ *Ibid.*, S. 187.

⁴⁷² Vgl. *ibid.*, S. 188–191.

⁴⁷³ *Ibid.*, S. 191.

Bundestag, sind es 52 %⁴⁷⁴, nach der zweiten und vor der dritten Debatte 1969 fordern dann sogar 67 % der Befragten NS-Verbrechen nicht mehr zu verfolgen⁴⁷⁵. Von dem Gefühl von Schuld spricht man sich ebenfalls überwiegend frei. Auf die Frage „Wenn Sie jemand fragen würde, ob Sie sich selbst als Deutscher irgendwie mitschuldig fühlen an den Judenvernichtungen – was würden Sie sagen?“ antworteten 88 % im Juni 1961, dass sie sich „nicht mitschuldig fühlen“.⁴⁷⁶

Als Ergebnis dieser 2. Verjährungsdebatte entscheidet der Bundestag schließlich, den Beginn der Verjährungsfrist für Mord auf das Jahr 1949 zu legen, was 1969 eine erneute Diskussion zur Folge haben und in einer dritten Verjährungsdebatte münden wird. „[O]bwohl die Ermittlungstätigkeit der Zentralen Stelle, der Eichmann- und der Auschwitz-Prozess [das] Problembewusstsein [der Abgeordneten] erheblich erweitert und einige von ihnen in ihren Redebeiträgen Zeichen gesetzt hatten [...]“, „konnten sich die Abgeordneten abermals nicht zu einer politischen Grundsatzentscheidung durchringen“⁴⁷⁷.

Die dritte Verjährungsdebatte (1969) führte schließlich dazu, dass die Verjährung von Völkermord aufgehoben und die Verjährung von Mord auf 30 Jahre hochgesetzt wurde. Ersteres hatte jedoch keine Konsequenz für die während der NS-Zeit begangenen Verbrechen, da Völkermord mit § 220a erst 1954 ins Strafgesetzbuch aufgenommen worden war und daher nicht auf die Verbrechen des Zweiten Weltkriegs als Tatbestand rückwirkend angewendet werden konnten.⁴⁷⁸

Die Verjährungsdebatten der 1960er Jahre sorgten für Diskussionen und eine zumindest auf politischer Ebene beginnende Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit. Zu einer breiten gesellschaftlichen Debatte über Schuld und Verantwortung führten sie jedoch nicht. Dennoch sind zum 8. Mai 1965 neue Tendenzen im Umgang mit der Vergangenheit sichtbar, die 1955 so noch nicht zu erkennen waren. Zu den größten Zäsuren zählen die nunmehr überhaupt verstärkte Thematisierung von Krieg und Kriegsende sowie eine beginnende kritische Auseinandersetzung. Im Folgenden sollen nun sowohl die Presseberichterstattung des Jahres 1965 als auch die national rezipierten Reden näher betrachtet werden und Auskunft

⁴⁷⁴ Vgl. NOELLE, Elisabeth / NEUMANN, Erich Peter (Hgg.): *Jahrbuch der öffentlichen Meinung 1965-1967*. Allensbach, Verlag für Demoskopie, 1967, S. 165.

⁴⁷⁵ Vgl. NOELLE, Elisabeth / NEUMANN, Erich Peter (Hgg.): *Jahrbuch der öffentlichen Meinung 1968-1973*. Allensbach, Verlag für Demoskopie, 1973, S. 232.

⁴⁷⁶ Vgl. NOELLE, Elisabeth / NEUMANN, Erich Peter (Hgg.): *Jahrbuch der öffentlichen Meinung 1958-1964*. Allensbach, Verlag für Demoskopie, 1964, S. 229.

⁴⁷⁷ REICHEL, Peter: *Vergangenheitsbewältigung in Deutschland*. ²2007, S. 197.

⁴⁷⁸ Vgl. REICHEL, Peter: *Politik mit der Erinnerung*. 1995, S. 194; VERGAU, Jutta: *Aufarbeitung von Vergangenheit vor und nach 1989. Eine Analyse des Umgangs mit den historischen Hypothesen totalitärer Diktaturen in Deutschland*. Marburg, Tectum, 2000, S. 91.

1979 wird dann in einer vierten und letzten Verjährungsdebatte auch die Verjährung von Mord abgeschafft.

über zentrale Themen geben, die in jenem Jahr im Zusammenhang mit dem 8. Mai von besonderer Bedeutung gewesen sind.

3.2.3 Der 8. Mai im öffentlichen Interesse – Die Phase des Sprechens und der beginnenden Selbstkonfrontation (1965-Anfang der 1980er Jahre)

1965

In der Presseanalyse des Jahres 1965 wird erkennbar, dass ein erster erinnerungskultureller Wandel bezüglich des Umgangs mit dem Kriegsende stattgefunden hat. Am frappierendsten sind bei der Betrachtung der Presse die deutlich höhere Anzahl an Zeitungsartikeln (1955 waren es lediglich 8 Artikel, nun sind es bereits 52) sowie auch deren stark gehäufte Platzierung auf der Titelseite und eine besonders große Anzahl langer Artikel [vgl. Abb. 6, S. 383 und Abb. 5, S. 380]. Diese Aspekte zeugen davon, dass das Thema ‚Kriegsende‘ – anders als noch zehn Jahre zuvor – in der Öffentlichkeit nicht mehr beschwiegen, sondern besprochen wird. Das tabuisierte Thema hat sich augenscheinlich zu einem Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzung entwickelt, mit dem man sich nun langsam intensiver zu beschäftigen beginnt.⁴⁷⁹

Diese Entwicklung vom Beschweigen zum Besprechen darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Zweite Weltkrieg an dieser Stelle zwar im Ansatz, jedoch noch nicht zentraler Gegenstand besonders kritischer, selbstreflektorischer Auseinandersetzungen mit der eigenen Rolle der Deutschen im Krieg geworden war. Vielmehr bot das Datum des 8. Mai Anlass, sich inhaltlich auf zweierlei Ebenen gewissermaßen an das Thema überhaupt heranzutasten, d.h. ohne sich zentral direkt mit den konfliktuellen Anteilen zu konfrontieren. Einerseits findet sich in 14 der 52 Artikel als zentrales Thema der ‚Historische Rückblick aufs Kriegsende‘⁴⁸⁰ wieder [vgl. Tab. 2, S. 382]. Damit ist das Jahr 1965 das Erhebungsjahr, in dem insgesamt von allen untersuchten Jahren am ehesten historisch zurückgeschaut wird. Man wählt einen eher nüchtern anmutenden, historisierenden Blick auf die Geschehnisse und beschreibt häufig die Fakten der letzten Kriegstage. Andererseits ist das Jahr 1965 in der Presseberichterstattung auch geprägt von sehr gegenwartsbezogenen Inhalten, die mit dem Kriegsende in Verbindung gebracht werden. Die quantitative Presseanalyse hat bereits gezeigt, dass 1965 auf bundesdeutscher Seite prozentual das Jahr ist, in dem am meisten Themen grenzüberschreitender Art zu finden sind (s. S. 109) und dass dies vor allen Dingen zurückzuführen ist auf die spannungsgeladene Stimmung im Ost-West-Konflikt (s. S. 94), im

⁴⁷⁹ Vgl hierzu auch die oben angeführte Ansprache Ludwig Erhards S. 111.

⁴⁸⁰ Themenkategorie 2.1.

Rahmen derer man den Blick vor allem auf die Gedenkveranstaltungen in der DDR (8 Artikel) und in Moskau (10 Artikel)⁴⁸¹ wirft. Bei der qualitativen Betrachtung wird zudem deutlich, dass die Presse diesem Themenkomplex zwar viele Artikel widmet, man jedoch in Artikeln kommentierender Art besonders ausführlich vor allen Dingen über die deutsche Teilung debattiert. So ist der 8. Mai 1965 in der Presseberichterstattung thematisch sehr stark geprägt von der deutschen Teilung, dem damit verbundenem Wunsch nach Wiedervereinigung und einer tendenziell ablehnenden Haltung gegenüber der DDR und der Sowjetunion.

„In der Bundesrepublik stand das Gedenken an den 8. Mai 1945 ganz im Zeichen der Zweiteilung Deutschlands und des Willens zu Wiedervereinigung“⁴⁸², schreibt die Deutsche Presseagentur, abgedruckt in der *Saarbrücker Zeitung* und fasst damit den Tenor des Gedenkens zum 20-jährigen Kriegsende treffend zusammen. Man wehrt sich vehement dagegen, die Teilung Deutschlands zu akzeptieren:

Es war richtig, daß die Deutschen am 8. Mai 1945 „kapitulierten“; aber es ist müßig, immer wieder davon zu reden, wann wir das, was 1945 entstand, die Spaltung und Zerreißung Deutschlands – als endgültig anzuerkennen hätten und wann wir einsehen müßten, daß doch nichts mehr helfe.⁴⁸³

In zahlreichen Artikeln wird vor allen Dingen der Wunsch nach „der Möglichkeit des Friedens, [einem] „Fortleben[...] des deutschen Volkes in einer einheitlichen Nation und in einem einheitlichen Staat“⁴⁸⁴, sprich nach Freiheit und Einheit laut, welcher als Aufforderung immer wieder an die Bunderegierung und die ehemaligen Besatzungsmächte gerichtet wird, aus der jedoch zugleich angesichts der Uneinigkeiten und Konflikte auf internationaler Ebene eine große Resignation spricht. Die westlichen Besatzungsmächte seien offensichtlich nicht in der Lage, zum 20. Jahrestag „die Einmütigkeit aufzubringen, den Grundsatz ihrer Verantwortung für Deutschland gemeinsam zu bekräftigen“⁴⁸⁵, schreibt Hans Schuster von der *Süddeutschen Zeitung*. Es gebe keine hoffnungsvolle Perspektive für die Deutschlandfrage, so die *FAZ*, „solange Moskau von Washington gewissermaßen Beweise eines internationalen Wohlverhaltens verlangt, während gleichzeitig Peking den Russen Kapitulantentum vor Amerika vorwirft.“⁴⁸⁶ Und auch die „Bemühung der Bundesregierung, ihre drei wichtigsten Verbündeten anlalich der zwanzigjährigen Wiederkehr des Kapitulationstages zur gemeinsamen Erklärung, die an die sogenannte Vier-Mchte-Verantwortung für die Wiederherstellung der deutschen Staats-

⁴⁸¹ Vgl. jeweils [Tab. 6, S. 401].

⁴⁸² dpa: „Machtdemonstrationen im Osten – Versöhnungsbereitschaft im Westen“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10.05.1965), S. 1–2.

⁴⁸³ FREUND, Michael: „Segen und Unsegen der Kapitulation“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1965), S. 81.

⁴⁸⁴ Ibid.

⁴⁸⁵ SCHUSTER, Hans: „Zwanzig Jahre danach“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 1.

⁴⁸⁶ mf: „Nach dem 8. Mai“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1965), S. 3.

einheit erinnert hätte, zu bewegen“, sei bisher vergeblich.⁴⁸⁷ Von der Sowjetunion ganz zu schweigen, denn in deren Politik spiele „die deutsche Wiedervereinigung – wenigsten nach den formellen Erklärungen – [ohnehin] keine Rolle mehr.“⁴⁸⁸

Aus den Artikeln sprechen neben dieser offenen Kritik an der verfahrenen Situation der deutschen Teilung gleichzeitig durchweg immer wieder die Hoffnung und das Bestreben nach staatlicher Einheit, auch wenn es bisher „noch keine echte Chance für die Wiedervereinigung Deutschlands gegeben [habe], – es sei denn auf Kosten [...] [des] Rechtes und [...] [der] Freiheit, die innere Ordnung eines gesamtdeutschen Staates aufgrund des Selbstbestimmungsrechts nach eigenem Willen zu gestalten.“⁴⁸⁹

Das Thema Wiedervereinigung zeigt sich darüber hinaus immer wieder auch in einem sehr kritischen Blick auf die DDR und zeugt von einer angespannten politischen Lage zwischen Ost und West⁴⁹⁰. Während die pompöse Siegesfeier in Ost-Berlin scharf angegangen wird⁴⁹¹, wird das westliche Gedenkverhalten positiv betrachtet.⁴⁹² Wie auch bereits in der ersten Erinnerungsphase zwischen Kriegsende und dem Ende der 1950er Jahre ist eine antikommunistische Haltung zu erkennen⁴⁹³. Dabei sind die Kommentare häufig von einem ironischen, teilweise zynischen Ton geprägt, wie beispielsweise der Artikel der *Süddeutschen Zeitung* zeigt:

Mit einem Propagandaaufwand ohnegleichen hat die SED diese Parade zum Höhepunkt ihrer viertägigen Feiern zur 20. Wiederkehr jenes Tages aufgeputzt, an dem nicht weit von hier, im Karlshorst, der Feldmarschall Keitel die Kapitulation der deutschen Truppen unterzeichnete. [...] Fahnen über Fahnen, Transparent an Transparent, Uniform neben Uniform – ein Staat in Knobelbechern, der sich dennoch gern das „wahre, friedliebende Deutschland“ zu nennen pflegt.⁴⁹⁴

Und auch die *Saarbrücker Zeitung* mokiert sich:

Man lud Trümmerfrauen zur Kaffeetafel, arrangierte ein Treffen mit einstigen Mitgliedern des ersten Berliner Nachkriegsmagistrats und ließ den heute 86jährigen, damals von den Sowjets eingesetzten bürgerlichen Oberbürgermeister Dr. Werner sagen: „Was wir damals wollten, ist hier verwirklicht.“ Das soll so aussehen, als sei die antifaschistische Gemeinsamkeit aller Gruppen, wie es sie anfangs tatsächlich gab, heute noch da, das SED-Regime eine große Koalition mit bürgerlichen Demokraten und keine Diktatur.⁴⁹⁵

⁴⁸⁷ TERN, Jürgen: „Zwanzig Jahre später“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1965), S. 1.

⁴⁸⁸ FREUND, Michael: „Segen und Unsegen der Kapitulation“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1965), S. 81.

⁴⁸⁹ WG: „Der Nullpunkt“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 1–2.

⁴⁹⁰ Vgl. etwa MARBACH, Renate: „Kossygin erneuerte sowjetische Sicherheitsgarantie für die Zone“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 1–2.

⁴⁹¹ Vgl. dpa: „Machtdemonstrationen im Osten – Versöhnungsbereitschaft im Westen“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10.05.1965), S. 1–2.

⁴⁹² Vgl. *ibid.*

⁴⁹³ Vgl. bspw. WG: „Der Nullpunkt“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 1–2.

⁴⁹⁴ KINNIGKEIT, Willy: „Ulbricht läßt Kanonen auffahren“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1965), S. 3.

⁴⁹⁵ MARBACH, Renate: „Eine Diktatur feiert Sieg“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 3.

In den zahlreichen Artikeln, in denen man sich mit den Gedenkveranstaltungen in der DDR befasst, wird vor allen Dingen die politische Ebene kritisiert, während die ostdeutsche Bevölkerung als Opfer der DDR-Diktatur gesehen wird:

Die Bevölkerung, die gewiss das Ende Hitlers, aber niemals die Herrschaft Ulbrichts wünschte, soll wieder einmal flaggen und sich „bedanken“. Die Zurückhaltung der Ostberliner ist deutlich zu spüren: So üppig der offizielle Aufwand ist, so spärlich sind die Wohnhäuser geschmückt.⁴⁹⁶

Der 8. Mai gibt jedoch nicht nur Anlass zur Kritik an der bundesdeutschen und ausländischen Politik oder an der DDR, sondern sorgt auch dafür, dass immer wieder auch ein leicht nachdenklicher Ton angeschlagen wird, denn die Teilung Deutschlands sei zwar „das beklagenswerte Erbe des 8. Mai 1945“⁴⁹⁷, andererseits sei eben erst durch den 8. Mai 1945 zumindest für Westdeutschland ein Leben in Freiheit überhaupt erst möglich geworden:

Die Teilung Deutschlands ist einmal eine große negative Tatsache, eben die Teilung; sie erlaubt aber auch, daß das Nichts, das sich seit 1945 an die Stelle des Reiches Hitlers setzte, in einem großen Lebensbereich der Deutschen durch eine freiheitliche Ordnung aufgefüllt werden konnte.⁴⁹⁸

Was die Lesart des Kriegsendes betrifft, so wird der 8. Mai 1945 im Jahr 1965 in der Presse sowohl als Beginn der Teilung⁴⁹⁹ als auch als Beginn der Freiheit für Westdeutschland und Chance auf Wiedervereinigung⁵⁰⁰ gesehen. Er ist „Nullpunkt“ und „militärischer Schlußstrich“⁵⁰¹ sowie Neubeginn⁵⁰². Generell bleibt festzuhalten, dass im Gegensatz zum Jahr 1955 eine neue, positiver getönte Interpretation des 8. Mai mit hinzugekommen ist. Der 8. Mai ist demnach nicht mehr ein rein negatives Datum der Niederlage wie noch 10 Jahre zuvor. Es ist aber auch kein rein positives Datum der Befreiung. Die Befreiungslesart wird als Lesart der DDR und der Sowjetunion gesehen und als solche für die eigene Sichtweise abgelehnt. 1965 ist das Kriegsende anlässlich des Jahrestages in der öffentlichen Wahrnehmung der BRD demnach von einem sehr ambivalenten Gefühl geprägt, das schwankt zwischen der Erleichterung über das Ende der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten, die Trauer und Wut über den Beginn der Teilung, aber auch das Bewusstsein über das Glück des Beginns einer neuen Freiheit, zumindest für Westdeutschland.

⁴⁹⁶ Ibid.

⁴⁹⁷ WG: „Der Nullpunkt“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 1–2.

⁴⁹⁸ FREUND, Michael: „Segen und Unsegen der Kapitulation“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1965), S. 81.

⁴⁹⁹ Vgl. WG: „Der Nullpunkt“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 1–2.

⁵⁰⁰ Vgl. FREUND, Michael: „Segen und Unsegen der Kapitulation“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1965), S. 81.

⁵⁰¹ WG: „Der Nullpunkt“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 1–2.

⁵⁰² Vgl. FREUND, Michael: „Segen und Unsegen der Kapitulation“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1965), S. 81.

Anders als die Gedenkveranstaltungen in der DDR werden jene in Frankreich ohne negativen Unterton kommentiert⁵⁰³ und mit einer gewissen Anerkennung dem festlichen Charakter der Feierlichkeiten gegenüber⁵⁰⁴ besprochen⁵⁰⁵. Es lässt sich vor allen Dingen Erleichterung darüber spüren, dass die Gedenkveranstaltung etwas weniger pompös sind und keinesfalls von einer offen feindlichen Einstellung Deutschland gegenüber zeugen. So schreibt der Frankreichkorrespondent Alfred Frisch am 10. Mai 1965 in der *Süddeutschen Zeitung*:

Die französischen Gedenkfeiern zum 20. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkriegs entsprachen im Aufwand der Anstrengungen und Kosten den Superlativen der Ankündigungen. [...] Dennoch entsprach die Wirklichkeit nicht den Erwartungen oder Befürchtungen.

Der deutsche Botschafter konnte die Abwesenheit jeder Propaganda, jedes Nationalismus und jedes irgendwie mit Haß in Verbindung zu bringenden Gefühls feststellen. Es war vor allem ein Erinnern an die Opfer der harten Zeit und nur ergänzend die Feier eines Sieges.⁵⁰⁶

Und auch die *Saarbrücker Zeitung* schreibt im Artikel „Der 8. Mai der Franzosen“:

Wie steht es bei den Feiern des 8. Mai um die Deutschen? Die Deportierten, die heimkehren konnten, hegen nach wie vor Gefühle der Abneigung gegen sie, auch wenn sie sich nicht mehr mit der gleichen Heftigkeit äußern. Die meisten Führer der inneren Widerstandsbewegung von damals aber haben unter dem Einfluss de Gaulles, dem Ende der Erbfeindschaft keinerlei Opposition gemacht.

[...] Man kann auch nicht feststellen, daß sie sich auf die Jugend vererbt hätte, für die der zweite Weltkrieg nur noch eine weitere Lektion in der Geschichtsstunde ist. Natürlich wird sie jetzt am 20. Jahrestag, der zum ersten Mal wieder Feiertag wird, an diesen Krieg erinnert werden, aber immer mit dem Losungswort, es muß der letzte gewesen sein.⁵⁰⁷

Man befasst sich anlässlich des 20. Jahrestages also vereinzelt durchaus mit dem Bild Deutschlands im Ausland und ist sich bewusst, dass dieses aufgrund der Kriegserfahrung noch stark negativ besetzt ist. Anders als noch 1955, als man sich eher kollektiv als Opfer der Anderen, sprich der Nationalsozialisten sah, erscheint hier nun das Bewusstsein zu wachsen, dass zumindest in der Wahrnehmung der anderen Länder *die* Deutschen mit den Tätern identifiziert oder assoziiert werden (könnten).

Ein weiterer Unterschied bezüglich der gesellschaftlichen Sichtweise auf das Kriegsende ist eine neue Nuance, die im Opfernarrativ zu finden ist. War es 1955 noch notwendig, die Schuld und Verantwortung für das Leid gänzlich zu externalisieren und klar den Nationalsozialisten zuzusprechen und sich als Opfer eben dieser zu sehen, so steht nun – sicher auch infolge der unterschiedlichen NS-Prozesse und der ersten zwei Verjährungsdebatten – am Rande der Berichterstattung die Frage im Raum, wie es überhaupt zum Erfolg Hitlers kommen konnte. Auch in einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach nach der Schuld

⁵⁰³ Vgl. dpa: „Machtdemonstrationen im Osten – Versöhnungsbereitschaft im Westen“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10.05.1965), S. 1–2.

⁵⁰⁴ Vgl. FRISCH, Alfred: „Aufmarsch und Volksfest in Paris“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07.05.1965), S. 5.

⁵⁰⁵ Die Themenkategorie ‚Gedenkveranstaltungen Frankreich national (1.2)‘ ist in 5 der 52 Artikel zu finden.

⁵⁰⁶ FRISCH, Alfred: „Keine Propaganda in Paris“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1965), S. 2.

⁵⁰⁷ S.n.: „Der 8. Mai der Franzosen“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07.05.1965), S. 20.

für den Ausbruch des Krieges im Jahr 1939 lässt sich diese Tendenz bestätigen. Geben 1951 32 % und 1955 43 % der Befragten an, Deutschland sei schuld am Krieg gewesen, so steigen die Zahlen in den darauffolgenden Jahren sukzessive immer weiter an und liegen 1964 bei 51 %, 1967 dann sogar bei 62 %.⁵⁰⁸

Der starke, durch Selbstmitleid geprägte Opferdiskurs, der 1955 in der Presse abzulesen war, ist einem Opferdiskurs gewichen, der zwar weiterhin Hitler und die Nationalsozialisten als Täter sieht⁵⁰⁹, jedoch die Deutschen nicht mehr nur als hilflose Opfer eben dieses Regimes darstellt, das „man aus eigener Kraft nicht abzuschütteln vermochte[...]“⁵¹⁰. Vielmehr sieht man sich nun auch in einer Verantwortung, die daraus erwächst, dass man sich bewusst ist, dass unter anderem die Haltung vieler Deutschen erst zu einem derartigen Ausmaß des Regimes hat führen können, und dass es derartiges Verhalten künftig zu verhindern gelte.

So schreibt der Pfarrer Henry Fischer für die *BILD-Zeitung* in einem Kommentar:

Es war seine Schuld. Daran gibt es keinen Zweifel. Er hatte den Krieg gewollt, herausgefordert. Und 75 Million Deutsche folgten ihm. Ohne Begeisterung die meisten, aber sie gehorchten. Ohne Überzeugung ergab sich das Volk fast willenlos dem Führer und den Parolen seiner Schreier. Wie konnte das geschehen?

Viel wichtiger heute, nach 20 Jahren, ist die Frage: Kann es wieder geschehen?⁵¹¹

Die Artikel, in denen die Rolle der deutschen Bevölkerung beschrieben wird, sind – ähnlich wie auch 1955 – nicht besonders zahlreich⁵¹², weshalb hier nur von einer neuen Tendenz die Rede sein kann und nicht von einem erinnerungskulturellen Paradigmenwechsel. Es wird aber deutlich, dass sich der Grundtenor dieser Beiträge geändert hat. Jene Artikel, in denen es um die Rolle der Deutschen im Zweiten Weltkrieg und bei Kriegsende geht, sind eben nicht mehr geprägt von der ‚lauten‘ Schuldzuweisung an andere, sondern von einer etwas differenzierteren Sichtweise, die es 1955 so noch nicht gab, wie der folgende Artikel zeigt:

Bevor man über die Verbündeten, Befreundeten, gar die Neutralen oder auch die Widersacher zu jammern beginnt: daß sie so wenig Herzensverständnis für das Elend der deutschen Teilung zeigen [...], muß man sich hierzulande darüber klar sein, daß nicht bei den Amerikanern und nicht bei den Sowjetrussen die Ursache der deutschen Teilung liegen, sondern beim Hitler-Regime, einer Clique der deutschen Selbstzerstörung, die wir aus eigener Kraft nicht abzuschütteln vermochten.

Da hilft nichts, es sei denn furchtlose Selbsterkenntnis. Jede Verdrängung aber würde nur zu neuer, schwerer Enttäuschung mit ernsten Schäden für das nationale Selbstgefühl führen. [...] Aber es sollte keinesfalls bedeuten, daß wir als Nation verpflichtet wären, vor der Außenwelt in Sack und Asche herumzulaufen, mit niedergeschlagenen Augen und immer bereit, uns jeder Anschuldigung zu unterwerfen,

⁵⁰⁸ Vgl. NOELLE, Elisabeth / NEUMANN, Erich Peter (Hgg.): *Jahrbuch der öffentlichen Meinung 1965-1967*. 1967, S. 146.

⁵⁰⁹ Vgl. WG: „Der Nullpunkt“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 1–2; FISCHER, Henry: „Gefährlich sind die Gleichgültigen“. In: *BILD-Zeitung* (10.05.1965), S. 2; SCHUSTER, Hans: „Zwanzig Jahre danach“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 1.

⁵¹⁰ SCHUSTER, Hans: „Zwanzig Jahre danach“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 1.

⁵¹¹ FISCHER, Henry: „Gefährlich sind die Gleichgültigen“. In: *BILD-Zeitung* (10.05.1965), S. 2.

⁵¹² 1965 widmen sich insgesamt 5 Artikel dem Themenkomplex 5.1 ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte (BRD)‘, 1955 waren es 2.

zumal derer, die aus dem Leder unserer Haut Riemen für ihre Zwecke zu schneiden gesonnen sind. Von solcher Verpflichtung kann überhaupt keine Rede sein. Aus unserer Selbsterforschung sollen sich nicht fremde Interessen nähren können.⁵¹³

Die Lösung sei gemäß diesem Journalisten also nicht etwa eine Schuldzuweisung an Dritte, ein Beschweigen oder Verdrängen der Geschichte, und auch nicht das Gefühl von Scham, sondern die offene Konfrontation mit der eigenen Rolle. Vielmehr ginge es um die Verantwortung für die Zukunft, wie auch ein Artikel in der *Saarbrücker Zeitung* belegt: „Wir sind aber auch aufgerufen, wachsam zu sein, damit sich nichts von dem wiederholt, was unser Land in das größte und schändlichste Unglück seiner Geschichte gestoßen hat.“⁵¹⁴

Um es abschließend deutlich zu unterstreichen: Es gibt auch 1965 keine ausgiebige Debatte über ‚Schuld‘ oder ‚Unschuld‘ der Deutschen in der Presse. Dennoch gilt, dass man sich bewusst wurde, dass eine gänzliche Lossprechung von einer Verstrickung mit dem nationalsozialistischen System oder von der Verantwortung der Deutschen nicht (mehr) möglich schien und sich dieses vereinzelt in den Artikeln niederschlägt. Der Holocaust hingegen spielt in der Presseberichterstattung zum 8. Mai weiterhin keine Rolle. Lediglich in einem Artikel über eine Ausstellung und eine Radiosendungsreihe in Frankreich zum Thema Konzentrationslager wird die „Mordmaschinerie“⁵¹⁵ genannt, ohne dies jedoch in irgendeiner Form mit der Rolle der Deutschen in Verbindung zu bringen.

Im Bereich der öffentlichen Reden ist vor allen Dingen die Erklärung von Ludwig Erhard zu nennen, die der Bundeskanzler am 7. Mai 1965 in Rundfunk und Fernsehen gab⁵¹⁶ und welche als einzige offizielle Stellungnahme der Bundesregierung an die Bevölkerung im besagten Analysezeitraum in der Presse überhaupt rezipiert wurde⁵¹⁷. Hier ist das Jahr 1965 erneut als Zäsur erkennbar, denn zum allerersten Mal ist der 8. Mai auf bundesdeutscher Ebene überhaupt Anlass für eine öffentliche Erklärung. Inhaltlich lassen sich deutliche Parallelen zur Presseberichterstattung erkennen, die die thematischen Schwerpunkte des 8. Mai 1965 noch verdichten.

Auch hier steht die Ansprache ganz im Zeichen der deutschen Teilung, dem Streben und Wunsch nach Wiedervereinigung und am Rande auch der Klage darüber, dass es „die Einheit der Sieger, die damals gegen frevelhaften nationalistischen Übermut und gegen die

⁵¹³ TERN, Jürgen: „Zwanzig Jahre später“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1965), S. 1.

⁵¹⁴ WG: „Der Nullpunkt“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 1–2.

⁵¹⁵ S.n.: „Der 8. Mai der Franzosen“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07.05.1965), S. 20.

⁵¹⁶ 07.05.1965: Bundeskanzler Ludwig Erhard: *Erklärung über Rundfunk und Fernsehen: „Ein fester Wille zur Versöhnung. Zum 20. Jahrestag des Kriegsendes – Deutschland steht heute nicht mehr im politischen Niemandsland“*, BPA-Bulletin vom 11.05.1965, Nr. 81/S. 641.

⁵¹⁷ Lediglich ein Artikel der *Saarbrücker Zeitung* druckt zudem eine Erklärung des DGB ab: UPI: „Gedenktag – kein Feiertag“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 10.

Zerstörung der menschlichen Gesittung zusammenstanden“, nun nicht mehr gebe. Anders als in der Presse bleibt die Kritik an den Westmächten – vermutlich allein schon aus diplomatischen Gründen – jedoch marginal und relativ gemäßigt und tritt vor allen Dingen gegenüber dem Dank für deren Einsatz zurück. Frankreich ist man wie in der Presse auch und ungeachtet der starken Spannungen, die zu diesem Zeitpunkt zwischen den politischen Führungen beider Länder herrschten⁵¹⁸, verbunden für die „Aussöhnung“ und dafür, dass es den Deutschen „über die Schatten der Vergangenheit hinweg die Freundeshand reichte.“⁵¹⁹

Was den 8. Mai an sich betrifft, so ist er auch für Erhard „militärische[r] Zusammenbruch“ und „Niederbruch“ und dank der Westmächte Neubeginn eines Lebens in Freiheit für Westdeutschland. Von einer Befreiungs-Interpretation distanziert auch er sich:

Ja – wenn mit der Niederwerfung Hitler-Deutschlands Unrecht und Tyrannei aus der Welt getilgt worden wären, dann allerdings hätte die ganze Menschheit Grund genug, den 8. Mai als ein Gedenktag der Befreiung zu feiern. Wir alle wissen, wie weit die Wirklichkeit davon entfernt ist.

In der Ansprache Ludwig Erhards findet sich anders als in der Presse keine nachdenkliche Haltung zur Rolle Deutschlands im Krieg. Vielmehr sind hier das eigene Leiden und die Opferhaltung zentraler, ohne dass jedoch – wie noch in der ersten Erinnerungsphase in der Presse – eine Schuldzuweisung an Dritte spürbar würde. Dies ist für eine Rede, die sich an die Bürger des Landes richtet, durchaus nachvollziehbar, denn schließlich soll sie auch die Funktion der gesellschaftlichen Einheit fördern und buhlt, gerade im Rahmen der anstehenden Bundestagswahl im September 1965, um das Wohlwollen der potenziellen Wähler (vgl. S. 35). Der Holocaust ist als Thema allenfalls implizit aus der Formulierung des Bundeskanzlers herauszulesen: „Unsere Rückbesinnung gilt also nicht einem Tag, sie dient dem Nacherleben der Trauer und des Leids, des Blutopfers von Millionen unschuldiger Menschen. Unter dieser seelischen Last blieb damals kein Raum für Politik.“

„Es wäre gut, sich mit Selbstbescheidung, aber auch mit Selbstvertrauen zu rüsten“⁵²⁰, schreibt Hans Schuster in der *Süddeutschen Zeitung*. Aus der Erklärung des Bundeskanzlers spricht genau dieses erwünschte Selbstbewusstsein, das Erhard aus der Entwicklungsleistung der Bundesrepublik herleitet: „Das deutsche Volk, das für die Menschheit Großes geleistet hat

⁵¹⁸ Hintergründe dieser Spannungen waren Unstimmigkeit beider Staatsoberhäupter bzgl. der Rolle Deutschlands und Frankreichs sowie ihrer Zusammenarbeit in Europa. Hiermit einher gingen außerdem Streitigkeiten in der EWG bzgl. der künftigen Finanzierung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Verhandlungen bzgl. der Finanzierung waren im März gescheitert und führten in Folge zur „Politik des leeren Stuhls“. Frankreich nahm von Mitte 1965 bis Anfang 1966 nicht am Ministerrat der EWG teil und blockiert somit die Gemeinschaft.

⁵¹⁹ Alle Zitate dieses Absatzes sowie die folgenden zur Ansprache Erhards sind eben dieser entnommen: 07.05.1965: Bundeskanzler Ludwig Erhard.

⁵²⁰ SCHUSTER, Hans: „Zwanzig Jahre danach“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 1.

und die Kraft aufbrachte, sich selbst zu erneuern, darf seiner Zukunft gewiß sein. Wir wollen ihr Vertrauen und mutig unser Werk fortsetzen.“

Mit einer Selbstverständlichkeit spricht der Bundeskanzler sich dafür aus, sich gegen die Teilung zu wehren und das Recht einzufordern, die eigene Zukunft zu gestalten: „Wir sind aber nicht bereit, duldsam über dem Unrecht zu sein und zu schweigen, wo uns brutale Gewalt das natürliche und feierlich proklamierte Recht der Selbstbestimmung vorenthalten will.“ Die BRD wolle „Subjekt“ und nicht „Objekt“ sein und wolle als Akteur für den Frieden eintreten, so Erhard. Er bedankt sich im Namen des deutschen Volkes bei allen „Freunden und Verbündeten für ihre Bereitschaft, die gemeinsame Aufgabe von morgen und das schicksalhaft Verbindende über das Trennende von gestern zu stellen“ und fordert die Westmächte auf, die BRD auch weiterhin zu unterstützen.

In der Presse wird die Ansprache Erhards nur sehr marginal rezipiert. Lediglich die *Süddeutsche* und die *Saarbrücker Zeitung* drucken überhaupt – jedoch immerhin auf der Titelseite – Auszüge aus der Radioansprache ab⁵²¹. Weiter aufgegriffen oder kommentiert wird sie in der untersuchten deutschen Presse aber nicht. Dieses Phänomen legt die Vermutung nahe, dass der Inhalt der Ansprache weder überraschend noch konfrontativ oder schockierend für die Öffentlichkeit gewesen ist. Wäre dies der Fall, so hätte sich eine entsprechende Berichterstattung in Kommentaren der Presse, die es zum Kriegsende ja durchaus gegeben hat, zweifelsohne niedergeschlagen. Es besteht demnach schlicht kein Bedarf, weiter konkret auf die Rede des Bundeskanzlers einzugehen, vielmehr widmet man sich in der Berichterstattung zum Jahrestag des Kriegsendes gezielt den eingangs besprochenen Themen, die ja weitestgehend mit jenen in der Ansprache übereinstimmen. Letzteres spricht außerdem dafür, dass die geringe Rezeption nicht etwa gleichzusetzen ist mit einem Desinteresse oder gar der Abwehr des Themas ‚Kriegsende‘ generell. Der 8. Mai wird im Jahr 1965 nicht überschwänglich und äußerst differenziert betrachtet, aber er ist erstmalig zu einem runden Jahrestag ein wirklich besprochenes Thema.

Die *BILD-Zeitung* und die *FAZ* verzichten ganz auf eine Berichterstattung über die Fernseh- und Radioansprache Ludwig Erhards. Erstere zitiert stattdessen den Bundeskanzler kurz in einem Bericht auf der Titelseite über seinen Wortbeitrag auf der Tagung zum 20. Jahrestag des „Aktionskomitees für die vereinigten Staaten von Europa“. Auch hier werden von der Presse selektiv die dort von Erhard besprochene Teilung Deutschlands und die Rolle der ehemaligen Besatzungsmächte aufgegriffen:

⁵²¹ UPI/dpa: „Erhard: Deutschland will an der Weltpolitik mitwirken“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.2016), S. 1–2; Redaktion Bonn: „Erhard zum 20. Jahrestag der Kapitulation – Dank an Amerika, Frankreich und England“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08. u. 09.05.1965), S. 1–2.

Die Überzeugung vieler Deutscher, daß die Wiedervereinigung durch die europäische Einigung erleichtert werden kann, ist gerechtfertigt. Die vier Mächte müssen sich jedoch ihrer Verantwortung für die Einheit Deutschlands bewußt bleiben. [...] Der Friede in der Welt kann nur von einem kraftvollen Europa gesichert werden. Jede von übersteigerten nationalistischen Gefühlen geleitete Machtpolitik ist jedoch zum Scheitern verurteilt.⁵²²

Die *FAZ* wählt für ihre Berichterstattung einen Vortrag des Bundeskanzlers vor dem Industrie- und Handelstag in Hamburg⁵²³ und druckt längere Ausschnitte daraus ab. Zentral geht es in der umfassenden Rede selbst vor allen Dingen um die historische Entwicklung Deutschlands im letzten Jahrhundert, die Forderung nach der Ausbildung eines historischen Bewusstseins darüber, die Einigung Europas sowie die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und dessen Sozialpolitik. Der 8. Mai oder der Zweite Weltkrieg sind also nicht zentrales Thema, sondern Anlass und Rahmen für diese Rede. Die Ansprache selbst scheint aus diesem Grunde zunächst weniger relevant für die hier vorliegende Arbeit. Umso interessanter ist jedoch, dass dies in dem zu dieser Rede abgedruckten Artikel der *FAZ*⁵²⁴ ganz anders anmutet. Hier werden in der einführenden Zusammenfassung und im ersten Teil des Artikels selbst vor allen Dingen Erhards sehr eindringliche Worte zum Umgang mit der Vergangenheit rezipiert. Anders als in den anderen genannten Reden und auch in der sonstigen Presseberichterstattung des Jahres 1965 warnt Erhard hier deutlich davor, „die unselige Zeit der Diktatur aus [dem] [...] Gedächtnis zu verdrängen“⁵²⁵ und macht – nicht wie sonst in den Reden und der Berichterstattung zu finden – die ‚Verantwortung‘, sondern die ‚Schuld‘ zum Thema. Die *FAZ* fasst die Worte des Bundeskanzlers wie folgt zusammen:

Die Erinnerung an Taten und Untaten, an Schuld und Schicksal dieser Epoche werde die Deutschen über Generationen nicht verlassen. Es sei auch oberflächlich zu sagen, die Jugend sei deshalb von Belastungen frei, weil sie keine Schuld auf sich geladen habe. Es komme nicht auf das Ausmaß persönlicher Schuld oder Unschuld an, sondern darauf, daß ein Volk für sein politisches Schicksal von Generation zu Generation hafte.⁵²⁶

Es gibt also im Jahr 1965 durchaus auch deutlichere Worte und den politischen Anstoß sich reflektorisch mit der eigenen Vergangenheit, der Verantwortung und Schuld auseinanderzusetzen. Die *FAZ* druckt dies als einzige der untersuchten Zeitungen ab, ohne jedoch weiter darauf einzugehen. Dieser Ansatz einer differenzierten Auseinandersetzung mit der Vergangenheit existiert demnach am Rande, kann jedoch keinesfalls als ein Thema angesehen werden, dass in der Debatte zum 8. Mai 1965 breitenwirksam eine Rolle spielen würde.

⁵²² pol./sad.: „Über Europa zur Einheit“. In: *BILD-Zeitung* (10.05.1965), S. 1.

⁵²³ 06.05.1965: Bundeskanzler Ludwig Erhard: *Rede anlässlich der öffentlichen Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages in Hamburg*: „Um ein geschichtliches Bewußtsein“, BPA-Bulletin vom 19.05.1965, Nr. 87/S. 691.

⁵²⁴ Vgl. no: „Erhard verwirft den nationalen Egoismus“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1965).

⁵²⁵ 06.05.1965: Bundeskanzler Ludwig Erhard.

⁵²⁶ no: „Erhard verwirft den nationalen Egoismus“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1965).

Insgesamt ist der 8. Mai 1965 in der Bundesrepublik erstmalig ein runder Jahrestag, an dem man das Kriegsende ausgiebig zum Thema macht. Es wird nicht, wie noch 1955, weitestgehend beschwiegen, sondern ist nun in der Öffentlichkeit Gegenstand sowohl der Reden als auch der Presseberichterstattung. Dabei ist die Interpretation des 8. Mai vor allen Dingen in der Presse geprägt von einer starken Ambivalenz. Das Kriegsende ist auch, aber nicht mehr nur ‚Niederlage‘ und ‚Zusammenbruch‘, sondern nun auch ‚Beginn der Freiheit für Westdeutschland‘. Eine Befreiungslesart, wie sie von der DDR propagiert wird, ist für die bundesdeutsche Öffentlichkeit nicht annehmbar und wird im Zuge der landläufigen Kritik am kommunistischen System sowohl in der Presse als auch in den Reden und ebenso wie die kommunistischen Siegesfeiern der DDR abgelehnt. Was das starke Opfernarrativ der Fünfzigerjahre betrifft, so gibt es nun eine neue, etwas differenziertere Tendenz der Selbstwahrnehmung. Das bundesdeutsche Selbstbild ist nicht mehr ein lupenreines Bild, in dem man sich als deutsche Opfer der nationalsozialistischen Täter sieht, sondern es wird „getrübt“ von dem Bewusstsein, die Taten nicht verhindert zu haben. Hieraus folgt vereinzelt der Schluss, dass man für die Zukunft die Verantwortung trage, sich für den Frieden einzusetzen. Was die eingangs beschriebenen und von Aleida Assmann für die erste Erinnerungsphase geprägten sog. Selbstentlastungsmechanismen betrifft (vgl. S. 103), so ist das „Schweigen“ offensichtlich gebrochen und auch das „Opfersyndrom“ hat sich in der zweiten Phase verändert. Der „Antikommunismus“ hingegen ist weiterhin vorhanden und hat sich offensichtlich sogar noch verstärkt.

Trotz dieses neuen Tenors kann jedoch nicht von einer intensiven und reflektierten Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten während des Krieges die Rede sein. Der Holocaust spielt in der Presse und in den Reden keine nennenswerte Rolle und ist lediglich implizit in Form der Opferzahlen zu erahnen. Man befindet sich augenscheinlich in den Anfängen einer neuen erinnerungskulturellen Phase, in der man sich schrittweise zunehmend mit dem Krieg und Kriegsende auseinandersetzt. Der Blick ist jedoch noch wenig selbstkonfrontativ, sondern vielmehr geprägt von der aktuell politisch angespannten Lage zwischen Ost und West.

1970

Der im Jahr 1965 noch deutlich vorherrschende Einfluss des Ost-West-Konflikts auf das Denken und die Berichterstattung zum 8. Mai in der Bundesrepublik ist fünf Jahre später, 1970 merklich abgeebbt.⁵²⁷ Die Auswirkungen der Entspannungspolitik Willy Brandts und Walter Scheels sowie das Ende der Hallstein-Doktrin 1969 zeigen sich sowohl in den untersuchten Reden als auch in der Presseberichterstattung zum 8. Mai. Beide sind jeweils nicht mehr geprägt von einer massiven ablehnenden Haltung gegenüber der Sowjetunion und der DDR, sondern nun gezeichnet vom Willen der Aussöhnung und Kooperation mit dem Osten. Zu einer friedlicheren Berichterstattung und auch Haltung in den Reden trug zudem auch die Tatsache bei, dass Moskau im Jahr 1970 auf eine Militärparade anlässlich des 9. Mai verzichtete.

Eine bedeutende Veränderung des gesellschaftlichen Verhältnisses zum Nationalsozialismus ergab sich in Folge des Amtsantritts Willy Brandts im Jahr 1969. Brandt verstand sich „als Kanzler nicht mehr eines besiegten, sondern eines befreiten Deutschland“⁵²⁸ und erzeugte mit dem Kniefall vor dem Mahnmahl des Warschauer Ghettos im Dezember 1970 ein Bild, das bis heute im kulturellen Gedächtnis verankert ist. In der zweiten erinnerungskulturellen Phase ist dieser „Erinnerungsort“⁵²⁹ von besonderer Bedeutung, denn Willy Brandt bittet, obwohl er keine persönliche Verantwortung trug, sondern er im Gegenteil sich sogar dem NS-Regime widersetzt hatte, stellvertretend für das deutsche Volk um Vergebung.⁵³⁰ Dies zeigt beispielhaft, dass in der Bundesrepublik nun eine öffentliche Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus und der Verantwortung der Deutschen einsetzte, wenn auch die Mehrheit der Deutschen den Kniefall des Kanzlers als übertrieben⁵³¹ abtat.

Im politischen Diskurs ist das Jahr 1970 insofern von besonderer Bedeutung, als erstmals eine Regierungserklärung zum 8. Mai im Bundestag abgegeben und damit von oberster

⁵²⁷ Lediglich in einem Artikel wird nochmals rückblickend auf den Konflikt eingegangen: Vgl. Graf von Kielmansegg, Peter: „8. Mai 1945 – Ende und Anfang. Zum fünfundzwanzigsten Jahrestag des Kriegsendes in Europa“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1970), S. 10–11.

⁵²⁸ Zitat Brandts durch HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 134.

⁵²⁹ Als „lieux de mémoire“ vom französischen Historiker Pierre Nora geprägter Begriff. Vgl. spezifisch zum deutschen Erinnerungsort „Kniefall“: KRZEMINSK, Adam: „Der Kniefall“. In: Etienne François und Hagen Schulze (Hgg.): *Deutsche Erinnerungsorte. Eine Auswahl*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 475, 2005, S. 431–446, hier: S. 431–446.

⁵³⁰ Vgl. für diesen Absatz HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 137–141.

⁵³¹ Vgl. s.n.: „Kniefall angemessen oder übertrieben?“. In: *Der Spiegel* (51/1970) S. 27.

politischer Ebene eine offizielle Sichtweise der Bundesrepublik kommuniziert wurde.⁵³² Die Initiative des Bundeskanzlers Willy Brandt, eine Regierungserklärung zum Kriegsende zu geben, war in der Politik umstritten und wurde in der Öffentlichkeit von vielen als eine dem Datum nicht angemessene Entscheidung bewertet.⁵³³ Der Kanzler setzte sich jedoch durch, und so hielten er und die Vertreter der einzelnen Fraktionen (Richard von Weizsäcker für die CDU/CSU, Volker Hauff für die SPD und Lieselotte Funke für die FDP) jeweils eine Rede im Bundestag. Gustav Heinemann hielt, ebenfalls als erster Bundespräsident überhaupt, eine Ansprache anlässlich des 8. Mai.⁵³⁴ Er sprach vor dem Diplomatischen Korps in Bad Godesberg und damit „in einem diplomatisch und repräsentativ niedrig gehaltenen Rahmen“⁵³⁵.

In Bezug auf die Interpretation des 8. Mai ist man sich in allen Reden einig: Es gebe keine einheitliche Lesart für diesen Tag. Selbst innerhalb Deutschlands habe ihn jeder „auf seine Weise erlebt“⁵³⁶ und für die ehemaligen Kriegsgegner Deutschlands stünde der 8. Mai selbstverständlich in einem anderen Licht als für die BRD selbst. Die Befreiungslesart wird in diesem Zusammenhang nicht mehr – wie noch 1965 der Fall – vehement abgelehnt, sondern nun verständnisvoll zumindest anderen Nationen zugestanden^{537,538}. Für die Bundesrepublik selbst spielt sie in den Reden jedoch keine Rolle. Vielmehr schwankt man hier, wie bereits auch schon fünf Jahre zuvor in der Presse, weiterhin zwischen einerseits negativen Interpretation des Kriegsendes wie der „totalen Niederlage“, dem „Zusammenbruch des Reiches“⁵³⁹, der

⁵³² Peter Hurrelbrink gibt außerdem zu bedenken: „Zugleich war mit dem Amtsantritt von Willy Brandt [...] zwar kein Generationenwechsel im Kanzleramt verbunden, aber ein entscheidender Wechsel innerhalb der Erlebnisgenerationen von Krieg und Nationalsozialismus. Mit Willy Brandt regiert ein Bundeskanzler, der das so häufig, vor allem aus Anlass des 20. Juli beschworene ‚andere Deutschland‘, das aus Emigration und Widerstand gegen den Nationalsozialismus kam, in seiner Biographie verkörperte [...]“. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 134.

Diese angeführte biografische Prägung schlägt sich jedoch inhaltlich in der 1970 gehaltenen Rede nicht in einer Thematisierung von Nationalsozialismus und Widerstand nieder.

⁵³³ Vgl. hierzu *ibid.*, S. 136.

⁵³⁴ Theodor Heuss hatte sich zwar am 8. Mai 1949 im Parlamentarischen Rat in einer Rede kurz zur Paradoxie des 8. Mai 1945 geäußert, es handelte sich hierbei jedoch nicht um eine Ansprache anlässlich dieses Gedenktages, sondern um eine Rede, die er thematisch über das Grundgesetz hielt, welches an diesem Tag verabschiedet wurde, und in der der 8. Mai 1945 Erwähnung fand. (Vgl. S. 106)

⁵³⁵ *Ibid.*, S. 142.

⁵³⁶ 08.05.1970: Abgeordneter Richard Freiherr von Weizsäcker: *Erklärung für die Fraktion der CDU/CSU in der 51. Sitzung des Deutschen Bundestages aus Anlaß des 25. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges in Europa*, BPA-Bulletin vom 09.05.1970, Nr. 63/S. 592.

⁵³⁷ Vgl. 08.05.1970: Bundeskanzler Willy Brandt: *Erklärung der Bundesregierung in der 51. Sitzung des Deutschen Bundestages aus Anlaß des 25. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges in Europa*, BPA-Bulletin vom 09.05.1970, Nr. 63/ S 591.

⁵³⁸ Vgl. hierzu auch HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 137.

⁵³⁹ 08.05.1970: Bundeskanzler Willy Brandt.

„vollständigen Niederlage des Hitler-Reiches“⁵⁴⁰ oder dem Zusammenbruch der „nationalsozialistische[n] Herrschaft“⁵⁴¹. Der 8. Mai sei „kein Feiertag“⁵⁴² und sehr stark mit dem „Leiden“⁵⁴³ verbunden. Andererseits ist man jedoch auch in der Lage, die positiven Aspekte des 8. Mai klar zu benennen. Das Kriegsende sei auch ein „Anfang“⁵⁴⁴, eine „Chance zum Neubeginn, zur Schaffung rechtsstaatlicher und demokratischer Verhältnisse“⁵⁴⁵, eine „Chance zur demokratischen und rechtsstaatlichen Neuorientierung in Deutschland“⁵⁴⁶, auch wenn Volker Hauff zu bedenken gibt: „Die Stunde Null, das wirkliche Neubeginnen fand nicht statt.“⁵⁴⁷ In keiner der untersuchten Reden findet sich eine einseitige Interpretation des 8. Mai, alle beleuchten jeweils sowohl die positiven als auch die negativen Seiten, welche das Kriegsende mit sich brachte und unterstreichen damit nochmals die Ambivalenz dieses Datums und der damit einhergehenden Gefühle, die so auch 1965 in der Presse bereits sichtbar geworden war:

Zwiespältig waren die Ereignisse des Jahres 1945, und sie wirken in unserer Gegenwart fort. Der 8. Mai beendete das sinnlose Sterben und die Zerstörung eines Krieges, der fast 50 Millionen Menschen das Leben gekostet hatte. Zugleich aber begannen neue schwere Leiden für viele unschuldige Menschen.⁵⁴⁸

Neben der Thematisierung der Interpretation des 8. Mai spielt in allen untersuchten Reden das Thema ‚Verantwortung‘ eine große Rolle. Aus den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs wird von den Politikern eine besondere Verantwortung und auch Pflicht speziell der Deutschen abgeleitet. Hiermit verbunden sind unterschiedliche Topoi, die man als ‚Nicht-vergessen-dürfen‘, ‚Erinnerungspflicht‘⁵⁴⁹ und ‚deutsche Verantwortung‘ für den Frieden bezeichnen kann. So wird in der Rede des Bundeskanzlers aus dem Gedenken an die Kriegsoffer (an die eigenen, die fremden, aber nicht die Opfer der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik) argumentativ die Mahnung entwickelt, „die Lehren der Vergangenheit nicht zu vergessen“

⁵⁴⁰ 06.05.1970: Bundespräsident Gustav W. Heinemann: *Erklärung des Bundespräsidenten zum 25. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkrieges vor dem Diplomatischen Korps in der Redoute in Bad Godesberg*, BPA-Bulletin vom 09.05.1970, Nr. 63/S. 589.

⁵⁴¹ 08.05.1970: Abgeordneter Volker Hauff: *Erklärung für die Fraktion der SPD in der 51. Sitzung des Deutschen Bundestages aus Anlaß des 25. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges in Europa*, BPA-Bulletin vom 09.05.1970, Nr.63/S. 594.

⁵⁴² 08.05.1970: Abgeordneter Richard Freiherr von Weizsäcker.

⁵⁴³ 08.05.1970: Abgeordneter Volker Hauff.

⁵⁴⁴ 06.05.1970: Bundespräsident Gustav W. Heinemann.

⁵⁴⁵ 08.05.1970: Bundeskanzler Willy Brandt.

⁵⁴⁶ 08.05.1970: Abgeordneter Volker Hauff.

⁵⁴⁷ Ibid.

⁵⁴⁸ 08.05.1970: Abgeordneter Richard Freiherr von Weizsäcker.

⁵⁴⁹ Peter Hurrelbrink schreibt zu Gustav Heinemann: „In vielen seiner Reden als Bundespräsident betonte Heinemann die Bedeutung der Erinnerung für die Demokratie. Im Mittelpunkt seines Interesses stand dabei jedoch nicht die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. Heinemanns Impetus galt der Anknüpfung an positive Traditionen – wiederholt erinnerte er an die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte.“ HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 141f.

und sich vor allen Dingen der „Verpflichtung zum Frieden“⁵⁵⁰ bewusst zu sein. Der Jugend komme dabei eine besondere Rolle zu, denn, so Willy Brandt: „Niemand ist frei von der Geschichte, die er geerbt hat.“⁵⁵¹

Diese Auslegung im Sinne einer kollektiven Verantwortung, welche die jüngere Generation in die (Erinnerungs-)Pflicht nimmt, wurde jedoch nicht von allen Deutschen unterstützt. Oft wurde auch in der Öffentlichkeit gefordert, endlich einen Schlusspunkt unter die Vergangenheit zu setzen.⁵⁵²

Richard von Weizsäcker mahnt als Abgeordneter der CDU/CSU an, trotz der bisherigen Annäherungen ehemaliger Feinde, der Leistung des Wiederaufbaus und der Entstehung eines Rechtsstaates, sich nicht auf dem Erreichten auszuruhen:

Aber das alles ist weder vollendet noch auf ewig garantiert. Wir müssen immer von neuem um Bewahrung und Verbesserung ringen. [...] Niemand hat lebenswichtigeres Interesse als wir Deutschen, die Spannung in Europa abzubauen. Im Zentrum des Kontinents fällt uns die Aufgabe zu, den Weg zu einer europäischen Friedensordnung zu ebnen, die diesen Namen verdient.⁵⁵³

Er gibt zum Ende seiner Rede zu bedenken: „Es gibt keine persönliche Freiheit ohne persönliche Verantwortung.“⁵⁵⁴

Die FDP-Abgeordnete Lieselotte Funke macht in ihrer Rede ebenfalls deutlich, dass man angesichts der unterschiedlichsten Opfergruppen nicht vergessen könne und auch nicht dürfe, sondern vielmehr eine ‚Erinnerungspflicht‘ bestünde:

[S]ie alle [gemeint sind alle, die aufgrund des Krieges in irgendeiner Weise gelitten haben] haben Anspruch darauf, daß wir die Rückbesinnung nicht auf die geschichtliche und politische Sicht begrenzen, daß wir vielmehr das Erbe der dunklen Stunden unserer Geschichte auch und gerade im menschlichen Bereich als Verpflichtung aller ansehen.⁵⁵⁵

Die Verknüpfung der unterschiedlichen Topoi wird in den untersuchten Reden des Jahres 1970 auf die immer gleiche Weise genutzt: Man dürfe als Deutscher die Vergangenheit des Zweiten Weltkriegs nicht vergessen, denn andernfalls drohe eine Wiederholung der Geschichte. Vielmehr müsse man an die – auch schmerzhafteste Vergangenheit – erinnern, um Lehren aus der Vergangenheit ziehen und in der Zukunft anders handeln zu können. Dies bedeute, sich für den Frieden auch in Zukunft einzusetzen, wobei die junge Generation besonders gefordert sei.

⁵⁵⁰ 08.05.1970: Bundeskanzler Willy Brandt.

⁵⁵¹ Ibid.

Vgl. zur Rolle der Jugend auch: 06.05.1970: Bundespräsident Gustav W. Heinemann.

⁵⁵² REICHEL, Peter: *Politik mit der Erinnerung*. 1995, S. 279.

⁵⁵³ 08.05.1970: Abgeordneter Richard Freiherr von Weizsäcker.

⁵⁵⁴ Ibid.

⁵⁵⁵ 08.05.1970: Abgeordnete Lieselotte Funke: *Erklärung für die Fraktion der FDP in der 51. Sitzung des Deutschen Bundestages aus Anlaß des 25. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges in Europa*, BPA-Bulletin vom 09.05.1970, Nr. 63/ S. 595.

Schlüssel für den Frieden, für den man als Bundesrepublik eine besondere Verantwortung trage, sei – wie die Analyse im Folgenden deutlich zeigt – die Aussöhnung mit dem Osten und der gemeinsame Einsatz von DDR und BRD für das Friedensziel. Willy Brandt beschwört diesbzgl. eine „friedliche Kooperation“ und „friedliche, aktive Koexistenz“ und sieht „gleichberechtigte Beziehungen zwischen den beiden Staaten in Deutschland“⁵⁵⁶ als ein wichtiges Ziel. Und Lieselotte Funke bemerkt: „Deutschland – geteilt und schicksalhaft mitten in die Konfrontation von Ost und West hineingestellt – trägt ungewollt eine besondere Verantwortung für den Frieden – nicht nur in Europa.“⁵⁵⁷ Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle erwähnt, dass zur Kooperation und Aussöhnung mit dem Osten immer wieder Europa als Hoffnungsträger für eine friedliche Zukunft genannt wird⁵⁵⁸. Im Rahmen der Gemeinschaft sei dabei die Bundesrepublik ein wichtiger Bestandteil.⁵⁵⁹

Das Topos der ‚deutschen Verantwortung‘ für künftigen Frieden wird verknüpft mit der Idee der Aussöhnung zwischen Ost und West und ist in dieser Verbindung auch in den Reden Volker Hauffs und Gustav Heinemanns des Jahres 1970 zu finden. Aus der ‚deutschen‘ wird gewissermaßen eine ‚gesamtdeutsche Verantwortung‘.

So entwickelt etwa der SPD-Abgeordnete Volker Hauff aus der ‚Last und [...] Verpflichtung der gemeinsamen Geschichte‘⁵⁶⁰, welche für beide Teile Deutschlands gleichermaßen gelte, in der Folge seiner Rede den logischen Schluss, man müsse sich ganz besonders für den Frieden einsetzen: „Die Welt wartet auf den deutschen Beitrag zur Sicherung des Friedens“⁵⁶¹, und um diesen leisten zu können, setze man verstärkt auf die Zusammenarbeit mit und Annäherung zur DDR. Vor allem aber dürfe man auch nicht vergessen, was geschehen sei, so Hauff: „Die Schriftstellerin Duras sagt in ‚Hiroshima, mon amour‘: ‚Wenn wir uns nicht erinnern, wird sich alles wiederholen.‘ Nur politische Hazardeure [sic!] können davor die Augen verschließen.“⁵⁶² Seine Rede schließt er mit der Bekräftigung:

Wir wollen ein Volk der guten Nachbarn sein. Die Welt, in der wir leben und die wir mitzugestalten haben, verlangt ein Höchstmaß an internationaler Zusammenarbeit um den Frieden in dieser Welt sicherer zu machen. Es ist gut, daß der Deutsche Bundestag aus Anlaß des 25. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges zusammengetreten ist, um vor der Öffentlichkeit zu bekunden, daß dieses Land ein Land des Friedens geworden ist.⁵⁶³

⁵⁵⁶ 08.05.1970: Bundeskanzler Willy Brandt.

⁵⁵⁷ 08.05.1970: Abgeordnete Lieselotte Funke.

⁵⁵⁸ Vgl. 08.05.1970: Bundeskanzler Willy Brandt.

⁵⁵⁹ Vgl. 06.05.1970: Bundespräsident Gustav W. Heinemann; 08.05.1970: Abgeordneter Richard Freiherr von Weizsäcker.

⁵⁶⁰ 08.05.1970: Abgeordneter Volker Hauff.

⁵⁶¹ Ibid.

⁵⁶² Ibid.

⁵⁶³ Ibid.

Bundespräsident Heinemann benennt wiederum in seiner Rede vor dem Diplomatischen Korps deutlich, dass der Krieg „von deutschem Boden ausgegangen war“⁵⁶⁴ und entwickelt daraus ebenfalls die Forderung nach Übernahme von Verantwortung, sich für den Frieden einzusetzen. Allerdings gibt er zu bedenken, dass man sich bereits sehr stark auch für diesen Frieden einsetze und mahnt, man solle auch die bisher seit dem Kriegsende erbrachten Leistungen der Bundesrepublik nicht vergessen, sondern würdigen und anerkennen. Im Zuge seiner Bekräftigung, sich auch künftig für die Friedenspolitik einsetzen zu wollen nutzt auch Heinemann den Brückenschlag zur DDR und Sowjetunion:

Wir wissen heute, daß es nicht weiterführt, Verlorenem nachzutruern, daß es jetzt vor allem darum geht, die Aufgabe der Aussöhnung auch nach Osten hin zu einem guten Ende zu bringen. [...] Diese Aufgabe ist heute mehr als ein nationales Anliegen. Sie ist eine europäische Aufgabe [...]. Wir empfinden dabei eine große besondere Mitverantwortung für die noch unerreichte umfassende und dauerhafte gesicherte Friedensordnung, in der, wie wir weiterhin hoffen, auch unser ganzes Volk sich noch einmal zusammenfinden kann.⁵⁶⁵

Angesichts einer solch intensiven Thematisierung der ‚deutschen Verantwortung‘ ist an dieser Stelle ein Rückblick auf die Rede des Bundeskanzlers im Jahr 1965 geboten. Der damals wenig beachtete Anstoß Ludwig Erhards⁵⁶⁶, sich mit der Vergangenheit und Verantwortung sowie auch Schuld der Deutschen auseinanderzusetzen, wird nun fünf Jahre später – so scheint es auf den ersten Blick – in Ansätzen aufgenommen, denn alle Redner bemühen sich, entsprechend einen Blick auf die eigene Geschichte zu werfen und benennen eine besondere ‚Verantwortung‘. Diese Verantwortung ist jedoch nicht zu verwechseln mit dem von Erhard 1965 geforderten ‚geschichtliche[n] Bewußtsein‘, der differenzierten Auseinandersetzung in Bezug auf die dunkle Vergangenheit. Vielmehr wird 1970 nur vage benannt, dass aufgrund des Krieges die Deutschen eine Verantwortung für eine friedliche Zukunft hätten. Von einem Bewusstsein für das Vergangene oder gar von Schuld, Mit-Schuld oder Täterschaft ist nicht die Rede. Lediglich Richard von Weizsäcker lässt in einem Satz zaghaften anklingen: ‚Jeder braucht Frieden und Versöhnung mit sich und seinen Nachbarn, gleichviel wie Schuld und Verdienst verteilt waren.‘⁵⁶⁷

Es handelt sich im politischen Diskurs zum 8. Mai 1970 insgesamt offensichtlich um einen ersten zaghaften Ansatz, dem Volke offiziell und direkt eine ‚Verantwortungslesart‘ zuzumuten, ohne es dabei jedoch konfrontativ mit der Verantwortung für die Vergangenheit zu belasten. Mit der Externalisierung der Schuld zu brechen und die eigene Rolle in Frage zu

⁵⁶⁴ 06.05.1970: Bundespräsident Gustav W. Heinemann.

⁵⁶⁵ Ibid.

⁵⁶⁶ Die Rede Erhards wurde vor dem Industrie- und Handelstag gehalten.

⁵⁶⁷ 08.05.1970: Abgeordneter Richard Freiherr von Weizsäcker.

stellen, wie man es in der Presse 1965 bereits getan hatte und wie es in der Rede Erhards vor dem Industrie- und Handelstag angeklungen war, traut man sich offensichtlich nicht.

Diese zukunftsbezogene Verantwortung also, welche beispielsweise in der Rede von Bundespräsident Heinemann mit dem Appell an die Jugend verknüpft wird, die Zukunft friedlich zu gestalten, wird in den Reden Willy Brandts und Richard von Weizsäckers verbunden mit der Warnung, sich nicht zu radikalieren⁵⁶⁸ und „antidemokratisch[en] Kräfte[n]“⁵⁶⁹ keine Chance zu geben. Auch in der Rede Volker Hauffs wird gesamtgesellschaftlich appelliert: „Einige werden unterwegs die Nerven verlieren und umkehren. Ihnen sei bereits heute gesagt: die Flucht zurück in den kurzsichtigen Nationalismus bringt keine Lösung, sondern nur neue, große Schwierigkeiten. Das ist für mich die gesicherte Erkenntnis aus dem 8. Mai 1945.“⁵⁷⁰ Er fordert eine „umfassende und grundlegende Reform [des] Bildungswesens [...], [um] dem demokratischen Radikalismus Einhalt [zu] gebieten.“⁵⁷¹ Auch Lieselotte Funke warnt: „Sorgen wir alle miteinander dafür, daß nicht mit emotionalen Parolen Verwirrung geschaffen und Verirrungen möglich werden, die nur Unfreiheit und Diktatur zur Folge haben können. Wir stehen heute an einer Wende unserer Nachkriegsgeschichte.“⁵⁷² Diese Thematisierung der Radikalisierung ist vor dem Hintergrund der linksradikalen Bewegungen zu sehen, die nach den Studentenrevolten Ende der 1960er Jahre einen Teil der Jugend anzogen und in den kommenden Jahren ihren Ausdruck auch in den Anschlägen der RAF finden werden. Anlässlich des 8. Mai wird hier also eine thematische Verknüpfung zwischen der Radikalisierung in der NS-Zeit und der aktuellen gesellschaftlichen Lage hergestellt.

Insgesamt ist in den analysierten politischen Reden des Jahres 1970 aber vor allem eine selbstsichere Haltung, welche die Entwicklung der Demokratie in den Jahren seit Kriegsende lobend und stolz thematisiert⁵⁷³, zu hören. Die Bundesrepublik nimmt für sich selbst in Anspruch, ein „geachteter und vielfach auch beehrter Partner der Völkergemeinschaft“⁵⁷⁴ zu sein. „Die Welt wartet auf den deutschen Beitrag zur Sicherung des Friedens“⁵⁷⁵, so Volker Hauff in seiner Rede. Man habe viel geleistet, dürfe sich aber nicht auf diesen Leistungen ausruhen und in „selbstgerechte Zufriedenheit“⁵⁷⁶ verfallen. Immer wieder werden der Stolz

⁵⁶⁸ Vgl. 08.05.1970: Bundeskanzler Willy Brandt.

⁵⁶⁹ 08.05.1970: Abgeordneter Richard Freiherr von Weizsäcker.

⁵⁷⁰ 08.05.1970: Abgeordneter Volker Hauff.

⁵⁷¹ Ibid.

⁵⁷² 08.05.1970: Abgeordnete Lieselotte Funke.

⁵⁷³ Vgl. 08.05.1970: Bundeskanzler Willy Brandt; 06.05.1970: Bundespräsident Gustav W. Heinemann.

⁵⁷⁴ 08.05.1970: Bundeskanzler Willy Brandt.

⁵⁷⁵ 08.05.1970: Abgeordneter Volker Hauff.

⁵⁷⁶ Ibid.

und die Anerkennung der eigenen Leistung des Wiederaufbaus genannt⁵⁷⁷. Mit einer weitestgehenden Abwesenheit einer Diskussion über Schuld geht auch einher, dass nur am Rande ein besonders kritisches Selbstbild gezeichnet wird⁵⁷⁸. Lediglich Bundespräsident Heinemann wird in seiner Rede etwas deutlicher, in der er auch die Manipulierbarkeit der Deutschen thematisiert, jedoch diese direkt mit der Täterzuschreibung den Nationalsozialisten gegenüber verknüpft und somit die Deutschen in eine Opferrolle bringt, um anschließend direkt an „die mutigen Menschen, die während der ganzen Jahre des nationalsozialistischen Regimes gegen den Unrechtsstaat in tragischer Erfolglosigkeit Widerstand leisteten“, zu erinnern. Hier ist also ähnlich wie im Jahr 1965 sichtbar, dass *die* Nazis als etwas anderes als *die* Deutschen wahrgenommen werden und letztere vor allen Dingen auch als Opfer ersterer zu sehen seien:

Wir hatten ungezählte dunkle Stunden zu ertragen, ehe die verbrecherische Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten von uns genommen wurde. [...] Die historischen Zusammenhänge sind zum großen Teil aufgeklärt und damit auch die Unmenschlichkeit des Hitler-Regimes, das so vielen in unserem Volke mit teuflischer Demagogie verblendete.⁵⁷⁹

Im Bezug auf unterschiedliche Opfergruppen fällt auf, dass in einzelnen Reden durchaus unterschiedliche Opfergruppen genannt werden, wobei es hier vorwiegend um Zivilopfer während des Krieges, um Vertriebene und Flüchtende während des Krieges und nach dem Krieg und, in der Rede von Willy Brandt, auch um die Opfer unter den Soldaten (auch anderer Nationen) geht. Hier wird deutlich, dass man vor allen Dingen die Kriegsfolgen und nicht die Folgen des Nationalsozialismus thematisiert.⁵⁸⁰ Was alle Reden eint, ist die Tatsache, dass man sich vorwiegend mit den eigenen, „deutschen“ Opfern beschäftigt, welche abstrakt als Opfer des Krieges gesehen werden. Die Opfergruppe der Juden hingegen spielt in den politischen Reden so gut wie keine Rolle. Die Rede des Bundeskanzlers Willy Brandt beispielsweise, welche einen sehr starken Opferdiskurs aufweist und im Einzelnen auf unterschiedliche Opfergruppen eingeht⁵⁸¹, verliert kein Wort zum Holocaust. Es geht um die Anerkennung der „eigenen“ Opfer, der Vertriebenen und Flüchtlinge, der Kriegsgefangenen, Frauen, Kinder und Witwen. Die deutschen Juden jedoch werden dabei nicht benannt.⁵⁸² Hier wird deutlich, dass in der öffentlichen Wahrnehmung nicht nur die Nationalsozialisten als externe, nicht den Deutschen zugehörige Gruppe betrachtet werden, sondern, dass auch die Juden als Teil der

⁵⁷⁷ Vgl. 06.05.1970: Bundespräsident Gustav W. Heinemann; 08.05.1970: Bundeskanzler Willy Brandt; 08.05.1970: Abgeordneter Volker Hauff.

⁵⁷⁸ Vgl. 08.05.1970: Abgeordneter Volker Hauff.

⁵⁷⁹ Vgl. 06.05.1970: Bundespräsident Gustav W. Heinemann.

⁵⁸⁰ Vgl. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 137.

⁵⁸¹ Wenn die Differenzierung sich auch vornehmlich auf die „eigenen“ Opfer beschränkt, so kann von einer grundlegenden Abwesenheit der Differenzierung von Opfergruppen, wie sie Peter Hurrelbrink beschreibt, jedoch nicht die Rede sein. Vgl. *ibid.*, S. 136.

⁵⁸² Vgl. 08.05.1970: Bundeskanzler Willy Brandt.

deutschen Gesellschaft nicht mitgedacht werden. Was hier im gesellschaftlichen Diskurs auffällt, hat der Sozialpsychologe Harald Welzer in seiner Studie zur Tradierung der NS-Zeit im Familiengedächtnis belegen können.⁵⁸³ Er spricht dort vom generationenübergreifenden „Deutungsmuster, welches umfasst, dass ‚Juden‘ und ‚Deutsche‘ in jedem Fall zwei verschiedene Personengruppen darstellen, was sich als postumer Sieg der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtungspolitik interpretieren lässt.“⁵⁸⁴ Lediglich in der Rede von Richard von Weizsäcker werden die Juden überhaupt explizit genannt. Lieselotte Funke spricht vage von den „Toten [...] der Konzentrationslager“⁵⁸⁵. Alle anderen Reden des Jahres 1970 thematisieren Verfolgung und Konzentrationslager überhaupt nicht.

Harald Welzer erklärt, dass auch in deutschen Familien ein Bewusstsein über die NS-Zeit tradiert werde, in dem der Holocaust nur als Nebenereignis auftrete.⁵⁸⁶

Der Holocaust hat keinen systemischen Platz im deutschen Familiengedächtnis, das so unsere These, die primäre Quelle für das Geschichtsbewusstsein ist. Sein Narrativ entspringt einer externen Quelle, die gebildet wird aus Geschichtsunterricht, Gedenkstättenarbeit, Dokumentationen und Spielfilmen. Ein solcherart vermitteltes Wissen ist aber etwas anderes als die selbstverständliche Gewissheit, die man als Mitglied einer Erinnerungsgemeinschaft über deren eigene Vergangenheit hat.⁵⁸⁷

Folgt man dieser Theorie von Harald Welzer, so ist für den öffentlichen und also auch den politischen Diskurs davon auszugehen, dass der Holocaust erst eine nennenswerte Rolle erhält, wenn parallel auch institutionell und medial das Thema behandelt wird. Dies wird für die Analyse der folgenden Jahre zu überprüfen sein.

Zusammenfassend bleibt für den politischen Diskurs zum 8. Mai 1970 festzuhalten, dass aufgrund der erstmals erfolgten Regierungserklärung nun zum ersten Mal auch eine Vielzahl an politischen Reden zum Kriegsende gehalten wurde. Dabei sind alle untersuchten Reden des Jahres 1970 inhaltlich überwiegend sehr explizit auf das deutsche Publikum ausgerichtet. Im Bundestag wird lediglich in der Rede Richard von Weizsäckers die Dankbarkeit den ehemaligen Kriegsgegnern gegenüber sehr deutlich ausgedrückt⁵⁸⁸, während Bundespräsident Heinemann, dem Publikum des diplomatischen Korps angemessen, ebenfalls den ehema-

⁵⁸³ Vgl. WELZER, Harald / JENSEN, Olaf / MOLLER, Sabine / TSCHUGGNALL, Karoline: „*Opa war kein Nazi*“. *Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis*. Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, ⁵2005.

⁵⁸⁴ *Ibid.*, S. 161.

⁵⁸⁵ 08.05.1970: Abgeordnete Lieselotte Funke.

⁵⁸⁶ WELZER, Harald / JENSEN, Olaf / MOLLER, Sabine / TSCHUGGNALL, Karoline: „*Opa war kein Nazi*“. ⁵2005, S. 210.

⁵⁸⁷ *Ibid.*

⁵⁸⁸ 08.05.1970: Abgeordneter Richard Freiherr von Weizsäcker.: „Über die Schatten der Vergangenheit hinweg boten uns freie Europäer ihre Hand zu einem neuen gemeinsamen Anfang, allen voran das französische Volk.“

ligen Gegnern dankt⁵⁸⁹. Die Ambivalenz des 8. Mai, die bereits 1965 in der Presseberichterstattung deutlich erkennbar war, wird in den Reden 1970 nun explizit thematisiert. Eine Befreiungs-Interpretation stößt dabei nicht mehr wie noch 1965 vehement auf Ablehnung, sondern wird anderen Nationen verständnisvoll zugestanden, wenn sie auch für das eigene Erleben des Kriegsendes nicht bemüht wird.

In allen untersuchten Reden wird durchgehend die Argumentationsstruktur genutzt, in der aus der Geschichte eine deutsche Verantwortung für künftigen Frieden abzuleiten sei. Um diesen Frieden zu erreichen, sind laut den Rednern sowohl das Wachhalten der Erinnerung, welches eine Wiederholung der Geschichte verhindern soll als auch die Aussöhnung mit dem Osten vonnöten. Der Jugend und der europäischen Gemeinschaft kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Anders als noch 1965, als ein Betauern und eine vehemente Kritik der deutschen Teilung immanent waren und eine deutliche Ablehnung gegenüber der Sowjetunion und der DDR spürbar war, hat man nun im politischen Diskurs zum 8. Mai des Jahres 1970 zu einem konstruktiven Blick gefunden, der die Aussöhnung und Kooperation mit dem Osten als Mittel zur Herstellung des Friedens versteht. Nur noch zaghaft am Rande wird die deutsche Teilung als „bittere und schmerzhaft[e] Realität[...]“ bezeichnet. Vielmehr geht es nun darum, dass man trotz der Teilung einen gemeinsamen Weg finden möchte.⁵⁹⁰ Die besondere ‚deutsche Verantwortung‘ ist jedoch, anders als in der Presse 1965, vor allen Dingen zukunftsgerichtet und nicht verbunden mit einem konfrontativen Blick in die Vergangenheit oder einer Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle. Sie bleibt vielmehr sehr oberflächlich. In einem unverbindlich gehaltenen Tenor wird angedeutet, dass die Deutschen zwar verantwortlich für den Krieg gewesen seien und Leid über sich und andere Völker gebracht hätten, die wahre Schuld jedoch wird konsequent den Nazis zugeschrieben, ohne dass jedoch dabei detailliert auf den Nationalsozialismus eingegangen würde. Damit wird die Schuld weiterhin externalisiert und nicht bearbeitet. Es bleibt ein weitestgehend unkritisches, ja sogar positives Selbstbild, welches geprägt ist vom Stolz auf die eigene demokratische Entwicklung seit Kriegsende einerseits und die weiterhin starke Fokussierung auf die Nennung „eigener“ Opfergruppen vor allen Dingen ziviler Art. Der Holocaust spielt in den Reden wie auch zuvor keine nennenswerte Rolle. Lediglich Lieselotte Funke spricht vage von Konzentrationslagern, von Weizsäcker vage von der „Wiedergutmachung an Juden“⁵⁹¹.

⁵⁸⁹ 06.05.1970: Bundespräsident Gustav W. Heinemann.: „Ich möchte an diesem Tage all denen danken, die in den vergangenen Jahrzehnten unsere ausgestreckte Hand ergriffen haben und über den Krieg hinweg zu Freunden und Verbündeten unseres demokratischen Staates geworden sind.“

⁵⁹⁰ Vgl. *ibid.*

⁵⁹¹ 08.05.1970: Abgeordneter Richard Freiherr von Weizsäcker.

Das Jahr 1970 ist in seinem politischen Diskurs anlässlich des Kriegsendes damit insgesamt sehr zukunftsbezogen und bleibt relativ einseitig. Eine differenzierte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, wie man sie in Folge der 68er-Bewegung hätte vermuten können, bleibt aus.⁵⁹² Man möchte vor allen Dingen Frieden. Die eigene, negative Rolle während des Krieges scheint am Rande langsam ins Bewusstsein zu treten und wird oberflächlich benannt, die Schuld und Verantwortung wird aber dissoziativ noch immer der Tätergruppe der Nationalsozialisten zugeschrieben. Damit greift auch 1970 weiterhin der von Aleida Assmann beschriebene „Selbst-Entlastungsmechanismus“ (vgl. S. 103).

Die Presseberichterstattung des Jahres 1970 ist trotz der nun deutlich größeren Anzahl an politischen Reden weder quantitativ noch bezüglich der Artikellänge oder -platzierung auf der Titelseite besonders umfassend. Unter anderem vermutlich aufgrund des halbrunden Jahrestages fällt die Berichterstattung mit lediglich 35 Artikeln in der untersuchten bundesdeutschen Presse deutlich schwächer aus als noch fünf Jahre zuvor mit 52 Artikeln. Thematisch spielen in der quantitativen Verteilung der Artikel weiterhin der historische Rückblick aufs Kriegsende⁵⁹³ sowie naheliegender Weise die Berichterstattung über bundesdeutsche Reden zum 8. Mai⁵⁹⁴ eine zentrale Rolle und auch die Gedenkveranstaltungen in unterschiedlichsten Ländern⁵⁹⁵ werden verhältnismäßig stark rezipiert⁵⁹⁶, wenn auch nicht kommentiert.

Bezüglich der Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle im Zweiten Weltkrieg, welche fünf Jahre zuvor in der Presse noch etwas zaghaft vorgenommen wurde, fällt nun ein differenzierteres, reflektierteres und auch kritischeres Selbstbild auf. Zwar steht das eigene Leid der deutschen Zivilbevölkerung weiterhin im Fokus, jedoch beginnt man man sich nun auch mit der eigenen Rolle in der Vergangenheit kritischer auseinander zu setzen. Man kommt zu dem Schluss, dass ein deutscher Sieg keine Lösung gewesen wäre⁵⁹⁷ und entwickelt das bereits 1965 im Ansatz erkennbare Bewusstsein dafür weiter, welches negative Bild sich durch den Krieg im Ausland von den Deutschen entwickelt hat und auch 25 Jahre nach Kriegsende weiterhin besteht. In der Presse ist die Rede vom „Zusammenbruch des moralischen Ansehens der Deutschen in der Welt“⁵⁹⁸, davon, dass der „Glaube, gegen einen ehrenhaften [deutschen]

⁵⁹² Vgl. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 141, 144.

⁵⁹³ Themenkategorie 2.1 (In 12 Artikeln zu finden).

⁵⁹⁴ Themenkategorien 4.1 (In 11 Artikeln zu finden).

⁵⁹⁵ BRD Themenkategorie 1.1 (in 4 Artikeln), Frankreich 1.2 (in 2 Artikeln), Sowjetunion 1.3 (3 Artikel), Großbritannien 1.4 (in 2 Artikeln), und weitere Länder 1.5 (in 2 Artikeln). Vgl. jeweils [Tab. 2, S. 382].

⁵⁹⁶ Insgesamt gibt es diesbzgl. 13 Kodierungen.

⁵⁹⁷ SZ: „Streiflicht“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1970), S. 1.

⁵⁹⁸ KRANNHALS, Hans-Detlef: „Vor 25 Jahren: Ende des Dritten Reiches“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07. u. 08.05.1970), S. 7.

Gegner zu kämpfen, [...] in den letzten Monaten des Krieges in Europa [zerbrochen]⁵⁹⁹ sei. Mit zeitlichem Abstand zum Kriegsende ist nun auch ein offener, mutiger und vermehrt selbstkonfrontativer Blick auf die Befindlichkeiten der Deutschen bei Kriegsende möglich, den die Politiker noch nicht wagen:

Wer die im Namen dieses Volkes verübten Untaten in Betracht zog und dabei auch an die Abneigung, den Haß, ja das Rachebedürfnis mancher Völker und unzähliger Menschen dachte, die es gegen sich aufgebracht hatte, konnte sich das Ende nur noch als irgendeine Art von Untergang vorstellen.⁶⁰⁰

1965 hatte man bereits in der Presse die Kollektivopferlesart in Frage gestellt und die Theorie, die Deutschen seien den Nazis hilflos ausgeliefert gewesen, kritisiert. Nun, 1970, setzt man sich zunehmend auch damit auseinander, dass man nicht nur kein ausschließlich aus hilflosen Opfern bestehendes Volk gewesen sei, sondern dass unter den Deutschen auch Täter gewesen seien. Peter Graf von Kielmansegg schreibt hierzu in einem *FAZ*-Kommentar:

Deutschland war, was die nationalsozialistische Verwüstung Europas betrifft, zunächst einmal Täter, und die anderen waren Opfer. Bei dieser einfachen und fundamentalen Tatsache wird es bleiben [...]. Gewiß wurde schließlich auch Deutschland Opfer des Nationalsozialismus [...], Aber doch in einem qualitativ anderen Sinn als die übrigen Völker Europas. Vor allem können die Deutschen aus dem, was in Wahrheit ihre doppelte Verflechtung in das Verbrechen – als Täter und als Opfer – ist, nicht die Verantwortung der anderen für ihr Schicksal machen.⁶⁰¹

Hieraus entsteht argumentativ in dem anderthalb Seiten umfassenden und damit gut sichtbaren Artikel des Kölner Politikwissenschaftlers Peter Graf von Kielmansegg in der Folge einerseits der bereits 1965 in der Presse und 1970 dann auch im politischen Diskurs existente Topos der ‚Verantwortung für die Zukunft‘ und wird ergänzt durch die Kritik, die Deutschen hätten ihre eigene Vergangenheit bisher verdrängt und würden sich ihrer Verantwortung nicht hinreichend stellen:

Fest eingeordnet in den west-östlichen Weltkonflikt, zum Kämpfer also für die gute Sache geworden, konnten die Deutschen – jedenfalls die des Westens – sich alsbald wieder politisch-moralisch integer fühlen, viel rascher, als es wohl gut gewesen wäre.

[...]

Aber das Fazit, daß die Einsicht in die moralische Notwendigkeit, sich einer besonderen Verpflichtung zu unterstellen, die Gesellschaft und ihre Entwicklung nicht wirklich geprägt habe, bleibt doch bestehen. Wollte man von dem gleichen Sachverhalt in einem – durch die Sache gerechtfertigten – Pathos sprechen, so könnte man sagen: Zu wenige Deutsche litten und leiden an dem, was in ihrem Namen geschah.⁶⁰²

Neben dieser Thematisierung der Verdrängung der Vergangenheit, die eingangs bereits als Beschweigen der ersten Erinnerungsphase ausgemacht wurde (vgl. S. 109), führt der Autor des Artikels andererseits zudem offen und präzise die Diskussion um eine Schuld oder Mit-

⁵⁹⁹ WRONKOW, George: „Amerika und Deutschland“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07. u. 08.05.1970), S. 3.

⁶⁰⁰ PROEBST, Hermann: „Am Ende des Krieges“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09. u. 10.05.1970), S. 4.

⁶⁰¹ Graf von Kielmansegg, Peter: „8. Mai 1945 – Ende und Anfang. Zum fünfundzwanzigsten Jahrestag des Kriegsendes in Europa“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1970), S. 10–11.

⁶⁰² *Ibid.*

Schuld aktiver oder passiver Art. Diese Sichtweise ist in Folge der vorhergehenden Verjährungsdebatten zu lesen und in ihrer Vehemenz für die untersuchte Berichterstattung zum Kriegsende neu:

Wer außer denen, die alsbald in den Konzentrationslagern verschwanden, hat nicht in irgendeiner Weise dazu beigetragen, daß „es möglich war“? Durch Handeln oder Nichthandeln, Reden oder Schweigen, willentlich oder unwillentlich; selbst die, die aktiv Widerstand leisteten, haben oft genug dem System gedient, und dieser Dienst war die Bedingung der Möglichkeit des Widerstandes. [...] Selbst wenn man jene Gruppen ausklammert, die sozusagen moralisch eindeutig zu identifizieren sind – die, die persönlich und unmittelbar für die Verbrechen des Systems Verantwortung tragen, auf der einen Seite und die aktiven Widerstandskämpfer auf der anderen Seite –, bedürfte es immer noch einer unendlich differenzierten Skala, um die unterschiedlichen Stufen der Intensität der Verwicklung in das Unrecht zu erfassen.⁶⁰³

Zweifelsohne ist der Kommentar von Graf von Kielmansegg mit seiner konfrontativen und deutlichen Thematisierung der Verantwortung und Schuld der Deutschen ein drastisches Beispiel, das in seiner Offenheit einen Einzelfall darstellt und nicht stellvertretend für die gesamte Presseberichterstattung des Jahres 1970 stehen kann. Der Autor ist als Politikwissenschaftler schon damals bekannt für seine deutlichen Worte und dafür, seine Meinung offen selbst dann zu vertreten, wenn sie gegen den vorherrschenden Trend der Zeit steht.⁶⁰⁴ Dennoch ist in der Breite der Presseberichterstattung eine wenn auch gemäßigte, aber dennoch ähnliche Tendenz spürbar, die im Vergleich zu 1965 eine neue Qualität des Blicks auf das Kriegsende beinhaltet. Anders als noch fünf Jahre zuvor ist nun vermehrt und explizit von ‚Taten‘ und ‚Tätern‘ die Rede. Dass diese Taten von Deutschen auch verübt und nicht nur nicht von ihnen verhindert werden konnten oder worden sind, beginnt als Erkenntnis langsam im Bewusstsein Fuß zu fassen. Man setzt sich mit dieser durchaus schmerzhaften Erkenntnis auseinander, die jedoch noch nicht unbedingt von allen Teilen der Bevölkerung bereits geteilt wird:

Die Öffentlichkeit wird, so kann man vermuten, im großen und ganzen keinen Sinn darin sehen, an den Tag der Kapitulation, das Ende des Krieges, den Zusammenbruch des Hitler-Reiches erinnert zu werden; als Deutscher, scheint es, läßt es sich noch am ehesten leben, wenn man ignoriert, daß diese Identität eine historische Dimension hat. Wo sie sich aber erinnern läßt, wird es ihr schwerfallen, sich in der Ambivalenz dieser Erinnerung zurechtzufinden.⁶⁰⁵

Was die Interpretation des 8. Mai betrifft, so findet sich weiterhin eine durchaus noch negative Sicht auf das Kriegsende als „Niederlage“⁶⁰⁶, Beginn der „Teilung“⁶⁰⁷, „Endphase des Zu-

⁶⁰³ Ibid.

⁶⁰⁴ Vgl. SEEWALD, Berthold: „Peter Graf von Kielmansegg zum 70. Geburtstag“, http://www.welt.de/welt_print/article978374/Peter-Graf-von-Kielmansegg-zum-70-Geburtstag.html. Artikel vom 27.06.2007 auf www.welt.de [Stand: 27.07.2016]. Darüber hinaus ist er diesbzgl. nicht zuletzt auch geprägt als Sohn von Johann Adolf Graf von Kielmannsegg, einem Offizier, der nach dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet worden war.

⁶⁰⁵ Graf von Kielmansegg, Peter: „8. Mai 1945 – Ende und Anfang. Zum fünfundzwanzigsten Jahrestag des Kriegsendes in Europa“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1970), S. 10–11.

⁶⁰⁶ KRANNHALS, Hans-Detlef: „Vor 25 Jahren: Ende des Dritten Reiches“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07. u. 08.05.1970), S. 7.

⁶⁰⁷ Ibid.

sammenbruchs⁶⁰⁸, die jedoch immer wieder – und wie schon 1965 und auch im politischen Diskurs 1970 – durch positive Aspekte ergänzt wird. Es ist die Rede vom „Tag[...] der Vernichtung Hitler-Deutschlands“⁶⁰⁹, „Tag der Kapitulation, [dem] Ende des Krieges, [dem] Zusammenbruch des Hitler-Reiches“⁶¹⁰, dem Ende des NS-Regimes⁶¹¹. Das noch 1965 spürbare starke Spannungsverhältnis, die Zerrissenheit, die durch die Ambivalenz der Lesarten des Kriegsendes entsteht, sind jedoch trotz dieser unterschiedlichen Ausrichtung der Interpretationen so 1970 nicht mehr gegeben. In diesem Zuge wird auch eine mögliche Befreiungsauslegung des Kriegsendes in zwei Artikeln thematisiert und nicht mehr – wie noch fünf Jahre zuvor – vehement abgelehnt. Im oben bereits angeführten Kommentar von Peter Graf von Kielmansegg wird beispielsweise deutlich, dass die ehemaligen Kriegsgegner natürlich mit Recht von einer Befreiung sprächen und man durchaus auch als Deutscher von einer Befreiung reden dürfe, nicht jedoch, so der Autor, ohne der Vergangenheit offen in die Augen zu sehen:

Nicht, als ob es für die Deutschen keinen Sinn haben könnte, im Hinblick auf den 8. Mai 1945 von Befreiung zu sprechen. Aber eben doch nicht in der Weise, daß man sich mit der Vokabel Dispens von der Vergangenheit erteilt und so tut, als stünde man mit den Opfern in einer Front.⁶¹²

Im „Streiflicht“ der *Süddeutschen Zeitung* wird das Gefühl von Befreiung bei Kriegsende ebenfalls beschrieben:

Dennoch gab es einen gemeinsamen Nenner für das, was die Deutschen damals empfunden haben: Eine durchdringende Erleichterung, ein tiefbefreites Aufatmen ging durch das Land: Wir sind davon gekommen, leben und hegen immerhin die winzige Hoffnung, daß es von diesem Augenblick an nur wieder besser werden könne. Wer kann sich heute noch vorstellen, was für ein befreites und befreiendes Gefühl es war, zum ersten Male wieder auf jegliche Verdunklung verzichten zu können? Buchstäblich: in Deutschland gingen wieder die Lichter an.⁶¹³

In der Presse wird demnach anders als im politischen Diskurs des Jahres 1970 bereits auch im Ansatz eine Befreiungs-Interpretation für Deutschland angedacht. Peter Hurrelbrink schreibt bezüglich der publizistischen Sicht auf den 25. Jahrestag treffend von einer „gestiegenen Sensibilität für die positiven Lesarten des 8. Mai“⁶¹⁴.

Was die Thematisierung der Menschenvernichtung durch die Nationalsozialisten betrifft, so ist hier eine leichte Veränderung zum Jahr 1965 in der Berichterstattung erkennbar.

⁶⁰⁸ Ibid.

⁶⁰⁹ dpa: „Gedenken an die deutsche Kapitulation“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07. u. 08.05.1970), S. 1.

⁶¹⁰ Graf von Kielmansegg, Peter: „8. Mai 1945 – Ende und Anfang. Zum fünfundzwanzigsten Jahrestag des Kriegsendes in Europa“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1970), S. 10–11.

⁶¹¹ Vgl. *ibid.*

⁶¹² *Ibid.*

⁶¹³ SZ: „Streiflicht“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1970), S. 1.

⁶¹⁴ HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 146.

Es werden nun explizit die „Konzentrationslager“⁶¹⁵ und „Massenmorde“⁶¹⁶ angesprochen und nicht mehr nur vage Opferzahlen genannt. Das Bewusstsein um die Existenz der Vernichtungspolitik wie auch die Möglichkeit, diese auszusprechen, scheint nun, 1970, anlässlich des 8. Mai erstmals möglich. Auch hier ist stark zu vermuten, dass die Verjährungsdebatten einen entscheidenden Beitrag zu dieser neuen Haltung geleistet haben. Dennoch liest man in der Presse auch, dass das Ausmaß der Konzentrationslager den meisten Deutschen nicht bewusst gewesen sei:

Der pädagogische Kraftakt, mit dem man zum Beispiel die Bewohner von Celle, Nordhausen und Weimar zwang, die in ihrer Nähe gelegenen Konzentrationslager zu besichtigen, war symbolisch richtig, traf aber auch dann Unschuldige, wenn man dahin argumentierte, dass das deutsche Volk seinen „Führer“ ja vor dem Kriege zwar nicht parlamentarisch einwandfrei, aber durch Akklamation mit großer Mehrheit gewählt hatte. Für die Abschirmung des Konzentrationslagerwesens selbst von höchsten Kommandostellen ist eine Episode bezeichnend, wonach Dönitz von der Wahrheit der Zustände zum ersten Mal durch amerikanische Bildberichte erfahren haben soll, die seine Kapitulationsdelegation am 6. Mai aus Lüneburg nach Mürvik mitbrachte.⁶¹⁷

Dass diese Aussage, man habe ‚davon‘ nichts gewusst, für die Soldaten in dieser Form nachweislich nicht zugetroffen haben kann, kommentiert Harald Welzer in einem Interview zu seiner Publikation *Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden*.⁶¹⁸:

Wir haben zwei sehr starke Belege dafür, dass alle, und zwar wirklich alle, gewusst haben müssen, was mit den Juden geschah. Der erste Beleg ist die Detailliertheit dessen, was im Gespräch über die Masenerschießungen und die Vergasungen geäußert wird. Der zweite ist das komplette Fehlen von Verwunderung angesichts dieser Erzählungen. Dass jemand sagt: Was erzählst du denn da für einen Quatsch! – das kommt nicht vor. Stattdessen kreisen die Fragen um die Details: wie die Leichen in den Gruben geschichtet werden, damit möglichst viele hineinpassen, wie groß die Gruben sind, ob auch Frauen und Kinder erschossen werden.⁶¹⁹

Und auch für die Breite der deutschen Bevölkerungen zeigen Studien wie etwa jene von Peter Longerich mit dem sprechenden Titel „Davon haben wir nichts gewusst!“⁶²⁰,

dass die meisten Deutschen nicht erst seit Mai 1945 die „Flucht in die Unwissenheit“ antraten. Denn die Neigung der Bevölkerung, sich angesichts des absehbaren Untergangs des NS-Regimes von jeder Mit-

⁶¹⁵ WRONKOW, George: „Amerika und Deutschland“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07. u. 08.05.1970), S. 3; KRANNHALS, Hans-Detlef: „Vor 25 Jahren: Ende des Dritten Reiches“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07. u. 08.05.1970), S. 7; Graf von Kielmansegg, Peter: „8. Mai 1945 – Ende und Anfang. Zum fünfundzwanzigsten Jahrestag des Kriegsendes in Europa“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1970), S. 10–11; SZ: „Streiflicht“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1970), S. 1. (Im Streiflicht ist von „Lagern“ die Rede.)

⁶¹⁶ KRANNHALS, Hans-Detlef: „Vor 25 Jahren: Ende des Dritten Reiches“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07. u. 08.05.1970), S. 7.

⁶¹⁷ Ibid.

⁶¹⁸ Vgl. WELZER, Harald: *Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden*. Frankfurt am Main, S. Fischer, 2005.

⁶¹⁹ Zitat nach ULRICH, Volker: „Ein Erlebnis absoluter Macht“, <http://www.zeit.de/zeitgeschichte/2011/02/Wehrmachtsoldaten-Interview-Heer-Welzer>. Artikel vom 24.05.2011 auf www.zeit.de [Stand: 27.07.2016].

⁶²⁰ LONGERICH, Peter: „Davon haben wir nichts gewusst!“. *Die Deutschen und die Judenverfolgung 1933–1945*. München, Siedler, 2006.

verantwortung für den Judenmord durch angebliche Ahnungslosigkeit freizusprechen, wuchs schon während des Krieges mit den sinkenden Siegesaussichten der Deutschen.⁶²¹

Die Vernichtungslager werden in der untersuchten Presseberichterstattung 1970 erstmals explizit genannt, ohne jedoch in der Breite der Artikel hier eine Verbindung zur Schuld oder Verantwortung der Deutschen zu ziehen⁶²². Besonders frappierend ist darüber hinaus, dass die zentrale Opfergruppe der Juden, wie auch bereits für den politischen Diskurs festgestellt, trotz der Auschwitz-Prozesse weiterhin fast keine Rolle spielte. Man spricht über ‚Konzentrationslager‘, jedoch nicht im Detail über die Menschen, die darin ermordet wurden. Lediglich der bereits erwähnte Artikel von Peter Graf von Kielmansegg spricht von der ‚Verfolgung der Juden‘ und die ‚Vernichtung des Judentums‘, jedoch ohne diese direkt in Verbindung mit den Konzentrationslagern zu bringen.

Es bleibt für das Jahr 1970 festzuhalten, dass der 25. Jahrestag des Kriegsendes auf die Anzahl der Artikel bezogen kein besonderes Gedenkjahr ist, wohingegen politisch erstmals mehrere Reden gehalten wurden. Die Lesart des 8. Mai ist weiterhin sowohl durch positive als auch negative Interpretationen geprägt, in der die Befreiungs-Interpretation jedoch nun nicht mehr vehement abgelehnt wird. Hier geht die Presse noch etwas weiter als die Politik, die das Gefühl der Befreiung lediglich anderen Nationen zugesteht: Zwar dürfe man sich nicht darauf beschränken zu sagen, man sei von den Nationalsozialisten befreit worden, denn das hieße, die eigene Verantwortung und Rolle zu negieren; vielmehr sei es aber möglich zu sagen, man sei – bei allem Bewusstsein für die Verstrickung der Deutschen in die Taten des Zweiten Weltkriegs und bei aller Bereitschaft, sich dieser Verantwortung zu stellen – letztendlich auch befreit worden. Trotzdem gilt weiterhin, wie Peter Hurrelbrink treffend zusammenfasst: „Solange der 8. Mai dort [in der DDR] mit großem Aufwand als ‚Tag der Befreiung‘ inszeniert wurde, tat sich die Bundesrepublik schwer, dieser Terminologie und diesem Tag insgesamt normativ-demokratische Inhalte zuzuweisen.“⁶²³

Thematisch wird sowohl in der Presse als auch im politischen Diskurs ein anderer Schwerpunkt deutlich als noch im Jahr 1965. Der Ost-West-Konflikt und die deutsche Teilung werden nicht mehr beklagt, der Antikommunismus ist ebenfalls nicht mehr spürbar. Vielmehr stehen dem diametral nun der Wunsch nach und die Bereitschaft zu friedlicher Kooperation und Aussöhnung mit dem Osten gegenüber, welche so vor allen Dingen in den Reden zu finden sind und dort als Mittel gesehen werden, der deutschen Verantwortung für den

⁶²¹ DÖRNER, Bernward: „Rezension zum Buch von P. Longerich "Davon haben wir nichts gewusst!““, <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-7805>. Rezension vom 14.06.2006 auf www.hsozkult.de [Stand: 27.07.2016].

⁶²² Ausnahme ist hier lediglich das bereits angeführte Beispiel von Peter Graf von Kielmansegg.

⁶²³ HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 148.

Frieden gerecht zu werden. Der historische Rückblick auf das Kriegsende ist in der Presse eher als im politischen Diskurs weiterhin von Bedeutung und wird noch immer begleitet von einem starken Fokus auf das eigene Leid, vor allem der Zivilbevölkerung.

Ist 1965 deutlich der Unterschied zwischen einem vorherigen Beschweigen und dem damaligen Zur-Sprache-Bringen spürbar, so tritt 1970 nun in der Presse verstärkt die Selbstkonfrontation und Auseinandersetzung mit der schmerzhaften Vergangenheit in den Fokus. Die offene, differenzierte und kritische Auseinandersetzung ist quantitativ zaghaft, dennoch ist ein neuer Tenor hörbar: Die Deutschen waren keine hilflosen Opfer – wie noch 1955 in der Presse zu lesen war –, sie sind auch nicht lediglich ein Volk, das durch seine unterlassene Wehrhaftigkeit für die Zukunft eine besondere Verantwortung tragen würde – wie noch 1965 in den Zeitungen geschrieben wurde –, sondern sie sind (zwar) auch Opfer, aber eben genauso Täter. Diese 1970 beschriebene Täterschaft führt argumentativ einerseits zum Topos der besonderen Verantwortung der Deutschen für den Frieden, andererseits vereinzelt bereits zum Appell, sich mit der Vergangenheit offen und wahrhaftig auseinanderzusetzen. Diese Strömungen sind nicht zuletzt im Rahmen der Verjährungsdebatten im Bundestag, aber auch im Zuge der 68er Revolten und dem – zumindest für die jüngere Generation – drängendem Bedürfnis nach einer Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu verstehen. Mit diesem Konfrontationsansatz zur Auseinandersetzung mit der belasteten Vergangenheit ist im Jahr 1970 die Presseberichterstattung zumindest in Teilen dem politischen Diskurs einen großen Schritt voraus. Die Presse diskutiert, was die Politiker noch nicht anlässlich des 8. Mai ausdrücken. Es scheint, als sei bereits die Entscheidung, überhaupt erstmals eine Regierungserklärung zum 8. Mai abzugeben und das Kriegsende damit offiziell zum besonders wichtigen Thema zu machen, bereits ein großer Schritt. Im politischen Diskurs geht es anlässlich dieses Datums darum, dem Volk Anerkennung für seine Leistungen (Wiederaufbau, Demokratie) entgegenzubringen und auf die Verantwortung für die Zukunft einzuschwören, ohne es dabei womöglich mit einer Debatte über die Verantwortung für die Vergangenheit zu verstören.

Was die Thematisierung der Konzentrationslager und des Massenmordes betrifft, so werden diese expliziter als noch 1965 genannt. Die Presse ist dabei wie auch schon bezüglich der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit deutlicher als die politischen Reden. Allerdings sind auch in der Presse des Jahres 1970 inhaltlich weder der Massenmord an den Juden noch die Opfergruppe der Juden generell ein wirkliches Thema.

Insgesamt ist für das Gedenkjahr 1970 festzuhalten, dass man im Rahmen des 8. Mai etwas weniger auf gegenwartsbezogene Themen ausweicht, als dies noch 1965 der Fall war. Vor allen Dingen in der Presseberichterstattung setzt man sich vermehrt mit der schmerzhaften Vergangenheit auseinander, wenn auch die Vernichtung der Juden im öffentlichen Be-

wusstsein anlässlich des Kriegsendes keinen Platz hatte. Problematisch besetzte Anteile der eigenen Vergangenheit drängen am Rande – so scheint es – langsam ins Bewusstsein und man nähert sich einer differenzierteren Konfrontation vorsichtig weiter an. Nachdem eine Versöhnung mit den westlichen Kriegsgegnern gelungen scheint, thematisiert man nun vor allen Dingen die gewünschte Aussöhnung mit dem Osten.

1975

Nur fünf Jahre später zeigt sich eine deutliche Veränderung im politischen Diskurs zum 8. Mai. Diese ist besonders an einem neuen Opferdiskurs abzulesen, der nun auch die jüdische Bevölkerung mit einschließt, sowie an der Thematisierung der Auseinandersetzung auch mit schuldgeprägten Erinnerungen an den Krieg, welche ähnlich bereits 1970 in der Presse zu finden war. Damit zieht die Politik, die bisher eher zurückhaltend bezüglich eines konfrontativen Ansatzes gewesen ist, scheinbar nach. Dennoch werden mit lediglich zwei wichtigen Reden zum Jahrestag 1975 auf bundesdeutscher Ebene vergleichbar weniger Ansprachen gehalten als noch fünf Jahre zuvor. Man bemüht sich darüber hinaus, den Rahmen der Gedenkveranstaltungen relativ klein zu halten: Bundespräsident Walter Scheel hält vor geladenen Gästen und Studenten in der Schlosskirche der Universität Bonn⁶²⁴ eine Rede, während Bundeskanzler Helmut Schmidt zu Beginn der Sitzung des Bundeskabinetts⁶²⁵ spricht.

Was die Interpretation des 8. Mai betrifft, so ist im politischen Diskurs die Ambivalenz der Gefühle weiterhin spürbar. „Der 8. Mai 1945 ist ein widersprüchlicher Tag in der deutschen Geschichte“, sagt Bundespräsident Walter Scheel explizit zu Beginn seiner Rede. Der 8. Mai sei nicht nur das Ende der Hitler-Diktatur, der Tag, an dem „das nationalsozialistische Regime endgültig zusammen[gebrochen]“ sei, sondern auch das Ende des Deutschen Reiches gewesen, in dessen Folge Deutschland geteilt worden sei.⁶²⁶ Und auch Bundeskanzler Helmut Schmidt führt im ersten Satz seiner Ansprache vor dem Bundeskabinett an: „Für uns Deutsche ist der 8. Mai 1945 Erinnerung an unbeschreibliches Elend, an nie gekannte Zerstörung und tiefes Leid“, um dann nur wenige Zeilen später auch die positive Seite zu benennen: „Wir haben am 8. Mai 1945 die Chance zu einem demokratischen Neubeginn erhalten.“⁶²⁷ Der Tag sei zwar kein Tag der Trauer über Hitlers Niederlage, jedoch ein Tag der Trauer um die vielen Toten.⁶²⁸ Das Schwanken zwischen den positiven und negativen Erinnerungen anlässlich des 8. Mai und die Bandbreite der Gefühle, die dieses Datum in Deutschland 1945 ausgelöst hat und 1975 noch immer bewirkt, wird in beiden Reden angesprochen und ist eine Haltung, die schon 1970 in den politischen Ansprachen vorzufinden war.

Gleichzeitig führen beide Redner jedoch auch sehr deutlich und explizit in ihren Ansprachen einen Befreiungs-Diskurs, der in dieser Form für die politischen Reden anlässlich

⁶²⁴ Vgl. 06.05.1975: Bundespräsident Walter Scheel: *Ansprache anlässlich einer Gedenkstunde zum 30. Jahrestag der Wiederkehr der Beendigung des Zweiten Weltkrieges in Europa in der Schlosskirche der Universität Bonn*, BPA-Bulletin vom 07.05.1975, Doknr. 59/S.549-553.

⁶²⁵ Vgl. 07.05.1975: Bundeskanzler Helmut Schmidt: *Ansprache vor dem Kabinett anlässlich des 30. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges*, BPA-Bulletin vom 07.05.1975, Doknr. 59/S.554-555.

⁶²⁶ Vgl. jeweils 06.05.1975: Bundespräsident Walter Scheel.

⁶²⁷ 07.05.1975: Bundeskanzler Helmut Schmidt.

⁶²⁸ Vgl. jeweils *ibid.*

des 8. Mai neu ist.⁶²⁹ Noch fünf Jahre zuvor hatte man die Befreiung-Interpretation zwar nicht mehr vehement abgelehnt, sie jedoch lediglich den ehemaligen Kriegsgegnern zugestanden. Wie selbstverständlich ist in den Ansprachen des Jahres 1975 nun die Rede von einer „Befreiung von außen“⁶³⁰ und der „Befreiung von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“⁶³¹. Man sei „von einem furchtbaren Joch befreit“⁶³² worden. Nach dem „Tiefpunkt“⁶³³ des Jahres 1945 habe es einen Beginn neuer Freiheiten gegeben: „Wir hatten zwar nichts zu essen und nichts zu heizen – aber wir konnten wieder frei denken, frei reden, wir konnten jeden Sender hören, wir konnten die Zeitungen der ganzen Welt lesen; wir konnten wieder atmen.“⁶³⁴

Die Befreiung-Interpretation scheint 1975 nun auch im offiziellen politischen Diskurs angekommen, nachdem sie bereits 1970 in der Presse vereinzelt als ein durchaus für Deutsche vertretbares Gefühl gehandelt worden war. Man gesteht sich das Gefühl der Befreiung zu, positioniert sich als Bundesrepublik nun aber deutlich gegen jedwede Art einer feierlichen Stimmung im eigenen Land anlässlich dieses Datums. Der 8. Mai sei kein Tag des Jubels⁶³⁵ und er gebe „keinen Anlaß zu feiern“⁶³⁶. Ähnlich wie zuvor ein Befreiungsgefühl für das eigene Empfinden abgelehnt und nur den ehemaligen Gegnern zugestanden worden war, geht man nun mit dem Gefühl der Freude anlässlich des Kriegsendes um: „Unsere ehemaligen Gegner feiern diesen Tag. Die Opfer, die sie für den Sieg über das Unrecht gebracht hatten, geben Ihnen das Recht dazu“⁶³⁷, sagt Walter Scheel. Und auch Helmut Schmidt spricht davon, dass „die Sieger [diesen Tag] mit Recht feiern können“⁶³⁸.

Auch in Bezug auf das Thema ‚Verantwortung‘ wird in den politischen Reden des Jahres 1975 ein neuer Ton angeschlagen. Es geht nicht mehr zentral um die 1970 beschworene ‚Erinnerungspflicht‘ und die zukunftsbezogene ‚deutsche Verantwortung‘ für den Frieden, sondern man besinnt sich zurück auf den Krieg. Sowohl Walter Scheel als auch Helmut Schmidt sprechen nun explizit die Rolle der Deutschen im Hitler-Regime an. So beginnt Helmut Schmidt seine Rede im Bundeskabinett mit dem Eingeständnis: „Dieser Tag bedeutet auch Erinnerung an die Gewalttaten der Hitler-Diktatur, die in deutschem Namen an anderen

⁶²⁹ Peter Hurrelbrink bemerkt für die Rede Walter Scheels treffend, dass diese neue Befreiungsinterpretation die Folge der Tatsache sei, „dass er [der Bundespräsident] sich erstmals genauer dem Nationalsozialismus und der daraus resultierenden Schuldfrage zuwandte“. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 154.

⁶³⁰ 06.05.1975: Bundespräsident Walter Scheel.

⁶³¹ 07.05.1975: Bundeskanzler Helmut Schmidt.

⁶³² 06.05.1975: Bundespräsident Walter Scheel.

⁶³³ Ibid.

⁶³⁴ Ibid.

⁶³⁵ Vgl. 07.05.1975: Bundeskanzler Helmut Schmidt.

⁶³⁶ 06.05.1975: Bundespräsident Walter Scheel.

⁶³⁷ Ibid.

⁶³⁸ 07.05.1975: Bundeskanzler Helmut Schmidt.

Völkern begangen wurden“ und er führt wenig später aus, dass der 8. Mai „für uns Deutsche, aber nicht für die Deutschen allein, Anlaß zu kritischer Selbstbefragung [sei]“⁶³⁹. Auch Walter Scheel spricht die Rolle der Deutschen an und gibt zu bedenken: „Adolf Hitler war kein unentrinnbares Schicksal. Er wurde gewählt.“⁶⁴⁰ Diese öffentliche Thematisierung der Rolle der Deutschen ist für die politischen Reden anlässlich des 8. Mai neu, wohingegen sie in der Presseberichterstattung bereits fünf Jahre zuvor aufgetaucht war.

Auch die Frage, ob man die Lehren aus der Geschichte gezogen habe, stellen ebenfalls sowohl der Bundeskanzler als auch der Bundespräsident und ziehen beide eine positive Bilanz. Schmidt beteuert „[W]ir alle haben die Lehren aus der Vergangenheit gezogen. Wir haben diesen Teil der Geschichte nicht auszuradieren versucht.“⁶⁴¹ Der Bundeskanzler lobt die Konsequenzen, die man „im Innern“ und „auch nach außen“ gezogen habe. In den letzten dreißig Jahren sei die BRD eine „starke, friedensbewahrende Demokratie“ geworden, man habe „viele Millionen von Flüchtlingen integriert“ und eine „allgemeine Ablehnung des Terrorismus [...] ohne Wenn und Aber“ vertreten. Die „Aussöhnung und die Bündnisse mit dem Westen“ und die „fruchtbare Entwicklung des friedlichen Ausgleichs mit dem Osten“⁶⁴² wiederum bewiesen die äußeren Konsequenzen, die man gezogen habe. Helmut Schmidt beschwört den Willen und die Notwendigkeit, die Friedenspolitik weiter fortzusetzen, um nicht zuletzt das Vertrauen der ehemaligen Kriegsgegner in die BRD weiter zu stärken⁶⁴³, denn er ist sich bewusst, „daß es an einigen Orten und bei manchen Opfern der Hitler-Aggressionen auch noch Mißtrauen [den] Deutschen gegenüber“⁶⁴⁴ gebe. Schmidts Ausführungen zeugen von der Vielschichtigkeit der Auswirkungen, die der 8. Mai für die BRD nach sich zieht. Der Anerkennung des Leids und den lobenden Worten für das bereits geleistete fügt Schmidt dann auch mahnende Worte hinzu: „Wir Deutschen wissen: niemals wieder darf uns noch so berechtigter Stolz auf eigene Leistung zu nationaler Selbstüberschätzung oder zu nationaler Großmannssucht verleiten.“⁶⁴⁵

Vergleicht man Schmidts Rede mit dem politischen Diskurs des Jahres 1970, so fällt auf, dass das Thema ‚Auseinandersetzung mit der Vergangenheit‘ nun zwar nicht mehr ausgeklammert wird, es wird jedoch trotz der oben angesprochenen Thematisierung der Rolle der Deutschen auch nicht mit Inhalten gefüllt, sondern bleibt quasi auf einer Metaebene stehen.

⁶³⁹ Ibid.

⁶⁴⁰ 06.05.1975: Bundespräsident Walter Scheel.

⁶⁴¹ 07.05.1975: Bundeskanzler Helmut Schmidt.

⁶⁴² Jeweils: *ibid.*

⁶⁴³ Vgl. *ibid.*

⁶⁴⁴ *Ibid.*

⁶⁴⁵ *Ibid.*

Der Bundeskanzler verzichtet in seiner Ansprache, nicht zuletzt gestützt durch die mehrfache eigene Bekräftigung, man habe sich (bereits) mit der Vergangenheit beschäftigt, auf konfrontative Inhalte, denn er spricht vor allen Dingen von den bereits erwähnten gezogenen Lehren, die jedoch die Nachkriegszeit betreffen, und geht auf die Geschehnisse während des Krieges nicht näher ein.⁶⁴⁶ Der Prozess gilt für Schmidt offensichtlich gewissermaßen als abgeschlossen. Auch eine mögliche Schuld wird von Helmut Schmidt abgelehnt: „Die große Mehrheit der heute lebenden Deutschen wurde erst nach 1933 geboren; sie kann auf keine Weise mit Schuld beladen sein.“⁶⁴⁷ Und so kommt er zum Ende seiner Rede zu dem Schluss: „Es gibt in der Weltpolitik kein höheres Ziel als den Frieden. Wir Deutschen haben dazu – in realistischer Einschätzung unserer Kräfte – unseren Teil an Verantwortung übernommen.“⁶⁴⁸

Auch Walter Scheel lobt die Entwicklung und die Errungenschaften der BRD, spricht das Misstrauen den Deutschen gegenüber an und kommt wie Helmut Schmidt zu dem Schluss, man habe sich bereits offen mit der Vergangenheit auseinandergesetzt: „Wir laufen vor unserer Geschichte nicht davon“ führt er aus und sagt später in seiner Rede: „Wir haben unsere Lektion gelernt und damit unsere Pflicht gegenüber der Geschichte erfüllt. Hier liegt der tiefste Grund dafür, daß dieses Land heute wieder geachtet wird in der Welt.“⁶⁴⁹ Der Glaubenssatz, den Schmidt und Scheel hier nutzen, könnte wie folgt zusammengefasst werden: ‚Die Deutschen haben aus ihrer Geschichte gelernt. Sie haben dafür gebüßt und etwas Gutes daraus gemacht‘. Dass diese Auseinandersetzung mit der Vergangenheit wirklich bereits stattgefunden hat, kann zumindest für den politischen Diskurs zum 8. Mai an dieser Stelle ausgeschlossen werden.

In jedem Falle ergibt sich aus dieser Haltung ein auf die Gegenwart bezogenes, sehr positives Selbstbild, das für die Ansprachen durchaus zweckdienlich ist, da es zu einer positiven Identitätsstiftung beitragen kann und so auch das Wohlwollen des bundesdeutschen Publikums positiv beeinflusst wird. Helmut Schmidt überschreitet dabei jedoch nahezu die Grenze zur Selbstüberschätzung, als er sagt: „Wir sind immun geworden gegen die Versuchung durch totalitäre Ideen und Ideologien.“⁶⁵⁰ Peter Hurrelbrink weist für die Rede Schmidts treffend darauf hin, dass diese zeigt, dass der Befreiungs-Interpretation „nicht in jedem Fall ein

⁶⁴⁶ Vgl. hierzu auch HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 156.

⁶⁴⁷ 07.05.1975: Bundeskanzler Helmut Schmidt.

⁶⁴⁸ Ibid.

⁶⁴⁹ Jeweils: 06.05.1975: Bundespräsident Walter Scheel.

⁶⁵⁰ 07.05.1975: Bundeskanzler Helmut Schmidt.

reflektierter Schuldbezug zugrunde liegen muss“, sondern ganz im Gegenteil, Schmidt die Schuldfrage anspricht, „um die zeitgenössischen Deutschen von ihr zu entlasten“⁶⁵¹.

Schmidt und Scheel vertreten die Haltung, man habe sich bereits mit der Geschichte beschäftigt und für die Fehler der Vergangenheit gebüßt. Anders als Bundeskanzler Schmidt wird der Bundespräsident gleichzeitig jedoch in seiner Rede dann sehr viel expliziter bezüglich der Verantwortung jedes Einzelnen: „In unserem Namen geschah millionenfacher Mord [...]. Ob er sich darum schuldig fühlen, oder sich dessen schämen will, das mag jeder Deutsche, der in dieser Zeit als verantwortlicher Mensch lebte, mit sich allein abmachen.“⁶⁵² Schuld und Scham sind für Scheel demnach etwas Privates, das jeder mit sich selbst klären müsse, die offene Auseinandersetzung mit der Geschichte – und hier spricht sich Walter Scheel sehr deutlich gegen jedwede Verdrängung aus – sei hingegen für jeden Deutschen wichtig und gesamtgesellschaftlich unumgänglich:

Ich weiß, dass es immer mehr Menschen gibt, die von unserer dunklen Vergangenheit nichts mehr hören mögen. Sie sind es leid, so sagen sie, in Sack und Asche herumzulaufen, weil Verbrechen begangen wurden, an denen sie keinen Anteil gehabt haben.

Aber darum handelt es sich nicht. Es ist unsinnig – natürlich – von einem jungen deutschen Mann oder einer jungen deutschen Frau zu verlangen, sie sollten büßen für etwas, das vor ihrer Geburt verübt wurde. Es geht nur darum, daß wir, die wir alle Deutsche sind und Deutsche sein wollen und Deutsche sein sollen, diese dunkle Phase unserer Geschichte in unserem Bewusstsein aufnehmen und sie nicht verdrängen.

[...]

Es geht um unser Verhältnis zu uns selbst. Nur wenn wir nicht vergessen, dürfen wir uns wieder mit Stolz Deutsche nennen.⁶⁵³

Walter Scheel verlangt damit als erster bundesdeutscher Politiker oberster Ebene in einer offiziellen politischen Rede anlässlich des 8. Mai die wahrhaftige Auseinandersetzung eines jeden mit der schmerzhaften deutschen Vergangenheit und plädiert für ein Geschichtsbewusstsein, obwohl er in derselben Rede sagt, man habe die „Pflicht gegenüber der Geschichte erfüllt“ und sich damit durchaus auch widersprüchlich ausdrückt.⁶⁵⁴

Er zeichnet jedoch in realistischer Weise nach, unter welchen gesellschaftlichen Umständen und aufgrund welcher „Versäumnisse und Schwächen verantwortlicher Politiker“⁶⁵⁵ Adolf Hitler zu seiner Macht gelangen konnte, spricht Schuld und Scham an und gibt zum Ende seiner Rede in nie dagewesener Deutlichkeit zu: „Der Jugend meines Landes möchte ich heute sagen: die ältere Generation hat in einer entscheidenden Phase unserer Geschichte ver-

⁶⁵¹ HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 157f.

⁶⁵² 06.05.1975: Bundespräsident Walter Scheel.

⁶⁵³ Ibid.

⁶⁵⁴ Vgl. zur Widersprüchlichkeit auch HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 154.

⁶⁵⁵ 06.05.1975: Bundespräsident Walter Scheel.

sagt.⁶⁵⁶ Auch in späteren Gedenkreden wird Walter Scheel den wichtigen Stellenwert der Erinnerung und das Thema Schuld erneut aufgreifen.⁶⁵⁷

Neben diesem Novum der Thematisierung der Auseinandersetzung mit der dunklen Vergangenheit Deutschlands sowie der Schuld und Scham wird erstmals seit Kriegsende in den untersuchten Reden zum 8. Mai nun auch der Opfergruppe der Juden mehr Raum gegeben. Helmut Schmidt benennt zu Beginn seiner Rede in einer Reihe nationaler Opfergruppen die Juden, und auch die Konzentrationslager werden explizit von ihm angeführt.⁶⁵⁸ Auch Walter Scheel hebt besonders die „Vernichtung von Millionen Juden“ hervor und unterstreicht hierbei die Rolle der Deutschen: „In unserem Namen geschah millionenfacher Mord, an Juden, Zigeunern, Geisteskranken, politischen Gefangenen und vielen anderen.“⁶⁵⁹ In der Rede des Bundeskanzlers wird deutlich, dass die Juden als Nation, d.h. als von den Deutschen separate Gruppe wahrgenommen wurden (vgl. S.132). Walter Scheel macht auf genau diese Wahrnehmungsproblematik in seiner Rede aufmerksam, obwohl auch in seinen Ausführungen eine gewisse Fremdwahrnehmung der Juden mitschwingt:

Es geht auch um unser Verhältnis zu den Juden. Vor dem Krieg lebten über eine halbe Million Menschen jüdischen Glaubens als gleichberechtigte deutsche Mitbürger in unserem Land. Heute sind es weniger als 40.000.

[...] Die wenigen Juden, die in unserer Mitte wohnen, sind keine Israelis, es sind keine Ausländer, sondern sie sind deutsche Mitbürger. Es ist, auch heute noch, kein leichter Entschluss für einen Juden, Deutscher sein und bleiben zu wollen.

Es liegt in diesem Entschluss eine große Kraft des Verzeihens. Danken wir Ihnen. Es darf nie mehr das Schicksal eines Deutschen bestimmen, daß er jüdischer Abstammung ist.⁶⁶⁰

Walter Scheel versucht einerseits die Zugehörigkeit der „Menschen jüdischen Glaubens als gleichberechtigte deutsche Mitbürger“ zu unterstreichen, erweckt mit seiner Wortwahl jedoch gleichzeitig den Eindruck, Juden bildeten eine Sondergruppe und blendet auch mit dem Gebrauch der Perspektive einer „jüdischen Abstammung“ die Religionszugehörigkeit bzw. Möglichkeit der Konvertierung zum Judentum aus. Diese Abstammungsperspektive, die in der Rassenpolitik der Nationalsozialisten missbraucht wurde, zeigt einerseits, wie das nationalsozialistische Konzept in Form einer Fremdwahrnehmung der Juden den Nationalsozialismus in

⁶⁵⁶ Ibid.

⁶⁵⁷ Vgl. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 151.

⁶⁵⁸ Vgl. 07.05.1975: Bundeskanzler Helmut Schmidt.

⁶⁵⁹ Jeweils: 06.05.1975: Bundespräsident Walter Scheel.

⁶⁶⁰ Ibid.

Ansätzen überdauert hat. Andererseits verweist es auch auf die Frage nach der Zugehörigkeit zum Judentum, welche in der jüdischen Gemeinschaft selbst nicht unumstritten ist.⁶⁶¹

Es bleibt festzuhalten, dass erstmals in den politischen Reden zum Kriegsende die Juden als Opfergruppe und auch das Ausmaß ihrer Vernichtung umfangreicher benannt werden. Es geht nicht mehr nur um die Folgen des Krieges, sondern gezielt auch um die Folgen des Nationalsozialismus. Zudem wird deutlich, dass es sich um Taten handelt, die „im Namen der Deutschen“ begangen wurden. Das Opfernarrativ, welches bisher die unterschiedlichsten deutschen Opfergruppen (Frauen, Kinder, Witwen, Kriegsgefangene, etc.) umfasste, wird zu einem Opfernarrativ, das im Zentrum ‚die‘ Juden und in zweiter Instanz die ehemaligen Kriegsgegner umfasst. Dies ist als wichtige Entwicklung festzuhalten, denn sie zeugt davon, dass man nun in der Lage ist, das – bleibt man in dieser Perspektive – „fremde“ Leid anzuerkennen und es nicht mehr notwendig ist, das eigene Leid in den Vordergrund zu stellen. Gleichzeitig spiegelt sich in dieser Entwicklung jedoch auch das Dilemma der Wahrnehmung der Juden als eine separate und eben ‚nicht-deutsche‘ Opfergruppe, wie die Rede Scheels zeigt.

Neben den auffälligen Veränderungen im politischen Diskurs bezüglich der Interpretation des 8. Mai und der Rolle der Deutschen im Krieg sind am Rande auch Themen erkennbar, die eine Konstante zum Jahr 1970 bilden. So wird die deutsche Teilung weiterhin besprochen, jedoch nicht mehr zentral behandelt. Bundeskanzler Schmidt wie auch Bundespräsident Scheel unterstreichen den Wunsch nach Einheit, aber viel stärker noch, „daß die friedliche Lösung der deutschen Frage nur im Rahmen einer europäischen Friedensordnung möglich“⁶⁶² sei und dabei in jedem Falle „das Prinzip des Gewaltverzichts“⁶⁶³ verfolgt würde. Auf Kritik gegenüber der DDR oder Sowjetunion verzichtet man – wie auch schon 1970 – fast gänzlich. Lediglich in einem Satz bemerkt Walter Scheel: „Auch der andere deutsche Staat kann diesem gemeinsamen Schicksal der deutschen [gemeint ist die Teilung] nicht davonlaufen, so sehr er

⁶⁶¹ Gemäß des jüdischen Religionsgesetzes Halacha ist jemand Jude oder Jüdin, der von einer jüdischen Mutter geboren wurde oder zum Judentum übergetreten ist. Sowohl der ethnische als auch der religiöse Zugang ist also möglich und ist nicht zwangsläufig ein Widerspruch zur staatlichen, bspw. deutschen Nationalität. „Diese beiden halachisch begründeten Traditionsstränge finden sich in der religiösen Gerichtsbarkeit in Israel allerdings nicht gleichberechtigt wieder. Das orthodoxe Rabbinat betont vielmehr die ethnische Definition der Zugehörigkeit zum Volk Israel.“

BRINKMANN, Sigrid / KINET, Ruth: „Religion, Kultur oder Abstammung? Religion, Kultur oder Abstammung? Wie die Frage nach der jüdischen Identität die Juden spaltet“, https://www.deutschlandfunkkultur.de/judentum-religion-kultur-oder-abstammung.1278.de.html?dram:article_id=276972 [Stand: 24.10.2018].

Auch im Judentum selbst herrschen also unterschiedliche Auffassung bzgl. der jüdischen Identität.

⁶⁶² 06.05.1975: Bundespräsident Walter Scheel.

⁶⁶³ 07.05.1975: Bundeskanzler Helmut Schmidt.

sich auch bemühen mag.⁶⁶⁴ Insgesamt ist das Thema ‚Frieden‘ als zentrales Ziel der deutschen Politik im politischen Diskurs auch 1975 weiterhin präsent. Dies wird jedoch nicht mehr so stark kausal mit dem Topos der ‚deutschen Verantwortung‘ und einer aus der Vergangenheit abgeleiteten Verpflichtung verknüpft, sondern die Friedenspolitik wird vielmehr als Selbstverständnis der BRD verstanden.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass der 8. Mai 1975 im politischen Diskurs sowohl mit positiven als auch mit negativen Gefühlen in Verbindung gebracht wird und damit seine Ambivalenz weiter behält. Neu hinzugekommen ist jedoch eine Befreiungs-Interpretation, welche man – anders als noch fünf Jahre zuvor – nun wie selbstverständlich für sich in Anspruch nimmt. Das Ende des Krieges zu feiern hingegen, gesteht man nur den ehemaligen Kriegsgegnern zu.

Sowohl die Rede des Bundeskanzlers als auch die Rede des Bundespräsidenten versuchen ein differenziertes Bild zu zeichnen. Es ist gleichzeitig geprägt von der beschriebenen positiven Tönung des Stolzes auf die eigenen Leistungen seit Kriegsende wie auch von Kritik und – sehr deutlich im Falle der Rede Walter Scheels – der Selbsterkenntnis und dem eindringlichen Aufruf sich mit der schmerzhaften deutschen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Man kann insofern dem Historiker Peter Hurrelbrink nur zustimmen, dass „Walter Scheel die bis dahin differenzierteste und umfangreichste Rede zum Gedenken an den 8. Mai 1945“⁶⁶⁵ hielt. Die Thematisierung der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist ein Novum im politischen Diskurs zum 8. Mai und findet sich sowohl in der Rede des Bundeskanzlers als auch in jener des Bundespräsidenten. 1970 ging man in den untersuchten Reden noch von einer Art ‚Erinnerungspflicht‘ aus. Diese meinte ein ‚Nicht-Vergessen‘ (ist jedoch nicht zu verwechseln mit einer Auseinandersetzung mit der Vergangenheit) in dem Glauben, auf diese Weise eine Wiederholung der Geschichte zu verhindern. Man sprach damals vor allen Dingen von der Verantwortung der Deutschen für den künftigen Frieden, ohne dabei jedoch die Geschehnisse der Vergangenheit aufzuarbeiten. Die Rolle der Deutschen im Krieg wurde dabei weitestgehend externalisiert und die Schuld und Verantwortung ‚den‘ Nationalsozialisten zugeschoben. Diese Haltung ist nicht gänzlich verschwunden. An wenigen Stellen in den Reden wird deutlich, dass man sich selbst auch weiterhin als Opfer Hitlers sieht; man begreift sich jedoch nicht mehr nur als hilflose Opfer, sondern auch als verblendete und schwache Bürger: „Er [gemeint ist Hitler] verwandelte unser Land in eine riesige Kriegsmaschinerie, und jeder von uns war ein Rädchen darin. Das war erkennbar. Wir haben aber die Ohren und Augen

⁶⁶⁴ 06.05.1975: Bundespräsident Walter Scheel.

⁶⁶⁵ HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 152.

geschlossen, hoffend, es möge anders sein.“⁶⁶⁶ Verantwortung und Schuld werden in Verbindung mit den Deutschen thematisiert, rücken langsam in den Fokus und können neben der Benennung des Widerstandes stehen, den es auch gegeben habe und der die Diktatur zwar „weder verhindern noch beseitigen“⁶⁶⁷ konnte, auf dessen „Geist“ jedoch man den „neuen Staat“⁶⁶⁸ errichtet hätte. 1975 wird die einseitige Sichtweise der Verantwortung für die Zukunft durch die Thematisierung des offenen Blicks in die Vergangenheit ergänzt, wenn dieser auch teilweise – und vor allem in der Rede Helmut Schmidts – noch etwas inhaltsleer bleibt und der Bundeskanzler suggeriert, man habe sich schon (ausreichend) mit der Vergangenheit beschäftigt, und eine wahrhaftige Auseinandersetzung in seiner Rede (deshalb) nicht stattfindet. Walter Scheel hingegen thematisiert auch Schuld und Scham jedes einzelnen und sagt deutlich, dass eine Verdrängung der Geschichte oder ein Ende der Auseinandersetzung mit eben dieser keine Lösung sein könne.

Eine sehr bedeutsame Veränderung ist auch im Bereich des Opfernarrativs zu konstatieren. Hatte man bisher vor allen Dingen die Kriegsfolgen wie Verlust, Vertreibung und Leid thematisiert, so werden nun vor allen Dingen auch die Folgen des Nationalsozialismus benannt. Das Opfernarrativ, das bisher unterschiedlichste deutsche Opfergruppen (Kinder, Flüchtlinge, Kriegsversehrte, etc.) umfasste, wird nun fast gänzlich abgelöst durch ein Opfernarrativ, das an vorderster Linie ‚die‘ Juden nennt und die Opfer der ehemaligen Kriegsgegner anführt. Die Begrifflichkeit des ‚Holocaust‘ taucht jedoch noch nicht auf. Walter Scheel weist dabei direkt auf das Dilemma hin, das sich hierin verbirgt: ‚Die‘ Juden werden als eine von den Deutschen separate Gruppe empfunden und eben nicht als Deutsche jüdischen Glaubens.

Was die Haltung der Sowjetunion und DDR gegenüber angeht, so ist festzuhalten, dass – wie auch bereits fünf Jahre zuvor – antikommunistische Parolen nicht mehr zu hören sind. Das Thema ‚Frieden‘ ist weiterhin zentral. Es scheint aber nicht mehr als besondere deutsche Verpflichtung aus der Vergangenheit abgeleitet zu werden, sondern vielmehr Teil des Selbstverständnisses der BRD geworden zu sein.

Insgesamt hat der politische Diskurs im Vergleich zum Jahr 1970 einen enormen Entwicklungsschub erfahren. Man wendet sich nach vielen Jahren des egozentrisch geprägten Blicks auf das eigene Leid und auf den eigenen Opferstatus – welcher ohne Zweifel einen notwendigen Schritt der Verarbeitung der Geschehnisse darstellt – nun auch den Ursachen und der Vielschichtigkeit der Ereignisse zu und beginnt langsam die aufrichtige Auseinander-

⁶⁶⁶ 06.05.1975: Bundespräsident Walter Scheel.

⁶⁶⁷ 07.05.1975: Bundeskanzler Helmut Schmidt.

⁶⁶⁸ 06.05.1975: Bundespräsident Walter Scheel.

setzung mit der Vergangenheit zu thematisieren, wenn auch schlussendlich lediglich Walter Scheel diesbzgl. für eine wahrhaftige Auseinandersetzung im Sinne einer Bildung eines Geschichtsbewusstseins appelliert, während Helmut Schmidt auf diese durchaus konfrontativen Inhalte im Bundeskabinett verzichtet.

In der Presseberichterstattung hingegen zeigt sich ein gänzlich anderes Bild. Das Jahr 1975 weist für die untersuchten Zeitungen mit lediglich 27 Artikeln auf bundesdeutscher Seite den zweitniedrigsten Wert der analysierten Berichterstattung auf und auch die Tatsache, dass nur zwei kommentierende Artikel⁶⁶⁹ in diesem Jahr zu finden sind⁶⁷⁰, lässt bereits vermuten, dass der 30. Jahrestag des Kriegsendes gesellschaftlich nur eine untergeordnete Rolle gespielt hat. Sehr auffällig ist auch, dass es sich in jenem Jahr um eine sehr gegenwartsbezogene Berichterstattung handelt. Einen historischen Rückblick auf den Krieg oder das Kriegsende, wie es ihn in der Presseberichterstattung bisher immer gegeben hatte, ist 1975 nicht in den Artikeln nachweisbar.⁶⁷¹ Hier ist die Vermutung naheliegend, dass man sich thematisch in der gegenwartsbezogenen Berichterstattung stark mit dem Thema ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘ befasst, da die politischen Reden, wie aufgezeigt, die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit besonders in den Fokus stellen. Ein Blick auf die Themenverteilung im Jahr 1975 zeigt jedoch, dass dieser Bereich nur eine marginale Rolle spielt⁶⁷². Thematisch liegt der Schwerpunkt vor allem im Bereich der Berichterstattung über die Gedenkveranstaltungen in der DDR und der Sowjetunion⁶⁷³, man druckt die gehaltenen Reden des Bundespräsidenten

⁶⁶⁹ Vgl. [Abb. 49, S. 409].

⁶⁷⁰ Dieses Ergebnis deckt sich nicht mit der Aussage Peter Hurrelbrinks, welcher angibt, dass 1975 „das Gedenken an den 8. Mai in der Presse genauer betrachtet [wurde] als in den Jahren zuvor.“ HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 163.

Leider ist in der Arbeit Hurrelbrinks nicht erkennbar, wie er zu diesem Schluss kommt und auf welches Korpus er sich dabei bezieht. Für die empirisch untersuchte Presse der hier vorliegenden Arbeit kann diese Aussage in jedem Fall nicht bestätigt werden. Diese weist, wie oben beschrieben, sogar gegenteilige Züge auf.

⁶⁷¹ Dieser wird in den Erhebungen des Jahres 1985 jedoch wieder zu finden sein.

⁶⁷² Vgl. [Tab. 2, S. 382]: Auf die Themenkategorien im Bereich ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘ fallen insgesamt nur 4 Kodierungen, davon 3 bzgl. der BRD (Themenkategorie 5.1) und 1 bzgl. der DDR (Themakategorie 5.1.1)

⁶⁷³ Vgl. [Tab. 2, S. 382]: Themenkategorie 1.1.3 ‚Gedenkveranstaltungen DDR und Ostberlin‘: 7 Kodierungen sowie Themenkategorie 1.3 ‚Gedenkveranstaltungen Sowjetunion bzw. Russland‘: 4 Kodierungen.

und Bundeskanzlers zwar gänzlich oder in Ausschnitten ab⁶⁷⁴, kommentiert diese jedoch nur sehr vereinzelt.⁶⁷⁵

Was die Interpretation des 8. Mai anbelangt, so ist hier vor allen Dingen eine meist sachliche Sichtweise im Sinne einer „Kapitulation“⁶⁷⁶ und „Zäsur“⁶⁷⁷ oder sehr vereinzelt eine Tendenz zu einer negativen Interpretation zu lesen: Der 8. Mai sei das Ende der Einheit⁶⁷⁸ und damit eine „nationale Tragödie“, „ein Tag, der Wunden hinterlassen hat“⁶⁷⁹ liest man in einem Artikel. Sehr offensichtlich – gerade im Vergleich zu den politischen Reden des Jahres 1975 – ist die Tatsache, dass die dort so verbreitete Befreiungs-Interpretation in der untersuchten Presse nicht zu finden ist. Es ist zu vermuten, dass diese für die bundesdeutsche Gesellschaft zumindest nicht als selbstverständliche Interpretation angesehen wurde und vielleicht sogar noch keine annehmbare Lesart des Kriegsendes darstellte, da diese Auslegung nicht zuletzt auch von der DDR proklamiert wurde. Letzteres ist jedoch als Hypothese zu verstehen und kann anhand der Quellen nicht abschließend bestätigt werden. Peter Jochen Winters, Journalist der *FAZ*, setzt sich in seinem Kommentar mit eben diesem Blick der DDR auf die Vergangenheit auseinander und fragt:

Was denken die DDR-Bürger heute am „Tag der Befreiung“, die vor 30 Jahren als Flüchtlinge aus den Ostgebieten sich vor den anrückenden sowjetischen Truppen nach Westen in Sicherheit zu bringen

⁶⁷⁴ Vgl. [Tab. 2, S. 382]: Themenkategorie 4.1: „Reden/Ansprachen/Erklärungen dt. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (BRD)“: 4 Kodierungen.

⁶⁷⁵ Zu diesem Schluss kommt auch Peter Hurrelbrink für die Rede des Bundespräsidenten: „Zeitgenössisch wurde die Rede des Bundespräsidenten nicht zum Ausgangspunkt einer allgemeinen Diskussion. Dass dieser Rede auch nicht annähernd so viel Aufmerksamkeit zuteil wurde wie derjenigen von Richard von Weizsäcker zehn Jahre später, liegt nicht an ihren Inhalten, sondern zeigt, dass die zeitgenössischen Kontexte die Beurteilung derartiger Stellungnahmen in hohem Maße beeinflussen. Gleichwohl wurde die Bedeutung dieser Rede in einigen wenigen Kommentaren bereits 1975 erkannt.“ *ibid.*, S. 154f. Hurrelbrink führt dann drei Einzelbeispiele aus der Regionalpresse an, die dies belegen. Für die systematisch untersuchten Zeitungen der hier vorliegenden Arbeit kann jedoch eine Wahrnehmung des innovativen Charakters der Rede nicht bestätigt werden.

Auch dass die Rede Helmut Schmidts „kaum öffentliche Resonanz fand“, wie Peter Hurrelbrink (S. 156) schreibt, kann aufgrund der hier vorliegenden Untersuchungen nicht ohne einschränkenden Hinweis auf die generell sehr geringe Resonanz auf beide Reden, geteilt werden. In der untersuchten Presse finden sich 5 Artikel zu den Feierlichkeiten in der Bonner Schlosskirche bzw. zur Rede des Bundespräsidenten und 2 zur Rede des Bundeskanzlers. (Vgl. hierzu die Datenauswertung der einzelnen Zeitungen auf beiliegender CD). Es gab demnach weniger Resonanz auf die Rede Schmidts, jedoch nicht eklatant weniger, als es auf die Rede Scheels gegeben hatte.

⁶⁷⁶ MEYER, Thomas: „Vergangenheit und Gegenwart bei der Bonner Gedenkstunde“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1975), S. 3; BADER, Erik-Michael: „Polen ehrt den Verteidigungsminister aus der Stalin-Ära“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1975), S. 3; haw. / s: „Bonn begrüßt die Entscheidung Giscard d’Estaings – Der 8. Mai nicht mehr französischer Feiertag“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1975), S. 2; SCHUSTER, Hans: „Die Kapitulation ohne Ausflucht“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07. und 08.05.1975), S. 4.

⁶⁷⁷ SCHUSTER, Hans: „Die Kapitulation ohne Ausflucht“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07. und 08.05.1975), S. 4.

⁶⁷⁸ Vgl. WIDERA, Joachim: „Erinnerung“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07.05.1975), S. 2.

⁶⁷⁹ *Ibid.*

suchten? [...] Und fühlten sich die deutschen Soldaten, die damals in russische Gefangenschaft gingen, am 8. Mai 1945, als Vertreter Hitler-Deutschlands bedingungslos kapitulierten, wirklich befreit?⁶⁸⁰

Es wird deutlich, dass die Befreiungs-Interpretation als unangemessen von dem Journalisten abgelehnt wird und dass offensichtlich zunächst das Bedürfnis nach Anerkennung des Leids gegeben ist:

Im Gegensatz zu den SED-Propagandisten scheinen sich die Russen, vor allem die vielen Kriegsveteranen, die jetzt in der DDR ausgeschwärmt sind, wenigstens in Ansätzen um die historische Wahrheit zu bemühen. So etwa der 75 Jahre alte Generalleutnant Telegin [...]. Auf die Frage, welche Gefühle seiner Meinung nach die Deutschen damals bewegt hätten, antwortete der vielfach ausgezeichnete General, sicher hätten Arbeiter und Werktätige vor allem jene, die von Hitler eingekerkert worden seien oder die im Untergrund Widerstand geleistet hätten, sich von den Russen befreit gefühlt. Viele Deutsche aber hätten sich damals auch besiegt gefühlt, hätten die Russen ängstlich als Sieger betrachtet.⁶⁸¹

Der auffällige Unterschied zwischen der nicht vorhandenen Befreiungs-Interpretation in der Presse einerseits und der mehrfachen Betonung ebendieser in den Reden andererseits legt die Vermutung nahe, dass die mehrfache Nennung des Gefühls der Befreiung in den politischen Reden allem voran ein diplomatischer Zug im Sinne einer vermittelnden Ostpolitik der Redner gewesen ist. Eine „gestiegene Sensibilität“ für die „Befreiungslesart“⁶⁸² in der Gesellschaft oder ein neues „Leitmotiv“⁶⁸³ in der Presse, wie Peter Hurrelbrink schreibt, kann aufgrund der Ergebnisse der hier vorliegenden Analyse nicht nachgewiesen werden.⁶⁸⁴

Bezüglich der Sichtweise auf die DDR und Sowjetunion ist für das Jahr 1975 in der Presse festzuhalten, dass vor allen Dingen über die dortigen Siegesfeiern berichtet wird. Die Artikel sind überwiegend sachlich gehalten, haben teilweise aber auch einen kritisch-ironischen Unterton, gerade wenn es darum geht, dass die Sowjetunion aus Sicht des Westens fälschlicherweise den Verdienst für den Sieg für sich proklamiert: „Wer in den letzten Tagen die Ehrenempfänge, Festveranstaltungen und Siegesfeiern der Ostberliner Staatsführung verfolgte, mußte den Eindruck gewinnen, als habe es 1945 nur zwei Sieger gegeben: die „ruhreiche Rote Armee“ und die DDR.“⁶⁸⁵

⁶⁸⁰ WINTERS, Peter Jochen: „Die Schlachtgemälde von Karlshorst“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1975), S. 12.

⁶⁸¹ Ibid.

⁶⁸² HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 161.

⁶⁸³ Ibid., S. 162.

⁶⁸⁴ Peter Hurrelbrink kommt zu dem Schluss, dass 1975 „die Befreiungslesart erstmals zu den Leitmotiven, nicht mehr zu der raren Ausnahme in Presse und Publizistik“ zählte. *ibid.*

Hierfür greift Hurrelbrink, wie häufig in seiner Arbeit, als Beweis, wie er sagt „exemplarisch“ einen Artikel heraus, ohne dass für den Leser nachvollzogen werden kann, welches Korpus er im Detail insgesamt untersucht hat und wie aussagekräftig diese Feststellung entsprechend sein kann. Die Ergebnisse der empirisch-systematischen Untersuchungen der Presse, die dieser Arbeit zugrunde liegen, weichen von der Feststellung Hurrelbrinks ab, ja stehen ihr diametral gegenüber.

⁶⁸⁵ KINNIGKEIT, Willy: „Die Alliierten von einst feiern getrennt“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.1975), S. 4. Und vgl. ähnlich auch: WINTERS, Peter Jochen: „Die Schlachtgemälde von Karlshorst“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1975), S. 12.

Und die *Saarbrücker Zeitung* schreibt:

Die Bonner Feierstunde mit dem durchaus begrüßen-und beherzigenswerten Worten des Bundespräsidenten würde im übrigen nicht gar so stark in das öffentliche Scheinwerferlicht gerückt sein, würde nicht gleichzeitig der Ostblock, die DDR eingeschlossen, geradezu ein Jubelfest aus diesem Jahrestag machen. Wobei man sich schließlich fragen muss, ob es tatsächlich angebracht ist, daß der Leiter der Ständigen Vertretung Bonns in Ost-Berlin, Staatssekretär Günter Gaus, an zwei zentralen Feierstunde DDR aus diesem Anlaß teilnehmen wird.⁶⁸⁶

Trotz der vereinzelt kritischen Töne ist wie auch schon 1970 kein harscher Antikommunismus mehr in der untersuchten Presse zu finden. Vielmehr differenziert man auch zwischen der politischen Führung der Sowjetunion respektive DDR einerseits und den Bürgern andererseits, welche als Opfer des Regimes gesehen werden und doch in Wirklichkeit, so der Tenor, genauso fühlen würden wie die westdeutschen Bürger. Die starke Fokussierung auf Aussöhnung und Kooperation mit der DDR, wie noch 1970 zu lesen, ist in der Presse nicht mehr zu finden.

In diesem Zusammenhang ist auch die Berichterstattung über die Abschaffung der nationalen öffentlichen Feierlichkeiten zum 8. Mai in Frankreich durchaus stimmig. Bis auf die *BILD-Zeitung*, die 1975 gar keine relevanten Artikel zum Kriegsende publizierte, berichten die übrigen drei untersuchten Zeitungen am Rande über den französischen Nachbarn⁶⁸⁷ und schreiben dabei vor allem über die Reaktion der Bundesregierung, welche die Entscheidung der französischen Seite, den 8. Mai als Feiertag abzuschaffen, positiv bewertete. Darüber hinaus werden die Proteste der Gegner dieser Entscheidung, allen voran der *Anciens Combattants*, beleuchtet. Kommentare jedoch oder eine ausgiebige Auseinandersetzung mit der Entscheidung in der Presse finden sich nicht. Lediglich die *Saarbrücker Zeitung* schreibt in einem Kommentar am Rande: „Nicht ungeschickt versucht jetzt Giscard, die Vergangenheit mit der Zukunft zu verbinden.“⁶⁸⁸

Wie eingangs bereits angedeutet ist der neue Tenor der Thematisierung der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, der für die deutschen Reden des Jahres 1975 so zentral ist, in der deutschen Presse nicht zu finden, und auch die jüdischen Opfer spielen in der Presseberichterstattung 1975 keine Rolle. Selbst ein ausführlicher Kommentar in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* zur Bonner Gedenkstunde geht nicht auf Scheels Thematisierung von Schuld und Scham und der Forderung nach der bewussten Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ein, sodass selbst in der Rezeption der Ansprachen dieser Inhalt verlorengeht:

⁶⁸⁶ WIDERA, Joachim: „Erinnerung“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07.05.1975), S. 2.

⁶⁸⁷ Vgl. ddp: „Bonn begrüßt Giscard's Entscheidung“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10. und 11.05.1975), S. 6; haw. / s: „Bonn begrüßt die Entscheidung Giscard d'Estaings – Der 8. Mai nicht mehr französischer Feiertag“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1975), S. 2; dpa/ddp: „Bonn lobt Verzicht auf Siegesfeiern“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10. und 11.05.1975); HERMANN, Lutz: „Lust zum Feiern?“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10. und 11.05.1975), S. 2.

⁶⁸⁸ HERMANN, Lutz: „Lust zum Feiern?“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10. und 11.05.1975), S. 2.

Scheel spricht über die Ereignisse von damals, seine Ursachen, Wirkungen und die Folgen für unser Heute. Der Bundespräsident versteht es, bei allem Ernst und großer Eindringlichkeit, doch das schwere Pathos zu vermeiden, und er hat, nach wenigen Worten schon, auch die Aufmerksamkeit der jugendlichen Zuhörer auf der Empore. [...] Scheel zeichnet in nüchterner Bilanz den Weg, der zum 8. Mai 1945 führte. Er spricht die Jugend direkt an, versucht, deutlich zu machen, warum die ältere Generation damals versagte und welche Lehren sie selbst daraus ziehen müsse, für den Umgang mit dem Staat, wie er jetzt besteht.⁶⁸⁹

Hatte man sich 1970 in der Presse beginnend mit der schmerzhaften Vergangenheit auseinandergesetzt und sich differenziert im Ansatz damit beschäftigt, dass man nicht nur Opfer, sondern auch Täter gewesen sei, so ist dieses kritischere Selbstbild nun kaum mehr zu finden. Hiervon zeugen auch die Umfragen des Allensbacher Jahrbuchs. Im April 1975 sagen immerhin 35 % der Befragten, das „Dritte Reich“ sei „gar nicht so schlecht“ gewesen und 38 % sind der Meinung, dass „Hitler [...] ohne den Krieg einer der größten deutschen Staatsmänner gewesen [wäre]“⁶⁹⁰. Im Falle der Rolle Hitlers sind die Werte sogar konstant seit der Erhebung 1967 gestiegen.⁶⁹¹ Im August 1974 antworten 69 % der Bevölkerung, man solle „Menschlichkeit aufbringen“ und den im Kriegsverbrechergefängnis inhaftierten Rudolf Heß begnadigen⁶⁹². Von einer breiten gesellschaftlichen Auseinandersetzung, die den Nationalsozialismus im Nachhinein verurteilen würde, zeugen diese Werte nicht. Lediglich in einem Artikel findet man Anzeichen von Selbsterkenntnis: „Hitlers Niederlage war vor aller Augen so abgrundtief, daß keine neue Selbsttäuschung die Wirklichkeit verdrängen konnte.“⁶⁹³, schreibt ein Journalist der *Süddeutschen Zeitung*. Alles in allem ist jedoch für die Presseberichterstattung des Jahres 1975 zusammenfassend zu sagen, dass sie primär eine sehr nüchterne und sachbezogene Berichterstattung über die Fakten der Feierlichkeiten ist. Gleichzeitig hat das eigene Leid in der untersuchten Presse dort thematisch keinen großen Stellenwert mehr⁶⁹⁴.

Insgesamt bleibt für das Jahr 1975 festzuhalten, dass es zwischen dem politischen Diskurs und der untersuchten Presseberichterstattung einen eklatanten Unterschied besonders

⁶⁸⁹ MEYER, Thomas: „Vergangenheit und Gegenwart bei der Bonner Gedenkstunde“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1975), S. 3.

⁶⁹⁰ NOELLE-NEUMANN, Elisabeth (Hg.): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 1974-1976. Band VI*. Wien, München, Zürich, Fritz Molden, 1976, S. 66.

⁶⁹¹ Auf die Frage: „Alles, was zwischen 1933 und 1939 aufgebaut worden war und noch viel mehr, wurde durch den Krieg vernichtet. Würden Sie sagen, daß Hitler ohne den Krieg einer der größten deutschen Staatsmänner gewesen wäre?“ antworten „Ja, wäre er gewesen“: im August 1962: 36%; im Mai 1963: 35%; im Mai 1964: 29%; im April/Mai 1967: 32%; im September 1972: 35%. Vgl. NOELLE, Elisabeth / NEUMANN, Erich Peter (Hgg.): *Jahrbuch der öffentlichen Meinung 1968-1973*. 1973, S. 204.

⁶⁹² Vgl., NOELLE-NEUMANN, Elisabeth (Hg.): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 1974-1976. Band VI*. 1976, S. 92.

⁶⁹³ SCHUSTER, Hans: „Die Kapitulation ohne Ausflucht“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07. und 08.05.1975), S. 4.

⁶⁹⁴ Ausnahme ist hier nur ein Artikel, der über die Schmerzhaftigkeit der Erinnerung an den 8. Mai berichtet. Dieser sei nämlich der Tag an dem „die Einheit Deutschlands zu Ende ging“. und dann auch den Rahmen der Gedenkveranstaltung in der Bonner Schlosskirche: WIDERA, Joachim: „Erinnerung“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07.05.1975), S. 2.

in Bezug auf die inhaltlichen Schwerpunkte gibt. Zwar gab es in diesem Jahr deutlich weniger politische Reden von höchster Ebene als noch fünf Jahre zuvor, jedoch zeichneten sich die Ansprachen des Bundespräsidenten und Bundeskanzlers durch neue Inhalte aus. Diese rechtfertigen es für den offiziellen bundespolitischen Diskurs von einem erinnerungskulturellen Schnitt zwischen dem Jahr 1970 und 1975 zu sprechen⁶⁹⁵, während die Presse eher sachlich nüchtern berichtet, sehr wenig schreibt und hinter ihre Entwicklungen des Jahres 1970 zurückfällt.

Neu ist allem voran, dass man das Kriegsende in den Reden nun neben anderen Gefühlen auch mit einem Gefühl der Befreiung für die Deutschen in Verbindung bringt, nachdem die Befreiungs-Interpretation 1965 noch vehement abgelehnt und 1970 dann zumindest den ehemaligen Gegnern zugestanden worden war. Anlass zu feiern hingegen hätten nur die damaligen Sieger. In der Presse des Jahres 1975 hingegen spricht man eher sachlich über die „Kapitulation“, eine ‚Befreiungs-Interpretation‘ wird jedoch in keinster Weise thematisiert. Weder in Form einer ablehnenden Haltung, noch in Bezug auf die Rezeption der Reden, die diese beinhalten.

Ein besonderes Novum im politischen Diskurs zum 8. Mai ist auch die Benennung der Juden als Opfergruppe. Diese werden prominent an erster Stelle in der Opferhierarchie noch vor den Opfern der ehemaligen Kriegsgegner angeführt und zeugen von einer grundlegenden Veränderung des Opfernarrativs, das bisher in den politischen Reden vor allen Dingen den deutschen Zivil- und teilweise auch Militäropfern gegolten hatte, die jüdischen Opfer aber – bis auf eine Ausnahme⁶⁹⁶ – nicht explizit nannte und schon gar nicht derart prominent platzierte. Deutlich wird in den Reden jedoch auch, dass die Juden nicht als deutsche Opfer wahrgenommen werden, sondern eine separate Opfergruppe seien. Insgesamt werden im politischen Diskurs nicht mehr nur die Folgen des Krieges (Vertreibung, Verlust von Angehörigen, etc.), sondern auch die Folgen des Nationalsozialismus thematisiert. In der Presseberichterstattung hingegen wird dieser Inhalt der Reden nicht kommentiert, sondern die Ansprachen werden größtenteils einfach nur wörtlich abgedruckt.

Auch eine Thematisierung der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit findet in der Presse nicht statt, obwohl 1970 bereits ansatzweise neben dem Hinweis auf eigenes Leid doch auch die eigene Rolle als Täter und Opfer am Rande in der Presse benannt worden war. Der Bundespräsident oder der Bundeskanzler hingegen sprechen beide das Thema ‚Auseinandersetzung mit der Vergangenheit‘ an. Beide vertreten die Meinung, man habe sich bereits mit

⁶⁹⁵ Peter Hurrelbrink spricht für die Bundesrepublik vom 30. Jahrestag als „erste Zäsur im staatlich-repräsentativen Gedenken“: Vgl. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 151.

⁶⁹⁶ Vgl. 08.05.1970: Abgeordneter Richard Freiherr von Weizsäcker.

der Vergangenheit beschäftigt und Helmut Schmidt lehnt auch jeglichen Schuldiskurs ab, Walter Scheel hingegen wird sehr deutlich, spricht von Schuld und Scham und plädiert eindringlich für die Ausbildung eines Geschichtsbewusstseins, in dem man sich mit der Vergangenheit offen auseinandersetzen solle. Zur 1970 im politischen Diskurs proklamierten ‚deutschen Verantwortung für die Zukunft‘, die in der Friedenssicherung bestünde, kommt nun 1975 also vor allen Dingen durch Scheels Rede ein Topos des ‚Vergangenheitsbewusstseins‘ hinzu. Der Frieden, der weiterhin als Thema zentral ist, wird nicht mehr als Verpflichtung aus historischen Gründen gesehen, sondern ist zum Selbstverständnis der BRD geworden. Eine antikommunistische Haltung ist – wie auch schon 1970 – im politischen Diskurs nicht mehr zu finden.

Die Presse berichtet 1975 vor allen Dingen über die Gedenkveranstaltungen der DDR und Sowjetunion und dies meist in einem sachlichen Ton. Leichte Kritik ist nur teilweise bezüglich des Siegesjubels im Osten hin und wieder Thema. Einen historischen Rückblick oder Zeitzeugenberichte, wie sie bisher immer zu finden waren, gibt es 1975 in der analysierten Presse nicht.

Insgesamt verwundern für das Jahr 1975 sowohl die quantitativ schwache Berichterstattung als auch die sehr sachliche Haltung der Presse. Das Kriegsende scheint als Thema keine Sprengkraft (mehr) zu haben oder nicht zu interessieren und dies, obwohl es fünf Jahre zuvor die Presse war, die der Politik einen deutlichen Schritt voraus war, indem sie schon ein leicht differenzierteres und kritischeres Selbstbild der Deutschen zeichnete, von „Tätern“ sprach und das einseitige Opfernarrativ aufgegeben hatte. Es wird sachlich über die gehaltenen Reden Bericht erstattet und obwohl diese einen völlig neuen Tenor haben, wird dieser in der untersuchten Presse nicht kommentiert. Dass die *BILD-Zeitung* in jenem Jahr keinen einzigen Artikel publiziert, mag daher kaum verwundern.

Es scheint, als sei der 8. Mai im Jahr 1975 eher eine politisch-zeremonielle Angelegenheit denn ein die Presse bewegendes Thema. Eine Demonstration am 10. Mai 1975 in Frankfurt am Main zum Thema „30 Jahre Befreiung vom Hitler-Faschismus – 30 Jahre Kampf um ein Europa des Friedens“ mit ca. 25 000 vor allem linken Demonstranten mag jedoch einen Hinweis darauf geben, dass das Kriegsende durchaus schon Teile der Gesellschaft bewegte.⁶⁹⁷

Dem politischen Diskurs gelingt es – sicher auch beeinflusst durch das diplomatische Kalkül – die Befreiungs-Interpretation für die Deutschen zu übernehmen und damit auch die Hilfe von außen, d.h. von den ehemaligen Kriegsgegnern symbolisch anzunehmen und wert-

⁶⁹⁷ Vgl. REICHEL, Peter / SCHMID, Harald / STEINBACH, Peter (Hgg.): *Der Nationalsozialismus – Die zweite Geschichte*. 2009, S. 197; Vgl. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 160.

zuschätzen. Man zeigt sich willens, die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu thematisieren, zollt vor allen den jüdischen Opfern Tribut und bringt sich damit in eine durchaus selbstkritische Lage. Die bemerkenswerten Neuerungen im politischen Diskurs zum 8. Mai und allem voran das deutliche Plädoyer Walter Scheels für eine offene Auseinandersetzung mit der schmerzhaften Vergangenheit werden jedoch in der untersuchten Presse kaum rezipiert und sind damit auch gesamtgesellschaftlich offensichtlich nicht von bewusstseinsverändernder Wirkung bzgl. des Selbstbildes gewesen.

In den darauffolgenden Jahren wird dem 8. Mai erinnerungszeremoniell kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Erst zum runden 40. Jahrestag ändert sich dies schlagartig. Dieser Entwicklung des Jahres 1985 vorausgegangen war eine Zunahme der „Frequenz und Schärfe von Debatten um die Relevanz der NS-Vergangenheit“⁶⁹⁸, die sich dann auch im Gedenken 1985 niederschlägt, das niemals zuvor auf eine so große öffentliche Resonanz stieß.

⁶⁹⁸ HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 174.

3.2.4 Die Phase der umstrittenen Erinnerung (1985-Mitte der 1990er Jahre) 1985

Der 8. Mai 1985 sticht in der BRD bereits auf den ersten Blick durch die große Anzahl an Gedenkveranstaltungen und Reden auf den unterschiedlichsten Ebenen⁶⁹⁹ (national, regional, von unterschiedlichen politischen Lagern, von religiösen Gemeinschaften, etc.) wie auch durch das enorme Presseecho hervor. Und auch im Fernsehen wird so viel zum 40. Jahrestag ausgestrahlt wie niemals zuvor, was die Übertragung der wichtigsten Gedenkfeiern mit einschließt.⁷⁰⁰ Sowohl publizistisch als auch politisch zeigt sich hier, dass der 40. Jahrestag nicht nur rein theoretisch von besonderer erinnerungskultureller Bedeutung ist, sondern sich auch praktisch in einer intensiven gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem 8. Mai niederschlägt. Während im politischen Diskurs vor allen Dingen das offizielle Gedenken zum 40. Jahrestag und die Interpretation des Kriegsendes behandelt werden, thematisiert die untersuchte bundesdeutsche Presse allem voran die Frage nach dem gesellschaftlichen Umgang mit dem Krieg und Kriegsende. Das Gedenkverhalten der Sowjetunion und DDR wird – anders als noch 1975 der Fall – eher zu einem Nebenschauplatz.

Politisch wurde das Gedenken 1985 maßgeblich von zwei Ereignissen geprägt. Einerseits sorgte der Staatsbesuch des amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan für eine öffentliche Diskussion über die deutsche NS-Vergangenheit. Helmut Kohl hatte mit Reagan zusammen den Soldatenfriedhof in Bitburg und die Gedenkstätte in Bergen-Belsen besucht. Die Tatsache, dass in Bitburg auch SS-Soldaten begraben liegen, entzündete eine hitzige Diskussion über Gedenkformen und den generellen gesellschaftlichen Umgang der Deutschen mit ihrer Vergangenheit. Diese öffentliche Debatte sorgte dann andererseits dafür, dass man der offiziellen Gedenkfeier im Bundestag und der dortigen Rede des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker besondere Aufmerksamkeit schenkte.⁷⁰¹ Im Folgenden soll beiden Ereignissen besonders Rechnung getragen werden. Im Rahmen der Analyse des politischen Diskurses werden diejenigen deutschen Reden näher betrachtet, die besonders in der Presse rezipiert wurden. Dies sind neben der Rede des Bundespräsidenten auch zwei Reden geistlicher Vertre-

⁶⁹⁹ Dies wird von der Presse nicht nur positiv gesehen, sondern teilweise auch als „Zerfledderung des Gedenkens [...] in zahlreiche Einzelveranstaltungen“ gewertet: WEBER, Walter W.: „Ein Tag des Gedenkens und der Wahrheit“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.1985), S. 2.

⁷⁰⁰ Vgl. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 193.

⁷⁰¹ Vgl. *ibid.*, S. 183–185.

ter, welche bei einem ökumenischen Gottesdienst, zu dem zahlreiche Staatsgäste anwesend waren, im Kölner Dom gehalten wurden.⁷⁰²

Im politischen Diskurs ist die Rede Richard von Weizsäckers für das Jahr 1985 besonders markant und steht stellvertretend für eine deutliche erinnerungskulturelle Zäsur. In der Forschung ist sie bereits Gegenstand unterschiedlichster und ausgiebigster Untersuchungen⁷⁰³, weshalb sich die vorliegende Arbeit – wie bei allen anderen analysierten Reden auch – vor allen Dingen auf die darin enthaltenen zentralen Themen im Vergleich zum politischen Diskurs vorangehender Jahre beschränkt. Über die Weizsäcker-Rede hinaus wird außerdem in der Presse über eine Vielzahl unterschiedlicher parteipolitischer und gesellschaftlicher Veranstaltungen berichtet, die sich dem Jahrestag des Kriegsendes widmen. Außerdem wird auch eine große Anzahl von Meinungen und Kommentaren unterschiedlicher Politiker und Vertreter des öffentlichen Lebens abgedruckt. Sie werden ebenfalls Untersuchungsgegenstand, da sie die Breitenwirkung des 8. Mai besonders gut spiegeln.

Bereits im Vorfeld des 8. Mai hatte die Gedenkstunde entsprechend für Diskussionen unter den einzelnen Parteien gesorgt.

Die Gedenkstunde im Bundestag ging auf einen Vorschlag Helmut Kohls zurück. Nach Kohls Plan hätte jedoch der Bundespräsident am Vorabend des 8. Mai eine Fernsehansprache halten sollen. Erst auf Drängen der Opposition kam man überein, daß Weizsäcker und nicht der Bundeskanzler im Bundestag sprechen solle.⁷⁰⁴

Ursprünglich war die Rede Weizäckers im Bundestag nicht geplant gewesen. Nicht zuletzt gab es immer wieder Streit über die Art und Weise, wie man einen solchen Tag begehen sollte.⁷⁰⁵ Die Fraktion der Grünen war bei der Gedenkveranstaltung schließlich gänzlich abwesend. „Zur Begründung erklärte die Fraktion, mit ihrem Fernbleiben wendeten sich die Grünen im Bundestag gegen den Versuch, dieses Datum, das ein Tag des Gedenkens an die Opfer des Nazi-Terrors und ihrer Befreiung sein müsse, zu verfälschen in einen ‚deutschen Helden-

⁷⁰² An dieser Stelle sei erwähnt, dass diese geistlichen Reden zwar durchaus starkes, trotzdem aber weitaus weniger Presseecho fanden als die Weizsäcker-Rede.

Die Rede des amerikanischen Präsidenten anlässlich seines Staatsbesuchs wurde ebenfalls von der deutschen Presse kommentiert. Da sich die hier vorliegende Arbeit jedoch auf die bundesdeutschen und französischen Reden und deren gesellschaftliche Rezeption beschränkt, wird die Rede Reagans an dieser Stelle nicht näher betrachtet werden. Die Rede Helmut Kohls in Bitburg wird ebenfalls nicht analysiert, da sie kaum in der untersuchten Presse rezipiert wurde. Der Reagan-Besuch in Bitburg an sich hingegen wurde als ein zentrales Thema der Berichterstattung zum 8. Mai 1985 behandelt und wird entsprechend im Rahmen der qualitativen Untersuchung der Presseberichterstattung des Jahres 1985 betrachtet werden.

⁷⁰³ Vgl. etwa REICHEL, Peter: *Politik mit der Erinnerung*. 1995, S. 290–296; SIEBECK, Cornelia: „Einzug ins verheissene Land“. Richard von Weizäckers Rede zum 40. Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai 1985“. In: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*. N°12 (2012), S. 161–169; HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 212–223.

⁷⁰⁴ dr.: „Weizsäcker: Der 8. Mai war Tag der Befreiung“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.1985), S. 1–2.

⁷⁰⁵ Zu den detaillierten politischen Vorbereitungen des 40. Jahrestages, welche ursprünglich einen möglichst kleinen Rahmen für das offizielle Gedenken vorsahen, vgl. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 176–178.

gedenktag‘, an dem zusätzlich ‚die Waffenbruderschaft mit dem amerikanischen NATO-Partner gefeiert werden soll‘⁷⁰⁶. Neben der protestbegründeten Abwesenheit einzelner weiterer Abgeordneter verließen am 8. Mai zusätzlich einige Politiker den Saal, als sie den ehemaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Filbinger unter den Gästen entdecken. ‚Filbinger hatte 1978 nach Diskussionen über seine Rolle als Marinerichter zurücktreten müssen.‘⁷⁰⁷ All diese Ereignisse anlässlich der Gedenkveranstaltung im Bundestag zeigen, wie erinnerungskulturell umstritten der 40. Jahrestag des Kriegsendes war. Schließlich eröffnete Bundestagspräsident Jenninger mit einer kurzen Ansprache die Gedenkveranstaltung⁷⁰⁸. Darauf folgte die durch ihre Länge und ihren Inhalt besondere Rede des Bundespräsidenten, die in Folge großen Anklang in der Politik und der Gesellschaft finden sollte.

Richard von Weizsäcker vertritt in seiner Rede zum 8. Mai 1985 deutlich die Interpretation des Kriegsendes als Befreiung, ohne dabei die Vielschichtigkeit und unterschiedlichen Bedeutungsfacetten, die dieses Datum im Jahre 1945 für die Menschen (Deutsche wie auch andere Nationalitäten) gehabt hat, zu negieren. So spricht er zunächst die unterschiedlichen Interpretationen des Kriegsendes an: ‚Sieg oder Niederlage, Befreiung von Unrecht und Fremdherrschaft oder Übergang zu neuer Abhängigkeit, Teilung, neue Bündnisse, gewaltige Machtverschiebungen – der 8. Mai 1945 ist ein Datum von entscheidender historischer Bedeutung in Europa.‘ Für die Deutschen sei dieses Datum ‚ein Tag der Erinnerung an das, was Menschen erleiden mußten‘ und zugleich ‚ein Tag des Nachdenkens über den Gang unserer Geschichte‘, aber ‚kein Tag zum Feiern‘. Weizsäcker benennt die unterschiedlichen Erfahrungen, die die Deutschen bei Kriegsende gemacht haben und schafft es so, unterschiedlichste Gruppen anzusprechen:

Der eine kehrte heim, der andere wurde heimatlos. Dieser wurde befreit, für jenen begann die Gefangenschaft. Viele waren einfach nur dafür dankbar, daß Bombennächte und Angst vorüber und sie mit dem Leben davongekommen waren. Andere empfanden Schmerz über die vollständige Niederlage des eigenen Vaterlandes. Verbittert standen Deutsche vor zerrissenen Illusionen, dankbar andere Deutsche für den geschenkten neuen Anfang.

Und trotzdem sei dieser Tag für alle rückblickend ein ‚Tag der Befreiung‘ gewesen: ‚Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewalt-herrschaft.‘ Die Deutschen hätten ‚allen Grund, den 8. Mai 1945 als das Ende eines Irrweges deutscher Geschichte zu erkennen, das den Keim der Hoffnung auf eine bessere Zukunft barg.‘ In diesem Sinne kommt der Bundespräsident später in seiner Rede zu dem Schluss: ‚Es

⁷⁰⁶ dr.: ‚Weizsäcker: Der 8. Mai war Tag der Befreiung‘. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.1985), S. 1–2.

⁷⁰⁷ Ibid.

⁷⁰⁸ Die Rede Philipp Jenningers wird in der hier vorliegenden Arbeit nicht näher betrachtet, da ihre Rezeption in der untersuchten Presseberichterstattung äußerst marginal ist und sich die Berichterstattung in den wenigen vorhandenen Fällen überhaupt lediglich auf die Nennung seiner Rede beschränkt ohne inhaltlich näher auf sie einzugehen.

gab keine ‚Stunde Null‘, aber wir hatten die Chance zu einem Neubeginn“ und aus dieser Chance sei dann vier Jahre später, 1949, das Grundgesetz geboren worden.

Die Befreiungs-Auslegung der Rede ist – wie im vorangehenden Kapitel aufgezeigt – per se für den politischen Diskurs zum 8. Mai nicht neu, hatten doch bereits Walter Scheel und Helmut Schmidt 1975 klar auch einen Befreiungs-Diskurs vertreten. Trotzdem lässt sich im Vergleich zu den Reden des Jahres 1975 bezüglich der Interpretation des Kriegsendes ein deutlich anderer Tenor erkennen. Es wird nicht mehr der Eindruck erweckt, der 8. Mai sei auch 1985 noch insgesamt ein „widersprüchlicher Tag“, wie Walter Scheel 1975 sagte, sondern Richard von Weizsäcker setzt gewissermaßen eine Interpretations-Zäsur, indem er zwischen dem ‚Damals‘ und dem ‚Heute‘ unterscheidet. Das Erleben des Tages damals sei individuell gewesen (und insofern sind alle damaligen Gefühle auch legitim und werden nicht in Frage gestellt), heute aber sei für alle Deutschen rückblickend die ‚Befreiung‘ erkennbar. Weizsäcker schafft es somit, das Datum des 8. Mai, das sonst durch seine unterschiedliche Bedeutung die Gesellschaft in einzelne Gruppen spaltete, auf eine neue Ebene zu heben. Er blickt gewissermaßen historisch auf das Kriegsende zurück und ermöglicht durch die Loslösung vom damaligen Erleben der Zeitzeugen eine Lesart des 8. Mai, die für die meisten – auch jene, die sich 1945 nicht befreit gefühlt hatten – annehmbar ist und sich unter dem Schlagwort ‚Befreiung‘ subsumieren lässt. Dies zeigt sich auch ganz deutlich in der Presseberichterstattung, die auf seine Rede reagiert und auf die an späterer Stelle zurückzukommen sein wird.

Besonders charakteristisch für die Rede Richard von Weizäckers ist darüber hinaus auch der starke Appell, sich wahrhaftig und offen mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, denn, so Weizsäcker: „Je ehrlicher wir ihm [, dem 8. Mai] begegnen, desto freier sind wir, uns seiner Folgen verantwortlich zu stellen“. Hierin unterscheidet sich die Rede Weizäckers deutlich von den Reden des Jahres 1975, die den offenen Blick in die Vergangenheit zwar ebenfalls forderten, ihn jedoch gleichzeitig für bereits ausreichend von den Deutschen erfüllt hielten. Richard von Weizsäcker hingegen hält diese wahrhaftige Erinnerung für unumgänglich. Nur so könne man in der Gegenwart und Zukunft gut leben.

Den jungen Menschen komme für die Zukunft der Erinnerung dabei eine besondere Rolle zu. Sie seien zwar nicht verantwortlich für die Vergangenheit, aber „sie sind verant-

wortlich für das, was in der Geschichte daraus wird“.⁷⁰⁹ Die Rolle der älteren Generation wiederum sei es, den Jüngeren zu „helfen zu verstehen, warum es lebenswichtig ist, die Erinnerung wachzuhalten“. So schafft der Bundespräsident eine Verbindung zwischen den Generationen und verdeutlicht die ‚Betroffenheit‘ aller. Zum Ende seiner Rede appelliert er dann noch einmal ganz direkt an die Jugend:

Lassen Sie sich nicht hineintreiben in Feindschaft und Haß
 gegen andere Menschen
 gegen Russen oder Amerikaner
 gegen Juden oder Türken
 gegen Alternative oder Konservative,
 gegen Schwarz oder Weiß.
 Lernen Sie miteinander zu leben, nicht gegeneinander.

Das Leitmotiv der wahrhaftigen Erinnerung und Konfrontation mit der Vergangenheit und der Forderung nach der Akzeptanz der eigenen Geschichte zieht sich durch die gesamte Ansprache und wird vom Bundespräsidenten mit konkreten Aspekten der Schuld und Verantwortung gefüllt. So spricht Weizsäcker von der „deutsche[n] Schuld am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges“ und gibt zu bedenken, Hitler habe nie den Hass gegenüber den jüdischen Mitbürgern verschwiegen, und trotzdem „beriefen sich allzu viele von uns darauf, nichts gewusst oder auch nur geahnt zu haben.“ Es gebe keine Kollektivschuld, aber jeder, „der die Zeit mit vollem Bewusstsein erlebt hat, frage sich heute im Stillen selbst nach seiner Verstrickung.“ Mit dieser Konkretheit geht Weizsäcker deutlich über die Ansätze Walter Scheels hinaus, welcher damals die Schuld und Scham nur vage thematisierte und er schlussfolgert daraus für den gegenwärtigen Umgang mit der Geschichte:

Wir alle, ob schuldig oder nicht, ob alt oder jung, müssen die Vergangenheit annehmen. Wir alle sind von ihren Folgen betroffen und für sie in Haftung genommen. [...] Es geht nicht darum, Vergangenheit zu bewältigen. Das kann man gar nicht. Sie lässt sich ja nicht nachträglich ändern oder ungeschehen machen. Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.

Wie auch schon in Reden anderer Politiker zum 8. Mai proklamiert Weizsäcker eine ‚Erinnerungspflicht‘ für alle Deutschen, um künftige radikale Verblendungen zu verhindern und fordert, „das eigene historische Gedächtnis als Leitlinie für unser Verhalten in der Gegenwart und für die ungelösten Aufgaben, die auf uns warten, [zu] nutzen“, zumal es eine Versöhnung mit dem jüdischen Volk ohne Erinnerung niemals geben könne.

⁷⁰⁹ Der ehemalige Kanzler Helmut Schmidt findet auf einer Gedenkveranstaltung der SPD zum Jahrestag des 8. Mai in Hamburg ähnliche Worte und merkt an, dass es nicht um die Schuld des Volkes gehen könne. Es gebe aber sehr wohl eine „geistige und moralische Verantwortung“ auch für die Nachgeborenen, „gemeinsam die Erbschaft zu tragen“. Wenn die Jugend diese „Verantwortung nicht erkennen wolle und ihr gerecht wird“, könne auch sie noch heute mitschuldig werden. Zitiert nach dpa/AP: „Ex-Kanzler Schmidt: Verantwortung vor der Geschichte gerecht werden“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10.05.1985), S. 1.

Insgesamt ist das in Richard von Weizsäckers Rede enthaltene deutsche Selbstbild reflektiert und vielschichtig. Es ist selbstkritisch und der Bundespräsident scheut nicht davor zurück, die Fehler, Versäumnisse, Verantwortung und Schuld, die mit Deutschland angesichts des Datums des Kriegsendes verbunden sind, deutlich zu benennen. Gleichzeitig, sei es, so Weizsäcker, jedoch möglich, auch stolz auf das eigene Land zu sein, vorausgesetzt man halte die Erinnerung an das Vergangene wach: „Wir haben wahrlich keinen Grund zu Überheblichkeit und Selbstgerechtigkeit. Aber wir dürfen uns der Entwicklung dieser 40 Jahre dankbar erinnern, wenn wir das eigene historische Gedächtnis als Leitlinie für unser Verhalten in der Gegenwart und für die ungelösten Aufgaben, die auf uns warten, nutzen.“ Anders als 1975 wirkt das Selbstbild sehr viel authentischer, da Weizsäcker mit der oben genannten ‚Interpretations-Zäsur‘ einen historischen Rückblick wählt und er die offene Auseinandersetzung als Voraussetzung für eine gute Zukunft deklariert. Walter Scheel und Helmut Schmidt hingegen vertraten zehn Jahre zuvor ein eher verklärtes, selbstgerechtes Selbstbild, das den Deutschen eine bereits erfolgte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit attestierte.

Im Rahmen des Leitmotives der wahrhaftigen Erinnerung findet sich in der Rede von Weizsäckers darüber hinaus – wie auch ähnlich bereits in den Reden zehn Jahre zuvor – ein sehr starkes Opfernarrativ, das die unterschiedlichsten Opfergruppen breit auffächert und sowohl die fremden als auch die eigenen Opfer mit einschließt. Insofern kann Peter Hurrelbrinks Urteil, ein besonders markanter, neuer Aspekt der Weizsäcker-Rede sei die „umfassende“ und „differenzierte“ Nennung der NS-Opfer, sowie die Nennung der deutschen Opfer als „eine Gruppe von vielen“⁷¹⁰, nur eingeschränkt zugestimmt werden: Richtig ist, dass sie nie zuvor so ausführlich in einer Rede anlässlich des 8. Mai behandelt worden ist. In der Rede des Bundespräsidenten werden die Juden an erster Stelle genannt, es wird der „vielen Bürger der Sowjetunion und der Polen, die ihr Leben verloren“ sowie des Widerstands in allen „von uns besetzten Staaten“ gedacht, ohne die Opfer des deutschen Widerstands aktiver wie passiver Art zu vergessen. „Die anderen Völker wurden zunächst Opfer eines von Deutschland ausgehenden Krieges, bevor wir selbst zu Opfern unseres eigenen Krieges wurden.“ Immer wieder wird der Zweiklang von fremden und eigenen Opfern in der Rede aufgegriffen und auch das unterschiedliche Leid der Menschen, beispielsweise der Verwundeten, der Vertriebenen oder der Frauen wird bedacht, um möglichst viele Identifikationspunkte für die unterschiedlichsten Adressaten der Rede zu bieten.

Mit der selbstkritischen Einstellung und der Proklamierung einer offenen Haltung gegenüber der schmerzhaften Vergangenheit geht auch die deutliche und erstmals auch in einer

⁷¹⁰ HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 226.

Rede zum 8. Mai begriffliche Benennung des ‚Holocaust‘ einher. Besonders ist darüber hinaus, dass Weizsäcker hier die Verbindung zwischen der Deportation der Juden und der Rolle der anderen Mitbürger während des Krieges benennt und so subtil auch die Mitverantwortung der deutschen Mitbürger einfließen lässt: „Wer seine Ohren und Augen aufmachte, wer sich informieren wollte, dem konnte nicht entgehen, daß Deportationszüge rollten.“ Trotz dieser verhältnismäßig offenen Benennung der Vergangenheit wird abermals deutlich, dass die Juden nicht als Deutsche jüdischen Glaubens, sondern vielmehr als eine hiervon separate Gruppe, ja andere Nation betrachtet werden, nennt man sie doch – wie oben gezeigt – in einem Atemzug mit Russen, Amerikanern und Türken. Die Vernichtung der Juden, wenn auch als ‚andere‘ Opfergruppe, scheint, wie auch schon 1975 ablesbar, zum festen Bestandteil des Gedenkens ans Kriegsende zu gehören.

Die offene und wahrhaftige Haltung wird auch in Bezug auf die Sowjetunion in der Rede Richard von Weizsäckers deutlich und unterscheidet sich hiermit eklatant von den Tendenzen der vergangenen Jahresfeiern. So scheut sich der Bundespräsident nicht, Kritik an der Sowjetunion zu äußern, die den Einmarsch Hitlers in Polen und somit den Zweiten Weltkrieg in Kauf genommen hätte. Aber, „dadurch wird die deutsche Schuld am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nicht verringert.“ Es geht dem Bundespräsidenten also nicht darum, die Schuld anderen zuzuschieben, sondern die Vergangenheit offen zu benennen. Auch die Unfreiheit der Deutschen in der DDR wird von Weizsäcker ebenso angesprochen, wie der tiefe Wunsch nach und die Zuversicht bezüglich einer wiederkehrenden Einheit:

40 Jahre nach dem Ende des Krieges ist das deutsche Volk nach wie vor geteilt. [...] Nicht ein Europa der Mauern kann sich über Grenzen hinweg versöhnen, sondern ein Kontinent, der seinen Grenzen das Trennende nimmt. Gerade daran mahnt uns das Ende des Zweiten Weltkriegs. Wir haben die Zuversicht, daß der 8. Mai nicht das letzte Datum unserer Geschichte bleibt, dass für alle Deutschen verbindlich ist.

Zusammenfassend bleibt für die sehr lange Rede Richard von Weizsäckers festzuhalten, dass das Besondere dieser Rede nicht etwa ihre Befreiungs-Interpretation per se ist. Das Neue und damit Besondere ist vielmehr der neue Standpunkt, von dem das Kriegsende betrachtet wird. Mit dem zeitlichen Abstand zum Jahr 1945 und dem historischen Blick auf den 8. Mai wird es möglich, das Vergangene offen zu benennen und die Geschehnisse damit neu einzuordnen, hierunter auch die rückwirkende Wahrnehmung des Kriegsendes als Befreiung. Dies wiederum schafft Identifikationspunkte für die deutsche Hörschaft, die sich in den unterschiedlichen Aspekten, die die Rede von Weizsäcker anspricht, wiederfinden kann. Weizsäcker fordert in seiner Rede nicht nur immer wieder eine wahrhaftige Auseinandersetzung, sondern er nimmt diese auch selbst vor. So spricht er aus, dass die Deutschen den Krieg ausgelöst hatten, es durchaus damals möglich gewesen sei zu erkennen, welche Pläne Hitler gehabt habe und dass es auch möglich war, die Deportation der Juden zu sehen, wenn man nicht die Augen

verschloss. Trotz dieser klaren Worte stößt der Bundespräsident jedoch die Bevölkerung nicht vor den Kopf. Er benennt die deutsche Schuld, aber auch die deutschen Opfer und das deutsche Leid, genauso wie er die Schuld der ehemaligen Gegner, deren Opfer und deren Leid benennt. Das klare Leitmotiv der Rede ist der Appell an die wahrhaftige Erinnerung. In diesem Sinne kommt auch der Jugend eine besondere Trägerrolle zu, denn sie sei mit dafür verantwortlich die wahrhaftige Erinnerung aufrechtzuerhalten. Durch die wahrhaftige Erinnerung könne, so die Grundüberlegung der Rede, ein verantwortungsvoller Umgang mit der Vergangenheit gefunden und eine gute Zukunft gestaltet werden. Niemals zuvor war anlässlich des 8. Mai eine derart deutliche und der Realität verpflichtete Rede in solch einem Umfang gehalten worden. Es ist erinnerungskulturell nur schlüssig, dass dies zum 40. Jahrestag, zum Generationenwechsel, geschieht und erklärt unter anderem, warum die Rede in der Folge eine derart weitreichende und positive Rezeption erfahren hat. Zudem führte die eingangs beschriebene angespannte politische Debatte zum 8. Mai dazu, dass die versöhnliche Rede des Bundespräsidenten auf offene Ohren stößt. Sie ist nicht zuletzt so erfolgreich, weil es ihr offensichtlich gelang, einen politischen und gesellschaftlichen Konsens zu bilden.

Dementsprechend findet sich in der deutschen Presse eine enorme Anzahl an Reaktionen auf die Rede des Bundespräsidenten. Besonders markant ist dabei die Tatsache, dass keine der untersuchten Zeitungen überhaupt einen Artikel veröffentlichte, der Kritik an den Worten von Weizsäckers fände⁷¹¹. Man liest von einer „bewegenden“⁷¹², „großen“⁷¹³, „eindrucksvollen“⁷¹⁴, ja „historischen“⁷¹⁵ und „epochalen“⁷¹⁶ Rede. Die Ansprache sei sowohl „mutig und logisch zugleich“ als auch „eindrucksvoll und notwendig“⁷¹⁷ gewesen. Die Journalisten sind durch die Bank weg voll des Lobes und bezeichnen die Ansprache als ein Ereignis, das nach „Bitburg“⁷¹⁸ „reinigend“⁷¹⁹ und „eine Erlösung“⁷²⁰ gewesen sei. Immer wieder spürt man in den

⁷¹¹ Dies legt den Schluss nahe, dass die Rede von den Medien insgesamt tendenziell als sehr positiv aufgenommen worden ist, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es in anderen Zeitungen vereinzelt durchaus auch kritische Haltungen zur Rede des Bundespräsidenten gegeben hatte. Vgl. *ibid.*, S. 221.

⁷¹² hls.: „Weizsäcker: Ein Tag der Trauer und der Hoffnung“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 1.

⁷¹³ HERLES, Helmut: „Das Bild geistiger Übereinkunft“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1985), S. 12.

⁷¹⁴ S.n.: „Bundespräsident von Weizsäcker: 8. Mai ein Tag der Befreiung“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.1985), S. 1–2.

⁷¹⁵ BARBIER, Hans D.: „Mit dem Mut zur geschichtlichen Wahrheit“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.1985), S. 4.

⁷¹⁶ RIEDMILLER, Josef: „Nur politischer Protest ist möglich“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1985), S. 4.

⁷¹⁷ Jeweils s.n.: „Mutig und logisch zugleich (Ausschnitt eines Artikels aus den Kieler Nachrichten abgedruckt in der SZ-Rubrik ‚Blick in die Presse‘)“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1985), S. 4.

⁷¹⁸ Vgl. zum Hintergrund der Bitburg-Diskussion S.160.

⁷¹⁹ BARBIER, Hans D.: „Mit dem Mut zur geschichtlichen Wahrheit“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.1985), S. 4.

Artikeln diese Erleichterung und den Eindruck der Journalisten, die Rede Richard von Weizsäckers sei genau zum richtigen Zeitpunkt gekommen und auf eine „sensibilisierte Stimmungslage und Betrachtungsbereitschaft gestoßen“⁷²¹. So schreibt etwa Walter Weber von der *Saarbrücker Zeitung*: „Noch vor einigen Wochen wäre Weizsäckers Feststellung, daß der 8. Mai – inzwischen, heute – als ein Tag der Befreiung anzusehen sei, wohl auf breiteren Widerspruch gestoßen.“⁷²² Inhaltlich wird besonders der versöhnliche und zusammenführende Charakter der Rede gelobt und, dass

alle Aspekte dieses historischen Datums, seiner Vorgeschichte und seiner Auswirkungen dargestellt [wurden] – von der Trauer für alle Opfer, der Befreiung, der Vertreibung, der Spaltung Deutschlands und Europas hin zu den Hoffnungen auf Frieden und den Leistungen des demokratischen Wiederaufbaus.⁷²³

Die Rede habe Generationen zusammengeführt und die unterschiedlichen Interpretationen des 8. Mai vereint⁷²⁴. Das Gedenken zum 40. Jahrestag sei generell nicht einfach gewesen, Richard von Weizsäcker aber habe mit seiner Rede geholfen, die „Augen an diesem Tag für die Geschichte weiter [zu öffnen], als sie dies ursprünglich gewollt oder gekonnt hätten.“⁷²⁵ In der untersuchten Presseberichterstattung des Jahres 1985 ist von Weizsäckers Ansprache von zentraler Bedeutung und wird unter der Vielzahl der Reden am stärksten rezipiert.

An dieser Stelle sollen über die Weizsäcker-Ansprache hinaus zwei weitere Reden exemplarisch und in Kürze betrachtet werden. Sie können aufzeigen, wie sehr der 40. Jahrestag ein gesellschaftliches Thema gewesen ist, das die bundesdeutschen Bürger auf unterschiedlichsten Wegen, d.h. über Ansprachen von Vertretern diverser Gruppierungen nicht nur erreichte, sondern – wie an späterer Stelle in der Analyse von Leserbriefen ersichtlich werden wird – auch umtrieb und für Diskussionen sorgte. Darüber hinaus kann auf diese Weise auch aufgezeigt werden, dass nicht alle Reden bereits den historisch neuen Tenor der Weizsäcker-Rede aufwiesen, sondern durchaus weiterhin einzelne Themen und Argumentationsstrukturen vergangener Jahrzehnte beinhalteten.

⁷²⁰ S.n.: „Nahezu eine Erlösung (Ausschnitt eines Artikels aus den Nürnberger Nachrichten abgedruckt in der SZ-Rubrik ‚Blick in die Presse‘)“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1985), S. 4.

⁷²¹ WEBER, Walter W.: „Ein Tag des Gedenkens und der Wahrheit“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.1985), S. 2.

⁷²² Ibid.

⁷²³ hls.: „Weizsäcker: Ein Tag der Trauer und der Hoffnung“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 1.

⁷²⁴ Vgl. HERLES, Helmut: „Das Bild geistiger Übereinkunft“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1985), S. 12.

⁷²⁵ WEBER, Walter W.: „Ein Tag des Gedenkens und der Wahrheit“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.1985), S. 2.

Neben der Gedenkveranstaltung im Bundestag fand am 8. Mai auch ein großer ökumenischer Gottesdienst im Kölner Dom statt, an dem nicht nur der Bundespräsident, sondern auch Bundeskanzler Helmut Kohl, „zahlreiche Mitglieder des Bundeskabinetts, Vertreter des Parlaments[,] [...] kirchliche Delegationen unter anderem aus Großbritannien, Frankreich, den Benelux-Staaten, Norwegen und Polen“⁷²⁶ sowie „die Botschafter der befreundeten westlichen Staaten [...]“, unter ihnen der Botschafter Israels, Ben-Ari⁷²⁷ teilnahmen. Der Gottesdienst ging auf den Wunsch von Bundeskanzler Helmut Kohl zurück. Dem Wunsch kamen die Kirchen nach anfänglichen Bedenken, „daß durch Bundeskanzler Kohls Vorschlag der Anschein entstehen könnte, als hielten die Kirchen ihren Gottesdienst nicht um Gottes und der Menschen willen, sondern im Auftrag des Staats wie eine gottesdienstliche Weihe der Geschichte“⁷²⁸, nach.

Die Predigten von Landesbischof Lohse, dem Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, und Kardinal Höffner als Vorsitzendem der Deutschen Bischofskonferenz werden in den untersuchten Zeitungen außer der *BILD* jeweils mit Artikeln bedacht. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* druckt sogar die gesamten Texte direkt neben der Rede des Bundespräsidenten seitenfüllend ab.⁷²⁹ Beide Predigten wurden aufeinanderfolgend im Gottesdienst gehalten, weshalb nicht verwundert, dass sie sich inhaltlich durch unterschiedliche Schwerpunkte zu ergänzen scheinen und ein Gesamtbild ergeben, das aus kirchlicher Sicht wichtige Themen wie die christlichen Werte Versöhnung und Dankbarkeit beinhaltet.

Insgesamt ist die Rede des Landesbischofs Lohse einerseits vor allem getragen von der Dankbarkeit für den Frieden, Dankbarkeit gegenüber Gott und den ehemaligen Feinden für deren Bereitschaft zur Versöhnung und andererseits dem Appell, die Grenzen zum Osten zu überwinden und sich zu versöhnen. Es entsteht der Eindruck, es würden alle mittlerweile fast ‚klassisch‘ anmutenden Themen (Holocaust, Benennung eigener und fremder Opfer, Anerkennung des eigenen und fremden Leids, Teilung Deutschlands, Kriegsende als Befreiung und Zusammenbruch) abgearbeitet. Die Rede bleibt dabei relativ oberflächlich und stellt (anders als beispielsweise die Ansprache des Bundespräsidenten im Bundestag) keinen Appell an die Hörer dar, sich mit der Vergangenheit, Schuld und Verantwortung auseinanderzusetzen.

⁷²⁶ dpa: „Höffner: Fragen nach Schuld ruhen lassen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.1985), S. 1.

⁷²⁷ K.A.O.: „Gottesdienst im Kölner Dom“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 2.

⁷²⁸ ODIN, Karl-Alfred: „In den Gottesdiensten wird der Blick auf die Schuld gelenkt“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 7.

⁷²⁹ Vgl. s.n.: „Gott hat man die Ehre gestohlen und war fremden Göttern nachgelaufen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 6; s.n.: „Schuld läßt sich nicht durch politische und psychologische Analysen bewältigen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 6.

Das Thema ‚Schuld‘ wird zum Ende zwar kurz thematisiert, aber nur flüchtig behandelt und bezieht sich nicht auf den Nationalsozialismus, sondern vielmehr auf die deutsche Teilung:

Die Wunden des Krieges sind nicht verheilt. Eine tief eingeschnittene Grenze führt durch unser Land. Sie verstellt für viele von uns den Weg, der zur Versöhnung mit unseren Nachbarn im Osten führen sollte. Ja, sie mag trotzige Reaktionen hervorrufen. Dann fragt man nur nach der Schuld der anderen und vergißt die eigene.⁷³⁰

Auch in Höffners Rede spielt die (christliche) Versöhnung eine wichtige Rolle. Die „ermordeten Juden“ und die Konzentrationslager werden ebenso benannt wie das Leid der Nachbarn und der Dank für ihre Versöhnungsbereitschaft. Im Gegensatz zu Lohses Predigt jedoch ist in der Rede Höffners das Thema ‚Schuld‘ ein zentrales Leitmotiv. Höffner appelliert an den „Mut zur Erinnerung“ und sagt: „Schuld läßt sich nicht durch eine Schwemme politischer und psychologischer Analysen bewältigen. Das Herz des Menschen muß neu werden. Wir bitten Gott um Verzeihung für alles Versagen und für alle Schuld in jenen Jahren.“ Und er gibt weiter zu bedenken, dass die Vergebung durch Gott „die Bereitschaft zur Sühne und Wiedergutmachung“ voraussetze. Eine Kollektivschuld lehnt Höffner hingegen ab, gesteht aber ein gemeinsames Verantwortungsgefühl zu. Gleichzeitig appelliert er, fast ambivalent anmutend, die Schuld „nicht immer wieder selbstquälerisch hervor[zu]holen“. Und so titelt die *Süddeutsche Zeitung*: „Höffner: Fragen nach Schuld ruhen lassen“⁷³¹

Höffner zeichnet hiermit zwar ein durchaus kritisches Selbstbild als Lohse und wählt die Schuld entsprechend als zentrales Thema seiner Rede, trotzdem schwingt – ganz im Gegensatz zur Rede des Bundespräsidenten – neben der christlichen Bitte um Vergebung auch eine Distanzierung und ein Freisprechen von den Taten mit: „Das Unrecht und die Gräueltaten, die von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft [also nicht explizit von Deutschen] begangen worden sind, schlugen zunächst elementar wie eine mächtige Brandung zurück – gegen Schuldige und Unschuldige.“

Deutlich wird diese Freispruchtendenz auch in der Predigt Lohses. Hier entsteht der Eindruck, die Deutschen seien auch und vor allem (hilflose) Opfer des Systems gewesen. Zwar führt Lohse an, man habe sich über die Zehn Gebote „frevelnd hinweggesetzt und die marschierenden Soldaten zu singen gelehrt: Wir werden weitermarschieren, bis alles in Scherben fällt; denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt!“, aber eine aufrichtige Auseinandersetzung ist in der Predigt Lohses nicht zu erkennen. Vielmehr kommt Lohse zu dem Schluss, die Deutschen seien hilflos gewesen: „Wir hatten uns nicht aus eigener Kraft befreien können aus dem Netz, in dem wir gefangen waren [...]“. Wie auch 1975 von

⁷³⁰ S.n.: „Gott hat man die Ehre gestohlen und war fremden Göttern nachgelaufen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 6.

⁷³¹ dpa: „Höffner: Fragen nach Schuld ruhen lassen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.1985), S. 1.

Helmut Schmidt wird wieder an die Taten erinnert, die „im Namen der Deutschen geschehen waren“⁷³², und es wird suggeriert, man habe erst bei Kriegsende von den „erschreckenden Berichten über das, was in den Konzentrationslagern und in den besetzten Gebieten“ geschehen war, erfahren. Der Unterschied zu den „von Deutschen“ begangenen Verbrechen scheint subtil, ist aber in Bezug auf die Anerkennung und Übernahme von Schuld und Verantwortung sehr bedeutsam, lässt die Formulierung doch die Deutschen wie Marionetten erscheinen, die nichts gegen das System hätten ausrichten können. So weist Willy Brandt am 7. Mai 1985 anlässlich des „Nürnberger Friedensgesprächs“ der SPD darauf hin: „Es sei nicht im Namen der Deutschen Fürchterliches geschehen, sondern von Deutschen. Wer der Wahrheit nicht ins Gesicht sehen wolle, der solle schweigen.“⁷³³ Und auch in der Gedenkstunde des Berliner Senats und des Abgeordnetenhauses spricht der Politologe Löwenthal explizit davon, dass viele Deutsche Hitler unterstützt hätten.⁷³⁴

Neben dem großen und zentralen Gottesdienst mit hochrangigen Gästen fanden in der gesamten Bundesrepublik „in fast allen Städten und Kirchenkreisen“⁷³⁵ eine Vielzahl weiterer (ökumenischer) Gottesdienste anlässlich des 40. Jahrestages statt. Dies zeigt, dass sich die Erinnerung nicht nur auf ein erinnerungspolitisch inszeniertes, staatliches Gedenken beschränkt, sondern die Gesellschaft auch auf anderem Wege sowohl national als auch regional erreichte. Inhaltlich entsprach dabei

die Liturgie der Gottesdienste [...] der Vereinbarung Landesbischofs Lohses und Kardinal Höffners, „daß bei den Überlegungen über Sinn und Bedeutung dieses Tages für Christen Gebet und Buße, Versöhnung und Vertrauen auf Gott auf dem Weg in die Zukunft im Mittelpunkt stehen.“ Im Vorschlag zu einem der Gebete dieser Gottesdienste heißt eine Bitte an Gott: „Mach uns bereit, Schuld einzusehen und zu bekennen, wir wollen sie nicht verdrängen.“

[...] In den Gottesdiensten wird der Blick zurückgelenkt auf die Schuld. An „mehr als vierzig Millionen Tote, verwüstete Dörfer und Städte“ erinnert das evangelische ‚Wort zum Frieden‘⁷³⁶

Außerdem wurde „in der evangelischen Gottesdienstordnung zu diesem Tag [...] die Stuttgarter Schulderklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland vom 19. Oktober 1945 wörtlich aufgenommen.“⁷³⁷ Und auch im evangelischen ‚Wort zum Frieden‘, das vom

⁷³² S.n.: „Gott hat man die Ehre gestohlen und war fremden Göttern nachgelaufen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 6.

⁷³³ Zitiert nach Lgn.: „Brandt bedauert ‚Mangel an Lernfähigkeit‘“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 2.

⁷³⁴ Vgl. s.n.: „Fester Wille, die Chance zu nutzen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 2.

⁷³⁵ ODIN, Karl-Alfred: „In den Gottesdiensten wird der Blick auf die Schuld gelenkt“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 7.

⁷³⁶ Ibid.

⁷³⁷ Ibid.

Bund der Evangelischen Kirchen in der Deutschen Demokratischen Republik und der Evangelischen Kirche in Deutschland zum 40. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges herausgegeben wurde, wird die Vergangenheit benannt und die Schuld thematisiert:

Die erschreckenden Berichte über das, was in den Konzentrationslagern und in den besetzten Ländern im Namen der Deutschen geschehen war, zeigten jetzt [bei Kriegsende] unausweichlich jedem, welch verbrecherisches Regime in Deutschland diesen Krieg ausgelöst und unbarmherzig zu Ende geführt hatte.

Und wenig später im Text heißt es:

Wie werden wir mit der Schuld der Vergangenheit fertig? Wie können wir dabei mitarbeiten, die Wunden des Krieges zu heilen? Wie können wir dazu helfen, daß nach allem Gräueltat und dem dadurch entfachten Haß Wege der Versöhnung zwischen den Völkern Europas gebaut werden?⁷³⁸

Insgesamt bleibt für den ökumenischen Gottesdienst im Kölner Dom wie auch die offizielle Haltung beider Kirchen somit festzuhalten, dass ‚Dankbarkeit‘, ‚Schuld‘ und ‚Versöhnung‘ als zentrale Themen angesprochen und damit offen der Zuhörerschaft präsentiert wurden. Hierbei nimmt die Kirche jedoch weder die Rolle des Büßers noch die Rolle des Richters ein. Vielmehr wird allgemein um die Vergebung der Schuld gebeten, ohne genau zu benennen, worin diese bestehe. Man versucht, die Menschen zu entlasten und verzichtet in den Predigten auf die für die Rede Richard von Weizsäckers so markante Aufrichtigkeit und Vielschichtigkeit. Letztendlich bleibt die Kirche damit deutlich abstrakter und oberflächlicher als der Bundespräsident, erfüllt aber hiermit vielleicht auch ihre Rolle als die Menschen begleitende Institution. In Bezug auf die Thematik der offenen und authentischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit liegen die Predigten damit eindeutig hinter der Weizsäcker-Rede zurück und erinnern eher an die politischen Ansprachen des Jahres 1975, die zwar den offenen Blick in die Vergangenheit (neu) thematisierten, dabei jedoch relativ oberflächlich blieben und nicht benannten, mit welchen Inhalten man sich genau auseinandersetzen sollte.

Insgesamt bleibt für den politischen Diskurs des Jahres 1985 festzuhalten, dass dieser sich im Gegensatz zu den vorangehenden Jahren sehr intensiv mit dem 8. Mai beschäftigt. Hiervon zeugen die zahlreichen Gedenkveranstaltungen auf Bundesebene wie auch das regio-

In der Schulderklärung heißt es: „Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden. Was wir unseren Gemeinden oft bezeugt haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus. Wohl haben wir lange Jahre im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregime seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, daß wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“

⁷³⁸ Bund der Evangelischen Kirche in der Deutschen Demokratischen Republik / Die Evangelische Kirche in Deutschland: „Wort zum Frieden (1985) anlässlich des 40. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges“, <http://www.khirte.de/download/frieden9.pdf> [Stand: 23.11.2016].

nale Gedenken im Saarland. Auch die Beiträge von Politikern unterschiedlichster Couleur, die sich anlässlich des Gedenktages zu Wort meldeten und die im Rahmen der folgenden Presseanalyse näher betrachtet werden, zeigen auf, wie sehr der 8. Mai 1985 ein öffentliches Thema war. Hierbei ist die Rede Richard von Weizsäckers besonders hervorzuheben, denn diese vermochte es in der hitzigen Gedenkdebatte des Jahres 1985 für Versöhnung zu sorgen und die Befreiungs-Interpretation gesamtgesellschaftlich annehmbar zu machen. 1975 war diese zwar bereits im politischen Diskurs vorhanden, der 8. Mai wurde aber immer noch sehr stark mit der Ambivalenz der Gefühle verknüpft, wobei sich das Gefühl der Befreiung und jenes der Trauer gegenseitig auszuschließen schienen. Besonders an der Rede von Weizsäcker ist darüber hinaus, dass sie nicht nur, wie Walter Scheel noch 1975, lediglich eine wahrhaftige Auseinandersetzung mit der Vergangenheit fordert, sondern diese selbst auch vornimmt und sowohl die Schuld wie auch die Opfer thematisiert. Sie benennt als erste Rede eines so hohen Vertreters der BRD überhaupt den Holocaust und räumt entsprechend der Opfergruppe der Juden eine zentrale Rolle ein, wenn sie diese auch weiterhin als eine von den Deutschen separate Gruppe sieht. Außerdem wagt Weizsäcker, anders als noch 1975 die damaligen Reden, eine offene Kritik am Osten. Dass es jedoch im politisch-gesellschaftlichen Diskurs auch weiterhin Tendenzen der Entschuldung und nur oberflächlichen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit gab, zeigen die Analysen der Reden des ökumenischen Gottesdienstes. Trotzdem bleibt für das Jahr 1985 im Bereich der Reden festzuhalten, dass es sich hier um eine deutliche erinnerungskulturelle Zäsur handelt, die vor allen Dingen in der besonders intensiven und vielschichtigen Thematisierung des Kriegsendes liegt, welche sich wiederum auch als Debatte in der Presse niederschlägt. Hier kommt der Rede von Weizsäcker eine tragende Rolle zu, die den Zäsurcharakter des Jahres 1985 unterstreicht. Sie ist gewissermaßen der erste deutliche Beleg für eine neue erinnerungskulturelle Phase, die den politischen Willen zu einer neuen Auseinandersetzung mit der Komplexität und Last der Vergangenheit aufbringt und hierzu die Gesellschaft mit ins Boot holen möchte.

Dass das Jahr 1985 ein besonderes Gedenkjahr für die bunderepublikanische Erinnerung an das Kriegsende ist, zeigt sich nicht nur anhand der Vielzahl politisch-gesellschaftlicher Veranstaltungen anlässlich des 40. Jahrestages auf nationaler wie auch auf regionaler Ebene in der saarländisch-lothringischen Grenzregion⁷³⁹ oder der besonderen Inhal-

⁷³⁹ So berichtet etwa die *Saarbrücker Zeitung* über unterschiedlichste saarländischen Veranstaltungen, die anlässlich des 8. Mai von Politik, Kirche, und Vereinen organisiert wurden: Vgl. er: „Gedenken kennt keine Formen“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07.05.1985), S. 16. Der saarländische Pfarrverband Brebach lud zu einem ökumenischen Gottesdienst Gäste aus dem französischen Forbach ein: Vgl. aa: „Frauen aus Forbach feierten das Versöhnungsfest mit“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10.05.1985), S. 16.

te der Rede Richard von Weizsäckers, sondern auch in der Presseberichterstattung. Bereits im Vorfeld des 40. Jahrestages und über Monate hinweg war eine intensive publizistische Auseinandersetzung darüber geführt worden, ob und wie man den 8. Mai „feiern“ solle. Diese öffentliche Diskussion hatte schließlich unter anderem dazu geführt, dass man sich entschied, einen größeren politischen Rahmen des Gedenkens für den 40. Jahrestag zu wählen.⁷⁴⁰ Die eigentliche Berichterstattung rund um den 8. Mai, die an dieser Stelle im Fokus der hier vorliegenden Arbeit steht, bildet die politisch-gesellschaftlichen Diskussionen, die in der Öffentlichkeit zum Kriegsende ausgeführt wurden, auf anschauliche Weise ab und zeigt, dass sich die Auseinandersetzung mit dem 8. Mai nicht nur auf die politische Riege und somit Elite begrenzte, sondern weite Teile der Gesellschaft betraf. Der Meinungsäußerung z.B. im Rahmen von Leserbriefen wird daher im Rahmen der qualitativen Presseanalyse dieses Jahres besondere Beachtung zukommen.

Zwar ist das Jahr 1985 nicht der quantitative Höhepunkt der untersuchten bundesdeutschen Presseberichterstattung, jedoch sind hier ein besonders prägnanter quantitativer Zuwachs an Artikeln [Abb. 46, S. 408] sowie ein starker Anstieg langer Artikel zu verzeichnen [Abb. 6, S. 383], weshalb man von einer besonders intensiven Berichterstattung im Jahr 1985 sprechen kann. Ab dem Erhebungsjahr 1985 zeigt sich auch in der bundesdeutschen Berichterstattung eine deutliche Zäsur, die auf einen veränderten gesellschaftlichen Umgang mit dem Kriegsende hindeutet: Erstens ist die Vielfalt der Darstellungsformen in der Presseberichterstattung so ausgeprägt wie nie zuvor. Die Anzahl unterschiedlicher Darstellungsformen ist ab dem Jahr 1985 deutlich höher als noch 1975 und bleibt dies auch in den folgenden Erhebungsjahren [Abb. 11, S. 386]. Zweitens hat es im Bezug auf die Themen der bundesdeutschen Berichterstattung eine Verlagerung gegeben, denn ab der Erhebung im Jahr 1985 setzt man sich in einer größeren Anzahl an Artikeln mit Themen der Kategorie ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘⁷⁴¹ [Abb. 13, S. 386] und hierbei auch im Speziellen mit der deutschen Geschichte⁷⁴² [Abb. 14, S. 387] auseinander. Hatte man sich in den ersten Jahrzehnten nach Kriegsende nur sehr vereinzelt mit der ‚Erinnerung und dem Umgang mit der Geschichte‘ beschäftigt, so ist dies nun vermehrt Thema. Was sich bereits in der inhaltlichen Entwicklung der Reden sowie auch in der 1985 deutlich größeren Anzahl an Gedenkveranstaltungen generell zeigt, wird durch die quantitativen Erhebungen weiter als Vermutung gestärkt: Es scheint bis in die 1980er Jahre eine gesellschaftliche Verdrängung bzgl. der konfliktuell besetzten Anteile der deutschen Geschichte im Zweiten Weltkrieg vorzuherrschen, die nun 1985, an-

⁷⁴⁰ Vgl. zu den Details dieser Debatte HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 178–181.

⁷⁴¹ Dies entspricht den Themenkategorien 5.1–5.7.

⁷⁴² Dies entspricht den Themenkategorien 5.1 und 5.1.1.

lässlich des 40. Jahrestages wieder an die Oberfläche drängt. Man setzt sich nun intensiver mit diesem dunklen Teil der deutschen Geschichte auseinander und beginnt, die Vergangenheit offener zu benennen. Zudem sind im Vergleich der untersuchten Berichterstattung der BRD und Frankreichs ab 1985 die Artikel auf deutscher Seite zahlreicher [Abb. 2, S. 379], länger [Abb. 6, S. 383] und prominenter platziert [Abb. 5, S. 380] als in Frankreich. Auch im deutsch-französischen Vergleich zeichnet sich also für die 1980er Jahre eine wichtige Veränderung ab.

Bei einem Blick auf den Inhalt der analysierten Artikel zeigt sich ebenfalls diese intensivere Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Geschichte. Eines der zentralen Themen in der untersuchten Presseberichterstattung des Jahres 1985 ist die Interpretation des Kriegsendes. Dabei hat einerseits – wie auch schon in den Jahren zuvor – die Vielseitigkeit der Interpretationen des Datums Raum. Der 8. Mai stehe für „Kapitulation, Kriegsende, Befreiung und Vertreibung“⁷⁴³, er sei „eine weltpolitische Zäsur, ein Ereignis von Jahrhundert-rang“⁷⁴⁴ gewesen und Anlass für ein „Gedenken an Jahrhundertverbrechen, Sieg und Niederlage, an Befreiung und Verdammung zu Unfreiheit“⁷⁴⁵. Eine ‚Stunde Null‘⁷⁴⁶ habe es dabei nie gegeben und auch einen ‚Schlußstrich‘ könne man nicht ziehen⁷⁴⁷. Politiker unterschiedlichster Lager äußern sich öffentlich ebenfalls zum 8. Mai, wovon die Berichterstattung der untersuchten Zeitungen zeugt: Der Berliner Bürgermeister Eberhard Diepgen (CDU) fordert in der Feierstunde des Abgeordnetenhauses und des Senats aus dem Kriegsende „weiter Befreiung wachsen zu lassen“⁷⁴⁸. Der Sprecher der deutschen Botschaft verkündet bezüglich der Militärparade in Moskau: „Aus Sicht der Bundesrepublik sei der Tag der deutschen Kapitulation zwar ‚ein Tag der Befreiung‘, nicht aber ein ‚Tag des Sieges‘.“⁷⁴⁹ „Der 8. Mai sei ein Tag der Befreiung gewesen, in dem der Grundstein für einen Neuanfang in Frieden und Freiheit gelegt worden sei“⁷⁵⁰ sagt wiederum der FDP-Vorsitzende Martin Bangemann, wohingegen der DGB-Vorsitzende Ernst Breit zu bedenken gibt, dass die Niederlage „die Voraussetzung für

⁷⁴³ SEIFFERT, Wolfgang: „Die Kapitulationsurkunde wurde schon am 7. Mai unterzeichnet“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1985), S. 4.

⁷⁴⁴ KEßLER, Ignaz: „Nachkrieg und kein Ende?“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.1985), S. 3.

⁷⁴⁵ Ibid.

⁷⁴⁶ Vgl. *ibid.*

⁷⁴⁷ Vgl. SCHRÖDER, Dieter: „Kein Schlußstrich“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1995), S. 4.

⁷⁴⁸ Zitiert nach dpa: „Diepgen: Befreit zur Versöhnung“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1985), S. 5.

⁷⁴⁹ Zitiert nach AP: „Vertreter Bonns und Washingtons fehlen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1985), S. 5.

⁷⁵⁰ Zitiert nach ddp: „Bangemann vergleicht Nazizeit mit Verwüstungen eines Orkans“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1985), S. 5. Vgl. auch L.B. Düsseldorf: „DGB: Niederlage war Voraussetzung zur Befreiung“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 4; s.n.: „Bundespräsident von Weizsäcker: 8. Mai ein Tag der Befreiung“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.1985), S. 1–2.

die Befreiung⁷⁵¹ gewesen sei und Heiner Geißler (CDU) in einer Pressekonferenz die SPD verurteilt, die Geschichte zu verfälschen, indem „sie den Sieg der Westalliierten und der Sowjetunion über Hitler-Deutschland als Chance des demokratischen Neuanfangs bezeichne“⁷⁵² und damit die Sowjetunion verharmlose. Der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt lehnt es deutlich ab, den „8. Mai 1945 als ‚Nullpunkt‘“⁷⁵³ zu sehen. Kurzum, die Interpretation des Kriegsendes ist 1985 Teil der öffentlichen Debatte. Vertreter aus allen politischen Lagern und Ebenen melden sich zu Wort und kategorisieren den 8. Mai.

Doch auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene lässt die Erinnerung an das Kriegsende die Wogen hochschlagen. Bereits im Vorfeld des 40. Gedenktages antworteten 45 % der durch das Allensbacher Institut befragten Gesamtbevölkerung auf die Frage, „Wie wichtig ist Ihnen dieser Tag, wie stark berührt Sie dieses Ereignis?“ mit „sehr stark“ und 17 % mit „stark“. Unter den befragten Personen ab 60 waren es sogar 67 %, die sich stark betroffen fühlten.⁷⁵⁴ In den Leserbriefen wiederum werden die Bandbreite der Interpretationen des Kriegsendes deutlich sowie auch die Tatsache, dass die Pluralität der Bedeutungen nicht nur die politische Riege, sondern auch die Bürger selbst umtreibt. Hier liest man vom 8. Mai als Tag der „Befreiung von Hitler“, „Trauertag des Gedenkens an die Millionen Opfer“, „Tag des militärischen Zusammenbruchs“⁷⁵⁵ und einem Tag, der „kein Tag der Befreiung“⁷⁵⁶ sei. Die *Saarbrücker Zeitung* äußert nach der Beschreibung der Vielseitigkeit der Perspektiven auf den 8. Mai den Wunsch nach einer wahrhaftigen, aufrichtigen Auseinandersetzung: „So wäre es gut, wenn der 8. Mai im Gedenken an Jahrhundertverbrechen, Sieg und Niederlage, an Befreiung und Verdammung zu Unfreiheit zum Tag der Wahrheit würde.“⁷⁵⁷

In der Rubrik „Stimmen der anderen“ druckt die *FAZ* den Ausschnitt eines Beitrags des *Münchener Merkurs* ab, welcher viele Aspekte der Diskussion anlässlich des 8. Mai 1985 auf den Punkt bringt und auch den offensichtlich vorhandenen Überdross vieler Bürger anlässlich dieses Themas beschreibt:

⁷⁵¹ Zitiert nach AP: „Historische Konferenz‘ des DGB“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.1985), S. 2.

⁷⁵² Reuter/dpa: „Geißler: SPD verfälscht die Geschichte“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1985), S. 5; Vgl. auch ban.: „Am 8. Mai scheiden sich die Geister der Parteien“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 1–2.

⁷⁵³ dpa/AP: „Ex-Kanzler Schmidt: Verantwortung vor der Geschichte gerecht werden“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10.05.1985), S. 1.

⁷⁵⁴ Vgl. NOELLE-NEUMANN, Elisabeth / KÖCHER, Renate (Hgg.): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie. 1984 – 1992*. Allensbach, Saur, 1993, S. 373.

⁷⁵⁵ STOECKER, Wolf: „Das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 8.

⁷⁵⁶ HOLTZ, Tilly: „Kein Tag der Befreiung“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 8.

⁷⁵⁷ KEBLER, Ignaz: „Nachkrieg und kein Ende?“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.1985), S. 3.

Hand aufs Herz: Es gibt viele, die vom deutschen Schicksalsdatum 8. Mai 1945 nicht mehr lesen, hören und (fern)sehen mögen, nachdem monatelang alle einschlägigen Begriffe wie Zusammenbruch, Niederlage, Schande, Erlösung und Befreiung von Berufenen und Unberufenen gewichtet und gewertet, interpretiert und diskutiert, mit Emotion betrachtet oder leider gar zerredet worden sind. Zu den Standardformulierungen der vergangenen Wochen gehörte die Selbstverständlichkeit, kein Volk könne seiner Geschichte entfliehen. ‚Das Heute geht gespeist durch das Gestern in das Morgen‘, schrieb Bert Brecht. Aus dem ‚Gestern‘, auch aus den dunkelsten Kapiteln unserer Geschichte, haben wir beweisbar gelernt. Der 8. Mai war nicht nur Ende, Aus, Ruin. Er war auch Anfang und Aufbruch zu Demokratie, Freiheit und Frieden.⁷⁵⁸

Andererseits wird neben der Vielseitigkeit der Interpretationen vor allem – und dies ist eine neue Entwicklung – die Befreiungs-Interpretation sehr stark thematisiert und diskutiert. Man beginnt mit einer Ausdifferenzierung der ‚Befreiung‘:

Es war nicht dasselbe, ob man als Deutscher, selbst als antifaschistischer Deutscher, die Niederlage Hitlerdeutschlands erlebte oder als Angehöriger einer Nation, die von diesem Deutschland angegriffen und ausgeplündert worden war. Der Begriff ‚Befreiung‘ hatte für beide nicht den gleichen Klang.⁷⁵⁹

Für die Deutschen der sowjetischen Besatzungszone sei „dieser Tag einer der Befreiung unterschiedlicher Art“⁷⁶⁰ gewesen:

Für viele war es der Verlust des Lebens oder der körperlichen Integrität. Viele verloren etwas von ihrer Freiheit, fast alle ihr – oftmals hart erworbenes – Eigentum. Die Einrichtung einer Diktatur im Namen des Marxismus-Leninismus begann: Wer das erlebt hat, kann den 8. Mai nicht rundherum als Befreiungstag feiern.⁷⁶¹

Und auch ein Artikel der *Saarbrücker Zeitung* lehnt die Befreiungs-Interpretation für die Völker der Sowjetunion und Bürger der DDR ab:

Die DDR ist von einer Diktatur in die andere befreit worden. [...] Was im Ernst sollen die Polen am 8. Mai feiern, was die Tschechen und Slowaken, was die in der innersowjetischen Masse verschollenen Balten? Etwa den Tag der Befreiung?⁷⁶²

Zusätzlich zu dieser Beschäftigung mit der Frage, ob und in welcher Form man von ‚Befreiung‘ sprechen könne, wird auch eine Diskussion über die Debatte zum Umgang mit dem Kriegsende zum Thema gemacht: „Wir haben uns das Gedenken an den Jahrestag des 8. Mai dieses Mal besonders schwer gemacht. Lange blieb umstritten, was überhaupt im Vordergrund des Rückblicks in die Vergangenheit stehen sollte – die Befreiung und der Neubeginn oder der Zusammenbruch und der Verlust des Reiches [...]“⁷⁶³

Was die Haltung zum Umgang mit dem Thema ‚Kriegsende‘ in Bezug auf eine evtl. Schuld oder Verantwortung betrifft, so ist – ähnlich wie in der Rede Richard von Weizsäckers – deutlich ein Wandel abzulesen. In der öffentlichen Debatte wird insbesondere der „unehrli-

⁷⁵⁸ S.n.: „Ein zerredetes Thema (Ausschnitt eines Artikels aus dem Münchner Merkur abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 2.

⁷⁵⁹ THADDEN, Rudolf von: „Befreiung wozu?“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07.05.1985), S. 10.

⁷⁶⁰ BANDMANN, Emil: „Wo Besetzung und Kapitulation auf einen Tag fielen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 5.

⁷⁶¹ Ibid.

⁷⁶² KEßLER, Ignaz: „Nachkrieg und kein Ende?“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.1985), S. 3.

⁷⁶³ SCHRÖDER, Dieter: „Kein Schlußstrich“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1995), S. 4.

che“ Umgang der Deutschen mit der nationalsozialistischen Vergangenheit angeprangert. Man sei unfähig „das eigene Spiegelbild an[zu]sehen (oder [zu] ertragen?)“⁷⁶⁴. Und immer wieder wird der Vorwurf der Verdrängung⁷⁶⁵ der eigenen Rolle im Krieg angesprochen. So liest man etwa in der *Süddeutschen Zeitung*:

[Der 8. Mai] gehört zu jenen historischen Daten, die jeder Generation neue Fragen stellen und darin fortwirken. Ja, mehr noch: Er verlangt gleichzeitig ein Nachdenken über die Vorgeschichte und die Folgen; er fordert zum Dialog der Generationen auf. [...] Der 8. Mai ist nicht nur ein Datum für die unmittelbar Betroffenen.⁷⁶⁶

Immer wieder wird explizit der Umgang mit der Schuld thematisiert und für einen offenen und selbstkritischen Umgang mit der Vergangenheit plädiert⁷⁶⁷. Diese dürfe nicht vergessen werden, „auch wenn sie für eine Mehrheit des Volkes, die Nachgeborenen, keine nachvollziehbare Realität mehr ist.“⁷⁶⁸ Eine Kollektivschuld⁷⁶⁹ gebe es nicht, die Verdrängung wird als nachvollziehbar angesehen, jedoch nicht gut geheiß:

Der immer noch vorhandene Wunsch nach Verdrängung der Vergangenheit ist nicht nur Verstocktheit, sondern auch der Versuch, der Grauenhaftigkeit und Sinnlosigkeit des Tötens und Sterbens wenigstens einen privaten Sinn zu geben. Für ein solches Verhalten ist Verständnis möglich, aber keine Unterstützung.⁷⁷⁰

Hier zeigt sich, dass die öffentliche Meinung bzgl. des Umgangs mit der Verantwortungs- und Schuldthematik im Umbruch ist. Das Plädoyer für einen aufrichtigen Blick in die Vergangenheit entspricht vor allem auch dem Gefühl der Nachkommen der Erlebnisgeneration. Gleichzeitig ist Letztere jedoch noch Teil der Gesellschaft und so finden sich auch Beiträge, die die Nachgeborenen darauf hinweisen, dass diejenigen „die keine Bewährungsprobe in einem totalitären System bestehen mußten“⁷⁷¹, sich besser kein Urteil anmaßen sollten.

Aufgrund der Vielzahl und Vielseitigkeit der Leserbriefe lässt sich ablesen, dass der 8. Mai 1985 ein gesellschaftlich diskutiertes Thema gewesen ist, welches die Gemüter gerade im Bezug auf das Thema ‚Schuld‘ umtrieb. Hier schwankt man unter anderem zwischen Schuldzuweisungen an die Siegernationen⁷⁷², dem offenen Bekenntnis, dass die Taten von

⁷⁶⁴ Jeweils MEYER, Claus Heinrich: „Das deutsche Selbstmitleid“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07.05.1985), S. 4.

⁷⁶⁵ Vgl. *ibid.*

⁷⁶⁶ THADDEN, Rudolf von: „Befreiung wozu?“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07.05.1985), S. 10.

⁷⁶⁷ Vgl. etwa KEßLER, Ignaz: „Nachkrieg und kein Ende?“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.1985), S. 3.

⁷⁶⁸ SCHRÖDER, Dieter: „Kein Schlußstrich“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1995), S. 4.

Vgl. auch KEßLER, Ignaz: „Nachkrieg und kein Ende?“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.1985), S. 3.

⁷⁶⁹ Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle angemerkt, dass die untersuchte Presse überwiegend eine Kollektivschuld ablehnt. Lediglich im Artikel von Ignaz Keßler ist die Rede von der „historischen Schuld“ des Volkes und der „[deutsche[n] Schuld“: *ibid.*

⁷⁷⁰ SCHRÖDER, Dieter: „Kein Schlußstrich“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1995), S. 4.

⁷⁷¹ HERLES, Helmut: „Das Bild geistiger Übereinkunft“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1985), S. 12.

⁷⁷² Vgl. WENDLER, Martin: „Schuld und Bekenntnis“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 8.

Deutschen begangen worden sind⁷⁷³, der Aussage, man habe generell nicht das Recht Andere einfach zu verurteilen, da man selbst schnell zum Täter werden könne⁷⁷⁴, und immer wieder auch einer wütenden Verteidigungshaltung, die dem Leitsatz folgen könnte: Ja, wir Deutschen haben Unrecht getan, aber das rechtfertigt nicht, dass man uns immer wieder darauf hinweist, denn schließlich haben andere Nationen in ihrer Geschichte auch Fehler begangen.⁷⁷⁵

Es ist wahrscheinlich, dass die Meinungskundgabe der unterschiedlichen Positionen, die auch auf den Generationenwechsel zurückzuführen ist, im Alltagsleben, d.h. beispielsweise innerhalb der Familien, in diesem Jahr eine größere Rolle spielte als jemals zuvor seit Kriegsende. Ob dies ein wirklicher Generationenaustausch, eher ein Aneinander-vorbeikommentieren oder gar ein Generationenkonflikt war, kann man anhand der Presseanalyse nicht schlussendlich klären. Im Februar 1986 fragt das Allensbacher Institut erneut, ob man unter die Nazi-Vergangenheit Deutschlands einen Schlussstrich ziehen sollte. 66 % der Bevölkerung befürworteten dies, was gleichzeitig auch von einem gewissen Überdruß und dem Wunsch, in die Zukunft zu blicken, zeugt⁷⁷⁶.

Im Zuge dieser Auseinandersetzung kommt in der untersuchten Presse auch der stark diskutierte Besuch Ronald Reagans ins Spiel. Bundeskanzler Helmut Kohl hatte den amerikanischen Präsidenten zu einer Gedenkzeremonie auf dem Bitburger Soldatenfriedhof eingeladen⁷⁷⁷. Da jedoch von amerikanischer Seite kritisch angemerkt worden war, dass hier auch SS-Soldaten begraben seien,⁷⁷⁸ entschied man sich als Kompromiss für einen kurzen Besuch des Friedhofs und eine vorhergehende längere Gedenkzeremonie im ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen.⁷⁷⁹ In der Presse wird der Besuch des Soldatenfriedhofs in Bitburg als „Geschichtsstunde“ empfunden, bei der der Bundeskanzler seine „Heilungsformel“ des „Wir,

⁷⁷³ Vgl. *ibid.*

⁷⁷⁴ Vgl. PAULI, Udo: „Der Abgrund der eigenen Seele“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 8.

⁷⁷⁵ Vgl. STOECKER, Wolf: „Das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 8; HOLTZ, Tilly: „Kein Tag der Befreiung“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 8; BRICHTA, Karl: „Nicht vergessen, nur vergeben“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 8.

⁷⁷⁶ Vgl. NOELLE-NEUMANN, Elisabeth / KÖCHER, Renate (Hgg.): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie. 1984 – 1992*. 1993, S. 381.

⁷⁷⁷ Peter Hurrelbrink merkt an, dass der Besuch Reagans ursprünglich eigentlich als eine Art nachgeholtete Versöhnungsgeste von Helmut Kohl angedacht worden war und gar nicht direkt den 8. Mai gemeint habe. 1984, zum 40. Jahrestag der Landung der Alliierten in der Normandie, war das Fehlen einer ebensolchen Geste stark kritisiert worden. Diese sollte nun nachgeholt werden. Vgl. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 183.

⁷⁷⁸ Vgl. REICHEL, Peter: *Politik mit der Erinnerung*. 1995, S. 280.

⁷⁷⁹ Vgl. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 182.

die Deutschen, haben aus der Geschichte gelernt.“⁷⁸⁰ immer wieder betont, während der Reagan-Besuch teilweise als eine auferzwungene Versöhnung erlebt wird:

Der hauptsächliche Fehler war es, den Besuch als eine Versöhnungsfeier anzulegen. Versöhnung ist etwas ganz und gar Individuelles. Sie gehört den ganz privaten Dingen, die Menschen verbinden, und kann nur dort geschehen, wo Schuld verstanden ist und die Beschämung sich auch verhüllen darf. Das gehört nicht in die Öffentlichkeit, und geschieht es doch, wird es fatal, eine unerträgliche Entblößung und, wenn inszeniert, ein Mißbrauch.⁷⁸¹

Es habe sich um ein „Festival des Selbstmitleids“ gehandelt und man solle sich bewusst machen, dass „Hitler diesen letzten Weltkrieg anzettelte – aber nicht allein und nicht unbedingt im Gegensatz zu seinen deutschen Volks-Genossen.“⁷⁸² Der Journalist Claus Heinrich Meyer geht insgesamt in seinem Artikel mit den Deutschen harsch ins Gericht:

Wunderbar passte zur gipfelbegleitenden, in sich aber einsichtslos versöhnungsfeindlichen deutschen Empfindlichkeit (die vom harmoniesüchtigen Bundeskanzler Kohl nur oberflächlich überstrahlt werden kann) auch das Ende einer skandalösen Fernsehreihe über „die Deutschen im Zweiten Weltkrieg“. Das war ein „Durchbruch“, weil das obligate deutsche Selbstmitleid zum ersten Mal hauptverantwortlich an der Regie beteiligt wurde, weil endlich und objektiv die Schuld der anderen durch sogenannte Zeitzeugen vorgeführt wurde. Zeitzeugen, die von Ausnahmen abgesehen, noch vierzig Jahre später keines reflektierenden Gedankens fähig waren und das deutsche Beleidigtsein mit prototypischen Ungeschichten tausendfältig variierten.⁷⁸³

Auf der einen Seite finden sich in der Presse Stimmen, die andeuten, der Besuch habe die Erinnerung an die Niederlage des 8. Mai „schmerzlich wieder zum Vorschein“⁷⁸⁴ gebracht und den Deutschen sei klar geworden, wie groß das Misstrauen ihnen gegenüber noch sei⁷⁸⁵. Teilweise wirkt es fast, als fühlte man sich angegriffen und müsste daher zurückgreifen auf den ‚Das-haben-wir-nicht-gewusst-Mythos‘⁷⁸⁶, der vermeintlich von einer durch das (Mit-)Wissen entstandenen Schuld freisprechen soll. Peter Hurrelbrink merkt für Bitburg treffend an, es habe sich hier um den ‚Wunsch nach ‚Versöhnung‘ ohne vorherige Konkretisierung und Differenzierung der Schuldfrage‘⁷⁸⁷ gehandelt. Genau diese fehlenden Aspekte werden nun in der Presse teilweise harsch mit der beschriebenen Verteidigungshaltung quittiert. Auf der anderen Seite wird dennoch vereinzelt auch positiv bewertet, dass Reagans Besuch die Deutschen zu einer Diskussion über ihre Vergangenheit gebracht habe:

⁷⁸⁰ MEYER, Claus Heinrich: „Das deutsche Selbstmitleid“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07.05.1985), S. 4.

⁷⁸¹ GILLESSEN, Günther: „Verwandlungen eines Besuches“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 1.

⁷⁸² MEYER, Claus Heinrich: „Das deutsche Selbstmitleid“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07.05.1985), S. 4.

⁷⁸³ Ibid.

⁷⁸⁴ HAUT, Wolfgang: „Der Präsident am Mahnmal“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1985), S. 2.

⁷⁸⁵ Vgl. ODIN, Karl-Alfred: „In den Gottesdiensten wird der Blick auf die Schuld gelenkt“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 7.

⁷⁸⁶ So schreibt Wolfgang Haut, Journalist der FAZ etwa, dass „jene schauerliche Entdeckung der Massenmordstätten am Kriegsende für die Deutschen eine genauso große Überraschung war wie für die Alliierten“. Vgl. HAUT, Wolfgang: „Der Präsident am Mahnmal“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1985), S. 2.

⁷⁸⁷ HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 189.

Die Debatte förderte zutage, daß es allem anderen Anschein zum Trotz eine deutsche Nation gibt, eine zerrissene, mit sich streitende, über die Verbrechen betroffene Nation, die ihre Existenz gerade in der Beschäftigung mit der eigenen Geschichte bestätigt. Die Vergangenheit ist nicht begraben, drei Generationen sprechen miteinander darüber wie nie mehr seit den ersten Jahren nach Kriegsende.

[..]

In der Streitfrage um Reagans Besuch in Bitburg ging es letzten Endes nicht mehr um die Unterscheidung zwischen SS und Waffen-SS, zwischen Freiwilligen und Gezwungenen. Im Kern war es die Frage nach der Kollektivschuld.

[..]

Für die Deutschen, für ihr Verhältnis zu sich selbst, waren diese Tage ein Gewinn.⁷⁸⁸

Ähnlich gewichtet sind auch die Leserbriefe. Hier wird bemängelt, dass man anlässlich des Staatsbesuchs versäumt habe, die deutschen Opfer in Erinnerung zu rufen, auch wenn ‚Bitburg‘ hierfür nicht der rechte Rahmen gewesen sei⁷⁸⁹. Man fühlt sich gerade zum 8. Mai ungerrecht behandelt und gerät gewissermaßen in eine Verteidigungsposition, in der man auf das Unrecht der anderen verweist. Ein anderer Leser fühlt sich für die deutsche Vergangenheit „wieder einmal [...] an den Pranger gestellt“, reflektiert aber auch:

Warum, frage ich mich, warum muß das so sein, daß viele von uns, die nichts mehr mit der NS-Herrschaft zu tun haben (wollen), sich wie durch lästiges Fragen gestört fühlen? Warum müssen die anderen Holocaust-Filme produzieren? Warum stellen wir nicht selbst die Fragen – und stehen zu den Antworten?

Es war die Generation unserer Eltern und Großeltern, die sich verführen ließ, die mitmachte in einem System, das mit jüdischen Mitbürgern, Kommunisten, Sozialdemokraten und vielen anderen, die dagegen aufstanden, ein Teil des eigenen Volkes gemeuchelt hat und Europa in einen grauenvollen Krieg stürzte.

Trotz Dresden und Vertreibung sollten wir endlich dazu stehen, daß das Unvorstellbare bei uns passieren konnte und passiert ist, daß jene in Bitburg, auch die von der SS, zu uns und unserer Geschichte gehören, auch wenn das weh tut.⁷⁹⁰

Und auch das Allensbacher Jahrbuch fragt die Menschen nach dem Besuch des amerikanischen Präsidenten. Im Mai 1985 sagen 65 % der Befragten, dass sie den Bitburg-Besuch richtig fanden (17 % fanden ihn „nicht richtig“, 16 % blieben „unentschieden“)⁷⁹¹ und bekunden, dass der Besuch Reagans in Bitburg „gut“ und „notwendig“ (60 %) als Zeichen einer Aussöhnung beider Staaten gewesen sei.⁷⁹²

Neben dem deutlich zentralen Thema des Umgangs mit der Vergangenheit findet sich in der Presseberichterstattung zum 8. Mai 1985, wie auch bereits 1975, weiterhin der Blick der Presse in Richtung Sowjetunion. Hier geht es vor allen Dingen um die dortigen Siegesfei-

⁷⁸⁸ GILLESSEN, Günther: „Verwandlungen eines Besuches“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 1.

⁷⁸⁹ Vgl. FRYE, Bernhard: „Nicht der geeignete Ort“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1985), S. 8.

⁷⁹⁰ DIEKMANN, Hans-Hinrich: „Warum immer die anderen?“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1985), S. 8.

⁷⁹¹ Vgl. NOELLE-NEUMANN, Elisabeth / KÖCHER, Renate (Hgg.): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie. 1984 – 1992*. 1993, S. 977.

⁷⁹² Vgl. *ibid.*, S. 967.

ern, welche in der bundesdeutschen Presse immer noch in der Kritik stehen. Das angespannte Verhältnis zur Sowjetunion ist deutlich spürbar⁷⁹³, der Botschafter der BRD nimmt an der Moskauer Militärparade nicht teil⁷⁹⁴. Man kritisiert die „starre und erstarrte Ideologie“⁷⁹⁵ und bemängelt die sowjetische Haltung, welche laut Berichterstattung suggeriert, den Sieg über Nazi-Deutschland habe man vor allem der Sowjetunion zu verdanken⁷⁹⁶, honoriert aber an anderer Stelle wiederum auch die Bemühungen Moskaus, die Rolle der westlichen Alliierten zu würdigen⁷⁹⁷. Die Kritik an der Sowjetunion ist also präsent, bleibt aber, wie auch 1975 schon, sehr sachlich. Die DDR spielt in der Berichterstattung eine sehr untergeordnete Rolle.

Es bleibt festzuhalten, dass der 40. Jahrestag des 8. Mai in der Presseberichterstattung ein ganz besonderer Anlass des Gedenkens ist. Den Grund dafür diskutieren die Journalisten selbst. So schreibt Dieter Schröder von der *Süddeutschen Zeitung*: „Es war beinahe die letzte Gelegenheit des sinnvollen Erinnerns. Noch leben Zeugen.“⁷⁹⁸ Das Datum gibt Anlass zu gesellschaftlicher Diskussion bzgl. des Umgangs mit dem Kriegsende. Die zentralen Themen ‚Schuld‘ und ‚Verantwortung‘ werden vor dem Hintergrund der Frage diskutiert, ob diese noch ein zeitgemäßes Thema für eine Gesellschaft seien, die überwiegend nicht mehr aus Zeitzeugen bestehe. Hier wird der Generationenwechsel auf eklatante Weise sichtbar und erklärt zumindest teilweise auch die Vielzahl an Artikeln. Man kommt jedoch in der Debatte zu keinem einvernehmlichen Ergebnis. Vielmehr wird die Presse zum Ort, an dem die Kritik an der Verleugnung der eigenen Geschichte und das Plädoyer für einen aufrichtigen Umgang mit der Vergangenheit ebenso einen Platz haben wie die Ansicht, man habe aus der Geschichte gelernt, solle nicht immer wieder alte Wunden aufreißen und die Nachgeborenen sollten sich kein Urteil über das Handeln der Erlebnisgeneration erlauben. Der Holocaust spielt in der Auseinandersetzung mit der Thematik jedoch in der analysierten Presse, wie auch schon fünf Jahre zuvor, keine Rolle. Hier wird lediglich am Rande rezipiert, dass Richard von Weizsäcker die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus in seiner Rede besonders hervorhebt.⁷⁹⁹

⁷⁹³ Vgl. etwa ban.: „Am 8. Mai scheiden sich die Geister der Parteien“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 1–2.

⁷⁹⁴ S.n.: „Vertreter Bonns und Washingtons fehlen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1985), S. 5.

⁷⁹⁵ RIEDMILLER, Josef: „Moskauer Rückblick auf den Sieg“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1985), S. 4.

⁷⁹⁶ Vgl. etwa ADAM, Werner: „Das Hohelied des Patriotismus“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 12.

⁷⁹⁷ Vgl. etwa RIEDMILLER, Josef: „Moskauer Rückblick auf den Sieg“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1985), S. 4.

⁷⁹⁸ SCHRÖDER, Dieter: „Kein Schlußstrich“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1995), S. 4.

⁷⁹⁹ Vgl. etwa hls.: „Weizsäcker: Ein Tag der Trauer und der Hoffnung“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 1.

Insgesamt fällt auf, dass der 40. Jahrestag des 8. Mai 1945 in der Bundesrepublik erstmals Anlass für eine intensive und vielfältige Auseinandersetzung mit dem Kriegsende und der Rolle der Deutschen ist⁸⁰⁰. Hierbei schlagen sich die geführten Debatten sowohl in der Politik, das heißt in Form zahlreicher Gedenkveranstaltungen und Statements von Politikern, als auch quantitativ und qualitativ in der Presse und einer dort geführten öffentlichen Auseinandersetzung nieder. Zum 8. Mai 1985 werden allem voran die unterschiedlichen Interpretationen des Kriegsendes (als ‚Befreiung‘ und/oder ‚Niederlage‘), aber auch die Nachwirkungen und die Bedeutung des Krieges und des Kriegsendes für die Zukunft erstmals gesamtgesellschaftlich diskutiert.

Ausgelöst durch die Rede des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker und den Reagan-Besuch und ganz im Gegensatz zur Presseberichterstattung des Jahres 1975 wird nun in den Zeitungen erstmals intensiv eine öffentliche Debatte zum 8. Mai und damit verbunden dem Umgang der Deutschen mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit geführt. Vor allen Dingen in der Presseberichterstattung werden die unterschiedlichsten Haltungen der Menschen und hiermit in gewisser Weise auch der Generationenkonflikt deutlich: Von der Aufrechterhaltung des ‚Das-haben-wir-nicht-gewusst-Mythos‘, einer ‚Erinnerungssättigung‘, einem ‚Es-nicht-mehr-hören-können‘ im Sinne eines Wunsches nach einem ‚Schlusstrich‘ oder der trotzigen Schuldzuweisung an die Kriegsgegner nach dem Motto ‚Die anderen haben doch auch‘ über eine selbstbewusste Haltung, die zum Ausdruck bringt, man sehe deutlich, dass die Deutschen aus ihrer Geschichte gelernt hätten, bis hin zum Appell (vielleicht der Jugend an die ältere Generation), sich doch endlich wahrhaftig mit der negativen, schuldbelasteten Vergangenheit der Deutschen auseinanderzusetzen, sind alle Standpunkte vertreten. Fast mutet diese Debatte an, als sei der 40. Jahrestag, der auch erinnerungskulturell für den Generationenwechsel steht, der Anlass zum Meinungs Ausdruck der Generationen, ja vielleicht sogar zum Austausch zwischen den Generationen. Letzteres sei dahingestellt. In jedem Falle wird in der Öffentlichkeit um die Interpretation der Vergangenheit gerungen.

Die Befreiungs-Interpretation ist dabei die am stärksten vertretene. Sie ist nicht zuletzt aufgrund der Weizsäcker-Rede zu einer Interpretation geworden, die politisch, aber auch gesellschaftlich für viele langsam annehmbar zu werden scheint, weil sie Befreiung als ein gegenwärtiges Gefühl beschreibt und nicht (mehr) per se ein Befreiungsgefühl bei Kriegsende meint. Auch in der Presse setzt man sich, anders als noch 1975, nun intensivst mit dieser Auslegung auseinander und diskutiert sie. Hier spürt man jedoch, anders als im politischen Dis-

⁸⁰⁰ Vgl. hierzu auch HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 205.

kurs des Jahres 1985, teilweise noch zurückhaltende oder ablehnende Stimmen der Befreiungs-Lesart gegenüber.⁸⁰¹

Es scheint, als habe es 1985 eine Wechselwirkung unterschiedlicher Aspekte gegeben, die sich gegenseitig verstärkt und im Ergebnis zu dieser breiten Öffentlichkeitsdiskussion geführt haben: Einerseits hatten das erinnerungskulturell wichtige Datum des 40. Jahrestages sowie die politischen Entwicklungen aufgrund des Reagan-Besuchs dazu geführt, dass man diesen in der Bundesrepublik erinnerungspolitisch besonders begehen wollte oder musste. Das große Echo auf die Rede des Bundespräsidenten und das enorm positive Feedback darauf sind im Kontext dieser politisch-gesellschaftlichen Wechselwirkungen zu sehen: Der Reagan-Besuch hatte bereits im Vorfeld des 8. Mai für viel Kritik am Umgang mit der Erinnerung zum Zweiten Weltkrieg gesorgt und mit ‚Bitburg‘ eine Debatte losgetreten, die anlässlich des Jahrestages des Kriegsendes aufgegriffen bzw. weitergeführt wurde. Die Gesellschaft war also durch die Diskussionen und Kritik anlässlich des Gedenkens auf dem Bitburger Soldatenfriedhof bereits für die Thematik der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit sensibilisiert. In diesem Kontext hielt dann der Bundespräsident seine Rede. Weizsäcker schaffte es, in der hitzigen Debatte die unterschiedlichen Haltungen und Erfahrungen der Menschen aufzugreifen, einzuordnen und der gesamtgesellschaftlichen Erinnerung förmlich eine Richtung zu geben. Er nutzte die Gunst der Stunde und schuf so mit seiner Rede einen Konsens, der den Nerv der Zeit traf, weil er in die Zukunft wies, ohne das Leid der Deutschen zu übergehen (was für die Kriegsgeneration von Bedeutung gewesen ist) oder die Vergangenheit zu verleugnen (was der Nachkriegsgeneration und den ehemaligen Kriegsgegnern wichtig war). Hiermit kreierte er eine Verbindung zwischen den Generationen und machte die Befreiungs-Interpretation für beide Seiten annehmbar.

Andererseits wurden die erinnerungspolitisch wichtigen Ereignisse des Reagan-Besuchs und der Weizsäcker-Rede wiederum ganz besonders stark von der Presse rezipiert und gesellschaftlich diskutiert, weil sie gestützt (und nicht nur ausgelöst) wurden durch das, was im Familienkontext der Individuen zu diesem Zeitpunkt geschah, nämlich dem Generationenwechsel. Die Kriegsgeneration trat langsam aus dem aktiven Leben ab und die Nachkriegsgeneration war alt genug geworden und stellte nun den Großteil der aktiven Gesellschaft dar. Es gab demnach 1985 eine Verzahnung zwischen der individuellen Erinnerung der Zeitzeugen, dem Familiengedächtnis, und der Auseinandersetzung der Nachkriegsgeneration mit der Vergangenheit. Im Brennpunkt des Übergangs vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis schlugen die Erinnerungswellen hoch und führten zu weitreichenden Diskussio-

⁸⁰¹ Vgl. hierzu auch *ibid.*, S. 218.

nen, weil die Gesellschaft die erinnerungspolitischen Maßnahmen unter diesen besonderen Umständen umso intensiver rezipierte.

So ist im Jahr 1985 sowohl im politischen Diskurs als auch in der Presseberichterstattung zum 8. Mai eine erinnerungskulturelle Zäsur zu erkennen. Die Rede Richard von Weizsäckers ist hierbei sowohl Anstoß als auch Symbol für eine neue Debatte. Sie kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass einzelne von ihm angesprochenen Themen wie der ehrliche Umgang mit der Vergangenheit, die Befreiungs-Interpretation oder auch der Holocaust in anderen Reden oder der publizistischen Rezeption noch nicht als selbstverständlich angenommen oder – im Falle des Holocaust – überhaupt eingehend thematisiert werden.

1995

Zehn Jahre später ist die erinnerungskulturelle Veränderung deutlich zu erkennen. Das Gedenken an den 8. Mai hat sich inhaltlich stark verändert. Gerade im Vergleich zum Zeitraum zwischen Kriegsende und den 1980er Jahren ist der 50. Jahrestag nun vor allen Dingen geprägt von der aktuellen politischen Lage und dabei maßgeblich vom Tschetschenienkrieg und einem schon im Ansatz eher historisierenden Blick. Alles steht im Zeichen des Wunsches nach Frieden und so wird der 8. Mai auf politischer Ebene weniger vergangenheitszentriert betrachtet als vielmehr als ein Ereignis, aus dem man Lehren für die Gegenwart (Tschetschenien) und Zukunft (Frieden in Europa und der Welt) ziehen möchte. Entsprechend zeichnen sich die Gedenkveranstaltungen aus durch ein internationales, freundschaftlich-gemeinschaftliches Begehen des Jahrestages im Kreise der Staatsvertreter der ehemaligen Weltkriegsgegner. Darüber hinaus ist der 8. Mai 1995 sowohl auf politischer Ebene als auch in der Presse von einer sehr intensiven und weiterhin kontroversen Debatte um den erinnerungskulturellen Umgang mit diesem Datum der deutschen Geschichte geprägt. Die politische Diskussion über die Form der Begehung des 50. Jahrestages hatte bereits zu Beginn des Jahres eingesetzt und drehte sich maßgeblich um die Frage, ob, und wenn ja in welcher Form und in welchem Umfang und mit welchen Gästen man denn des Kriegsendes gedenken wollte⁸⁰². Die Presseberichterstattung ist noch umfangreicher als im für die BRD so markanten Gedenkjahr 1985 und erreicht mit 111 Artikeln den Höchstwert für den gesamten Analysezeitraum überhaupt.

In den untersuchten Zeitungen zeichnen sich in den Tagen um den 8. Mai die Ausläufer einer hitzigen Debatte zur Erinnerung an den Krieg ab. Bereits einige Wochen vor dem Jahrestag war in der Öffentlichkeit eine weitreichende Diskussion entbrannt. Auslöser war eine am 7. April in der *FAZ* erschienene Anzeige, die unter dem Titel „8. Mai 1945 – Gegen das Vergessen“ bemängelte:

Einseitig wird der 8. Mai von Medien und Politikern als „Befreiung“ charakterisiert. Dabei droht in Vergessenheit zu geraten, daß dieser Tag nicht nur das Ende der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft bedeutete, sondern zugleich auch den Beginn von Vertreibungsterror und neuer Unterdrückung im Osten und den Beginn der Teilung unseres Landes⁸⁰³.

Unterzeichnet war dieser Aufruf von einer Vielzahl von (rechts)konservativen Personen aus Politik (unterschiedlicher politischer Lager und durchaus auch hochrangiger Politiker wie bspw. Mitgliedern des Bundestages) und der Gesellschaft (Angehörigen unterschiedlicher

⁸⁰² Vgl. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 265–268.

⁸⁰³ S.n.: „8. Mai 1945 – Gegen das Vergessen (Anzeige)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.04.1995), S. 3. An dieser Stelle sei angemerkt, dass die hier vertretene Annahme, der 8. Mai sei von Politik und Medien in der vergangenen Zeit einstimmig in der öffentlichen Debatte nur noch als ‚Befreiung‘ ausgelegt worden, nicht der Realität entspricht. Vgl. hierzu auch HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 274.

Berufssparten wie etwa Redakteuren, Schriftstellern, Landwirten, Ingenieuren, u.a.). In den darauffolgenden Tagen und Wochen distanzierten sich viele andere namhafte Personen in der Öffentlichkeit von den Inhalten, bekannten sich überwiegend zur Befreiungs-Interpretation und unterstrichen den ambivalenten Charakter des Tages.⁸⁰⁴ Vor dem Hintergrund dieser Debatte sind die publizistischen und politischen Reaktionen des 8. Mai zu betrachten, denn sie erklären die intensive Diskussion um die Interpretation des 8. Mai, die für den 50. Jahrestag so markant ist.

Was die politischen Reden höchster staatlicher Ebene anbelangt, so ist zunächst festzuhalten, dass sie deutlich weniger Aufsehen erregten und in den Zeitungen rezipiert wurden als die Rede Richard von Weizsäckers 1985. Dies ist angesichts der enormen Presseberichterstattung zur Rede des Bundespräsidenten kaum verwunderlich und erklärt sich – wie die folgende Analyse der Reden zeigen wird – auch aufgrund der deutlich weniger prägnanten Inhalte und der fehlenden Differenziertheit, die die Qualität der Reden des 50. Jahrestages deutlich hinter die des Bundespräsidenten von Weizsäcker zurückstehen lassen. Allem voran lösen 1995 eine Rede des Bundespräsidenten Roman Herzog anlässlich des Staatsaktes im Berliner Konzerthaus am Gendarmenmarkt sowie eine Erklärung von Bundeskanzler Helmut Kohl ein deutliches Presseecho aus.⁸⁰⁵

Der Staatsakt im Schauspielhaus am Berliner Gendarmenmarkt wurde am Nachmittag/Abend des 8. Mai abgehalten und stand ganz im Zeichen der internationalen Verständigung. Nicht nur Bundespräsident Roman Herzog hielt hier eine Rede, sondern auch der französische Präsident François Mitterrand, der Vizepräsident der USA, Al Gore, der Premierminister des Vereinigten Königreiches, John Major, und der Ministerpräsident Russlands, Viktor Tschernomyrdin. Hiermit reihte sich der Berliner Staatsakt ein in eine Abfolge von Veranstaltungen, die die staatlichen Repräsentanten der ehemaligen Kriegsgegner in den beteiligten

⁸⁰⁴ Vgl. KNA: „Bischof Lehmann warnt vor weiterem Streit um den 8. Mai“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (11.04.1995), S. 1; Zur Reaktion des Vorsitzenden des Zentralrates der Juden, Ignatz Bubis, der FDP-Politikerin Hildegard Hamm-Brücher und des stellvertretenden CSU-Vorsitzenden Gerhard Friedrich vgl. AP: „Weiter Streit um den 8. Mai“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (12.04.1995), S. 4; Zur Reaktion des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Johannes Rau vgl. AFP: „Rau verweist auf die Ursachen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (19.04.1995), S. 2; Vgl. auch die folgenden Kommentare: PRANTL, Heribert: „Gegen das Vergessen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (11.04.1995), S. 4; SEITZ, Norbert: „Bemühter Umgang“. In: *Süddeutsche Zeitung* (15./16. u. 17.04.1995), S. 13.

⁸⁰⁵ Neben dem Staatsakt in Berlin fand am 28. April auch eine Gedenkstunde im Bonner Bundestag statt, zu dem unter anderem Bundesratspräsident Johannes Rau sprach. Da der Staatsakt jedoch als die zentrale politische Gedenkfeier um 8. Mai gesehen werden kann, beschränkt sich die hier vorliegende Arbeit auf seine Analyse sowie auf die Erklärung Kohls. Beide wurden im Rahmen der Presseberichterstattung zum 8. Mai rezipiert, während die Gedenkstunde dort keine Rolle spielte.

Ländern überwiegend gemeinsam begingen.⁸⁰⁶ Auch in der Zusammensetzung der geladenen Zuhörerschaft zeigt sich der Wille zur Internationalität. Zu der Veranstaltung in Berlin waren „1300 Ehrengäste, darunter Botschafter aus 115 Ländern, Widerstandskämpfer, Trümmerfrauen und Schulklassen“⁸⁰⁷ anwesend. So stand der Staatsakt unter dem Motto der Versöhnung und Freundschaft. Das Gedenken an die nationalsozialistische Vergangenheit und den Holocaust hingegen fand vornehmlich andernorts, aber in einem kleineren und weniger repräsentativen Rahmen Platz, nämlich bei der Einweihung des Zentrum Judaicum am 7. Mai⁸⁰⁸ sowie in der Feierstunde im Berliner Abgeordnetenhaus am Morgen des 8. Mai anlässlich des Baubeginns der Ausstellungsstätte der Stiftung „Topographie des Terrors“⁸⁰⁹. Beide Veranstaltungen wurden deutlich weniger von der untersuchten Presse rezipiert als der Staatsakt.⁸¹⁰

Während die Rede Richard von Weizsäckers zehn Jahre zuvor eher gegenwarts- und vergangenheitsbezogen gewesen ist, war die Ansprache des Bundespräsidenten Herzog – und das unterscheidet sie maßgeblich von anderen Reden, die jemals zuvor anlässlich des 8. Mai gehalten worden waren – sehr zukunftsorientiert. Bereits zu Beginn seiner Rede macht Herzog deutlich, dass er sich heute nicht der „Vorgeschichte des 8. Mai“⁸¹¹ widmen wolle, sondern, sich vielmehr auf das konzentrieren möchte, „was auf das Ende des Krieges folgte“. Roman Herzog verschweigt nicht, was zum 8. Mai geführt hat, spricht die Verbrechen des Nationalsozialismus an, verweist aber sodann auf seine Reden der vorangehenden Wochen, anlässlich derer er mehrfach über die „Opfer [...] unter den Juden und unter den Völkern, die Deutschland angegriffen hat“ gesprochen habe, sowie auch über die Tatsache, dass er seiner „Trauer über die Deutschen Opfer [bereits] Ausdruck gegeben habe“. Herzog bemüht sich um

⁸⁰⁶ Bereits an den Tagen des 6.–8. Mai hatten Major, Gor, Mitterrand und Kohl in London und Paris zusammen Gedenkveranstaltungen besucht. Nach dem Staatsakt in Berlin reisetne sie dann gemeinsam weiter nach Moskau. Vgl. Lt.: „Gedenkfeiern zum 8. Mai in London, Paris, Berlin und Moskau“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (06.05.1995), S. 1.

⁸⁰⁷ KNAUER-RUNGE, Siegfried: „Zweimal Beethoven und ein Blick in die Zukunft“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.2017), S. 3.

⁸⁰⁸ LEITHÄUSER, Johannes: „Beim Gedenken an das Kriegsende vor fünfzig Jahren richtet sich der Blick nach vorn in Freundschaft“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1995), S. 7.

⁸⁰⁹ Vgl. Lt.: „Gedenkfeiern zum 8. Mai in London, Paris, Berlin und Moskau“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (06.05.1995), S. 1.

⁸¹⁰ Bereits in diesen Fakten zeichnet sich die Tatsache ab, dass anlässlich des 8. Mai im Speziellen, aber auch für die Gedenkkultur insgesamt bisher in der Bundesrepublik das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus und damit die Beschäftigung mit Schuld und Verantwortung weiterhin eher sekundär bleiben.

⁸¹¹ Im Folgenden beziehen sich die Zitate zur Rede des Bundespräsidenten, wenn nicht anders gekennzeichnet, auf 08.05.1995: Bundespräsident Roman Herzog: *Rede beim Staatsakt zum 50. Jahrestag des Ende des Zweiten Weltkrieges im Konzerthaus Gendarmenmarkt in Berlin*, BPA-Bulletin, Doknr. 95038.

eine Ausdifferenzierung unterschiedlichster Opfergruppen, wobei er jedoch nicht weiter ins Detail geht.⁸¹²

Er benennt (ganz im Gegensatz zu Kohl, wie man im Folgenden sehen wird) Deutschland offen als Urheber des Zweiten Weltkrieges und spricht die „Schuld der deutschen Machthaber“, aber auch die Verantwortung der Bürger gerade im Bezug auf den Holocaust an:

Den Holocaust an den Unschuldigen vieler Völker haben Deutsche begangen [...] Die Deutschen wissen auch heute noch sehr wohl [...], daß ihre damalige Regierung und viele ihrer Väter es gewesen waren, die für den Holocaust verantwortlich waren und die Verderben über die Völker Europas gebracht hatten [...].

Der Bundespräsident versucht in keinsten Weise das deutsche Volk von ‚damals‘ freizusprechen und merkt kritisch an, dass man sich nach dem Krieg mit „Aufrechnung“, „Kollektivausreden“ und „kollektiver Beschönigung“ begnügt hätte. Hier wird der Generationenwechsel unterstrichen und damit gleichzeitig die junge Generation entlastet. Der deutliche Schuldbezug zur Erlebnisgeneration prägt den Beginn der Rede und stellt den Grundstein dar, begrenzt sich dann aber, wie beschrieben, auf diesen kurzen Part der Einleitung und vermeidet die Thematisierung individueller Schuld und Verantwortung. Auf diese Weise steckt Herzog den Rahmen seiner Rede ab. Es soll offensichtlich nicht der Eindruck entstehen, er wolle über die Vergangenheit hinweggehen und sich nur der Zukunft widmen. Gleichzeitig vermeidet er eine tiefgehende Konfrontation mit konfliktuellen Anteilen der Geschichte und umgeht eine wahrhaftige Auseinandersetzung. Diese Vorgehensweise ist gerade vor dem Hintergrund der Debatte um den 8. Mai in den vorangehenden Wochen ein kluger Zug, um die gesellschaftliche Trennung, die durch die Diskussion entstanden war, nicht weiter voranzutreiben.

Dennoch werden in der Presse vor allen Dingen dieses Schuldbekenntnis seiner Rede besonders hervorgehoben, ja gewissermaßen überhöht rezipiert und die klare Einordnung des

⁸¹² Der Bundespräsident nennt sowohl die eigenen als auch die vermeintlich fremden Opfer, würdigt vor allem das Leid und die Opfer der Osteuropäer und merkt an, „vor allem Juden, Roma und Sinti, Polen und Russen, Tschechen und Slowaken, – waren der größten Vernichtungsaktion zum Opfer gefallen.“ Auch hier tauchen die Juden als „fremde“ Opfergruppe in der Reihe mit Nationalitäten wie Polen und Russen auf.

Kriegsendes gelobt, was die Relevanz seiner Worte für den gesellschaftlichen ‚Frieden‘ in der hitzigen Debatte um die Lesart des 8. Mai unterstreicht.⁸¹³

Das Selbstbild in der Rede Herzogs ist dementsprechend zwar offen kritisch bzgl. der Verhaltensweise der Deutschen während des und nach dem Krieg und damit einerseits anders als jenes in der Erklärung Helmut Kohls, die dies nicht thematisiert. Andererseits ist es, wie beim Bundeskanzler, geprägt von einem positivierenden Blick und einer sehr selbstbewussten Haltung: „Die Deutschen ihrerseits haben die Chance, die ihnen geboten wurde, auf eine sehr bewußte und verantwortungsvolle Art genutzt.“ Man habe es geschafft, „Millionen Flüchtlinge und Vertriebene in ihrer neuen Heimat“ zu integrieren und man habe als „bereitwillige Schüler“ gelernt, demokratisch zu denken, sodass „totalitäre Ideen [...] heute bei der erdrückenden Mehrheit der Deutschen“ keine Chance mehr hätten. So sei „Deutschland im Laufe der Jahre ein verlässlicher und vor allem friedlicher Partner [...] geworden“.

Was die Interpretation des 8. Mai betrifft, so weigert sich Roman Herzog in der Debatte um die Frage, ob das Kriegsende nun als „Niederlage“ oder „Befreiung“ zu sehen sei, Position zu beziehen. Diese Frage sei „schon deshalb nicht sehr fruchtbar, weil sie den verschiedenen Erfahrungen verschiedener Menschen nicht ausreichend Raum“ gebe. Der 8. Mai sei vielmehr der „Tag [...], an dem ein Tor in die Zukunft aufgestoßen wurde.“ Das Kriegsende sei „eine Rückkehr zu den besseren geistigen Traditionen Europas und [...], auch Deutschlands“ gewesen. „Es war eine Rückkehr in die Zukunft.“ Der Bundespräsident plädiert dafür, das Kriegsende als „Chance“ „für uns alle“ zu begreifen. Herzog zieht sich auch hier auf diese Weise gewissermaßen aus der (Interpretation-)Affäre, setzt aber gleichzeitig einen klaren Schnitt und differenziert – wie Weizsäcker erstmals in einer Rede zum 8. Mai – selbst auch deutlich zwischen dem Erleben damals und dem Erleben jetzt. Hier zeigt sich, wie wichtig der

⁸¹³ Vgl. KNAUER-RUNGE, Siegfried: „Zweimal Beethoven und ein Blick in die Zukunft“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.2017), S. 3; Flensburger Tageblatt: „Der gemeinsame Nenner (Ausschnitt eines Artikels aus dem Flensburger Tageblatt abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1995), S. 2; s.n.: „Trauer und Hoffnung (Ausschnitt eines Artikels aus den Stuttgarter Nachrichten abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1995), S. 2; s.n.: „Blick nach vorn (Ausschnitt eines Artikels aus der Rhein-Neckar-Zeitung abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1995), S. 2; s.n.: „Die ‚Insel‘ erweitern (Ausschnitt eines Artikels aus der Sächsischen Zeitung abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1995), S. 2; s.n.: „Eine Art Befreiung (Ausschnitt eines Artikels aus der Frankfurter Rundschau abgedruckt in der SZ-Rubrik ‚Blick in die Presse‘)“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1995), S. 4; s.n.: „Eine Art Befreiung (Ausschnitt eines Artikels aus den Nürnberger Nachrichten abgedruckt in der SZ-Rubrik ‚Blick in die Presse‘)“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1995), S. 4.

Lediglich in einem Artikel findet sich die Kritik, dass Herzog kein „ausreichend klares Wort im Streit um die Bedeutung des Tages“ gefunden hätte: s.n.: „Eine Art Befreiung (Ausschnitt eines Artikels aus der Thüringer Allgemeinen abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1995), S. 4.

Generationenwechsel auch nach dem 40. Jahrestag im Zusammenhang mit dem Gedenken an den 8. Mai noch ist.

Im Verlauf seiner Rede zieht Herzog dann aus der Kriegserfahrung die Lehre und proklamiert, ähnlich wie Kohl, die Verantwortung der (West-)Europäer, „die Insel des Friedens“ auszuweiten: „Nur wenn unsere Generation, wenn wir Europäer das schaffen, sind wir dessen würdig, was uns nach dem 8. Mai 1945 geschenkt wurde und was unsere Väter in einem Meer von Trümmern und über Strömen von Blut geschaffen haben.“ Damit ist der Aufbau der Herzog-Rede im Bezug auf die Verbindung zwischen der deutschen Vergangenheit, der aktuellen Erinnerung daran und dem, was in der Zukunft daraus gemacht werden soll, weitaus expliziter, logischer und authentischer als die Rede Kohls. Immer wieder ruft Herzog in seiner Rede dazu auf, sich für mehr Frieden und Freiheit einzusetzen. Dieser deutliche Appell richtet sich im Rahmen der Aktualität des Tschetschenienkonflikts⁸¹⁴ vor allem auch an die anwesenden ehemaligen Kriegsgegner. Roman Herzog schreibt Europa eine Vorbildfunktion in Sachen Frieden zu und mahnt davor, den Kontinent nur als Wirtschaftsgemeinschaft zu verstehen. Der Klang seiner Rede ist in dieser Hinsicht fast missionarisch: „Die Hoffnung, ja die Entschlossenheit, den Bereich von Frieden, Freiheit und Wohlstand zu erweitern, ist keine Utopie und sie ist nicht die schlechteste Vision, die Europa sich wählen kann.“ Inhaltlich ist ‚Europa als Hoffnung auf mehr Frieden‘ das zentrale Thema der Rede Roman Herzogs. Für die bundesdeutschen Reden anlässlich des 8. Mai ist dies in einem derartigen Umfang ein Novum. Wie auch die Anwesenheit der ehemaligen Kriegsgegner beim Staatsakt, ist dieser Themenwandel vor allen Dingen als eine logische Entwicklung in Folge der Wiedervereinigung und der Annäherung zwischen Ost und West zu verstehen.

Bezüglich der deutschen Teilung findet Herzog klare Worte. Er bedankt sich bei den ehemaligen Alliierten, die „in einer entscheidenden historischen Stunde den Weg zur Wiedervereinigung des Landes geöffnet“ hätten und sucht verbindende Worten bzgl. der gesamtdeutschen Bevölkerung, indem er anführt, dass die Menschen im Osten Deutschlands trotz der Diktatur doch ähnlich freiheitlich und demokratisch gedacht hätten. Zu einem zentralen Thema wird die Wiedervereinigung jedoch nicht gemacht.

Insgesamt ist die Rede Roman Herzogs geprägt vom Appell, des 8. Mai würdig zu sein und der Pflicht gerecht zu werden, das gewonnene Privileg der Freiheit weiter in der Welt zu verbreiten und hierfür die europäische Gemeinschaft zu nutzen. Dies ist vor dem Hintergrund

⁸¹⁴ Nach dem Zerfall der Sowjetunion strebte Tschetschenien, wie viele andere Staaten der ehemaligen UdSSR, nach Unabhängigkeit von Russland. Die russische Regierung lehnte jedoch die Unabhängigkeitsbestrebungen ab und griff schließlich am 26. November 1994 die tschetschenische Hauptstadt Grosny an. Infolge dieser Militäraktion begann Anfang Dezember 1994 der erste Tschetschenienkrieg und hielt bis August 1996 an.

des Tschetschenienkrieges ein aktuelles Thema. ‚Europa‘ wird somit erstmals in einer Rede zum 8. Mai zum zentralen Thema und zum Symbol für den Frieden. Der 8. Mai selbst tritt dafür – anders als bisher gewohnt – in den Hintergrund. Die Rede spricht den anwesenden ehemaligen Kriegsgegnern Dankbarkeit für die Humanität nach Kriegsende, die Westintegration, das allmählich gewachsene Vertrauen und die Freundschaft aus und zeichnet gleichzeitig ein selbstbewusstes Bild der BRD. Die Deutschen könnten, so Herzog, stolz sein auf ihre demokratische Entwicklung. Die Rede enthält – wie auch bereits in den Jahren zuvor – ein deutliches Schuld- und Verantwortungsbekenntnis bzgl. der Taten vor und während des Krieges, benennt kurz den Holocaust und führt die Juden als zentrale Gruppe unter unterschiedlichen Opfergruppen. Unter dem Strich bleibt die Rede Herzogs, im Vergleich zu der seines Vorgängers Richard von Weizsäcker und vor allen Dingen im Bezug auf die Auseinandersetzung mit der Schuldthematik, jedoch vergleichsweise oberflächlich und wenig konkret. Mehr als eine klassische Gedenkrede zum Kriegsende ist sie eine Rede, die sich im Rahmen der konfliktreichen Aktualität des Jahres 1995 dem Appell an den Frieden widmet und sich darum bemüht, innergesellschaftlich möglichst nicht weiter zu polarisieren.

Das zentrale Thema der Erklärung Helmut Kohls ist der Generationenwechsel und damit verbunden die Sorge um die ‚Zukunft der Erinnerung‘.

Die Interpretation des 8. Mai stellt anders als bei Herzog kein wichtiges Thema dar. Sie ist für ihn verbunden mit der „Befreiung für KZ-Häftlinge“⁸¹⁵, „dem Ende von Angst um Leib und Leben“ und dem Beginn „neue[r] Hoffnung“. Aus dieser Hoffnung, so Kohl, „schöpften die Menschen an dem tiefsten Punkt unserer Geschichte Kraft für den Neubeginn“ (BRD) und wurden in anderen „Teilen Deutschlands und Europas“ „schnell bitter enttäuscht“, da Freiheit und Demokratie abhanden kamen (DDR). Kohl unterscheidet, wie Herzog und vor ihm Richard von Weizsäcker, zwischen der Blickrichtung auf den 8. Mai damals und heute, denn „[a]m 8. Mai 1945 hätte niemand in Deutschland zu träumen gewagt, daß wir am Anfang der längsten Friedensperioden in der jüngeren deutschen Geschichte stehen würden [...]“.

Wie Herzog spricht auch Helmut Kohl dann sowohl über die Erlebnisgeneration als auch über die Nachgeborenen und differenziert das unterschiedliche Erleben beider Gruppen. Dies unterstreicht den versöhnlichen Charakter und zielt darauf ab, möglichst viele Teile der Gesellschaft anzusprechen und ihnen Wertschätzung entgegen zu bringen. Bzgl. der Erinne-

⁸¹⁵ Im Folgenden beziehen sich die Zitate zur Rede des Bundeskanzlers, wenn nicht anders gekennzeichnet, auf 06.05.1995: Bundeskanzler Helmut Kohl: *Erklärung zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 50 Jahren*, BPA-Bulletin, Doknr. 95039.

rung der Kriegsgeneration gibt er zu bedenken: „Für all diese Erinnerungen und Gefühle gibt es keinen gemeinsamen Nenner. Wir sollten sie daher als existenzielle Erfahrung des jeweils anderen respektieren und sie nicht zerreden.“ Dies spiegelt die aktuelle gesellschaftliche Debatte zur Interpretation des Kriegsendes wider. Der Generationenwechsel wird thematisiert und ist verbunden mit der Auffassung, Erinnerung könnte durch das Ableben der Zeitzeugen verloren gehen und somit könnte die Chance verwirkt werden, aus der Geschichte zu lernen. Kohl führt an:

Zwei Drittel der heute lebenden Deutschen sind nach dem Krieg geboren. Ihnen müssen Bilder und Filme, Augenzeugenberichte, Tagebücher und vor allem die in den Familien wiedergegebenen persönlichen Erinnerungen der älteren Generation die entsetzlichen Folgen des von Hitler entfesselten Krieges und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft vor Augen führen.

Am Ende seiner Rede schließt der Bundeskanzler: „Wir Deutschen wollen diese Lektion beherzigen im Blick nach vorn, im Blick auf die Zukunft unserer Kinder und Enkel. Dann – und nur dann – haben wir Grund zur Zuversicht, daß sich die Schrecken der Vergangenheit niemals wiederholen werden.“ Die jüngere Generation ist für Kohl demnach der Adressat, für den es sich lohnt, als Gesellschaft für Frieden einzustehen. Wie auch Herzog nutzt er die Erkenntnis, dass der 8. Mai Frieden ermöglicht hat, für einen Appell. In den Worten Kohls zeigen sich zwei wesentliche und sehr wichtige Aspekte, die für das Jahr 1995 typisch scheinen: Erstens wird – wie auch bei Herzog – deutlich, dass die für den 40. Jahrestag des Kriegsendes bereits festgestellte erinnerungskulturelle Zäsur nicht punktuell auf das Jahr 1985 begrenzt ist, sondern eher eine neue erinnerungskulturelle Phase ist, die auch 1995 noch andauert. Der Generationenwechsel treibt weiterhin – und nun sogar verstärkt – die Gemüter um. Vor allem in der Rede Kohls spürt man die Sorge, der Übergang vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis könnte nicht „gelingen“ und die Erinnerungen könnten für immer verloren gehen (vgl. Kapitel 1.4: „Kommunikatives und kulturelles Gedächtnis“, S.20ff.). Zweitens findet sich in der Rede Kohls der in vielen Reden zum 8. Mai vorhandene Topos der ‚Erinnerungspflicht‘. Dahinter steckt die Überzeugung, dass man die Pflicht habe, sich für die Friedensordnung einzusetzen, damit sich die Geschichte nicht wiederholen kann. Der 8. Mai wird hier als Mahnung verstanden, die in den folgenden Jahren vor allen Dingen an die junge, nachwachsende Generation gerichtet werden wird. Diese Erinnerungspflicht ergibt sich für Kohl jedoch nicht explizit aus einer Schuld oder einem Erbe der Deutschen, sondern sehr vage ganz einfach „aus dem 8. Mai“.

Insgesamt ist das Selbstbild in der Rede Kohls ein sehr positives und weniger kritisches und differenziertes als in der Rede Herzogs. Deutschland genieße fünfzig Jahre nach Kriegsende in der Welt Ansehen und Sympathie, so Kohl. Der Bundeskanzler dankt den ehemaligen Kriegsgegnern für die Bereitschaft zur Versöhnung und der Unterstützung beim

Wiederaufbau. Neben der Verantwortung, die Erinnerung in Zukunft wach zu halten, wird das Thema ‚Schuld‘, im Sinne einer Schuld des Einzelnen gänzlich ausgespart. Vielmehr sind die Deutschen, wie in früheren Reden zum 8. Mai vor dem Jahr 1985 üblich, vor allen Dingen jene Opfer, die von der „Hitler-Barbarei“ befreit worden seien. Zwar werden die Konzentrationslager zu Beginn der Rede benannt, der Holocaust und die Verstrickung der Deutschen aber, die sehr deutlich in den Reden von Weizsäcker und Herzogs angesprochen wurden, werden in der Rede des Bundeskanzlers ausgespart. Anstelle dessen liest man in einem Nebensatz die Erwähnung „derjenigen Deutschen“, die „den Widerstand gegen Hitler gewagt hatten.“ Insgesamt werden als Opfergruppen neben den „Überlebenden“ der Konzentrationslager, den Soldaten, den „Vertriebenen und Flüchtlingen“ dann auch explizit die „Juden“, „Sinti und Roma“, „Frauen, Männer und Kinder aus anderen Völkern“ sowie die Opfer von „Flucht und Vertreibung“ bedacht.

Alles in allem ist die Rede des Bundeskanzlers im Vergleich nicht nur deutlich kürzer, sondern auch weniger mahrend als die Rede Roman Herzogs oder auch als jene von dessen Vorgänger Richard von Weizsäcker. Sie fällt diesbezüglich insgesamt hinter den neuen Tenor der aufrichtigen, offenen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der Benennung der Schuld des Einzelnen zurück und bleibt relativ oberflächlich, wenn sie auch nicht gänzlich die ‚anderen‘ Opfer verschweigt. Von der Presse wird die Erklärung Kohls entsprechend auch weniger rezipiert als die Rede des Bundespräsidenten⁸¹⁶. In zwei Artikeln wird außerdem über die Kritik Großbritanniens an seiner Rede berichtet:

Dort [in einer Londoner Sonntagszeitung] rechnet man dem deutschen Kanzler vor, er habe in seiner Erklärung zum 8. Mai die Dimensionen durcheinandergebracht, habe Opfer der Alliierten und der Deutschen, habe Tod und Vertreibung der eigenen Landsleute auf eine Ebene gehoben mit dem Mord an Millionen Juden. Zutiefst ungerecht empfindet der Deutsche diese Schelte. Hat er nicht dreimal, viermal in seiner Erklärung das Leiden der KZ-Opfer angesprochen? Was hätte er denn noch sagen sollen? Seinen Sprecher Peter Hausmann lässt er mitteilen, er finde die Kritik nicht berechtigt, halte sie für „unfair“.^{817,818}

Neu für Reden anlässlich des 8. Mai ist jedoch in Kohls und besonders auch in Herzogs Ansprache die Betonung Europas als eine Konstruktion, die Frieden zu sichern und weiter auszubauen vermag und auch in diese Richtung genutzt werden sollte. Es gebe – so kann man aus Kohls Worten lesen – gewissermaßen eine Erinnerungspflicht und – so Kohl und Herzog – eine Pflicht sich für Frieden einzusetzen, um – so die Überzeugung – eine Wiederholung der

⁸¹⁶ Vgl. hierzu den einzigen Artikel des Korpus, der sich tiefgehender mit der Rede des Bundeskanzlers auseinandersetzt und ein positives Urteil fällt: BERNHARD, Rudolph: „Heute vor fünfzig Jahren“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.1995), S. 2.

⁸¹⁷ SÜSKIND, Martin E.: „Das befreite Aufatmen des Besiegten“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1995), S. 3.

⁸¹⁸ Vgl. hierzu auch den kritischen Artikelausschnitt aus der Zeitung Neues Deutschland: s.n.: „Eine Art Befreiung (Ausschnitt eines Artikels aus der Zeitung Neues Deutschland abgedruckt in der SZ-Rubrik 'Blick in die Presse)“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1995), S. 4.

Geschichte zu verhindern. Diese Entwicklung erklärt sich sowohl aufgrund der deutschen Wiedervereinigung und der Entspannung des Ost-West-Konfliktes als auch aufgrund der 1995 aktuell angespannten politischen Lage in Tschetschenien wie auch der Tatsache, dass ein großer Teil der Gesellschaft mittlerweile aus Personen bestand, die den Krieg selbst nicht (bewusst) miterlebt hatten. Das Institut für Demoskopie in Allensbach stellt der deutschen Bevölkerung die Frage, ob man aus der Geschichte lernen könne. 67 % beantworten diese Frage im März 1995 mit „ja“ und 64 % glauben, dass Deutschland aus der Geschichte gelernt habe und „deswegen in den letzten Jahren viele Fehler vermieden hat“⁸¹⁹. In diesem Zusammenhang fällt auf, dass die deutsche Teilung bzw. Wiedervereinigung weder in den Reden noch in der Presse eine große Rolle spielen. Sie werden lediglich am Rande als friedliche Errungenschaft benannt. Wie auch in der Rede Roman Herzogs und im Ansatz in der Rede Richard von Weizsäckers 1985 wird auch bei Kohl sehr deutlich, dass man sich mit diesem Generationenwechsel beschäftigt. Hiermit verknüpft sind die Angst vor dem Verlust der Erinnerung und die Befürchtung, dies könnte in einer Wiederholung der Geschichte münden. Insgesamt sind die analysierten Reden des Jahres 1995 damit deutlich gegenwarts- und zukunftsbezogener als zuvor, bleiben aber auch deutlich oberflächlicher als die Weizsäcker-Rede 1985. Bis in die 1980er Jahre waren die politischen Reden vor allen Dingen vergangenheitsfokussiert, erst Richard von Weizsäcker legte seinen Fokus geteilt auf die Vergangenheit und die daraus resultierenden Schlüsse für die Gegenwart. 1995 geht es nun vor allen Dingen auch um den Blick in die Zukunft. Es scheint, als würde der 8. Mai langsam aber sicher ‚Geschichte‘. Der historische Abstand zum Jahr 1945 wird immer spürbarer, der Tenor ist weniger emotional im Bezug auf die Opfer, dafür mahnender in Bezug auf die Erinnerung, um die Gesellschaft im Jetzt und in der Zukunft gestalten zu können.

Die Presseberichterstattung ist 1995 quantitativ mit 111 Artikeln so hoch wie in keinem anderen Analysejahr und darüber hinaus sowohl für Frankreich als auch für Deutschland insgesamt auch am intensivsten⁸²⁰. Speziell die Anzahl langer Artikel [Abb. 6, S. 383]⁸²¹ und auch die Häufigkeit der Titelseitenplatzierung [Abb. 5, S. 380] ist im zeitlichen Verlauf in

⁸¹⁹ NOELLE-NEUMANN, Elisabeth / KÖCHER, Renate (Hgg.): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie. 1993 – 1997*. München, Saur, 1997, S. 503.

⁸²⁰ Die Intensität der Berichterstattung zeigt sich anhand der Anzahl und des Umfangs der publizierten Artikel.

⁸²¹ Ein Blick auf die Entwicklung der Verteilung kurzer Artikel [Abb. 7, S. 383], Artikel mittlerer Länge [Abb. 8, S. 383] und langer Artikel [Abb. 6, S. 383] im zeitlichen Verlauf zeigt, dass sich im deutsch-französischen Vergleich der ersten beiden Artikelkategorien nur sehr minimale Abweichungen erkennen lassen. Als Parameter der intensiven Berichterstattung werden daher neben der quantitativen Verteilung von Artikeln generell im Folgenden ausschließlich die langen Artikel herangezogen, welche zudem Indikator für besonders wichtige Themen der Berichterstattung sind.

diesem Jahr am größten. Diese Entwicklung hin zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der Vergangenheit hatte sich bereits 1985 abgezeichnet. Ähnlich wie auch bereits im Falle der politischen Reden festgestellt, scheint sich die Erinnerungszäsur des Jahres 1985 der Anfangspunkt eines neuen Umgangs mit dem 8. Mai zu sein. In der Folge bleibt die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in der Presse ähnlich präsent und wird sogar noch intensiver. Auf deutscher Seite thematisieren 1995 rund 45 % der Artikel als ein zentrales Thema Gedenkveranstaltungen, 18 % befassen sich mit dem ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘ und immerhin 13 % beschreiben den deutschen Umgang mit der Geschichte eingehend [Abb. 10, S. 385]⁸²². Im Vergleich dazu war 1985 in nur 9 % der Artikel das Thema ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘ zentral, zumal zusätzlich auch insgesamt die Anzahl der Artikel niedriger war. All dies legt für 1995 die Vermutung eines zentralen Gedenkjahres nahe.

In der Presseberichterstattung des Jahres 1995 werden die politischen Reden im Vergleich zu den vorangehenden Analysejahren verhältnismäßig wenig rezipiert. Vielmehr geht es hier um die altbekannte Debatte über die Auslegung des Kriegsendes bzw. eine, in dieser Ausprägung neue Diskussion um die angemessene Würdigung deutscher Kriegsoffer. Der Generationenwechsel ist, wie auch in den Reden, deutlich spürbar und zeigt sich, forciert auch durch die zunehmende zeitliche Distanz zum Jahr 1945, in einer Vielzahl sehr differenziert analysierender Artikel, die bemüht sind, die Emotionalität auszusparen. Dies gelingt jedoch nicht immer, da sich, gestützt auf den in der *FAZ* publizierten Aufruf „8. Mai – Gegen das Vergessen“ (vgl. S. 186) eine hitzige Debatte um die Opferhaltung der Deutschen und die Interpretation des 8. Mai entzündet.

Insgesamt zeugt die große Zahl an Artikeln und Leserbriefen, die auf die Anzeige Bezug nehmen⁸²³ und in überwiegender Zahl deren Inhalt ablehnen, von der Brisanz und Relevanz des Themas. Die *FAZ* schreibt in einem Leitartikel hierzu:

Es kommt in Deutschland sehr darauf an, wer politische und historische Wahrheiten ausspricht. Das wußten auch die „neurechten“ Initiatoren des Aufrufes „Gegen das Vergessen“, der inzwischen etwa 300 Unterzeichner gefunden hat [...]. Ihre Behauptung, die öffentliche Erinnerung an den 8. Mai thematisiere einseitig den Aspekt der Befreiung, stand bis zum Bekanntwerden ihres Appells auf empirisch schwachen Füßen. Sie konnten aber damit rechnen, daß der Distanzierungsreflex gegen „rechts“ genau

⁸²² Pro Artikel werden alle zentralen Themen kodiert. Mehrfachkodierungen sind also möglich.

⁸²³ Unter anderem erscheint am 6.5.1995 in der *FAZ* eine Gegenanzeige unter dem Titel „WIDER DAS VERGESSEN, denn wie sollte man vergessen,“ der Familie des deutschen Filmproduzenten Artur Brauner. Die Familie Brauner hat polnische Wurzeln und wurde im Zweiten Weltkrieg in Polen von den Nationalsozialisten verfolgt. Die Anzeige benennt vor allem detailliert die „unschuldigen Opfer“ der Nazis und wirft der Anzeige „8. Mai – Gegen das Vergessen“, auf die sie Bezug nimmt vor, dass mit ihr „die nie vergessenen Opfer mit Füßen getreten“ werden.

das herbeiführen würde, was sie kritisieren. So ist es gekommen. [...] Es hat jetzt also, so will es die moralisierende Klasse in diesem Lande, der 8. Mai als Tag der Befreiung zu gelten.⁸²⁴

In der Tat hat die im April geführte Debatte um die Interpretation des 8. Mai offensichtlich in Folge auf erinnerungspolitischer Ebene dazu geführt, dass im Jahr 1995 die explizite Interpretation des 8. Mai tendenziell eher vermieden wurde. Was die Auseinandersetzung der Journalisten und Leser mit dem 8. Mai hingegen betrifft, so wird weiter einerseits um die Interpretation des Kriegsendes gerungen, andererseits wird die Diskussion an sich zum Thema gemacht.⁸²⁵

Die Intensität der gesellschaftlichen Auseinandersetzung beschreibt Rudolph Bernhard von der *Saarbrücker Zeitung* wie folgt:

Richtig ist, daß sich eine beachtliche Mehrheit der Deutschen seit der Wiedervereinigung Deutschlands und insbesondere in diesem Jahr so intensiv mit der deutschen Geschichte beschäftigt wie nie zuvor. Möglicherweise wird dieses nicht alltägliche Interesse wieder nachlassen, wenn der 8. Mai oder das Jahr 1995 vorbei sind.⁸²⁶

In der Presse zeigt sich insgesamt auch der Generationenwechsel. Die zahlreichen Artikel und Leserbriefe zu diesem Thema zeugen von einer regelrechten öffentlichen Debatte, in der sich einzelne Vertreter (vermutlich besonders Leser, die der Kriegsgeneration angehören) nicht mit der Befreiungs-Interpretation identifizieren können/möchten, da sie den 8. Mai meist selbst anders erlebt und auch so in der Erinnerung bewahrt wissen möchten⁸²⁷. Hier spielt offensichtlich die Angst vor einer „Verfälschung“ der Erinnerung in Verbindung mit der Befürchtung, das eigene Leid könne in Vergessenheit geraten und nicht mehr anerkannt werden, eine maßgebliche Rolle. Dies zeigt sich auch in einer Umfrage des Instituts für Demoskopie in Allensbach. Mehr als 60 % der über Dreißigjährigen stimmen der Aussage zu, dass „in Vergessenheit zu geraten [droht], daß dieser Tag nicht nur das Ende der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft bedeutete, sondern zugleich auch der Beginn von Vertreibungsterror und neuer Unterdrückung im Osten und der Beginn der Teilung unseres Landes“ war. Als Vergleich: Nur 38 % der 16–29-Jährigen sind dieser Meinung.⁸²⁸ Teilweise wird die Interpretation des Kriegsendes mit dem Wunsch der Anerkennung des Leids der Vertriebenen und dem Schicksal der Menschen in der DDR verknüpft. So schreibt der Leser Markus Karbaum,

⁸²⁴ FUHR, Eckhard: „Überwunden, nicht befreit“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (11.04.1995), S. 1.

⁸²⁵ Vgl. etwa mar: „Bruch der historischen Identität“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.1995), S. L1. Hier liest man, dass der Saarbrücker Oberbürgermeister Hajo Hoffmann anlässlich einer Ansprache zum 8. Mai gesagt habe: „Es darf keinen Streit darüber geben, ob der 8. Mai ein Tag der Befreiung oder ein Tag der Niederlage ist.“

⁸²⁶ BERNHARD, Rudolph: „Aufrechnen – was ist das?“. In: *Saarbrücker Zeitung* (06. u. 07.05.1995), S. 2.

⁸²⁷ Vgl. etwa LENHOFF, Klaus: „Wir haben überlebt“. (Leserbrief). In: *Saarbrücker Zeitung* (06. und 07.05.1995), S. 41; KLEIN, Hans-Joachim: „Besondere Qualität“. (Leserbrief). In: *Saarbrücker Zeitung* (06. und 07.05.1995), S. 41.

⁸²⁸ Vgl. NOELLE-NEUMANN, Elisabeth / KÖCHER, Renate (Hgg.): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie. 1993 – 1997*. 1997, S. 527.

man könne weder sagen, man sei ausschließlich ‚befreit‘ worden, noch sei man gänzlich ‚besiegt‘ worden, denn es habe ja auch die Vertreibung gegeben und der Teil Deutschlands, der zur DDR geworden ist, sei erst 1990 ‚befreit‘ worden.⁸²⁹

Andere wiederum (offensichtlich vor allen Dingen einer jüngeren Generation angehörend) können diese Haltung nicht nachvollziehen, da sie den 8. Mai aus der Sicht des Jahres 1995 als ‚Befreiung‘ beurteilen⁸³⁰ und sich teilweise sogar quasi zu einer Erinnerung gegängelt fühlen, die sie selbst aufgrund ihrer Geburt nach dem Krieg nicht haben. Eine 34-jährige Journalistin der *Saarbrücker Zeitung* schreibt zur Debatte: „Erinnern soll ich mich. Dabei fühle ich mich zur Zeit stärker durch die Gegenwart belastet, die Debatte über ‚Befreiung oder Niederlage?‘“⁸³¹

Eine dritte Gruppe, vor allem vertreten in der *Süddeutschen Zeitung*, überwiegt in der Anzahl der Artikel die erste und zweite Gruppe und besteht vor allen Dingen eher aus Journalisten denn aus Lesern. Sie sieht den 8. Mai sehr differenziert. Wie auch bereits in den Reden Helmut Kohls und Roman Herzogs wird hier von den Journalisten unterschieden zwischen der Wahrnehmung des 8. Mai bei Kriegsende einerseits und dem Blick aus der Perspektive des Jahres 1995 andererseits. Damals sei das Kriegsende eben keine Befreiung gewesen⁸³², wohingegen man aus heutiger Sicht erkennen müsse, „daß sich für die Deutschen nur mit der Niederlage die Chance eröffnete, ein neues Deutschland aufzubauen, von den Irrtümern der Vergangenheit Abschied zu nehmen und sich in die politische Kultur westlicher Zivilisationen zu integrieren.“⁸³³ Ein weiterer Journalist der *Süddeutschen Zeitung* schließt: „Wer also behauptet, Deutschland sei 1945 befreit worden, behauptet zugleich, die Deutschen seien in ihrer großen Mehrheit nicht Täter, sondern Opfer gewesen.“⁸³⁴ Und auch sehr reflektierte und vielschichtige Kommentare finden sich zu genau diesem Thema. So schreibt Dieter Schröder von der *Süddeutschen Zeitung*:

Die Debatte über die Frage, ob der 8. Mai 1945 ein Tag der Niederlage oder der Befreiung war, hätte nicht geführt werden müssen. Sie hat aber auch nicht geschadet, sondern vielleicht sogar zur Klärung der Frage beigetragen. Es gibt kein Entweder-Oder, sondern nur sowohl die Niederlage als auch die Befreiung. Diese Einsicht ist notwendig, denn wenn wir nur von Befreiung reden, mögeln wir uns allzu leicht in die Rolle von Unschuldigen und am Ende gar von Mitsiegern hinein.⁸³⁵

⁸²⁹ KARBAUM, Markus: „Die Befreiung dauerte von 1945 bis 1990“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1995), S. 13.

⁸³⁰ Vgl. LIEBHART, Samuel: „Nichts begriffen“. (Leserbrief). In: *Saarbrücker Zeitung* (06. u. 07.05.1995), S. 41.

⁸³¹ ELSS, Cathrin: „Zum 8. Mai – Die Last der Befreiung“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10.05.1995), S. 17.

⁸³² Vgl. REIßMÜLLER, Johann Georg: „Tag des Zwiespalts“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1995a), S. 1.

⁸³³ SCHRÖDER, Dieter: „Im Schatten Hitlers“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06. und 07.05.1995), S. 4.

⁸³⁴ R.S.: „Ein uneinig Volk von Opfern“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06. u. 07.05.1995), S. 17.

⁸³⁵ SCHRÖDER, Dieter: „Im Schatten Hitlers“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06. und 07.05.1995), S. 4.

Heribert Prantl von der *SZ* beschreibt wiederum analysierend genau das ‚Missverständnis‘ beider Bevölkerungsgruppen. Er macht die unterschiedlichen Wahrnehmungsperspektiven explizit, die die Rede Richard von Weizsäckers 1985 implizit enthielt und die sie so besonders gemacht hatten:

Der Streit um die richtige Kennzeichnung des 8. Mai war und ist deshalb besonders verwirrend, weil die einen von ihren eigenen zeitgenössischen Erfahrungen sprechen, die anderen von ihrer rückblickenden Erkenntnis. Die einen reden also vom 8. Mai 1945 aus der Sicht der Nachkriegsjahre, die anderen vom 8. Mai 1945 aus der Sicht des Jahres 1995. Erstaunlich bleibt dabei freilich, daß es so viele sind, die noch heute die Nachkriegsoptik für maßgeblich halten – und das sind bei Leibe nicht nur die alten: der Streit um den 8. Mai ist kein Streit zwischen Generationen, keine Frage des Geburtsdatums.⁸³⁶

Für Heribert Prantl geht es demnach also nicht um einen Generationenkonflikt. Aufgrund der analysierten Presseartikel und Leserbriefe lässt sich an dieser Stelle sagen, dass es sich sicherlich *nicht nur*, aber doch *auch* um einen Generationenkonflikt gehandelt hat.

Auffällig ist diesbzgl. insgesamt, dass die Diskussion um die Auswahl der korrekten begrifflichen Beschreibung des 8. Mai zwar noch vorhanden ist, es jedoch nicht mehr zentral darum geht, ob man nun befreit worden sei oder nicht. Für viele scheint das Kriegsende außerdem vor allen Dingen mit einem Gefühl von Erleichterung einherzugehen. Dies zeigt sich nicht nur in der Presse, sondern schlägt sich auch in den Ergebnissen einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach nieder. Auf die Frage „Wenn Sie hören: ‚8. Mai 1945. Kriegsende‘. Was verbinden Sie mit diesem Tag?“ antworten nur 20 % mit „Niederlage“ und lediglich 35 % mit „Befreiung“, während jeweils mehr als 60 % angeben an „Frieden“, „Neuanfang“ und „Erleichterung“ zu denken⁸³⁷.

Dass der Generationenwechsel ein gesellschaftliches Thema anlässlich des 50. Jahrestages ist, davon zeugt auch der Umgang mit der Vergangenheit in den Presseartikeln und die Tatsache, dass erstmals wieder etwas mehr und vor allen Dingen sehr umfassende Zeitzeugenberichte abgedruckt werden⁸³⁸. Häufig wird in den Berichten große Hoffnung in die Jugend gesetzt. Sie solle die Zukunft friedlich gestalten und wachsam gegenüber Strömungen sein, die die Demokratie gefährden könnten.⁸³⁹ Neben dem Generationenwechsel in Deutsch-

⁸³⁶ PRANTL, Heribert: „Wie der letzte Dreck“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1995), S. 8.

⁸³⁷ Vgl. NOELLE-NEUMANN, Elisabeth / KÖCHER, Renate (Hgg.): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie. 1993 – 1997*. 1997.

⁸³⁸ Vgl. [Tab. 7, S. 410].

Die *FAZ* ist hier ein besonders markantes Beispiel, denn sie widmet vier ganze Seiten allein unterschiedlichsten Zeitzeugenberichten: Unterschiedliche Zeitzeugen: „Dies war der Tag“. (Zeitzeugenberichte). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (06.05.1995), S. ohne Angabe.

⁸³⁹ Vgl. SCHRÖDER, Dieter: „Im Schatten Hitlers“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06. und 07.05.1995), S. 4.

land wird darüber hinaus auch der Wegfall der Zeitzeugen jener Gesellschaften betrachtet, die einst Kriegsgegner waren⁸⁴⁰. Ein *FAZ*-Journalist bemerkt erstaunt:

Als wir in Europa, Rußland und Amerika Autoren um ihre Erinnerung baten, bemerkten wir, daß wir fast nur mit Jugendlichen redeten. Die Zeitzeugen, die sich hier und auf den folgenden Seiten äußern, waren, mit wenigen Ausnahmen, bei Kriegsende Kinder oder Jugendliche. Das sagt etwas über die augenblicklichen Prägungen des kollektiven Gedächtnisses. Die Generation der Zeitzeugen geht zu Ende.⁸⁴¹

Auffällig für die untersuchte Presseberichterstattung des Jahres 1995 ist die gehäufte Thematisierung des Leids der Deutschen während des Krieges. Hier wird diskutiert, inwiefern es angebracht sei, dies in den Fokus des Gedenkens zu stellen. In der Presse zeigt sich der Zwiespalt, in dem man zum Jahrestag steckt:

Die Deutschen haben ein Recht, ihrer Leiden am Kriegsende und in den ersten Nachkriegsjahren zu gedenken – würdevoll, ohne agitatorische Untertöne. Aber das Recht mindert nicht die Pflicht, die nach Millionen zählenden Opfer mörderischer deutscher NS-Gewalt zu beklagen, die vor der Gewalt der Sieger war. Dies beides bezeichnet den Spannungsbogen, in welchem die Deutschen des 8. Mai 1945 gedenken.⁸⁴²

Immer wieder wird appelliert, das Leid der Deutschen nicht zu vergessen⁸⁴³ und immer wieder wird in diesem Zusammenhang auch die Vertreibung erwähnt⁸⁴⁴. Die Deutschen seien Opfer der Sieger, schreibt ein Leser der *Saarbrücker Zeitung*⁸⁴⁵. Der Vertriebenen müsse in gleichem Maße gedacht werden wie den Opfern der Nationalsozialisten, schreibt ein anderer⁸⁴⁶. Diese Art der Aufrechnung mit dem Leid der ‚anderen‘ spielt an unterschiedlichen Stellen eine Rolle und das ‚Aufrechnungsverbot‘ wird zum Teil als ungerechte Gängelung empfunden, gegen die man sich wehrt, wie der Artikel von Johann Georg Reißmüller, Mitherausgeber der *FAZ* zeigt: „Wann immer in Deutschland jemand auf ein Verbrechen hinweist, daß am Kriegsende oder danach andere Staaten oder deren Bürger an Deutschen verübten, steht ihm der Verbotsruf entgegen: „Nicht aufrechnen!“⁸⁴⁷

⁸⁴⁰ Zum Generationenwechsel in Polen vgl. LUDWIG, Michael: „Allzeit gegenwärtig“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (06.05.1995), S. 12; Zum Wegfall der Erlebnisgeneration in Russland vgl. HOLM, Kerstin: „Den Moskauer Festtagshimmel soll kein Wölkchen trüben“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (06.05.1995), S. 3.

⁸⁴¹ LUDWIG, Michael: „Allzeit gegenwärtig“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (06.05.1995), S. 12.

⁸⁴² REIßMÜLLER, Johann Georg: „Tag des Zwiespalts“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1995b), S. 1.

⁸⁴³ Vgl. SCHRÖDER, Dieter: „Im Schatten Hitlers“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06. und 07.05.1995), S. 4.

⁸⁴⁴ Vgl. beispielsweise REIßMÜLLER, Johann Georg: „Tag des Zwiespalts“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1995b), S. 1; R.S.: „Ein uneinig Volk von Opfern“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06. u. 07.05.1995), S. 17.

⁸⁴⁵ Vgl. LIEBHART, Samuel: „Nichts begriffen“. (Leserbrief). In: *Saarbrücker Zeitung* (06. u. 07.05.1995), S. 41.

⁸⁴⁶ Vgl. GRÜNDEL, Hans: „Gegen das Vergessen“. (Leserbrief). In: *Saarbrücker Zeitung* (06. u. 07.05.1995), S. 41.

⁸⁴⁷ REIßMÜLLER, Johann Georg: „Tag des Zwiespalts“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1995b), S. 1.

Diese in der Öffentlichkeit stattfindende ‚Opferdebatte‘ wird teilweise sehr harsch kritisiert, wobei Vertretern des Opferdiskurses zum Vorwurf gemacht wird, man würde die historische Realität zu Gunsten einer selbstbemitleidenden Haltung verzerren:

Umso verwerflicher ist es, wenn ein kleiner Kreis Unbelehrbare heute aus der Vertreibung ein historisches und politisches Problem zu machen versucht. Wäre dies erfolgreich, würde es die Aussöhnung mit Polen und Tschechen nachhaltig gefährden und das vereinigte Deutschland ins Zwielflicht bringen. Die Vertreibung muss nicht vergessen, aber als Kriegsfolge akzeptiert werden.⁸⁴⁸

Besonders markant in der Verurteilung der deutschen Opferhaltung und äußerst interessant in der Gedankenführung bzgl. des Zusammenhangs von der Befreiungs-/Niederlagendiskussion und der Opfer-/Täterschaft ist ein Artikel in der *Süddeutschen Zeitung*:

Rechtzeitig zum 8. Mai 1995 ist das Werk vollbracht. Die Deutschen sind zu einem Volk von Opfern geworden. Sie streiten sich nur noch darüber, wessen Opfer sie gewesen sind.

[...]

Wer [...] von Befreiung spricht, erklärt, ob er es will oder nicht, alle Befreiten zu Opfern. Die Besonderheit der gegenwärtigen Situation liegt darin, daß selbst diejenigen, die die Befreiungsthese ablehnen, nicht etwa stolz oder reumütig erklären, Täter gewesen zu sein, sondern sich nur zu dem Zweck als Besiegte darstellen, um ebenfalls Opferstatus in Anspruch nehmen zu können. In dem die beiden Seiten sich gegenseitig bekämpfen, bekräftigen sie die Legende vom Volk der Opfer.

[...]

Man kann keinem Volk gerecht werden, wenn man es als Ganzes nur unter der Alternative von Tätern und Opfern betrachtet. Wenn sich die Deutschen aber unter Berufung auf eine generelle Opferrolle aus der Verantwortung zu stehlen versuchen, dann sollten sie daran erinnert werden, daß sie unter der damit vorgegebenen Alternative Täter und nicht Opfer sind.⁸⁴⁹

Das Selbstbild der Deutschen, das sich in der Presseberichterstattung abzeichnet, ist zweigeteilt. Es beinhaltet einerseits die beschriebene Positivierung durch die Überbetonung der eigenen Opferrolle, andererseits aber auch eine sehr selbstkritische Haltung und Benennung der Schuld. Sogar die *BILD-Zeitung*, die 1995 stärker über den 8. Mai berichtet als bisher gewohnt⁸⁵⁰, schlägt ungewöhnlich analytische Töne an. In einem Kommentar heißt es: „Und da sind wir, die wissen, daß Deutschland den Krieg begonnen hat, der uns und unsere Nachbarn so viel Leid und Elend brachte. Wir sind nicht allein mit Hitler fertig geworden. Wir brauchen dafür jene Gegner, die heute unsere Partner sind.“⁸⁵¹ In anderen Zeitungen wird das Wegsehen der „schweigenden Mehrheit“⁸⁵² und das Tolerieren des nationalsozialistischen Regimes

⁸⁴⁸ SCHRÖDER, Dieter: „Im Schatten Hitlers“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06. und 07.05.1995), S. 4.

⁸⁴⁹ R.S.: „Ein uneinig Volk von Opfern“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06. u. 07.05.1995), S. 17.

Peter Hurrelbrink schreibt zu diesem Phänomen des umstrittenen Opferdiskurses treffend: „Einerseits erfüllt das Vertreibungs-narrativ in seiner kollektiven, organisierten Form in vielen Fällen die Funktion einer schuldentlastenden Deckerinnerung, in der historische Kontextualisierungen und politische Differenzierungen vermieden werden. Andererseits wird die notwendige Erinnerung an die individuellen, oft traumatischen Erfahrungen häufig diskreditiert, weil dem vermeintlichen Kollektiv der Vertriebenen generell ein politisch fragwürdiges Gedenken unterstellt wird.“ HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 276.

⁸⁵⁰ Vgl. [Abb. 45, S. 408].

⁸⁵¹ BOENISCH, Peter: „Anschlag auf den Frieden“. In: *BILD-Zeitung* (08.05.1995), S. 2.

⁸⁵² R.S.: „Ein uneinig Volk von Opfern“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06. u. 07.05.1995), S. 17.

thematisiert⁸⁵³ und hier dann auch der Holocaust angesprochen. Der Tenor, der im Zusammenhang mit der Anführung des Holocaust anklingt, bezieht sich vor allen Dingen auf die Ermahnung, das Geschehene nicht zu vergessen:

Sie [die Deutschen] hatten in ihrer großen Mehrheit an der Hitlerschen Menschenvernichtung angestrengt vorbeigeschaut. Aus den Städten verschwanden die Juden – kaum jemand fragte sich, wohin. Durch Bahnhöfe fuhren lange Züge, vollgepfert mit Menschen, die einen gelben Stern trugen – kaum jemand überlegte zu welcher Zielstation.⁸⁵⁴

Und auch die ausweichende Haltung vieler Deutschen bei Kriegsende wird beschrieben:

Auch nach fünfzig Jahren zeigt sich: Erinnerung und Gedenken sind selektiv. [...] Auschwitz begann nicht erst, als die Krematorien befeuert wurden; Auschwitz begann 1933, mit der sozialen und rechtlichen Ausgrenzung der Juden, mit ihrer politischen und wirtschaftlichen Ausschaltung, mit der „Reichskristallnacht“ – und keiner kann sagen, er habe davon nichts gewußt.

„Wir haben das nicht gewusst“: das war die deutsche Ausrede nach 1945. Mit dieser Ausrede kaschierten die Mitläufer ihre Feigheit, mit dieser Ausrede wälzten die Täter die Schuld ab auf Adolf Hitler. Die Ausrede der Vergangenheit darf sich nicht in der Gegenwart verehrt fortsetzen. „Wir wissen das nicht“, das darf nicht die Ausrede derer sein, die sich der Gnade der späten Geburt rühmen.⁸⁵⁵

Besonders prägnant für die bundesdeutsche Berichterstattung zum 8. Mai 1995 ist die starke Koppelung an tagesaktuelle Themen. Hier ist vornehmlich der Blick auf die russischen Feierlichkeiten anlässlich des Jahrestages des Kriegsendes in Verbindung mit dem Tschetschenienkrieg zu nennen. Letzterer hat auch im politischen Diskurs dafür sorgt, dass in diesem Jahr der Frieden das zentrale Leitmotiv der Reden ist:

Moskau feiert das Jubiläum des Sieges über Hitlerdeutschland; der Krieg in Tschetschenien und Konflikte mit dem Westen werfen Schatten auf das Fest. [...] „Auch Kanzler Kohl erwartet nicht nur frühlingshafter Sonnenschein; die einstmals warmherzige Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland ist in letzter Zeit merklich abgekühlt. Die Affäre mit dem Plutoniumhandel, Moskaus Spione in Deutschland, die Aktivitäten der russischen Mafia, all das belastet die Beziehung.“⁸⁵⁶

Immer wieder wird das Verhalten Russlands kritisiert⁸⁵⁷ und vor allen Dingen die fehlende selbstkritische Auseinandersetzung des Landes mit seiner eigenen Vergangenheit angeprangert. Hier wird bemängelt, dass man uneingeschränkt den eigenen Sieg feiere⁸⁵⁸. Dieser Vor-

⁸⁵³ Vgl. auch den folgenden Leserbrief: KARBAUM, Markus: „Die Befreiung dauerte von 1945 bis 1990“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1995), S. 13.

⁸⁵⁴ REIßMÜLLER, Johann Georg: „Tag des Zwiespalts“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1995b), S. 1.

⁸⁵⁵ PRANTL, Heribert: „Wie der letzte Dreck“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1995), S. 8.

Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass sich in einem Artikel des Korpus aber auch eine gegenteilige Sichtweise lesen lässt: „Damals wußte freilich noch niemand, welche Dimension das organisierte Hin-schlachten der europäischen Juden angenommen hatte, war sich niemand über den systematischen Charakter dieses Völkermordes im klaren.“ FURET, François: „Jenseits der Jahrestage“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1995), S. 35.

⁸⁵⁶ TROJANSKY, Ewald: „Düsterer Glanz“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.1995), S. 2.

⁸⁵⁷ Vgl. W.A.: „Krieg ohne Ende“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (06.05.1995), S. 12.

⁸⁵⁸ Vgl. s.n.: „Blutrecht“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1995), S. 35; HOLM, Kerstin: „Den Moskauer Festtagshimmel soll kein Wölkchen trüben“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (06.05.1995), S. 3; TROJANSKY, Ewald: „Düsterer Glanz“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.1995), S. 2; JOFFE, Josef: „Rußlands Zukunft – die Vergangenheit?“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06. u. 07.05.1995); URBAN, Thomas: „Ein Feuerwerk – in Moskau und im Kaukasus“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.1995), S. 4.

wurf reiht sich ein in die bereits beschriebene Thematik der Aufrechnung. Gemeint ist hier jedoch nicht die Aufrechnung mit dem Leid anderer, sondern die Aufrechnung im Bezug auf den Umgang mit der Vergangenheit. Es scheint, als empfinde man es als unfair, dass man sich selbst die Mühe mache, sich mit den negativen Anteilen der eigenen Vergangenheit auseinander zu setzen, während andere munter einfach nur den Sieg feiern und darüber ‚vergessen‘, dass es auch andere Facetten zu betrachten gebe:

Sie [die Konflikte zwischen einstigen Verbündeten und Feinden] gehen keineswegs von ungefähr mit dem Streben des Kernlandes der ehemaligen Sowjetunion einher, sich aller Welt als wieder auferstandene Großmacht zu präsentieren und diesen Anspruch mit imperialer Härte durchzusetzen, wie sich vor allem in Tschetschenien zeigt.⁸⁵⁹

In diesem Zusammenhang wird ebenfalls die Kritik an den Siegesfeiern in Moskau thematisiert und beschrieben, dass viele westliche Staatsgäste der Militärparade aus Protest gegen den Tschetschenienkrieg in diesem Jahre fernblieben.⁸⁶⁰ Helmut Kohl seinerseits wird am Rande dafür kritisiert, dass er überhaupt „zu den Siegesfeiern nach Moskau [fährt] während die russische Militärmaschine in Tschetschenien ein kleines Volk ermordet.“⁸⁶¹

Der Blick auf die französischen Nachbarn ist in der deutschen Berichterstattung sachlich und beschränkt sich überwiegend auf die Zusammenfassung der Feierlichkeiten in Paris. Lediglich in einem Artikel der *Süddeutschen Zeitung* wird die Art des Gedenkens näher analysiert. Man kommt hier zu einem sehr wohlwollenden, positiven Urteil:

Frankreich [hat] seinen V-Day vor einem Jahr gefeiert [...], 50 Jahre, nachdem Paris von den deutschen Besatzern verlassen, als die Metropole befreit worden war. Das Spektakel mit Marschmusik und Fahenschwingen, mit paradierenden Kadetten und der galoppierenden Republikanergarde zu Pferde, nicht zu vergessen die zirkusreife Vorführung der Motorradeskorte vor den Gästen auf der Ehrentribüne A – das alles hat etwas ganz und gar Unkriegerisches. Es hat mit dem 8. Mai 1945 nicht das Geringste zu tun. Warum das so ist?

[...] Und das ist die Antwort: in Frankreich am Arc de Triomphe, sind keine Reden gehalten worden. Keine hat von der Vergangenheit gesprochen. Die Erinnerung hat keine Worte, nur die Musik des Hector Berlioz.

In den Spiegel blicken. Wir aus dem Land der am 8. Mai 1945 Besiegten und Befreiten glauben zu ahnen, wie schwer das ist. Da wir Frankreich hinter uns lassen, lesen wir mit keinem sehr guten Gewissen nochmals die Zeilen, die im britischen Wochenblatt *The Economist* stehen. Nur die zwei Sätze aus einem aufwühlenden Artikel über Erinnerung an den Krieg, Sätze über Frankreich, Sätze zum Thema Kollaboration des Vichy-Regimes im nicht besetzten Teil Frankreichs mit den Nazis. „Unter all den Ländern, die von Deutschland besetzt waren, ist Frankreich dasjenige, das die größten Schwierigkeiten hat, in den Spiegel dieser 50 Jahre zu blicken. Sein Verhalten bleibt ein Fall für Scham, Mythos und Verdrängen.“ In Berlin aber hat François Mitterrand am Abend desselben Tages dann einen Blick in diesen Spiegel getan und auch davon gesprochen. „Ich habe alle Etappen selbst erlebt“, hat er gesagt. „Der Sieg ist auf Umwegen zu Frankreich gekommen. Mein Land hat Dank der Alliierten den Erfolg erungen und mit den Alliierten.“⁸⁶²

⁸⁵⁹ S.n.: „Heute in Moskau“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1995), S. 1.

⁸⁶⁰ Vgl. tu: „Westliche Staatsgäste bleiben Militärparade fern. Kohl fordert Ende des Krieges in Tschetschenien“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1995), S. 1; esl.: „Clintons Moskauer Appell: Wir müssen für das gemeinsame Gute kämpfen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1995), S. 1.

⁸⁶¹ BERNHARD, Rudolph: „Heute vor fünfzig Jahren“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.1995), S. 2.

⁸⁶² SÜSKIND, Martin E.: „Das befreite Aufatmen des Besiegten“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1995), S. 3.

Insgesamt bleibt für den 8. Mai 1995 festzuhalten, dass erstmals eine äußerst intensive Erinnerungsdebatte geführt wurde. Sowohl national als auch auf regionaler Ebene fand eine große Anzahl an Diskussions- und Gedenkveranstaltungen statt, die auch die Bürger direkt mit einbezogen und betrafen. Die Wirkung dieses Angebots schlägt sich unter anderem in der Presse in einer Vielzahl von Artikeln, aber vor allen Dingen auch in den sehr zahlreichen Leserbriefen nieder. Peter Reichel spricht aufgrund zahlreicher Diskussionen zum Nationalsozialismus im Jahr 1995 sogar von einem „Multi-Gedenkjahr“⁸⁶³. Der 50. Jahrestag war stark geprägt von einer umfangreichen Diskussion über die Interpretation des Kriegsendes und den Umgang mit der Vergangenheit, einem zunehmendem Bemühen um die Ausdifferenzierung der Perspektive auf den 8. Mai (der Zeitzeugen bei Kriegsende einerseits, rückblickend vom Standpunkt des Jahres 1995 andererseits) sowie auch der Frage, wie man die Erinnerung in Zukunft gestalten wollte. Letzteres ging einher mit der Angst, die Erinnerung könne mit dem Ableben der Zeitzeugen verloren gehen und man sei somit der Gefahr ausgesetzt, dass Geschichte sich wiederholen könne. Der Generationenwechsel ist damit nochmal deutlich stärker zu spüren als zehn Jahre zuvor, was letztlich durch den immer näher rückenden Wegfall der Zeitzeugengeneration zu erklären ist. Auch die Interpretation des 8. Mai wird in diesem Kontext durchaus differenziert betrachtet und diskutiert. Auffällig ist zudem, dass die Diskussionen bzgl. der Erinnerungsformen wie auch der Entwicklung des Umgangs mit dem Zweiten Weltkrieg gewissermaßen auf Basis der westdeutschen Perspektive fußen. Der hiervon disparate Umgang der DDR mit dem Kriegsende wie auch das Erleben und Erinnern der Menschen, die unter dem dortigen politischen System lebten, wird interessanterweise kaum thematisiert. So ist weder in den analysierten bundesdeutschen Gedenkreden noch in der Presse von dieser „anderen“ Erinnerung zu lesen. Vielmehr scheint die westdeutsche Erinnerung als nun stellvertretend für die gesamte Bunderepublik zu stehen und die ostdeutschen Anteile zu verdrängen.⁸⁶⁴

In den analysierten politischen Reden wird die explizite Interpretation des 8. Mai eher gemieden, während sie in der Presse noch für heftige Debatten sorgt und diskutiert wird, ob es eine Befreiung gewesen sei oder nicht. Nichtsdestoweniger gab es auch zum 50. Jahrestag des Kriegsendes für den „8. Mai keine einheitlichen Lesarten“⁸⁶⁵. Richard von Weizsäcker hatte zwar durch seine Ansprache die Befreiungsauslegung in den Vordergrund gerückt, aber

⁸⁶³ REICHEL, Peter: *Politik mit der Erinnerung*. 1995, S. 27.

⁸⁶⁴ Zu diesem Schluss kommt auch Peter Hurrelbrink: Vgl. HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 278.

⁸⁶⁵ *Ibid.*, S. 292.

auch die Interpretation des 8. Mai als Niederlage wurde weiterhin diskutiert⁸⁶⁶. Insgesamt wird aber deutlich, dass sich nun eine differenziertere Sichtweise, welche der Ambivalenz (sowohl Befreiung als auch...) zunehmend Raum gibt, langsam zu etablieren scheint. Jene, die die Befreiungssicht in der Presse ablehnen, bemängeln, das Leid, das den Deutschen während des Krieges und bei Kriegsende wiederfahren sei, werde negiert. Sie scheuen nicht vor einer Aufrechnung des Leids und der Schuld mit den ehemaligen Kriegsgegnern zurück und werden hierfür von anderen für die Betonung der eigenen Opferrolle und die fehlende selbstkritische Haltung und Differenzierung bzw. Ausblendung des Nationalsozialismus scharf angegangen. In der Presse entbrennt so eine Opfer-Leid-Aufrechnungsdebatte, die von einer gesellschaftlichen Spaltung zeugt, wie sie nie zuvor anlässlich des 8. Mai zu finden war. Eine Debatte um Schuld und Verantwortung findet dabei nur am Rande statt und ist in der Presse weniger ausgeprägt als 1985. Vielmehr scheint es für die Gegner der ‚Opferfokussierung‘ bereits Konsens zu sein, dass der Zweite Weltkrieg für die Deutschen mit Schuld und Verantwortung verbunden und dies gewissermaßen Fakten sind, die nicht mehr diskutiert werden müssen. Für sie ist es daher umso absurder, dass man plötzlich aufrechnen möchte. Der Holocaust spielt in der Presse weiterhin eine äußerst marginale bis keine Rolle, während in den Reden die Opfergruppe der Juden, wie auch im Vorjahr benannt wird, jedoch keinesfalls als ein zentrales Thema bezeichnet werden könnte.

Den 8. Mai 1995 zeichnet darüber hinaus ein besonderer Gegenwartsbezug aus. Vor allen Dingen der politische Diskurs ist stark an das 1995 aktuelle Thema des Tschetschenienkrieges gekoppelt gewesen. Dies zeigt sich implizit sowohl im für die Reden zentralen Thema des Friedens und der Betonung Europas als ‚Friedensgarant‘ als auch in der gewählten Form der gemeinschaftlich-internationalen Begehung des Jahrestages. In der Presse wird ebenfalls immer wieder – und hier im Gegensatz zur Politik – sehr explizit der Bezug zum Tschetschenienkrieg hergestellt. Alles in allem ist das Gedenken zum 8. Mai 1995 vor allem im politischen Diskurs, aber auch in der Presse, sehr gegenwarts- und zukunftsgerichtet und unterscheidet sich somit deutlich von vorangehenden Gedenkjahren. Für die Presse sei hinzugefügt, dass diese Gegenwartsbezogenheit und der Blick in die Zukunft durch den Streit um die Auslegung des 8. Mai, die Erinnerungsdebatte und die Verbindung zur Tagesaktualität zustande kommen, dass jedoch gleichzeitig auch wieder vermehrt Zeitzeugenberichte einen Platz in der Berichterstattung einnehmen.⁸⁶⁷

⁸⁶⁶ Ibid., S. 292.

⁸⁶⁷ Vgl. [Tab. 7, S. 410].

Insgesamt scheint es ab Mitte der 1980er Jahre eine Art erinnerungskulturelle Übergangsphase zu geben, die 1985 mit der Rede Richard von Weizsäckers begann. Er unterschied erstmals anlässlich des 8. Mai auf so prominenter Ebene zwischen dem Erleben damals und der Sichtweise auf den Krieg heute, verdeutlichte somit den zeitlichen Abstand zum Kriegerde und ließ anklingen, dass der 8. Mai langsam zur Geschichte wurde. 1995 hat sich diese Differenzierung im politischen Diskurs etabliert und wird auch überwiegend von den Journalisten angeführt. Es scheint, als versuche man gesellschaftlich das richtige Maß auszuloten zwischen der Anerkennung der Perspektive der Zeitzeugen einerseits und der rückblickenden Beurteilung aus Sicht des Jahres 1995 andererseits. Die erinnerungskulturelle Phase hält 1995 an und lässt den Übergang zu einer Historisierung bereits deutlich anklingen. In den politischen Reden zeigt sich diese Tendenz in einem weniger emotionalen Opferdiskurs als gewohnt, welcher umso mahnenderen Worten eines ‚Erinnerungsgebots‘ weicht und bereits aus der Sichtweise der Nachkriegsgeneration gesprochen wird. In den Artikeln ist diese Entwicklung in der Form des Streits zur Auslegung des 8. Mai erkennbar.

3.2.5 Der 8. Mai ist Geschichte – Die Phase der Historisierung (2005–2015)

2005

Zum 60. Jahrestag des Kriegsendes hat sich die 1995 vorhandene Tendenz der Historisierung⁸⁶⁸ des 8. Mai weiter verfestigt und mündet in eine neue Erinnerungsphase. Das Datum gibt noch immer Anlass zum historischen Rückblick inklusive der gewohnten Zeitzeugenberichte, aber es ist im Vergleich zur Thematisierung der Vergangenheit deutlich stärker verknüpft mit der Tagesaktualität⁸⁶⁹. Die Debatte um den erinnerungskulturellen Umgang der BRD mit dem Kriegsende im Jahr 1985 ist einer sehr reflektierten Beschäftigung sowohl mit der erinnerungskulturellen Entwicklung des 8. Mai seit Kriegsende als auch mit der Frage nach der Zukunft der Erinnerung gewichen, die der Pluralität der Erfahrungen und der Erinnerungen, wenn auch aus eher westdeutscher Perspektive, Raum gibt, und von einem reifen Umgang mit der Vergangenheit zeugt. Dieser schlägt sich in der Presse in einer im Vergleich zum Gedenkhochjahr 1995 nur geringfügig niedrigeren Anzahl von 105 Artikeln nieder und befasst sich so stark wie nie zuvor mit dem Themenkomplex ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘. Auch der politische Diskurs ist merklich unaufgeregter als 1995 und spiegelt sich entsprechend in einer neutraler anmutenden, emotionsärmeren, aber dennoch sehr differenzierten Rede des Bundespräsidenten. Auch hier lässt sich die neue Pluralität und Benennung der Komplexität des Umgangs mit der Vergangenheit erkennen.

Nachdem am 8. Mai zunächst Bundespräsident Horst Köhler und Bundeskanzler Gerhard Schröder gemeinsam mit den Präsidenten von Bundestag, -rat, und -verfassungsgericht bei einer Kranzniederlegung in der Berliner Neuen Wache und in einem ökumenischen Gottesdienst der Opfer des Krieges und Holocausts gedacht hatten⁸⁷⁰, folgte eine Gedenkveranstaltung von Bundesrat und Bundestag, die im Reichstag stattfand und anlässlich derer Horst Köhler jene Rede hielt, die als einzige 2005 weitreichend von der analysierten Presse rezipiert wurde und daher auch im Folgenden näher betrachtet werden soll.⁸⁷¹

⁸⁶⁸ Zur Definition der Historisierung vgl. S. 86.

⁸⁶⁹ Zentral geht es hier 2005 einerseits um eine für den 8. Mai geplante Großdemonstration der NPD und als Reaktion darauf um die starke Mobilisierung gegen Rechts in der Bevölkerung der Hauptstadt unter anderem in Form eines Bürgerfests mit dem Titel „Tag der Demokratie“. Andererseits wird ein Konflikt zwischen Moskau und einigen ehemaligen Sowjetstaaten thematisiert, in den sich auch die USA einschalten und der sich maßgeblich um die fehlende Anerkennung der Okkupation einzelner Staaten nach Kriegsende durch die Sowjetunion dreht.

⁸⁷⁰ Vgl. s.n.: „Köhler: Es gibt keinen Schlussstrich“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.2005), S. 1.

⁸⁷¹ Die Analyse der Rede bezieht sich auf 08.05.2005: Bundespräsident Horst Köhler: *Rede bei der Gedenkstunde im Plenarsaal des deutschen Bundestages zum 60. Jahrestag des Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa*, BPA-Bulletin, Doknr. 2005-39-2.

Besonders charakteristisch für die Rede Horst Köhlers ist die darin enthaltene Pluralität der Erinnerung, die sich als roter Faden durch die Ansprache zieht und einerseits die ehemaligen Kriegsgegner bedenkt (Leid, Opfer, Dank für Unterstützung), der er aber andererseits direkt auch die deutsche (Gemüts-)Lage gegenüberstellt (Leid, Opfer, Schuld, Verantwortung, Stolz auf Geleistetes).

Zu Beginn der Rede des Bundespräsidenten zeigt sich die Vielschichtigkeit des Denkens in einem sehr starken und äußerst differenzierten Opfer-Leid-Diskurs, der den Zweiklang des Fremden und Eigenen gleichermaßen beinhaltet.⁸⁷² Köhler benennt das Leid unterschiedlichster Opfergruppen (der anderen Völker Europas, der KZ-Insassen; besonders der Juden, aber auch der Sinti und Roma, der Kranken, Behinderten, politisch Andersdenkenden und Homosexuellen), um dann im gleichen Zuge auch der Verwundeten, der deutschen Vertriebenen, insgesamt der Opfer der „deutschen Zivilbevölkerung“ zu gedenken. Er führt die Folgen des Kriegsendes wie die neue „Unfreiheit“ für die Länder Mittel- und Osteuropas an und spricht gleichzeitig von der Vertreibung der Deutschen. Er scheut nicht davor zurück, fremde Täter und deren deutsche Opfer zu benennen, und er thematisiert die Trauer um die Opfer und schließt auch hier sowohl die fremden als auch die eigenen mit ein, „weil wir gerecht gegen alle Völker sein wollen, auch gegen unser eigenes.“

In Bezug auf den deutschen Umgang mit der Vergangenheit benennt Horst Köhler deutlich die empfundene Scham und die Schuld am „Unglück, das Deutschland über die Welt gebracht hat“ und weist im gleichen Gedankengang auf das Leid hin, dass der Krieg auch über die Deutschen brachte:

Hier bei uns in Deutschland hat jeder Verwandte und Bekannte, die erlebt und erlitten haben, was in jener Zeit geschah. [...] Wir Deutsche blicken mit Schrecken und Scham zurück auf den von Deutschland entfesselten Zweiten Weltkrieg und auf den von Deutschen begangenen Zivilisationsbruch Holocaust.

[...]

Wir fühlen Abscheu und Verachtung gegenüber denen, die durch diese Verbrechen an der Menschheit schuldig geworden sind und unser Land entehrten.

Gerhard Schröder war sowohl bei der Gedenkveranstaltung im Bundestag als auch als erster deutscher Bundeskanzler überhaupt bei den Feierlichkeiten zum Kriegsende in Moskau anwesend, hielt jedoch jeweils keine Rede. Vgl. ALY, Götz: „Nach tausend Jahren: Stunde Null“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06.05.2005), S. 17.

⁸⁷² Horst Köhler eröffnet seine Rede mit einem Tagebucheintrag eines deutschen Kriegsgefangenen und spricht auch im Verlauf der Rede weitere Schicksale einzelner Zeitzeugen an. Dies gibt der Rede nicht nur eine persönliche Einstellung, sondern zeugt auch von dem immer näher rückenden Wegfall der Zeitzeugengeneration.

Man sei dankbar für die Unterstützung durch die ehemaligen Kriegsgegner und gleichzeitig „stolz“ auf das eigene Land und die Errungenschaften (West-)Deutschlands:

Wenn wir heute auf die vergangenen 60 Jahre zurückblicken, empfinden wir Dankbarkeit allen gegenüber, die uns beim Aufbau der Bundesrepublik Deutschland geholfen haben. Wir haben aber auch Gewissheit, dass wir Deutsche den Weg zu unserer freien und demokratischen Gesellschaft aus eigener Begabung zur Freiheit gegangen sind.

Man werde, so Köhler, die

Nazidiktatur und das Unglück, das Deutsche über die Welt gebracht haben, nicht vergessen, [a]ber wir sehen unser Land in seiner ganzen Geschichte, und darum erkennen wir auch, an wie viel Gutes wir Deutsche anknüpfen konnten[...].

Diese Vielschichtigkeit des Gedenkens, in dem die fremden *und* eigenen Opfer, das fremde *und* eigene Leid, die Scham/Schuld, der Dank *und* der Stolz direkt nebeneinander stehen, knüpft in Teilen inhaltlich an die Rede von Weizsäcker aus dem Jahr 1985 an. Es scheint, als sei die 1995 entfachte Diskussion um Anerkennung des eigenen Leids und der Vorwurf der Opferstilisierung nun darin resultiert, dass es möglich ist, beiden Seiten Anerkennung und Verständnis entgegenzubringen. Dies zeugt von einer neuen, selbstbewussteren deutschen Haltung, die die Reife hat, sich der eigenen Fehler zu stellen und gleichzeitig das eigene Leid anzuerkennen. Die Rede Köhlers erregt in der Presse wenig Aufsehen, was dafür spricht, dass es sich für die Zuhörerschaft um insgesamt akzeptable Äußerungen handelt. Trotzdem erntet Horst Köhler nicht nur Lob, sondern wird für den vermeintlich unangebrachten Nationalstolz auch kritisiert. Kurz vor Ende der Rede folgt ein langer Passus, in dem Köhler eine sehr selbstbewusste Haltung vertritt und dann auch schließt mit den Worten „Wir haben heute guten Grund, stolz auf unser Land zu sein.“ Diese Haltung wird von einigen Journalisten als übermäßiger Stolz auf das eigene Land aufgenommen und zeigt, welche „Sprengkraft“ dem 8. Mai trotz des historischen Abstands weiter innewohnt: Köhler übersehe, „dass es viele Deutsche gibt, die ihr Heimatland sehr mögen, gleichzeitig aber Nationalstolz für eine Kategorie der Vergangenheit halten.“⁸⁷³ Und auch Claudia Roth, Vorsitzende der Grünen, verkündet öffentlich, sie hätte sich weniger „Nationalstolz“ gewünscht⁸⁷⁴. Es werde dem Westen eine „merkwürdig geradlinige ‚Aufräumarbeit‘“⁸⁷⁵ zugesprochen, die so nicht stattgefunden habe.

Neben der immer wiederkehrenden Gegenüberstellung der fremden und der eigenen Rolle und der Pluralität des Gedenkens findet sich in der Rede Köhlers auch die für die politischen Reden seit den 1960er Jahren vorhandene und mittlerweile zentral gewordene Ermahnung, das Geschehene nicht zu vergessen. Diese ‚Erinnerungsverantwortung‘ ergebe sich aus

⁸⁷³ KISTER, Kurt: „Köhler, das Volksgewissen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.2005), S. 4.

⁸⁷⁴ Vgl. AP: „Rede Köhlers stößt auf Kritik“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.2005), S. 7.

⁸⁷⁵ Frankfurter Rundschau: „Aufgeräumte Geschichte (Ausschnitt eines Artikels aus der Frankfurter Rundschau abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.2005), S. 2.

der deutschen Geschichte: „Wir haben die Verantwortung, die Erinnerung an all dieses Leid und an seine Ursachen wach zu halten, und wir müssen dafür sorgen, dass es nie wieder dazu kommt. Es gibt keinen Schlusstrich.“

Deutschland habe gelernt und sich weiterentwickelt und man schaue heute der Vergangenheit offen ins Gesicht, ganz anders, als dies noch in den Jahren nach dem Kriegsende gewesen sei: „Die Deutschen haben damals vieles miteinander beschwiegen [...]. Vielleicht war das nötig, um inneren Abstand zu gewinnen und neu anfangen zu können.“

Aus der Versicherung, sich zu erinnern und Lehren aus der Geschichte zu ziehen, wird dann, wie auch 1995 bereits in den Reden Helmut Kohls und Roman Herzogs, der Schluss gezogen, durch diese „Anstrengung“ könne man eine Wiederholung der Geschichte verhindern und „mit unseren Kräften auch künftig zum Guten wirken.“ Dies sei gerade in Anbetracht des Ablebens der Zeitzeugengeneration umso wichtiger. Schlüsselfigur und Hoffnungsträger ist hier die Jugend, die die Erinnerung wachhalten soll. So wird an mehreren Stellen der Rede auf sie Bezug genommen und am Ende die Erwartung an sie konkret benannt: „Sie nehmen den Auftrag an, die Erinnerung an das Geschehene wach zu halten und weiterzugeben.“

In diesem Zusammenhang wird dann – wie auch schon in der Rede von Helmut Kohl, aber besonders in der Ansprache Roman Herzogs 1995 – der Bezug zu Europa als eine Art ‚Friedensversicherung‘ gezogen. Europa sei „heute geprägt von Freiheit, Demokratie und der Geltung der Menschenrechte“, man lebe in guter Nachbarschaft zusammen. Die Osterweiterung der EU wird als eine sehr positive Entwicklung gesehen.

Was die Einordnung des Kriegsendes angeht, so umgeht Köhler fast gänzlich die seit Jahrzehnten in den Reden zum 8. Mai präsen- te Thematisierung der angemessenen Interpretation des Kriegsendes. Nur in einem Satz seiner Ansprache bezeichnet er, allerdings lediglich vom Blickpunkt des Jahres 1945 aus, das Ende als Erleichterung und gleichzeitige Niederlage, nicht aber als Befreiung⁸⁷⁶: „Die meisten Deutschen waren erleichtert darüber. Zugleich waren sie wie betäubt von der Wucht der Niederlage und fragten sich bang, welches Schicksal sie nun erwartete.“ Die Presse nimmt von dieser durchaus überraschenden Kehrtwende keine Notiz und beschreibt ihrerseits den 8. Mai in seinen vielfältigen Bedeutungen. Köhlers Vermeidung einer Interpretation aus Sicht des Jahres 2005 umgeht vielleicht den Streit um die Auslegung des 8. Mai, vielleicht ist sie aber auch Zeugnis davon, dass es eben diesen Konflikt um die eine Interpretation nicht mehr gibt. Für Letzteres spricht, dass auch die Presse durch-

⁸⁷⁶ Laut einer Umfrage des Instituts in Allensbach empfanden jedoch nur 20%, der vor 1933 Geborenen am 8. Mai das Ende des Krieges als ‚Niederlage‘, 66% hingegen als ‚Befreiung‘. Vgl. KÖCHER, Renate (Hg.): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 2003-2009. Band 12*. Berlin/New York, de Gruyter, 2009, S. 73.

aus gegensätzliche Interpretationen nebeneinander stehen lässt und nicht mehr zwanghaft nach einem ‚Label‘ für den 8. Mai sucht, wie an späterer Stelle gezeigt werden wird.

Ungewohnt viel Raum nimmt hingegen der Blick auf die historische Entwicklung der DDR und der BRD seit Kriegsende ein. Hier werden die Unterschiede zwischen beiden Staaten unterstrichen und es wird betont, dass „im geteilten Europa genauso wie im geteilten Deutschland [...] die Menschen von nun an völlig getrennte Erfahrungen“ machten. Was die BRD betrifft, so ist der Rückblick recht positiv. Köhler unterstreicht die gute Entwicklung hin zu einem demokratischen und selbstbestimmten Land, in dem „die Westdeutschen [...] begeistert Gebrauch [machten] von der Freiheit und durch eigene Initiative und Leistung zu Wohlstand [kamen]“, während der ostdeutsche Teil zu einem Unrechtssystem wurde: „In der Sowjetischen Besatzungszone überschattete schweres Unrecht die Erfolge bei der Entnazifizierung.“ Erstmals in einer Rede zum 8. Mai wird hier auch deutlich und relativ ausgiebig an die Diktatur der DDR erinnert und deren Aufarbeitung am Rande kritisch hinterfragt: Die Jüngeren „fragen übrigens auch, wie es um die Verarbeitung der SED-Diktatur steht.“

Alles in allem ist die Rede Köhlers geprägt von der beschriebenen Pluralität und dem immer wiederkehrenden Bekenntnis zur deutschen Schuld sowie dem Gelöbnis, nicht zu vergessen. Die 1995 so prägnante Betonung Europas als ‚Friedensversicherung‘ für die Zukunft wird behandelt, ist aber etwas weniger zentral als in der Rede Herzogs. Neu hinzugekommen ist hingegen die Thematisierung der geteilten deutschen Geschichte nach dem Ende des Krieges, wobei das nun gesamtdeutsche Gedenken überwiegend einer Verlängerung der westdeutschen Erinnerungsperspektive entspricht, welche die ostdeutsche Erinnerung am Rande mitbenennt. Der Holocaust spielt weiterhin eine sehr marginale Rolle und äußert sich unter anderem in der Nennung der Juden als zentrale Opfergruppe. Das offizielle politische Gedenken bzgl. des Holocaust wurde zentraler bei der angesprochenen Kranzniederlegung und einem ökumenischen Gottesdienst begangen. Dies wurde jedoch von der Presse nur sehr marginal rezipiert, was darauf schließen lässt, dass es gesamtgesellschaftlich keine weitere Beachtung fand. Widerstandsbewegungen, ob fremde oder solche im eigenen Land, spielen zum 8. Mai 2005 im politischen Diskurs Köhlers keine Rolle.

Die Berichterstattung zur Ansprache Köhlers fällt gemischt aus: Einerseits urteilen die Journalisten, die Rede sei „so unaufregend wie grundsätzlich richtig“⁸⁷⁷, es sei gar eine „auf-rüttelnde Rede“⁸⁷⁸ gewesen. Hier hielten „sich Scham über die Vergangenheit und Stolz über

⁸⁷⁷ KISTER, Kurt: „Köhler, das Volksgewissen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.2005), S. 4.

⁸⁷⁸ S.n.: „Köhler warnt vor Schlussstrich“. In: *BILD-Zeitung* (09.05.2005), S. 2.

den Neuanfang die Waage⁸⁷⁹ und der Bundespräsident gebe „allem Leid einen Namen, ohne das Leid gleichzusetzen.“⁸⁸⁰ Auf der anderen Seite wird die Weizsäcker-Rede als Vergleichsrede und positiver Referenzpunkt herangezogen und auch benannt, dass bei Köhler „weniger bewegende Worte“⁸⁸¹ gewählt worden seien, und es wird deutlich Kritik am Stolz auf das eigene Land geübt. Die Aussage „Es gibt keinen Schlussstrich.“ wird von den Journalisten als die zentrale Botschaft der Rede eingeordnet⁸⁸². Dieser Satz, der Bezug auf die gleichnamige Debatte des Jahres 1985 nimmt, versinnbildlicht, dass es ein Abschließen der Vergangenheit, im Sinne eines Endes der Erinnerung, eines Vergessens, aus Köhlers Sicht nicht geben kann. In der Bevölkerung scheint sich hingegen interessanterweise ein weitaus gemischteres Bild bzgl. des Abschließens mit der Vergangenheit abzuzeichnen. In einer Umfrage des Allensbacher Instituts im Januar 2006 plädierten 43 % für einen Schlussstrich, aber ebenso 44 % für eine kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.⁸⁸³

Insgesamt ist die Rede des Bundespräsidenten trotz des verhältnismäßig starken Opfer-Leid-Diskurses in der Tat relativ nüchtern. Anders als in den Jahren zuvor sind darin keine Spannung und kein Konflikt in Bezug auf den Umgang mit dem Kriegsende spürbar. Fast wirkt sie wie eine Rede, die pflichtgemäß gewisse Inhalte benennt, aber in ihrer Gänze relativ wenige Anknüpfungspunkte zur aktuellen Gemütslage der Menschen findet. Denkbar wäre beispielsweise gewesen, intensiver auf die enorme gesellschaftliche Mobilisierung gegen Rechts einzugehen und so dem Mantra der Erinnerungsverantwortung einen Bezugspunkt in der Gegenwart und Zukunft zu geben. Die Nüchternheit der Ansprache zeugt nicht nur von einer vielleicht weniger gelungenen Rede, sondern allem voran auch von der Historisierung des 8. Mai, welcher im politischen Diskurs Emotionalität eingebüßt zu haben scheint.

⁸⁷⁹ Ostthüringer Zeitung: „Scham und Stolz (Ausschnitt eines Artikels aus der Ostthüringer Zeitung abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.2005), S. 2.

⁸⁸⁰ Stuttgarter Zeitung: „Alles Leid (Ausschnitt eines Artikels aus der Stuttgarter Zeitung abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.2005), S. 2.

⁸⁸¹ KISTER, Kurt: „Köhler, das Volksgewissen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.2005), S. 4.

⁸⁸² BULLION, Constanze von / RAMELSBERGER, Annette / SCHÄFER, Ulrich / SCHWENNICK, Christoph: „Erinnerung mit Licht und Schatten“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.2005), S. 3; s.n.: „Köhler warnt vor Schlussstrich“. In: *BILD-Zeitung* (09.05.2005), S. 2; WAGNER, Franz Josef: „Lieber Bundespräsident Köhler,“. In: *BILD-Zeitung* (09.05.2005), S. 2; Ostthüringer Zeitung: „Scham und Stolz (Ausschnitt eines Artikels aus der Ostthüringer Zeitung abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.2005), S. 2; Stuttgarter Zeitung: „Alles Leid (Ausschnitt eines Artikels aus der Stuttgarter Zeitung abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.2005), S. 2; s.n.: „Köhler: Es gibt keinen Schlussstrich“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.2005), S. 1.

⁸⁸³ KÖCHER, Renate (Hg.): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 2003-2009. Band 12*. 2009, S. 68. Die Frage lautete: „Es wird ja manchmal gefordert, dass man sich auch mit den Entwicklungen der Vergangenheit kritisch und offen auseinandersetzen soll, die sich als falsch und schädlich für das Land erwiesen haben. Wie sehen Sie das: Sollte man sich kritisch und offen mit der Vergangenheit seines Landes auseinandersetzen, oder ist es besser, einen Schlussstrich zu ziehen und die Dinge auf sich beruhen zu lassen?“ Umfrage Januar 2006.

Das Presseecho zum 8. Mai des Jahres 2005 ist mit 105 Artikeln nur etwas geringer als im stärksten Berichterstattungsjahr 1995 (111 Artikel). 2005 wird hierbei der Themenkomplex ‚Erinnern und der Umgang mit der Geschichte‘ so häufig thematisiert wie zu keinem anderen Zeitpunkt der Erhebungen (2005 sind es 22 % der Themenkodierungen, 1995 waren es 17 %⁸⁸⁴). Dies zeigt bereits rein quantitativ, welchen Stellenwert die Beschäftigung mit der Erinnerung hat und zeugt einerseits von einer immer weiter zunehmenden Historisierung des 8. Mai, und andererseits auch von einer Auseinandersetzung mit den lange Zeit verdrängten konfliktuellen Anteilen der eigenen Geschichte. Vermehrt geht es auf der Metaebene nun um die Frage, wie der Erinnerungsprozess gestaltet werden kann.

Das qualitativ zentralste Thema der Presseberichterstattung 2005 ist neben dem ‚Umgang mit der Vergangenheit‘ der Blick nach Russland. Hierbei geht es nicht etwa nur, wie in den vergangenen Jahrzehnten üblich, um die dortige Siegesparade am 9. Mai, anlässlich derer viele Staats- und Regierungschefs – darunter dieses Mal Gerhard Schröder, Jacques Chirac und George Bush – angereist waren, sondern, wie auch 1995 mit dem Tschetschenienkrieg, um einen tagesaktuellen Konflikt. Die Presse beschäftigt sich mit dem Umgang Russlands mit seiner Vergangenheit und der damit verbundenen angespannten Lage zwischen Moskau und einigen ehemaligen Sowjetstaaten, die sich zunehmend von Russland distanzieren.⁸⁸⁵ Moskau wird von den Journalisten die Verdrängung der eigenen Geschichte vorgeworfen: „Millionen russischer Soldaten haben für eine gute Sache gekämpft und doch einem Verbrecher gedient. Dieses Eingeständnis tut weh, es wird aber fallen müssen auf dem Weg zu einer offenen, modernen Gesellschaft. Russland muss sich der Monster stellen.“⁸⁸⁶ Vor allen Dingen der Konflikt mit den Ländern Estland und Litauen, die den Siegesfeiern in Moskau aus Protest gegen die fehlende Anerkennung des Unrechts der Okkupation durch die Sowjetunion bei Kriegsende fern blieben, sowie die hiermit verbundene Spannung zwischen Vladimir Putin und George W. Bush werden thematisiert.⁸⁸⁷ Der amerikanische Präsident hatte bei seinem Besuch in Eu-

⁸⁸⁴ Vgl. [Tab. 2, S. 382].

⁸⁸⁵ Vgl. BRÖSSLER, Daniel: „Alte Größe und neues Selbstbewusstsein“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06.05.2005), S. 2.

⁸⁸⁶ BRÖSSLER, Daniel: „Das sowjetische Monster“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.2005), S. 4.

⁸⁸⁷ Vgl. bspw. s.n.: „Putin ruft die Welt zur Einheit auf“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.2005), S. 1. LUDWIG, Michael: „Unberechenbare Vergangenheit“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2005), S. 12. ALY, Götz: „Nach tausend Jahren: Stunde Null“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06.05.2005), S. 17.

ropa öffentlich an die Besetzung der baltischen Staaten erinnert, was den russischen Präsidenten stark verstimmt.⁸⁸⁸:

Während ein von imperialen Atomschmerzen geschüttelter russischer Präsident sich dazu versteigt, die Implosion der Sowjetunion zur größten geopolitischen Katastrophe des 20. Jahrhunderts auszurufen, nennt der amerikanische Präsident die sowjetische Herrschaft über Osteuropa großes Unrecht.⁸⁸⁹

Und auch die EU-Kommission veröffentlicht eine Erklärung anlässlich des Europatages, des 9. Mai, in der der Opfer gedacht, aber auch an die Unterdrückung Osteuropas erinnert wird.⁸⁹⁰

Neben der Berichterstattung über diese Konfliktlage, wird außerdem der Besuch Gerhard Schröders in Moskau kommentiert. Erstmals war ein deutscher Bundeskanzler bei der Siegesparade zum 9. Mai anwesend. Schröder hatte seinen Besuch in Moskau ganz unter das Motto der Versöhnung mit Russland gestellt und unter anderem für die Taten der Deutschen um Vergebung gebeten. Dieser Akt wird von der deutschen Presse gemischt rezipiert. Während auf der einen Seite positive Worte angesichts der Geste der Versöhnung erklingen⁸⁹¹, wird andererseits kritisiert, dass sich Schröder in die Gruppe der Sieger einreihet und nicht etwa, wie sein amerikanischer Kollege, Partei für die unterdrückten Sowjetstaaten ergreift: „Gerade der deutsche Bundeskanzler sollte dafür ein offenes Ohr und Verständnis haben, teilt doch die Hälfte seines Landes das Schicksal des Ostens.“⁸⁹² Insgesamt sei es traurig, dass die Unterdrückung Mittel- und Osteuropas „nicht einmal in jenem Teil Deutschlands ernsthaft thematisiert [werde], der unter dem Sowjetimperialismus zu leiden hatte.“⁸⁹³ Gerhard Schröder präsentiert einen neuen Umgang mit der Vergangenheit, der sehr stark an die Gegenwart geknüpft ist. Er personalisiert gleichsam den Generationenwechsel, da mit ihm als 1944 Geborenen „erstmalig ein Mitglied einer Generation Bundeskanzler [wurde], die keine eigene Erinnerung an den Nationalsozialismus hat.“⁸⁹⁴

Die *BILD-Zeitung* veröffentlicht am 06. und 7. Mai ein jeweils zweiseitiges gemeinsames Doppelinterview mit Gerhard Schröder und Vladimir Putin. Beide zeigen sich sehr einvernehmlich und beschwören die positiven deutsch-russischen Beziehungen. Dieses für die Boulevardzeitung mehr als ungewöhnliche, weil so ausführliche Format unterstreicht den anlässlich des 60. Jahrestages starken Fokus auf Russland sowie auch die besondere Verknüp-

⁸⁸⁸ Vgl. bspw. JÄGER, Lorenz: „Der geteilte 8. Mai“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.2005), S. 29; MAKARTSEV, Alexei: „Moskau feiert, und die betagten Helden sind glücklich“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.2005), S. A2.

⁸⁸⁹ K.F.: „Frei, unfrei“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2005), S. 1.

⁸⁹⁰ Vgl. WERNICKE, Christian: „Gnädiger Blick nach Moskau“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06.05.2005), S. 2.

⁸⁹¹ Vgl. bspw. BRÖSSLER, Daniel: „Das sowjetische Monster“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.2005), S. 4.

⁸⁹² KOHLER, Berthold: „An der Seite des Siegers“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2005), S. 1.

⁸⁹³ KORNELIUS, Stefan: „Amerikas Europa“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.2005), S. 4. Vgl. auch REITER, Janusz: „Geteilte Erinnerung im vereinten Europa“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.2005), S. 8.

⁸⁹⁴ HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945*. 2005, S. 323.

fung mit tagesaktuellen Themen, die langsam den Rückblick auf den Krieg immer weiter marginalisieren bzw. daraus lediglich den Anlass einer Berichterstattung über damit verknüpfte tagesaktuelle Themen machen und den 8. Mai so zu einem historischen Datum umdeklarieren: „Was bedeutet der 8. Mai für die heutige Politik? Ziemlich wenig. Der Zweite Weltkrieg versinkt hinter dem Horizont der Geschichte: bald wird er historisch sein und damit genauso lange her wie der Erste“⁸⁹⁵, schreibt eine Journalistin der *Süddeutschen Zeitung*.

Generell wird das Thema des Umgangs mit der Vergangenheit im Jahr 2005 so häufig thematisiert wie zu keinem anderen Zeitpunkt der Erhebungen. Hierbei ist der Themenbereich ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘ doppelt so häufig zu finden wie der historische Rückblick auf Krieg und Kriegsende. Es scheint das Bewusstsein zu wachsen, dass es aktuell eine Art Umbruch im Umgang mit der Vergangenheit gibt. Es gebe, so ein Journalist, eine Erinnerungsjunktur. „Es besteht Nachholbedarf. Die traumatischen Erinnerungen der Deutschen an die Schrecken des Nazi-Terrors wurden nur ungenügend behandelt oder ganz verdrängt.“⁸⁹⁶ Mittlerweile sei „die eigene Täterschaft im historischen Gedächtnis der Deutschen angekommen – und aufgenommen“⁸⁹⁷ worden und „[s]echzig Jahre nach Kriegsende hat Deutschland die Souveränität erlangt, sich dem ganzen Bild des Schreckens zu stellen.“⁸⁹⁸

Man scheint auf einer Metaebene den Erinnerungsprozess der letzten Jahrzehnte zu reflektieren und offen anzusprechen, dass die Erinnerung durchaus widersprüchlicher Art ist und auch bleiben wird⁸⁹⁹. Die Ambivalenz der Erfahrungen in ein und demselben Land, der deutschen Täterschaft einerseits bei gleichzeitiger deutscher Opfererfahrung andererseits wird thematisiert und als Widerspruch ausgehalten: „Diese doppelte Erinnerung an Leid und Schuld hat unser Land seit nunmehr einem halben Jahrhundert geprägt.“⁹⁰⁰, schreibt ein Journalist der *Süddeutschen*. Aleida Assmann spricht von der Entwicklung einer „Externalisierung“ der Schuld hin zu einer „Internalisierung“, die in Verbindung mit dem Wegfall der Tätergeneration stehe:

Nachdem die ‚Gnade der späten Geburt‘ universal und damit irrelevant geworden ist, weil die Tätergeneration nicht mehr in der Familie und der Gesellschaft präsent ist, ergreifen die Nachgeborenen das Wort. Die Auseinandersetzung mit der Schuld, die in der siebziger und achtziger Jahren noch durch Konfrontation und Abwehr ‚ausgelagert‘ wurde, wird nun in der Familiengeschichte wiederentdeckt, als deren Teil man sich empfindet. Vertreter der zweiten und dritten Generation sehen sich in einer familiären Kontinuität und erforschen als Teil der eigenen Biographie und Persönlichkeit, was sie außerhalb ih-

⁸⁹⁵ AUGSTEIN, Franziska: „Sachen gibt's, die gibt es gar nicht“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07. und 08.05.2005), S. 14.

⁸⁹⁶ KILZ, Hans Werner: „Gespaltene Geschichte“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07. und 08.05.2005), S. 4.

⁸⁹⁷ PRANTL, Heribert: „Die Flucht vor der Geschichte“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07. und 08.05.2005), S. 11.

⁸⁹⁸ KOHLER, Berthold: „An der Seite des Siegers“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2005), S. 1.

⁸⁹⁹ Vgl. JÄGER, Lorenz: „Der geteilte 8. Mai“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.2005), S. 29.

⁹⁰⁰ DUVE, Freimut: „Vom Umgang mit der Vergangenheit“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.2005), S. 3.

rer bewussten und selbst geformten Identität geprägt hat. Es geht dabei weniger um Verstrickung als um Verkettung [...] ⁹⁰¹

Die reflektierte, wenn man so will: nüchternere Art, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, sie in ihren unterschiedlichen, auch paradoxen Aspekten zu begreifen und, um mit den Worten Assmanns zu sprechen, eine „neue Annäherung an die Thematik der Schuld“ vorzunehmen, zeigt sich nicht nur im familiären Kontext, sondern schlägt sich, von letzterem genährt, auch im publizistischen Diskurs nieder. Gleichzeitig wird, wie bereits 1995, die Kritik an einer aufkeimenden Opferstilisierung geäußert ⁹⁰², von anderer Seite aber auch zu bedenken gegeben, dass ein maßvolles Gedenken auch an die eigenen Opfer „kein Zeichen von Geschichtsrevanchismus, sondern der zurückkehrenden Fähigkeit zur Empathie mit Unschuldigen, die Deutsche waren“ ⁹⁰³, sei.

Was die Interpretation des 8. Mai betrifft, so wird in der Presse die Befreiungsauslegung weiterhin als die zentrale Interpretation des Kriegsendes gehandelt. Immer wieder wird in den Artikeln diesbzgl. auch die Rede Richard von Weizsäckers genannt. ⁹⁰⁴ Die 1995 so intensive Debatte, ausgelöst durch die Angst, das Leid der Deutschen könne durch die Befreiungs-Interpretation vergessen werden, scheint die Mehrheit der Menschen nicht mehr zu beschäftigen. In einer Umfrage des Allensbacher Instituts verbinden die Menschen das Kriegsende allem voran mit dem „Beginn des Wiederaufbaus“ (75 % in der westdeutschen und 69 % in der ostdeutschen Bevölkerung), „Trümmern“ (69 %, 68 %), der „Befreiung der Konzentrationslager“ (63 %, 63 %), dem Aufbau der Demokratie in Westdeutschland (63 %, 20 %), der „Befreiung vom Nationalsozialismus“ (61 %, 54 %), jedoch weitaus weniger mit einer „Niederlage“ (36 %, 28 %). ⁹⁰⁵ Auch auf die Frage „Was glauben Sie, überwog am 8. Mai 1945, dem Tag der Kapitulation Deutschlands bei den meisten Menschen in ihren Empfindungen: War es mehr das Gefühl der Niederlage oder eher die Erleichterung über das Kriegsende, oder war es die Freude über die Befreiung von der Nazi-Herrschaft?“ antworteten 75 % mit „Erleichterung“. ⁹⁰⁶ Es besteht für die Nachkriegsgeneration offensichtlich kein Bedürfnis mehr, die deutsche Opferrolle aus Angst vor einem Verlust der Anerkennung des

⁹⁰¹ ASSMANN, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit*. 2007, S. 214f.

⁹⁰² Vgl. PRANTL, Heribert: „Die Flucht vor der Geschichte“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07. und 08.05.2005), S. 11.

⁹⁰³ KOHLER, Berthold: „An der Seite des Siegers“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2005), S. 1.

⁹⁰⁴ KISTER, Kurt: „Köhler, das Volksgewissen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.2005), S. 4; BOENISCH, Peter: „Tag des Friedens“. In: *BILD-Zeitung* (07.05.2005), S. 2; Frankfurter Rundschau: „Aufgeräumte Geschichte (Ausschnitt eines Artikels aus der Frankfurter Rundschau abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.2005), S. 2.

⁹⁰⁵ Vgl. KÖCHER, Renate (Hg.): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 2003-2009. Band 12*. 2009, S. 72.

⁹⁰⁶ Vgl. *ibid.*, S. 74. Niederlage: 7 %; Freude über Befreiung: 13 %, weiß nicht: 9 %.

Leids zu überhöhen. Dies führt dazu, dass positive Assoziationen mit dem 8. Mai die Überhand gewinnen.

Trotzdem scheint es keine Selbstverständlichkeit, den Befreiungsbegriff ohne eine gleichzeitige Diskussion über dessen Gebrauch zu nutzen, wie sich in der Debatte um die Benennung des Berliner „Befreiungsfests“⁹⁰⁷ zeigt. Wie auch schon in der überwiegenden Zahl der publizistischen Beiträge 1995 differenziert man zwischen der Perspektive auf den 8. Mai vom Standpunkt 1945 einerseits und rückblickend vom Jahr 2005 aus gesehen andererseits. Neu ist, dass es selbstverständlich scheint, die unterschiedlichen Interpretationen nebeneinander stehen zu lassen und nicht eine einheitliche Interpretation erzwingen zu wollen. So liest man neben der „Befreiung“ und der Befreiung „von sich selbst“ von der „Stunde null“, dem Gefühl von „Zusammenbruch“ und der „Ratlosigkeit“⁹⁰⁸ der Menschen bei Kriegsende. Es ist die Rede von „Neubeginn“⁹⁰⁹, dem „Sieg über die Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus“⁹¹⁰, dem „Ende eines Unrechtssystems“ und für Westdeutschland, von der „Befreiung von der unmittelbaren Angst vor weiteren Bombardierungen“⁹¹¹, ohne jeweils andere Sichtweisen zu kritisieren. Insgesamt bringt ein Journalist der *Süddeutschen Zeitung* die Interpretation des 8. Mai auf den Punkt. Es gebe heute einen Konsens bzgl. der Interpretation des 8. Mai, der da laute:

Die Mehrzahl der damals lebenden Deutschen empfand ihn als Tag der Niederlage, als Zusammenbruch privater und staatlicher Existenz. Gleichzeitig aber befreite er Deutschland und die Welt von der Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus, einer spezifisch deutschen Ideologie. Je länger die Nachkriegszeit dauerte, desto stärker wurde die Wahrnehmung, durch die Niederlage befreit worden zu sein.⁹¹²

Gleichzeitig wird in der Presse auch darauf hingewiesen, dass der 8. Mai für Ost und West Unterschiedliches bedeutete, denn das Ende des Krieges sei nur für einen Teil Europas eine Befreiung gewesen. Dieser Aspekt rückt nach der 2004 erfolgten EU-Osterweiterung nun ins Blickfeld. „Im östlichen Teil des Kontinents – wie im östlichen Teil Deutschlands – folgte eine neue Terrorherrschaft. [...] Nicht der 8. Mai 1945 brachte den Ostdeutschen die Befreiung, sondern der 9. November 1989, als in Berlin die Mauer fiel und das Regime der SED zusammenbrach.“⁹¹³ Man habe es gewissermaßen mit einer gespaltenen Erinnerungskultur zu

⁹⁰⁷ BULLION, Constanze von: „Ein Knäuel von Ansichten“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06.05.2005), S. 2.

Auch in Saarbrücken feiern die Junge Union, die Jungsozialisten, die Jugendorganisationen von Grünen und FDP eine gemeinsame „Nacht der Befreiung“. Vgl. JÄGER, Lorenz: „Der geteilte 8. Mai“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.2005), S. 29.

⁹⁰⁸ Jeweils ALY, Götz: „Nach tausend Jahren: Stunde Null“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06.05.2005), S. 17.

⁹⁰⁹ KILZ, Hans Werner: „Gesplante Geschichte“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07. und 08.05.2005), S. 4.

⁹¹⁰ dpa: „Köhler dankt für Befreiung“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.2005), S. 1.

⁹¹¹ Jeweils JÄGER, Lorenz: „Der geteilte 8. Mai“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.2005), S. 29.

⁹¹² KISTER, Kurt: „Köhler, das Volksgewissen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.2005), S. 4.

⁹¹³ KNABE, Hubertus: „Tag der Befreiung?“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.2005), S. 10.

tun.⁹¹⁴ Diese Thematisierung des geteilten Erlebens und damit der geteilten deutschen Erinnerung ist ein Aspekt, der 1995 so in der Presse noch nicht zu finden war. Es wird rund 15 Jahre nach der Wiedervereinigung eine Bestandsaufnahme gemacht, die 1995 aufgrund der noch rezenten Einheitserfahrung noch nicht möglich war:

Sechzig Jahre nach Kriegsende gibt es in Deutschland noch immer keine gemeinsame Interpretation der deutschen Geschichte. 1945 waren die Geschichtsbilder plötzlich gespalten und sie sind es – trotz Wiedervereinigung – bis heute geblieben.⁹¹⁵

Immer wieder wird von den Journalisten auch kritisch angemerkt, dass man sich nicht intensiv genug mit der osteuropäischen (und dies beinhaltet die ostdeutsche) Erinnerung auseinandersetzen würde. Man vergesse, dass es im Prinzip eine geteilte europäische und also auch eine geteilte deutsche Erinnerung gebe. Wie diese unterschiedliche Erinnerung jedoch im Falle Deutschlands konkret aussehe, wird nicht näher ausgeführt. Und so werden in der bundesdeutschen Presse vor allen Dingen auch eine westdeutsche Erinnerung und eine westdeutsche Entwicklungsgeschichte eben dieser abgedruckt.

Insgesamt zeigen sich in der untersuchten Presseberichterstattung wie auch in der Rede des Bundespräsidenten des Jahres 2005 ein reiferer, sehr reflektierter Umgang und eine vielschichtige Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, die der Pluralität der Erinnerung Raum gibt und das Schwarz-weiß-Zeichnen von Opfer- *oder* Täterschaft, Befreiung *oder* Niederlage hinter sich gelassen hat. Die Vielseitigkeit des Gedenkens, die sich in Ost und West unterscheidet, wird – wenngleich in der Presse auch vor allen Dingen eine westdeutsche Erinnerung und eine westdeutsche Entwicklungsgeschichte eben dieser abgedruckt werden – ebenso thematisiert wie die unterschiedlichen fremden und eigenen Opfergruppen und die Täterschaft beider Seiten. Das Thema Kriegsende ist für die deutsche Gesellschaft gewissermaßen massentauglich geworden. Dies zeigt sich auch an einer im Vergleich zu den Vorjahren verhältnismäßig intensiven Berichterstattung der *BILD-Zeitung*, die nicht nur über die historischen Aspekte und Zeitzeugenberichte, sondern beispielsweise auch über die politischen Reden und dem Umgang mit dem Kriegsende im Ausland berichtet. Diese ‚Massentauglichkeit‘ des Themas wird durch den Generationenwechsel und die hiermit verbundene Entkopplung von einer persönlichen Verstrickung und Schuld, bei gleichzeitigem Bewusstsein der Verbindung zur Vorgängergeneration, möglich.

Die Befreiungs-Interpretation ist in der Presse weiter zentral, jedoch ist es nun selbstverständlich, sie als eine von vielen möglichen Auslegungen zu verstehen. In der Rede Köh-

⁹¹⁴ Vgl. REITER, Janusz: „Geteilte Erinnerung im vereinten Europa“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.2005), S. 8.

⁹¹⁵ KILZ, Hans Werner: „Gesplante Geschichte“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07. und 08.05.2005), S. 4.

lers wird die Diskussion um die Interpretation nicht einmal mehr genannt und der 8. Mai wird aus Sicht des Jahres 1945 mit dem Gefühl der ‚Niederlage‘ und ‚Erleichterung‘ in Verbindung gebracht. Der 8. Mai ist zu einem Ereignis in der Geschichte geworden, das man nun mit dem historischen Abstand auch nüchterner betrachten kann. Dies sorgt gleichzeitig dafür, dass das historische Datum noch enger als zuvor mit tagesaktuellen Themen verknüpft wird. Der 8. Mai 2005 ist nicht der Tag, an dem die Zeitzeugen im Mittelpunkt stehen, sondern er ist als Tag maßgeblich geprägt von einer erfolgreichen Mobilisierung der Berliner Bürger gegen Rechts und dem Konflikt zwischen Russland und den anderen ehemaligen Sowjetstaaten. Darüber hinaus zeichnet er sich auch aus durch die Auseinandersetzung mit der eigenen, aber auch der Thematisierung der fremden Trauer und der Schuld, wie man sowohl in der Presse als auch in der Rede Horst Köhlers lesen kann:

Ein Bundespräsident, der nach der Geschichte griff, ein großes Volksfest und kein Platz für Neonazis: Deutschland hat den 8. Mai, den 60. Jahrestag von Kapitulation und Kriegsende, friedlich gefeiert und dabei ein Zeichen gegen Rassismus und Antisemitismus gesetzt.⁹¹⁶

Die Entwicklung des Gedenkens, weg von einer polarisierenden und einseitigen Sichtweise, hin zu einem pluralistischen, die Ambivalenzen aushaltenden Umgang mit der Geschichte unterstreicht den Eindruck einer neuen Erinnerungsphase. Vor allen Dingen letzterer Punkt macht deutlich, dass die erinnerungskulturelle Übergangsphase der 1980er und 1990er Jahre – in der man sich mit der Vergangenheit auseinandersetzte, aber je nach Gruppenzugehörigkeit um die Anerkennung der eigenen Erinnerung kämpfte – in den Beginn einer neuen Phase der Historisierung gemündet ist. Der lebendige Bezug zum Datum 8. Mai 1945 ist im wortwörtlichen Sinne nicht mehr gegeben. Die noch lebenden Zeitzeugen sind zu Zeiten des Krieges überwiegend Kinder gewesen, womit die innergesellschaftliche Diskussion um die Anerkennung von Opferrolle und Täterschaft ihren Motor verliert. Der 8. Mai 1945 wird in den 2000er Jahren zum historischen Datum, die Erinnerung und das Gedenken daran ebben jedoch nicht ab, sondern ändern lediglich ihre Form. Das kommunikative Gedächtnis wird zunehmend durch das kulturelle Gedächtnis abgelöst, wobei ersteres noch nicht gänzlich verschwunden ist, jedoch gesamtgesellschaftlich an Bedeutung verliert, da seine Träger, die Zeitzeugen, aus dem aktiven Berufsleben ausgeschieden sind und insgesamt eine verhältnismäßig kleine Gruppe bilden.

Das Kriegsende und der Zweite Weltkrieg insgesamt stellen einen konfliktbeladenen, schuldbelasteten Zeitraum der deutschen Geschichte dar, von dem sich die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft auch mit historischem Abstand und trotz der „späten Geburt“ jedoch nicht gänzlich lossagen können, weil er identitätsgebend ist, die deutsche Kultur beeinflusst

⁹¹⁶ VETTER, Stefan: „Kein Platz für Neonazis“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.2005), S. A2.

und es eine „Verstrickung“ mit den Vorgängergenerationen gibt. Die konfliktuelle Vergangenheit des Zweiten Weltkriegs mit ihrer Vielschichtigkeit und Ambivalenz ist auch mit ein Grund, warum sich die Erinnerung daran deutlich von jener an den Ersten Weltkrieg unterscheidet. Der Historisierungsgrad des Ersten Weltkrieges ist nicht nur aufgrund der größeren historischen Distanz zu den Ereignissen weitaus größer. Im Falle des 8. Mai kann für die Mitte der 2000er Jahre deshalb nur von einer beginnenden Historisierung die Rede sein, da durch die konfliktuelle Identität weiterhin der Bedarf besteht, sich mit der Erinnerung und ihrer Form auseinanderzusetzen. Sowohl im politischen als auch im publizistischen Diskurs resultiert daraus im Jahr 2005 das für den 8. Mai typische Mantra der deutschen ‚Erinnerungsverantwortung‘, welche eine Wiederholung der Geschichte und damit einen Rückfall in eine Täterrolle verhindern soll. Der Holocaust hingegen wird weiterhin nur am Rande genannt und ist kein zentrales Thema anlässlich des 8. Mai.

2015

Insgesamt hebt sich der 8. Mai 2015 von den runden Jahrestagen der letzten Jahrzehnte deutlich ab. Erinnerungspolitisch begeht man den Gedenktag weniger prominent und entscheidet sich – erstmals zu einem „runden“ 8. Mai – gegen eine zentrale Ansprache von einem amtierenden Bundeskanzler oder Bundespräsidenten und anstattdessen für einen Historiker als Redner. Die Gedenkveranstaltung im Reichstag wird zwar protokollarisch sehr umfangreich und mit höchstmöglicher Würdigung begangen⁹¹⁷, sie hat aber dennoch einen etwas kleineren Rahmen als 10 Jahre zuvor⁹¹⁸ und wird in der Öffentlichkeit – wie die Analyse der Berichterstattung zeigt – nicht als besondere Würdigung rezipiert. Auch die Presseberichterstattung insgesamt fällt eindeutig geringer aus als in den Vorjahren und zeigt auf, dass der 8. Mai inhaltlich zunehmend als ein Ereignis wahrgenommen wird, das nun *Geschichte* ist.

Sowohl in den offiziellen Zeremonien als auch in der Presseberichterstattung ist das Gedenken im Jahr 2015 geprägt von der Ukraine-Krise.⁹¹⁹ Aufgrund der angespannten diplomatischen Beziehungen zu Russland waren zum 70. Jahrestag nur wenige Regierungschefs zu den Feierlichkeiten in Moskau anwesend. Auch die Bundesregierung blieb der Militärparade fern. Anstelle dessen legte Angela Merkel in Anwesenheit von Vladimir Putin einen Kranz am Grab des unbekanntes Soldaten in Moskau nieder⁹²⁰ und Außenminister Frank-Walter Steinmeier gedachte in Wolgograd gemeinsam mit seinem russischen Amtskollegen der

⁹¹⁷ So ist es beispielsweise ungewöhnlich, dass Bundesrat und Bundestag zu einer gemeinsamen Gedenkveranstaltung laden, bei der nicht – wie sonst üblich – lediglich Vertreter der Bundesländer anwesend sind, sondern die Ministerpräsidenten der einzelnen Länder. Interview mit Hilmar Sack, Mitarbeiter des Referats „Presse und Kommunikation 3 – Texte und Anfragen“. Interviewerin: HEß, Claudia. Interviewort: Referat „PuK 3 – Texte und Anfragen“, Berlin (08.05.2015). Das PuK 3 arbeitet dem Bundestagspräsidenten bzgl. Texten in jedweder Form (Reden, Korrespondenzen, etc.) zu.

⁹¹⁸ 2005 hatte es darüber hinaus noch einen Gedenkgottesdienst und eine Kranzniederlegung gegeben. Hintergrund des kleineren Rahmens 2015 waren die sehr umfangreichen Gedenkveranstaltungen im Jahr 2014 anlässlich des 100. Jahrestages des Beginns des Ersten Weltkrieges und des 75. Jahrestages des Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Gerade im Vergleich zum Gedenken an den Ersten Weltkrieg hätte dies – so die Befürchtung der Organisatoren – möglicherweise deplaziert gewirkt. Vgl. Interview mit Sybille Koch, Protokollchefin des Bundestages. Interviewerin: HEß, Claudia. Interviewort: Jakob-Kaiser-Haus, Berlin (08.05.2015).

⁹¹⁹ Die Ukraine hatte unter russischem Druck in Form einer Androhung erhöhter Zölle auf ukrainische Produkte Ende 2013 die Verhandlungen mit der EU bzgl. eines Assoziationsabkommens gestoppt, was in der ukrainischen Bevölkerung zu Protesten führte. Die Eskalation des Konflikts hatte schließlich ein umstrittenes Referendum zur Folge, bei dem sich die Mehrheit der Bewohner der ostukrainischen Krim für eine Trennung von der Ukraine und die Zugehörigkeit zu Russland aussprach. Es kam zur – aus Sicht des Westens – völkerrechtswidrigen Annexion der Krim durch Russland im März 2014 und in Folge zu Kämpfen zwischen ukrainischen Truppen und pro-russischen Separatisten. Im August 2014 wurde im Abkommen von Minsk ein Waffenstillstand vereinbart, der allerdings immer wieder gebrochen wurde. Der Konflikt schwelte weiter, Angela Merkel und ihr französischer Amtskollege François Hollande versuchten zu vermitteln, was zu einer weiteren Waffenruhe am 15. Februar 2015 führte. Die Anspannungen blieben jedoch bestehen. Im Juni 2015 eskalierte die Lage schließlich erneut.

⁹²⁰ Vgl. SATTAR, Majid: „Die schwierige Suche nach einem gemeinsamen ‚Nie wieder‘“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2015), S. 5.

Schlacht von Stalingrad.⁹²¹ Bundespräsident Gauck erinnerte in einem ehemaligen Kriegsgefangenenlager bei Paderborn an das Schicksal der sowjetischen Soldaten.

Vor diesem Hintergrund der politisch angespannten Lage mit Russland entschied man sich auf Bundesebene für eine Person ohne politisches Amt als Redner der zentralen Gedenkveranstaltung und wählte den Historiker⁹²² Heinrich August Winkler, der sich auch sonst aktiv am öffentlichen Diskurs beteiligte und politisch äußerte.⁹²³

Nicht nur in der Wahl der vortragenden Person, auch im Aufbau und Inhalt unterscheidet sich die Rede des 8. Mai 2015 deutlich von bisher zu diesem Jahrestag gehaltenen Ansprachen.⁹²⁴ Die Rede Winklers stellt einen historischen Rückblick auf Deutschlands Weg in den Krieg und Nationalsozialismus, die Zeit während des Krieges sowie dessen Folgen und sehr ausführlich auch auf die Entwicklungsgeschichte, d.h. den, so Winkler, „langen und schmerzhaften Weg“ der Auseinandersetzung des Umgangs der Deutschen mit der Vergangenheit dar. Winkler spricht offen an, wie lange es gedauert hatte, bis sich die Deutschen nicht mehr als Opfer sahen und von „jeder Mitverantwortung“ freizusprechen versuchten. „Es bedurfte teilweise heftiger wissenschaftlicher, publizistischer und politischer Kontroversen“, um eine „selbstkritisch[e] Geschichtskultur“ zu erreichen, so Winklers Auslegung. Die Rede ist der eher nüchternen Blick eines Historikers auf die Geschichte, ohne persönliche Bezüge oder den Verweis auf einzelne Zeitzeugen, wenn auch – wie an späterer Stelle aufgezeigt werden wird – mit moralischen Komponenten. Es geht in der Ansprache primär jedoch um die Fakten der Vergangenheit und um die Lehren, die man für die Gegenwart aus dieser Geschichte laut Winkler ziehen sollte. Der Umgang mit dem Zweiten Weltkrieg und dessen Ende wird in sich ebenfalls vom Redner als – wenn auch nicht abgeschlossene – ‚Geschichte‘ aufgefasst, in der die Rede Richard von Weizsäckers aus dem Jahr 1985 als „historisch“ be-

⁹²¹ Vgl. SATTAR, Majid: „Steinmeier bittet in Wolograd um Vergebung“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.2015), S. 6; SATTAR, Majid: „Die schwierige Suche nach einem gemeinsamen ‚Nie wieder‘“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2015), S. 5.

⁹²² Bereits 2014, zum 100. Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkrieges, hatte ein Historiker, damals Alfred Grosser, eine Ansprache im Bundestag gehalten.

⁹²³ Winkler ist seit 1962 SPD-Mitglied. Im Zweiten Weltkrieg war er mit seiner Mutter von Ostpreußen gen Westen gezogen. 2000 veröffentlicht er das zweibändige Werk „Der lange Weg nach Westen“, einen historischen Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte der Deutschen. Vgl. AUGSTEIN, Franziska: „Heinrich August Winkler – Historiker des Westens und Gedenkreder im Bundestag“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 2.

⁹²⁴ Die Ausführungen und Zitate beziehen sich in nachstehender Analyse der Rede Winklers, wenn nicht anders gekennzeichnet, auf folgende Quelle: 08.05.2015: Heinrich August Winkler: *Ansprache zur Gedenkstunde im Plenarsaal des Deutschen Bundestages*, Bulletin der Bundesregierung, Nr. 62-2 vom 8. Mai 2015.

zeichnet wird.⁹²⁵ Damit ist der Historisierungsgrad für eine nationale Rede zu einem „runden“ 8. Mai 2015 so stark wie nie zuvor.

Prominent, offen und kritisch werden die Themen ‚Schuld‘, ‚Verantwortung‘ und ‚Lehren der Geschichte‘ behandelt und teilweise auch mit der Tagesaktualität verknüpft. So seien die „Ausbrüche[...] von Fremdenfeindschaft“ im Rahmen der Zuwanderung von Flüchtlingen eine Mahnung, „zu jeder Zeit die eigentliche Lehre der deutschen Geschichte der Jahre 1933 bis 1945 zu beherzigen: die Verpflichtung, unter allen Umständen die Unantastbarkeit der Würde jedes einzelnen Menschen zu achten.“ Derartige tagespolitische Bezüge sind in Gedenkreden von besonderer Bedeutung, denn sie sorgen dafür, dass die Reden von der Presse rezipiert werden, da sich die Zeitungen vor allen Dingen für tagespolitische Botschaften interessieren.⁹²⁶

Winkler spricht an mehreren Stellen seiner Rede von unterschiedlichen „Verpflichtungen“, die aus der Kriegserfahrung abzuleiten seien, an anderen wiederum von „Verantwortung“. Allem voran findet sich der gängige Topos der ‚Erinnerungspflicht‘, denn es gebe, so Winkler „keine moralische Rechtfertigung dafür, die Erinnerung an solche Untaten in Deutschland nicht wachzuhalten und die moralischen Verpflichtungen zu vergessen, die sich daraus ergeben.“ Es gebe „kein deutsches Recht auf Wegsehen“. Es sei wichtig, an das zu erinnern, was „Deutsche [...] an Schuld auf sich geladen haben“, täten sie dies nicht, „sie würden doch immer wieder damit konfrontiert werden, dass die Nachfahren der Opfer diese Geschichte so leicht nicht vergessen können.“ Die nachkommenden Generationen, die laut Winkler explizit auch nach 1945 zugewanderte Menschen einschließen, hätten die „Verantwortung“ „sich der Geschichte dieses Landes im Ganzen bewusst zu werden.“ Zentral geht es in der Rede Winklers also um den offenen, bewussten Blick zurück.

Was das in der Rede transportierte Selbstbild angeht, so findet sich eine reflektierte und vielschichtige Auseinandersetzung mit der deutschen Kriegsvorgangeneit, die, wie auch schon 2005 in der Rede Köhlers, die unterschiedlichen, durchaus ambivalenten Aspekte der Vergangenheit benennt. Es werden ausführlich die Schuld und Verantwortung, aber auch das Leid behandelt, das die Deutschen beispielsweise durch die Vertreibung empfunden haben. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit werde niemals abgeschlossen sein, so Winkler: „Jede Generation wird ihren Zugang zum Verständnis einer widerspruchsvollen Geschichte wie der deutschen suchen.“ Der Historiker zeichnet insgesamt ein Bild, das die Deut-

⁹²⁵ Auch Norbert Lammert wählt in der Eingangsansprache der Gedenkveranstaltung die Weizsäcker-Rede als Bezugspunkt.

⁹²⁶ Vgl. Interview mit Hilmar Sack, Mitarbeiter des Referats „Presse und Kommunikation 3 – Texte und Anfragen“. Interviewerin: HEß, Claudia. Interviewort: Referat „PuK 3 – Texte und Anfragen“, Berlin (08.05.2015).

schen als ein Volk versteht, die einen langen, schmerzhaften Weg der Selbsterkenntnis gegangen sind, welcher schlussendlich zu einem reifen, oder, wie Winkler sagt, „verantwortlichen“ Umgang mit der Geschichte des Nationalsozialismus geführt habe. „Die Bereitschaft [...], sich den dunklen Seiten der Vergangenheit zu stellen“ müsse aber bleiben, auch wenn die Deutschen auf vieles in ihrer Geschichte stolz sein dürften. Zu letzterem zählt Winkler unter anderem die deutsche Wiedervereinigung, die das deutsche Volk nur erreicht habe, „weil es glaubwürdig mit jenen Teilen seiner politischen Tradition gebrochen hatte, die der Entwicklung einer freiheitlichen Demokratie westlicher Prägung entgegenstanden.“

Hier spielt der Holocaust, gerade verglichen mit den vorangegangenen Reden zum 8. Mai, eine wichtige Rolle, auch wenn er nicht das zentrale Thema der Winkler-Rede ist. Der Historiker erinnert nicht nur an die „Ermordung von etwa sechs Millionen europäischen Juden“, sondern auch an das Warschauer Getto und jüdische Zwangsarbeiter und daran, dass Jahrzehnte nach dem Krieg vergingen, bis sich „die Einsicht durchsetzte, dass der Holocaust die zentrale Tatsache der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts ist.“ Winkler plädiert für einen „verantwortliche[n] Umgang mit der Geschichte“, der ein „verantwortliches Handeln in der Gegenwart“ ermögliche und stellt so einen sinnhaften Bezug her. Es sei nicht nur wichtig zu erinnern, weil man der Vergangenheit nicht entfliehen kann, sondern die Auseinandersetzung stellt für den Historiker das Potenzial dar, sich in Zukunft besser zu verhalten. Diese Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart durch ein Erinnerungsgebot in Form einer ‚Verantwortung für die Gegenwart und Zukunft‘ und/oder ‚Erinnerungspflicht‘ ist nicht neu und in vielen Reden seiner Vorgänger explizit verknüpft mit der Erinnerung an die von Deutschen verübten Verbrechen, allem voran den Holocaust. Winkler spricht jedoch im gleichen Zuge – und dies hingegen ist ein Novum für den 8. Mai, das ebenfalls von einem starken Historisierungsgrad seiner Rede zeugt – die „tagespolitisch motivierte Instrumentalisierung der Ermordung der europäischen Juden“ an, die „auf die Banalisierung dieses Verbrechens“ hinausliefe. Der Historiker warnt davor, den Holocaust als Grund dafür anzuführen, dass Deutschland sich für den Frieden einsetze. Man dürfe sich von der Geschichte „nicht lähmen lassen“, aber auch nicht „mit dem Hinweis auf den Nationalsozialismus eine deutsche Sondermoral begründen“. Vielmehr gebe es „deutsche Verpflichtungen“, wie etwa die „besonderen Beziehungen zu Israel“ oder auch die „besondere Pflicht zur Solidarität mit Ländern, die erst im Zuge der friedlichen Revolution von 1989/90 ihr Recht auf innere und äußere Selbstbestimmung wiedergewonnen haben.“ Diese Aussage ist vor dem Hintergrund der ‚Krim-Krise‘ und der angespannten diplomatischen Beziehungen zu Russland im Jahr 2015 einzuordnen, welche Winkler dann an späterer Stelle auch explizit anspricht und das russische Verhalten als „völkerrechtswidrige Annexion“ benennt. Deutschland habe sich „darum bemüht,

im Dialog mit Russland so viel wie möglich von jener Politik der konstruktiven Zusammenarbeit zu retten oder wiederherzustellen, auf die sich Ost und West nach dem Ende des Kalten Kriegs geeinigt hatten.“ Aber: „Nie wieder dürfen unsere ostmitteleuropäischen Nachbarn [...] – nie wieder dürfen Polen und die baltischen Republiken den Eindruck gewinnen, als werde zwischen Berlin und Moskau irgendetwas über ihre Köpfe hinweg und auf ihre Kosten entschieden.“ Der sehr stark moralische Einschlag der Rede Winklers mag für einen sonst der faktischen Nüchternheit verschriebenen Historiker erstaunen, ist jedoch für Winkler, der sich in der Vergangenheit immer wieder auch in öffentliche Debatten eingemischt hat, nicht ungewöhnlich.

Aleida Assmann unterscheidet drei unterschiedliche Funktionen von Geschichtsschreibung. Neben der „heroischen“ und der „kritisch aufklärenden“ Funktion gibt es ihr zufolge auch eine „moralische“.⁹²⁷, die sich auch in Winklers Rede widerspiegelt. „Diese Funktion der Geschichtsschreibung hat in der posttraumatischen Situation eine neue Bedeutung gewonnen. In der Nachwirkung von Katastrophen ist der Historiker nicht nur Erzähler [...], sondern auch ein Anwalt und Richter [...].“⁹²⁸ Genau dieses Phänomen findet sich, mit dem historischen Abstand zum Kriege und durch die Verarbeitung des „Traumas“ über die letzten Jahrzehnte hinweg, in der Rolle Winklers wieder. Er erzählt nicht nur, was gewesen ist, sondern er urteilt auch und zwar sowohl über das ‚Damals‘ als auch über das ‚Jetzt‘.

Gleichzeitig stellt die Entscheidung, keinen Politiker als Redner der zentralen Gedenkveranstaltung der Bundesrepublik zu wählen, einen interessanten Zug der staatlichen Organisatoren der Gedenkveranstaltung dar. Winkler ist deutlich weniger an einen diplomatischen Ton gegenüber Russland gebunden und kann mehr oder weniger offen kritisieren. Er spricht zwar auf Bitte der Bundesregierung, aber nicht für sie und scheut sich entsprechend genauso wenig davor, Deutschland, d.h. die Bundesregierung davor zu warnen, den Holocaust zu instrumentalisieren.

Zum Ende der Rede wird von Heinrich August Winkler dann noch einmal die Verantwortung, „die sich aus der deutschen Geschichte ergibt“, angeführt und verknüpft mit der Verantwortung, die Deutschland für Europa auch aufgrund seiner „Bevölkerungszahl und seiner Wirtschaftskraft“ habe. Es gelte, sich „für den Zusammenhalt und die Weiterentwicklung dieser supranationalen Gemeinschaft“ einzusetzen.

Auch bezüglich der Einordnung des 8. Mai ist erkennbar, dass hier, wie auch schon in den Jahren zuvor, auf den Unterschied zwischen dem Empfinden der Menschen damals und

⁹²⁷ Vgl. ASSMANN, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit*. 2007, S. 50.

⁹²⁸ Ibid.

der Lesart des Kriegsendes heute hingewiesen wird. 1945 sei für die Deutschen die zweite „totale Niederlage“ gewesen. Die meisten hätten den 8. Mai nicht als Befreiung erlebt, sondern für viele bedeutete das Ende des Nationalsozialismus „zugleich den Zusammenbruch ihres Glaubens an den ‚Führer‘ und ihrer Hoffnung auf einen deutschen ‚Endsieg‘“. Aus der Perspektive der Gegenwart handelt es sich für den Historiker Winkler schlicht um eine „Zäsur“, die „das Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa, den Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regime[s], [...] und den Untergang des ein Dreivierteljahrhundert zuvor von Bismarck gegründeten Deutschen Reiches“ markierte.

Insgesamt hebt sich die Rede sowohl durch die Auswahl des Redners als auch inhaltlich durch ihren sehr stark historischen wie auch äußerst moralischen Schwerpunkt von bisher auf Bundesebene anlässlich des 8. Mai gehaltenen Ansprachen ab. Außerordentlich markant und eindringlich ist die transportierte Botschaft, es gebe gewissermaßen ein Erbe der deutschen Geschichte und besonders der Zeit des Nationalsozialismus für alle nachgeborenen Generationen. Diese hätten die Verantwortung und die Pflicht, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und sollten aus der Geschichte ein „verantwortliches Handeln in der Gegenwart“ ableiten. Man dürfe sich weder von der deutschen Geschichte lähmen lassen, noch dürfe man alles Handeln in der Gegenwart auf den Nationalsozialismus zurückführen und damit eine politische Instrumentalisierung der Geschichte vornehmen. Es geht in Winklers Rede um die Geschichtswertung des 8. Mai und des Zweiten Weltkrieges insgesamt. Indirekt hat die Ansprache darüber hinaus aber einen politischen Nutzen für die Gegenwart.

Die Historikerin Annette Wiviorka ordnet die Rolle der Historiker wie folgt ein:

L'historien n'a qu'un seul devoir, celui de faire son métier, même si les résultats de ses travaux nourrissent le débat public ou la mémoire collective ou sont instrumentalisés par l'instance politique. Car, quand la trace s'estompe avec le temps, reste l'inscription des événements dans l'histoire qui est le seul avenir du passé.⁹²⁹

In der konfliktgeladenen Stimmung der ‚Krim-Krise‘ dient die Rede Winklers als moralischer Appell und Wegweiser sowohl an Russland als auch an die Bundesregierung. Es wird der Eindruck erweckt, als nähme er als Nicht-Politiker eine Stellvertreterfunktion für das Volk ein. Dies hat das Potenzial einer größeren Akzeptanz in der Gesellschaft. Dadurch, dass der Historiker mit der Rede gewissermaßen in die Rolle eines Politikers schlüpft, geschieht zweierlei: Durch die Person des Historikers erfährt der transportierte historische Inhalt, das vermittelte Geschichtsbild erstens eine Authentizität, eine Art Unterstreichung des Wahrheitsgehaltes, der ungleich größer ist, als hielte ein Politiker diese Rede. Zusätzlich wird das Erzählte

⁹²⁹ WIEVIORKA, Annette: *L'ère du témoin*. 2013, S. 186.

durch die Funktion des Historikers indirekt, aber offiziell zur ‚Geschichte‘ deklariert. Zweitens ermöglicht die Ansprache eines Historiker an Stelle und somit in der Rolle eines Politikers eine weitreichendere, gesellschaftliche Vermittlung der Botschaft (verantwortlich mit der Vergangenheit umzugehen), als dies für den Historiker allein möglich wäre. Edgar Wolfrum beschreibt anschaulich, inwiefern Politiker einen deutlich größeren Einfluss auf das Geschichtsbild haben können als Historiker.⁹³⁰ „Die Reichweite der politischen Präsentation von Geschichte ist erheblich.“⁹³¹ Insofern wird hier erinnerungszeremoniell ein durchaus geistreicher Zug vorgenommen, denn die Wahl Winklers als Redner ist eine politische Entscheidung. Der Historiker in der Rolle eines zum Volk Sprechenden erfüllt sowohl die Funktion des Erzählers und des moralisierenden und vielleicht handlungsweisenden Richters als auch jene der sensibilisierenden, identitäts- und gemeinschaftsstiftenden Orientierungsinstanz.

Die Rede Winklers wird in der Presse gemischt rezipiert. Einerseits werden das Unterstreichen des starken Zäsurcharakters des 8. Mai lobend erwähnt⁹³² und die Verantwortung der Nachgeborenen und die Dankbarkeit den Alliierten gegenüber⁹³³ positiv gewertet. Andererseits wird an mehreren Stellen darauf hingewiesen, dass Winkler mit seinem Ausspruch, es gebe kein „deutsches Recht auf Wegsehen“, das unter anderem die ablehnende Haltung der Linkspartei gegenüber Auslandseinsätzen kritisierte, sowie mit seiner offenen Kritik an Russland als auch der Benennung der Diktatur der DDR unter den Zuhörern der Gedenkstunde, allem voran bei der Linkspartei, auch auf Kritik stößt⁹³⁴. Kritisch angemerkt wird von zwei Journalisten außerdem, dass die „private und intime Erinnerung“⁹³⁵ in Winklers Rede fehle und dass sein historischer Abriss die ostdeutsche Entwicklungsgeschichte vernachlässige:

Dieses Deutschland, das andere, aber kommt in Winklers Rede so wenig vor wie der Umgang der DDR mit der deutschen Schuld.

Winkler bleibt da Sohn seiner Zeit, er hat den Westen im Blick, Kommunisten und andere Irläufer der Geschichte kommen nur als Adressaten recht gegenwärtiger Kritik vor.⁹³⁶

Es sei insgesamt eine „ziemlich kontroverse Rede“⁹³⁷ gewesen, schreibt die bereits zitierte Journalistin der *Süddeutschen Zeitung*. Für die Beurteilung durch die anwesenden Politiker

⁹³⁰ Vgl. WOLFRUM, Edgar: *Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland*. 1999, S. 28.

⁹³¹ Ibid.

⁹³² Vgl. ULRICH, Stefan: „Europas Tag“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09. und 10.05.2015), S. 4.

⁹³³ Vgl. ALTENBOCKUM, Jasper von: „Helden“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2015), S. 1.

⁹³⁴ Vgl. BULLION, Constanze von: „Zur Demokratie befreit“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09. und 10.05.2015), S. 10; BECHER, Pascal / MARSCH, Stefanie: „Gedenken im Bundestag mit kritischer Note“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09. und 10.05.2015), S. A2; ALTENBOCKUM, Jasper von: „Helden“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2015), S. 1.

⁹³⁵ ALTENBOCKUM, Jasper von: „Helden“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2015), S. 1.

⁹³⁶ BULLION, Constanze von: „Zur Demokratie befreit“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09. und 10.05.2015), S. 10.

⁹³⁷ Vgl. *ibid.*

bei der Gedenkveranstaltung mag dies stimmen, in der Presse wird die Ansprache jedoch nicht stark kontrovers diskutiert. In den untersuchten Zeitungen wird die Rede marginal wahrgenommen (in 6 von 46 Artikeln wird darüber berichtet), sie löst jedoch keine Kommentarfutur oder gar eine kontroverse Debatte aus.

Neben der Rede Winklers in der zentralen Gedenkveranstaltung von Bundestag und Bundesrat findet eine weitere Rede Gehör, die sowohl in ihrer Form als auch inhaltlich einem ganz anderen Tenor folgt.

Die Ansprache von Bundespräsident Joachim Gauck⁹³⁸ bei der Gedenkveranstaltung zum 70. Jahrestag des Ende des Zweiten Weltkrieges in Holte-Stukenbrock erweckt anders als die Rede Winklers den Eindruck eines Gedenkens im engeren Kreis, so als richte der Bundespräsident seine Worte an die Anwesenden und nicht an die deutsche Nation. Seine Worte muten fast persönlich an und sind ein klares Schuld- und Verantwortungsbekenntnis aus deutscher Perspektive. Ort des Gedenkens ist eines der größten Kriegsgefangenenlager Deutschlands im Zweiten Weltkrieg, das Stammlager 326 Senne bei Paderborn. Zentral geht es in der Rede um das Gedenken an die sowjetischen Kriegsoffer und allem voran der sowjetischen Kriegsgefangenen, einer Erinnerung, die, so Gauck, bis heute „in einem Erinnerungsschatten“ liege. Dies ist gerade vor dem Hintergrund der angespannten Beziehung zu Russland von besonderer erinnerungspolitischer Bedeutung. Gauck führt nach einer detaillierten Beschreibung des Leids mögliche Gründe dafür an, warum „dieses grauenhafte Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen in Deutschland nie angemessen ins Bewusstsein gekommen“ ist: „Das mag damit zu tun haben, dass die Deutschen in den ersten Jahren nach dem Krieg vor allem an ihre eigenen Gefallenen und Vermissten gedacht haben, auch an die Kriegsgefangenen, die zum Teil noch bis 1955 in der Sowjetunion festgehalten wurden.“ Es könne auch sein, „dass die Schreckensbilder von der Eroberung des deutschen Ostens durch die Rote Armee vielen Deutschen den Blick auf die eigene Schuld verstellten.“ Und in der DDR habe der „amtlich verordnete Heldenmythos [...] wenig Raum für die Empathie mit denjenigen [gelassen], die als Kriegsgefangene in Deutschland keine strahlenden Sieger waren, sondern Opfer, Entrechtete, Geschlagene.“ Später dann, als man begonnen habe, sich mit der Vergangenheit kritischer auseinander zu setzen, habe „die Erinnerung an den Völkermord an den Juden und die beginnende Scham darüber die Auseinandersetzung mit anderen Verbrechen einfach überla-

⁹³⁸ Die Ausführungen und Zitate beziehen sich im Nachstehenden, wenn nicht anders gekennzeichnet, auf folgende Quelle: 06.05.2015: Bundespräsident Joachim Gauck: *Ansprache bei der Gedenkveranstaltung zum 70. Jahrestag des Ende des Zweiten Weltkrieges in Schloß Holte-Stukenbrok*, Bulletin der Bunderegierung, Nr. 63-1 vom 9. Mai 2015.

gert.“ Aus der Rede Gaucks wird deutlich, dass er die späte Beschäftigung mit der Erinnerung an die sowjetischen Kriegsgefangenen erklärt, jedoch keinesfalls entschuldigen möchte und auch den anderen Umgang mit der Geschichte auf Seiten der DDR beleuchtet.

Er benennt die Verdrängung ebenso wie die deutsche Schuld und Verantwortung. Es gelte, sich der Vergangenheit zu stellen, auch wenn es „erschütternd“ sei, wie normale Menschen „zu unbarmherzigen Menschenkindern und Mördern werden konnten“. „Wir müssen – zuerst und zuletzt – auch unser Herz und unsere Seele öffnen für das, was wir kaum glauben wollen“, so Gauck. Die Tatsache, dass sich der Bundespräsident hier einem bisher im öffentlichen Gedenken verdrängten Aspekt der deutschen Geschichte widmet, ist bezeichnend dafür, dass man sich 70 Jahre nach Kriegsende verstärkt mit bisher marginalen oder gänzlich unbehandelten Aspekten des Krieges auseinandersetzt. Dies ist möglich, weil das Thema der Täter- und Opferrolle sowie der Verantwortung und Schuld der Deutschen über die vergangenen Jahrzehnte heftig und auch umstritten debattiert worden ist, und gleichzeitig diese zentrale Thematik nun, wie die Analysen des Jahres 2005 zeigen konnten, nicht mehr konfliktuell aufgeladen ist, sondern insgesamt die unterschiedlichsten Opfergruppen, die damit verbundenen unterschiedlichen Erinnerungen, die Opfer- und Täterschaft und alle dazugehörigen Ambivalenzen nebeneinanderstehen und gewissermaßen identitär integriert sind. Es entsteht ein neuer Raum, um sich auch weiteren Erinnerungsfeldern zu widmen, die bisher aus deutscher Sicht nicht zentral waren und ihrerseits konfliktbeladen sind. Dieses Phänomen zeigt sich nicht nur in der Rede Gaucks, sondern auch in der untersuchten Presseberichterstattung, in der man sich ebenfalls neuen Teilaspekten der Kriegsvergangenheit widmet.

Bundespräsident Gauck nutzt den üblichen Topos der ‚Weitergabe an die Generation der Nachgeborenen‘, die allen Grund haben, so Gauck, den ehemaligen alliierten Kriegsgegnern gegenüber für „diesen aufopferungsvollen Kampf [...] dankbar zu sein“. Es sei wichtig, die Erinnerung weiterzugeben und „Widerstand gegen das Vergessen“ zu leisten. Die Toten seien eine „Verpflichtung“, sich in Zukunft für ein „menschenwürdiges und friedliches Leben“ einzusetzen.

Die Presse rezipiert Gaucks Rede am Rande (5 der 46 analysierten Artikel des Jahres 2015 widmen sich diesem Thema), bemerkt aber durchaus, dass es sich hier um ein Gedenknovum handele und urteilt durchweg positiv.⁹³⁹ Selbst die *BILD-Zeitung* widmet der Veranstaltung eine kurze Meldung.⁹⁴⁰

⁹³⁹ Vgl. BULLION, Constanze von: „Erinnerungslücke“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07.05.2015), S. 3. s.n.: „Gauck würdigt Kampf der Roten Armee“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.2015), S. 1; rab.: „Späte Erinnerung“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.2015), S. 10.

⁹⁴⁰ S.n.: „Gauck dankt Russen“. In: *BILD-Zeitung* (07.05.2015), S. 1.

Für den politischen Diskurs des Jahres 2015 lässt sich zusammenfassend festhalten, dass dieser im Zeichen des tagespolitischen Ukraine-Konflikts stand und somit – wie schon so oft zuvor – von einer angespannten Beziehung zu Russland beeinflusst wurde. Sowohl die Wahl des Redners Heinrich August Winkler und die kritischen Inhalte seiner Rede als auch die Entscheidung des Bundespräsidenten Joachim Gauck, speziell der sowjetischen Soldaten zu gedenken, und nicht zuletzt auch das Fernbleiben der Bundeskanzlerin von den Siegesfeiern in Moskau sind in diesen Kontext einzuordnen. Die bereits 2005 in sich gefestigte Historisierung des 8. Mai ist weiter vorangeschritten und drückt sich sowohl in der Wahl eines Historikers als zentralen Redner als auch im Inhalt der Ansprache Winklers aus, der vom Historisierungsgrad so ausgeprägt ist wie keine Rede zuvor anlässlich des Jahrestages. Die Interpretation des 8. Mai ist, wie bereits 2005, kein zentrales Thema mehr. Die Pluralität der Interpretationen und die Differenzierung zwischen der Sichtweise ‚damals‘ und ‚jetzt‘ ist Konsens (Winkler benennt die Differenzierung in seiner Rede, Gauck thematisiert die Lesart des 8. Mai gar nicht (mehr)). Im Zusammenhang mit der Historisierung sind sowohl bei Winkler als auch bei Gauck und wie bereits 2005 bei Horst Köhler offene Schuld- und Verantwortungsbekennnisse zu hören und bei Heinrich August Winkler zudem – wie auch schon 10 Jahre zuvor beim Bundespräsidenten Köhler – ein sehr pluralistisches Selbstbild, dass deutsche Opfer- und Täterschaft gleichermaßen benennt. Der mittlerweile etablierte Topos der ‚Erinnerungspflicht‘ und ‚Erinnerungsverantwortung‘ ist ebenfalls in beiden Reden zu finden und wird bei Winkler neu verknüpft mit der Mahnung, verantwortlich mit der Vergangenheit umzugehen und den Holocaust nicht für tagespolitische Angelegenheiten zu „instrumentalisieren“. Zentrales Thema ist der Holocaust im politischen Diskurs zum 8. Mai jedoch weiterhin nicht.

Für die Presseberichterstattung des Jahres 2015 ist mit insgesamt nur 47 Artikeln im Vergleich zu 1985 (96 Artikel), 1995 (111) und 2005 (105) ein deutlicher Abfall der Artikel-

Eine Journalistin gibt darüber hinaus den familiären Hintergrund Gaucks zu bedenken: Dieses besondere Gedenken sei „nicht nur ein Abschied von einem alten Feindbild der Deutschen. Es ist auch der Versuch einer Versöhnung mit der eigenen Biografie.“ [Gemeint ist die des Bundespräsidenten Gauck]. Constanze von Bullion spielt an auf das durchaus schwierige Verhältnis Gaucks zur Sowjetunion. Dieser sei überzeugter Anti-Kommunist. Auch Aufgrund der Verschleppung seines Vaters durch die Sowjets sei „sein Verhältnis zur ehemaligen Sowjetunion [...] fast ein Leben lang ein vom Zorn geprägtes“ gewesen. Vgl. BULLION, Constanze von: „Erinnerungslücke“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07.05.2015), S. 3.

anzahl feststellbar⁹⁴¹. Dieser erklärt sich primär durch eine geringere Berichterstattung über die Gedenkveranstaltungen in Russland⁹⁴² (bei denen die deutsche Regierung wie beschrieben nicht anwesend war) sowie sekundär auch durch eine geringere Berichterstattung über jene nationalen Gedenkveranstaltungen in Deutschland, die nicht offiziell im Namen der Bundesrepublik veranstaltet wurden⁹⁴³. Es liegt nahe, dass es auch faktisch weniger Gedenkveranstaltungen dieser Art gegeben hat. Insgesamt ist die Themenvielfalt der Berichterstattung geringer⁹⁴⁴ als in den Jahren zuvor, wobei die Themenschwerpunkte weiterhin im Bereich der deutschen Gedenkveranstaltungen und Reden⁹⁴⁵, im Bereich des historischen Rückblicks aufs Kriegsende⁹⁴⁶ und der Frage nach dem Umgang mit der Vergangenheit in der BRD und in Russland⁹⁴⁷ zu finden sind. Die geringere Themenvielfalt sowie auch die geringere Anzahl langer⁹⁴⁸ und kommentierender Artikel⁹⁴⁹ zeugen von der zunehmenden Historisierung des 8. Mai.

Wie auch schon 2005 wird bzgl. der Einordnung des Kriegsendes ein sehr facettenreiches Bild gezeichnet, das zwischen dem Empfinden und den Gegebenheiten damals („der Tag, als die Freiheit kam, aber auch neue Not“, „Vertreibung und Teilung“⁹⁵⁰, „Stunde Null“, „Erleichterung“⁹⁵¹) und heute („Befreiung Deutschlands und Europas vom Terror der Nazis“, „Frieden und Befreiung“, neues Leid für Balten, Russen, Polen, Ukrainer, „Schlusspunkt“, „Neuanfang“ und „Ausgangspunkt des vereinten Europas“⁹⁵², „keine Stunde Null“⁹⁵³, „Zäsur“, Fortbestand des deutschen Reiches⁹⁵⁴) unterscheidet und auch der Ambivalenz der Gefühle Raum gibt. Die Einordnung des 8. Mai ist jedoch kein zentrales Thema mehr und wird lediglich vereinzelt von Journalisten noch ausführlich behandelt. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass Krieg und Kriegsende als Ereignisse begriffen werden, die in ihrer Auslegung nicht mehr

⁹⁴¹ Vgl. [Abb. 2, S. 379].

⁹⁴² Vgl. [Tab. 2, S. 382], Themenkategorie 1.3 ‚Gedenkveranstaltungen Sowjetunion bzw. Russland‘.

⁹⁴³ Vgl. [Tab. 2, S. 382], 1.1.1 ‚Gedenkveranstaltungen BRD national Sonstige‘.

⁹⁴⁴ Vgl. [Abb. 47, S. 408].

⁹⁴⁵ Respektive 1.1 ‚Gedenkveranstaltungen BRD national‘ und 4.1 ‚Reden/Ansprachen/Erklärungen dt. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens‘. Vgl. [Tab. 2, S. 382].

⁹⁴⁶ Vgl. [Tab. 2, S. 382] 2.1 ‚Historischer Rückblick aufs Kriegsende‘.

⁹⁴⁷ Vgl. [Tab. 2, S. 382] respektive 5.1 ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte (BRD)‘ und 5.3 ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte (SU bzw. Russland)‘.

⁹⁴⁸ Vgl. [Abb. 6, S. 383].

⁹⁴⁹ Vgl. [Abb. 49, S. 409].

⁹⁵⁰ Jeweils KÄPPNER, Joachim: ‚Das Ende, der Anfang‘. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 1. Kämpner

⁹⁵¹ Jeweils dpa: ‚Eine Zäsur, aber keine Stunde Null‘. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.2015).

⁹⁵² Jeweils ULRICH, Stefan: ‚Europas Tag‘. In: *Süddeutsche Zeitung* (09. und 10.05.2015), S. 4.

⁹⁵³ dpa: ‚Eine Zäsur, aber keine Stunde Null‘. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.2015); BLASIUS, Rainer: ‚In der Opferrolle‘. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.2015), S. 10.

⁹⁵⁴ Jeweils BLASIUS, Rainer: ‚In der Opferrolle‘. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.2015), S. 10.

umstritten sind, durchaus noch Einfluss auf das Verhalten in der Gegenwart haben bzw. als handlungsweisend verstanden werden, aber dass beide auch bereits als ein – wenn auch besonderes – Ereignis der Geschichte eingeordnet werden.

Die starke Historisierung, die sich auf Ebene des politischen Diskurses unter anderem in der Tatsache niederschlägt, dass erstmals ein Historiker die offizielle Rede der Bundesregierung anlässlich der Gedenkveranstaltungen zum 8. Mai hält, ist auch in der Presse sichtbar. Auch hier wird vermehrt die Expertise von Historikern herangezogen⁹⁵⁵. Nicht etwa, um die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs nachzuzeichnen, sondern einerseits, um das Empfinden der Menschen bei Kriegsende zu beleuchten, was mit der Lesart des 8. Mai zusammengeht, und andererseits, um die Entwicklungsgeschichte des Umgangs mit dem Krieg darzustellen. In diesem Zusammenhang wird auch der Holocaust lediglich in einem der 2015 analysierten Artikel überhaupt genannt. Dort wird beschrieben, wie lange es in Deutschland gedauert habe, bis man sich „des vollen Umfangs von Holocaust und Völkermord bewusst“⁹⁵⁶ gewesen sei. Die Zeitzeugen, die in der öffentlichen Wahrnehmung bisher allzu oft als *die* Träger der „wahrhaftigen“ Erinnerung an den Krieg gehandelt wurden, sind keine gesellschaftlichen Akteure mehr. Sie sterben nach und nach und werden nun durch die Historiker, denen man (zurecht) einen authentischen Blick auf die Vergangenheit zuschreibt, als Träger ersetzt. Gerade im Vergleich zu vorherigen Erhebungen sind die Zeitzeugenberichte deutlich zurückgegangen (2005: 8 Artikel; 2015: 1 Artikel⁹⁵⁷), was auf das, wie es ein Journalist formuliert, „Ende der Zeitzeugenära“⁹⁵⁸ zurückzuführen ist.⁹⁵⁹

Die Presseberichterstattung befasst sich also nicht mehr nur mit der Geschichte des Krieges und Kriegsendes, sondern setzt sich am Rande auch zunehmend mit der Entwicklung

⁹⁵⁵ Vgl. BISKI, Jens: „Wir müssen das Zuhören lernen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 19; dpa: „Eine Zäsur, aber keine Stunde Null“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.2015); BLASIUS, Rainer: „In der Opferrolle“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.2015), S. 10; Unterschiedliche Korrespondenten der SZ: „Nur ein Tag im Frühling“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 14.

⁹⁵⁶ dpa: „Eine Zäsur, aber keine Stunde Null“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.2015).

⁹⁵⁷ Vgl. [Tab. 2, S. 382]. Hinzu kommen 2015 noch zwei Interviews mit Zeitzeugen.

⁹⁵⁸ KÄPPNER, Joachim: „Das Ende, der Anfang“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 1.

⁹⁵⁹ Das Konzept der „ère du témoin“ von Annette Wieviorka teilt die Erinnerung an den Holocaust in drei Phasen ein: In der ersten Phase hatten die Überlebenden das Bedürfnis, das Erlebte zu kommunizieren, wurden jedoch zunächst von der Gesellschaft kaum gehört. Annette Wieviorka bezeichnete dies als „témoigner d’un monde englouti“. Dies änderte sich erst maßgeblich, so Wieviorka, durch den Eichmann-Prozess. Diese zweite Phase, in der es vor allen Dingen um die juristische Dokumentation der Aussagen der Zeitzeugen ging, wird als „avènement du témoin“ bezeichnet. In der dritten Phase, der „ère du témoin“, ging es schließlich um die breite gesellschaftliche Sammlung von Zeitzeugenberichten. Diese schlug sich etwa in einer Vielzahl von Filmen, Dokumentationen und Büchern nieder, in denen nun auch Raum für die emotionale Dimension von Einzelschicksalen entstand.

Vgl. WIEVIORKA, Annette: *L’ère du témoin*. Paris, Pluriel, 2013.

des Umgangs der Deutschen mit dem Zweiten Weltkrieg auseinander⁹⁶⁰. Hier wird nicht mehr nur diskutiert, wie man mit der „schwierigen“ deutschen Vergangenheit umgehen solle, sondern beschrieben, wie sich diese Auseinandersetzung mit der Thematik über die Zeit hinweg verändert hat. Man befasst sich mit der „zweiten Geschichte“⁹⁶¹ des Krieges, nämlich der Verarbeitungsgeschichte des historischen Ereignisses ‚8. Mai‘⁹⁶². Es lohne sich, „nachzudenken über jenen Tag, der so fern und doch seltsam nahe ist; über seine Bedeutung für die vergangenen 70 Jahre und die Zukunft.“⁹⁶³

Besonders bemerkenswert, weil in der Ausführlichkeit der Artikel für die Presse als Thema neu, ist in diesem Zusammenhang auch der Blick auf die unterschiedliche Entwicklungsgeschichte des Umgangs mit dem Krieg in Ost und West. Diese wird von zwei Journalisten in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und der *Süddeutschen Zeitung*⁹⁶⁴ beschrieben. Inhaltlich ähneln sich beide Artikel sehr, weshalb an dieser Stelle Zitate aus einem der beiden stellvertretend als Beispiel angeführt werden. So beschreibt Joachim Käppner von der *SZ*, dass man sowohl in der BRD als auch in der DDR die Begeisterung für den Nationalsozialismus verdrängt habe⁹⁶⁵ und die Erinnerung lange Zeit verzerrt gewesen sei. In beiden deutschen Staaten habe „man die „Lehren aus der Geschichte“ [beschworen], meinte aber damit die Parteinahme gegen das jeweils andere Deutschland“. In der BRD wollte man, so der Journalist, nach dem Krieg zunächst nichts mehr von einer Mitschuld hören, ganz im Gegenteil, man habe sich als Opfer gesehen und sich stattdessen ganz auf das neue Feindbild des Kommunismus fokussiert. In der DDR hingegen habe man ein positives Bild der Befreier kreiert, auch wenn sich viele, so Käppner, an die Taten der Roten Armee erinnerten. Man erklärte „Holocaust und Nazi-Gräuel zum exklusiven Erbe des ‚Bonner Staates der Kriegsverbre-

⁹⁶⁰ Vgl. KÄPPNER, Joachim: „Das Ende, der Anfang“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 1; ULRICH, Stefan: „Europas Tag“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09. und 10.05.2015), S. 4; red: „Die Schuld der Deutschen und der Tag der Befreiung“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.2015), S. A2; dpa: „Eine Zäsur, aber keine Stunde Null“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.2015); BLASIUS, Rainer: „In der Opferrolle“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.2015), S. 10.

⁹⁶¹ Vgl. REICHEL, Peter / SCHMID, Harald / STEINBACH, Peter (Hgg.): *Der Nationalsozialismus – Die zweite Geschichte*. 2009.

⁹⁶² So sei die Realisierung des Ausmaßes des Holocausts erst in den 1960er Jahren eingetreten und die Erkenntnis Holocaust und Krieg im Zusammenhang zu verstehen sogar erst in den 1990er Jahren: Vgl. dpa: „Eine Zäsur, aber keine Stunde Null“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.2015). Die Rede Richard von Weizsäckers wird dabei als einschneidendes Ereignis der Entwicklungsgeschichte gesehen. „Sie hat das Geschichtsverständnis der Deutschen bis heute geprägt“, denn sie mahnte zur Anerkennung der Schuld und Verantwortung: red: „Die Schuld der Deutschen und der Tag der Befreiung“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.2015), S. A2.

⁹⁶³ ULRICH, Stefan: „Europas Tag“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09. und 10.05.2015), S. 4.

⁹⁶⁴ Vgl. KÄPPNER, Joachim: „Das Ende, der Anfang“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 1; BLASIUS, Rainer: „In der Opferrolle“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.2015), S. 10.

⁹⁶⁵ Vgl. für diesen Absatz jeweils KÄPPNER, Joachim: „Das Ende, der Anfang“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 1.

cher“ und erst Richard von Weizsäcker habe 1985 eine wahrhaftige Veränderung bzgl. des gesellschaftlichen Umgangs mit der Vergangenheit erwirkt.

Die zweigeteilte deutsche Entwicklungsgeschichte seit 1945 war in der Presseberichterstattung 2005 erstmals anlässlich des 8. Mai ausführlicher thematisiert worden. Einige Journalisten prangerten zu jener Zeit an, man würde die ostdeutsche Erinnerungskultur und die andere Entwicklung der Auseinandersetzung mit dem Krieg völlig vergessen. 2015 ist dies nun in der Presse kein debattiertes Thema mehr. Der 8. Mai ist Geschichte und den Umgang in den letzten Jahrzehnten mit eben dieser zeichnet man auf Metaebene nach, am Rande auch für Ost und West.

Der starke Historisierungsgrad, der sich in dieser Sichtweise spiegelt, zeigt gleichzeitig, dass man die Entwicklungsgeschichte des deutschen Umgangs mit dem Krieg gewissermaßen als abgeschlossen betrachtet. In der Presse attestieren sich die Deutschen nach dem Gang eines steinigen Weges einen nun überwiegend guten, reflektierten Umgang mit der Geschichte⁹⁶⁶. So interessiert man sich 2015 in der Presse deutlich häufiger als zuvor für das Gedenken und ebenfalls für die Entwicklungsgeschichte des Umgangs mit dem Krieg in anderen Ländern⁹⁶⁷. Es scheint, als habe man den Eindruck, sich mit der eigenen Vergangenheit und ihrer Bearbeitung ausreichend auseinandergesetzt zu haben, sodass nun Raum für den Blick ins Ausland bleibt.

Die Tagesaktualität der Ukraine-Krise spiegelt sich nicht nur in der Rede Gaucks und Winklers wider, sondern ist auch in der Presseberichterstattung zum 8. Mai 2015 ein wichtiges Thema. Zwar ist es hier rein quantitativ nicht gerechtfertigt von einem Themenschwerpunkt zu sprechen (9 von 46 Artikeln widmen sich insgesamt den Gedenkveranstaltungen in Russland und Osteuropa oder dem Umgang mit der Geschichte des Zweiten Weltkrieges in

⁹⁶⁶ Vgl. etwa VESER, Reinhard: „Der Krieg im Osten“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.2015), S. 1. Vesper vertritt in seinem Artikel die Ansicht, dass Deutschland durch seine „offene Auseinandersetzung mit der Geschichte“ mit seinen Nachbarländern gut auskomme, während zwischen Russland und den osteuropäischen Staaten ein tiefer Graben bestehe, „weil Putin die Vergangenheit für seine aggressive Politik instrumentalisiert“.

⁹⁶⁷ Über den Umgang mit dem Kriegsende in den USA, Italien, Polen, Frankreich, Russland, Griechenland, Großbritannien und den Niederlanden berichten ausführlich unterschiedliche Korrespondenten: Vgl. Unterschiedliche Korrespondenten der SZ: „Nur ein Tag im Frühling“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 14. USA: Vgl. KLÜVER, Reymar: „Der Kreuzzug“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 19. Russland: Vgl. VESER, Reinhard: „Der Krieg im Osten“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.2015), S. 1; JEROFEJEV, Viktor: „Wie wir unseren Sieg besiegten“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2015), S. 20. Frankreich: Vgl. WIEGEL, Michaela: „Der Tag des Massakers“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2015), S. 10.

diesen Ländern⁹⁶⁸), jedoch kommentieren einige Beiträge sehr ausführlich und kritisch die aktuelle Situation und damit verbunden das Verhalten Russlands im Rahmen der Krim-Krise.⁹⁶⁹

So geht bspw. ein Journalist der *FAZ* auf die Deutung und den Einsatz der Geschichte für aktuelle politische Zwecke ein: „Die Geschichte des 20. Jahrhunderts lastet schwer auf der Gegenwart Osteuropas. Das ist nicht erst so, seit der 2. Weltkrieg in der russischen Propaganda zur Rechtfertigung des Krieges in der Ukraine dient.“⁹⁷⁰ Osteuropa könne sich als „kollektives Opfer“ der Russen sehen, was den Umgang mit dem Schrecken erleichtere. Dies helfe zu verdrängen, dass im Stalinismus „Täter und Opfer oft zur selben Familie“ gehörten. Russland hingegen habe diese Entlastungsstrategie nicht zur Verfügung. Hier eine der Sieg über Deutschland die Nation. Deshalb sei der 9. Mai so wichtig.⁹⁷¹ Ein anderer Journalist wirft die Frage auf, inwiefern sich Deutschland vor dem Hintergrund seiner Geschichte überhaupt anmaßen dürfe, andere zu belehren. Im Rahmen der Ukraine-Krise gibt er zu bedenken, Deutschland solle eben nicht die Rolle eines Belehrenden, sondern vielmehr eines „Vermittlers, des Moderaten und des Moderators“⁹⁷² einnehmen.

Das Verhalten Russlands macht – wie schon so häufig zu einem 8./9. Mai – die Siegesfeiern in Moskau zu einem Politikum und zum Thema in der Presse und sorgt ebenfalls für harsche Kritik.⁹⁷³ „Russland hat sämtliche moralischen und viele materielle Verpflichtungen gegenüber dem Westen über Bord geworfen, und dieser Tag des Sieges ist ein willkommener Anlass, aller Welt zu zeigen, dass sich das Land von diesen verlogenen Freundschaftsbanden befreit hat.“⁹⁷⁴, liest man in der *FAZ*. Russland habe durch die Ukraine-Krise weniger Verbün-

⁹⁶⁸ In 6 der 9 Artikel geht es um den Themenbereich 5.3 ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte (SU bzw. Russ.)‘, in 4 dieser 6 Artikel wird darüber hinaus der Umgang mit der Kriegsgeschichte in Osteuropäischen Ländern behandelt (Diese Artikel gehören dem Themenbereich 5.6 ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte (weitere Länder)‘ an.), in einem der 6 Artikel werden auch die Gedenkveranstaltungen in Russland behandelt (Themenkategorie 1.3). Hinzu kommen 2 Artikel, die sich ebenfalls mit Gedenkveranstaltungen in Russland befassen (Themenkategorie 1.3), und einer, der sich den Veranstaltungen in Polen widmet (gehört zur Themenkategorie 1.6 ‚Gedenkveranstaltungen in weiteren Ländern‘). Vgl. Tabelle der einzelnen Zeitungen. Mehrfachkodierungen sind möglich, d.h. ein Artikel kann mehrere zentrale Themen enthalten.

⁹⁶⁹ Besonders intensiv setzen sich folgende Beiträge mit der Thematik auseinander: KÄPPNER, Joachim: „Das Ende, der Anfang“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 1; VESER, Reinhard: „Der Krieg im Osten“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.2015), S. 1; JEROFEJEW, Viktor: „Wie wir unseren Sieg besiegten“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2015), S. 20.

⁹⁷⁰ VESER, Reinhard: „Der Krieg im Osten“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.2015), S. 1.

⁹⁷¹ Vgl. *ibid.*

⁹⁷² KÄPPNER, Joachim: „Das Ende, der Anfang“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 1.

⁹⁷³ HASSEL, Florian: „Dasein oder Nicht-Dasein“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09. und 10.05.2015), S. 10; JEROFEJEW, Viktor: „Wie wir unseren Sieg besiegten“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2015), S. 20; Vgl. KÄPPNER, Joachim: „Das Ende, der Anfang“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 1.

⁹⁷⁴ JEROFEJEW, Viktor: „Wie wir unseren Sieg besiegten“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2015), S. 20.

dete und könne keine so große Siegesfeier wie ursprünglich geplant machen.⁹⁷⁵ Hingegen folgen viele osteuropäische Regierungschefs der Einladung zu einer von einem sehr kritischen Ton gegenüber Russland geprägten Gedenkfeier nach Polen. Viele Regierungschefs der großen EU-Länder bleiben jedoch sowohl der russischen als auch der polnischen Gedenkveranstaltungen fern.⁹⁷⁶ Insgesamt ist die Presseberichterstattung über die Siegesfeiern in Russland jedoch weitaus geringer als 2005 oder 1995 (1995: 23 Artikel; 2005: 22 Artikel; 2015: 3 Artikel zum Themenkategorie ‚Gedenkveranstaltungen Sowjetunion bzw. Russlands‘⁹⁷⁷), was auch mit der Entscheidung der deutschen Regierung einhergehen mag, nicht an den Feierlichkeiten in Moskau teilzunehmen.

Insgesamt lässt sich für den 70. Jahrestag des Kriegsendes sagen: Der 8. Mai ist Geschichte. Die bereits 2005 deutlich erkennbare und schon damals gefestigte Historisierung ist noch weiter vorangeschritten und nun allgegenwärtig. Die Anzahl der Zeitzeugenberichte ist gerade im Vergleich zum Vorjahr deutlich zurückgegangen. Die „Ära der Zeugen“⁹⁷⁸ scheint vorbei. Anstelle der Zeitzeugen treten nun sowohl in Politik als auch in der Presse die Historiker. Inhaltlich beschäftigt man sich nicht mehr nur mit Krieg und Kriegsende, sondern auch damit, wie sich der Blick darauf über die Zeit hinweg verändert hat und welche Aspekte lange Zeit verdrängt wurden, wobei die Presse, anders als die Politik, sich auch der geteilten deutschen Entwicklungsgeschichte bzgl. des Umgangs mit dem 8. Mai zuwendet. Dies ist ein Rückschritt im Vergleich zur Rede Köhlers des Jahres 2005, der diesen Aspekt bereits thematisierte. Insgesamt entsteht sowohl in den Reden Winklers und Gaucks als auch in der Presse der Eindruck, dass es keinen eigenen, innerdeutschen Konflikt bzgl. des Krieges mehr gibt.⁹⁷⁹ Es ist Konsens, dass der 8. Mai heute vor allen Dingen als Befreiung empfunden wird, dass das Empfinden bei Kriegsende jedoch facettenreicher und ambivalenter war⁹⁸⁰, dass Deutsche sowohl Opfer als auch Täter waren, dass sich aus der Schuld eine Erinnerungspflicht für die Zukunft ergibt (nur noch im politischen Diskurs ein zentrales Thema) und dass Richard von Weizsäcker maßgeblich positiv die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit verändert hat. Der nicht mehr vorhandene Erinnerungskonflikt hat zur Folge, dass man sich neuen Aspekten zuwendet: in der Presse dem Umgang anderer Länder mit dem 8. Mai und deren noch aktuel-

⁹⁷⁵ Vgl. *ibid.*

⁹⁷⁶ HASSEL, Florian: „Dasein oder Nicht-Dasein“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09. und 10.05.2015), S. 10.

⁹⁷⁷ Vgl. [Tab. 2, S. 382] Themenkategorie 1.3.

⁹⁷⁸ Vgl. WIEVIORKA, Annette: *L'ère du témoin*. Paris, Pluriel, 2013.

⁹⁷⁹ Die geteilte Umgangsgeschichte bleibt für den politischen Diskurs gewissermaßen (noch) ein blinder Fleck.

⁹⁸⁰ Dies ist weder in der Presse, noch im politischen Diskurs erstmals in einem Untersuchungsjahr kein zentrales Thema mehr, sondern wird nur noch am Rand als gegeben thematisiert.

len Erinnerungskonflikten (Russland); in der Politik dem Gedenken an sowjetische Opfer (Gauck) und dem historischen Rückblick auf die westdeutsche Erinnerungsentwicklung (Winkler). Das Datum ‚8. Mai‘ ist 2015 vor allen Dingen auch ein Anlass, sich mit der Tagesaktualität (Krim-Krise) auseinanderzusetzen. Die Presse thematisiert dies, wenn auch nicht quantitativ stark, jedoch in einzelnen Artikeln sehr ausführlich, während die politischen Reden ganz im Zeichen dieses Konfliktes stehen.

3.2.6 Gesamtzusammenfassung deutscher Teil

Der ‚8. Mai‘ – Ein Datum mit Zäsurcharakter im Spannungsfeld zwischen Niederlage und Befreiung

Sowohl in der Presse als auch im politischen Diskurs der Gedenkreden zum Kriegsende sind der 8. Mai 1945 und die Frage nach seiner Einordnung und Interpretation eines der zentralen Themen, wenn nicht sogar *das* zentrale Thema. Über die Zeit hinweg belegt man das Datum mit unterschiedlichen Begriffen, diskutiert, ja streitet teilweise über die „korrekte“ Interpretation, die in ihren Extremen zwischen der positiven Konnotation der ‚Befreiung‘ und der negativen Auslegung der ‚Niederlage‘ schwankt. Als Konstante lässt sich dabei feststellen, dass das Kriegsende bereits seit der Nachkriegszeit und bis ins Analysejahr 2015 hinein in jedem Fall als ein einschneidendes Datum empfunden bzw. ausgelegt wird. Dieser Zäsurcharakter, der dem Kriegsende zugeschrieben wird, wie auch die Diskussion um die Einordnung des Datums unterstreichen einmal mehr die gesellschaftliche Relevanz des Datums ‚8. Mai‘ und sind eng verknüpft mit der bundesdeutschen Suche nach einer neuen Identität, einem akzeptablen Selbstbild und dem Generationenwechsel, welcher die Frage nach der Zukunft der Erinnerung aufwirft.

Was die Entwicklungsgeschichte der Einordnung des 8. Mai betrifft, so wird im Jahr 1955 das Kriegsende zunächst noch ausschließlich als negatives Datum beschrieben. Der 8. Mai ist ‚Zusammenbruch‘, ‚tiefste Erniedrigung‘ und wird als ‚tragisches Kriegsende‘ empfunden. Erst in der Analyse des 20. Jahrestages, im Jahre 1965, wird erkennbar, dass man dem Datum vereinzelt nun auch positive Aspekte wie die Auslegung als einen ‚Neubeginn‘ abgewinnen kann, wenn der Grundtenor auch weiterhin negativ bleibt. Hier wird zum ersten Mal auch die Ambivalenz der Gefühle deutlich, die mit dem Kriegsende verbunden ist: das Schwanken zwischen der Erleichterung über das Ende, der Trauer, der Wut und dem Glück des Beginns der Freiheit für den Westen wird als Belastung empfunden. Die Befreiungsinterpretation wird klar dem Osten zugeschrieben und im Zuge des Antikommunismus⁹⁸¹ als solche sowohl im politischen Diskurs als auch in der Presse abgelehnt.

Fünf Jahre später, 1970, wird dann erstmals die Frage nach der Interpretation des 8. Mai zum Thema gemacht und auf politischer Ebene lässt man verlauten, es gebe ganz einfach keine einheitliche Lesart. Die Ambivalenz erhält hier in Politik und Presse zunehmend Raum, positive und negative Aspekte werden gleichermaßen betrachtet, das Spannungsver-

⁹⁸¹ Vgl. zum „Entlastungsmechanismus Antikommunismus“ der Nachkriegszeit ASSMANN, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit*. 2007, S. 140.

hältnis nimmt langsam ab. Die Befreiungs-Interpretation wird nun nicht mehr, wie noch 1965, vehement abgelehnt, sondern anderen Nationen durchaus zugestanden (Presse und Politik) und sogar – wenn auch nur in wenigen Einzelfällen – in der Presse bereits für Deutschland als eine mögliche Interpretation des Kriegsendes unter vielen in Erwägung gezogen.

1970 wird der 8. Mai im politischen Diskurs dann wie selbstverständlich auch für die BRD als Befreiung beschrieben. Diese Entwicklung ist unter anderem als diplomatischer Aspekt vor dem Hintergrund einer vermittelnden Ostpolitik einzuordnen. Jedwede Art von Feierstimmung hingegen lehnt man explizit ab. In der Presseberichterstattung ist die Befreiungs-Interpretation kein Thema. Die Auslegung des 8. Mai bleibt hier überwiegend sachlich im Sinne einer ‚Zäsur‘ und ‚Kapitulation‘ bis vereinzelt noch negativ. Die Abwesenheit der Befreiung-Interpretation in der Presse lässt den (Minimal-)Schluss zu, dass diese Auslegung 1975 für die Gesellschaft zumindest noch keine selbstverständliche Interpretation zu sein scheint.

Für die Masse der Gesellschaft langsam annehmbarer und vor allen Dingen zum zentralen Thema wird die Befreiungs-Interpretation spürbar durch die Rede Richard von Weizsäckers im Jahr 1985. Der Bundespräsident unterscheidet zwischen der Wahrnehmung bei Kriegsende und jener in der Gegenwart, stellt die Befreiung in den Vordergrund, ohne die Vielschichtigkeit und die Bedeutungsfacetten des 8. Mai zu negieren. So ist die Befreiungsauslegung für eine Vielzahl von Menschen selbst der Erlebnisgeneration annehmbar, denn ihnen wird ein anderes Empfinden bei Kriegsende nicht abgesprochen. In der Presse ist die Interpretation des Kriegsendes das zentrale Thema. Vertreter aller politischen Lager melden sich zu Wort und in Leserbriefen wird die Vielschichtigkeit des Datums und der Sichtweisen deutlich. Man diskutiert umtriebig die unterschiedlichen Auslegungsarten und Begrifflichkeiten (Befreiung, Niederlage, Zusammenbruch, Trauertag, Neuanfang, etc.) und beginnt nun auch in einer öffentlichen Debatte zu fragen, ob und, wenn ja, in welcher Form man befreit worden sei. Dies schließt eine neue Ausdifferenzierung der Befreiungs-Interpretation mit ein, denn der Osten beispielsweise sei nicht durch das Kriegsende befreit worden. So rückt die Befreiungs-Lesart 1985 in den Fokus der Diskussion und wird für viele langsam annehmbarer, wenn auch in der Presse teilweise noch eine ablehnende Haltung ihr gegenüber spürbar bleibt und auch zehn Jahre später weiterhin für Brisanz sorgen wird.

Ab dem Jahr 1985 ist die Differenzierung zwischen der Einordnung des 8. Mai ‚damals‘ (bei Kriegsende) und ‚jetzt‘ (in der Gegenwart) fester Bestandteil des politischen und publizistischen Diskurses zum Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges. Die Diskussion um die Interpretation des 8. Mai bleibt jedoch auch 1995 weiterhin bestehen. Zwar geht Helmut Kohl in seiner Rede nicht näher auf die Lesart ein und auch Roman Herzog bezieht

diesbzgl. keine Position, dafür wird in der Presse eine umso heftigere Diskussion geführt, die vor allen Dingen durch den Generationenwechsel eine besondere Dynamik erhält und sich zwar immer noch um die Frage der treffenden begrifflichen Beschreibung des 8. Mai dreht, aber vielmehr nun auch darum, ob oder ob man nicht von ‚Befreiung‘ sprechen könne. Hier treffen in einer Diskussion um die angemessene Würdigung des deutschen Leids die Anhänger unterschiedlicher Positionen aufeinander: einerseits jene, die sich gegen die Befreiungs-Interpretation aussprechen, weil sie es selbst anders erlebt haben und bei ihnen offensichtlich die Angst mitschwingt, das eigene Leid könnte vergessen werden; dann jene, die den 8. Mai aus gegenwärtiger Sicht als Befreiung beurteilen und eine dritte Gruppe, die zwischen der Sichtweise ‚damals‘ und ‚jetzt‘ differenziert. Außerdem bringen viele den 8. Mai nun mit einem Gefühl der Erleichterung in Verbindung.

Zehn Jahre später ist die Angst, das deutsche Leid könne durch die Befreiungs-Lesart in Vergessenheit geraten nicht mehr aufzufinden. In der Presse ist der Befreiungs-Begriff nun die gängigste Interpretation des 8. Mai, auch wenn der Begriff keinesfalls unbeschwert verwendet wird und man die Diskussion um den Gebrauch am Rande erwähnt. Ein Novum ist hingegen, dass die unterschiedlichen Interpretationen nebeneinander stehen können und sich nicht mehr gegenseitig ausschließen. Dies ist durch die etablierte Distinktion zwischen ‚damals‘ und ‚jetzt‘ möglich. Darüber hinaus wird vor dem Hintergrund der EU-Osterweiterung und mit zeitlichem Abstand zum Mauerfall auch ein besonderer Fokus auf die unterschiedliche Bedeutung des Kriegsendes für Ost und West gelegt und immer wieder angeprangert, man habe vergessen, dass es eine geteilte europäische und geteilte deutsche Erinnerung gebe. Im politischen Diskurs wird ebenfalls keine Diskussion um die „richtige“ Lesart mehr geführt. Horst Köhler beschränkt sich in seiner Rede darauf, den Blickwinkel des Jahres 1945 (‚Niederlage‘ und ‚Erleichterung‘) einzunehmen und diesen als solchen auch kenntlich zu machen.

2015 hat sich das facettenreiche Bild, welches vom 8. Mai gezeichnet wird, weiter gefestigt. Es ist Konsens, dass zwischen ‚damals‘ und ‚heute‘ unterschieden wird und der Ambivalenz der Lesarten und Gefühle selbstverständlich Raum gegeben werden kann (sowohl im politischen als auch im publizistischen Diskurs). Die Einordnung ist nun kein zentrales Thema mehr. Krieg und Kriegsende sind in ihrer Auslegung nicht mehr umstritten. Sie werden jeweils als handlungsweisend für die Gegenwart und Zukunft angesehen (Einsatz für den Frieden), aber auch als geschichtliche Ereignisse eingeordnet und betrachtet.

Der Holocaust in der bundesdeutschen Erinnerung an den 8. Mai 1945 – Zwischen Marginalität und Entwicklung eines Fremdbildes

Im bundesdeutschen Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs spielt der Völkermord an den Deutschen jüdischen Glaubens eine äußerst marginale Rolle⁹⁸² und wird dabei in der Presse noch seltener thematisiert als in den analysierten Gedenkreden. Über den Analysezeitraum hinweg sind jedoch neben und trotz dieser Marginalität zwei zentrale Aspekte erkennbar: erstens eine Entwicklung vom Beschweigen zum Benennen und damit einhergehend das Herausbilden einer neuen Opfergruppe, der Opfergruppe *der* Juden, die dann im Verlauf der Zeit in den meisten Fällen in der Liste der Opfer als *die* zentrale Opfergruppe des Gedenkens an den 8. Mai geführt wird. Diese Entstehung einer neuen Opfergruppe ist ein Ergebnis der steigenden Auseinandersetzung mit der eigenen, sogenannten „deutschen“ Schuld und Verantwortung⁹⁸³. Und zweitens die mit dem ersten Aspekt verbundene Tatsache, dass seit der Benennung der Opfer unter den jüdischen Deutschen diese als eine separate, von den Deutschen distinkte Gruppe angesehen werden, was sich beispielsweise in ihrer Aufreihung in der Liste unterschiedlicher ausländischer Opfergruppen zeigt. Es geht um *die* Juden, die Opfer *der* Deutschen gewesen seien. Was zunächst vielleicht sogar als legitime Kategorisierung, wenn auch starke Vereinfachung im Sinne einer Einteilung in Opfer und Täter erscheinen mag, birgt in sich ein großes Problem: Es wird deutlich, dass *die* Juden nicht als Teil der deutschen Gesellschaft mitgedacht werden. Dieser von Harald Welzer als „posthumer Sieg der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik“⁹⁸⁴ bezeichnete Kritikpunkt wird als Problematik sogar teilweise in Gedenkreden, wie beispielsweise 1975 in jener von Walter Scheel, in Ansätzen aufgegriffen („Die wenigen Juden, die in unserer Mitte wohnen, sind keine Israelis, es sind keine Ausländer, sondern sie sind deutsche Mitbürger. Es ist, auch heute

⁹⁸² Zu vermuten ist, dass diese Erinnerung ab dem Zeitpunkt, wo sie Teil der deutschen Erinnerungskultur ist, auf andere Anlässe und Gedenktage verlagert wird.

⁹⁸³ So spielt 1955 im Rahmen des 8. Mai das Gedenken an die jüdischen Deutschen in Presse und Politik keine erkennbare Rolle, 1965 wird implizit an die „Blutopfer von Millionen unschuldiger Menschen“ erinnert (Erhard), 1970 erstmals von „Konzentrationslagern“ und „Massenmord“ gesprochen, aber erst 1975 im Zuge der Erweiterung des Opfernarrativs auf vermeintlich fremde Opfer den deutschen Juden im Gedenken des 8. Mai mehr Raum gegeben, ja sie werden sogar zur zentralen Opfergruppe gemacht. Erst zum 40. Jahrestag taucht dann erstmals anlässlich einer zentralen Gedenkrede zu einem runden Jahrestag des 8. Mai der Begriff des Holocaust in der Rede Richard von Weizsäckers auf sowie auch die direkte Benennung der „Verstrickung“ und „Mitverantwortung“ der damals lebenden Deutschen an der Vernichtung *der* Juden. Seither ist die Benennung der Schuld, Verantwortung, Beteiligung, Billigung, des Zu- bzw. Wegsehens, fester, wenn auch insgesamt marginaler Bestandteil des bundesdeutschen Gedenkens an den 8. Mai. Eine Zäsur setzt diesbzgl. dann Heinrich August Winkler, der die mittlerweile für den 8. Mai typische Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart mit dem Ziel des „verantwortlichen Handelns“ in Gegenwart und Zukunft benennt und dann jedoch die „tagespolitische Instrumentalisierung der Ermordung der europäischen Juden“ anprangert, die „auf die Banalisierung dieses Verbechens“ hinauslief. Man dürfe nicht „mit Hinweis auf den Nationalsozialismus eine deutsche Sondernorm begründen“.

⁹⁸⁴ WELZER, Harald / JENSEN, Olaf / MOLLER, Sabine / TSCHUGGNALL, Karoline: „*Opa war kein Nazi*“. ⁵2005, S. 161.

noch, kein leichter Entschluss für einen Juden, Deutscher sein und bleiben zu wollen.“) und dennoch bleibt über den gesamten Analysezeitraum der Eindruck einer starken Fremdwahrnehmung, die *die* Juden als eine separate Opfergruppe auffasst.

Der 8. Mai und der Blick gen Osten

Ein über den Analysezeitraum hinweg immer wieder auftauchendes Thema anlässlich des 8. Mai ist der Blick nach Osten. Dieser umfasst vor allen Dingen das Interesse für die dortigen Siegesfeiern und den Umgang mit dem Krieg und Kriegsende (zunächst in der DDR und Sowjetunion und später in Russland und den ehemaligen Sowjetstaaten) und ist gleichzeitig zunehmend eng gebunden an gegenwartsaktuelle Geschehnisse und eine meist kritische Haltung gegenüber dem Osten. Antriebsfeder der Thematisierung ist häufig der Konflikt, welcher sich unter anderem auch in der Abwesenheit westlicher Staatsvertreter bei den Feierlichkeiten und der Berichterstattung hierüber ausdrückt.

Bis in die 1960er Jahre (Erhebungen 1955 und 1965) ist – besonders in der Presseberichterstattung – eine deutliche antikommunistische Haltung zu spüren, die von einer ablehnenden Einstellung gegenüber der DDR und Sowjetunion zeugt⁹⁸⁵. Diese nimmt dann, vor allen Dingen im Zuge und in Folge der Entspannungspolitik, deutlich ab (Erhebungen 1970 und 1975⁹⁸⁶), mündet aber 1985 in eine offene (vergangenheitsbezogene) Kritik Weizsäckers an der Sowjetunion mit dem Vorwurf, 1939 den Einmarsch Hitlers in Polen in Kauf genommen habe. Ab diesem Zeitpunkt ist die Kritik deutlich gegenwartsbezogener. So kritisiert man 1995 das russische Verhalten vor dem Hintergrund des Tschetschenienkrieges und prangert im Zuge der in der BRD damals vorherrschenden Opfer-Leid-Aufrechnungstendenz die fehlende selbstkritische Haltung der Russen an. 2005 geht es zentral um den tagesaktuellen Konflikt zwischen Moskau und einzelnen ehemaligen Staaten der Sowjetunion, welche sich aufgrund fehlender russischer Auseinandersetzung mit der Vergangenheit von Moskau distanzieren. Und 2015 schließlich steht der Blick gen Osten im Zeichen der Ukraine-Krise, im Zuge derer Heinrich August Winkler wie auch die Presse offen die russische Vorgehensweise kritisieren.

Neben dieser grundlegend meist kritischen Haltung wird gleichzeitig deutlich, dass man sich im neuen Jahrtausend auch für andere Aspekte öffnet. So ist erstmalig 2005 mit Gerhard Schröder ein deutscher Bundeskanzler Gast der Siegesfeiern in Moskau und 2015 hält

⁹⁸⁵ Vgl. zum „Entlastungsmechanismus Antikommunismus“ der Nachkriegszeit ASSMANN, Aleida / FREVET, Ute: *Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit*. 1999, S. 140.

⁹⁸⁶ 1975 wird dann in der Presse eine Differenzierung zwischen der Führung und den Bürgern als vermeintliche Opfer des Regimes der DDR vorgenommen.

Joachim Gauck anlässlich des 8. Mai in einem ehemaligen deutschen Kriegsgefangenenlager eine Rede speziell zum Gedenken an die sowjetische Kriegsoffer, welche er hiermit aus dem „Erinnerungsschatten“ hebt.

Deutsche Teilung

Eng verknüpft mit dem Blick nach Osten ist auch das Thema der deutschen Teilung, das in der Berichterstattung sowie auch im politischen Diskurs zum 8. Mai über die Zeit hinweg immer wieder auftaucht. 1965 ist dies mit dem deutlich kommunizierten Wunsch nach einer deutschen Wiedervereinigung verbunden, welcher 1975 noch durch einen vehementen Appell an eine friedliche Lösung unterstrichen wird. Nach 1989/90 dann spielen die deutsche Teilung bzw. Wiedervereinigung zunächst anlässlich des 8. Mai keine große Rolle mehr. Lediglich Roman Herzog bedankt sich in seiner Ansprache bei den ehemaligen Alliierten und sucht verbindende Worte bezüglich der gesamtdeutschen Bevölkerung. Im neuen Jahrtausend dann ist eine deutliche Zäsur erkennbar. 2005 gibt Horst Köhler in seiner Rede der historischen Entwicklung von Ost und West ungewöhnlich viel Raum. Die geteilte deutsche Geschichte wird thematisiert, wobei das nun gesamtdeutsche Gedenken eher einer Verlängerung der westdeutschen Erinnerungsperspektive entspricht, die am Rande das ostdeutsche Erleben thematisiert. Erstmals in einer Rede zum 8. Mai wird von Horst Köhler auch deutlich und relativ ausgiebig an die Diktatur der DDR erinnert. Die Presse widmet sich 2005 der Tatsache, dass es eine geteilte Erinnerungskultur in Ost- und Westeuropa und auch in Ost- und Westdeutschland gebe und kritisiert, dass man sich nicht ausreichend mit der Erinnerungsgeschichte des Ostens auseinandersetze. Wie diese „andere“ Erinnerung aussehe, wird jedoch nicht mehr beschrieben. Eben diese Vernachlässigung der ostdeutschen Entwicklungsgeschichte bezüglich des Kriegsendes wird 2015 auch Heinrich August Winkler von Seiten der Presse vorgeworfen. Winkler benennt zwar deutlich die Diktatur und führt an, man könne stolz auf die Wiedervereinigung sein, geht aber nicht näher auf den ostdeutschen Blick und den Umgang mit dem Kriegsende ein und fällt damit hinter die Rede Köhlers 2005 zurück. Die Presse hingegen widmet sich erstmals in dieser Ausführlichkeit dem Nachzeichnen der unterschiedlichen Entwicklungsgeschichte in Ost und West seit 1945.

Vom bundesdeutschen Umgang mit der Geschichte und der Suche nach Identität – Zwischen Opferrolle, Schuld, Verantwortung und Erinnerungspflicht

Neben der Behandlung der Interpretation des Kriegsendes ist das wohl zentralste Thema anlässlich des 8. Mai in Westdeutschland über den ganzen Analysezeitraum hinweg die Haltung zur eigenen, deutschen Vergangenheit und später die Frage nach dem Umgang mit der Ge-

schichte und insbesondere der Zeit des Nationalsozialismus. Dieser Umgang entwickelt sich von einer in der unmittelbaren Nachkriegszeit vorherrschenden Projektion der Schuld auf die Nationalsozialisten bei gleichzeitiger Deklaration der Deutschen zu einem Volk von Opfern über die Jahrzehnte hinweg zu einem historisierenden und pluralistischen Blick auf die Vergangenheit, welcher sowohl Opfer- und Täterschaft der Deutschen beinhaltet wie auch Gefühle von Scham, Schuld, Trauer, Stolz und Dank zum Ausdruck bringt.

In den Nachkriegsjahren ging es einerseits für viele Menschen zunächst wortwörtlich, aber auch im übertragenen Sinne ums Über- bzw. Weiterleben. 1955 ist daher die Frage nach einer möglichen eigenen Schuld, sowie der Opfer- und Täterschaft kaum präsent, denn man hat eine scheinbar klare und einfache Antwort: Die Deutschen seien die Opfer der Nationalsozialisten gewesen. Die Nazis werden als von den Deutschen separate Gruppe angesehen und die Tatsache, dass die Nationalsozialisten Deutsche gewesen sind, wird schlicht ausgeblendet. Diese Externalisierung der Schuld ermöglicht es, die Problematik des beschriebenen identitären Konflikts (Deutsche = teilweise Nazis, teilweise Opfer) zu verdrängen und erfüllt eine Entlastungsfunktion. Durch die Verdrängung der Frage nach der eigenen Rolle werden der identitäre Konflikt vermieden bzw. aufgeschoben und ein Weiterleben ermöglicht.

Auch 1965 wird keine Debatte über Schuld und Unschuld der Deutschen geführt. Man sieht sich jedoch nicht mehr als schlichte Opfer der Nazis, sondern es wächst nun das Bewusstsein dafür, die Taten nicht verhindert zu haben. Vom Beschweigen kommt man in ein Besprechen/Thematisieren. Man fragt sich am Rande, wie es zum Krieg und Nationalsozialismus kommen konnte und sieht ein, dass erst die Haltung vieler Deutscher die Geschehnisse ermöglicht hatte (Presse). Im politischen Diskurs sind Leid und Opferhaltung zentraler als in der Presse, aber auch hier nimmt man keine Schuldzuweisungen an „Dritte“ mehr vor. Am Rande wird erkennbar, dass eine Reflexion über Schuld und Verantwortung als erstrebenswert angesehen wird (Bundeskanzler Erhard vor dem Industrie- und Handelstag und Artikel darüber in der *FAZ*). Dies ist ein erster Ansatz in Richtung einer differenzierteren Auseinandersetzung. Breitenwirksam spielt dieses Thema jedoch für die Gesellschaft noch keine nennenswerte Rolle.

Vor allen Dingen in der Presseberichterstattung ist fünf Jahre später dann verstärkt ein neuer, selbstkonfrontativer Tenor zu lesen. Man beginnt, sich mit der schmerzhaften Vergangenheit näher auseinanderzusetzen. Wenn dieser quantitativ auch noch zaghaft ist, so ist trotzdem eine deutlich andere Qualität des Erinnerns erkennbar. Das Selbstbild ist kritischer und reflektierter als noch 1965 in den Zeitungen. Man spricht nun auch von „Taten“ und „Tätern“ unter den Deutschen. Hatte man 1965 die kollektive Opferlesart und die Theorie, die Deutschen seien den Nazis hilflos ausgeliefert gewesen, beginnend in Frage gestellt, so

scheint man nun die Haltung zu vertreten, dass man nicht nur kein hilfloses Volk von Opfern gewesen sei, sondern dass man auch Täter war. Die neue Täter-Rolle führt argumentativ in einzelnen Presseartikeln bereits zum Topos der ‚Verantwortung für den Frieden‘, aber auch zum Appell, sich wahrhaftig mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Hiermit ist die Presse der Politik einen entscheidenden Schritt voraus. Der politische Diskurs zum 8. Mai 1970 ist wenig selbstkritisch und sieht die Deutschen weiterhin als Opfer der Nazis. Zwar nehmen auch hier die Topoi der ‚Erinnerungspflicht‘, des ‚Nicht-vergessen-dürfens‘ und der ‚deutschen Verantwortung für den Frieden‘ einen wichtigen Platz ein, allerdings ist hiermit nicht etwa die Herausbildung eines geschichtlichen Bewusstseins im Sinne einer differenzierten und offenen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit gemeint, sondern es geht vielmehr sehr vage um die Verantwortung für die Zukunft, welche mit der Idee der Aussöhnung zwischen Ost und West verknüpft ist. Insgesamt scheint es, als handele es sich eher um einen zaghaften Versuch der Politik, dem Volk die Verantwortungs-Lesart zuzumuten, ohne es jedoch mit der Verantwortung für die Vergangenheit zu konfrontieren, Schuld und Verantwortung jedoch werden noch immer den Nazis zugeschrieben, womit weiterhin der von Aleida Assmann beschriebene Selbstentlastungsmechanismus des Opfer-Syndroms greift.

1975 dann ist eine deutliche Veränderung im politischen Diskurs spürbar, der sich einerseits in einem neu ausgerichteten Opferdiskurs zeigt, welcher auch die jüdische Bevölkerung miteinschließt und andererseits die schuldbesetzte Erinnerung thematisiert. Hiermit zieht die Politik, die bisher zurückhaltender bezüglich einer Konfrontation mit der Vergangenheit gewesen ist, der Presse nach. Es geht nun nicht mehr zentral um ‚Erinnerungspflicht‘ und die zukunftsbezogene ‚deutsche Verantwortung‘, sondern um eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, wenn diese auch weitestgehend oberflächlich bleibt. Zwar wird explizit die Rolle der Deutschen angesprochen, es wird aber auch bekräftigt, man habe die Lehren aus der Vergangenheit gezogen (Scheel und Schmidt). Vor allen Dingen in der Rede Helmut Schmidts wird die Auseinandersetzung nicht mit Inhalten gefüllt und die Schuld wird weitestgehend abgelehnt, da „die große Mehrheit der heute lebenden Deutschen [...] erst nach 1933 geboren [wurde].“ Walter Scheel hingegen wird etwas expliziter und spricht die Verantwortung jedes Einzelnen an, wenn sie auch privat sei. Hiermit nutzt er den Topos des ‚Vergangenheitsbewusstseins‘. Er verlangt damit als erster bundesdeutscher Politiker zum 8. Mai eine wahrhaftige Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und spricht sich gegen jede Verdrängung aus. So rücken Verantwortung und Schuld in Verbindung mit den Deutschen langsam ins politische Blickfeld. Die einseitige Sichtweise der Verantwortung für die Zukunft wird durch die Thematisierung der aufrichtigen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ergänzt, bleibt aber bei Schmidt inhaltsleer.

In der Presse hingegen ist das kritischere Selbstbild des Jahres 1970 nicht mehr auffindbar. Eine breite gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dessen Folgen ist nicht erkennbar. Auch die Thematisierung von Schuld und Scham in der Rede Scheels wird nicht rezipiert.

Im Jahr 1985 ist dann sowohl in der Presse als auch im politischen Diskurs ein deutlicher Wandel zu erkennen. Richard von Weizsäcker fordert die wahrhaftige Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und wird konkret, was Schuld und Verantwortung angeht. Es gebe zwar keine Kollektivschuld, aber jeder frage sich nach seiner Verstrickung. Von Weizsäcker proklamiert eine ‚Erinnerungspflicht‘ und zeichnet ein deutlich authentischeres Selbstbild als dies 1975 noch Walter Scheel und Helmut Schmidt taten, denn es verbindet eine kritische Selbstreflexion und die Möglichkeit, stolz auf das Geleistete zu sein. Auch die Presse prangert die bisherige Verdrängung, wenn diese auch nachvollziehbar sei, an, plädiert für einen offenen Umgang mit der Vergangenheit und thematisiert immer wieder explizit die Schuld. Gleichzeitig geben die Zeitungen auch Raum für kontroverse gesellschaftliche Diskussionen und es wird deutlich, dass die öffentliche Meinung bzgl. des Umgangs mit der Verantwortungs- und Schuldthematik im Umbruch ist. Hier trifft das Verlangen nach einem aufrichtigen Blick in die Vergangenheit (häufig geäußert von den Nachgeborenen) auf die fast trotzig verteidigungshaltige Haltung der Zeitzeugen, welche den Nachgeborenen Urteilsfähigkeit absprechen, da diese nicht dabei gewesen seien, bzw. darauf verweisen, dass doch auch andere Unrecht getan hätten.

1995 wird der 8. Mai stark beeinflusst durch den im April veröffentlichten „Aufruf gegen das Vergessen“, welcher eine hitzige Debatte um die deutsche Opferhaltung in der Presse entzündet. Journalisten und Leser debattieren heftig über die Opferdiskussion an sich und darüber, ob es angemessen sei, die Opferhaltung in den Fokus zu stellen. Hier wird der gesellschaftliche Zwiespalt deutlich: Auf der einen Seite stehen jene, die appellieren, das Leid der Deutschen nicht zu vergessen (vor allem die Vertreibung) und die das „Aufrechnungsverbot“⁹⁸⁷ als Gängelung empfinden. Auf der anderen Seite stehen jene, die diese Haltung als selbstmitleidige Opferüberhöhung ansehen, eine selbstkritische Haltung vertreten, klar die Benennung der Schuld vornehmen und den Holocaust thematisieren. Dennoch findet diese Opfer-Leid-Aufrechnungsdebatte eher am Rande statt und ist in der Presse weniger ausgeprägt als 1985 die Debatte um Schuld und Verantwortung. Für die Gegner des Opferdiskurses scheint es eher Konsens, dass der Zweite Weltkrieg mit eben dieser Schuld und Verantwortung verbunden ist. Auch auf den politischen Diskurs hat die Anzeige gegen das Vergessen

⁹⁸⁷ Gemeint ist jenes Verbot, welches es moralisch verbietet, das eigene Leid der deutschen „Täternation“ mit dem anderer Nationen zu vergleichen.

Auswirkungen. Sie führt offensichtlich erinnerungspolitisch dazu, dass die Interpretation des 8. Mai wie auch die Thematisierung der Schuld des Einzelnen vermieden werden, um innergesellschaftlich möglichst nicht weiter zu polarisieren. So ist beispielsweise die Rede Roman Herzogs im Vergleich zur Weizsäcker-Rede bzgl. der Schuld eher oberflächlich und wenig konkret⁹⁸⁸. Herzog benennt lediglich die Deutschen als Urheber des Krieges sowie auch die Verantwortung der Bürger im Bezug auf den Holocaust und die Verantwortung der (West-)Europäer, sich für den Frieden einzusetzen. Sowohl Helmut Kohl als auch Roman Herzog differenzieren zwischen der Erlebnisgeneration und den Nachgeborenen und Kohl mahnt die junge Generation, sich für den Frieden einzusetzen (Topos ‚Erinnerungspflicht‘).

2005 erkennt man im politischen Diskurs erstmals eine neue Tendenz zur Historisierung des 8. Mai. Trotz eines relativ starken Opfer-Leid-Diskurses bleibt der Tenor der Rede Horst Köhlers relativ nüchtern. Der Bundespräsident benennt Scham und Schuld deutlich und nutzt den seit den 1960/70er Jahren vermehrt auftretenden Topos des ‚Nicht-vergessen-dürfens‘ sowie jenen der ‚Erinnerungsverantwortung‘. Letztere ergebe sich aus der deutschen Geschichte, um zu verhindern, dass sich Geschichte wiederholt (ähnlich wie 1995 in der Rede Herzogs und etwas auch in der Rede Helmut Kohls). Dies sei gerade wegen des Ablebens der Zeitzeugen wichtig. Einen Schlussstrich gebe es entsprechend nicht. Gleichzeitig – und dies ist ein Novum für den politischen Diskurs – empfinde man neben Scham, Schuld und Erinnerungspflicht auch Trauer, Stolz und Dank. Dieser Raum für Pluralität zeugt von einer neuen, reifen deutschen Haltung, die in der Lage ist, die Schuld zuzugeben und gleichzeitig eigenes Leid zu betrauern. In der Presse hingegen wird die Rede Köhlers wenig rezipiert, aber auch hier setzt man sich auf eine neue Art und Weise mit der Schuld auseinander. Man spricht offen die Ambivalenz von Täterschaft und Opferrolle der Deutschen an und thematisiert den Umgang mit der Vergangenheit so häufig wie zu keinem anderen Zeitpunkt des Analysezeitraums. Wie von Aleida Assmann für den familiären Kontext beschrieben, wird auch gesamtgesellschaftlich die „Externalisierung“ der Schuld zu einer „Internalisierung“⁹⁸⁹, die sich hier in der Presseberichterstattung zeigt.

2015 hat sich diese Tendenz der Pluralisierung und Historisierung weiter gefestigt. Mit Selbstverständlichkeit spricht Heinrich August Winkler offen und kritisch Schuld, Verantwortung und Lehre der Geschichte an und verknüpft sie mit der Tagesaktualität der Krim-Krise⁹⁹⁰. Es gebe kein „deutsches Recht auf Wegsehen“ (Topos ‚Erinnerungspflicht‘), aber es gebe

⁹⁸⁸ Die Presse hingegen rezipiert dieses Schuldbekenntnis vor dem Hintergrund der Opfer-Leid-Debatte in einer überhöhten Art und Weise.

⁹⁸⁹ ASSMANN, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit*. 2007, S. 214f.

⁹⁹⁰ Auch Joachim Gauck benennt Verdrängung, deutsche Schuld und Verantwortung und appelliert, sich der Vergangenheit zu stellen.

auch Aspekte, auf die man stolz sein dürfe. Erstmals wird detailliert auch auf die Entwicklungsgeschichte des Umgangs mit der Vergangenheit, den, so Winkler, „langen und schmerzhaften Weg“ der Selbsterkenntnis, eingegangen. Joachim Gauck nutzt den etablierten Topos der ‚deutschen Verantwortung für den Frieden‘, den er an die Jugend richtet.

In der Presse wird die von Winkler vorgenommene Thematisierung der Verantwortung positiv rezipiert. Auch hier ist die Historisierung deutlich spürbar: Die Presse beschäftigt sich nicht mehr zentral mit Schuld, Verantwortung und der Frage, wie man mit der Vergangenheit umgehen solle, sondern fokussiert sich, wie Winkler in seiner Rede, auf die Entwicklungsgeschichte des Umgangs mit dem Zweiten Weltkrieg und dem 8. Mai, die in der Presse jedoch zudem noch die unterschiedliche Entwicklung in Ost und West einschließt. Insgesamt attestiert man sich einen guten und reflektierten Umgang mit der Geschichte und wirft nun einen Blick darauf, wie sich andere Länder mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen.

So entwickelt sich über die Jahrzehnte hinweg aus einer anfänglichen Abwehrhaltung gegenüber der Schuld der Deutschen und dem Selbstverständnis, ein Opfervolk der Nazis gewesen zu sein, langsam und schrittweise ein Bewusstsein für ein pluralistisches Geschichtsbild. In der unmittelbaren Nachkriegszeit werden Schuld und Verantwortung öffentlich beschwiegen und erst Mitte der 1960er Jahre zeichnet sich anlässlich des 8. Mai ein zaghaftes Besprechen und ein Bewusstwerden der Tatsache, dass man nicht nur bloßes Opfervolk gewesen sei, sondern auch den Fehler begangen habe, den Nationalsozialismus nicht verhindert zu haben, ab. 1970 ist dann zunächst in der Presse und 1975 dann auch im politischen Diskurs ein erster wirklicher selbstkonfrontativer Tenor spürbar, der die Täterschaft ins Blickfeld rückt und vereinzelt bereits zur wahrhaftigen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit aufruft. Der deutliche erinnerungskulturelle Umbruch setzt dann jedoch 1985 ein. In Presse und Politik werden Schuld und Verantwortung klar benannt und Thema einer öffentlichen Debatte, in der sich Vertreter der aufrichtigen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit einerseits und jene, die eine Verteidigungshaltung einnehmen, andererseits gegenüberstehen. Der Generationenwechsel vierzig Jahre nach dem Kriegsende wird hier deutlich spürbar. Zehn Jahre später führt man eine ähnliche, wenn auch marginalere öffentliche Debatte, in der die einen Angst haben, das Leid der Deutschen könne vergessen werden, während andere diese Haltung als unangemessen empfinden und eine offene Auseinandersetzung mit Schuld und Verantwortung fordern. Diese Phase der 1980er und 1990er Jahre, in der man sich um den richtigen Umgang mit der Vergangenheit öffentlich streitet, mündet 2005 dann in eine neue Tendenz der Historisierung des 8. Mai, welche sich in den darauffolgenden Jahren weiter festigt. In der politischen Erinnerung zum 8. Mai ist fortan Platz für eine Pluralität des Gefühle anlässlich des Kriegsendes (Scham, Schuld, Stolz, Dank, Trauer) und auch die Presse thema-

tisiert, dass es sowohl deutsche Opfer als auch deutsche Täter gegeben habe. Die Entwicklungsgeschichte des Umgangs mit dem 8. Mai wird darüber hinaus nun auch zum Bestandteil des Gedenkens, was ebenfalls von einem hohen Historisierungsgrad zeugt.

3.3 Erinnerungskulturelle Entwicklung des 8. Mai in Frankreich

3.3.1 Das Land der Sieger – Die Phase des positiven Selbstbildes und des umkämpften Gedenktages (1945–Mitte der 1980er Jahre)

1955

Anders als in der Bundesrepublik waren in Frankreich die Gedenktage der Nachkriegsjahre geprägt von einer patriotischen Feierstimmung. An Tagen wie der *Fête de Jeanne d'Arc* Anfang Mai, dem 18. Juni als Jahrestag des Aufrufs zum Widerstand durch Charles de Gaulle oder am 11. November, dem Jahrestag des Ende des Ersten Weltkrieges, feierte man den Sieg und schlicht die eigene Nation. So war bereits ein Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Frankreich gesetzlich festgelegt worden, das Kriegsende jeweils am 8. Mai als Tag des Sieges zu zelebrieren, sofern dies ein Sonntag sei und – in Jahren, in denen dies nicht der Fall sei – den Sonntag nach dem 8. Mai zu feiern⁹⁹¹. Dieses Gesetz hatte zur Folge, dass eine Zeitnähe zur bedeutenderen *Fête de Jeanne d'Arc* entstand und der Tag des Kriegsendes eine zweitrangige Position belegte. Die *Fête de Jeanne d'Arc*, welche seit 1920 als *fête nationale* und *fête du patriotisme* am zweiten Sonntag im Mai zelebriert wird⁹⁹², erinnert an die Befreiung Orléans am 8. Mai 1429 durch die von Jeanne d'Arc angeführte französische Armee. Der Tag ist kein offizieller Feiertag, wird aber seither mit staatlichen Gedenkzeremonien begangen und vom Volk in den Nachkriegsjahren patriotisch gefeiert. Dass die symbolische Verknüpfung zwischen Jeanne d'Arc und dem Zweiten Weltkrieg nicht unproblematisch ist, beschreibt Henry Rouso:

Le 8 mai est également capté par la fête de Jeanne d'Arc. [...] Cette autre assimilation, encore plus régressive, renvoie à une idée mythique de la France, à la forte prégnance de son sentiment national et de son unité fondamentale, alors même que le 8 mai rappelle cette unité nationale. En outre, Jeanne d'Arc permet d'honorer un sentiment de résistance à l'oppresser qui serait pour ainsi dire intrinsèque au caractère français. En réalité, l'assimilation entre les deux dates, relève un peu de l'aubaine, dû à leur proximité. Rien n'est en effet plus ambigu que la célébration de Jeanne d'Arc, remise notamment à l'honneur par l'anglophobie vichyste et collaborationniste.⁹⁹³

Um den Jahrestag des Kriegsendes aus dem Schatten der patriotisch begangenen *Fête de Jeanne d'Arc* zu heben, entschied man sich 1953 dazu, den 8. Mai als Ende des Zweiten

⁹⁹¹ Vgl. *Loi n°46-934 du 7 mai 1946 relative à la commémoration de la victoire*. In: Journal de la République Française vom 08.05.1946, S. 3886, <https://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT00000509243&fastPos=1&fastReqId=1692144005&categorieLien=id&oldAction=rechTexte> [Stand: 22.02.2018].

⁹⁹² Vgl. *Loi n° 191 instituant une fête nationale de Jeanne d'Arc, fête du patriotisme*. In: Journal officiel de la République Française vom 14.07.1920, S. 10018, <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k64762383/f2.image> [Stand: 22.02.2018].

⁹⁹³ ROUSSO, Henry: „Cet obscur objet du souvenir“, 1986, S. 47–61, hier: S. 57.

Weltkrieges zum Feiertag zu erklären⁹⁹⁴. Dem Datum kam so ein vergleichbarer Stellenwert wie dem 11. November zu. Zum zehnjährigen Jahrestag fiel der 8. Mai jedoch auf einen Sonntag, sodass sich der Feiertag des Kriegsendes 1955 erneut mit der *Fête de Jeanne d'Arc* kreuzte. Diese zeitliche Überschneidung beider Gedenkereignisse hatte zur Folge, dass sich beide Feierlichkeiten vermischten und sich die patriotische Stimmung gewissermaßen summierte, wie die folgende Presseanalyse zeigt.

Während 10 Jahre nach Kriegende keine offizielle politische Ansprache von höchster Ebene in Frankreich gehalten wurde, berichtete die französische Presse mit 34 Artikeln [Abb. 2, S. 379] durchaus umfangreich über den 8. Mai. Im Fokus stehen dabei die eigenen nationalen und regionalen Gedenkveranstaltungen⁹⁹⁵. Dieser thematische Schwerpunkt wird sich über den gesamten Analysezeitraum fast durchgehend halten und zeigt, dass die Bedeutung des 8. Mai bereits ab der unmittelbaren Nachkriegszeit für die französische Gesellschaft Anlass zum Feiern und Gedenken bot und damit einen deutlich anderen Stellenwert als in Deutschland innehatte.⁹⁹⁶

Die Presseanalyse zeigt sehr eindrücklich, dass es 1955 eine Großzahl an Veranstaltungen in Paris wie auch in der Provinz gegeben hat. In der Hauptstadt selbst hatte bereits am 6. Mai eine Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung im Palais de Justice stattgefunden. Am 8. Mai gab es eine Militärparade, zu der neben vielen Vertretern aus der Politik auch der Staatspräsident Coty anwesend war. Dieser legte am selben Tag an der Statue von Jeanne d'Arc einen Kranz nieder, was erneut die Vermischung beider Gedenkanlässe zeigt. In der Pariser Kathedrale Notre-Dame wurde außerdem ein Gedenkgottesdienst abgehalten, im Pariser Rathaus ein Empfang für ehemalige Widerstandskämpfer organisiert, an der Place Stalingrad wurden drei Gedenksteine eingeweiht, es wurde eine Schweigeminute am Grab des unbekanntes Soldaten abgehalten, staatliche Gebäude wurden beflaggt, die Sehenswürdigkeiten in den Nationalfarben angestrahlt und sogar ein „V“ für „Victoire“ wurde in den Nachthimmel projiziert.⁹⁹⁷ Die zahlreichen Veranstaltungen und das Dekor erinnern eher an den französi-

⁹⁹⁴ Vgl. *Loi n° 53-225 du 20 mars 1953 relative à la commémoration de l'armistice du 8 mai 1945*. In: Journal officiel de la République Française vom 21.03.1953, S. 2698, https://www.legifrance.gouv.fr/jo_pdf.do?id=JORFTEXT000000315577# [Stand: 22.02.2018].

⁹⁹⁵ 17 Artikel behandeln als zentrales Thema ‚Gedenkveranstaltungen Frankreich national‘ (Themenkategorie 1.2) und 10 Artikel ‚Gedenkveranstaltungen Frankreich regional‘ (1.2.1). Vgl. [Tab. 1, S. 381].

⁹⁹⁶ In der BRD liegt die entsprechende Presseberichterstattung im Jahr 1955 mit 8 Artikeln deutlich niedriger und zeugt vom beschriebenen Schweigen der Gesellschaft.

⁹⁹⁷ Vgl. zu den einzelnen Gedenkveranstaltungen s.n.: ‚7 mai 1945: l'Allemagne nazie capitulait‘. In: *Le Parisien libéré* (07. und 08.05.1955), S. 2; s.n.: ‚M. Coty assistera à la revue des troupes‘. In: *France Soir* (08. und 09.05.1955), S. Sept G (Éd. Toute dernière spéciale).

schen Nationalfeiertag, welcher hier durch einzelne Erinnerungsgesten ergänzt wird. Alles steht im Zeichen der Nation. Auch die große Anteilnahme der Bürger⁹⁹⁸ stützt den „Volksfestcharakter“ und zeigt, dass es sich hier nicht um eine erinnerungspolitische Entscheidung ohne Anteilnahme in der Gesellschaft gehandelt hat, sondern dass das Datum auch für den Einzelnen von intensiver Bedeutung gewesen zu sein scheint.⁹⁹⁹

So schreibt der *Parisien libéré*:

La cérémonie du X^e anniversaire de la capitulation de l'Allemagne et la fête de Jeanne-d'Arc se sont déroulées samedi et dimanche dans le recueillement et l'enthousiasme. Le soleil avait voulu être présent à ces fêtes du souvenir et c'est sous un ciel limpide et clair que les foules ont assisté aux cérémonies officielles au cours desquelles battit le cœur de la nation toute entière.¹⁰⁰⁰

Neben den Feierlichkeiten in Paris wird in der untersuchten Presse allem voran auch das Gedenken in Reims und Orléans rezipiert. In Reims weihte Général Ganeval, in Vertretung des Staatspräsidenten, ein Denkmal für die gefallenen „martyrs“ (Märtyrer) der Widerstandsbewegung ein und übergab eine Urne mit der Asche von Opfern der Konzentrationslager Bergen-Belsen, Flossenbürg, Mauthausen und Neuengamme, welche in das Denkmal eingelassen wurde.¹⁰⁰¹ Anlässlich der Übergabe dieser Urne rücken am Rande in der Berichterstattung auch die Opfer ins Blickfeld, die allgemein als *déportés*, Deportierte bezeichnet und nicht näher spezifiziert werden. Von jüdischen Opfern ist hingegen an keiner Stelle in den Artikeln zum 8. Mai die Rede¹⁰⁰². In einem Beitrag der Zeitung *Le Monde*, welcher über die Haltung der USA gegenüber der BRD anlässlich des Gedenktages berichtet, wird den Amerikanern angekreidet: „Pas un mot non plus sur les fusillés, les déportés, les victimes de l'occupation allemande, comme si l'évocation de ces souvenirs était un manque de tact à l'égard du nouvel

Darüber hinaus fand in Paris auch ein Kongress unterschiedlicher Gruppierungen von *Anciens Combattants* statt: Vgl. s.n.: „Nombreuses cérémonies en France“. In: *Le Monde* (10.05.1955), S. 5.

⁹⁹⁸ Vgl. etwa die Berichterstattung über die Menge der Leute, die in Paris an den Gedenkveranstaltungen teilnahm. s.n.: „D'émouvantes cérémonies ont commémoré le 10^e anniversaire de la Victoire“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1955), S. 7. s.n.: „La journée d'hier“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1955), S. 7.

⁹⁹⁹ Neben der Überschneidung mit der Fête de Jeanne d'Arc spielt außerdem am Rande in der Presse auch die Überschneidung mit dem Gedenken an das aus französischer Sicht traumatische Ende der Schlacht von Dien Bien Phu eine Rolle. Vgl. s.n.: „D'émouvantes cérémonies ont commémoré le 10^e anniversaire de la Victoire“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1955), S. 7. Die Schlacht von Dien Bien Phu endete am 7. Mai 1954 mit einer Niederlage der französischen Armee, welche zum Ende der Kolonialherrschaft in Indochina führte.

¹⁰⁰⁰ Ibid.

¹⁰⁰¹ Vgl. s.n.: „D'émouvantes cérémonies ont commémoré le 10^e anniversaire de la Victoire“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1955), S. 7; dép. «France Soir»: „La salle ‚de la capitulation‘ est devenue un musée“. In: *France Soir* (08. und 09.05.1955), S. Sept CB (7e édition); s.n.: „A Reims“. In: *Le Parisien libéré* (07. und 08.05.1955), S. 2.

¹⁰⁰² Auch in den vier Artikeln zum Prozess um das Lager Struthof, die in dieser Arbeit ausgeklammert wurden (s. Erklärung im Codebuch), wird nicht explizit von jüdischen Opfern gesprochen.

allié.¹⁰⁰³ Doch auch in der französischen Berichterstattung wird insgesamt nur marginal über die Opfer berichtet.

In Orléans stand zum 8. Mai alles im Zeichen der Feierlichkeiten zu Ehren von Jeanne d'Arc, welche jedoch als ein Aspekt und im gleichen Atemzug mit den Gedenkveranstaltungen zum Kriegsende in der Presse genannt werden. So wurde am Morgen in Orléans in der Kathedrale eine Ansprache zu Ehren der Jungfrau gehalten, am Nachmittag fand eine traditionelle Prozession statt, gefolgt von einer Militärparade anlässlich des Kriegsendes, an der auch amerikanische Truppen teilnahmen.¹⁰⁰⁴

Was die begriffliche Beschreibung des 8. Mai angeht, so ist in der französischen Presseberichterstattung in allen untersuchten Zeitungen überwiegend vom „10^e anniversaire de la victoire¹⁰⁰⁵ de 1945“¹⁰⁰⁶ die Rede. Diese Benennung zeugt vom feierlichen Charakter, der dem Datum zugeschrieben wird und lässt bereits ein Selbstverständnis erahnen, das offensichtlich mit dem Gedenken des 8. Mai einhergeht. Das Datum ist im offiziellen Gedenken Anlass zum Feiern, man selbst versteht sich als Siegernation.

Neben der Bezeichnung des 8. Mai als Sieg wird am zweithäufigsten eine Beschreibung verwendet, die das Geschehen eher etwas distanzierter, fast bezugsloser zur eigenen Nation betrachtet und die deutsche Kapitulation in den Fokus stellt. Hier schreiben die Journalisten vom „anniversaire de la capitulation des troupes allemandes“¹⁰⁰⁷, den „cérémonies commémoratives de la capitulation allemande“¹⁰⁰⁸ oder vom „dixième anniversaire de la capitulation de l'Allemagne hitlérienne“¹⁰⁰⁹ und an einer Stelle vom „dixième anniversaire de l'effondrement du reich hitlérien“¹⁰¹⁰. Weitaus weniger verbreitet sind hingegen stark emotionale Begriffe, die den 8. Mai als Endpunkt einer Katastrophe verstehen. So liest man lediglich

¹⁰⁰³ S.n.: „Dans la presse américaine les généraux allemands critiquent la stratégie des Alliés de 1945“. In: *Le Monde* (10.05.1955), S. 5.

¹⁰⁰⁴ Vgl. s.n.: „Orléans a fêté Jeanne d'Arc“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1955), S. 7; s.n.: „Nombreuses cérémonies en France“. In: *Le Monde* (10.05.1955), S. 5.

¹⁰⁰⁵ Teilweise auch mit großem Anfangsbuchstaben als „Victoire“ benannt.

¹⁰⁰⁶ Vgl. etwa s.n.: „Les manifestations du 10e anniversaire de la victoire“. In: *France Soir* (07.05.1955), S. TroisG; dép. «France Soir»: „La salle ‚de la capitulation‘ est devenue un musée“. In: *France Soir* (08. und 09.05.1955), S. Sept CB (7e édition); s.n.: „D'émouvantes cérémonies ont commémoré le 10^e anniversaire de la Victoire“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1955), S. 7; s.n.: „Le 10^e anniversaire de la victoire“. In: *Le Monde* (07.05.1955), S. 7; s.n.: „Nombreuses cérémonies en France“. In: *Le Monde* (10.05.1955), S. 5; s.n.: „Les fêtes du 10^e anniversaire de la Victoire et de la fête nationale de Jeanne d'Arc donneront lieu à de grandes cérémonies“. In: *Le Figaro* (06.05.1955), S. 11; s.n.: „Célébrant le dixième anniversaire de la victoire et de la fête de Jeanne d'Arc la France entière a associé dans son hommage ses martyrs et ses héros“. In: *Le Figaro* (09.05.1955), S. 1 und 5; s.n.: „Le X^e anniversaire de la Victoire“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1955), S. 3; s.n.: „La fête de la Victoire à Montigny“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1955), S. 4.

¹⁰⁰⁷ S.n.: „M. Coty assistera à la revue des troupes“. In: *France Soir* (08. und 09.05.1955), S. Sept G (Éd. Toute dernière spéciale).

¹⁰⁰⁸ S.n.: „7 mai 1945: l'Allemagne nazie capitulait“. In: *Le Parisien libéré* (07. und 08.05.1955), S. 2.

¹⁰⁰⁹ Rémy Roure: „Anniversaire“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.1955), S. 1.

¹⁰¹⁰ S.n.: „Simple coïncidence“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.1955), S. 1.

in 2 der 34 Artikel von „la fin du cauchemar“¹⁰¹¹ oder gar „la fin du cataclysm“¹⁰¹², dem Ende des Albtraums bzw. der Katastrophe. Beide Artikel sind jedoch stark von der Biographie ihrer Autoren beeinflusst. Der Leitartikel und der Kommentar, in denen diese Lesarten auftauchen, stammen von Claude Bellanger und Robert Escarpit, beide ehemalige Mitglieder der *Résistance* und beide journalistisch tätig¹⁰¹³, sodass es nicht verwundert, dass hier die Einordnung weitaus emotionaler ausfällt als in anderen Artikeln.

Der Nationalfeiertagscharakter, der durch die zeitliche Überschneidung mit der *Fête de Jeanne d'Arc* auf den 8. Mai als Datum des Kriegsendes abfärbt, zeigt sich insgesamt in einem (national-)stolzen Selbstbild anlässlich dieser Veranstaltungen. Dass dieses Selbstverständnis jedoch keineswegs lupenrein und ungetrübt ist, zeigt die Feinanalyse der Artikel. In der Presseberichterstattung erkennt man, dass sich – neben den vereinzelt selbstbewussten Worten von Heldentum, Aufopferung, Ruhm und Sieg¹⁰¹⁴, welche vor allem auch bei den ehemaligen Widerstandskämpfern anklingen, die hier publizistisch auftreten – auch Angst vor einem Geltungsverlust der französischen Nation verbreitet. So fragt der Widerstandskämpfer Rémy Roure in einem Kommentar auf der Titelseite der Zeitung *Le Figaro*:

En ce dixième anniversaire de la capitulation de l'Allemagne hitlérienne, la France a-t-elle le droit d'être considérée comme l'un des Grands, et même simplement comme une grande nation, auprès des Colosses qui dominent le monde ?

[...]

La France est bien une grande nation, en dépit de ses faiblesses, mais à la condition de n'être pas séparée de l'Union Française, de ses prolongements d'outre-mer aujourd'hui menacés. Que serait l'Angleterre privée de ses dominions et de son empire ? On ne craint pas chez elle de prononcer ce mot. Plus faible peut-être est la France. Mais tout ce qui affaiblit la France affaiblit l'Occident, affaiblit l'Europe. « On aura toujours besoin » de notre pays. Voici ce que nous avons le droit de dire en ce dixième anniversaire de la capitulation hitlérienne.¹⁰¹⁵

Und in *Le Monde* liest man:

Au jour de la victoire, en dépit de son affaiblissement matériel, en dépit de la part assez modeste qu'elle avait prise dans cette victoire, son rayonnement dans le monde était encore considérable.

[...]

Au lieu de s'acharner, d'ailleurs absolument en vain, à dépecer le cadavre de l'Allemagne, la sagesse eût été de notre côté de comprendre qu'on ne détruit pas un peuple de soixante-dix millions d'habitants et que l'occasion était belle de lui proposer une réconciliation. Au lieu de jouer la comédie à chaque moment humiliante du parent pauvre des Trois Grands obligé de cheminer de concession en concession

¹⁰¹¹ BELLANGER, Claude: „Il y a 10 ans C'était la Victoire!“. In: *Le Parisien libéré* (07. und 08.05.1955), S. 1 und 2.

¹⁰¹² ESCARPIT, Robert: „L'absente“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.1955), S. 1.

¹⁰¹³ Claude Bellanger war nach dem Krieg Gründungsmitglied und Generaldirektor des *Parisien libéré*. Robert Escarpit war als Schriftsteller und Wissenschaftler tätig und für seine regelmäßigen Kommentare in der Zeitung *Le Monde* bekannt.

¹⁰¹⁴ Vgl. etwa s.n.: „La journée d'hier“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1955), S. 7. BELLANGER, Claude: „Il y a 10 ans C'était la Victoire!“. In: *Le Parisien libéré* (07. und 08.05.1955), S. 1 und 2. Rémy Roure: „Anniversaire“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.1955), S. 1.

¹⁰¹⁵ Ibid.

il aurait fallu comprendre dès ce moment que l'Europe, écrasée entre les superpuissances, était mûre pour une formule fédérale ou confédérale dont il aurait alors paru tout naturel à chacun que l'impulsion revint à la France.¹⁰¹⁶

Dieser Kommentar beschreibt auch die Zweifel, die es in der französischen Gesellschaft bzgl. des Status als gleichwertige Siegenation neben den „Trois Grands“ (England, USA und Sowjetunion) gab. Diese Selbstzweifel sind zum einen verstärkt worden durch die schwindende (Groß-)Macht Frankreichs, die mit der 1954 verlorenen und damit für das Selbstbild einschneidenden Schlacht von Dien Bien Phu besonders plastisch geworden war. Nicht zuletzt sind die Zweifel jedoch auch ein Ergebnis der während des Krieges vorhandenen Spaltung Frankreichs in eine sogenannte „freie“, vom kollaborierenden Vichy-Regime geführte *Zone libre*, und in den von Deutschen besetzten Norden¹⁰¹⁷: „La Libération fut source de joie, mais elle fut aussi la victoire d'une France sur l'autre. Quant à la Victoire du 8 mai 1945, elle ne comporte pas la gloire du 11 novembre 1918 et elle est loin d'effacer l'humiliation de 1940.“¹⁰¹⁸ Dass es innerhalb der eigenen Nation sowohl Täter als auch Opfer und zudem unterschiedliche Opfergruppen (beispielsweise in Form von Soldaten, Widerstandskämpfern, den französischen Juden, Zwangsarbeitern, aber auch Kollaborateuren) gegeben hatte, erschwerte eine allumfassende, ganzheitliche Erinnerung. Aus diesem Grunde kam den Opfern anlässlich des 8. Mai 1955 in Frankreich, auch gerade im Vergleich zur BRD relativ wenig Bedeutung zu. Man beschränkte sich auf das Erinnern an den glorreichen Sieg der Nation, welcher die Franzosen vereinte. Wo eine Erinnerung an Opfer dennoch vereinzelt Raum fand, bezog sie sich auf unstrittige Opfergruppen wie Widerstandskämpfer oder eben „Deportierte“ und erfüllte für die Gesellschaft eine integrative, die Nation vereinende Funktion.

Der angeführte Ausschnitt des Artikels bzgl. der Position Frankreichs neben den „Trois Grands“ steht darüber hinaus auch in Verbindung mit einem weiteren Ereignis, welches sich zusätzlich zur *Fête de Jeanne d'Arc* mit dem 8. Mai 1955 kreuzte und eine Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung gegenüber dem ehemaligen Gegner Deutschland anstieß. Am 6.5.1955 war die Bundesrepublik der NATO beigetreten. Damit einher gingen das Ende des Besatzungsstatus der BRD, die neue Souveränität sowie die Wiederbewaffnung Westdeutschlands. Im Rahmen der Artikel zum 8. Mai ist dies kein zentrales Thema, wird jedoch am Rande aufgegriffen. Der oben genannte Autor schreibt weiter:

¹⁰¹⁶ S.n.: „Simple coïncidence“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.1955), S. 1.

¹⁰¹⁷ So entstand am 22. Juni 1940 durch die *Armistice* eine Demarkationslinie zwischen Nord- und Südfrankreich. Das Elsass und der nördliche Teil Lothringens wurden annektiert. Im November 1942 wurden schließlich auch die „freie“ Zone von den Nationalsozialisten und ein Teil des Südostens Frankreichs zunächst von den Italienern eingenommen, bevor schließlich auch dieses Gebiet von den Deutschen besetzt wurde.

¹⁰¹⁸ FRANK, Robert: „Bilan d'une enquête“. In: Évelyne Damoi und Jean-Pierre Rioux (Hgg.): *La mémoire des Français. Quarante ans de commémorations de la Seconde Guerre mondiale*. Paris, Éd. du Centre National de la Recherche Scientifique, 1986, S. 371–399, hier: S. 377.

Le monde célèbre aujourd'hui le dixième anniversaire de l'effondrement du reich hitlérien, L'Allemagne occidentale célèbre la restitution de sa souveraineté et du droit de s'armer. Cette coïncidence, qui aurait pu être voulue, a échappé, suivant les propres paroles du président du conseil, aux services diplomatiques. Elle n'échappe pas à l'opinion, qui y trouve matière à d'amères réflexions sur la fragilité des espoirs humains et la vanité des sacrifices consentis.¹⁰¹⁹

Der hier beschriebene gesellschaftliche Vorbehalt gegenüber der Wiederbewaffnung und Souveränität findet sich in abgeschwächter Form noch in zwei weiteren Artikeln der Zeitung *Le Monde*¹⁰²⁰. Insgesamt ist *Le Monde* die einzige der untersuchten Zeitungen, die anlässlich des 8. Mai nicht nur die Feierlichkeiten im eigenen Land betrachtet, sondern in mehreren Artikeln den Blick nach Deutschland wirft.

Dies zeigt sich auch in der Berichterstattung über Ost-Berlin und Moskau. Die Journalisten von *Le Monde* betrachten die dortigen Feierlichkeiten und den offiziellen Umgang mit dem Kriegsende, wobei ein kritischer Unterton bzgl. der Befreiungs-Interpretation des Kriegsendes sowie des Ausmaßes der Feierlichkeiten durchklingt: „Il ne s'agit pas ici de défaite mais bel et bien de ‚libération‘ et la presse orientale glorifie en termes dithyrambiques l'armée rouge, qui a délivré le peuple allemand de la domination nazie.“¹⁰²¹

Und in einem anderen Artikel liest man:

Le meeting monstre auquel les Berlinoises de l'Est avaient été conviés dimanche, jour anniversaire de la « libération » de l'Allemagne par les troupes soviétiques, présentait un caractère très différent du défilé du premier mai. Autant celui-ci avait été bon savant et conforme à la tradition qui en fait à Berlin une sorte de fête nationale du travail, autant le meeting réuni hier sur la place Marx-Engels était nettement destiné à présenter la République démocratique allemande sous son jour le plus décidé, le plus combatif, et finalement le plus guerrier.¹⁰²²

Insgesamt ist der Blick nach Deutschland, welcher in den anderen Zeitungen anlässlich der Berichterstattung zum 8. Mai nicht vorhanden ist, ein erstes Anzeichen dafür, dass die Auslandsberichterstattung, der in der Zeitung *Le Monde* eine wichtige Bedeutung zukommt (s. S. 64), bereits in den 1950er Jahren dazu führt, dass die dortigen Journalisten sich nicht auf die Berichterstattung über den 8. Mai im eigenen Land begrenzen.

Insgesamt kann für den 10. Jahrestag des Kriegsendes in Frankreich festgehalten werden, dass zwar auf eine politische Rede an die Nation verzichtet wurde, es jedoch eine große Anzahl an Gedenkveranstaltungen vor allem in Paris, aber auch in der Provinz gegeben hat, an der auch die Bürger rege und begeistert teilnahmen. Dies führte auch wegen der zeitlichen

¹⁰¹⁹ S.n.: „Simple coïncidence“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.1955), S. 1.

¹⁰²⁰ Vgl. A.F.P.: „L'Allemagne orientale célèbre le dixième anniversaire de sa ‚libération‘“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.1955), S. 12; s.n.: „Dans la presse américaine les généraux allemands critiquent la stratégie des Alliés de 1945“. In: *Le Monde* (10.05.1955), S. 5.

¹⁰²¹ A.F.P.: „L'Allemagne orientale célèbre le dixième anniversaire de sa ‚libération‘“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.1955), S. 12.

¹⁰²² DELCOUR, Roland: „L'Autriche donnée en exemple à l'Allemagne par Berlin Est“. In: *Le Monde* (10.05.1955), S. 4.

Überschneidung mit der *Fête de Jeanne d'Arc* zu einem 8. Mai 1955, der nicht nur von einer Gedenkstimmung geprägt war, sondern sich vor allen Dingen durch den nationalen Feiertagscharakter auszeichnete. Das glorreiche Bild der Nation, das mit Jeanne d'Arc verbunden wurde, färbte auf die erinnerungspolitischen Gesten zum Kriegsende ab und wurde vom Volk positiv rezipiert. Diese patriotische Stimmung verdeckt jedoch die grundlegende Spaltung des Landes. Während die Teilung Deutschlands in BRD und DDR in der Bundesrepublik durch die Abgrenzung vom Anderen identitätstiftend wirkte und zu einem Gemeinschaftsgefühl führte, war das Nachkriegsfrankreich von einer gesellschaftlichen Zerrissenheit geprägt und unterschied sich hierin eklatant von den Folgen des Ersten Weltkrieges.¹⁰²³ Den Opfern wurde, anders als der Bundesrepublik, insgesamt zunächst kein besonderer Raum gegeben, denn ein nationales und vereintes Gedenken für die unterschiedlichen Gruppen (Opfer, Täter, Mitläufer) war schlicht in Frankreich nicht ohne Weiteres möglich. Vielmehr kann hier von einer Opferhierarchie gesprochen werden, die die gefallenen Widerstandskämpfer in den Mittelpunkt rückte, das Glorifizieren gefallener Kollaborateure hingegen moralisch verbot¹⁰²⁴, und beispielsweise die im Rahmen des *STO* (*Service du travail obligatoire*) nach Deutschland deportierten französischen Zwangsarbeiter oder die getöteten französischen Juden weitestgehend ausklammerte.¹⁰²⁵ So verwundert es auch kaum, dass fast alle kommentierenden Artikel der untersuchten Presse von ehemaligen Widerstandskämpfern verfasst wurden. Dies lässt einerseits den erwähnten gesellschaftlichen Stellenwert der *Résistance* erahnen, bedeutet aber für die Analyse auch, dass die Artikel – ähnlich wie im Falle der Zeitzeugenberichte in der bundesdeutschen Presse – mit einem einschlägig geprägten und besonders emotionalen Blick verfasst sind, welcher in Frankreich problematisch besetzte Erinnerungen an den Krieg zugunsten eines ruhmreichen Selbstbildes ausblendete. Dies mag auch mit ein Grund dafür sein, warum neben dem partiellen Verdrängen der Opfer in der Presse kaum ein historischer Rückblick auf den Krieg oder das Kriegsende zu finden ist.

¹⁰²³ Vgl. BÉDARIDA, François: „Commémorations et mémoire collective“. In: Évelyne Damoi und Jean-Pierre Rioux (Hgg.): *La mémoire des Français. Quarante ans de commémorations de la Seconde Guerre mondiale*. Paris, Éd. du Centre National de la Recherche Scientifique, 1986, S. 11–13, hier: S. 12.

¹⁰²⁴ Vgl. ROUSSO, Henry: „Cet obscur objet du souvenir“, 1986, S. 47–61, hier: S. 56.

¹⁰²⁵ Vgl. *ibid.*, S. 51.

1965

1965 stand der 8. Mai in Frankreich ganz im Zeichen der eigenen Siegesfeiern, welche mit besonderer Symboltracht zelebriert wurden. Anlässlich des 20. Jahrestages wurde der Tag ausnahmsweise zum unbezahlten Feiertag¹⁰²⁶ erhoben, nachdem man 1959 ein Dekret verabschiedet hatte, dass die Feierlichkeiten fortan auf den 2. Sonntag im Mai verlegte¹⁰²⁷. Diese Entscheidung war von den *Anciens Combattants* jedoch stark kritisiert worden. Sie hatten den Sieg weiterhin am 8. Mai selbst gefeiert.¹⁰²⁸

Vor dem Hintergrund des Ost-West-Konfliktes und auch im Rahmen der zunehmend angespannten politischen Lage auf europäischer Ebene¹⁰²⁹ schien man sich erinnerungspolitisch 1965 vor allen Dingen auf sich selbst rückbesinnen zu wollen und die Nation zu feiern, wenngleich den Alliierten ein fester Platz in den Gedenkzeremonien zugeteilt wurde. Eine Ansprache höchster politischer Ebene gab es jedoch auch in diesem Jahr nicht. Die Presseberichterstattung jedoch fiel zum 20. Jahrestag in Frankreich deutlich stärker aus als noch zehn Jahre zuvor (1965: 71 Artikel; 1955: 34 Artikel)¹⁰³⁰.

Dieses erste Berichterstattungshoch des Analysezeitraums ist allem voran auf zwei Themenbereiche zurückzuführen, die von den Journalisten – neben den nationalen Gedenkfeiern, die in der französischen Presse fast durchgehend stark rezipiert werden – besonders in den Fokus genommen wurden. Erstens gibt es mit 21 Artikeln deutlich mehr Beiträge, die einen ‚Historischen Rückblick aufs Kriegsende‘¹⁰³¹ vornehmen (1955: 3). 20 Jahre nach Kriegsende scheint es den Berichterstattern offensichtlich geboten, einen ersten, mit dem zeit-

¹⁰²⁶ Vgl. s.n.: „Le 8 mai, jour férié, n’est pas payé“. In: *Le Parisien libéré* (08. und 09.05.1965), S. 7. Wegen der hohen Feiertagsdichte im Monat Mai hatte man 1959 entschieden, die Feierlichkeiten für den 8. Mai künftigen auf den zweiten Sonntag im Mai zu legen. Für den 20. Jahrestag des Kriegsendes 1965 wurde hierfür allerdings eine Ausnahme gemacht. s.n.: „Le 8 Mai: Fête de la victoire de 1945“, <http://www.cheminsdememoire.gouv.fr/fr/le-8-mai-0> [Stand: 03.04.2018]; Vgl. *Décret du 1er avril 1965*. In: *Journal officiel de la République Française* vom 3. April 1965, S. 2683, https://www.legifrance.gouv.fr/jo_pdf.do?id=JORFTEXT000000673067 [Stand: 11.04.2018].

¹⁰²⁷ Vgl. *Décret n°59-533 du 11 avril 1959: Commémoration de la Victoire de 1945 le deuxième dimanche de mai*. In: *Journal officiel de la République française* vom 15 Avril 1959, S. 4163, <https://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000306691&categorieLien=id> [Stand: 11.04.2018].

¹⁰²⁸ Vgl. s.n.: „Le 8 Mai: Fête de la victoire de 1945“, <http://www.cheminsdememoire.gouv.fr/fr/le-8-mai-0> [Stand: 03.04.2018].

¹⁰²⁹ Hintergrund dieser Spannungen waren einerseits die angeschlagenen deutsch-französischen Beziehungen zu diesem Zeitpunkt, denen Unstimmigkeit beider Staatsoberhäupter bzgl. der Rolle Deutschlands und Frankreichs sowie ihrer Zusammenarbeit in Europa zugrunde lagen. Hiermit einher gingen außerdem Streitigkeiten in der EWG bzgl. der künftigen Finanzierung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Verhandlungen bzgl. der Finanzierung waren im März gescheitert und führten in Folge zur „Politik des leeren Stuhls“. Frankreich nahm von Mitte 1965 bis Anfang 1966 nicht am Ministerrat der EWG teil und blockierte somit die Gemeinschaft.

¹⁰³⁰ Vgl. [Abb. 2, S. 379].

¹⁰³¹ Themenkategorie 2.1.

lichen Abstand leicht distanzierteren, historischeren Blick zurückzuwerfen. Zweitens spielen die Gedenkveranstaltungen in der Sowjetunion eine deutlich wichtigere Rolle. 25 Artikel (1955: 2) werden in der analysierten Presse in Frankreich zu diesem Thema¹⁰³² veröffentlicht. Hintergrund der journalistischen Beschäftigung mit den Zeremonien in der Sowjetunion sind neben der entspannenden Ostpolitik de Gaulles die seit 1945 größten sowjetischen Militärparaden. Im Rahmen des schwelenden Ost-West-Konflikts wurden diese Machtdemonstrationen 1965 von den Westmächten überwiegend boykottiert und dies wiederum wird in der Presse thematisiert. Deutschland schickte keine, die USA und Großbritannien zweitrangige diplomatische Vertreter, wohingegen der französische Botschafter anwesend war.¹⁰³³

Anlässlich des 20. Jahrestages des Kriegsendes fanden sowohl in Paris als auch in der französischen Provinz zahlreiche Veranstaltungen statt. In der Hauptstadt begannen die Feierlichkeiten bereits am Abend des 7. Mai mit einer großen und von der Presse sehr intensiv rezipierten Zeremonie. Allein in 31 der 71 analysierten Artikel des Jahres 1965 wird in der französischen Presse über das Gedenken in Paris Bericht erstattet, was rund 44 % der untersuchten Artikel des Jahres 1965 entspricht.¹⁰³⁴ Die Veranstaltung am Vorabend des 8. Mai war geprägt von einer starken erinnerungspolitischen Inszenierung, die an Symbolträchtigkeit kaum zu überbieten ist und gerade aufgrund des großen Presseechos und der zahlreichen Zuschauer, die von der Zeitung *France Soir* auf 50.000 geschätzt werden¹⁰³⁵, als gesellschaftlich relevant und breitenwirksam bezeichnet werden kann. Sie soll deshalb an dieser Stelle näher betrachtet werden.

Gegen 21:30 Uhr des 7. Mai wurden zunächst drei Fackeln von jeweils einem Menschenzug auf unterschiedlichen Wegen durch die Stadt in Richtung Invalidendom getragen. Die erste Fackel, eskortiert von 40 Reitern aus dem Ersten Weltkrieg, sogenannten ‚Poilus‘, war vom Grab des unbekanntes Soldaten unter dem *Arc de Triomphe* zum Invalidendom gebracht worden, wo sie auf eine zweite Fackel, begleitet von Deportierten in gestreiften Anzügen der Konzentrationslager traf¹⁰³⁶. Diese zweite Flamme, entzündet am Grab des unbekanntes Deportierten¹⁰³⁷, war ihrerseits von der Krypta der *Île de la Cité*, dem 1962 durch Charles

¹⁰³² Themenkategorie 1.3. ‚Gedenkveranstaltungen Sowjetunion bzw. Russland‘.

¹⁰³³ Pzg.: ‚Breschnew lobt Stalin und läßt Schukow feiern‘. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1965), S. 4.

¹⁰³⁴ Vgl. [Tab. 1, S. 381].

¹⁰³⁵ Vgl. s.n.: ‚50.000 Parisiens au rendez-vous de la mort et de la victoire‘. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (7e édition).

¹⁰³⁶ Vgl. s.n.: ‚Ce soir, aux Invalides hommage aux morts des deux guerres‘. In: *Le Figaro* (07.05.1965), S. 11.

¹⁰³⁷ Vgl. s.n.: ‚50.000 Parisiens au rendez-vous de la mort et de la victoire‘. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (7e édition).

de Gaulle eingeweihten *Mémorial des martyrs de la Déportation*¹⁰³⁸, aus mit einem Floß durch die Pariser Innenstadt zum *Pont Alexandre* gezogen. Eine dritte Fackel, eskortiert von sechs Panzerwagen, vervollständigte am *Pont Alexandre* den Zug und wurde von einem Soldaten symbolhaft für die *France combattante*¹⁰³⁹, den französischen Widerstand, getragen. Sie wiederum war am Mont-Valérien¹⁰⁴⁰ gestartet, Sinnbild für die Hinrichtung von Regimegegnern und allem voran Widerstandskämpfern durch die Nationalsozialisten. Am *Pont Alexandre* trafen die drei Gruppen schließlich auf die Trommler der *Garde Républicaine*, welche gemeinsam mit ihnen auf die *Esplanade des Invalides* vor dem Invalidendom einzog.

Den drei Gruppen (den Soldaten und Opfern des Zweiten wie auch des Ersten Weltkrieges, den Deportierten sowie den Widerstandskämpfern) wird mit dieser äußerst symbolhaften Zeremonie die Ehre erwiesen. Ihnen kommt die zentrale Aufmerksamkeit zu. Sie ziehen auf unterschiedlichen Wegen durch die Stadt, werden beachtet von vielen Zuschauern am Straßenrand und sind wortwörtlich die Erinnerungsträger (symbolisiert durch die Flammen), die sich schließlich sowohl in der Gruppierung als auch in ihren Flammen im Zeichen der Nation vereinen: So entzündeten die drei Fackelträger auf einem Podium gemeinsam eine freistehende Hochfackel, die, wie ein Journalist schreibt „brûlant toute la nuit, sera le symbole du courage et du souvenir“¹⁰⁴¹. Die *Sonnerie aux morts*, französisches Militärstück für Horn oder Blasinstrumente zum Gedenken an Schlachten und Gefallene, erklang und Michel Bouquet, französischer Schauspieler, 1925 geboren und unter anderem auch bekannt als Stimme aus dem Dokumentarfilm *Nuit et Brouillard* (1955), rezitierte „La Rose et le Réséda“ von Louis Aragon. Das Gedicht war von Aragon vier Widerstandskämpfern unterschiedlichster ideologischer Lager gewidmet worden: Gabriel Péri, einem kommunistischen Parlamentsabgeordneten und Guy Môquet, einem jungen kommunistischen Widerstandskämpfer, sowie Honoré d’Estiennes d’Orves, einem rechtskonservativen Katholiken und Gilbert Dru, eben-

¹⁰³⁸ Vgl. Ministère des Armées: „Le Mémorial des martyrs de la Déportation (Paris)“, <https://www.defense.gouv.fr/memoire/memoire/hauts-lieux-de-memoire/le-memorial-des-martyrs-de-la-deportation-paris> [Stand: 28.03.2018].

¹⁰³⁹ Im *Journal officiel de la France combattante* vom 28. August 1942 wird die *France combattante* wie folgt definiert: „Ensemble des ressortissants français, où qu’ils soient, et des territoires français qui s’unissent pour collaborer avec les Nations unies dans la guerre contre les ennemis communs; et symbole de la résistance à l’Axe de tous les ressortissants français qui n’acceptent pas la capitulation et qui, par les moyens à leur disposition, contribuent où qu’ils se trouvent, à la libération de la France par la victoire commune des Nations Unies.“ s.n.: „Journal officiel de la France combattante du 28 août 1942“ [Stand: 30.03.2018].

¹⁰⁴⁰ Der Mont-Valérien ist ein Hügel in der Île-de-France, welcher von 1941 bis 1944 von der deutschen Wehrmacht als Hinrichtungsort genutzt wurde. Er steht unter anderem auch als Symbol für die Ermordung vieler Widerstandskämpfer. 1960 war hier von Charles de Gaulle eine Gedenkstätte eröffnet worden.

¹⁰⁴¹ CAMPANA, André / HILAIRE, Yves: „Cérémonie grandiose hier soir sur l’esplanade des Invalides“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 7.

falls Christ.¹⁰⁴² Auch hier wird eingebettet in das nationale Gedenken und durch Einsatz symbolträchtiger Personen und Werke nochmals besonders der Résistance gedacht. In seinem Werk zum „Mythos des Gaullismus“ beschreibt Matthias Waechter den gesellschaftlich integrativen Wert dieses Gedichts, der auch zum 20. Jahrestag des Kriegsendes von de Gaulle genutzt wurde:

Was die vier vereinte, war ihr gemeinsames Engagement für die Befreiung Frankreichs und der Märtyrertod, den sie deswegen auf sich nahmen. Hierin liegt die Botschaft von Aragons Gedicht: Der französische Widerstand verband Linke und Rechte, Gläubige und Ungläubige. Er vereinte – so der refrainartig wiederholte Vers des Gedichts „celui qui croyait au ciel [et] celui qui n’y croyait pas“ [...] Vor dem Hintergrund eines gemeinsamen Kampfes wurden die weltanschaulichen Gegensätze bedeutungslos, welche die vier Männer zu anderen Zeiten entzweit hätten; denn im Angesicht des gewaltsamen Todes glich ein Rebell dem anderen.¹⁰⁴³

Im Anschluss an das Gedicht spielte das Orchester der *Garde Républicaine* die 3. Symphonie von Saint-Saëns, in Begleitung der Orgeln der Kapelle Saint-Louis und eines in weiß gekleideten Kinderchors, der als symbolhaft für die Zukunft bzw. das Fortwähren der Erinnerung gedeutet werden kann. Neben den weltlichen Aspekten des Gedenkens kommt hier die geistliche Ebene ins Spiel, die wiederum Versöhnung und Einheit impliziert. So hielten kirchliche Vertreter aller Konfessionen, des Islam und des Judentums sowie der katholischen und protestantischen Kirche im Anschluss jeweils Gebete, Lesungen oder Gesänge. Drei Scheinwerfer wurden anschließend in den Himmel gerichtet und erinnerten an die Suchscheinwerfer des Zweiten Weltkriegs. Auch ihr Licht, ähnlich wie jenes der drei Fackeln vorher, traf sich schließlich und Michel Bouquet erinnerte anschließend an Robert Desnos, französischer Dichter, der im Konzentrationslager Theresienstadt gestorben war, während Dudelsack-Spieler auf das Podium stiegen und dabei französische, griechische und russische Pfadfinder, ihrerseits auch Fackelträger, vorbeizogen¹⁰⁴⁴. Trommler kamen auf die Bühne, die Lichter erloschen und der *Chant des partisans*, Hymne des französischen Widerstands, wurde angestimmt, bevor eine amerikanische Blaskapelle einen Marsch spielte und schließlich ein blau-weiß-rotes Feuerwerk gezündet wurde.¹⁰⁴⁵ Zur Ebene des vereinten, nationalen Gedenkens kommt hier erneut der Jugend und neu auch anderen Nationen Bedeutung zu. Die Veranstaltung schloss genauso symbolträchtig, wie sie begonnen hatte. Als roter Faden bleibt, ganz im Sinne des von Henry Rouso als *Résistancialisme* bezeichneten Phänomens unter Charles de Gaulle, das Bild des französischen Widerstandes. Auf diesen Aspekt wird an späterer Stelle (vgl. S. 266) im Rah-

¹⁰⁴² Vgl. WAECHTER, Matthias: *Der Mythos des Gaullismus. Heldenkult Geschichtspolitik und Ideologie; 1940–1958*. Göttingen, Wallstein, Moderne Zeit, 2006, S. 109.

¹⁰⁴³ Ibid.

¹⁰⁴⁴ Vgl. s.n.: „50.000 Parisiens au rendez-vous de la mort et de la victoire“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (7e édition).

¹⁰⁴⁵ Alle Informationen wenn nicht anders gekennzeichnet vgl. CAMPANA, André / HILAIRE, Yves: „Cérémonie grandiose hier soir sur l’esplanade des Invalides“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 7.

men der Beschäftigung mit dem französischen Selbstbild zum 20. Jahrestag noch genauer eingegangen werden.

Stand der 7. Mai ganz im Zeichen des vereinenden gesellschaftlichen Gedenkens, so wurde auch am Folgetag wieder auf eine Vielzahl an Symbolen zurückgegriffen. Zunächst hatte Charles de Gaulle, begleitet von Premierminister Georges Pompidou, an der *Place de l'Etoile* die Militärparade abgenommen und dann am Grab des unbekanntes Soldaten einen Kranz niedergelegt. Es folgte der Gang von de Gaulle über die *Champs-Élysées*, vom *Arc de Triomphe* bis zur 200 Meter entfernten Tribüne, welcher an den Weg de Gaulles 1944 auf der Prachtstraße anlässlich der Befreiung von Paris erinnerte. In Uniform und mit den Abzeichen der *France Combattante* und der *France Libre*, die er auch im August 1944 getragen hatte, schritt er an den Zuschauermassen vorbei. An seiner Seite auf der Tribüne saßen Premierminister Georges Pompidou, der Präsident der *Assemblée nationale* und der Vize-Präsident des Senats sowie zahlreiche französische und internationale Gäste. Geladen waren auch die Vertreter der anderen alliierten Staaten. Nicht etwa in Person ihrer Staatsoberhäupter, sondern in Gestalt ihrer höchsten Militärs: Marschall Voronov für Russland, der ebenso wie Marschall Huddleston für Großbritannien mit einer ganzen Militärdelegation angereist war¹⁰⁴⁶, General Lemnitzer für die USA, und jeweils der entsprechende Botschafter. Nachmittags wurde vom *Ministre des anciens combattants*, Jean Sainteny, ein Kranz am Mont-Valérien niedergelegt sowie abends in Paris vom *Palais de Chaillot* ein großes Feuerwerk im Zeichen des Friedens gezündet und schließlich das Volk zum Tanz auf der *Place Varsovie* eingeladen. Vieles erinnert an diesem 8. Mai an die Symbole eines 14. Juli, wie auch ein Journalist beschreibt: „Ce fut un super 14 juillet. Une liesse populaire à tout casser, comme on n'en avait jamais vu depuis vingt ans, à croire que toute la joie de la paix avait été refoulée pendant ces deux décennies pour éclater soudain en une seule soirée.“¹⁰⁴⁷

Die enorme Beteiligung der Pariser, die *Le Figaro* für den 8. Mai auf ca. 500.000 beziffert¹⁰⁴⁸, zeigt die große Teilnahme an diesem „Volksfest“.¹⁰⁴⁹ Die Presse veröffentlicht neben nüchternen Berichten immer wieder auch begeisterte Beiträge, schreibt von „émouvantes cérémonies“¹⁰⁵⁰ oder von „cérémonies particulièrement émouvantes, imposantes et grandio-

¹⁰⁴⁶ Vgl. s.n.: „Délégation russe...“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 7.

¹⁰⁴⁷ DEBAISIEUX, Huguette: „De Chaillot à l'école militaire, 500.000 parisiens pour un extraordinaire ballet des fusées... ,Étoiles““. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 10.

¹⁰⁴⁸ Vgl. *ibid.*

¹⁰⁴⁹ Alle Informationen, wenn nicht anders gekennzeichnet vgl. s.n.: „„Alors, ça va les anciens?“, a lancé de Gaulle aux Anciens Combattants“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (éd. toute dernière tiercé).

¹⁰⁵⁰ S.n.: „Le 20^e anniversaire de la victoire est marqué dans la capitale par d'émouvantes cérémonies“. In: *Le Parisien libéré* (08. und 09.05.1965), S. 7; s.n.: „La France entière a célébré avec éclat la fête de la Victoire“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 1, 16.

ses¹⁰⁵¹, von einem „super 14 juillet“ und einer „liesse populaire“¹⁰⁵², einem Volksjubiläum anlässlich des Tages, der, wie die symbolischen Gesten de Gaulles auch an den Jubel bei Kriegsende erinnern, der gemischt ist mit der Trauer über die unterschiedlichen Verluste:

Paris, à l'unisson de la France, ressuscite ce soir et demain ses tourments et ses gloires. Voici vingt ans, la ville libérée savourait la victoire et la paix revenue. Mais elle comptait aussi ses morts : morts des champs de bataille, morts obscurs et silencieux du combat clandestin, morts dévorés par les fours crématoires.¹⁰⁵³

Und auch der *Républicain Lorrain* schreibt vom Kriegsende als einem Tag der ambivalenten Gefühle, hier im Bezug auf die Stadt Metz:

Cet anniversaire où se mêlaient l'allégresse d'une liberté retrouvée et le souvenir de 60 millions de morts constituant le lourd tribut de cette confrontation guerrière sans précédent, a été célébré hier, à Metz, comme dans l'ensemble du département, avec la même joie et aussi la même dignité.¹⁰⁵⁴

Nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in der französischen Provinz hatten zahlreiche Gedenkveranstaltungen stattgefunden, von denen in der Presse berichtet wird¹⁰⁵⁵, und die zumindest im Falle der Lothringischen Stadt Metz auch sehr viele Zuschauer fanden.¹⁰⁵⁶

Insgesamt zeigt sich vor allem anhand der (Sieges-)Feierlichkeiten in Paris, der großen Beteiligung der Bevölkerung sowie der Presseberichterstattung über den 20. Jahrestag ein positives Selbstbild der französischen Gesellschaft. Vergangene scheinen die Selbstzweifel, die noch 1955 die Freude über den Sieg geschmälert hatten. Man fühlte sich nun offensichtlich als gleichwertige Siegermacht oder stellte diesen Aspekt zumindest in den Vordergrund und sprach vom Sieg Frankreichs und seiner Alliierten, „victoire de la France et de ses alliés“.¹⁰⁵⁷ Der französische Militär Général Béthouart zeichnet in zwei separaten Artikeln, prominent erschienen jeweils auf der Titelseite von *Le Figaro*¹⁰⁵⁸ und des *Républicain Lorrain*¹⁰⁵⁹ ein eher

¹⁰⁵¹ S.n.: „Grandioses cérémonies à Paris“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1965), S. 1, 13.

¹⁰⁵² DEBAISIEUX, Huguette: „De Chaillot à l'école militaire, 500.000 parisiens pour un extraordinaire ballet des fusées... „Étoiles““. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 10.

¹⁰⁵³ S.n.: „8 mai: ce soir aux Invalides trois flammes se rejoignent: celle du Soldat inconnu, de la crypte des Déportés et du Mont Valérien“. In: *France Soir* (08.05.1965), S. 12. Vgl. auch s.n.: „Alors, ça va les anciens?“, a lancé de Gaulle aux Anciens Combattants“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (éd. toute dernière tiercé).

¹⁰⁵⁴ S.n.: „Metz a célébré hier le 20^e anniversaire de l'Armistice de 1945“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 2.

¹⁰⁵⁵ So gab es etwa in Toulon, Rennes, Brest, Clermont-Ferrand, Toulouse und Bordeaux Militärparaden und in Lille, Limoges, Lyon und Marseille Veranstaltungen zum Gedenken an die Toten¹⁰⁵⁵ und teilweise Gedenkgottesdienste. Auch in Grignon, Mort-sur-Loing, Nantes, Nizza, Oradour-sur-Glane, Toulouse, Val-d'Enfer und Versailles wurden anlässlich des 8. Mai Gedenkveranstaltungen zelebriert, die von *Le Figaro* benannt werden. Vgl. s.n.: „Cérémonies en province“. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 6; Vgl. auch s.n.: „La France entière a célébré avec éclat la fête de la Victoire“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 1, 16.

¹⁰⁵⁶ Vgl. s.n.: „Retraite aux flambeaux sous la pluie...“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1965), S. 4.

¹⁰⁵⁷ S.n.: „Grandioses cérémonies à Paris“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1965), S. 1, 13.

¹⁰⁵⁸ Vgl. Général Béthouart: „L'esprit du 8 mai“. In: *Le Figaro* (07.05.1965), S. 1, 11.

¹⁰⁵⁹ Vgl. Général Béthouart: „8 mai 1945: L'heure de la victoire“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1965), S. 1, 13.

verklärtes Selbstbild. Frankreich habe sich zunächst während des Krieges erst einmal in seiner Passivität verloren und habe sich dann aber gerettet und sei mit dem 8. Mai neben den anderen Alliierten wieder auferstanden¹⁰⁶⁰: „La France avait retrouvé son visage, ses initiatives, son ardeur et sa volonté.“¹⁰⁶¹ Die Beiträge des ehemaligen Militärs, der regelmäßig für *Le Figaro* schrieb, sind Schlaglichter und können nicht ohne Weiteres auf die gesamte Gesellschaft übertragen werden. Die prominent platzierten Artikel zeigen aber zumindest, dass die Position des im Krieg aktiven Militärs, die die glorreiche Seite der Nation unterstreichen und auch den Widerstand besonders hervorheben¹⁰⁶², Raum erhielten, während schuldbesetzte Aspekte wie etwa die Kollaboration, die das positive Selbstbild hätten trüben könnten, nicht besprochen wurden.¹⁰⁶³

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei näherer Betrachtung der Erinnerung an die Verfolgung und Ermordung der in Frankreich lebenden Juden. In der Analyse wird erkennbar, welchen Einfluss geschichtspolitische Entscheidungen auf die öffentliche Wahrnehmung haben können, denn durch die fackeltragende Gruppe der Deportierten in gestreiften Anzügen am 7. Mai werden *die* Deportierten zu einer der zentralen Opfergruppen deklariert, an die auch in der Presse gehäuft erinnert wird. Auffällig ist jedoch, dass immer wieder von ‚Deportierten‘ und ‚Deportation‘ die Rede ist¹⁰⁶⁴, dass von ‚Ermordung‘, ‚Verbrennungsöfen‘¹⁰⁶⁵, allgemein ‚Lagern‘ oder bestimmten Konzentrationslagern¹⁰⁶⁶ gesprochen wird, dass aber bis auf

¹⁰⁶⁰ Vgl. Général Béthouart: „L’esprit du 8 mai“. In: *Le Figaro* (07.05.1965), S. 1, 11.

¹⁰⁶¹ Vgl. *ibid.*

¹⁰⁶² „Que ce soit dans la Résistance, chez les F.F.I., dans les Forces françaises libres, qui n’avaient cessé de combattre ou dans les rangs de l’Armée, où se pressaient tant de jeunes Français venus à travers la mer ou l’Espagne, l’esprit du 8 mai soufflait magnifique, irrésistible.“ *ibid.*

¹⁰⁶³ Vgl. hierzu auch WIEVIORKA, Olivier: *La mémoire désunie. Le souvenir politique des années sombres, de la Libération à nos jours*. Paris, Seuil, 2010, S. 156–158.

¹⁰⁶⁴ Vgl. J.I.: „Le peuple de la Nuit aux Invalides“. In: *Le Monde* (09. und 10.05.1965), S. 24; s.n.: „Alors, ça va les anciens?“, a lancé de Gaulle aux Anciens Combattants“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (éd. toute dernière tiercé); CAMPANA, André / HILAIRE, Yves: „Cérémonie grandiose hier soir sur l’esplanade des Invalides“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 7.

¹⁰⁶⁵ Vgl. s.n.: „8 mai: ce soir aux Invalides trois flammes se rejoignent: celle du Soldat inconnu, de la crypte des Déportés et du Mont Valérien“. In: *France Soir* (08.05.1965), S. 12.

¹⁰⁶⁶ Vgl. s.n.: „8 mai: ce soir aux Invalides trois flammes se rejoignent: celle du Soldat inconnu, de la crypte des Déportés et du Mont Valérien“. In: *France Soir* (08.05.1965), S. 12; s.n.: „Alors, ça va les anciens?“, a lancé de Gaulle aux Anciens Combattants“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (éd. toute dernière tiercé); s.n.: „Le 20^e anniversaire de la victoire est marqué dans la capitale par d’émouvantes cérémonies“. In: *Le Parisien libéré* (08. und 09.05.1965), S. 7; NOBÉCOURT, Jacques: „La République fédérale ou la restauration dans le doute“. In: *Le Monde* (09. und 10.05.1965), S. 1, 4; s.n.: „La Croix-Rouge largement associée au 16^e congrès des prisonniers de guerre“. In: *Le Figaro* (07.05.1965), S. 11; CAMPANA, André / HILAIRE, Yves: „Cérémonie grandiose hier soir sur l’esplanade des Invalides“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 7.

eine Ausnahme¹⁰⁶⁷ der Grund der Deportation nicht benannt wird und auch nicht explizit von *Juifs* oder *Juifs français* die Rede ist. Henry Roussio spricht diesbzgl. von einer „eigenartigen Abwesenheit“ der Opfergruppe:

Ainsi, les Juifs [...] apparaissent relativement peu et le souvenir du génocide, jusque dans les années 1970, pouvait sembler menacé par l'oubli ou le silence. [...] Par ailleurs, nombreux sont les rapports qui signalent que la Journée de la Déportation, instaurée en 1954, ne connaît une réelle célébration qu'à la fin des années 1960 et au début des années 1970.¹⁰⁶⁸

Mit dem Amtsantritt von Charles de Gaulle 1958 waren zwar zahlreiche Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus eingeweiht worden. Die jüdischen Opfer hatten dabei jedoch keinen besonderen Stellenwert.¹⁰⁶⁹ Anhand der analysierten Berichterstattung zum 20. Jahrestag wird deutlich, dass im Vergleich zur Bundesrepublik die Thematisierung der Deportationen bereits früher einsetzt¹⁰⁷⁰, häufiger in den Artikeln auftritt und selbstverständlicher als Teil der Erinnerung und auch der Erinnerungszeremonien genutzt wird, dies jedoch nicht mit der expliziten Benennung einer jüdischen Opfergruppe oder mit einer Thematisierung von eigener Schuld und Verantwortung im Sinne der Kollaboration einhergeht. Die deportierten Franzosen jüdischen Glaubens werden demnach nicht so explizit wie in Deutschland von der Gesellschaft als externe Opfergruppe wahrgenommen, es wird jedoch auch nicht präzisiert, wer aus welchen Gründen deportiert wurde. Durch dieses oberflächliche Erinnern an *die* Deportierten wird die Frage nach dem *Warum* umgangen und in zweiter Instanz die Frage nach den Tätern in der französischen Gesellschaft verdrängt. Gleichzeitig werden unter den Deportierten auch andere Gruppen zum *STO* verpflichtete Franzosen subsumiert. Auf letzteren Aspekt wird an späterer Stelle genauer eingegangen.

Sowohl das positive Selbstbild als auch die Ausblendung der eigenen Schuld und Verantwortung und die starke Betonung des Widerstandes bei den Feierlichkeiten wie auch in der Presse sind unter anderem ein Resultat der Politik Charles de Gaulles. Ähnlich wie in der Bundesrepublik war auch die französische Gesellschaft der Nachkriegszeit konfrontiert gewesen mit einer inneren Spaltung in Täter und Opfer. Wie auch in der BRD hatte diese innere

¹⁰⁶⁷ Der Journalist der Zeitung *Le Monde* schreibt in einer Art Leitartikel auf der ersten Seite: „Et si les foules occidentales, moins éprouvées, en dépit de leur extrême pauvreté, pouvaient nourrir plus d'illusions, s'imaginer que la paix allait enfin régner sur terre, comment n'auraient-elles pas vu dans le martyre peu à peu dévoilé du peuple juif, la preuve qu'il n'y a pas de crime dont l'homme ne soit capable ?“ s.n.: „La Victoire d'hier“. In: *Le Monde* (08.05.1965), S. 1.

¹⁰⁶⁸ ROUSSIO, Henry: „Cet obscur objet du souvenir“, 1986, S. 47–61, hier: S. 54.

¹⁰⁶⁹ ROUSSIO, Henry: „Frankreich. Vom nationalen Vergessen zur kollektiven Wiedergutmachung“, 2004, S. 227–255, hier: S. 234f. Ausnahme ist in der unmittelbaren Nachkriegszeit lediglich die Gedenkstätte für die deportierten Kinder von Izieu. Sie wurde bereits 1946 eingeweiht. Vgl. ROUSSIO, Henry: „Cet obscur objet du souvenir“, 1986, S. 47–61, hier: S. 54.

¹⁰⁷⁰ Hier war 1970 erstmals in der analysierten bundesdeutschen Presse von ‚Konzentrationslagern‘ und ‚Massenmord‘ die Rede, wenngleich ohne einen Bezug zu Verantwortung oder Schuld und ohne die Opfer zu benennen.

Zerrissenheit eine Verdrängung zur Folge, die jedoch anders als in Westdeutschland nicht in eine Kollektivopferhaltung mündete, sondern die Verantwortung und Schuld zugunsten einer besonders starken Betonung des glorreichen Verdienstes für den Sieg verdrängte. Zu der gesellschaftlichen Spaltung in Täter und Opfer kam eine weitere innenpolitische der Gaullisten und Kommunisten vor dem Hintergrund des Kalten Krieges und der von Frankreich geführten Kolonialkriege.¹⁰⁷¹ Beide Seiten warfen sich gegenseitig vor, „einer ‚Renaissance des Faschismus‘ den Boden zu bereiten und die Ideale der Résistance aufzugeben.“¹⁰⁷² Durch die Wahl de Gaulles zum Staatspräsidenten im Jahr 1958 wurden die innere Zerrissenheit ein Stück weit gekittet und das positive Selbstbild der Franzosen gestärkt. Man klammerte sich in Frankreich an die Idee des Widerstands und hatte mit Charles de Gaulle einen geeigneten Staatspräsidenten gefunden, der das Selbstwertgefühl entsprechend stärkte und dem Widerstand einen Platz einräumte, der sowohl Gaullisten als auch Kommunisten recht war. Beide hätten, so Henry Rousso „ein ideologisches Interesse daran [gehabt], das Gewicht Vichys und der Kollaborateure so klein wie möglich zu halten“¹⁰⁷³. Anlässlich des 20. Jahrestages ist das Resultat dieses von Rousso als *Résistancialisme*¹⁰⁷⁴ bezeichnete Phänomen deutlich anhand der Gedenkveranstaltung in Paris abzulesen. Durch die Verdrängung der Kollaboration und die Erinnerung an den Widerstand wie auch durch das Einbeziehen unterschiedlicher emblematischer Figuren und Opfergruppen wird die gespaltene Nation zusammengeführt und kann sich einvernehmlich feiern.

Was die Rolle der ehemaligen alliierten Länder anlässlich des Gedenkens in Frankreich angeht, so sind diese nicht nur bei den Gedenkveranstaltungen anlässlich des 20. Jahrestages vertreten. Auch in der französischen Presseberichterstattung schaut man vor allen Dingen vor dem Hintergrund des bestehenden Ost-West-Konfliktes insgesamt durchaus über die Grenze hinaus¹⁰⁷⁵. So wird beispielsweise registriert, dass die deutsche Presse sich sehr intensiv für die Feierlichkeiten interessiert und zahlreiche Korrespondenten nach Frankreich entsendet hat.¹⁰⁷⁶ (vgl. zur deutschen Berichterstattung über die Gedenkveranstaltungen in Paris

¹⁰⁷¹ Vgl. ROUSSO, Henry: „Frankreich. Vom nationalen Vergessen zur kollektiven Wiedergutmachung“, 2004, S. 227–255, hier: S. 237.

¹⁰⁷² Ibid., S. 236.

¹⁰⁷³ Ibid., S. 238.

¹⁰⁷⁴ Bereits 1964 hatte Charles de Gaulle mit der Überführung der sterblichen Überreste des Widerstandskämpfers und seines ehemaligen Gesandten Jean Moulin ins Panthéon eine äußerst symbolträchtige Gedenkveranstaltung zur internen Versöhnung der Nation genutzt. Diese Zeremonie macht Moulin bis heute zu einer Ikone des französischen Widerstands. Vgl. AZÉMA, Jean-Pierre: *Jean Moulin. Le politique, le rebelle, le résistant*. Paris, Perrin, 2006.

¹⁰⁷⁵ So fallen 53 von 154 Kodierungen des Jahres 1965 in der französischen Berichterstattung auf grenzüberschreitende Themen. [Vgl. Tab. 5, S. 400].

¹⁰⁷⁶ Vgl. s.n.: „50.000 Parisiens au rendez-vous de la mort et de la victoire“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (7e édition).

S.118) Die Fernsehansprache des amerikanischen Präsidenten Johnson, in der die Europäische Einigung beschworen und vor einem zunehmendem Nationalismus gewarnt wird, wird ebenso thematisiert¹⁰⁷⁷ wie die Rede des britischen Premierministers Harold Wilson zur deutschen Teilung.¹⁰⁷⁸ Die Fernsehansprache Ludwig Erhards, wie auch die Ansprache des sowjetischen Ministerpräsidenten Alexis Kossygin, werden ebenfalls in einzelnen Artikeln besprochen.¹⁰⁷⁹

Insgesamt steht die Berichterstattung zu grenzübergreifenden Themen primär im Licht des aktuellen Ost-West-Konflikts und konzentriert sich daher vor allen Dingen auf die DDR, die Sowjetunion und die BRD. So werden zum 8. Mai des Jahres 1965 die Gedenkveranstaltungen in beiden Teilen Deutschlands immer wieder kommentiert (BRD und DDR jeweils in 4 Artikeln, die Sowjetunion in 25 Artikeln)¹⁰⁸⁰. Damit verbunden ist häufig ein kritischer Unterton, wengleich hier eine weniger antikommunistische Haltung auftritt, als sie in der analysierten Presse der BRD zu erkennen ist, und die Verbindungen zwischen Frankreich und der Sowjetunion trotz des Ost-West-Konfliktes in den Gedenkveranstaltungen verankert blieben. So war – wie bereits eingangs beschrieben – eine sowjetische Delegation bei den Feierlichkeiten in Paris anwesend¹⁰⁸¹, der französische Botschafter in Moskau war als einziger Vertreter der ehemaligen Alliierten der Einladung zur dortigen Siegesparade gefolgt¹⁰⁸² und eine Gruppe französischer *Anciens Combattants* ebenfalls zu den Feierlichkeiten nach Moskau gereist¹⁰⁸³, während Walter Ulbricht ein Telegramm an Charles de Gaulle sendet, in dem er die Beziehungen zwischen der DDR und Frankreich unterstreicht:

¹⁰⁷⁷ Vgl. CHÂTELAIN, Nicolas: „M. Johnson met l'Europe en garde contre un ‚nationalisme étroit‘“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 3; A.F.P.: „Les peuples atlantiques ne doivent pas retourner à ce nationalisme étroit qui a déchiré notre société pour des générations“, déclare le président Johnson“. In: *Le Monde* (09. und 10.05.1965), S. 4.

¹⁰⁷⁸ Vgl. NORMAN, Daniel: „Les ‚Grands‘, incapables d'aboutir à un accord final sur l'Europe“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 3.

¹⁰⁷⁹ Vgl. A.F.P.: „M. Erhard: le problème allemand ne peut être résolu par une politique nationale de puissance“. In: *Le Monde* (08.05.1965), S. 24. KERGOLAY, Henri de: „Allocution télévisée de M. Erhard à Bonn, discours de M. Kossyguine en zone Est“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 3.

¹⁰⁸⁰ Vgl. [Tab. 1, S. 381] Themenkategorie 1.1 ‚Gedenkveranstaltungen BRD national‘: 4 Artikel; Themenkategorie 1.1.3 ‚Gedenkveranstaltungen DDR und Ost-Berlin‘: 4 Artikel, Themenkategorie 1.3 ‚Gedenkveranstaltungen Sowjetunion bzw. Russland‘: 25 Artikel. N.B. Mehrfachkodierungen sind möglich, weshalb in Summe nicht von 33 Artikeln gesprochen werden kann.

¹⁰⁸¹ Vgl. etwa s.n.: „Délégation russe...“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 7; s.n.: „La délégation soviétique à l'Arc de Triomphe“. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 10; s.n.: „Un maréchal russe à Paris“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.1965), S. 16.

¹⁰⁸² Alle anderen, hatten die Einladung Moskaus aufgrund der angespannten politischen Lage abgelehnt: Vgl. etwa A.F.P.: „Les ambassadeurs occidentaux ont boycotté le défilé sur la Place Rouge“. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 7.

¹⁰⁸³ Vgl. etwa AFP: „La médaille ‚Normandie-Niemen‘ remise au premier secrétaire du P.C. soviétique“. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 7.

Je dois exprimer ma certitude que l'entente active de nos deux Etats dans la voie de la consolidation de la paix en Europe sert à l'entente pacifique entre nos deux peuples et au développement de relations entre la France et la République démocratique allemande.¹⁰⁸⁴

Auf politischer Ebene gab es 1965 trotz der angespannten Lage des Ost-West-Konfliktes zwischen Frankreich und der Sowjetunion weiterhin eine Ebene des Austauschs und der guten bilateralen Verbindung, die in der Außenpolitik de Gaulles begründet liegt, welche sehr um den französisch-sowjetischen Dialog bemüht war: „Nach dem Scheitern seiner Bemühungen um Gleichheit mit den USA und Großbritannien in der NATO und nach dem Scheitern seiner Europakonzeption auf multi- und bilateraler Ebene, vollzog de Gaulle einen europapolitischen Richtungswechsel, der vor allem Osteuropa betraf.“¹⁰⁸⁵ Besonders ab Mitte der 1960er Jahre öffnete sich Frankreich zunehmend dem Osten und wendete sich tendenziell vom Westen ab. Die französisch-sowjetischen Beziehungen wurden zusehends besser. Im Oktober 1964 war ein Handelsabkommen zwischen beiden Ländern geschlossen worden, und es folgten regelmäßige gegenseitige diplomatische Besuche, die auch anlässlich des 20. Jahrestages des Kriegsendes vorgenommen wurden.¹⁰⁸⁶

Trotz des Interesses und des Austausches auf politischer Ebene ist in den kommentierenden Artikeln aber auch Kritik an den Gedenkveranstaltungen in der Sowjetunion und der DDR zu lesen. In Bezug auf die Sowjetunion wird allem voran die antiamerikanische Haltung kritisiert:

Ainsi, la célébration de la victoire sur l'Allemagne donne une nouvelle occasion de dénoncer les menées agressives des Etats-Unis, intervenant directement ou poussant les vaincus à la revanche.

[...]

Les ton des discours officiels, la grande démonstration militaire de dimanche, où seront présentées d'impressionnantes nouvelles fusées, la participation probable du maréchal Joukov aux cérémonies, autant de signes qui, à des degrés divers, confirment la mobilisation morale de l'Union soviétique face à l'« ennemi » d'aujourd'hui.¹⁰⁸⁷

In Bezug auf die DDR hingegen ist ein deutlicher Vorbehalt spürbar, der vor allen Dingen mit dem militärischen Charakter der Feierlichkeiten in Ost-Berlin zusammenhängt, da Erinnerungen an den Nationalsozialismus geweckt werden. Die Berichterstattung zeigt, dass zwanzig Jahre nach Kriegsende die Angst vor Deutschland nicht überwunden ist und man der Situation teils ängstlich, teils misstrauisch gegenübersteht:

¹⁰⁸⁴ S.n.: „Dans un télégramme à de Gaulle: Ulbricht salue la Résistance française“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1965), S. 16.

¹⁰⁸⁵ WOYKE, Wichard: *Die Außenpolitik Frankreichs – Eine Einführung*. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010, S. 65.

¹⁰⁸⁶ Vgl. für diesen Absatz WOYKE, Wichard: *Die Außenpolitik Frankreichs – Eine Einführung*. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010. S. 64–67

¹⁰⁸⁷ PIERRE, Henri: „A Moscou, ferveur sans précédent mais clima de guerre froide“. In: *Le Monde* (09. und 10.05.1965), S. 4. Vgl. auch s.n.: „Staline et Joukov applaudis plusieurs fois au Kremlin...“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 16.

Vingt ans jour pour jour après la capitulation sans conditions de l'Allemagne, j'ai vu des centaines de soldats allemands casqués et bottés, en uniforme vert-de-gris, marcher au pas de l'oise prussien devant la tribune d'honneur.

[...]

Vingt ans après le premier jour de la paix en Europe, ce bruit de ferraille, précisément à Berlin, ce pas de l'oise, précisément là où le Kaiser et Hitler le contemplaient d'un air satisfait, faisait penser à l'avenir.¹⁰⁸⁸

Der abgehaltene Parteitag in Ost-Berlin wird zusammen mit der Rede des sowjetischen Ministerpräsidenten Alexis Kossygin ebenfalls kritisch rezipiert¹⁰⁸⁹. Einen Journalisten erinnert etwa der chinesische Kultur- und Propagandamister mit seiner Rede auf dem Parteitag an die Ansprachen Goebbels.¹⁰⁹⁰ Ein anderer Journalist des *Figaro* schreibt angesichts der Gedenkveranstaltungen befremdet:

Berlin-Est a été hier le théâtre d'une parade militaire à laquelle prirent part troupes soviétiques et est-allemandes. M. Kossyguine et plus de quarante représentants des démocraties populaires ont assisté à cette manifestation. Les Allemands de l'Est défilèrent au pas de l'oise. Le commentateur de la télévision qui présentait la cérémonie évoqua, sur un ton curieusement nationaliste, les grandes traditions militaires allemandes du passé [...].

[...] La phraséologie du monde communiste est toujours étonnante pour les oreilles occidentales. C'est ainsi que le commentateur de la télévision souligna que « l'armée populaire était invincible pour le maintien de la paix ». Le défilé des troupes fut suivi par une présentation du matériel qui n'avait rien de bien nouveau. On vit des chars, des fusées, des roquettes, etc.¹⁰⁹¹

Doch nicht nur Ostdeutschland wird kritisch betrachtet. Am Rande der Berichterstattung, in einigen wenigen kommentierenden Artikeln tauchen auch Töne des Vorbehalts gegenüber Westdeutschland auf. Es wird zur Kenntnis genommen, dass das Gedenken zum 20. Jahrestag des Kriegsendes in der Bundesrepublik ganz im Zeichen der Teilung Deutschlands und dem Wunsch nach der Wiedervereinigung steht¹⁰⁹². Die deutsche Teilung sei vor allen Dingen eine latente Eskalationsgefahr des Ost-West-Konfliktes, die man beachten müsse, aber es fehle gleichzeitig die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit:

J'ai bien l'impression, en effet, ici à l'Est et à l'Ouest de Berlin que les Allemands n'ont pas fini jouer leur rôle : aujourd'hui 8 mai 1965, Hitler n'est pour beaucoup d'entre eux qu'un vague souvenir. Mais

¹⁰⁸⁸ GORDEY, Michel: „Au défilé à Berlin-Est, l'armée allemande était à pied et les troupes soviétiques en camions“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (éd. toute dernière tiercé). Vgl. auch GORDEY, Michel: „Berlin-Est: Pour célébrer la victoire, le président Ulbricht approuve de Gaulle“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (7e édition).

¹⁰⁸⁹ Vgl. unter anderem zum kritischen Ton bzgl. des Parteitags etwa s.n.: „Le 20^e anniversaire de la victoire est marqué dans la capitale par d'émouvantes cérémonies“. In: *Le Parisien libéré* (08. und 09.05.1965), S. 7. KERGOLAY, Henri de: „Allocution télévisée de M. Erhard à Bonn, discours de M. Kossyguine en zone Est“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 3.

¹⁰⁹⁰ Vgl. DELCOUR, Roland: „A Berlin, un discours violent du délégué chinois fait suite aux propos modérés de M. Kossyguine“. In: *Le Monde* (09. und 10.05.1965), S. 4.

¹⁰⁹¹ KERGOLAY, Henri de: „Kossyguine et les représentants des démocraties populaires à la parade militaire de Berlin-Est“. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 7.

¹⁰⁹² Vgl. GASCUEL, Jacques: „20 ans après“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 1, 15.

l'Europe sait que les gouvernements allemands sont du fait de leur conflit un danger réel pour la paix retrouvée il y a vingt ans.¹⁰⁹³

Die jüngere Generation der West-Deutschen, so ein anderer Journalist der Zeitung *Le Monde* in einem langen Beitrag, habe die Kriegsjahre selbst nicht erlebt, Sorge sich wenig um die unsichere Zukunft des geteilten Landes und sei eher auf einer Art Identitätssuche. Er zeichnet ein vielschichtiges Bild Deutschlands, benennt viel Positives, aber auch seine Vorbehalte: führende Ämter seien mit ehemaligen Nazis besetzt worden, es habe keine wirkliche Entnazifizierung und auch kein Schuldbekenntnis Deutschlands gegeben, auf das viele gewartet hätten. Und zum Ende seines Artikels mahnt er die Alliierten, sich weiterhin einzusetzen: „On voit bien aujourd'hui toute la vérité, toute l'ambiguïté d'une formule qui interdit aux occupants devenus des alliés de rejeter leurs responsabilités.“¹⁰⁹⁴

Was die begriffliche Bezeichnung des Kriegsendes in der Presseberichterstattung des Jahres 1965 angeht, so ist diese geprägt von einer Vielzahl unterschiedlichster Begriffsnuancen, die sich insgesamt drei zentralen Bildern zuordnen lassen: erstens dem Bild des Siegers Frankreich, zweitens – teilweise damit in Verbindung stehend – den von Frankreich und den Alliierten besiegten Nationalsozialisten und drittens dem kapitulierenden Deutschland.

So findet man in den großen Tageszeitungen *Le Monde* und *Le Figaro* wie auch in der Boulevardzeitung *Parisien libéré* und im *Républicain Lorrain* neben eher neutralen Lesarten wie dem „vingtième anniversaire de la fin de la dernière guerre mondiale“¹⁰⁹⁵ vom 8. Mai als Sieg¹⁰⁹⁶, wobei anders als zehn Jahre zuvor auch der Sieg der Alliierten („victoire des alliés“)¹⁰⁹⁷ bzw. der freien Welt („du monde libre“)¹⁰⁹⁸ fokussiert wird und man sich als Teil dieser Sieger versteht.¹⁰⁹⁹ Dort wo näher präzisiert wird, wer besiegt wurde, wird fast aus-

¹⁰⁹³ GORDEY, Michel: „Berlin-Est: Pour célébrer la victoire, le président Ulbricht approuve de Gaulle“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (7e édition).

¹⁰⁹⁴ NOBÉCOURT, Jacques: „La République fédérale ou la restauration dans le doute“. In: *Le Monde* (09. und 10.05.1965), S. 1, 4.

¹⁰⁹⁵ S.n.: „Le 20^e anniversaire de la victoire est marqué dans la capitale par d'émouvantes cérémonies“. In: *Le Parisien libéré* (08. und 09.05.1965), S. 7.

¹⁰⁹⁶ FROSSARD, André: „Vingt ans après“. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 1; Vgl. s.n.: „Le 20^e anniversaire de la victoire est marqué dans la capitale par d'émouvantes cérémonies“. In: *Le Parisien libéré* (08. und 09.05.1965), S. 7; s.n.: „Staline, Joukov et les fusées spatiales vedettes de la journée de la victoire à Moscou“. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 7; s.n.: „La France entière a célébré avec éclat la fête de la Victoire“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 1, 16.

¹⁰⁹⁷ Vgl. s.n.: „Pour la première fois l'armée rouge a présenté la fusée qui a lancé les ‚Vostok‘ et les ‚Voshkod‘“. In: *Le Parisien libéré* (10.05.1965), S. 5 (éd. de 5h); A.F.P.: „Les peuples atlantiques ne doivent pas retourner à ce nationalisme étroit qui a déchiré notre société pour des générations“, déclare le président Johnson“. In: *Le Monde* (09. und 10.05.1965), S. 4.

¹⁰⁹⁸ Vgl. s.n.: „Grandioses cérémonies à Paris“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1965), S. 1, 13.

¹⁰⁹⁹ In einem Zeitzeugenbericht eines Militärs schwingt außerdem die enorme Bedeutung, die dem Kriegsende zugeschrieben wird, mit. Der Autor spricht hier vom 8. Mai als „événement le plus important qu'ait connu leur histoire [celle de la France, de l'Europe et du monde] depuis cent cinquante ans“ oder vom „réveil du peuple“: Général Béthouart: „L'esprit du 8 mai“. In: *Le Figaro* (07.05.1965), S. 1, 11.

schließlich von Nazi- bzw. Hitlerdeutschland gesprochen: Der *Parisien libéré* schreibt etwa von der „victoire sur l’Allemagne nazie“¹¹⁰⁰, der *Républicain Lorrain* von der bereits genannten „victoire du monde libre sur l’Allemagne nazie“¹¹⁰¹ und von der „victoire sur le nazisme“¹¹⁰² und *Le Monde* von der oben beschriebenen „victoire allié sur le Reich hitlérien“¹¹⁰³. Die Boulevardzeitung *France Soir* wählt hingegen einen eher reißerischen Ton und schreibt vom „effondrement de l’Allemagne nazie“¹¹⁰⁴ und der „commémoration de la défaite nazie“¹¹⁰⁵.

Wird der 8. Mai als Kapitulation beschrieben, so wird diese sowohl als „capitulation allemande“¹¹⁰⁶ oder „capitulation sans conditions de l’Allemagne“¹¹⁰⁷ als auch an einer Stelle als „capitulation de l’Allemagne nazie“¹¹⁰⁸ definiert. *Le Figaro* schreibt von der „reddition allemande“¹¹⁰⁹ und der *Républicain Lorrain* spricht ungewöhnlicherweise von der „Armistice“¹¹¹⁰, welche eigentlich eher mit dem Ersten Weltkrieg in Verbindung gebracht wird, jedoch auch zu künftigen Jahren in der lothringischen Presse immer wieder auftaucht..

Insgesamt steht der 8. Mai 1965 ganz im Zeichen einer selbstbewussten Feier der Nation, die den 8. Mai in Paris wie in der Provinz mit zahlreichen stark besuchten Veranstaltungen zelebriert. Vergangen scheinen die noch 1955 vorhandenen Selbstzweifel, lediglich ein kleines Frankreich neben den großen Alliierten gewesen zu sein. Die erinnerungspolitisch

¹¹⁰⁰ S.n.: „Le 20^e anniversaire de la victoire est marqué dans la capitale par d’émouvantes cérémonies“. In: *Le Parisien libéré* (08. und 09.05.1965), S. 7.

¹¹⁰¹ S.n.: „Grandioses cérémonies à Paris“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1965), S. 1, 13.

¹¹⁰² S.n.: „La France entière a célébré avec éclat la fête de la Victoire“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 1, 16.

¹¹⁰³ A.F.P.: „Les peuples atlantiques ne doivent pas retourner à ce nationalisme étroit qui a déchiré notre société pour des générations“, déclare le président Johnson“. In: *Le Monde* (09. und 10.05.1965), S. 4.

¹¹⁰⁴ A.F.P. / Reuter: „Staline et Joukov acclamés à Moscou à l’occasion du 8 mai“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (toute dernière tiercé).

¹¹⁰⁵ S.n.: „50.000 Parisiens au rendez-vous de la mort et de la victoire“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (7e édition).

¹¹⁰⁶ S.n.: „Alors, ça va les anciens?“, a lancé de Gaulle aux Anciens Combattants“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (éd. toute dernière tiercé); s.n.: „50.000 Parisiens au rendez-vous de la mort et de la victoire“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (7e édition).

¹¹⁰⁷ GORDEY, Michel: „Au défilé à Berlin-Est, l’armée allemande était à pied et les troupes soviétiques en camions“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (éd. toute dernière tiercé); GORDEY, Michel: „Berlin-Est: Pour célébrer la victoire, le président Ulbricht approuve de Gaulle“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (7e édition).

¹¹⁰⁸ S.n.: „Staline et Joukov applaudis plusieurs fois au Kremlin...“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 16.

¹¹⁰⁹ KERGOLAY, Henri de: „Allocution télévisée de M. Erhard à Bonn, discours de M. Kossyguine en zone Est“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 3.

¹¹¹⁰ S.n.: „Retraite aux flambeaux sous la pluie...“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1965), S. 4; s.n.: „Les Majorettes ont donné le départ des festivités de la foire de mai“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 4; s.n.: „Metz a célébré hier le 20^e anniversaire de l’Armistice de 1945“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 2.

eingesetzten Symbole bei den Gedenkfeierlichkeiten in Paris erfüllen eine verbindende und stärkende Funktion für die gespaltene französische Gesellschaft ganz im Sinne der innenpolitischen Bestrebungen Charles de Gaulles, die Nation zu einen. Sie verknüpfen gekonnt die siegreiche Erinnerung an den ersten Weltkrieg mit dem Gedenken an den französischen Widerstand, beziehen die Deportierten als zentrale Opfergruppe ein und blenden gleichzeitig die Themen Kollaboration, Schuld und Verantwortung im Zuge des *Résistancialisme* aus. Die Berichterstattung zum 20. Jahrestag ist dabei deutlich intensiver als 10 Jahre zuvor und stellt ein erstes Berichterstattungshoch für den Analysezeitraum dar. Passend zu den Gedenkveranstaltungen und zum positiven Selbstbild liest man überwiegend Interpretationen des Kriegsendes, die den 8. Mai entweder als Sieg Frankreichs und/oder andererseits als Datum, an dem die Nationalsozialisten besiegt worden sind oder Deutschland kapituliert hat, verstehen. Zur *Fête de Jeanne d'Arc*, die zehn Jahre zuvor gewissermaßen mit den Feierlichkeiten zum Kriegsende verschmolzen war, findet sich kein Bezug mehr. In der Presse widmet man sich neben den Gedenkveranstaltungen außerdem einem historischen Rückblick auf das Kriegsende und wirft ansonsten vor allen Dingen einen Blick gen Osten, da das Jahr 1965 im Zeichen des Ost-West-Konfliktes stand. So wird intensiv über die Gedenkveranstaltungen in Moskau und der DDR berichtet und trotz der guten französisch-sowjetischen Beziehungen zu diesem Zeitpunkt von den Journalisten immer wieder auch ein kritischer Ton angeschlagen, wenngleich hier eine deutlich geringere antikommunistische Tönung in der Presse zu lesen ist als in den analysierten bundesrepublikanischen Zeitungen.

Bis zum Ende der 1960er Jahre wird das Gedenken an den 8. Mai von dem positiven Selbstbild und der Verdrängung der negativen Aspekte geprägt sein, die anlässlich des 20. Jahrestages so eindrücklich inszeniert wurden. Henry Rousso spricht für diesen Zeitraum von 1945 bis zum Ende der 1960er Jahre von einer ersten erinnerungskulturellen Phase, die er als „kollektive Amnesie“¹¹¹¹ bezeichnet.

¹¹¹¹ ROUSSO, Henry: „Frankreich. Vom nationalen Vergessen zur kollektiven Wiedergutmachung“, 2004, S. 227–255, hier: S. 227.

1970

Zehn Jahre später zeigt sich ein deutlich anderes Bild. Zum 25. Jahrestag des Kriegsendes fand keine so große und volksfestartige Siegesfeier in Paris statt wie noch fünf Jahre zuvor, wenngleich immerhin mehrere Zehntausend Zuschauer dem Geschehen auf den Straßen folgten.¹¹¹² Per Dekret war im Januar 1968 beschlossen worden, dass der 8. Mai doch wieder am Tag des Kriegsendes gefeiert werden sollte. Mit dieser Entscheidung war man dem Wunsch der *Anciens Combattants* nachgekommen.¹¹¹³ Man beschränkte sich von Regierungsseite 1970 auf drei offizielle Gedenkveranstaltungen: eine Kranzniederlegung am *Mémorial à la France combattante* des Mont-Valérien, eine Zeremonie auf den *Champs-Élysées*¹¹¹⁴ sowie eine Mahnwache der *Anciens Combattants* in der Kapelle des Invalidendoms, in die auch wieder die Vertreter der unterschiedlichen Religionen mit einbezogen wurden.¹¹¹⁵ Trotz des kleineren Rahmens der Gedenkveranstaltungen erinnern hier einige Elemente an jene der Feiern des Jahres 1965. So wurden auch am 25. Jahrestag die Soldaten und Widerstandskämpfer im Sinne des Bildes eines siegreichen Frankreichs in den Fokus gestellt und die einzelnen Kirchen mit einbezogen. Außerdem wurde auf einige stark symbolhaft aufgeladene Aspekte, wie Auszüge der Radioansprache de Gaulles zum 8. Mai 1945, den *Chant des Partisans* und das Entzünden der Flamme im Hof des Invalidendoms als Symbol der Erinnerung zurückgegriffen. In der französischen Provinz wie etwa in Straßburg, Rennes, Toulouse und Lille wurden wieder einzelne kleinere Gedenkveranstaltungen abgehalten.¹¹¹⁶ Die Analyse der Berichterstattung des *Républicain Lorrain* zeigt, dass auch Kleingruppen, wie etwa die Beamten der Post¹¹¹⁷, zu Gedenkminuten zusammenfanden. Eine offizielle politische Rede vonseiten der Regierung gab es hingegen weiterhin nicht.

In Paris hatte das Gedenken an *die* Deportierten, anders als fünf Jahre zuvor, keinen zentralen Stellenwert. Die Opfer der Vernichtungspolitik erhielten hier anlässlich kaum

¹¹¹² Vgl. s.n.: „Hommage de M. Pompidou aux combattants de la liberté“. In: *Le Parisien libéré* (09. und 10.05.1970), S. 3.

¹¹¹³ Vgl. Ministère des Armées: „Le 8 Mai – Fête de la victoire de 1945“, <http://www.cheminsdememoire.gouv.fr/de/node/15897> [Stand: 31.10.2018].

¹¹¹⁴ Diese bestand aus dem Gang Georges Pompidous und des Premier Ministers Chaban-Delmas über die *Champs-Élysées* vorbei an den Truppen, die sich auf der *Place de l'Étoile* positioniert hatten, einer Kranzniederlegung und dem Entzünden der Flamme am Grab des unbekanntes Soldaten und einer anschließenden Parade unterschiedlicher Veteranengruppen.

¹¹¹⁵ Vgl. POUGET, Jean: „Paris a célébré dans le recueillement le 25^e anniversaire de la victoire“. In: *Le Figaro* (09. und 10.05.1970), S. 7; s.n.: „Pompidou à l'Arc de Triomphe et Chaban aux Invalides“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1970), S. 1, 22; s.n.: „Hommage de M. Pompidou aux combattants de la liberté“. In: *Le Parisien libéré* (09. und 10.05.1970), S. 3.

¹¹¹⁶ Vgl. s.n.: „Les cérémonies en province“. In: *Le Figaro* (09. und 10.05.1970), S. 7.

¹¹¹⁷ Vgl. s.n.: „Les AC des PTT rendent hommage à leurs morts“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1970), S. 4.

Raum.¹¹¹⁸ Dies ist vermutlich auch der Grund, warum in der Presseberichterstattung 1970 ‚Deportation‘ und ‚Lager‘ so gut wie nicht thematisiert werden. Dort, wo das Thema dennoch aufgegriffen wird, ist weiterhin nicht spezifisch von jüdischen Opfern die Rede. Insgesamt wird lediglich in zwei Artikeln das Kriegsende als Anlass genommen, um an die Opfer der Deportation zu erinnern¹¹¹⁹. Hier ist die Rede von „rescapés des camps de concentration“ und „déportés“. Dass ein Gedenken an die Toten der Konzentrationslager dennoch stattfand, zeigt sich in einem Artikel über eine Veranstaltung in Compiègne, die maßgeblich aus einem Marsch überlebender Inhaftierter bestand und als *marche silencieuse* bezeichnet wurde: „Puis, dans un piétinement sourd, tout le cortège des anciens déportés en rang derrière les pancartes par ordre alphabétique, Auschwitz devant.“¹¹²⁰ Doch auch in diesem durchaus ausführlichen Artikel lässt sich nur durch die am Rande an einer Stelle erwähnten getragenen Flammen des *Mémorial du Martyr juif inconnu* die Opfergruppe der Juden erahnen. Interessant, wenngleich aufgrund des Einzelfalls nicht repräsentativ, ist der Aspekt, dass in diesem Artikel das Leid der Deportierten als Widerstand verstanden wird:

En France – de récents statistiques l’ont mis en valeur – c’est dans tout le pays que cette résistance tragiquement exprimée par le nombre de déportés, se développa, clouant sur place au moment où elles auraient eu le plus besoin d’être libres de leurs mouvements, de nombreuses divisions ennemies.¹¹²¹

Fokussiert wird hier also nicht so sehr das Leid, sondern der Aspekt des Widerstands, der als Stärke der französischen Gesellschaft integriert wird und das eigene Selbstbild stärkt.

In ihrem Umfang ist die analysierte Berichterstattung mit 30 Artikeln im Jahr 1970, ähnlich wie auch in der Bundesrepublik, sehr niedrig und stellt für die französische Seite sogar den quantitativen Tiefpunkt dar.¹¹²²

Thematisch geht es in der Presseberichterstattung unverändert vor allen Dingen um die eigenen Gedenkveranstaltungen auf nationaler (10 Artikel) und regionaler (6 Artikel) Ebene¹¹²³ sowie – wegen der erstmaligen bundesdeutschen Regierungserklärung zum 8. Mai – um das Gedenken im deutschen Bundestag (4 Artikel) und die dazugehörigen Reden (3 Artikel)¹¹²⁴. Der Blick Richtung Sowjetunion, der 1970 so zentral gewesen war, spielt wie auch in

¹¹¹⁸ Zwar war ein jüdischer Geistlicher bei der Veranstaltung in der Kapelle des Invalidendoms anwesend, er erfüllte hier aber vielmehr die Vertreterfunktion für das Judentum als eine Trägerrolle für die Erinnerung an die jüdischen Opfer.

¹¹¹⁹ Vgl. s.n.: „Il y a 25 ans le Reich capitulait“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1970), S. 1; MACAINE, Pierre: „La marche silencieuse des rescapés de la déportation“. In: *Le Figaro* (08.05.1970), S. 4.

¹¹²⁰ MACAINE, Pierre: „La marche silencieuse des rescapés de la déportation“. In: *Le Figaro* (08.05.1970), S. 4.

¹¹²¹ S.n.: „Il y a 25 ans le Reich capitulait“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1970), S. 1.

¹¹²² Vgl. [Abb. 2, S. 379].

¹¹²³ Vgl. [Tab. 1, S. 381] Themenkategorie 1.2 ‚Gedenkveranstaltungen Frankreich national‘ und 1.2.1 ‚Gedenkveranstaltungen Frankreich regional‘.

¹¹²⁴ Vgl. [Tab. 1, S. 381] Themenkategorie 1.1 ‚Gedenkveranstaltungen BRD national‘ und Themenkategorie 4.1 ‚Reden/Ansprachen/Erklärungen dt. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (BRD)‘.

der deutschen Presse so gut wie keine Rolle, was auf die nicht vorhandenen Siegesfeiern in jenem Jahr zurückzuführen ist. Lediglich in Form einer Bilanz der Friedenszeit seit 1945 werden ganz am Rande in 2 Artikeln die Zerrissenheit der Welt in Ost und West und der nicht vorhandene Frieden kommentiert. Welch paradoxe Züge das Gedenken im Rahmen der Spannungen zwischen Ost und West teilweise annahm, zeigt ein Artikel, der eine Veranstaltung in Cherborug beschreibt, anlässlich derer die Alliierten des Kriegsendes gemeinsam gedachten:

Dans le temps, où, au Proche Orient et en Indochine des hommes s'entretuent, ayant les uns des armes russes, les autres des armes américaines, dans le temps où le chef du gouvernement soviétique dénonce les « actes de barbarie de l'impérialisme américain », l'ambassadeur d'U.R.S.S., M. Zorine, les amiraux et les états-majors de la force navale soviétique, côte à côte avec les autorités françaises et les attachés navals des ambassades des États-Unis et de Grande-Bretagne à Paris, déposaient simultanément des gerbes de fleurs d'abord devant le mémorial de la Résistance, ensuite devant le monument aux morts des deux guerres.¹¹²⁵

Die Interpretation des 8. Mai in der analysierten Presseberichterstattung des Jahres 1970 lässt sich zu zwei großen Themenbereiche¹¹²⁶ zuordnen, die so auch 1955 und 1965 bereits in der Presse zu finden waren und somit von einer Konstanz der Interpretation des Kriegsendes zeugen. Einerseits der Kapitulation Deutschlands, die als „capitulation allemande“¹¹²⁷, „de l'Allemagne hitlérienne“¹¹²⁸, oder „du Reich hitlérien“¹¹²⁹ bezeichnet wird und dem 8. Mai als Siegestag, der in den Zeitungen beschrieben wird als „anniversaire de la victoire de 1945“¹¹³⁰, als „victoire alliée de 1945“¹¹³¹ oder schlicht als „victoire“¹¹³². Darüber hinaus findet sich an zwei Stellen, wie auch bereits 1965 im *Républicain Lorrain* der Fall, die Bezeichnung des Kriegsendes als „armistice de 1945“¹¹³³

Ein wichtiges Thema der französischen Berichterstattung zum 8. Mai 1970 ist der oben angeführte Blick nach Deutschland. Die Journalisten schreiben über die Rede Willy

¹¹²⁵ NEEL, Henry: „Cherbourg: Commémoration avec éclat de la capitulation allemande“. In: *Le Figaro* (09. und 10.05.1970), S. 7.

¹¹²⁶ Die 1965 vorhandene dritte Nuance der aktiv besiegten Nationalsozialisten fehlt hingegen.

¹¹²⁷ PLANCHAIS, Jean: „Le chancelier Brandt invite ses concitoyens à réfléchir sur l'héritage du passé“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 1; NEEL, Henry: „Cherbourg: Commémoration avec éclat de la capitulation allemande“. In: *Le Figaro* (09. und 10.05.1970), S. 7. HEINEMANN, M.: „L'immense majorité de notre peuple ne s'est pas laissé abuser par un nouveau nationalisme“. In: *Le Monde* (07.05.1970), S. 8.

¹¹²⁸ KORKECHKINE, A.: „Le front principal“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 7.

¹¹²⁹ ROUSSEL, Stéphane: „Pour la première fois depuis 1945 l'Allemagne commémore la capitulation du III^e Reich“. In: *France Soir* (09.05.1970), S. 9. In demselben Artikel wird außerdem von „capitulation du III^e Reich“ gesprochen, während die Zeitung *Le Monde* von „capitulation du Reich“ spricht: s.n.: „Amère victoire?“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 1.

¹¹³⁰ ROUSSEL, Stéphane: „8 mai: Pompidou à l'Arc de Triomphe pour le 25^e anniversaire de la victoire“. In: *France Soir* (09.05.1970), S. 9.

¹¹³¹ S.n.: „Pompidou à l'Arc de Triomphe et Chaban aux Invalides“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1970), S. 1, 22.

¹¹³² S.n.: „Hommage de M. Pompidou aux combattants de la liberté“. In: *Le Parisien libéré* (09. und 10.05.1970), S. 3; s.n.: „Il y a 25 ans le Reich capitulait“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1970), S. 1.

¹¹³³ S.n.: „Montigny-lès-Metz a célébré avec éclat le 25^e anniversaire de l'Armistice de 1945“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1970), S. 6; ESCARPIT, Robert: „Couvée“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 1.

Brandts und rezipieren diese fast durchweg als sehr positiv.¹¹³⁴ Es handele sich um eine „déclaration pleine de mesure et de dignité“¹¹³⁵, schreibt etwa ein Journalist der Zeitung *Le Monde*. Zentral werden in den betreffenden Artikeln meist zwei Dinge unterstrichen: erstens die Tatsache, dass es die erste Rede dieser Art im Bundestag sei, und zweitens, dass Brandt die Ansprache gegen die Bedenken der Opposition durchgesetzt habe. In zwei Artikeln wird darüber hinaus auch die Rede Gustav Heinemanns positiv bewertet.¹¹³⁶ Kritische Stimmen tauchen lediglich in einem Bericht auf, der bemängelt, dass die Deutschen 25 Jahre für diesen Schritt der offiziellen Begehung gebraucht haben:

Il aura fallu un quart de siècle pour que le président de la République fédérale d'Allemagne constate « qu'il ne sert à rien de pleurer ce qui a été perdu », et que le chef du gouvernement de Bonn salue, pour la première fois, en appelant ses compatriotes au sens de leur responsabilité, un anniversaire qui était jusqu'alors considéré comme l'évocation d'un désastre national.¹¹³⁷

Dass es bereits fünf Jahre zuvor wenngleich keine Regierungserklärung, aber zumindest bereits eine Radio- und Fernsehansprache des damaligen Bundeskanzlers Ludwig Erhard zum 8. Mai gegeben hatte¹¹³⁸, taucht in der französischen Presse nicht auf. Dies ist nicht zuletzt aufgrund der geringen Rezeption der Erhard-Ansprache in der bundesdeutschen Presse des Jahres 1965 aber auch kaum verwunderlich.

Inhaltlich wird aus der Rede Brandts wenig rezipiert¹¹³⁹. Hier beschränken sich die französischen Journalisten auf die Aspekte, dass sich dem Kanzler zufolge niemand von der Geschichte seines Landes lossagen könne¹¹⁴⁰ („Niemand ist frei von der Geschichte, die er geerbt hat.“), dass der Bundeskanzler an die Deutschen appelliert, die Vergangenheit nicht zu

¹¹³⁴ Vgl. ROUSSEL, Stéphane: „Pour la première fois depuis 1945 l'Allemagne commémore la capitulation du III^e Reich“. In: *France Soir* (09.05.1970), S. 9; PLANCHAIS, Jean: „Le chancelier Brandt invite ses concitoyens à réfléchir sur l'héritage du passé“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 1; DELCOUR, Roland: „Personne n'est libre de l'histoire dont il a hérité, déclare M. Brandt“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 24; KERGORLAY, Henri de: „Brandt: ‚Personne ne peut se libérer de l'Histoire dont il a hérité‘“. In: *Le Figaro* (09. und 10.05.1970), S. 3; s.n.: „Pompidou à l'Arc de Triomphe et Chaban aux Invalides“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1970), S. 1, 22.

¹¹³⁵ DELCOUR, Roland: „Personne n'est libre de l'histoire dont il a hérité, déclare M. Brandt“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 24.

¹¹³⁶ Vgl. HEINEMANN, M.: „L'immense majorité de notre peuple ne s'est pas laissé abuser par un nouveau nationalisme“. In: *Le Monde* (07.05.1970), S. 8; DELCOUR, Roland: „Personne n'est libre de l'histoire dont il a hérité, déclare M. Brandt“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 24.

¹¹³⁷ S.n.: „Amère victoire?“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 1.

¹¹³⁸ Thematisch ging es darin vor allen Dingen um die deutsche Teilung und das eigene Leid, verbunden mit einer starken Opferhaltung.

¹¹³⁹ Zur Rezeption der Rede Brands in der deutschen Presse vgl. S. 122.

¹¹⁴⁰ Vgl. PLANCHAIS, Jean: „Le chancelier Brandt invite ses concitoyens à réfléchir sur l'héritage du passé“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 1; DELCOUR, Roland: „Personne n'est libre de l'histoire dont il a hérité, déclare M. Brandt“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 24; KERGORLAY, Henri de: „Brandt: ‚Personne ne peut se libérer de l'Histoire dont il a hérité‘“. In: *Le Figaro* (09. und 10.05.1970), S. 3.

vergessen und Verantwortung zu übernehmen¹¹⁴¹, und dass er die Teilung Deutschlands beklagt, aber auch die Verständigung zwischen Ost und West thematisiert und hier Europa als einen Hoffnungsträger für die Zukunft sieht¹¹⁴². Weder der starke Opferdiskurs seiner Rede noch die Tatsache, dass die Proklamation einer Art Erinnerungspflicht kein offenes Schuld- oder Verantwortungsbekenntnis mit einschloss, sondern lediglich eine zukunftsgerichtete Verantwortung für den Frieden meinte, wird von der französischen Presse rezipiert. Die analysierte französische Presse scheint allein die Tatsache, dass erstmals im Bundestag offizielle Reden zum 8. Mai gehalten wurden, als sehr positive Entwicklung zu verstehen und als längst überfällig zu bewerten und offensichtlich kein tiefergehendes Schuld- oder Verantwortungsbekenntnis zu vermissen.

Insgesamt bleibt für den 25. Jahrestag festzuhalten, dass es sich hier um kein besonders erinnerungsstarkes Jahr des Gedenkens an den 8. Mai in Frankreich gehandelt hat. Dies zeigt sich sowohl im verhältnismäßig kleineren Rahmen der Gedenkveranstaltungen als auch im quantitativen Tiefpunkt der Presseberichterstattung. Auch inhaltlich sind in der Presse keine großen Brüche zu erkennen. Der 8. Mai wird weiterhin als „Kapitulation Deutschlands“ bzw. „Sieg Frankreichs“ eingeordnet, dass Gedenken an die Deportation wie auch der Blick in die Sowjetunion hingegen spielen anders als noch 1965 in diesem Jahr keine große Rolle.

¹¹⁴¹ Vgl. s.n.: „Amère victoire?“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 1; PLANCHAIS, Jean: „Le chancelier Brandt invite ses concitoyens à réfléchir sur l'héritage du passé“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 1; DELCOUR, Roland: „Personne n'est libre de l'histoire dont il a hérité, déclare M. Brandt“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 24; KERGORLAY, Henri de: „Brandt: ‚Personne ne peut se libérer de l'Histoire dont il a hérité‘“. In: *Le Figaro* (09. und 10.05.1970), S. 3.

¹¹⁴² Vgl. DELCOUR, Roland: „Personne n'est libre de l'histoire dont il a hérité, déclare M. Brandt“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 24; KERGORLAY, Henri de: „Brandt: ‚Personne ne peut se libérer de l'Histoire dont il a hérité‘“. In: *Le Figaro* (09. und 10.05.1970), S. 3; s.n.: „Pompidou à l'Arc de Triomphe et Chaban aux Invalides“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1970), S. 1, 22.

1975

In den 1970er Jahren begann man, sich in Frankreich gesellschaftlich langsam näher mit den negativ besetzten Anteilen der Geschichte des Zweiten Weltkriegs auseinanderzusetzen und auch jenseits des Siegesbildes und der *Résistance* die schmerzhaften Aspekte der Geschichte zu betrachten. Besonders in Film und Fernsehen berührten zahlreiche Dokumentarfilme und Zeitzeugenberichte wie etwa der 1971 veröffentlichte Film *Le Chagrin et la Pitié* von Max Ophüls¹¹⁴³ oder die amerikanische Fernsehserie *Holocaust*¹¹⁴⁴ „augenblicklich Millionen von Menschen und [verliehen] den Zeugnissen der Vergangenheit eine quasi physische Präsenz“¹¹⁴⁵. Henry Roussos beschreibt für die 1970er Jahre in Frankreich den Beginn einer neuen Erinnerungsphase. Auf die bisherige „kollektive Amnesie“, so Roussos Theorie, folgte nun eine „kollektive Anamnese“¹¹⁴⁶, in der man eine genaue Bestandsaufnahme der Vergangenheit vornahm und sich mit den schmerzhaften Aspekten konfrontierte. Gründe für diese Veränderung seien „die Folgen der Krise von 1968, [der] Rücktritt General de Gaulles (1969) sowie [der] Auftritt der neuen Generation auf der politischen und kulturellen Bühne.“¹¹⁴⁷ Aber auch die Wirtschaftskrise und der „soziale Wandel“ der französischen Gesellschaft seien hier wichtige Einflussfaktoren gewesen.¹¹⁴⁸ Der 8. Mai 1975 zeugt jedoch weder erinnerungspolitisch noch in der Presseberichterstattung von einer solchen gesellschaftlichen Konfrontation mit der Vergangenheit.

Durch den Präsidentenwechsel im Jahre 1974 und den Amtsantritt Valéry Giscard d'Estaings war eine neue politische Ausgangslage entstanden¹¹⁴⁹. Erstmals in der Fünften Republik hatte Frankreich nun einen liberalen und damit nicht-gaullistischen Präsidenten, wenngleich die Politik Giscard d'Estaings unter anderem aufgrund der Stärke der Gaullisten im Parlament weiterhin von gaullistischen Grundsätzen wie der „Unabhängigkeit und Größe der Nation“¹¹⁵⁰ geprägt blieb.¹¹⁵¹ Zentrales außenpolitisches Ziel für die Politik des neuen Präsidenten war es, die Position Frankreichs als Akteur in Europa und der Welt zu stärken, dabei

¹¹⁴³ Vgl. ROUSSO, Henry: „Frankreich. Vom nationalen Vergessen zur kollektiven Wiedergutmachung“, 2004, S. 227–255, hier: S. 240.

¹¹⁴⁴ Ibid., S. 242.

¹¹⁴⁵ Ibid., S. 228.

¹¹⁴⁶ Ibid., S. 227.

¹¹⁴⁷ Ibid., S. 240.

¹¹⁴⁸ Ibid.

¹¹⁴⁹ In die kurze Amtszeit Georges Pompidous (1969–1974) fiel kein runder Jahrestag des 8. Mai. Entsprechend hatte es in diesen Jahres kein besonderes Gedenken an den 8. Mai gegeben.

¹¹⁵⁰ WOYKE, Wichard: *Die Außenpolitik Frankreichs – Eine Einführung*. 2010, S. 99.

¹¹⁵¹ Vgl. *ibid.*

größtmögliche militärische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu wahren und – nicht zuletzt zur Umsetzung dieser Ziele – besonders intensive Kontakte und ein gutes Verhältnis zur Bundesrepublik zu etablieren.¹¹⁵² Diese Grundeinstellung spiegelte sich auch anlässlich des 30. Jahrestages des Kriegsendes wieder. Zwar wurden die Gedenkveranstaltungen 1975 wieder umfassender als zum 25. Jahrestag begangen¹¹⁵³, und erstmals hielt ein Staatspräsident zu einem runden Jahrestag des 8. Mai eine offizielle Rede, doch der 8. Mai 1975 war in Frankreich maßgeblich geprägt von der Entscheidung des neuen Präsidenten, letztmalig am 30. Jahrestag Feierlichkeiten zu veranstalten. Künftig sollte – so die Idee des Präsidenten – auf diese Art des Gedenkens im Sinne einer Aussöhnung mit dem ehemaligen Kriegsgegner Deutschland sowie zugunsten des europäischen Einigungsprozesses verzichtet werden. Die analysierte Presseberichterstattung des Jahres ist entsprechend geprägt: In den 51 Artikeln [Abb. 2, S. 379] wird vor allen Dingen einerseits über die Gedenkveranstaltungen in Frankreich berichtet¹¹⁵⁴ und andererseits die Entscheidung des Präsidenten, die Feierlichkeiten zum 8. Mai abzuschaffen (inklusive der teilweise hochemotionalen Reaktionen hierauf), abgebildet.¹¹⁵⁵ Dies zeigt, wie sensibel und umstritten die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg dreißig Jahre nach Kriegsende noch immer war.

Was das offizielle, zeremonielle Begehen des 8. Mai betrifft, so wurden zum dreißigsten Jahrestag des Kriegsendes von höchster politischer Ebene in Frankreich unterschiedliche Gedenkveranstaltungen organisiert. Zu den zentralen Veranstaltungen zählten neben der traditionellen Kranzniederlegung und dem Entzünden der Flamme am Grab des unbekanntes Soldaten in Paris, zu der erstmals auch ein deutscher Botschafter geladen war¹¹⁵⁶, eine Rede des Staatspräsidenten vor Soldaten im Camp de Mourmelon am 7. Mai und, etwas weniger stark in den Zeitungen rezipiert, die Teilnahme der Ehefrau des Präsidenten an den Feierlichkeiten

¹¹⁵² Vgl. *ibid.*, S. 105–110, 127.

¹¹⁵³ Gleichzeitig waren die Gedenkveranstaltungen jedoch auch weniger pompös als 1965.

¹¹⁵⁴ Vgl. [Tab. 1, S. 381] Themenkategorie 1.2: ‚Gedenkveranstaltungen Frankreich national‘ (12 Artikel). Themenkategorie 1.2.1: ‚Gedenkveranstaltungen Frankreich regional‘ (4 Artikel).

In den Artikeln der Kategorie 1.2 wird häufig die Rede des Präsidenten im Camp de Mourmelon beschrieben, jedoch nicht als zentrales Thema behandelt, weshalb in der Themenkategorie 4.2 ‚Reden/Ansprachen/Erklärungen frz. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens‘ nur zwei Kodierungen vorhanden sind. Vgl. [Tab. 1, S. 381].

¹¹⁵⁵ Vgl. [Tab. 1, S. 381] Themenkategorie 6: ‚Diskussionen um den 8. Mai‘ (19 Artikel).

¹¹⁵⁶ Hier gab es zwei separate Zeremonien: Die erste fand bereits am Abend des 7. Mai statt, wurde allerdings politisch weniger repräsentativ, d.h. lediglich im Beisein von einem Vertreter des *Secrétaire d'État aux anciens combattants* begangen, nachdem es einen Fackelzug über die Champs-Élysées gegeben hatte. Die zweite Zeremonie am 8. Mai selbst beinhaltete dann die Kranzniederlegung und erneutes Entzünden der Flamme durch den Staatspräsidenten im Beisein des Verteidigungsministers und des *Secrétaire d'État aux anciens combattants* sowie des Militärgouverneurs von Paris. Valéry Giscard d'Estaing schritt außerdem die Truppen ab und zeichnete Kriegsveteranen mit Orden aus. Vgl. auch s.n.: ‚M. Giscard d'Estaing déposera une gerbe sur la tombe du Soldat inconnu‘. In: *Le Monde* (08.05.1975), S. 11.

der *Fête de Jeanne d'Arc* in Orléans¹¹⁵⁷. Darüber hinaus wurden auch ein Gottesdienst in der Kirche des Invalidendoms abgehalten, zu dem der Premierminister Jacques Chirac anwesend war und welcher im Zeichen der deutsch-französischen Aussöhnung gefeiert wurde¹¹⁵⁸, sowie eine Veranstaltung am Mont-Valérien¹¹⁵⁹ organisiert, anlässlich derer der Staatssekretär des Verteidigungsministers unter anderem einen Kranz niederlegte¹¹⁶⁰. In der französischen Provinz wurden ebenfalls wieder zahlreiche kleine Gedenkveranstaltungen organisiert¹¹⁶¹.

Im Folgenden soll auf den Rahmen der Veranstaltung in Mourmelon (Département Marne, im Osten Frankreichs) und die dort vom Staatspräsidenten gehaltene Rede eingegangen werden. Sowohl die Örtlichkeit als auch der Inhalt der Rede zeugen von der neuen politischen Ausrichtung durch den Präsidentenwechsel.

Mit der Ansprache des Präsidenten in Mourmelon wurde erstmals zu einem runden Jahrestag überhaupt in Frankreich eine Rede von höchster politischer Ebene anlässlich des 8. Mai gehalten. Bisher hatte man sich auf mehr oder weniger große und symbolträchtige Gedenkveranstaltungen ohne politische Ansprache beschränkt. Mourmelon, unter anderem ein symbolischer Ort für den Ersten Weltkrieg, zieht die Verbindung zur Größe und zum Siegestum Frankreichs und zum französischen Heer. Bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts (Napoleon III.) existiert hier ein Militärlager und der Ort war im Ersten Weltkrieg strategisch

¹¹⁵⁷ Mit Anne-Aymone Giscard d'Estaing, der Ehefrau des Staatspräsidenten, hatte erstmals eine Frau den Ehrenvorsitz der *Fête de Jeanne d'Arc* in Orléans. Neben einer Messe und einem Umzug wurde auch eine kleine Militärparade organisiert. Anlässlich der Veranstaltung ergriff die Gattin des Präsidenten, ungewöhnlich für den Rahmen der Veranstaltung, das Wort und machte deutlich, dass die Feierlichkeiten für die Jungfrau von Orléans nichts mit nationalistischen Gedanken zu tun hätten: „Le patriotisme de Jeanne d'Arc est à l'opposé du nationalisme. C'est [...] un patriotisme pour la paix, donc un patriotisme de notre temps. Ce patriotisme vaut pour chaque peuple et pour tous les peuples ensemble.“ s.n.: „Giscard: le 8 mai 1945 ne sera plus commémoré“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1975), S. 1, 26.

In der Tat wurde Jeanne d'Arc immer wieder als Symbol von Rechten für ihre politischen Zwecke im Sinne einer nationalistischen Gesinnung eingesetzt.

Vgl. auch S.n.: s.n.: „Le chef de l'État ce soir à Mourmelon“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.1975), S. 17; s.n.: „Le programme des cérémonies“. In: *Le Figaro* (08.05.1975), S. 4; S.n.: *Le Figaro* (09.05.1975), S. 5.

¹¹⁵⁸ So berichtet etwa der *Républicain Lorrain*: „A Paris, hier matin, le Premier ministre, M. Chirac, accompagné des veuves des maréchaux Leclerc et Juin, a assisté à une messe solennelle célébrée à Saint-Louis des Invalides [...]. Les tombes des deux maréchaux ont été fleuries. Une chorale franco-allemande a chanté la messe en allemand, français et latin, marquant ainsi le temps de réconciliation des jeunes générations“. s.n.: „Giscard: le 8 mai 1945 ne sera plus commémoré“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1975), S. 1, 26.

¹¹⁵⁹ Der Mont-Valérien ist ein Hügel in der Île-de-France, welcher von 1941 bis 1944 von der deutschen Wehrmacht als Hinrichtungsort genutzt wurde. Er steht unter anderem auch als Symbol für die Ermordung vieler Widerstandskämpfer. 1960 war hier von Charles de Gaulle eine Gedenkstätte eröffnet worden.

¹¹⁶⁰ Vgl. etwa s.n.: „Le programme des cérémonies“. In: *Le Figaro* (08.05.1975), S. 4.

¹¹⁶¹ So schreibt der *Républicain Lorrain*: „De Strasbourg à Marseille et de Lille à Bayonne, les cérémonies – auxquelles ont été associées les jeunes générations – ont été nombreuses [...]. [...] En Alsace, des enfants ont planté des arbres de la réconciliation au cimetière militaire de Cronenbourg, au camp de concentration de Struthof, à Colmar, Sigolsheim et Cernay. A Colombey-les-deux-Eglises, le monument aux Morts a été fleuri au nom du Premier ministre par le préfet [...]. [...] L'anniversaire de la Victoire a également été célébré avec ferveur dans les départements d'outre-mer, aux Antilles comme à La Réunion.“ s.n.: „Giscard: le 8 mai 1945 ne sera plus commémoré“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1975), S. 1, 26.

von besonderer Bedeutung, da hier die Truppen auf den Kampf an der Front vorbereitet wurden.¹¹⁶² Giscard d'Estaing entschied sich zudem, vor Soldaten im Militärlager von Mourmelon selbst, und damit ohne direkte Beteiligung der französischen Bevölkerung, den 8. Mai zu begehen.¹¹⁶³ In der Tat stand für den Staatspräsidenten die Beziehung zu den eigenen Truppen im Zentrum, beschloss er doch zeitgleich, den 8. Mai als öffentliche Siegesfeier abzuschaffen. Hintergrund des Fokus auf das Militär ist unter anderem die schwierige Weltwirtschaftslage Mitte der 1970er Jahre sowie das Ziel des Präsidenten, die französische Unabhängigkeit sowohl wirtschaftlich/monetär als auch militärisch zu wahren und die Sicherheit des Landes zu gewährleisten:

Als rohstoffabhängiges Land sah sich Frankreich unter Giscard d'Estaing gezwungen, eine Außenpolitik zu betreiben, die die von de Gaulle eingeleitete militärische Unabhängigkeitspolitik auch auf dem ökonomischen Sektor gewährleisten sollte. Die Idee einer neuen Weltwirtschaftsordnung bildete daher ein Leitmotiv der Außenpolitik Giscard d'Estaings. Zwar wurde auch unter ihm das Postulat der nationalen militärischen Unabhängigkeit aufrechterhalten; doch konnte sie angesichts ihres zunehmend bedeutsameren ökonomischen Unterbaus nicht mehr so rigoros wie unter de Gaulle gehandhabt werden. Die Durchführung der Politik der nationalen Unabhängigkeit verlangte darüber hinaus die weitere Mitwirkung Frankreichs in den westlichen Gemeinschaften, wobei allerdings die französische Entscheidungsfreiheit gewährleistet bleiben musste.¹¹⁶⁴

In diesem Spannungsverhältnis zwischen dem Bestreben nach Aufrechterhaltung der (militärischen) Unabhängigkeit Frankreichs und dem Willen, sich durch den Einsatz für ein starkes deutsch-französisches Verhältnis eine (unabhängige) Sonderrolle in Europa zu verschaffen, ist der 8. Mai des Jahres 1975 einzuordnen. Während die Entscheidung der Abschaffung gleichzeitig eine Entscheidung für die deutsch-französischen Beziehungen war (und in dieser Hinsicht auch in einzelnen positiven Reaktionen der Presse rezipiert wurde, wenngleich sie innenpolitisch für einen Aufschrei sorgte), war der Auftritt in Mourmelon eine Vergewisserung, dem französischen Militär und in zweiter Instanz der französischen Gesellschaft gegenüber, auch weiterhin eine militärische Unabhängigkeitspolitik zu verfolgen.

Inhaltlich ist die Rede in Mourmelon keine Rede über den 8. Mai und seine Folgen, sondern vielmehr eine Rede, die den Jahrestag zum Anlass nimmt, um die militärische Unabhängigkeit zu unterstreichen und die Position des Präsidenten zu stärken. Der Bezug zum Kriegsende ergab sich in Mourmelon vielmehr aus dem Veranstaltungsrahmen, dem aus die-

¹¹⁶² Vgl. Etablissement de communication et de production audiovisuelle de la Défense: „La Marne et la Grande Guerre dans les collections photographiques cinématographiques de l'ECPAD“, <http://centenaire.org/sites/default/files/references-files/51-marne.pdf> [Stand: 21.11.2018].

¹¹⁶³ Letztere konnte der Veranstaltung jedoch immerhin durch die Live-Übertragung des Fernsehsender TF1 folgen. Vgl. s.n.: „Le chef de l'État ce soir à Mourmelon“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.1975), S. 17.

Ein Journalist des *Figaro* schreibt: „Dommage que les civils – à l'exception de quelques édiles dont le maire de Mourmelon, le Dr. Gauthier, n'aient pas été admis à cette cérémonie du souvenir. Mais le président avait voulu que ce fût une fête de famille, un contact entre soldats, un échange d'homme à homme.“ s.n.: „Son et lumière' patriotique“. In: *Le Figaro* (08.05.1975), S. 4.

¹¹⁶⁴ WOYKE, Wichard: *Die Außenpolitik Frankreichs – Eine Einführung*. 2010, S. 127.

sem Grunde nähere Beachtung geschenkt werden soll. In Anwesenheit des Verteidigungsministers und des Staatssekretärs des Verteidigungsministeriums sowie des Generalleutnants Marcel Bigeard, welcher im Zweiten Weltkrieg, aber auch im Indochina-Krieg für Frankreich gekämpft hatte, schritt Valéry Giscard d'Estaing zunächst die anwesenden Militärs ab.¹¹⁶⁵ Danach zeichnete unter anderem der Journalist Yves Mourousi bei der Veranstaltung zunächst die letzten Stunden des Krieges nach.¹¹⁶⁶ Jean Desailly, französischer Schauspieler, verlas die damaligen Tagesbefehle der Generäle Charles de Gaulle, Philippe Leclerc¹¹⁶⁷ und Jean Joseph-Marie Gabriel de Lattre de Tassigny¹¹⁶⁸ und Yves Montand sang den *Chant des partisans*. Ebenso wurden Ausschnitte der Werke von Saint-Saëns, Verdi und Poulenc, der *Chant des Africains* sowie die offizielle Hymne der Armee von General de Lattre und der Marsch der Division von Leclerc vorgetragen. Im Anschluss erklang die *Marseillaise*, bevor dann die Radioansprache de Gaulles vom 8. Mai 1945 abgespielt wurde.¹¹⁶⁹ Ähnlich wie bei der pompösen Siegesfeier de Gaulles anlässlich des 20. Jahrestages griff man hier auch wieder auf eine weitreichende Symbolik zurück. Besonders unterstrichen wurden dabei die militärischen Aspekte (Anwesende, Musik, Ansprache). Sowohl de Lattre de Tassigny als auch Leclerc sind neben de Gaulle auch in der französischen Presse immer wieder jene Namen, die anlässlich des Kriegsendes, häufig in historischen Rückblicken auf die letzte Kriegsphase, genannt werden und auch den französischen Bürgern ein Begriff sind.¹¹⁷⁰ Wie auch bei der Gedenkveranstaltung fünf Jahre zuvor wurde außerdem die Radioansprache de Gaulles genutzt, um die

¹¹⁶⁵ Vgl. J.I.: „La France doit assurer elle-même, complètement à la mesure de ses moyens, sa sécurité“. In: *Le Monde* (09.05.1975), S. 5.

¹¹⁶⁶ Vgl. s.n.: „La victoire“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1975), S. 1.

¹¹⁶⁷ General Philippe Leclerc (bürgerlicher Name Philippe de Hauteclocque) hatte Frankreich 1940 verlassen und war de Gaulle nach London gefolgt. Von de Gaulle nach Afrika entsendet, übernahm er dort die Aufgabe, die *Forces françaises libres* zusammenzuführen. Bekannt ist er allem voran als Befehlshaber der 2. Panzerdivision, welche an der Befreiung Paris und auch Straßburgs mitwirkte. Gemeinsam mit General de Gaulle schritt er am 26. August 1944 anlässlich der Befreiung der Hauptstadt die *Champs-Élysées* hinunter. Vgl. s.n.: „Philippe Leclerc de Hauteclocque“, <https://liberationroute.de/france/biographies/p/philippe-leclerc-de-hauteclocque> [Stand: 28.05.2018].

¹¹⁶⁸ Jean Joseph-Marie Gabriel de Lattre de Tassigny (genannt Général de Lattre) führte während des Zweiten Weltkrieges die *Troupes d'Afrique du Nord* mit den *Forces françaises libres* zusammen. De Lattre leitete die Landung in der Provence, befreite Marseille und Toulon und führte später die 1. französischen Armee, welche unter anderem den Südwesten Deutschlands befreite. De Lattre unterzeichnete für die französische Seite in Berlin die Kapitulationsdokumente. Vgl. Musée de l'ordre de la libération: „Jean Lattre de Tassigny“, <https://www.ordredelaliberation.fr/fr/les-compagnons/547/jean-lattre-de-tassigny-de> [Stand: 28.05.2018].

¹¹⁶⁹ Vgl. J.I.: „La France doit assurer elle-même, complètement à la mesure de ses moyens, sa sécurité“. In: *Le Monde* (09.05.1975), S. 5.

¹¹⁷⁰ Neben emblematischen Figuren des französischen Militärs unter de Gaulle werden im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg außerdem in der französischen Presse häufig folgende Personen genannt: Alfred Jodl, Generaloberst der Wehrmacht, welcher für Deutschland die bedingungslose Kapitulation in Reims unterzeichnete. Wilhelm Keitel, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, der als Bevollmächtigter die bedingungslose Kapitulation in Berlin unterzeichnete. Gueorgui Joukov (auf Deutsch Georgi Schukow), Befehlshaber der Roten Armee, mit der dieser Berlin befreite und für die sowjetische Seite bei der Unterzeichnung der Kapitulation in Berlin anwesend war.

positive Stimmung und Erinnerung an das Gefühl eines siegreichen Frankreichs wieder aufstehen zu lassen und einen Bogen zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu schlagen.

Erst im Anschluss folgte die Rede Valéry Giscard d'Estaings. Der Staatspräsident eröffnet seine Ansprache, indem er zunächst vom Kriegsende berichtet, das er als junger Soldat in der Nähe von Konstanz erlebt hatte. Bereits zu Beginn bemüht er hier die deutsch-französische Beziehungen und steckt zudem auch einen europäischen Rahmen ab, indem er sagt: „Ce que je suis venu commémorer avec vous ce soir c'est le silence qui s'est posé sur l'Europe, au matin du 8 mai 1945.“¹¹⁷¹ Den Rest der Rede nutzt er dann, um ein glorreiches Bild der französischen Nation zu zeichnen, wobei er auch den Einsatz der Soldaten besonders unterstreicht: „Vous avez entendu évoquer l'action de tous ceux qui, partis de France ou d'Afrique, après avoir combattu en Lybie, en Tunisie, en Italie, à l'Île d'Elbe et en Corse, avaient retrouvé le sol de France en Normandie, et en Provence [...]“. Er betont den Generationenwechsel und schlägt einen Bogen von seinem damaligen Erleben zu den Anwesenden und schafft im wahrsten Wortsinne Betroffenheit: „Pour vous, tout ceci est très loin. Ce sont des histoires de guerre. Et pourtant, nous avons votre âge, nous étions habillés comme vous l'êtes, c'était le même jour.“ Und auch im Folgenden spielt er auf die anderen Nationen an, die für Frankreich im Krieg gekämpft haben und verknüpft auch dies wieder mit der Weitergabe an die jüngere Generation:

Je ne rendrai pas témoignage à tous ceux, de tous rangs et de toutes conditions, Français, Africains du Nord, Africains, engagés, militaires de carrière, qui constituaient ces armées, jeunes et ardentes. La victoire a été leur témoignage. Mais je vous dirai à vous et à toute la jeunesse française, que lorsqu'il s'est agi de lutter pour l'indépendance et la liberté de notre pays, il s'est trouvé autant d'hommes, tenaces, infatigables, anonymes, qu'il s'en est trouvé ailleurs, et depuis, dans d'autres pays, pour combattre pour les mêmes causes.

Hier lässt sich erahnen, welche Bedeutung Giscard d'Estaing einer soliden Beziehung zu den Ländern Afrikas zuschrieb. Während seiner Amtszeit bemühte er sich auf unterschiedlichsten Ebenen um besonders enge Kooperation zu Afrika mit dem Ziel, „die europäische Position in der internationalen Politik zu stärken und schließlich spezifische französische politische, wirtschaftliche und militärische Interessen zu verfolgen.“¹¹⁷² Gerade ab Mitte der 1970er Jahre wurde dies besonders relevant, da die Sowjetunion zunehmend an Einfluss in Afrika gewann. Hierin „befürchtete [...] [Giscard d'Estaing] nicht nur die Übertragung des Ost-West-Konfliktes auf Afrika, sondern gleichzeitig auch den eigenen Einflussverlust, da eventuell frankophil ausgerichtete Staaten sich auf die Seite der Sowjetunion schlagen könnten.“¹¹⁷³ Nun

¹¹⁷¹ Die Zitate innerhalb der Analyse der Rede beziehen sich im Folgenden auf: 07.05.1975: Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing: *Allocution de M. Valéry Giscard d'Estaing à l'occasion de la cérémonie du 7 mai 1975 au Camp de Mourmelon*. <http://discours.vie-publique.fr/notices/757003200.html> (Stand: 12.05.2018).

¹¹⁷² WOYKE, Wichard: *Die Außenpolitik Frankreichs – Eine Einführung*. 2010, S. 120.

¹¹⁷³ *Ibid.*, S. 121.

schloss er zum 8. Mai das Gedenken an die afrikanischen Soldaten mit in seine Rede ein. Gleichzeitig war der Einfluss Frankreichs in Afrika auch immanent wichtig für die französische wirtschaftliche Unabhängigkeit im Sinne eines Absatzmarktes für französische Waren sowie auch als Bezugsquelle für Rohstoffe. Unter anderem für dieses Ziel war Frankreich in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre bereit, auch militärisch in einzelnen Staaten des Kontinents zu intervenieren.¹¹⁷⁴ Für den möglichen militärischen Einsatz brauchte es jedoch ein gut funktionierendes französisches Heer. So verwundert es nicht, dass Giscard d'Estaing den Jahrestag des Kriegsendes einerseits nutzte, um eine gute Stimmung beim französischen Militär zu schaffen, es gewissermaßen einzuschwören, und andererseits dann auch inhaltlich einen Schwerpunkt auf die Themen ‚Unabhängigkeit‘ und ‚Sicherheit‘ zu setzen:

C'est pour moi l'occasion, à un moment où la France célèbre souvent le courage des autres, de rendre témoignage à son propre courage, manifesté sur mille ans d'histoire. N'oublions pas que nous sommes issus d'un des peuples les plus courageux du monde [...] et qui doit aujourd'hui rester un peuple indépendant et fier. Officiers, sous-officiers et soldats, la France est un pays pacifique, mais elle ne doit pas être un pays faible. Dans un monde où chacun lutte durement pour son indépendance, où les grands événements révèlent la solitude des peuples, la France doit assurer elle-même, complètement, à la mesure de ses moyens, sa sécurité. L'effort de sécurité est un sacrifice, comme l'était davantage encore dans le combat, l'effort d'indépendance. Vous y consacrerez les uns votre service, les autres votre carrière. Nous devons veiller à ce que les conditions de ce service, à ce que la situation de ces carrières soient dignes de l'effort qui vous est demandé.

Inhaltlich ist die kurze Rede am 7. Mai 1975, wie eingangs bereits angedeutet, keine wirkliche Gedenkrede zum Ende des Zweiten Weltkrieges, sondern vielmehr eine Ansprache, die eine innen- und außenpolitische Funktion erfüllte. Sie sollte Akzeptanz für den politischen Weg schaffen, dem Militär Verständnis suggerieren und der Gesellschaft die Botschaft eines (durch die Führung seines Präsidenten) starken Frankreichs vermitteln. Vor allen Dingen der Satz „La France est un pays pacifique, mais elle ne doit pas être un pays faible. [...] la France doit assurer elle-même, complètement, à la mesure de ses moyens, sa sécurité“, wird von den Journalisten mehrmals direkt zitiert.¹¹⁷⁵

Die Analyse der Presseberichterstattung zeigt, dass die Ansprache in der Tat auch nicht primär mit dem 8. Mai in Verbindung gebracht wurde, sondern vielmehr mit dem politischen Willen Giscard d'Estaings, das französische Militär zu stärken. Die meisten Zeitungen begrenzen sich auf eine Beschreibung der faktischen Inhalte der Gedenkveranstaltung und zitieren Ausschnitte aus der Rede oder fassen diese zusammen. Hieraus lassen sich die Zurkenntnisnahme sowie die genannte Einordnung der Zeremonie ablesen, weiterreichende

¹¹⁷⁴ Vgl. *ibid.*, S. 122f.

¹¹⁷⁵ Vgl. s.n.: „Giscard: le 8 mai 1945 ne sera plus commémoré“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1975), S. 1, 26. s.n.: „Paix et sécurité principaux thèmes d'une journée de réflexion“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1975), S. 2. X.M.: „Giscard: les peuples sont seuls“. In: *Le Figaro* (08.05.1975), S. 1. OLLIVIER, Bernard: „La France est un pays pacifique mais elle ne veut pas être un pays faible“. In: *Le Figaro* (08.05.1975), S. 4.

Informationen bzgl. der gesellschaftlichen Stimmung gegenüber der Gedenkveranstaltung können hieraus jedoch nicht abgeleitet werden. Lediglich vereinzelt lassen sich die Journalisten zu einem Urteil hinreißen. Während ein Artikel der Zeitung *Le Monde* eher kritische Worte bzgl. der fehlenden Verhältnismäßigkeit der Kosten für die Gedenkveranstaltung im Vergleich zu den geringen Investitionen in die Armee anprangert¹¹⁷⁶, wird die Rede des Staatspräsidenten vom konservativen *Figaro* als durchaus positiv eingeordnet :

La solitude des peuples ... c'est une formule qui va très loin. On pense, bien sûr, à la tragédie indochinoise, à son dernier acte de sang et de désastre. Mais comment ne pas penser à la France elle-même ? Comment ne pas se dire que si le pire frappait à la porte, mieux vaudrait être en mesure de n'avoir à compter sur personne ? Sans doute n'avons-nous aucune alliance à renier, aucune amitié à décevoir, mais les temps sont tels que la chose militaire – inhérente et non contradictoire à la recherche de la paix – devient affaire de prise de conscience. C'est ce qu'a voulu dire clairement le Président de la République. Placé où il est, porteur des responsabilités suprêmes, il sait ce qui pour le pays, dans le monde d'aujourd'hui, est la condition de la survie et de la liberté.¹¹⁷⁷

An anderer Stelle schreibt ein weiterer Journalist: „Depuis maintenant douze mois, Valéry Giscard d'Estaing a prouvé qu'il était chef de l'Etat. En quarante-cinq minutes, hier soir, au milieu d'une mise en scène impeccable, il a décidé de prouver qu'il pouvait être le chef incontesté de son armée.“¹¹⁷⁸ Ansonsten bleibt die Presse neutral beschreibend.

Neben den Gedenkveranstaltungen selbst ist das zweite zentrale Thema der französischen Presseberichterstattung zum 8. Mai 1975 die politische Entscheidung Valéry Giscard d'Estaings, den 8. Mai ab dem Jahr 1975 nicht mehr feierlich zu begehen. 37 % der zentralen Themen im Jahr 1975 fallen allein auf die Kategorie ‚Diskussionen um den 8. Mai‘¹¹⁷⁹ [Tab. 1, S. 381].

In einem Brief an den Europäischen Rat schrieb Giscard d'Estaing am 8. Mai 1975:

Ce qui était jadis un espoir est devenu, enfin, depuis le début de l'organisation de l'Europe, une certitude [gemeint ist der Frieden in Europa]. C'est pour marquer cette certitude et faire apparaître notre volonté d'organiser en commun notre avenir pacifique que j'ai décidé, avec le gouvernement français, de ne plus commémorer désormais cet anniversaire qui sera ainsi le trentième et dernier. Je tiens à vous en informer, comme membre du Conseil européen. Sans doute pourrons-nous choisir en commun un jour qui marquera, dans l'ensemble de nos états, la fondation de l'Europe. Certes, chacun de nous conservera les souvenirs qui sont les siens, et honorera ceux auxquels l'hommage est dû. Mais il est temps d'ouvrir

¹¹⁷⁶ J.I.: „La France doit assurer elle-même, complètement à la mesure de ses moyens, sa sécurité“. In: *Le Monde* (09.05.1975), S. 5.

¹¹⁷⁷ X.M.: „Giscard: les peuples sont seuls“. In: *Le Figaro* (08.05.1975), S. 1.

¹¹⁷⁸ OLLIVIER, Bernard: „La France est un pays pacifique mais elle ne veut pas être un pays faible“. In: *Le Figaro* (08.05.1975), S. 4. Ein weiterer Artikel lobt ebenfalls die Haltung des Staatspräsidenten und spricht von der Veranstaltung in Morumelon als „belle et poignante cérémonie“: s.n.: „Son et lumière‘ patriotique“. In: *Le Figaro* (08.05.1975), S. 4.

¹¹⁷⁹ Dies entspricht der Themenkategorie 6.

la voie de l'avenir, et de tourner ensemble nos pensées vers ce qui nous rapproche et qui peut nous unir.¹¹⁸⁰

Man wolle, so der Tenor des Briefes, den Fokus nicht mehr so stark auf die Vergangenheit legen, sondern im Sinne eines vereinten Europas nach vorne blicken, gemeinsam eine friedliche Zukunft gestalten und ggf. einen Europatag¹¹⁸¹ ins Leben rufen.¹¹⁸²

Die Entscheidung Valéry Giscard d'Estaings löste in der französischen Öffentlichkeit eine Vielzahl unterschiedlichster und hochemotionaler Reaktionen, vor allem unter den Kriegsveteranen, hervor, welche sich auch in der Presseberichterstattung niederschlugen. In einem sehr ausführlichen Artikel über das Echo auf den Brief des Präsidenten analysiert der Journalist Pierre Viansson-Ponte diese Reaktionen in der Zeitung *Le Monde* sehr treffend als „indignation, amertume, surprise, satisfaction“¹¹⁸³ und führt dann in seinem Artikel aus, was sich seiner Meinung nach hinter den einzelnen Gemütszuständen verbirgt. Sein Artikel soll im Folgenden als Rahmen dienen und wird jeweils durch unterschiedliche Reaktionen aus anderen Artikeln der analysierten Presse ergänzt, die sich sehr treffend der Empörung, Verbitte- rung, Überraschung und Zustimmung zuordnen lassen und – wie die Beispiele aus der unter- suchten Presse zeigen werden – unterschiedliche Gruppierungen betreffen.

Zunächst beschreibt Viansson-Ponte die Empörung der Veteranen, Widerstandskämpfer und ehemaligen Deportierten über die Entscheidung Giscard d'Estaings, denn sie hätten, so der Journalist, seit mehr als 25 Jahren dafür gekämpft, dass der 8. Mai, vergleichbar mit dem 11. November, Nationalfeiertag würde. Verbitterung entstehe darüber hinaus bei all denen, die sich dem Gedenken verschrieben hätten und dafür sorgten, dass man der vielen Kriegstoten und ihrer teils aufopferungsvollen Taten gedenke. Diese emotionale Abweisung gegenüber Giscard d'Estaings Entscheidung stellt den Großteil der Reaktionen in der Presse dar. Vor allen Dingen die unterschiedlichen Veteranenverbände zeigen sich besonders betrof-

¹¹⁸⁰ 08.05.1975: Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing: *Lettre du président de la République aux membres du Conseil Européen sur la commémoration du 8 mai 1945, Paris, le jeudi 8 mai 1975*. <http://discours.viepublique.fr/notices/757011500.html> (15.05.2018).

¹¹⁸¹ Dieser wird in der auch heute am 9. Mai gefeiert, wurde allerdings erst zehn Jahre nach dem Brief des Präsi- denten, im Jahr 1985, eingeführt.

¹¹⁸² Ein Journalist interpretiert die Abschaffung des 8. Mai als eine Art Zugeständnis an die Europäische Ge- meinschaft: „Que la France cesse de commémorer le 8 mai et qu'elle annonce, en même temps, le retour du franc dans le ‚serpent européen‘ peut donner l'impression qu'on piétine le sacré pour mieux concéder au terre à terre.“ MARCHETTI, Xavier: „L'avenir“. In: *Le Figaro* (10. und 11.05.1975), S. 1.

In der Tat kann die Entscheidung der Abschaffung der französischen Feierlichkeiten zum 8. Mai auch vor dem Hintergrund des französischen Ausstiegs aus dem sog. „serpent monétaire“, dem Europäischen Wech- selkursverbund (EWKV) im Januar 1974 gesehen werden, wenn dies auch nicht der zentrale Beweggrund für die Entscheidung gewesen sein mag. Der EWKV war ursprünglich ein Bündnis der sechs Gründungsstaaten der EWG Frankreich, Deutschland, Italien, BeNeLux gewesen mit dem Ziel, die Wechselkursschwankungen einzudämmen. Mitte des Jahres 1975 verkündete Frankreich, dem EWKV nach seinem Austritt 1974 nun wieder beitreten zu wollen. Dies geschah so auch im Juli desselben Jahres, bevor Frankreich dann jedoch im März 1976 erneut austrat.

¹¹⁸³ VIANSSON-PONTE, Pierre: „L'histoire au musée“. In: *Le Monde* (10.05.1975), S. 1, 4.

fen¹¹⁸⁴. So zitiert der *Figaro* die *Anciens Combattants* der *Ligue internationale contre le racisme et l'antisémitisme (L.I.C.A.)*, welche ausdrücken, sie seien „profondément ému“ und dass sie an ihrer Überzeugung festhielten: „le 8 mai est la victoire contre le nazisme, le lachisme et le racisme“¹¹⁸⁵.¹¹⁸⁶ Und auch bissige Kommentare sind zu lesen:

L'association républicaine des anciens combattants qui, depuis longtemps [...] menait une campagne pour la paix se déclare « outrée par la décision de M. Giscard d'Estaing. le 8 mai, c'est la défaite de l'idéologie nazie. Nous sommes d'accord pour établir des relations pacifiques avec les Allemands, comme avec les autres nations. Alors, pour faire plaisir aux Anglais, pourquoi ne pas supprimer la fête de Jeanne d'Arc ? »¹¹⁸⁷

Die Beispiele sind geprägt von Unverständnis, Empörung und Verbitterung. Doch nicht nur unter den Überlebenden des Krieges und unter jenen, die sich für den Erhalt des Gedenkens einsetzten, führte der Brief des Staatspräsidenten zu derartig negativem Echo. Auch von Seiten der Politik liest man ähnliche Kommentare in der Presse. Die Vertreter unterschiedlichster politischer Couleur sprechen sich größtenteils gegen die Entscheidung des Präsidenten aus. So ruft der kommunistische *PCF* beispielsweise alle Veteranen dazu auf, die „décision scandaleuse“ des Präsidenten zu boykottieren¹¹⁸⁸ Robert Fabre, président du *Mouvement des radicaux de gauche*, wird seinerseits sehr deutlich:

Cette décision choquera les Français et indignera les anciens combattants, résistants et prisonniers. La raison invoquée se fonde sur un contre-sens inacceptable, car la fête de l'armistice n'est pas l'apologie de la force mais la condamnation des atrocités de la guerre et un juste hommage rendu à ceux qui se sont sacrifiés pour la défense des libertés.¹¹⁸⁹

Die Politiker vom *Parti Communiste* und von der sozialistischen Partei verkünden, dass sie weiterhin der Überzeugung seien, man solle den 8. Mai wieder zum Nationalfeiertag erklären¹¹⁹⁰, der Rechtspopulist Jean Marie Le Pen spricht von einer „décision maladroite“, während der ehemalige Premierminister Michel Debré und Abgeordnete für die gaullistische Bewegung *Union des démocrates pour la République (UDR)* sagt: „Le 8 mai 1945 est le symbole d'une grande victoire de l'Europe. Ce jour-là fut défait un régime abject qui souillait son

¹¹⁸⁴ Vgl. etwa die Beschreibung der Reaktionen in s.n.: „8 Mai: Controverse sur l'initiative de Giscard“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1975), S. 1, 22. oder RAMET, Victor: „Ne pas confondre souvenir et manifestations!“ In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1975), S. 9.

¹¹⁸⁵ Zitiert in s.n.: „Émotion chez les anciens combattants“. In: *Le Figaro* (10. und 11.05.1975), S. 4.

¹¹⁸⁶ Lucien Bégouin, Präsident der *Union française des anciens combattants (UFAC)* kommentiert: „Nous sommes attachés à la célébration du 8 mai car ce fut ce jour-là la victoire du droit sur la force. Trente ans après la capitulation hitlérienne, la page ne peut être tournée comme elle ne surait l'être d'ailleurs sur le 11 novembre.“

Die *Fédération des amicales de réseaux, renseignement et évasion de la France* und die *Fédération nationale des anciens combattants en Algérie, Maroc et Tunisie* kommentieren respektive, dass sie sich eine „consultation des associations“ gewünscht hätten bzw. weiterhin an dem Ziel festhielten, dass der Tag ein richtiger Feiertag würde. Zitiert in *ibid.*

¹¹⁸⁷ L.P.: „L'anniversaire de l'amertume“. In: *Le Monde* (10.05.1975), S. 6.

¹¹⁸⁸ Vgl. s.n.: „8 Mai: Controverse sur l'initiative de Giscard“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1975), S. 1, 22.

¹¹⁸⁹ Zitiert in s.n.: „Les réactions des milieux politiques“. In: *Le Monde* (10.05.1975), S. 4.

¹¹⁹⁰ Vgl. s.n.: „M. Bord: Décréter un jour férié. C'est affaire de réflexion“. In: *Le Monde* (08.05.1975), S. 10.

sol et son âme. Les hommes libres célébreront à jamais l'anniversaire d'une date qui ouvrit les portes de l'avenir.¹¹⁹¹

Anhand der *UDR* zeigt sich, wie kontrovers teilweise innerhalb einzelner politischer Strömungen und im gaullistischen Lager, dem Giscard d'Estaing zwangsläufig verbunden war, die Einstellung bzgl. der Entscheidung des Präsidenten gewesen ist. Alexandre Sanguinetti, ebenfalls Abgeordneter der *UDR* und ehemaliger *Ministre des Anciens combattants*, unterstützt die Entscheidung Giscard d'Estaings:

J'approuve pour ma part, l'initiative du président de la République pour deux raisons : tout d'abord parce qu'effectivement il nous faut mesurer la nécessité de réconcilier, une fois pour toutes, les peuples d'Europe. Mais surtout, comme je l'avais proposé lorsque j'étais ministre des anciens combattants, je ne crois pas que les innombrables commémorations auxquelles nous nous complaisons trop soient de nature à convaincre les jeunes générations. J'ai toujours pensé que nos sacrifices, ceux des générations qui ont participé aux deux guerres mondiales, s'inscrivent dans une longue suite de combats depuis les origines de la France et qu'il faudrait consacrer une seule journée, mais solennelle, à tous les morts de toutes nos guerres depuis que notre nation existe. L'on pourrait, pour se faire, choisir une fois pour toutes le 11 novembre car le mois de novembre est le mois des morts et il commémore le plus grand effort et les plus grandes sacrifices que la France ait jamais consentis.¹¹⁹²

Diese Aussage wird wiederum bissig im *Figaro* kommentiert :

M. Alexandre Sanguinetti, qui approuve la suppression de la fête du 8 mai, affirme que le général de Gaulle lui-même désapprouvait l'abus des cérémonies et avait même songé à supprimer le ministère des Anciens Combattants.

C'est curieux. Le Général a dû songer à supprimer le ministère du temps que le ministre était M. Alexandre Sanguinetti. En tout cas, celui-ci se trompe s'il croit faire l'économie d'une cérémonie. La fête du 8 mai était à peine abolie que de toutes parts on proposait de célébrer le 9, anniversaire de la C.E.C.A.¹¹⁹³

Neben der großen Gruppe derjenigen, die sich abweisend, ja gar empört zeigten, lässt sich ein weiteres, jedoch in der Presse etwas weniger präsent Lager derjenigen ausmachen, die die Entscheidung des Staatspräsidenten abwartend, mit Überraschung oder auch Zustimmung zur Kenntnis nahmen. So liest man in *France Soir*, es sei eine „décision surprenante“, aus einer europäischen Überzeugung heraus den 8. Mai abschaffen zu wollen.¹¹⁹⁴ Der *Figaro* kommentiert, man wisse noch nicht, ob es eine sinnvolle Entscheidung im Sinne Europas gewesen sei, aber es sei eine mutige Entscheidung.¹¹⁹⁵ Der *Républicain Lorrain* nimmt die überwiegend

¹¹⁹¹ Zitiert in s.n.: „Les réactions des milieux politiques“. In: *Le Monde* (10.05.1975), S. 4.

Auch der vertretende Generalsekretär des *UDR*, Lucien Neuwirth, verkündet: „Le 8 mai 1945 restera le jour ou une juste victoire consacra à la fois les sacrifices et les souffrances dus à cinq années d'occupation et la valeur des meilleurs fils et filles du peuple de France, rassemblés à l'appel du général de Gaulle pour reconquérir nos libertés, notre indépendance et notre honneur... Ces combattants méritent que l'on trouve une date dans notre calendrier afin de leur rendre en commun l'hommage qui leur revient.“ Zitiert in s.n.: „Réactions d'hostilité“. In: *France Soir* (10.05.1975), S. Deux (Toute dernière spéciale).

¹¹⁹² Zitiert in s.n.: „Les réactions des milieux politiques“. In: *Le Monde* (10.05.1975), S. 4.

¹¹⁹³ In Ausschnitten zitierter Artikel aus *L'Humanité*, abgedruckt in FROSSARD, André: „Jours de fête“. In: *Le Figaro* (10.05.1975), S. 1.

¹¹⁹⁴ SAINDERICHIN, Pierre: „30 ans après...“. In: *France Soir* (10.05.1975), S. 1 (éd. toute dernière spéciale).

¹¹⁹⁵ Vgl. P. Th.: „Le dernier des ‚8 Mai‘“. In: *Le Figaro* (09.05.1975), S. 1.

abweisenden Reaktionen auf die Entscheidung des Staatspräsidenten zum Anlass, anhand einer Straßenumfrage zu zeigen, wie unterschiedlich die Reaktionen in der Gesellschaft seien und dass es neben der Ablehnung auch andere Einstellungen gebe.¹¹⁹⁶ An jenen wenigen Stellen, an denen man in der Presse gemäßigte bis positive Reaktionen auf die Abschaffung liest, sind es Reaktionen, die sich für eine Art Schlussstrich im Sinne eines positiven Blicks in eine friedliche Zukunft aussprechen.¹¹⁹⁷

Im Rahmen der Reaktionen auf die Abschaffung des 8. Mai wird auch immer wieder ein Blick in Richtung der Bundesrepublik geworfen, die, so ein Journalist bitter, gemeinsam mit Alexandre Sanguinetti wohl die einzige sei, die die Entscheidung Giscard d'Estaings unterstütze.¹¹⁹⁸ In der Tat hatte sich die Bundesregierung erfreut über den Schritt des französischen Präsidenten gezeigt¹¹⁹⁹ und der deutsche Botschafter in Paris, Sigmund von Braun, im französischen Fernsehen von einer neuen Etappe der europäischen Einigungsprozesses gesprochen¹²⁰⁰. Die deutsche Presse hatte ebenfalls über die Abschaffung und die Reaktionen der *Anciens Combattants* berichtet, ohne jedoch tiefergehende Analysen vorzunehmen (vgl. S. 155).

Die Zeitung *Le Monde* widmet Deutschland anlässlich des 8. Mai einen ausführlichen Artikel, indem neben den Gedenkveranstaltungen und der Rede Walter Scheels, die als „très balancé“, sehr ausgewogen, beurteilt wird, auch der Umgang der Deutschen mit dem Kriegsende thematisiert wird.¹²⁰¹ Der Autor beleuchtet den bundesdeutschen Zwiespalt bzgl. der Frage, ob man nun besiegt oder befreit worden sei. Dies sei vor allen Dingen auch eine so

¹¹⁹⁶ Vgl. RAMET, Victor: „Ne pas confondre souvenir et manifestations!“ In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1975), S. 9. Hier kommentiert etwa ein Rentner, er sei nicht gegen die Abschaffung des 8. Mai, schließlich habe sich die Lage zwischen Deutschland und Frankreich sehr verändert, man solle jedoch einen zentralen Gedenktag einführen, damit die Erinnerung auch für kommende Generationen wach gehalten werde. Ein Veteran der Royal Air Force unterstützt ebenfalls die Abschaffung, seinerseits zugunsten des von Giscard d'Estaing implizierten Europatages, und ein anderer Veteran sagt, er brauche den 8. Mai nicht, um sich an seine Kameraden zu erinnern.

¹¹⁹⁷ Doch das Argument, den 8. Mai im Sinne der europäischen Einigung abzuschaffen, überzeugt nicht alle. Vereinzelt gibt es auch hier Gegenstimmen, die die Entscheidung des Präsidenten für politischen Opportunismus halten und kritisieren, dass er die französische Erinnerung der europäischen Einigung unterordne.

Vgl. SAINDERICHIN, Pierre: „30 ans après...“ In: *France Soir* (10.05.1975), S. 1 (éd. toute dernière spéciale).

Und ein Journalist des *Figaro* fragt kritisch: „Mais la décision du chef de l'Etat est un acte politique et le gouvernement des hommes exige parfois qu'il en soit accompli de pareils. Au fil des siècles notre Europe des peuples, elle, n'est jamais née; elle n'est pas près de naître. Verra-t-elle plus vite le jour si le souvenir des victoires de l'un – et donc des deuils des autres-ne reçoit plus, à date fixe, l'estampille officielle?“ MARCHETTI, Xavier: „L'avenir“. In: *Le Figaro* (10. und 11.05.1975), S. 1.

¹¹⁹⁸ Vgl. s.n.: „Réactions d'hostilité“. In: *France Soir* (10.05.1975), S. Deux (Toute dernière spéciale).

¹¹⁹⁹ Vgl. s.n.: „8 Mai: Controverse sur l'initiative de Giscard“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1975), S. 1, 22.

¹²⁰⁰ Vgl. s.n.: „8 mai 1975: dernières cérémonies de l'anniversaire de la Victoire“. In: *Le Figaro* (09.05.1975), S. 5.

¹²⁰¹ S.n.: „Le président Walter Scheel célèbre à Bonn ‚un jour lourd de contradictions‘“. In: *Le Monde* (08.05.1975), S. 11.

schwierige Frage, weil die DDR sich so deutlich als Sieger positioniere: „N’y a-t-il pas une certaine indécence, une certaine hypocrisie à faire comme si une certaine partie de l’Allemagne s’était trouvée du côté des alliés pendant la guerre?“ Und auch in *France Soir* wird ein Blick nach Deutschland geworfen. Hier sei erstmals wirklich des 8. Mai gedacht worden, weil man dem Siegerdiskurs der DDR etwas entgegensetzen wollte. Die Offenheit der Rede Walter Scheels wird dabei positiv bewertet: „Rarement les Allemands ont entendu un réquisitoire aussi sévère quant à leur propre comportement peu courageux face au national-socialisme. Hitler n’a pas été un coup inévitable du destin: il a été élu par le peuple.“¹²⁰²

Was den Umgang mit der Vergangenheit betrifft, so spielt das Gedenken an die Opfer der Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten im politischen Diskurs keine und in der französischen Presseberichterstattung des Jahres 1975 nur eine äußerst marginale Rolle. Zwar ist im Rahmen historischer Rückblicke oder des regionalen Gedenkens die Rede von „camps de déportation“¹²⁰³, „camps de concentration“¹²⁰⁴ von „déportés“¹²⁰⁵ oder den „morts des camps“¹²⁰⁶, doch ist hier, wie auch anlässlich vergangener Jahrestage des 8. Mai in Frankreich, keine Rede von den jüdischen Opfern. Insgesamt sprechen die Artikel der Presseberichterstattung eine sehr deutliche Sprache: Es geht vor allen Dingen um den Sieg Frankreichs und die Opfer, die der Krieg ganz allgemein auf französischer Seite gefordert hat. Über die Geschichte wird, selbst mit dem zeitlichen Abstand von 30 Jahren, nicht reflektiert. So schreibt etwa ein Journalist, der die Entscheidung zur Abschaffung der Feierlichkeiten des 8. Mai begrüßt: „Mais ne vaut-il pas mieux en tout état de cause jouer l’avenir – fût-il incertain – plutôt que le passé – fût-il glorieux.“¹²⁰⁷ Hier werden die negativen Aspekte der französischen Vergangenheit des Zweiten Weltkriegs vollständig zu Lasten der „glorreichen“ Geschichte ausgeblendet.

Zwei Artikel bilden am Rande der Berichterstattung jedoch eine Ausnahme und sollen der Vollständigkeit halber genannt werden. Einerseits ein Interview mit dem Autor eines Buches über Franzosen in der deutschen Waffen-SS, welches die Schattenseiten der französischen Geschichte beleuchtet¹²⁰⁸, und andererseits ein Artikel, der eine kritische Auseinandersetzung der französischen Politik mit dem Aufstand von Sétif am 8. Mai 1945 fordert¹²⁰⁹. Die

¹²⁰² S.n.: „Hitler a été élu par le peuple rappelle Scheel à ses compatriotes“. In: *France Soir* (08.05.1975), S. 6.

¹²⁰³ S.n.: „30 années de paix en Europe“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.1975), S. 17.

¹²⁰⁴ S.n.: „Giscard: le 8 mai 1945 ne sera plus commémoré“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1975), S. 1, 26.

¹²⁰⁵ Ibid.

¹²⁰⁶ VIANSSON-PONTE, Pierre: „L’histoire au musée“. In: *Le Monde* (10.05.1975), S. 1, 4.

¹²⁰⁷ P. Th.: „Le dernier des ,8 Mai‘“. In: *Le Figaro* (09.05.1975), S. 1.

¹²⁰⁸ Vgl. BRUGE, Roger: „La bataille d’Allemagne“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.1975), S. 20.

¹²⁰⁹ Vgl. J.F.: „8 mai“. In: *Le Monde* (09.05.1975), S. 1.

Artikel zeigen, dass es durchaus anlässlich des 8. Mai Ansätze in der Gesellschaft gegeben hat, die Schattenseiten der französischen Geschichte zu thematisieren. Dennoch bleibt die untersuchte Berichterstattung bis auf diese zwei Ausnahmen insgesamt begrenzt auf die Wiedergabe der feierlichen Selbstinszenierung des französischen Staates und die Beschreibung rund um die geplante Abschaffung des 8. Mai.

Insgesamt bleibt für den 8. Mai 1975 damit auf französischer Seite festzuhalten, dass dieser durchaus erinnerungspolitisch mit zahlreichen, symbolgeladenen Gedenkveranstaltungen begangen wurde und ansonsten stark von der Entscheidung der Abschaffung des Feiertags geprägt war. In der Presseberichterstattung lassen sich mehrere Kontinuitäten zu den vergangenen Jahrestagen feststellen: Der Blick in die Sowjetunion spielt, wie auch fünf Jahre zuvor, keine große Rolle in der Berichterstattung, während das Gedenken in der BRD am Rande Beachtung findet. Es wird weiterhin nicht spezifisch von jüdischen Opfern gesprochen. Damit einher geht, dass bzgl. der Interpretation des 8. Mai weiterhin neben neutralen Bezeichnungen als „trentième anniversaire de la fin de la Deuxième Guerre mondiale“¹²¹⁰ oder – in der Lothringer Presse – der Beschreibung als „armistice“¹²¹¹ vor allen Dingen die Interpre-

Das sogenannte Massaker von Sétif fand am 8. Mai 1945 im damals von Frankreich kolonialisierten Algerien statt. Eine algerische Demonstration anlässlich des Kriegsendes, die unerlaubterweise auch das Ende der Kolonialherrschaft forderte, wurde vom französischen Militär mit Waffengewalt niedergeschlagen und brachte mehrere Tote. Die Demonstration eskalierte und wurde zu einem Aufstand, der mehrere Monate andauerte und mehrere Tausend Tote forderte. Vgl. CHEVALIER, Gilbert: „Expliquez nous... le massacre de Sétif“, https://www.francetvinfo.fr/replay-radio/expliquez-nous/expliquez-nous-le-massacre-de-setif_1775997.html [Stand: 21.05.2018].

Der Aufstand wird im Rahmen des Gedenkens an das Kriegsende größtenteils ausgeklammert und wurde erst sehr viel später, 2005, offiziell von der französischen Regierung benannt. Der Journalist schreibt:

„8 mai 1945, le III^e Reich capitule et la seconde guerre mondiale s’achève enfin en Europe. 8 mai 1945, la France réprime durement une émeute nationaliste dans le Constantinois. Pour n’être pas de la même dimension, les deux événements, ainsi rapprochés, ne sont pas sans liens profonds ni leçons encore actuelles. A la dernière grande guerre civile européenne, laissant exsangue le vieux continent et affaibli son prestige outre-mer, allaient vite succéder les premières guerres civiles coloniales.“ J.F.: „8 mai“. In: *Le Monde* (09.05.1975), S. 1.

¹²¹⁰ S.n.: „8 mai 1975: dernières cérémonies de l’anniversaire de la Victoire“. In: *Le Figaro* (09.05.1975), S. 5; Vgl. auch s.n.: „Hitler a été élu par le peuple rappelle Scheel à ses compatriotes“. In: *France Soir* (08.05.1975), S. 6.

¹²¹¹ S.n.: „Cérémonie du souvenir à la mémoire des policiers disparus“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1975), S. 5. s.n.: „Le chef de l’État ce soir à Mourmelon“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.1975), S. 17.

tation als eigener bzw. alliierter Sieg¹²¹² oder, etwas weniger häufig, als „capitulation allemande“¹²¹³ zu finden ist. Vor dem Hintergrund der Inszenierung der Größe der Nation bei der Gedenkveranstaltung in Mourmelon, der dort vom Staatspräsidenten gehaltenen Rede sowie auch der Presseberichterstattung kann für den 8. Mai 1975 die Beobachtung Roussos, es gebe ab Beginn der 1970er Jahre eine „große Veränderung[...] bei der Darstellung der Vergangenheit [des Zweiten Weltkrieges]“ in Form einer „fortschreitende[n] Schwächung der herausragenden Stellung des Staates zugunsten vielfältigerer und folglich widersprüchlicherer Äußerungen“¹²¹⁴, für den 8. Mai 1975 nicht bestätigt werden. Von einer neuen Erinnerungsphase der „kollektiven Anamnese“, in der man nun in ein neues Extrem kippte und sich nicht mehr als ein Land der Widerstandskämpfer, sondern ein Volk der Kollaborateure¹²¹⁵ verstand, wie Henry Rouso beschreibt, kann zumindest in Bezug auf den 8. Mai keine Rede sein.

¹²¹² Vgl. etwa s.n.: „Giscard: le 8 mai 1945 ne sera plus commémoré“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1975), S. 1, 26. s.n.: „La victoire“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1975), S. 1. s.n.: „Paix et sécurité principaux thèmes d’une journée de réflexion“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1975), S. 2. s.n.: „Un arbre du souvenir planté au cimetière militaire de Chambièrre“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1975), S. 6. X.M.: „Giscard: les peuples sont seuls“. In: *Le Figaro* (08.05.1975), S. 1. s.n.: „Le programme des cérémonies“. In: *Le Figaro* (08.05.1975), S. 4. s.n.: „M. Giscard d’Estaing déposera une gerbe sur la tombe du Soldat inconnu“. In: *Le Monde* (08.05.1975), S. 11.

¹²¹³ Vgl. s.n.: „Giscard: le 8 mai 1945 ne sera plus commémoré“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1975), S. 1, 26. s.n.: „8 Mai: Controverse sur l’initiative de Giscard“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1975), S. 1, 22. s.n.: „Cérémonies à Paris et dans toute la France“. In: *France Soir* (10.05.1975), S. 2 (éd. 8e courses).

¹²¹⁴ ROUSSO, Henry: „Frankreich. Vom nationalen Vergessen zur kollektiven Wiedergutmachung“, 2004, S. 227–255, hier: S. 228.

¹²¹⁵ Vgl. *ibid.*, S. 241.

1985

Während der 40. Jahrestag in der Bundesrepublik eine wichtige erinnerungskulturelle Zäsur darstellt, gestaltete sich der 8. Mai 1985 auf französischer Seite eher belanglos. Mit dem Amtsantritt des sozialistischen Präsidenten François Mitterrand im Jahr 1981 hatte sich auch der Umgang mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges von Seiten der politischen Staatsführung erneut geändert. So war direkt am Tag nach seiner Wahl angekündigt worden, dass es ein Gesetz geben würde, das die nationalen Feierlichkeiten zum 8. Mai wieder einführen werde. Anfang Oktober 1981 war der 8. Mai wieder in die Liste der gesetzlichen Feiertage aufgenommen¹²¹⁶ und ab 1982 schließlich wieder als nationaler, arbeitsfreier Feiertag mit offiziellen Gedenkveranstaltungen begangen worden.¹²¹⁷ So war das ritualisierte Gedenken, wie zehn Jahre zuvor, im Rahmen vieler Veranstaltungen national wie regional weiterhin präsent. Dennoch zeugt die Presseberichterstattung davon, dass es eine eher geringe Beteiligung der Bürger an den Feierlichkeiten zum Kriegsende gegeben hatte.¹²¹⁸ Dies ist nicht zuletzt mit Rückblick auf die hitzigen Debatten zur Abschaffung der Feierlichkeiten im Jahr 1975 bemerkenswert, wenngleich das eher schlechte Wetter hier seinen Beitrag geleistet haben mag, wie die Presse mutmaßte.

In der französischen Politik begann man nun zaghaft die eigene Vergangenheit im Zweiten Weltkrieg zu thematisieren. So hatten etwa die Gaullisten Mitterrand in seinem Wahlkampf vorgeworfen, zu Beginn noch für das Vichy-Regime tätig gewesen zu sein. Auch die Kriegsverbrechen Maurice Papons, von 1978 bis 1981 Finanzminister und während des Zweiten Weltkriegs Beamter im Vichy-Regime, kamen 1981 während der Präsidentschaftswahlen durch eine Enthüllung des *Canard enchaîné* zu Tage und zogen in den Folgejahren einen langen Prozess nach sich.¹²¹⁹ Eine Auseinandersetzung mit den dunklen Seiten der französischen Vergangenheit fand – wie die folgenden Ausführungen zeigen – jedoch anlässlich des 40. Jahrestag des Kriegsendes in Frankreich auch weiterhin nicht statt. Eine Rede des Präsidenten gab es zum 8. Mai nicht, wohl aber des Premierministers.

¹²¹⁶ Vgl. *Loi n°81-893 du 2 octobre 1981 complétant les dispositions de l'article L. 222-1 du code de travail (1)*. In: Journal officiel de la République Française vom 3. Oktober 1981, S. 2698, https://www.legifrance.gouv.fr/jo_pdf.do?id=JORFTEXT00000880026 [Stand: 27.06.2018].

¹²¹⁷ Vgl. Dokument des Service des archives et de l'information documentaire de la présidence de la République: *Le 8 Mai: Fête de la Victoire*. April 2010.

¹²¹⁸ Vgl. s.n.: „Sobre cérémonie à l'Étoile“. In: *Le Figaro* (09.05.1985), S. 5; s.n.: „Sobre commémoration“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1985), S. 3.

¹²¹⁹ Vgl. AFP: „Il y a 20 ans s'ouvrait le procès de Maurice Papon“, <https://www.nouvelobs.com/topnews/20170929.AFP0886/il-y-a-20-ans-s-ouvrait-le-proces-de-maurice-papon.html>. Artikel vom 29.09.2017 [Stand: 04.07.2018].

Die Presseberichterstattung fällt quantitativ mit 53 Artikeln ähnlich mäßig aus wie zehn Jahre zuvor (51 Artikel) und ist deutlich geringer als in der BRD (96 Artikel)¹²²⁰, wo eine öffentlich starke Auseinandersetzung mit der Vergangenheit im Zuge des umstrittenen Gedenkens am 5. Mai in Bitburg¹²²¹ und auch bedingt durch die Rede Richard von Weizsäckers stattfand. In der französischen Presseberichterstattung liest man neben der Beschreibung der zentralen staatlichen Feierlichkeiten in Paris und Reims (in 15 Artikeln ist zentral die Rede von nationalen Gedenkveranstaltungen¹²²², in 8 Artikeln von regionalen Gedenkveranstaltungen¹²²³), wie 1965 schon einmal der Fall, nun wieder gehäuft von den letzten Kriegstagen oder -Stunden (12 Artikel)¹²²⁴. Darüber hinaus beschäftigt sich die Presse mit dem bundesdeutschen Umgang mit der Vergangenheit. Hier werden die erinnerungskulturelle Zäsur in vielen Artikeln wahrgenommen und sowohl über Bitburg als auch über die Auseinandersetzung mit den Themen ‚Verantwortung‘ und ‚Schuld‘ berichtet, wenngleich diese Aspekte nur in wenigen Artikeln ausführlich als zentrales Thema¹²²⁵ behandelt und ansonsten von den Journalisten am Rande kurz erwähnt werden.¹²²⁶ Die Rede Richard von Weizsäckers, die in der Bundesrepublik eine zentrale Rolle zum 8. Mai 1985 spielte und gewissermaßen als Katalysator des Gedenkens fungierte, wurde in Frankreich interessanterweise jedoch kaum rezipiert.

Am Vortag des 8. Mai fand in Reims zunächst eine Gedenkveranstaltung zum 40. Jahrestag des Kriegsendes statt, zu der unter anderem der Premierminister Laurent Fabius sowie der Verteidigungsminister und der *Secrétaire d'État chargé des Anciens combattants* anwesend waren. Ursprünglich hatte man in Reims gehofft, einen noch größeren Rahmen zugesagt zu bekommen, zu dem auch der Staatspräsident nach Reims käme¹²²⁷. Doch schlussendlich beschränkte sich das Gedenken auf das Entzünden einer Flamme zum Gedenken an die

¹²²⁰ Vgl. [Abb. 2, S. 379].

¹²²¹ Bundeskanzler Helmut Kohl hatte den amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan am 5. Mai zu einer Gedenkzeremonie auf dem Bitburger Soldatenfriedhof eingeladen. Dieser Besuch führte jedoch zu Empörung in der bundesdeutschen Gesellschaft, da publik wurde, dass auf dem Friedhof auch SS-Soldaten begraben lagen. Die deutsche Presse kritisierte den bundesdeutschen Umgang mit der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg scharf. Die Debatte um ‚Bitburg‘ wurde dann anlässlich des Jahrestages des Kriegsendes in der deutschen Presse weitergeführt.

¹²²² Vgl. [Tab. 1, S. 381]: Themenkategorie 1.2 ‚Gedenkveranstaltungen Frankreich national‘.

¹²²³ Vgl. [Tab. 1, S. 381]: Themenkategorie 1.2.1 ‚Gedenkveranstaltungen Frankreich regional‘.

¹²²⁴ Vgl. [Tab. 1, S. 381]: Themenkategorie 2.1 ‚Historischer Rückblick aufs Kriegsende‘.

¹²²⁵ Lediglich in drei Artikeln geht es zentral um nationale Gedenkveranstaltungen von Seiten der Bundesregierung (Themenkategorie 1.1). Jeweils eine Themenkodierung fällt auf sonstige Gedenkveranstaltungen auf nationaler Ebene (1.1.1), auf den Themenbereich ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte (BRD)‘ (5.1) und die deutsche Teilung (7.1). Vgl. [Tab. 1, S. 381].

¹²²⁶ Die Erwähnung am Rande schlägt sich nicht in der Kodierung der zentralen Themen nieder. Vgl. [Tab. 1, S. 381].

¹²²⁷ Vgl. CRDP de Champagne-Ardenne: ‚Les vicissitudes de la commémoration des 7-8 mai 1945‘, <http://www.cndp.fr/crdp-reims/memoire/enseigner/reims7mai/10vicissitudes.htm> [Stand: 11.07.2018].

Kriegstoten, ein Abschreiten der Truppen, eine Militärparade und eine Rede des Premierministers.¹²²⁸ Die Presse rezipiert aus dieser Rede vor allen Dingen die „triple leçon“¹²²⁹ des Premiers Fabius: den Appell, Intoleranz und Rassismus keinen Raum zu geben, die Forderung nach einer noch stärkeren europäischen Einheit sowie nach innergesellschaftlichem Zusammenhalt, um die wirtschaftlich schweren Zeiten zu überstehen.¹²³⁰ Ansonsten bleibt die Rede des Premiers von der Presse unbeachtet.

In Paris hatten die Gedenkfeierlichkeiten, wie auch in den Jahren zuvor, einen klassischen Ablauf und wurden im Fernsehen übertragen¹²³¹. Staatspräsident François Mitterrand fuhr zunächst gemeinsam mit dem Militärgouverneur von Paris auf den *Champs-Élysées* die Truppen ab, dann schritt er, gemeinsam mit dem Premierminister Laurent Fabius und unterschiedlichen Militärvertretern, zu Fuß jene Militärs ab, welche sich rund um den *Arc de Triomphe* versammelt hatten. Es folgten die obligatorische Kranzniederlegung am Grab des unbekanntes Soldaten und die *Sonnerie aux Morts* sowie Ordensverleihungen.¹²³² Auch die Erinnerung an emblematische Figuren des Krieges, die das Bild eines siegreichen Frankreichs stützen, fanden wieder ihren Platz im Gedenken, wie die Zeitung *France Soir* am Vortag des 8. Mai berichtet:

Un hommage particulier sera rendu à six grands hommes qui ont particulièrement marqué cette période de notre histoire : le général de Gaulle, Jean Moulin, les maréchaux Juin, Leclerc de Hautecloque, de Lattre de Tassigny et Koenig. Un piquet d'honneur sera installé autour de chacune des tombes de ces hommes où des gerbes seront déposées par les représentants du gouvernement.¹²³³

¹²²⁸ Vgl. etwa s.n.: „Cérémonies du 8 Mai: dès aujourd’hui à Reims avec Fabius“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.1985), S. 26; LOUIS, Didier: „M. Fabius souligne l’absolue nécessité d’une plus forte unité de l’Europe“. In: *Le Monde* (09.05.1985).

¹²²⁹ LOUIS, Didier: „M. Fabius souligne l’absolue nécessité d’une plus forte unité de l’Europe“. In: *Le Monde* (09.05.1985).

¹²³⁰ Vgl. s.n.: „A Reims, Fabius n’a pas pu ouvrir le parapluie“. In: *France Soir* (08.05.1985), S. 6; LOUIS, Didier: „M. Fabius souligne l’absolue nécessité d’une plus forte unité de l’Europe“. In: *Le Monde* (09.05.1985); s.n.: „Fabius appelle au rassemblement“. In: *Le Figaro* (08.05.1985), S. 7.

Ein Journalist des *Figaro* gibt darüber hinaus zu bedenken, dass das Bemühen des Bildes de Gaulles durch den Premierminister auch vor dem Hintergrund der 1985 anstehenden Parlamentswahlen und dem Versuch, Wählerstimmen zu gewinnen, zu sehen ist:

„Le premier ministre, qui a évoqué dans son allocution le général de Gaulle, a affirmé que la France d’aujourd’hui est ‚fidèle‘. Il a notamment souligné les efforts faits par son gouvernement pour le renouveau de l’enseignement de l’histoire et de l’instruction civique.

Cette évocation du général de Gaulle mérite d’être soulignée. Elle tranche avec le silence du président de la République l’an dernier aux cérémonies anniversaires du débarquement en Normandie. Il y a un an, il est vrai, ‚le recentrage‘ n’était pas encore à l’ordre du jour. Et aujourd’hui nous ne sommes plus qu’à dix mois des législatives.“ s.n.: „Fabius appelle au rassemblement“. In: *Le Figaro* (08.05.1985), S. 7.

¹²³¹ Vgl. FOURRAGE, Yvette: „Léon Zitron: Mon 8 mai 1945“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.1985), S. 28.

¹²³² Vgl. s.n.: „Sobre cérémonie à l’Étoile“. In: *Le Figaro* (09.05.1985), S. 5; s.n.: „Sobre commémoration“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1985), S. 3.

¹²³³ S.n.: „La France célèbre demain le quarantième anniversaire de la victoire sur les nazis“. In: *France Soir* (07.05.1985), S. 6 (éd. quarté dernière).

Eine Ansprache des französischen Präsidenten gab es jedoch – anders als 10 Jahre zuvor – nicht. Als Besonderheit des 40. Jahrestages in Paris ist hingegen die Teilnahme von 250 Jugendlichen aus Deutschland und Frankreich hervorzuheben. Sie waren vom Deutsch-Französischen Jugendwerk als Zeichen der deutsch-französischen Versöhnung eingeladen worden, den Feierlichkeiten auf der offiziellen Tribüne zu folgen.¹²³⁴ Darüber hinaus gab es auch eine Art Gedenklauf (*course de la Victoire*), zu dem 3000 Grundschulkinder in die Hauptstadt geladen worden waren.¹²³⁵

Auch in der Provinz fanden anlässlich des 8. Mai 1985 zahlreiche kleinere Gedenkveranstaltungen statt¹²³⁶, darunter auch jene am Grab von de Gaulle in Colombey-les-deux-Églises sowie im Geburtsort Mouilleron-en-Pareds von de Lattre de Tassigny.¹²³⁷ In Metz nutzte man die Gelegenheit, an die Befreiung der Stadt am 18. November 1944 zu erinnern.¹²³⁸ Hier spielten, wie auf nationaler Ebene, das Militär und die Ordensverleihungen¹²³⁹ an Veteranen eine wichtige Rolle und auch der Einbezug von Kindern, der die Weitergabe der Erinnerung an die folgenden Generationen symbolisiert, wurde zum 40. Jahrestag bemüht.¹²⁴⁰

In der Presseberichterstattung bleibt die Beschreibung des 8. Mai auch 1985 weitestgehend unverändert. Das Datum wird neben der neutralen Bezeichnung als Kriegsende vor allen Dingen als Sieg, wenn auch nicht mehr wie 1975 als Sieg der Alliierten, beschrieben. So liest man etwa vom „quarantième anniversaire de la victoire“¹²⁴¹ und gehäuft auch von „la victoire sur le nazisme“¹²⁴² oder „la victoire sur l’Allemagne nazie“¹²⁴³ Neben der Kategorisierung des 8. Mai als Sieg findet man auch weiterhin für den 7. und/oder 8. Mai die Lesart der

¹²³⁴ Vgl. s.n.: „Sobre cérémonie à l’Étoile“. In: *Le Figaro* (09.05.1985), S. 5.

¹²³⁵ Vgl. s.n.: „La course de la Victoire“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.1965), S. 10; Vgl. auch s.n.: „3.000 enfants vont courir dans les rues de Paris“. In: *France Soir* (07.05.1985), S. 6.

¹²³⁶ Vgl. s.n.: „8 Mai: le souvenir“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1985), S. 5.

¹²³⁷ Vgl. s.n.: „Sobre cérémonie à l’Étoile“. In: *Le Figaro* (09.05.1985), S. 5.

¹²³⁸ Vgl. M.G.: „Metz libéré“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1985), S. 18.

¹²³⁹ Zahlreiche Kommunen nutzen anlässlich des 8. Mai die Gelegenheit, um Medaillen an Veteranen oder ehemalige Kriegsoffer zu verleihen: Vgl. etwa s.n.: „De nombreuses remises de décorations“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1985), S. 8; s.n.: „8 mai 1945: la commune s’est souvenue“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1985), S. 10; s.n.: „Quatre médailles du combattant“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1985), S. 10.

¹²⁴⁰ Vgl. s.n.: „La jeunesse messine largement associé au 40^e anniversaire“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1985), S. 2.

¹²⁴¹ Ibid.

¹²⁴² S.n.: „Nostalgie“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 1; YANKOVITCH, Paul: „Une libération qui ne doit rien à personne“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 3; s.n.: „La France célèbre demain le quarantième anniversaire de la victoire sur les nazis“. In: *France Soir* (07.05.1985), S. 6 (éd. quarté dernière).

¹²⁴³ S.n.: „8 Mai: le souvenir“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1985), S. 5; s.n.: „Une capitulation sans conditions“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1985), S. 18.

deutschen Kapitulation¹²⁴⁴. Vereinzelt liest man außerdem vom „anniversaire de la défaite de l'Allemagne nazie“¹²⁴⁵ und „anniversaire de la chute du nazisme“¹²⁴⁶ sowie im *Républicain Lorrain* und in *Le Figaro* die Auslegung als „armistice“¹²⁴⁷. Insgesamt ist hier demnach weiterhin eine Konstanz der Interpretation des Kriegsendes erkennbar.

Ein wichtiges Thema der Berichterstattung anlässlich des 8. Mai 1985 ist der Blick über die Grenze zum deutschen Nachbarn, wenngleich angesichts der Intensität der in Deutschland geführten öffentlichen Erinnerungs-Debatte sowie angesichts der zahlreichen Ereignisse (Bitburg, Reagan-Besuch, Weizsäcker-Rede) doch erstaunt, dass die französische Presse verhältnismäßig wenig über die Bundesrepublik berichtet¹²⁴⁸. Dort wo die französischen Journalisten sich den bundesdeutschen Themen zuwenden, wird jedoch in ausführlichen Beiträgen über das Gedenken und den Umgang mit dem Zweiten Weltkrieg in der BRD geschrieben. So werden etwa das Gedenken in Bitburg und der Besuch Ronald Reagans rezipiert¹²⁴⁹ und als peinliche Geste eingeordnet:

Cet anniversaire, que le chancelier Kohl avait conçu comme un trait sur le passé, une grande fête de la réconciliation, s'achève dans un cliquetis de luttes politiques et idéologiques où tout s'est brusquement emmêlé : les tombes de SS de Bitburg et le sort des Allemands vivant de l'autre côté de la frontière, l'anti-reaganisme et l'antisoviétisme, la fidélité aux Etats-Unis où à l'Europe.

Perturbé par le souvenir des festivités de l'an dernier pour l'anniversaire du débarquement de Normandie – auxquelles il n'avait pas été invité, – le chancelier avait rêvé d'un 8 mai-apothéose, dont le lustre devait être rehaussé par la visite officielle du président Reagan et le sommet des pays industrialisés. C'est un désastre.¹²⁵⁰

Was die deutschen Reden und allem voran die in der Presse der BRD so intensiv rezipierte Weizsäcker-Rede betrifft, so spielen diese erstaunlicherweise fast keine Rolle in der französischen Berichterstattung. Die Rede Richard von Weizsäckers wird nur sehr marginal in 2 Arti-

¹²⁴⁴ Als „capitulation allemande“ wird der 8. Mai etwa in folgenden Artikeln bezeichnet: s.n.: „L'Allemagne capitule“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1985), S. 1; s.n.: „Berlin: de Lattre signe pour la France“. In: *Le Figaro* (07.05.1985), S. 2. In folgenden Artikeln wird der 7. Mai als „capitulation allemande“ benannt: s.n.: „A Reims, Fabius n'a pas pu ouvrir le parapluie“. In: *France Soir* (08.05.1985), S. 6; s.n.: „Fabius appelle au rassemblement“. In: *Le Figaro* (08.05.1985), S. 7; LOUIS, Didier: „M. Fabius souligne l'absolue nécessité d'une plus forte unité de l'Europe“. In: *Le Monde* (09.05.1985); s.n.: „Sobre commémoration“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1985), S. 3.

¹²⁴⁵ S.n.: „Yitzhak Rabin: ‚Les juifs ne pardonneront pas à Reagan‘“. In: *Le Figaro* (07.05.1985), S. 4.

¹²⁴⁶ LANGELLIER, J.-P.: „L'ombre de Bitburg“. In: *Le Monde* (08.05.1985), S. 3.

¹²⁴⁷ S.n.: „De nombreuses remises de décorations“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1985), S. 8; GUITTON, Jean: „8 mai 1985“. In: *Le Figaro* (08.05.1985), S. 22.

¹²⁴⁸ Lediglich in drei Artikeln geht es zentral um nationale Gedenkveranstaltungen von Seiten der Bundesregierung (Themenkategorie 1.1). Jeweils eine Themenkodierung fällt auf sonstige Gedenkveranstaltungen auf nationaler Ebene (1.1.1), auf den Themenbereich ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte (BRD)‘ (5.1) und um die deutsche Teilung (7.1). Vgl. [Tab. 1, S. 381].

¹²⁴⁹ Vgl. etwa LANGELLIER, J.-P.: „L'ombre de Bitburg“. In: *Le Monde* (08.05.1985), S. 3; BRESSON, Henri de: „Villes martyrs et récupération politique“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 3.

¹²⁵⁰ BRESSON, Henri de: „L'anniversaire gâché du chancelier Kohl“. In: *Le Monde* (10.05.1985), S. 3.

keln¹²⁵¹ rezipiert und keineswegs als ähnlich zentral eingeordnet wie in der bundesdeutschen Presse. Auch auf ihren Inhalt wird kaum eingegangen. Während Henri de Bresson von der Zeitung *Le Monde* den Appell des Wachhaltens der Erinnerung rezipiert¹²⁵², weist ein Journalist des *Parisien* zumindest darauf hin, dass das Kriegsende gemäß von Weizsäcker für die Deutschen kein Anlass zum Feiern sein könne und der Bundespräsident auch den Völkermord an den Juden benennt.¹²⁵³ Ansonsten verliert die analysierte französische Presse kein Wort über die Rede des Bundespräsidenten.¹²⁵⁴

Die deutsche Teilung wird anlässlich des Kriegsendes ganz am Rande der Berichterstattung ebenfalls in einigen Artikeln thematisiert. In einem Fall widmet sich etwa ein Journalist des *Figaro* anlässlich des 8. Mai intensiv der Frage nach der Zukunft des geteilten Deutschlands. Die BRD habe mit innenpolitischer Instabilität bspw. in Form pazifistischer und terroristischer Gruppierungen zu kämpfen, welche schlussendlich auch die Verankerung der BRD im Westen bedrohten.¹²⁵⁵ Es sei nicht zuletzt für die Stabilität Europas wichtig, dass man sich für die Wiedervereinigung einsetze und hier Frankreich eine tragende Rolle übernehme:

La séparation entre les deux Allemagnes, dont les cyniques se réjouissaient, que les réalistes jugeaient comme un élément d'équilibre, risque de devenir un facteur d'incertitude et de danger.

« Vissée à l'ouest ? » La réponse est oui, mais à deux conditions. La première est sans aucun doute de renforcer le caractère attractif et positif de la Communauté européenne. La priorité est dans le domaine économique mais l'action ne peut pas être seulement économique : c'est la politique, c'est la notion d'une civilisation commune, d'une sécurité partagée qu'il faut désormais mettre en avant. La seconde doit être évoquée avec prudence, mais ne peut plus être éludée comme on le fait depuis si longtemps, c'est la possibilité de réunification.

On ne peut plus faire comme si le problème n'existait pas. Il faut que quelqu'un hors d'Allemagne et plus précisément en France ait le courage de dire publiquement qu'il n'est pas normal, quarante ans après la fin de la dernière guerre mondiale, que l'Allemagne reste coupée en deux. Pas normal et peut-être périlleux.¹²⁵⁶

In anderen Artikeln tauchen aber auch Zwischentöne der Skepsis auf. Eigentlich habe sich, so wird argumentiert, am Ost-West-Konflikt seit 1945 wenig verändert. Der Unterschied sei le-

¹²⁵¹ Vgl. BRESSON, Henri de: „L'anniversaire gâché du chancelier Kohl“. In: *Le Monde* (10.05.1985), S. 3; s.n.: „Les verts préfèrent Auschwitz“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1985), S. 3.

¹²⁵² Vgl. BRESSON, Henri de: „L'anniversaire gâché du chancelier Kohl“. In: *Le Monde* (10.05.1985), S. 3.

¹²⁵³ Vgl. s.n.: „Les verts préfèrent Auschwitz“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1985), S. 3.

¹²⁵⁴ Auch die Worte Willy Brandts anlässlich der Nürnberger Friedensgespräche werden übrigens lediglich in einem Artikel besprochen:

„Ce n'est pas au nom des Allemands que l'horreur a été accomplie, mais par les Allemands. Qui se refuse de voir la vérité en face doit se taire.“ Accusant certains de vouloir absoudre les crimes du nazisme au nom d'un anticommunisme primaire, qui cherche à mettre sur le même pied Auschwitz et les réfugiés des anciens territoires allemands de l'Est, le père de l'Ostpolitik allemande a appelé à jeter les bases d'une nouvelle politique de paix basée sur la coexistence entre les deux blocs et la fin de la course aux armements.“

BRESSON, Henri de: „Villes martyrs et récupération politique“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 3.

¹²⁵⁵ Vgl. DENIAU, Jean-François: „Quarante ans après“. In: *Le Figaro* (07.05.1985), S. 4.

¹²⁵⁶ Ibid.

diglich, dass offiziell kein Krieg herrsche und man die Trennung irgendwie hingenommen zu haben scheine.¹²⁵⁷ In der Zeitung *Le Monde* wird die Teilung als fortwährendes Überbleibsel des Krieges betrachtet und eine Wiedervereinigung als äußerst unwahrscheinlich eingeschätzt:

Réunies à Bonn, les puissances industrialisées, dont l'Allemagne occidentale et le Japon, viennent dans un communiqué de « déplorer la division de l'Europe » et de rappeler qu'elles « aspirent à un état de paix dans lequel le peuple allemand recouvrera son unité par libre autodétermination ». Pieux souhaits, rituelle prière qui monte vers un ciel vide. A vues humaines, il n'existe guère de chances qu'elles soit un jour exaucée.¹²⁵⁸

In einem ausführlichen Artikel auf der Titelseite von *Le Monde* beschreibt der jüdische Schriftsteller Marek Halter seine Erfahrung mit der Entwicklung des bundesdeutschen Umgangs mit der Erinnerung und fällt ein vernichtendes Urteil über eine Gesellschaft, die seiner Meinung nach die Vergangenheit verdrängt:

Pour s'échapper du banc des accusés, les Allemands se mettent à contempler leurs propres malheurs, comme ils n'avaient jamais osé le faire auparavant.

[...]

Lentement, à travers le déballage du 8 mai, une idée se fait jour, et qui plaît aux Allemands : la guerre, c'est la guerre, on souffre, on tue, on meurt. Des deux côtés. C'est normal. [...] Encore cette tentative de banaliser le passé.¹²⁵⁹

Hierbei handelt es sich zwar um einen Einzelfall der Presseberichterstattung, doch gleichzeitig ist dieser prominent auf der Titelseite platziert und fällt angesichts der wenigen Artikel mit Blick auf den deutschen Umgang mit dem 8. Mai besonders ins Gewicht.

Am Rande der Berichterstattung wirft man darüber hinaus auch einen Blick in die DDR und nach Russland (3 Artikel¹²⁶⁰). Dort sei der auferzwungene Kommunismus das Überbleibsel des Krieges und im Osten feiere man das Kriegsende weitaus enthusiastischer als im Westen.¹²⁶¹ Die Feierlichkeiten in Moskau werden kurz zusammengefasst und es wird besprochen, dass die Botschafter Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Belgiens schlussendlich an allen Feierlichkeiten in Moskau teilnahmen, während die USA, die Niederlande und die BRD zumindest der Militärparade fern blieben.¹²⁶²

Die erstmals intensive Auseinandersetzung mit dem 8. Mai in der Bundesrepublik und die damit einhergehenden Diskussionen in der westdeutschen Politik, Presse und Gesellschaft, welche die erinnerungskulturelle Zäsur im Umgang mit dem Kriegsende ausmachen, werden demnach in der französischen Presse kaum rezipiert. Dabei setzt man sich Frankreich selbst anlässlich des 8. Mai weiterhin nicht kritisch mit der Vergangenheit auseinander. Die lothrin-

¹²⁵⁷ Vgl. DUROSELLE, J.-B.: „Un nouvel équilibre du monde“. In: *Le Figaro* (07.05.1985), S. 2.

¹²⁵⁸ S.n.: „Nostalgie“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 1.

¹²⁵⁹ HALTER, Marek: „RFA: Où commence l'album des souvenirs“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 1.

¹²⁶⁰ Vgl. [Tab. 1, S. 381]: Themenkategorie 1.3: „Gedenkveranstaltungen Sowjetunion bzw. Russland“

¹²⁶¹ Vgl. s.n.: „Nostalgie“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 1.

¹²⁶² Vgl. DHOMBRES, Dominique: „La victoire est partout“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 3.

gischen Kommunen verleihen anerkennend Orden an ehemalige Kriegsveteranen, die französische Post bringt zwei Briefmarken zum 8. Mai heraus (eine mit dem Aufdruck „retour à la paix“, eine mit dem Schriftzug „retour à la liberté“) und der *Figaro* schreibt dazu:

Les combats d’hier, l’exode, l’occupation, la déportation n’allaient plus constituer pour les vainqueurs que de glorieux mais combien douloureux souvenirs.

[...]

Néanmoins, il convient de souligner, comme le font nos P.T.T. que c’est aujourd’hui sans esprit de revanche que l’on veut se souvenir. La tragédie est consommée « ... tout le reste est silence ».¹²⁶³

Sowohl bei den Gedenkveranstaltungen als auch in der Presse versteht man sich überwiegend als Siegernation und als Opfer. Der Aufstand von Sétif wird in einem Artikel besprochen, bleibt aber ohne wirkliches Schuldbekenntnis.¹²⁶⁴ Dort wo man sich fragt, ob man den 8. Mai wirklich feiern könne, tut man dies nicht, weil etwa Selbstzweifel über die eigene Rolle aufkämen, sondern, weil neben dem Ende des Albtraums und dem Gefühl des Triumphs zum Kriegsende auch der bittere Nebengeschmack des Desasters blieb, nämlich die große Anzahl Gefallener und Ermordeter.¹²⁶⁵ Eine Ausnahme in der Presse stellt dabei die Rubrik von Jean Dutourd in *France Soir* dar. Der französische Schriftsteller und ehemalige Widerstandskämpfer versteht Frankreich nicht als Siegernation und beschreibt, wie er selbst es begrüßt hatte, dass der 8. Mai als Feiertag abgeschafft worden war.

Si nous avons été présents à la signature de la capitulation allemande, c’est grâce à la force d’âme de De Gaulle et rien d’autre.

Que le 8 mai soit un jour heureux, je ne le nie évidemment pas, mais c’est le jour d’un bonheur négatif, celui où nous avons été débarrassés définitivement des nazis. C’est très bien de fêter la fin d’une maladie, mais cela n’a pas la même signification que de commémorer un exploit surhumain, comme celui qu’accomplit la France entre 1914 et 1918.¹²⁶⁶

Erstmals in der analysierten französischen Berichterstattung zum 8. Mai taucht – wie auch in der BRD – zum Jahrestag der Begriff „holocauste“ auf und auch die Opfergruppe der Juden wird nun benannt. Nicht zuletzt aufgrund der Ausstrahlung der US-amerikanischen Serie *Holocaust* im Jahr 1979 war der Begriff für den Völkermord auch in Frankreich weitläufig bekannt geworden. In der analysierten Presseberichterstattung kommt das Thema im Rahmen der Berichterstattung über Reagans Deutschlandbesuch auf¹²⁶⁷ und auch in anderen Artikeln sind meist der Blick nach Deutschland und die 1985 dort so zentrale Auseinandersetzung mit der Vergangenheit der Grund für die Thematisierung des Holocausts. So liest man in der Pres-

¹²⁶³ MANCIER, Jacques: „Le Triptyque du souvenir“. In: *Le Figaro* (07.05.1985), S. 7.

¹²⁶⁴ Vgl. J.P.: „En Algérie, l’émeute du Sétif“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 22.

¹²⁶⁵ Vgl. s.n.: „Nostalgie“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 1.

¹²⁶⁶ DUTOURD, Jean: „La chronique de Jean Dutourd: La victoire des autres“. In: *France Soir* (09.05.1985 (éd. bourse-courses TRIO)), S. 1.

¹²⁶⁷ Vgl. s.n.: „Yitzhak Rabin: ‚Les juifs ne pardonneront pas à Reagan‘“. In: *Le Figaro* (07.05.1985), S. 4.

se von „déportation“¹²⁶⁸, „déportés“¹²⁶⁹ und „camps“¹²⁷⁰, schreibt von Auschwitz¹²⁷¹ und vom Völkermord¹²⁷². Eine Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle während des Krieges oder gar der Beteiligung am Völkermord in Form der *Collaboration* bringt die Thematisierung jedoch zum 8. Mai nicht mit sich.

Insgesamt bleibt für das Jahr 1985 festzuhalten, dass – anders als in der Bundesrepublik – in Frankreich keine erinnerungskulturelle Zäsur abzulesen ist. Zwar gab es sowohl nationale als auch regionale Gedenkveranstaltungen (anlässlich derer man bevorzugt die Jugend mit einbezog), doch brachten diese anders als ‚Bitburg‘ und die Weizsäckerrede in Deutschland auf französischer Seite keine Neuerung im Umgang mit der Geschichte mit sich. Die Kontinuität des französischen Umgangs mit der Vergangenheit anlässlich des 8. Mai spiegelt sich auf unterschiedlichen Ebenen wider: Quantitativ ist die französische Presseberichterstattung ähnlich mäßig wie 10 Jahre zuvor (während auf deutscher Seite ein erheblicher Anstieg der Artikelzahlen zu konstatieren war). Inhaltlich setzt sich die Presse weiterhin vor allen Dingen mit den eigenen Gedenkveranstaltungen und dem Rückblick aufs Kriegsende auseinander. In der Selbstwahrnehmung bleibt man Sieger- und Opfervation und die Gedenkveranstaltungen folgen weiter dem üblichen Ablauf (wenngleich als Novum in Paris deutsche und französische Jugendliche als Zeichen der Aussöhnung eingeladen waren). Ist in der Presseberichterstattung auf bundesdeutscher Seite die Spannung mit der Sowjetunion deutlich spürbar (vgl. S.181), so spielt Kritik an der DDR und der Sowjetunion in der französischen Presse weiterhin kaum eine Rolle.

In Frankreich hielt man zum 8. Mai weiterhin an einem positiven Selbstbild fest. Zwar waren insgesamt, d.h. unabhängig vom Gedenktag 8. Mai, unter anderem durch die Ausstrahlung der US-amerikanischen Serie *Holocaust* im französischen Fernsehen (1979) und *Shoah* von Claude Lanzmann (1985) der Völkermord zunehmend ins gesellschaftliche Interesse gerückt und begrifflich erfasst worden und eine beginnende Beschäftigung mit der Frage der Verstrickung des Vichy-Regimes in die Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten eingetre-

¹²⁶⁸ MANCIER, Jacques: „Le Triptyque du souvenir“. In: *Le Figaro* (07.05.1985), S. 7.

¹²⁶⁹ S.n.: „La France entière a célébré avec éclat la fête de la Victoire“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 1, 16.

¹²⁷⁰ GUITTON, Jean: „8 mai 1985“. In: *Le Figaro* (08.05.1985), S. 22; s.n.: „Nostalgie“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 1; BRESSON, Henri de: „L’anniversaire gâché du chancelier Kohl“. In: *Le Monde* (10.05.1985), S. 3.

¹²⁷¹ Vgl. s.n.: „Les verts préfèrent Auschwitz“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1985), S. 3.

¹²⁷² Vgl. s.n.: „Nostalgie“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 1; s.n.: „Les verts préfèrent Auschwitz“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1985), S. 3.

ten¹²⁷³, doch zum 40. Jahrestag des Kriegsendes spielten diese Entwicklungen keine Rolle. Man benannte Holocaust, Schuld und Verantwortung, jedoch nicht den eigenen Anteil daran. Insofern trifft die von Henri Rousso ausgemachte Erinnerungszäsur, d.h. eine, so Rousso, Entwicklung von der „reine[n] Kenntnisnahme“ des Holocaust zum Wunsch nach „Wiedergutmachung“¹²⁷⁴ zwar auf den Umgang mit dem Nationalsozialismus in anderen Bereichen wie etwa der Rechtssprechung (Prozess gegen Klaus Barbie 1987, Paul Touvier 1994, Maurice Papon 1998) oder der Erinnerungspolitik bzgl. der Razzia des *Vel d'Hiv* zu, jedoch nicht auf den Gedenktag 8. Mai.¹²⁷⁵ Für den Umgang mit dem 8. Mai ist weder im politischen noch im publizistischen Diskurs eine erinnerungskulturelle Zäsur erkennbar.

¹²⁷³ ROUSSO, Henry: „Frankreich. Vom nationalen Vergessen zur kollektiven Wiedergutmachung“, 2004, S. 227–255, hier: S. 242.

¹²⁷⁴ Ibid.

¹²⁷⁵ Auch François Bédarida sieht hier einen Schnitt in der Erinnerungskultur: Vgl. BÉDARIDA, François: „Commémorations et mémoire collective“, 1986, S. 11–13, hier: S. 13.

3.3.2 Von der Vergangenheit zur Gegenwart – Erinnerungskultureller Übergang (1995)

1995

Der 50. Jahrestag des Kriegsendes stand in Frankreich allem voran unter dem Einfluss der Präsidentschaftswahlen, welche am Vortag des 8. Mai Jacques Chirac als Nachfolger François Mitterrands hervorgebracht hatten. Die zeitliche Überschneidung mit diesem politischen Großereignis führte dazu, dass die zentrale französische Gedenkveranstaltung in Paris, bei der sowohl der noch amtierende als auch der designierte Präsident Seite an Seite anwesend waren, wie auch die von François Mitterrand in Berlin gehaltene Gedenkrede besondere Beachtung in der Presse fanden¹²⁷⁶. Das Auftreten Mitterrands wird in der Presse als letzte große Amtshandlungen des Präsidenten¹²⁷⁷ und als Ende einer Zeitzeugenära von den Journalisten erfasst und sorgte zudem dafür, dass die (guten) deutsch-französischen Beziehungen und damit verbunden auch ein großes Interesse für den Umgang der Deutschen mit der Geschichte des Krieges in den Fokus rückten. Die Feierlichkeiten in Paris reihten sich 1995 in eine geplante Abfolge von Gedenkveranstaltungen (London, Paris, Berlin, Moskau) ein, zu denen die jeweiligen Staats- und/oder Regierungschefs in die einzelnen Städte reisten, was besonders die Versöhnung der ehemaligen Kriegsgegner unterstrich und mehrfach auch die politischen Veränderungen seit dem Mauerfall sowie Europa zum Thema der Presseberichterstattung anlässlich des 8. Mai machte. Insgesamt stellt 1995 mit 98 Artikeln den quantitativen Höhepunkt der französischen Berichterstattung [Abb. 50, S. 411] dar¹²⁷⁸. Dies ist neben den traditionell zahlreichen Artikeln zu den Gedenkveranstaltungen im eigenen Land und den historischen Rückblicken jedoch nur zu einem geringeren Teil auf die genannten Aspekte des Amtswechsels¹²⁷⁹ zurückzuführen, sondern erklärt sich vielmehr durch eine quantitativ deutlich stärkere Berichterstattung über die Gedenkveranstaltungen in Moskau¹²⁸⁰. Diese waren 1995 zum Poli-

¹²⁷⁶ François Mitterrand hielt außerdem anlässlich des 8. Mai eine kurze Ansprache bei einem Staatsessen in Moskau.

¹²⁷⁷ Vgl. zum Ablauf etwa MOINET, Jean-Philippe: „Quand la France aux deux Présidents accueille le monde“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 40; MOINET, Jean-Philippe: „Mitterrand et le 8-Mai: bien ‚sortir de l'histoire‘“. In: *Le Figaro* (08.05.1995), S. 10.

¹²⁷⁸ Wegen des runden 50. Jahrestages fanden weltweit viele Gedenkveranstaltungen statt, die von der Presse rezipiert wurden, sodass in rund 60 % der französischen Artikel Gedenkveranstaltungen in den unterschiedlichen Ländern zentral thematisiert werden [Abb. 9, S. 384].

¹²⁷⁹ Der Amtswechsel wird zwar immer wieder und vor allen Dingen in den Artikeln zu den nationalen Gedenkveranstaltungen thematisiert (Themakategorie 1.2), allerdings ist im Vergleich zu den Vorjahren nur ein leichter quantitativer Anstieg der Artikel in dieser Kategorie zu erkennen (1970: 10; 1975: 12; 1985: 15; 1995:24 Artikel).

¹²⁸⁰ Themekategorie 1.3: 1970: 1; 1975: 0; 1995: 3 1995:15 Artikel.

tikum geworden. François Mitterrand und Helmut Kohl hatten sich dazu entschlossen, aus Protest gegen den russischen Krieg in Tschetschenien nicht an der Siegesparade in Moskau teilzunehmen, was die Presse wiederum in zahlreichen Artikeln thematisierte. 1995 ist darüber hinaus auch das intensivste Berichterstattungsjahr, was sich sowohl in der Anzahl [Abb. 50, S. 411] als auch in der Artikellänge spiegelt [Abb. 4, S. 380]¹²⁸¹.

Die Feierlichkeiten in Paris fanden am 8. Mai selbst statt und hatten den gewohnten Ablauf.¹²⁸² Wie in vergangenen Jahren schritt der Präsident am *Arc de Triomphe* zunächst die Truppen ab und entzündete die Flamme am Grab des unbekanntes Soldaten. Es folgte eine Kranzniederlegung und eine Schweigeminute, bevor dann vor den Augen der versammelten politischen Gäste eine Militärparade auf den *Champs-Élysées* stattfand.¹²⁸³ Besonders hervorzuheben sind die zum 50. Jahrestag sehr zahlreichen internationalen politischen Gäste, die auf einer Tribüne Platz nahmen. Allein rund 70 Staats- und Regierungschefs¹²⁸⁴ wohnten der Gedenkveranstaltung bei, darunter Helmut Kohl und Roman Herzog als – so die Presse – „symbole de la réconciliation“¹²⁸⁵, die Premierminister Russlands, Großbritanniens, Kanadas und der Türkei, die Präsidenten Italiens und Israels, der amerikanische Vizepräsident sowie Staatschefs mehrerer afrikanischer Länder.¹²⁸⁶ Die Journalisten thematisieren in ihrer Berichterstattung einerseits immer wieder die zeitliche Nähe der Feier des Wahlsiegs am Vorabend in Paris und der Gedenkveranstaltung zum 8. Mai auf den *Champs-Élysées*¹²⁸⁷ sowie andererseits

¹²⁸¹ 72 der 98 untersuchten Artikel des Jahres 1995 sind lange Artikel.

¹²⁸² Am vorangehenden Sonntag hatte bereits eine kirchliche Gedenkveranstaltung in Notre-Dame de Paris stattgefunden. Vgl. zum Ablauf etwa B.F.: „Le tête-à-tête des présidents“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 2.

¹²⁸³ Vgl. zum Ablauf etwa s.n.: „Paris se souvient du 8 mai 1945“. In: *Le Figaro* (06. und 07.05.1995), S. 24; MOINET, Jean-Philippe: „Mitterrand et le 8-Mai: bien ,sortir de l'histoire“. In: *Le Figaro* (08.05.1995), S. 10; B.F.: „Le tête-à-tête des présidents“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 2.

¹²⁸⁴ In der Presse variieren die genauen Zahlen der anwesenden Staatsoberhäupter. In einem Artikel des *Parisien libéré* liest man von 65 Staats- und Regierungschefs (vgl. zum Ablauf etwa B.F.: „Le tête-à-tête des présidents“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 2.), in einem weiteren vom 53 Staats- und 15 Regierungschefs (vgl. zum Ablauf etwa CROZIER, Jean-François: „53 chefs d'Etat au garde-à-vous...“. In: *France Soir* (09.05.1995), S. 12 (Éd. Toute dernière-TRIOS).) und *Le Figaro* schreibt von 55 Staatschefs und 18 Regierungschefs (vgl. s.n.: „Paris se souvient du 8 mai 1945“. In: *Le Figaro* (06. und 07.05.1995), S. 24.).

¹²⁸⁵ J.D.: „5 000 policiers mobilisés“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.1995), S. 19.

¹²⁸⁶ Vgl. B.F.: „Le tête-à-tête des présidents“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 2; J.D.: „5 000 policiers mobilisés“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.1995), S. 19.

¹²⁸⁷ Vgl. etwa ROSENZWEIG, Luc: „A Paris, le 14 juillet moins le peuple“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2; s.n.: „8 mai 1995, l'écharpe de la paix“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 7; MOINET, Jean-Philippe: „Mitterrand et le 8-Mai: bien ,sortir de l'histoire“. In: *Le Figaro* (08.05.1995), S. 10; MOINET, Jean-Philippe: „Quand la France aux deux Présidents accueille le monde“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 40; BIÉTRY-RIVIÈRE, Éric / PELLETIER, Éric: „Une ville sens dessus sens dessous“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 33; PICOT, Jean-Louis: „Comment la Concorde s'est refait une beauté“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 75.

Das Feiern des Wahlsieges auf den Straßen von Paris war nicht zuletzt deshalb so pompös ausgefallen, weil Jacques Chirac als Bürgermeister der Hauptstadt zum Staatspräsidenten gewählt worden war.

die friedliche Eintracht, mit der Jacques Chirac und François Mitterrand trotz ihrer Zugehörigkeit zu gegnerischen Parteien¹²⁸⁸ versöhnlich nebeneinander auf der Tribüne saßen:

« L'Homme qui a gagné parce qu'il le voulait depuis vingt ans », selon la définition d'un journaliste de TF1, était assis à côté de celui qui lui céderait bientôt son trône. Sur toutes les chaînes de télévision, on a vu ces étranges images de complicité apaisée, la tête penchée de l'un vers l'oreille de l'autre. Ils ne se battaient plus, ils se succédaient et semblaient trouver là la source d'un plaisir inattendu, comme s'ils étaient enfin devenu amis après s'être tant chicanés.¹²⁸⁹

Das Gedenken an das Kriegsende und der politische Abschied Mitterrands überschritten sich in jenem Jahr auch in der öffentlichen Wahrnehmung, wie ein Kommentar in der Zeitung *Le Monde* zeigt: „La victoire des forces alliées sur les armées du III^e Reich, la victoire finale de la liberté sur l'idéologie de la solution finale, il ne pouvait y avoir plus belle occasion, pour le chef de l'Etat, de sortir de l'histoire.“¹²⁹⁰ Die geplante Abfolge der Feierlichkeiten in den einzelnen Hauptstädten tat ihr Übriges, um die Reichweite des politischen Abschieds in der Rezeption zu intensivieren. Die Journalisten schrieben, es handele sich um „une ouverture en fanfare d'une époque nouvelle“¹²⁹¹, denn bei der Fünzigjahrfeier zur Landung in der Normandie hatte man noch ohne Deutschland des Jahrestages gedacht:

Les retrouvailles itinérantes des successeurs de Roosevelt, Staline, Churchill et de Gaulle à l'occasion des cérémonies commémoratives de la capitulation de l'Allemagne nazie, le 8 mai 1945, sont à l'image du monde nouveau de l'après-guerre froide: elles sont tout autant une interrogation sur un avenir incertain qu'une occasion de réfléchir sur les leçons d'une histoire tragique.¹²⁹²

Nun hingegen setzte man ein Zeichen und die ehemaligen Alliierten begangen gemeinsam mit dem ehemaligen Kriegsgegner den 50. Jahrestag des Kriegsendes.¹²⁹³

Et l'Allemagne qui, ce matin, siège aux côtés des nations alliées n'est pas le vaincu, mais un autre bénéficiaire de la victoire sur la [sic !] nazisme. C'est pourquoi sa présence au plus haut niveau, avec le président Herzog et le chancelier Kohl, n'a pas soulevé le moindre murmure, que ce soit hier à Londres ou aujourd'hui à Paris.¹²⁹⁴

¹²⁸⁸ François Mitterrand war jedoch aufgrund einer Krebserkrankung nicht nochmals als Kandidat angetreten. Für die Sozialisten war Lionel Jospin in den Wahlkampf gegangen.

¹²⁸⁹ LOGEART, Agathe: „Les couleurs du 8 mai“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 39; Vgl. auch s.n.: „Paris: Le 8 mai de la transition“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 1; B.F.: „Le tête-à-tête des présidents“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 2.

¹²⁹⁰ MOINET, Jean-Philippe: „Mitterrand et le 8-Mai: bien ‚sortir de l'histoire‘“. In: *Le Figaro* (08.05.1995), S. 10.

¹²⁹¹ ROSENZWEIG, Luc: „Le rendez-vous de Moscou“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 3.

¹²⁹² Ibid.

¹²⁹³ Vgl. s.n.: „La commémoration du 8 Mai 1995“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 1.

Zur Abfolge der Gedenkveranstaltungen in London, Paris, Berlin und Moskau vgl. auch s.n.: „M. Mitterrand et M. Kohl n'assisteront pas au défilé du 9 mai à Moscou“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 1; CHIKOFF, Irina de: „Moscou endosse ses habits de superpuissance“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 18; s.n.: „8 mai à Londres: souvenir et réconciliation“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1995), S. 38; B.F.: „La Victoire réunit Mitterrand et Chirac“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.1995), S. 18–19.

¹²⁹⁴ CROZIER, Jean-François: „Paris, après Londres et avant Moscou“. In: *France Soir* (08.05.1995), S. 10 (cahier spécial).

So reisten am Nachmittag des 8. Mai viele der in Paris anwesenden Politiker weiter zur zentralen deutschen Gedenkveranstaltung ins Berliner Konzerthaus. Hier hielt unter anderem der noch amtierende französische Staatspräsident seine letzte große Rede, die von der französischen Presse weitgehend positiv und als eine Art Vermächtnis bzw. „testament européen“¹²⁹⁵ rezipiert wurde. Es habe sich um ein „vibrant plaidoyer en faveur de l’Europe“¹²⁹⁶ gehandelt, einen „grand discours, un moment rare, touché par la grâce.“¹²⁹⁷

Beim Staatsakt im Konzerthaus am Berliner Gendarmenmarkt sprach François Mitterrand als letzter Redner nach Bundespräsident Roman Herzog, Viktor Tschernomyrdin, John Major und Al Gore. Seine Ansprache war gewissermaßen auch seine Abschiedsrede von der internationalen politischen Bühne und die Wahl, diese bei der Gedenkveranstaltung in Berlin zu halten, war durchaus eine sehr bewusste, wie seine ersten Sätze zeigen:

Je suis venu à vous ce soir, à Berlin, en ma qualité de Président de la République française et c’est à ce titre que je vous parle. Comme il s’agit de l’un des derniers actes que j’accomplirai dans ce rôle ; je suis fier que cela soit ici avec vous. – C’était bien le moins que je devais à l’Allemagne.¹²⁹⁸

Mitterrand zeichnet den langen Weg der deutsch-französischen und europäischen Versöhnung nach. Das gemeinsame Gedenken zum 50. Jahrestag werde mit Erstaunen von kommenden Generationen betrachtet werden: „nos fils considéreront avec étonnement ce rassemblement de tant de peuples qui se sont tant meurtris“. Als roter Faden zieht sich Mitterrands persönliche Erfahrung mit Deutschland durch die Rede. Nicht ohne ein gewisses Pathos sagt der Staatspräsident, er habe als Kriegsgefangener in Deutschland alles verloren und sei ohne jede Hoffnung gewesen, aber er habe die Hoffnung wiedergefunden, weil er Deutsche kennengelernt habe, die bewusst oder unbewusst Widerstand gegen das Naziregime geleistet hätten:

Oui, je les ai connus. C’était quelquefois mes gardiens. C’étaient les soldats allemands, chargés de m’empêcher de retrouver ma liberté, et qui n’y sont d’ailleurs pas parvenus. C’était une partie de votre peuple qui échappait en vérité aux commandements, aux directives, aux enthousiasmes fallacieux, aux rassemblements, à la passion, à l’enthousiasme de la victoire du début, des Allemands qui résistaient peut-être sans le savoir parce qu’ils étaient tout simplement des honnêtes gens. Quand les ai-je connus ? Pendant la guerre. Et où ? En Allemagne.

Die Beschreibung der Entwicklung seiner Einstellung und Freundschaft zu Deutschland, die *Le Figaro* als Zeichen der „force et pérennité de la réconciliation franco-allemande“¹²⁹⁹ be-

¹²⁹⁵ S.n.: „Le testament européen“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 24.

¹²⁹⁶ HAZIZA, Frédéric: „Le 8 mai 1945 fut la victoire de l’Europe sur elle-même“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 3.

¹²⁹⁷ GEORGES, Pierre: „Le vieil homme et l’Allemagne“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 40.

¹²⁹⁸ Alle Zitate der Rede beziehen sich auf folgende Quelle: 08.05.1995: Staatspräsident François Mitterrand: *Ansprache im Konzerthaus anlässlich der „Commemoration de la fin de la seconde guerre mondiale, la victoire contre le nazisme, la réconciliation franco-allemande et la construction européenne“*. Berlin, <http://discours.vie-publique.fr/notices/957005000.html> [Stand: 14.08.2018].

¹²⁹⁹ MOINET, Jean-Philippe: „Quand la France aux deux Présidents accueille le monde“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 40.

schreibt, zieht sich als Handlungsstrang parallel zur Beschreibung der politischen Annäherung in Europa durch die Ansprache:

Rien n'eût été possible sans les premiers appels de Churchill. J'ai eu le bonheur de les entendre moi-même. Rien n'eût été possible sans ces quelque dizaines d'Européens venus de chacun de nos pays, on parle naturellement de Schuman, de Monnet, d'Adenauer, de Gaspéri, et de bien d'autres, qui dans le même moment ont tiré la même conclusion du même désastre qu'ils avaient vécu et cela précisément par dessus leurs frontières. L'ennemi d'hier était l'ami d'aujourd'hui.

Mitterrand greift dann auch die in Deutschland 1995 geführte Debatte über Sieg oder Niederlage auf, die – so der Präsident – gar nicht nicht existieren könne. Das Kriegsende sei aber in jedem Falle „une victoire de l'Europe sur elle-même“ und würde als solches die Länder vereinen: „C'est pourquoi je veux rendre témoignage aujourd'hui sans arbitrer. Victoire, défaite, victoire pour qui? défaite pour qui?“ Sein Appell gegen Ende der Ansprache ist ein deutlicher Aufruf, sich weiter im Sinne der europäischen Friedensidee einzusetzen und dies basierend auf dem Werk derjenigen zu tun, die, wie Mitterrand selbst, den Krieg erlebt hätten:

Alors demain, il faudra parfaire l'œuvre accomplie qui n'est pas achevée et elle ne le sera jamais d'ailleurs. Les dissentiments, les rivalités, les compétitions, le goût du sang, le goût de la mort, voyez comment en Europe même, cela se poursuit dans certains pays, dans certaines zones de ce même continent à quelques centaines de kilomètres de chez nous. Il faut donc que cela soit notre état d'esprit, fondé sur l'expérience, l'expérience de ceux qui ont combattu. C'est le dernier message que je pourrai laisser.

Der Generationenwechsel ist hier deutlich im Appell spürbar. Der Auftritt des Präsidenten wird darüber hinaus von der Presse aber auch als eine Art Testament Mitterrands interpretiert, weil der Staatspräsident schwer an Krebs erkrankt war: „Dernier discours officiel. Dernier discours consacré à l'Europe. Dernier 8 mai, parce qu'à partir de ce cinquantième anniversaire les prochains seront célébrés autrement par des générations qui n'auront plus de la tragédie et de la barbarie que la mémoire transmise.“¹³⁰⁰

Mitterrand schließt seine Rede, indem er sagt, er sei nicht gekommen, um den Sieg seines Landes zu feiern oder die Niederlage der Deutschen zu unterstreichen. Die deutschen Soldaten seien, so Mitterrand leicht verklärt, mutig gewesen und hätten nur aus Liebe für ihr Land gehandelt:

Ils acceptaient la perte de leur vie. Pour une cause mauvaise, mais leur geste à eux n'avait rien à voir avec cela. Ils aimaient leur patrie. Il faut se rendre compte de cela. L'Europe, nous la faisons, nous aimons nos patries. Restons fidèles à nous-mêmes. Relions le passé et le futur et nous pourrons passer[,] l'esprit en paix[,] le témoin à ceux qui vont nous suivre.

Luc Rosenzweig, Deutschlandkorrespondent der Zeitung *Le Monde* bemerkt anlässlich dieser entlastenden Aussage zugunsten der Deutschen zu Recht kritisch: „Étrange propos faisant du courage et de l'amour de la patrie l'instrument de la rédemption collective et individuelle. Il y avait dans cet exode mitterrandien peut-être une clé permettant d'expliquer son propre des-

¹³⁰⁰ S.n.: „Le testament européen“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 24.

tin...¹³⁰¹ Was Rosenzweig hier als Anspielung auf die diskutierte Vichy-Vergangenheit des Staatspräsidenten nutzt, zeigt sich auch in den weniger zentralen Themen der Rede.

Neben den Themen der Entwicklung von der ehemaligen Feindschaft zur Freundschaft in Europa und dem Vermächtnis der europäischen Idee ist bemerkenswert, dass Mitterrand in seiner Ansprache den ehemaligen Alliierten dankt und gleichzeitig ein positives Selbstbild eines siegreichen Frankreichs zeichnet. Er verdeutlicht, dass er sich bewusst sei, dass der Friede und der Sieg für Frankreich dank der Alliierten eingetreten seien, unterstreicht aber gleichzeitig die Idee des Widerstands gegen den Nationalsozialismus in seinem Land und benennt den Holocaust: „Mais aussi ce pays, le mien, qui fut d’abord vaincu et occupé, a reconnu la victoire avec ses alliés, grâce à ses alliés mais aussi par la révolte du corps et de l’esprit devant l’horreur des camps de concentration, de l’holocauste, l’oubli de toutes les valeurs et de toutes les vertus humaines.“ Die Franzosen werden von Mitterrand als ein Volk der Opfer deutscher Besatzung und dann, dank der Hilfe der Alliierten und des inneren Widerstands, als eine Nation unter den Siegern dargestellt. Von der Beteiligung des französischen Staates in Form der *Collaboration* spricht Mitterrand hingegen nicht. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da eine Thematisierung der französischen Beteiligung am nationalsozialistischen System anlässlich des 8. Mai nicht zuletzt aufgrund vergangener Diskussionen um Mitterrands eigene Arbeit unter dem Vichy-Regime¹³⁰² wohl erneut für eine Aufruhe gesorgt hätte, die für eine internationale Abschiedsrede nicht erwünscht sein konnte. So umschiffert er das Thema geschickt und erweist den *Anciens Combattants* indirekt trotzdem die Ehre, wenn er auch – anders als in den bisherigen politischen Reden zum 8. Mai – kein Wort zu Charles de Gaulle verliert.

Durch den Inhalt der Rede Mitterrands, den Rahmen der deutschen Gedenkveranstaltung als Ort der letzten Ansprache seiner Karriere als Präsident, die noch nicht lang zurückliegende Wiedervereinigung und nicht zuletzt seine Person selbst, welche die deutsch-französischen Beziehungen in Form seiner eigenen Geschichte und seines politischen Einsatzes für die Beziehungen beider Länder verkörperte, wurde die Rede Mitterrands stark symbo-

¹³⁰¹ ROSENZWEIG, Luc: „M. Mitterrand célèbre la ‚victoire de l’Europe contre elle-même““. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2.

¹³⁰² Vgl. hierzu auch die Ausführungen von WIEVIORKA, Olivier: *La mémoire désunie*. 2010, S. 210.: „Le chef de l’État, tout d’abord, entretient un rapport personnel complexe avec la période de l’Occupation. Venu de l’extrême droite, prisonnier de guerre, évadé, un temps vichyste, tard rallié à la Résistance (dont il fut), il développe und antgaullisme militant.“

Nicht jedoch diese Vergangenheit habe zum Skandal geführt, denn Mitterrand selbst habe nie kollaboriert, vielmehr die Verschleierung seiner Vergangenheit und die Vorgabe, überzeugter Widerstandskämpfer gewesen zu sein, seien das Problem gewesen, so Wieviorka. (Vgl. S. 212 des o.g. Werkes)

Vgl. auch DUHAMEL, Alain: „Mitterrand, Vichy et la Résistance“,

http://www.liberation.fr/tribune/2008/04/24/miterrand-vichy-et-la-resistance_70296. Artikel der Internetseite von Libération vom 24.04.2008 [Stand: 22.08.2018].

lich mit Werten der deutsch-französischen und europäischen Aussöhnung und Einigung aufgewertet. Da bei der Gedenkveranstaltung in Berlin nicht nur Mitterrand, sondern auch Bundespräsident Roman Herzog, der russische Ministerpräsident Viktor Tschernomyrdin, der britische Premierminister John Major und der amerikanische Vizepräsident Al Gore sprachen und viele internationale Politiker anwesend waren, bekam sie nicht nur eine deutsch-französischen, sondern zumindest europäische, wenn nicht internationale Dimension. Hinzu kommt, dass es sich bei diesem Auftritt des Staatspräsidenten ohnehin um einen emotionalen Moment handelte, der dem 8. Mai zusätzlich Aufmerksamkeit bescherte, denn Mitterrand hatte nicht nur vierzehn Jahre, d.h. zwei Amtszeiten lang regiert, sondern war nun nach der zweiten Amtszeit im Wahlkampf nicht mehr zur Wiederwahl angetreten. Er ging also förmlich ohne Niederlage und auch vor dem Hintergrund seiner seit 1992¹³⁰³ bekannten Krebserkrankung, die ihn sichtlich körperlich geschwächt hatte und nur ein Jahr später zu seinem Tod führen würde.

Insgesamt wird in der untersuchten französischen Presse, bis auf die oben angeführten kritischen Worte, eine positive Bilanz der Rede des Präsidenten gezogen. So schreibt etwa Luc Rosenzweig von der Zeitung *Le Monde*:

Ni fête populaire comme à Londres, ni martial défilé comme à Paris, l'étape berlinoise de commémoration de la victoire contre le nazisme était empreinte de sérieux et de recueillement. Dans cette ville où jadis les plus grands maîtres de la philosophie et de l'histoire élaborèrent et propagèrent leur pensée, ennemis d'hier et amis d'aujourd'hui se sont livrés lundi 8 mai à une réflexion.¹³⁰⁴

Und ein weiterer Journalist, ebenfalls von *Le Monde*, urteilt:

Il célébrait l'Allemagne en Allemagne, ce qui n'est rien moins qu'évident pour un homme de sa génération.

Le propos eut révolutionné hier, provoqué un scandale, mobilisé les indignations. Il est passé pour raisonnable et contemporain, comme la marque des temps qui changent, de ces « boches » devenus le « peuple frère ». Ainsi, d'une certaine manière, le président français bouclait-il sa carrière et le siècle comme pour mieux obliger son successeur à ce que « l'Histoire commande ».¹³⁰⁵

Die Journalisten merken immer wieder an, dass es sich um die letzte große Rede des Präsidenten handelte und gewissermaßen sein Abschied von der politischen Bühne war¹³⁰⁶. Er habe

¹³⁰³ Vgl. FAVEREAU, Eric: „Le cancer du Président aurait été détecté dès 1981“, http://www.liberation.fr/evenement/1996/01/10/le-cancer-du-president-aurait-ete-detecte-des-1981_161264. Artikel vom 10.01.1996 von der Internetseite der Zeitung Libération [Stand: 22.08.2018].

¹³⁰⁴ ROSENZWEIG, Luc: „M. Mitterrand célèbre la ‚victoire de l'Europe contre elle-même““. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2.

¹³⁰⁵ GEORGES, Pierre: „Le vieil homme et l'Allemagne““. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 40.

¹³⁰⁶ Vgl. ROSENZWEIG, Luc: „M. Mitterrand célèbre la ‚victoire de l'Europe contre elle-même““. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2; s.n.: „‚Étrange, cruelle, belle et forte aventure““. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2; HAZIZA, Frédéric: „‚Le 8 mai 1945 fut la victoire de l'Europe sur elle-même““. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 3; s.n.: „8 mai 1995, l'écharpe de la paix““. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 7; s.n.: „Le testament européen““. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 24.

frei gesprochen¹³⁰⁷, über sein Erleben in deutscher Kriegsgefangenschaft und seine Beziehung zu den Deutschen berichtet¹³⁰⁸, die in Deutschland geführte Debatte über Sieg oder Niederlage thematisiert, aber auch gesagt, er sei nicht nach Berlin gekommen, um das eine oder das andere zu unterstreichen¹³⁰⁹ und habe appelliert, die europäische Idee weiter zu verfolgen¹³¹⁰. Insgesamt wird die Rede Mitterrands in Berlin durchaus sehr häufig von der französischen Presse thematisiert, wenn sie auch quantitativ nur in wenigen Artikeln als zentrales Thema angeführt wird.¹³¹¹ Allem voran widmet sich besonders die Zeitung *Le Monde*, die auch zu vergangenen Gedenkjahren interessiert über Deutschland berichtet hatte, der Ansprache.¹³¹²

Die Rede des Staatspräsidenten in Berlin führte insgesamt dazu, dass sich die analysierte französische Presse durchaus mit dem Gedenken in der Bundesrepublik auseinandersetzte, wenn auch die Rede Roman Herzogs im Konzerthaus in Berlin lediglich in zwei Artikeln von der französischen Presse kurz betrachtet wird¹³¹³ und die am 6. Mai veröffentlichte

¹³⁰⁷ Vgl. ROSENZWEIG, Luc: „M. Mitterrand célèbre la ,victoire de l'Europe contre elle-même“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2; GEORGES, Pierre: „Le vieil homme et l'Allemagne“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 40.

¹³⁰⁸ Vgl. ROSENZWEIG, Luc: „M. Mitterrand célèbre la ,victoire de l'Europe contre elle-même“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2; s.n.: „„Etrange, cruelle, belle et forte aventure“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2; s.n.: „Le testament européen“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 24; GEORGES, Pierre: „Le vieil homme et l'Allemagne“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 40.

¹³⁰⁹ Vgl. ROSENZWEIG, Luc: „M. Mitterrand célèbre la ,victoire de l'Europe contre elle-même“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2; s.n.: „„Etrange, cruelle, belle et forte aventure“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2; HAZIZA, Frédéric: „„Le 8 mai 1945 fut la victoire de l'Europe sur elle-même“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 3; s.n.: „8 mai 1995, l'écharpe de la paix“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 7.

¹³¹⁰ Vgl. s.n.: „„Etrange, cruelle, belle et forte aventure“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2; HAZIZA, Frédéric: „„Le 8 mai 1945 fut la victoire de l'Europe sur elle-même“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 3; s.n.: „Le testament européen“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 24.

¹³¹¹ In lediglich 3 Artikeln ist die Rede des Präsidenten in Berlin zentrales Thema (Themekategorie 4.2 ‚Reden/Ansprachen/Erklärungen frz Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens‘), in 4 Artikeln wird die Gedenkveranstaltung in Berlin zentral thematisiert (Themenkategorie 1.1: ‚Gedenkveranstaltungen BRD national‘). Vgl. jeweils [Tab. 1, S. 381].

¹³¹² Vgl. zur internationalen Ausrichtung von *Le Monde* auch S. 64.

Auch die Gedenkveranstaltung in Berlin insgesamt wird durchaus positiv beurteilt, wenngleich kritisch angemerkt wird, dass man die Vertreter Polens nicht eingeladen hatte:

„Une ombre néanmoins, assombriera les célébrations berlinoises: les dirigeants polonais n'ont pas été invités à la cérémonie du Schauspielhaus de Berlin, au prétexte que l'on aurait été alors contraint d'inviter tous les chefs des Etats d'Europe centrale et orientale ayant eu à souffrir de l'occupation nazie.“

ROSENZWEIG, Luc: „Le rendez-vous de Moscou“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 3.

¹³¹³ Hier wird berichtet, dass Herzog den Alliierten dankte, die Verantwortlichkeit der Deutschen für die Gräueltaten des Krieges und des Holocaust klar benannte (Vgl. AFP: „Allemagne: ‚Le sentiment d'une honte collective‘“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 16.) und sich nicht auf eine Interpretation des Kriegsendes festlegen wollte (Vgl. AFP: „Allemagne: ‚Le sentiment d'une honte collective‘“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 16; s.n.: „M. Mitterrand et M. Kohl n'assisteront pas au défilé du 9 mai à Moscou“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 1.)

Erklärung des Bundeskanzlers Helmut Kohl zum Kriegsende in der französischen Presse ebenfalls nur am Rande in drei Artikeln Beachtung findet¹³¹⁴.

So finden sich über die Berichterstattung zum politischen Diskurs hinaus in der französischen Presse auch andere Artikel wie etwa Berichte über einzelne deutsche Zivilisten¹³¹⁵ (z.B. über den jungen Helmut Kohl und seine Erfahrungen bei Kriegsende¹³¹⁶), ein Interview mit Altbundeskanzler Helmut Schmidt zu seinem Erleben im Krieg (und zur 1995 aktuellen politischen Konfliktlage zwischen Russland und Tschetschenien)¹³¹⁷ oder etwa die gedruckte Briefkorrespondenz zwischen Autor Günther Grass und dem japanischen Literaturnobelpreisträger Kenzaburô Ôe, in der Grass darüber nachdenkt, wie in Deutschland mit der Erinnerung an den Krieg umgegangen wird¹³¹⁸. Insgesamt wird dabei anerkennend das Urteil gefällt, dass man sich in der Bundesrepublik offen mit der eigenen Geschichte auseinandersetze. So schreibt etwa Lucas Delattre von der Zeitung *Le Monde*:

Cette année, cinquante ans après les événements, les Allemands donnent libre cours à « la libération de leur mémoire », pour reprendre l'expression de l'historien Etienne François (directeur du Centre Marc Bloch[...]). On assiste à une multiplication sans précédent de commémorations du 8 mai ainsi qu'à un foisonnement éditorial spectaculaire concernant la période de la fin de la guerre.¹³¹⁹

Le Figaro beurteilt die offene Auseinandersetzung der deutschen Politik als herausragendes Beispiel:

Depuis 1945, en effet, les interrogations d'ordre éthique ont dans le débat politique allemand une ampleur qu'elles n'ont dans aucun autre pays. Juges constitutionnels, philosophes et psychologues, repré-

¹³¹⁴ Die Journalisten gehen hier wiederum darauf ein, dass Kohl schrieb, es gebe keinen gemeinsamen Nenner für die Erinnerung, die unterschiedlichen Opfergruppen benannte (dabei sowohl die jüdischen als auch die vertriebenen Deutschen) sowie den Generationenwechsel und die Zukunft der Erinnerung thematisierte. (Vgl. J.P.-P.: „Helmut Kohl appelle à la tolérance“. In: *Le Figaro* (08.05.1995), S. 16.) An einer Stelle wird die gleichgewichtige Nennung der unterschiedlichen Opfergruppen kritisiert („Comment associer, même si c'est dans le deuil, les victimes de la Shoah et les combattants de la Wehrmacht?“ (DELATTRE, Lucas: „Une cinquantaine de chefs d'État célèbrent la victoire du 8 mai 1945“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 2.) und in einem zweiten Artikel die kritischen Reaktionen bzgl. dieses Aspektes thematisiert. Vgl. ROSENZWEIG, Luc: „M. Mitterrand célèbre la victoire de l'Europe contre elle-même“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2.

¹³¹⁵ Vgl. M.D.: „Le ‚Roi Jean‘ à l'assaut de la Forêt Noire“. In: *Le Figaro* (06. und 07.05.1995), S. 4; BARTHÉLEMY, Catherine: „J'avais douze ans“. In: *France Soir* (08.05.1995), S. 11 (Éd. cahier spécial); BARTHÉLEMY, Catherine: „Retire ton uniforme !“. In: *France Soir* (08.05.1995), S. 11 (Éd. cahier spécial).

¹³¹⁶ Vgl. BEAUDUFE (AFP), Christophe: „Quand le jeune Kohl fuyait les Américains“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.1995), S. 19.

¹³¹⁷ Vgl. PICAPER, Jean-Paul: „Helmut Schmidt: ‚Je ne serais pas allé à Moscou“. In: *Le Figaro* (10.05.1995), S. 4.

¹³¹⁸ GRASS, Günther: „Un après-guerre sans fin (veröffentlichter Brief von Günther Grass an Literatur-Nobelpreisträger Kenzaburô Ôe)“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 1; Vgl. GRASS, Günther: „Un après-guerre sans fin (veröffentlichter Brief von Günther Grass an Literatur-Nobelpreisträger Kenzaburô Ôe)“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 1.

¹³¹⁹ DELATTRE, Lucas: „Une cinquantaine de chefs d'État célèbrent la victoire du 8 mai 1945“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 2.

sentants des églises et des associations interviennent fréquemment. Même coloration morale chez les différents présidents de la République.¹³²⁰

In 2 Artikeln wird interessanterweise die Weizsäckerrede als Wendepunkt des deutschen Umgangs mit der Geschichte wahrgenommen. Noch 1985 war die Rede von der französischen Presse quasi nicht beachtet worden (vgl. S. 297):

Le chancelier Kohl peut se réjouir que la présence de l'Allemagne soit maintenant considérée comme naturelle, et même indispensable dans une telle occasion. Depuis le poignant discours du président fédéral Richard von Weizsäcker à Bergen Belsen [sic !] le 8 mai 1985, qui appelait la jeunesse allemande à assumer le passé de la nation en « acceptant la réalité historique avec objectivité, sans fuite dans les idéologies utopiques, mais également sans arrogance morale », l'Allemagne officielle a accompli un parcours sans faute dans les périodes où les sirènes du ressentiment et de la révision de l'Histoire se faisaient lancinante dans une partie de l'opinion.¹³²¹

Die Journalisten berichten über die deutschen „sentiments contradictoires“¹³²² in Bezug auf den 8. Mai, die Auseinandersetzung mit der Befreiungs- und Niederlagen-Interpretation¹³²³ oder auch die zahlreichen deutschen Journalisten, die bei der Pariser Gedenkveranstaltung anwesend waren und laut Journalist Luc Rosenzweig fragten:

« Y-a-t-il chez vous un débat entre les générations sur la seconde guerre mondiale », s'enquirent-ils, étonnés de voir ce déploiement guerrier qui leur semble hors de propos aujourd'hui. Les mâles accents du Chant de départ, entonné par les Chœurs de l'armée française, mirent fin à un débat qui n'a pas fini de se poursuivre de part et d'autre du Rhin.¹³²⁴

In diesem Zuge wird ebenfalls der Aufruf gegen das Vergessen (vgl. S. 186) rezipiert.¹³²⁵ Deutschland sei seit 1945 langsam vom „peuple des soldats“ zum „peuple des marchands“¹³²⁶ geworden, so die Presse.

Auch für den Umgang anderer Länder mit der Geschichte interessiert man sich in den untersuchten französischen Zeitungen. Nicht jeder feiere in Europa am 8. Mai das Gleiche¹³²⁷. So liest man von Großbritannien, wo die Erinnerung an den Krieg eine nostalgische Erinnerung an Zeiten sei, in denen das Land noch eine Großmacht gewesen war¹³²⁸. Man veranstalte

¹³²⁰ PICAPER, Jean-Paul: „Le prix de la réconciliation“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 18.

¹³²¹ ROSENZWEIG, Luc: „Le rendez-vous de Moscou“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 3. Vgl. auch DELATTRE, Lucas: „Une cinquantaine de chefs d'État célèbrent la victoire du 8 mai 1945“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 2. oder auch ROSENZWEIG, Luc: „Plus de 150 000 Londoniens ont commémoré la victoire des Alliés“. In: *Le Monde* (09.05.1995), S. 11.

¹³²² DELATTRE, Lucas: „Une cinquantaine de chefs d'État célèbrent la victoire du 8 mai 1945“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 2.

¹³²³ Vgl. s.n.: „Des sondages ambigus“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 2; AFP: „Allemagne: ‚Le sentiment d'une honte collective‘“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 16; ROSENZWEIG, Luc: „M. Mitterrand célèbre la ‚victoire de l'Europe contre elle-même‘“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2.

¹³²⁴ ROSENZWEIG, Luc: „A Paris, le 14 juillet moins le peuple“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2.

¹³²⁵ Vgl. DELATTRE, Lucas: „Une cinquantaine de chefs d'État célèbrent la victoire du 8 mai 1945“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 2.

¹³²⁶ S.n.: „Le testament européen“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 24.

¹³²⁷ Vgl. s.n.: „M. Mitterrand et M. Kohl n'assisteront pas au défilé du 9 mai à Moscou“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 1.

¹³²⁸ Vgl. BEER, Patrice de: „Grande-Bretagne: une fierté un peu nostalgique“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 2.

dort ein Volksfest in Erinnerung an den Widerstand gegen Nazideutschland¹³²⁹ und die Gedenkveranstaltung in London sei ein letztes Treffen der britischen Kriegsveteranen¹³³⁰. Die Journalisten widmen sich auch Polen, das eine erinnerungskulturelle Wandlung durchmache. Dort habe man bisher immer den 9. Mai freudig als Sieg gefeiert, seit dem Ende der Sowjetunion jedoch erinnere das Datum die Polen nun eher an die auf den Krieg folgende „nouvelle période d’occupation“ durch Russland, wohingegen die junge Generation eher nach vorne blicken wolle und bemüht sei, gute Verbindung zu anderen Ländern, darunter dem ehemaligen Kriegsgegner Deutschland, zu knüpfen.¹³³¹ Russland selbst sei in einem inneren Konflikt, in dem das große Feiern des Sieges einem Krieg im Inneren des Landes, geführt gegen ethnische Minderheiten und Oppositionelle sowie der Erinnerung an die Opfer des Goulag, gegenüberstehe.¹³³² Auch ein Artikel über das österreichische Branau, Geburtsort Hitlers, wo man den Tag eher leise, fast teilnahmslos begehe¹³³³, findet sich, während die Jugend in Japan – so ein anderer Journalist – die wahrhaftige Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte fordere und die Frage nach der Verantwortung stelle: „Le débat est partout, dans les journaux, au Parlement. Avec pour enjeu la question des responsabilités. Le Japon seul responsable de la guerre, ou responsabilité partagée avec ‚l’expansionnisme anglosaxon en Asie‘ ?“¹³³⁴

Zu einer Selbstreflexion über den französischen Umgang mit dem Krieg oder dem 8. Mai führte dieses Interesse jedoch nicht. Dabei läge die Vermutung nahe, dass das runde Gedenkdatum in der Presse Anlass für eine kritische Auseinandersetzung mit der französischen Vergangenheit und Mittäterschaft im Zweiten Weltkrieg hätte sein können, denn seit Mitte der 1970er Jahre hatte man bereits begonnen, sich in der Wissenschaft intensiver mit dem Vichy-Regime auseinanderzusetzen. Ende der 1980er Jahre hatte außerdem durch mehrere mediatisierte Kriegsverbrecherprozesse¹³³⁵, wie etwa jenem von Klaus Barbie 1987¹³³⁶ auch

¹³²⁹ Vgl. ROSENZWEIG, Luc: „Plus de 150 000 Londoniens ont commémoré la victoire des Alliés“. In: *Le Monde* (09.05.1995), S. 11.

¹³³⁰ Vgl. ROBIN, Jean: „La reine-mère ovationnée par les vétérans“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.1995), S. 18.

¹³³¹ Vgl. OSSER, Bernard: „Pologne: le début de la terreur soviétique“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 16.

¹³³² Vgl. s.n.: „M. Mitterrand et M. Kohl n’assisteront pas au défilé du 9 mai à Moscou“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 1.

¹³³³ Vgl. s.n.: „Indifférence dans la ville natale d’Hitler“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1995), S. 38.

¹³³⁴ GIRARD, Renaud: „Le Japon hanté par son histoire“. In: *Le Figaro* (06. und 07.05.1995), S. 4.

¹³³⁵ Während einerseits die Angeklagten in den Prozessen ausführlich verhört wurden, erhielten die Opfer die Möglichkeit, von ihren Erlebnissen zu berichten. Genau wie für die Nürnberger Prozesse in Deutschland wurde eine Sondergenehmigung erteilt, die es ermöglichte die Verhandlungen in Frankreich filmisch zu begleiten und in Ausschnitten im Fernsehen zu übertragen. Vgl. zur Sondergenehmigung BOETON, Marie: „Planète justice: dans les coulisses de la justice ordinaire“, https://www.la-croix.com/Culture/Actualite/Planete-Justice-dans-les-coulisses-de-la-justice-ordinaire-_NG_-2010-04-23-550420. Artikel vom 23.04.2010 auf la-croix.com. [Stand: 29.08.2018].

gesellschaftlich eine Thematisierung stattgefunden. Erinnerungspolitisch wurden ebenfalls wichtige Zeichen gesetzt, denn François Mitterrand hatte 1993 als erster französischer Präsident die Mitschuld benannt und den 16. Juli als *Journée nationale commémorative des persécutions racistes et antisémites commises sous l'autorité de fait dite „Gouvernement de l'Etat français“* eingeführt.¹³³⁷ Im Juli 1995 benannte auch Jacques Chirac von staatlicher Ebene die Mitschuld Frankreichs an der Deportation. Im Rahmen der Gedenkveranstaltung an die *Rafle du Vel d'Hiv* sagte er im Juli 1995: „La France, patrie des Lumières et des Droits de l'Homme, terre d'accueil et d'asile, la France ce jour-là accomplissait l'irréparable. Manquant à sa parole, elle livrait ses protégés à leurs bourreaux.“¹³³⁸

Trotz dieser erinnerungskulturellen Entwicklungen sucht man eine Auseinandersetzung oder zumindest eingehendere Thematisierung des Umgangs mit der französischen Vergangenheit anlässlich des 8. Mai 1995 jedoch vergeblich in der Presse. In der quantitativen Presseanalyse zeigt sich, dass lediglich 7 % der Artikel die Themenbereiche ‚Erinnern und Umgang mit der Geschichte‘ zentral beschreiben und darunter nur rund 1 % sich überhaupt mit dem französischen Umgang mit der Geschichte befasst [Abb. 9, S. 384]. Der 50. Jahrestag gibt also offensichtlich weder im politischen Diskurs noch in der Presse Anlass, die eigene Mittäterschaft zu thematisieren.

Lediglich in einem Artikel liest man von der Ambivalenz des Datums sowie den Abschaffungen und Wiedereinführungen des Gedenkens:

Tout à la fois source d'espoir et symbole d'une appréhension angoissée de l'avenir face à l'éternelle barbarie des hommes. La commémoration de l'événement s'en ressentira sous les IV^e et V^e Républiques. Le 8 mai sera tantôt une fête fériée, tantôt une date minorée au point que Valéry Giscard D'Estaing annoncera en 1975 la suspension de toute célébration dans l'intention de renforcer l'Europe...¹³³⁹

Darüber hinaus finden sich in 2 Artikeln Hinweise auf den Aufstand von Sétif, dem man zwar von französischer Seite gewaltsam gegenübergetreten („manifestation durement réprimée“¹³⁴⁰)

¹³³⁶ Klaus Barbie ist für den von ihm erteilten Auftrag für die Deportation der Kinder von Izieu sowie für die Verhaftung und das Verhör des Widerstandskämpfers Jean Moulin bekannt geworden. Ihm wurde der Prozess in Lyon gemacht.

1994 fand ein weiterer öffentlichkeitswirksamer Prozess statt, der den damaligen Meliz-Chef Paul Touvier betraf.

¹³³⁷ Am 16. und 17. Juli 1942 fand die Rafle du Vélodrome d'Hiver statt, bei der die französische Polizei mehr als 13 000 Personen verhaftet hatte, die im Anschluss von den Nationalsozialisten in Lager nach Osteuropa deportiert wurden und dort größtenteils ums Leben kamen.

¹³³⁸ Zitiert nach WIEVIORKA, Olivier: *La mémoire désunie*. 2010, S. 238.

¹³³⁹ GREILSAMER, Laurent: „Les ambiguïtés d'une commémoration“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 1.

¹³⁴⁰ S.n.: „Le jour qui a changé le monde“. In: *Le Parisien libéré* (06. und 07.05.1995), S. 10–11.

sei bzw. dessen Folge als eine „répression française [...] féroce“ bezeichnet wird, der aber schlussendlich lediglich als Beginn der „douloureuse période de la décolonisation“¹³⁴¹ bzw. des Unabhängigkeitskriegs¹³⁴² eingeordnet wird.

Entsprechend ist auch die Interpretation des 8. Mai geprägt. So liest man in den analysierten Zeitungsartikeln allem voran die Sieges-Interpretation, in Form des „anniversaire de la victoire“¹³⁴³, „victoire du 8 mai 1945“¹³⁴⁴, „victoire des Alliés“¹³⁴⁵, „victoire alliée sur l'Allemagne“¹³⁴⁶/sur le III^e Reich¹³⁴⁷/en Europe¹³⁴⁸, „victoire sur les armées du III^e Reich“¹³⁴⁹/sur le 3^{ème} Reich¹³⁵⁰ und „victoire sur/contre le nazisme“¹³⁵¹. Betrachtet man hier genauer, wer als Besiegter genannt wird, so geht es primär um das „Dritte Reich“ und den Nationalsozialismus und weniger um Deutschland. Ähnliches zeigt sich in einer weiteren Auslegung, welche nicht den „Sieg über“ sondern die „Kapitulation von“ fokussiert. Unter diesen Kapitulations-Interpretationen findet sich zwar in 3 Artikeln des *Républicain Lorrain* die „capitulation allemande“¹³⁵², häufiger ist jedoch von der „capitulation de l'Allemagne nazie“¹³⁵³, der „capitulation nazie“¹³⁵⁴, der „capitulation“¹³⁵⁵/reddition¹³⁵⁶ du III^e Reich“ oder der „chute du

¹³⁴¹ GREILSAMER, Laurent: „Les ambiguïtés d'une commémoration“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 1.

¹³⁴² Vgl. s.n.: „Le jour qui a changé le monde“. In: *Le Parisien libéré* (06. und 07.05.1995), S. 10–11.

¹³⁴³ CHIKOFF, Irina de: „Moscou endosse ses habits de superpuissance“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 18; s.n.: „Paris: Le 8 mai de la transition“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 1; B.F.: „Le tête-à-tête des présidents“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 2. Muratori, Philip, Anne: „8 mai 1945: le poids dans l'histoire“. In: *Le Figaro* (08.05.1995), S. 24; s.n.: „Le maire oublie le discours“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 19. In den zwei letztangeführten Artikel wird von „Victoire“ gesprochen.

¹³⁴⁴ ROSENZWEIG, Luc: „Plus de 150 000 Londoniens ont commémoré la victoire des Alliés“. In: *Le Monde* (09.05.1995), S. 11.

¹³⁴⁵ S.n.: „M. Mitterrand et M. Kohl n'assisteront pas au défilé du 9 mai à Moscou“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 1; MOINET, Jean-Philippe: „Mitterrand et le 8-Mai: bien ,sortir de l'histoire““. In: *Le Figaro* (08.05.1995), S. 10; MOINET, Jean-Philippe: „Quand la France aux deux Présidents accueille le monde“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 40.

¹³⁴⁶ S.n.: „Moscou: l'ombre de la Tchétchénie“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1995), S. 28.

¹³⁴⁷ S.n.: „A Moscou Mitterrand boudera le défilé“. In: *France Soir* (06.05.1995), S. 8 (Tiercé, Quarté, Quinté + dimanche).

¹³⁴⁸ S.n.: „Le 8 Mai à Moscou: L'ombre de la Tchétchénie“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1995), S. 28.

¹³⁴⁹ S.n.: „La commémoration du 8 Mai 1995“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 1.

¹³⁵⁰ S.n.: „8 mai à Londres: souvenir et réconciliation“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1995), S. 38.

¹³⁵¹ ROSENZWEIG, Luc: „M. Mitterrand célèbre la ,victoire de l'Europe contre elle-même““. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2; ROSENZWEIG, Luc: „A Paris, le 14 juillet moins le peuple“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2.

¹³⁵² S.n.: „Indifférence dans la ville natale d'Hitler“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1995), S. 38; s.n.: „De la prise d'armes sur l'Esplanade aux récompenses à l'hôtel de ville“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 3; s.n.: „Entre ferveur et contestation“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 19.

¹³⁵³ GREILSAMER, Laurent: „Les ambiguïtés d'une commémoration“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 1; ROSENZWEIG, Luc: „Le rendez-vous de Moscou“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 3; B.F.: „La Victoire réunit Mitterrand et Chirac“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.1995), S. 18–19.

¹³⁵⁴ MOINET, Jean-Philippe: „Quand la France aux deux Présidents accueille le monde“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 40.

¹³⁵⁵ GREILSAMER, Laurent: „Les ambiguïtés d'une commémoration“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 1; s.n.: „L'armistice et la guerre par les timbres“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 19.

nazisme¹³⁵⁷ die Rede. Erneut vermeidet man es, von Deutschland zu sprechen und differenziert durch den Hinweis auf den Nationalsozialismus deutlich vom Deutschland der 1990er Jahre, das nun und gerade im Rahmen des 50. Gedenktages als Freund und Verbündeter galt. Besonders auffällig ist 1995, dass in den zwei genannten Haupt-Lesarten des 8. Mai (Sieg und Kapitulation) nun sehr häufig die Rede vom „Dritten Reich“ ist und dass dieser Terminus, obwohl an sich ein nationalsozialistischer Begriff, als eine Art Differenzierung, ja Abgrenzung zur Bundesrepublik der Nachkriegszeit genutzt wird. Vor allem im *Républicain Lorrain* ist darüber hinaus – wie auch bereits zu vergangenen Gedenkjahren – die Rede vom 8. Mai als „armistice“¹³⁵⁸. In zwei Fällen liest man darüber hinaus von „libération“¹³⁵⁹ bzw. „libération européenne“¹³⁶⁰ oder schlicht vom „cinquantième anniversaire de la fin de la guerre“¹³⁶¹.

Was die untersuchte Presseberichterstattung der lothringischen Provinz angeht, so beschränkt sich der *Républicain Lorrain*, wie auch bisher, thematisch vor allen Dingen auf die Beschreibung zahlreicher Gedenkveranstaltungen in Städten und Dörfern inklusive der üblichen Medaillenverleihungen, Kranzniederlegungen¹³⁶² und der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen¹³⁶³ als Symbol der Weitergabe der Erinnerung an die kommenden Generationen.

¹³⁵⁶ CROZIER, Jean-François: „A Paris, 65 chefs d’Etat“. In: *France Soir* (06.05.1995), S. 8 (Éd. Tiercé, Quarté, Quinté + dimanche).

¹³⁵⁷ AFP: „Démonstration de force à Moscou, amertume à Varsovie“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2.

¹³⁵⁸ S.n.: „Montigny commémore l’armistice du 8 mai 45“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 8; s.n.: „La Croix du combattant pour M. Jean Puskarczyk“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 10; s.n.: „L’armistice et la guerre par les timbres“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 19; s.n.: „Doublé à Forbach“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 19; s.n.: „Commémoration et promotions“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1995), S. 8; NACHBAUER, Arlette: „Ohne Titel“. In: *France Soir* (06.05.1995), S. 8 (Tiercé, Quarté, Quinté + dimanche).

¹³⁵⁹ CROZIER, Jean-François: „A Paris, 65 chefs d’Etat“. In: *France Soir* (06.05.1995), S. 8 (Éd. Tiercé, Quarté, Quinté + dimanche).

¹³⁶⁰ Muratori, Philip, Anne: „8 mai 1945: le poids dans l’histoire“. In: *Le Figaro* (08.05.1995), S. 24.

¹³⁶¹ AFP: „Allemagne: ‚Le sentiment d’une honte collective‘“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 16; s.n.: „Des pommes reinettes au menu“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 2.

¹³⁶² Vgl. etwa s.n.: „La gerbe du souvenir à la poste“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.1995), S. 4; s.n.: „Metz: mouvement d’humeur d’anciens combattants“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 1; M.G.: „Aux célébrations de la capitulation les Français libres ne désarment pas“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 3; s.n.: „De la prise d’armes sur l’Esplanade aux récompenses à l’hôtel de ville“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 3; s.n.: „Montigny commémore l’armistice du 8 mai 45“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 8; s.n.: „La défense de la dignité de l’homme vaut les sacrifices consentis“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 10; s.n.: „La Croix du combattant pour M. Jean Puskarczyk“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 10; s.n.: „Entre ferveur et contestation“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 19; s.n.: „Doublé à Forbach“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 19; s.n.: „Commémoration et promotions“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1995), S. 8.

¹³⁶³ Vgl. M.G.: „Aux célébrations de la capitulation les Français libres ne désarment pas“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 3; s.n.: „La Croix du combattant pour M. Jean Puskarczyk“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 10.

Angst um die Zukunft der Erinnerung zeigt sich zudem in Form eines Protests der Kriegsveteranen gegen die Rede ihres nationalen Vertreters Philippe Mestre, welche bei den Gedenkveranstaltungen in der Provinz verlesen wurde: „Ils reprochent au ministre de ne pas parler de la victoire militaire contre l’Allemagne nazie et de ne pas mettre en exergue le rôle des résistants et des combattants volontaires de la Résistance.“¹³⁶⁴ Angesichts des anstehenden Generationenwechsels und der hiermit verbundenen Angst vor dem Vergessen bzw. dem Schwinden der Anerkennung ihrer Leistung ist die verlesene Nachricht ein Katalysator für die Befürchtungen der *Anciens Combattants*.

Was die Thematisierung des Holocausts bzw. der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik in der französischen Presseberichterstattung insgesamt betrifft, so fällt diese sehr marginal aus. In den wenigen Fällen, in denen von den Opfern der Vernichtungspolitik geschrieben wird, unterstreichen die Journalisten, dass das Ausmaß der Taten erst bei Kriegsende sichtbar geworden sei. Es ist die Rede von der „révélation progressive du génocide des juifs et des Tziganes“¹³⁶⁵ oder der Ansprache Jacques Chiracs als Oberbürgermeister von Paris, der vom „martyre des déportés, qui fut découvert dans toute son horreur à la libération des camps“ sowie von den Männern und Frauen „traqués par la Gestapo“¹³⁶⁶ sprach. So werden die Franzosen weder als aktive Mittäter durch die *Milice* noch die *Collaboration* in ihren unterschiedlichsten Formen thematisiert und eine Unkenntnis der Franzosen über das Ausmaß der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik impliziert. Demgegenüber steht die Benennung der Opfer, die als „38 millions de morts, militaires et civils, 16 millions de personnes déplacées, 7 millions de prisonniers en Allemagne, plus de 7,8 millions de déportés“¹³⁶⁷ beziffert oder als heimkehrende „prisonniers de guerre, déportés du *STO* et quelques miraculés de la machinerie concentrationnaire“¹³⁶⁸ beschrieben werden. Insgesamt bleibt man bei den Opfergruppen wie bisher relativ vage, spricht selten explizit von jüdischen Opfern, sondern eher von den Opfern der Konzentrationslager. Im Beispiel der Nennung der Heimkehrenden wird klar, dass der Begriff „déportés“ vermutlich auch zu den vergangenen runden Jahrestagen immer auch und vielleicht vor allen Dingen die Kriegsgefangenen des *STO* meinte. Auf diese

¹³⁶⁴ S.n.: „Metz: mouvement d’humeur d’anciens combattants“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 1.

Vgl. auch M.G.: „Aux célébrations de la capitulation les Français libres ne désarment pas“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 3; s.n.: „Entre ferveur et contestation“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 19.

¹³⁶⁵ GREILSAMER, Laurent: „Les ambiguïtés d’une commémoration“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 1.

¹³⁶⁶ S.n.: „8 mai 1995, l’écharpe de la paix“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 7.

¹³⁶⁷ S.n.: „La défense de la dignité de l’homme vaut les sacrifices consentis“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 10.

¹³⁶⁸ CROZIER, Jean-François: „Paris, après Londres et avant Moscou“. In: *France Soir* (08.05.1995), S. 10 (cahier spécial).

Weise wird der Terminus der Deportierten mit unterschiedlichen Bedeutungen aufgeladen, so dass sich dahinter einzelne Opfergruppen verbergen: im Beispiel die deportierten französischen Juden einerseits und die zur Zwangsarbeit in Deutschland verpflichteten Franzosen (gleich welcher Religion) andererseits. Annette Wieviorka beschreibt für dieses Phänomen eine Art „semantischen Streit“¹³⁶⁹

Cette querelle, toutefois, n'était pas sans enjeux. En prétendant au titre de déporté, les requis espéraient bénéficier de l'aura nimbant le courage du résistant ou le calvaire des juifs, et donc échapper au statut historique d'homme ordinaire.¹³⁷⁰

In der Tat hatte das Pariser Revisionsgericht, so Olivier Wieviorka, den ehemaligen Zwangsarbeitern bereits 1979 per Erlass verboten, von sich als „déporté du travail“ zu sprechen.¹³⁷¹ „Le combat révélait surtout un changement de paradigme: désormais, le déporté – et notamment le déporté juif – se situait au plus haut sur l'échelle du respect et de l'émotion.“¹³⁷² Der beschriebene Wortstreit um die Bezeichnung als *déporté* schlägt sich auch Jahrzehnte später noch in der Presse nieder, indem der Begriff sehr vage bleibt und sowohl für die deportierten Juden als auch für die Zwangsarbeiter genutzt wird.

Neben den Gedenkveranstaltungen in Paris und Berlin und dem Ende der Amtszeit François Mitterrands spielen in der französischen Presseberichterstattung des Jahres 1995 die Gedenkveranstaltungen in Russland eine sehr wichtige Rolle, denn allein in 15 Artikeln sind sie ein zentrales Thema [Tab. 1, S. 381] und werden darüber hinaus auch in vielen weiteren Artikeln angeschnitten. Hintergrund für dieses besondere Interesse ist – wie auch bereits zu vergangenen Gedenkjahren wie etwa 1965 – eine politisch angespannte Lage zwischen Ost und West. 1995 lag die politische Brisanz im Krieg zwischen Russland und Tschetschenien.

La diplomatie allemande ne cache plus sa déception devant l'aventure militaire russe en Tchétchénie. Alors qu'en décembre et janvier dernier, son chef, Klaus Kinkel, et le chancelier Kohl lui-même, admettaient le droit des Russes à défendre l'indivisibilité de leur territoire, le ministre allemand des Affaires étrangères a vivement condamné, ces derniers jours, « le ton démesuré et le contenu douteux de certaines déclarations russes. »¹³⁷³

Besonders Deutschland und Frankreich machten ihrem Unmut über das russische Verhalten Luft und so entschieden Helmut Kohl und François Mitterrand, der Parade in Moskau fernzubleiben, was als Botschaft gegenüber Russland, aber auch als Zeichen der deutsch-

¹³⁶⁹ Zitiert nach WIEVIORKA, Olivier: *La mémoire désunie*. 2010, S. 197.

¹³⁷⁰ Ibid.

¹³⁷¹ Vgl. *ibid.*

¹³⁷² Ibid.

¹³⁷³ PICAPER, Jean-Paul: „Le prix de la réconciliation“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 18.

französischen Freundschaft von den französischen Journalisten interpretiert wurde.¹³⁷⁴ Bis auf John Major¹³⁷⁵ waren hingegen alle anderen geladenen Staatschefs zur Parade nach Moskau gereist¹³⁷⁶ und selbst Kohl und Mitterrand nahmen an anderen Gedenkveranstaltungen in Moskau teil. Im *Figaro* wird Altkanzler Helmut Schmidt zum Tschetschenienkrieg interviewt und gibt an, er wäre anstelle des Kanzlers keinesfalls nach Moskau gefahren.¹³⁷⁷

Ein Journalist des *Figaro* zieht eine Parallele zwischen der Geschichte Deutschlands und Russlands und beschreibt die laut ihm unausgesprochene Angst, die dazu führe, dass man nicht konsequenter gegen Russland vorgehe:

Au lendemain de la Première Guerre mondiale, il existait un peuple submergé par la honte, la misère, le désordre généralisé : c'était l'Allemagne. On sait ce qui a surgi de ce chaudron : la folie, le malheur et cinquante millions de morts.

Cette fois, c'est la Russie qui dérive comme un bateau ivre. Pas question pour les Occidentaux de hausser le ton en face d'Eltsine ; on craint qu'un souffle ne l'emporte ; que les nationalistes-communistes qui le menacent n'utilisent à leur profit la mauvaise humeur occidentale.

Bien sûr, il s'agit de la Tchétchénie ; mais elle n'est que la partie visible et dramatique du délabrement général : la demi-présence de Kohl, de Major et de Mitterrand constituait une attitude raisonnable.

[...]

Toutes ces peurs empêchent les dirigeants occidentaux d'envisager l'avenir sans inquiétude. La paix n'est jamais établie pour toujours. La Russie, ces temps-ci, est l'homme malade de l'Europe. Il y en a toujours un.¹³⁷⁸

Entsprechend der Rolle Kohls und Mitterrands in Moskau werden auch ihre kurzen Ansprachen in einzelnen Artikeln genannt. An dieser Stelle soll der Vollständigkeit halber kurz darauf eingegangen werden. Der minimalen Rezeption wegen sowie aufgrund der Kürze der Ansprachen wird jedoch auf eine detaillierte Analyse der Ansprachen verzichtet.

Die Rede François Mitterrands enthält nur zu einem geringen Maße Aspekte, die den Zweiten Weltkrieg direkt betreffen (Gedenken an die russischen Soldaten; Ehrerweisungen gegenüber den Alliierten; Hinweis, dass er die Deutschen niemals als Feinde empfunden habe). Im Rest seiner Rede thematisiert der französische Präsident dann vor allen Dingen den aktuellen Konflikt zwischen Ost und West und warnt:

Est-ce qu'on va recommencer ? Nous avons vécu la guerre violente, la guerre atroce de 1939-45, après l'autre. Au fond c'était la même guerre, mais habitée par des idéologies différentes. Allons-nous

¹³⁷⁴ Vgl. etwa s.n.: „M. Mitterrand et M. Kohl n'assisteront pas au défilé du 9 mai à Moscou“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 1; AFP: „Démonstration de force à Moscou, amertume à Varsovie“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2; s.n.: „Moscou: l'ombre de la Tchétchénie“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1995), S. 28; s.n.: „A Moscou Mitterrand boudera le défilé“. In: *France Soir* (06.05.1995), S. 8 (Tiercé, Quarté, Quinté + dimanche); s.n.: „Mitterrand a fait la leçon à Eltsine“. In: *France Soir* (10.05.1995), S. 10.

¹³⁷⁵ Vgl. CROZIER, Jean-François: „Paris, après Londres et avant Moscou“. In: *France Soir* (08.05.1995), S. 10 (cahier spécial).

¹³⁷⁶ Vgl. ROSENZWEIG, Luc: „Le rendez-vous de Moscou“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 3.

¹³⁷⁷ Vgl. PICAPER, Jean-Paul: „Helmut Schmidt: „Je ne serais pas allé à Moscou“. In: *Le Figaro* (10.05.1995), S. 4.

¹³⁷⁸ S.n.: „La nouvelle peur“. In: *Le Figaro* (10.05.1995), S. 1.

recommencer ? Saurons-nous créer les structures qui permettront au monde de vivre, pardonnez-moi de le dire parce que je suis européen, à l'Europe de s'organiser ? Nous avons commencé de le faire, nous avons commencé de le faire au sein de l'Union européenne, mais la vocation de toute ces unions, c'est de s'élargir, de s'identifier à un continent, de simplifier la carte du monde. Le paradoxe veut qu'au moment même où cet effort d'unité ou de rassemblement pour la paix se produit, une sorte d'entraînement vers l'émiettement, une force centrifuge répond à un autre besoin qu'il faut comprendre. Celui d'être soi-même, celui de ne pas être écrasé ou dominé par une culture où par un peuple plus puissant, et le problème du siècle prochain, ce sera de réaliser la synthèse entre ces deux besoins.¹³⁷⁹

Ohne Russlands Krieg gegen Tschetschenien explizit anzusprechen, wird Mitterrands Botschaft, die Unterdrückung Tschetscheniens¹³⁸⁰ sei der falsche Weg, zum Ende der Rede nochmals implizit deutlich:

La liberté et la paix ne seront sauvegardés, laissez-moi vous dire ma propre conviction, que par la démocratie, c'est-à-dire que par l'avènement des peuples, de tous les hommes au choix de leur destin. Si l'on prétend leur imposer une loi intérieure par des groupes d'intérêts, des minorités, ou des intérêts de l'extérieur, par le goût de conquête, nous retomberons dans le drame qu'ont vécu les siècles précédents. Alors je suis venu saluer la paix, et je vous remercie.

Die Presse rezipiert genau diese Kernbotschaft der Ansprache des Präsidenten, ohne jedoch weiter darauf einzugehen.¹³⁸¹

Was die Rede Helmut Kohls in Moskau angeht, so wird diese nur im Vorhinein angekündigt und es wird gemutmaßt, der Bundeskanzler werde ebenfalls etwas zum Tschetschenien-Konflikt sagen¹³⁸², rezipiert werden ihre Inhalte – wie auch in Deutschland – in der untersuchten französischen Presse nicht.

Insgesamt bleibt für das Jahr 1995 auf französischer Seite festzuhalten, dass der 8. Mai einerseits, wie in der Bundesrepublik, stark von der angespannten politischen Lage mit Russland beeinflusst war (dies ist ausschlaggebend für das große Presseecho) und andererseits ganz im Licht der Präsidentschaftswahlen und dem Abschied François Mitterrands stand. Die erinnerungspolitische Entscheidung, die Gedenkveranstaltungen in Paris in eine Abfolge an Zeremonien in den Ländern der ehemaligen Kriegsverbündeten und Kriegsgegner einzureihen, unterstrich die Versöhnungsbotschaft, die sich auch in der Rede Mitterrands in Berlin niederschlug und welche von der Presse als eine Art Vermächtnis des abtretenden Präsidenten

¹³⁷⁹ Die Ausschnitte der Rede Mitterrands beziehen sich im Folgenden auf: 09.05.1995: Staatspräsident François Mitterrand: *„Ansprache zur „commémoration de la fin de la seconde guerre mondiale, l'héroïsme du peuple russe, la prévention des conflits et l'édification d'une paix durable en Europe“*. Moskau, <http://discours.viepublique.fr/notices/957005100.html> [Stand: 17.08.2018].

¹³⁸⁰ Nach dem Zerfall der Sowjetunion strebte Tschetschenien, wie viele andere Staaten der ehemaligen UdSSR, nach Unabhängigkeit von Russland. Die russische Regierung lehnte jedoch die Unabhängigkeitsbestrebungen ab und griff schließlich am 26. November 1994 die tschetschenische Hauptstadt Grosny an. Infolge dieser Militäraktion begann Anfang Dezember 1994 der erste Tschetschenienkrieg und wird bis August 1996 anhalten.

¹³⁸¹ Vgl. s.n.: „Le 8 Mai à Moscou: L'ombre de la Tchétchénie“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1995), S. 28; s.n.: „Mitterrand a fait la leçon à Eltsine“. In: *France Soir* (10.05.1995), S. 10.

¹³⁸² Vgl. J.P.-P.: „Helmut Kohl appelle à la tolérance“. In: *Le Figaro* (08.05.1995), S. 16; PICAPER, Jean-Paul: „Le prix de la réconciliation“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 18.

eingeorordnet wurde. Hier zeigt sich, welchen Einfluss die Geschichtspolitik auf die Wahrnehmung des 8. Mai haben kann. Durch den Zusammenfall des politischen Abschieds Mitterrands mit dem 50. Jahrestag wird letzterer emotional aufgeladen. Die Tatsache, dass es sich um ein wichtiges, rundes Gedenkjahr handelt, scheint dabei hingegen, wie die Presseberichterstattung zeigt, von geringerer Bedeutung zu sein und auch der Generationenwechsel wird in der Presse, anders als in Deutschland, nur sehr marginal thematisiert.

Die deutsch-französischen Beziehungen und die deutsch-französische Freundschaft werden im Zusammenhang mit dem 8. Mai immer wieder zum Thema (Anwesenheit Kohls und Herzogs bei Gedenkveranstaltung in Paris, Rede Mitterrands in Berlin sowie Inhalt der Rede und Presseberichterstattung) und schlagen sich auch semantisch in der Interpretation des Kriegsendes nieder. So schreibt die Presse zwar weiterhin überwiegend von Sieg und Kapitulation, differenziert jedoch vor allen Dingen im Bereich der Kapitulations-Interpretation stärker als bisher von der nunmehr „freundschaftlich“ mit Frankreich verbundenen Bundesrepublik, indem von der Kapitulation *der Nationalsozialisten* und nicht *der Deutschen* gesprochen wird. Auch für den Umgang der Deutschen mit der Vergangenheit interessiert man sich (wie bereits 1985) in der französischen Presse¹³⁸³, wohingegen weder im politischen noch im publizistischen Diskurs der 8. Mai 1995 Anlass ist, sich selbstreflektiert mit der französischen Rolle im Nationalsozialismus auseinanderzusetzen.

Insgesamt ist damit der 8. Mai 1995 weitestgehend in Konstanz zu den vorhergehenden runden Jahrestagen zu sehen (viele Gedenkveranstaltungen, klassischer Ablauf der nationalen und regionalen Gedenkveranstaltungen, Anlass zur Feierstimmung, keine Selbstkritik). Trotz der Kriegsverbrecherprozesse der 1980er Jahre, die laut Henry Rousso nach einer zweiten Erinnerungsphase der Auseinandersetzung mit der Kollaboration ab Mitte der 1980er Jahre eine dritte Phase der „Wiedergutmachung“¹³⁸⁴ zur Folge hatten, ist eine solche Zäsur für die Erinnerungskultur zum 8. Mai nicht erkennbar. Der 8. Mai scheint damit eher die Funktion eines gesellschaftlich verbindenden Gedenkdatums zu haben, anlässlich dessen ein positives Selbstbild als Sieger- und Opfernation gestützt wird. Die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle ist auf andere Gedenktage, wie dem nun neu eingeführten 16. Juli, verlagert.

¹³⁸³ Dies schlägt sich, wie auch 1985, nicht so sehr in einer hohen Anzahl von Artikeln nieder, die den Umgang Deutschlands zentral behandeln, sondern zeigt sich eher daran, dass das Thema in vielen Artikeln am Rande aufgegriffen wird.

¹³⁸⁴ ROUSSO, Henry: „Frankreich. Vom nationalen Vergessen zur kollektiven Wiedergutmachung“, 2004, S. 227–255, hier: S. 242.

3.3.3 Die Zukunft der Erinnerung – Die Phase der Verankerung im kulturellen Gedächtnis (2005–2015):

2005

Nachdem der 50. Gedenktag mit einer breitenwirksamen europäischen Gedenkveranstaltungsabfolge und besonders intensivem Presseecho verbunden gewesen war, wurde der 60. Jahrestag in Frankreich wieder weitaus ruhiger begangen. Auch die Presseberichterstattung ebte ab und erreichte mit 67 Artikeln (1995: 98) einen leicht höheren Wert als 1975 (51 Artikel) und 1985 (53 Artikel)¹³⁸⁵. Stand das Gedenkjahr 1995 im Zeichen des Tschetschenienkrieges, so wurde auch der 60. Jahrestag in Frankreich erneut stark von der politischen Aktualität und der damit verbundenen Rolle Russlands beeinflusst.¹³⁸⁶ Die französische Presse berichtete in einer Vielzahl von Artikeln über die Gedenkveranstaltungen in Moskau samt ihrer politischen Dimension, wobei die eigenen französischen Feierlichkeiten förmlich in den Hintergrund rückten. Erstmals und einmalig sind so in den französischen Zeitungen mehr Artikel zu finden, die sich mit den Feierlichkeiten in Russland (26 Artikel¹³⁸⁷) auseinandersetzen, als Artikel, die die eigenen nationalen und regionalen (resp. 10 und 8 Artikel¹³⁸⁸) Gedenkveranstaltungen behandeln. Der 60. Jahrestag wurde für die Presse damit eher zum Anlass genommen, über aktuelle politische Konstellationen und Haltungen nachzudenken, als auf die Vergangenheit zurückzublicken. So fanden etwa die politische Ansprache Jacques Chiracs am 9. Mai in Moskau sowie die Rede, die Michèle Alliot-Marie in Vertretung des erkrankten Premierministers Jean-Pierre Raffarin in Reims verlas, kaum Beachtung.

Zum 9. Mai hatte Moskau eine Vielzahl von Staats- und Regierungschefs aus aller Welt zu seinen Feierlichkeiten in die Hauptstadt geladen und mit Gerhard Schröder war sogar erstmalig ein deutscher Bundeskanzler bei der Siegesparade anwesend. In zahlreichen Artikeln wird beschrieben, wie die Staatschefs Estlands und Litauens beschlossen hatten, nicht an den Siegesfeiern in Moskau teilzunehmen, und dass die lettische Präsidentin, Vaira Vike-Freiberga, ihrerseits ebenfalls aus Protest, bewusst entschieden hatte, als Zeichen der Dialog-

¹³⁸⁵ Vgl. [Abb. 50, S. 411].

¹³⁸⁶ Die Staatsoberhäupter der baltischen Staaten boykottierten die russische Veranstaltung, da Vladimir Putin nicht offiziell benannte, dass Estland, Lettland und Litauen nach dem Zweiten Weltkrieg von der Sowjetunion besetzt und unterdrückt worden waren.

¹³⁸⁷ Vgl. [Tab. 1, S. 381] Themenkategorie 1.3 ‚Gedenkveranstaltungen Sowjetunion bzw. Russland‘.

¹³⁸⁸ Vgl. [Tab. 1, S. 381] Themenkategorie 1.2 ‚Gedenkveranstaltungen Frankreich national‘ und 1.2.1 ‚Gedenkveranstaltungen Frankreich regional‘.

bereitschaft nach Moskau zu fahren¹³⁸⁹. Das Urteil der französischen Journalisten ist einhellig. Sie beschreiben (wie die lettische Präsidentin selbst) das Kriegsende als Beginn einer sowjetischen Besatzung, für die sie von russischer Seite klare Worte der Anerkennung des Unrechts fordern¹³⁹⁰. Russland nutze die Gelegenheit, so der häufig russlandkritische Unterton der Journalisten, um politische Stärke zu demonstrieren: „Pour le président russe, les cérémonies avaient également pour but de réconcilier son pays avec sa grandeur passé. La mise en scène a su flatter l’orgueil et le patriotisme de la population moscovite, quitte à glorifier parfois l’Union soviétique.“¹³⁹¹ Es ginge dem Land darum, der Welt die zentrale Rolle Russlands an der Niederlage Nazideutschlands zu verdeutlichen und das russische Image im Ausland zu verbessern¹³⁹², welches aufgrund des Tschetschenienkrieges, aber auch wegen der aktuellen Haltung gegenüber den ehemaligen Staaten der Sowjetunion gelitten habe.¹³⁹³ Putin habe sich Mühe gegeben, die Siegesfeier in Moskau ganz im Zeichen der Versöhnung erscheinen zu lassen und durchaus sein Ziel auch erreicht, denn schlussendlich habe die Welt trotz des Unrechts, das den Balten widerfahren sei, die Rote Armee gefeiert.¹³⁹⁴ Der *Républicain Lorrain* bemerkt seinerseits resigniert, dass für bekennende Worte Gedenk- oder Siegesfeiern wohl nicht der richtige Anlass seien:

¹³⁸⁹ Vgl. etwa s.n.: „Le boycott des pays baltes“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 25; s.n.: „L’Europe célèbre la capitulation nazie“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2005), S. 12. s.n.: „Le monde célèbre le 8 mai à Moscou“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 1; NOUGAYRÈDE, Natalie: „Les cérémonies du 9 mai tournent à la mise en cause de Moscou“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 2.

In einem Interview in der Zeitung *France Soir* beschreibt sie: „Nous sommes tous les trois d’accord: pour nous, le 8 mai n’est pas une libération mais une occupation. Mai j’ai choisi d’y être présente en signe de réconciliation. L’Europe nouvelle, réunie politiquement, doit tourner la page et se montrer ouverte à la Russie.“ ROCHECHOUART, Thomas de: „L’Europe nouvelle doit tourner la page“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 3.

¹³⁹⁰ Vgl. JACOB, Antoine: „Annexés par Staline en 1945, les pays baltes réclament toujours des excuses et des compensations de Moscou“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 2.

¹³⁹¹ ROCHECHOUART, Thomas de: „Poutine fait un show à la soviétique“. In: *France Soir* (10.05.2005), S. 12.

¹³⁹² Vgl. s.n.: „Moscou pavoise“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 25. Vgl. zu diesem Thema auch s.n.: „Le monde célèbre le 8 mai à Moscou“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 1; NOUGAYRÈDE, Natalie: „Les cérémonies du 9 mai tournent à la mise en cause de Moscou“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 2; s.n.: „Il y a soixante ans, l’Allemagne nazie capitulait“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.2005), S. 6.

¹³⁹³ In diesem Zusammenhang wird auch der immer noch vorhandene Stalinkult im Land angesprochen, welchen der russische Präsident für die bessere Außenwirkung, so die Journalisten, abzuschwächen versuche und damit eine Gratwanderung vornehme: „Comment courir après sa ‚grandeur‘ passée, raviver les sentiments patriotiques, tout en occultant celui qui en fut un symbole? Le défi est de taille pour le président russe. Trois jours avant la grande parade militaire d’hier – que n’auraient certainement pas renié Staline –, Vladimir Poutine avait considéré que ce dernier ne pouvait être mis sur ‚un pied d’égalité avec Hitler‘, car il a été un ‚tyran‘, il n’était pas ‚nazi‘. Un exercice terminologique de haut vol qui aura au moins prouvé une chose: si une réhabilitation est loin d’être acquise, quinze ans après sa statue, le tabou Staline est tombé.“ S.B.V.: „‚Staline-mania‘ en Russie“. In: *France Soir* (10.05.2005), S. 12; Vgl. auch s.n.: „Il y a soixante ans, l’Allemagne nazie capitulait“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.2005), S. 6.

¹³⁹⁴ Vgl. CHIKOFF, Irina de: „Poutine exalte le rôle de l’Armée rouge“. In: *Le Figaro* (10.05.2005), S. 2; s.n.: „Moscou: la Victoire orchestrée par Poutine“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.2005), S. 25.

Dans les commémorations, la bonne éducation veut que l'on oublie ce qui divise pour ne retenir que ce qui rassemble. Il n'y aura donc pas de fausses notes dans les cérémonies prévues à Berlin et ailleurs, même si les Baltes ont tenu à mettre les pieds dans le plat en rappelant la brutale annexion dont ils furent les victimes de la part de l'URSS.¹³⁹⁵

Und auch *Le Monde* schreibt:

Les commémorations sont faites pour célébrer les mythes historiques, pas pour se livrer à des examens de conscience. Il en aurait été ainsi du 60^e anniversaire de la fin de la seconde guerre mondiale, qu'une cinquantaine de chefs d'Etat et de gouvernement fêtent, lundi 9 mai à Moscou, si les dirigeants des Républiques baltes n'avaient pas rompu avec le politiquement correct.¹³⁹⁶

Wenn Putin es auch geschafft habe, öffentlich ein relativ mächtiges und positives Bild Russlands zu zeichnen, so könne jedoch nichts über die kritischen Töne abseits der Moskauer Bühnen hinwegtäuschen.¹³⁹⁷ Die Journalisten verurteilen die offizielle Haltung Frankreichs, Deutschlands und allgemein der Europäischen Union¹³⁹⁸, welche – so die Presse – im Sinne guter diplomatischer Beziehungen zu Moskau zusähen, ohne sich einzumischen, obwohl eine Stellungnahme im Sinne der drei baltischen Staaten moralisch geboten wäre. Deutschland etwa habe gegenüber den baltischen Staaten aufgrund seiner Geschichte eine besondere Verantwortung, so wird Michael Mertes, ehemaliger Berater Helmut Kohls in Sicherheitsfragen und außenpolitischen Angelegenheiten, wie folgt zitiert:

Excuser les atrocités nazies en montrant du doigt les crimes staliniens est inacceptable d'un point de vue intellectuel et moral. Quand le chancelier Schröder ira à Moscou pour assister aux commémorations de la place Rouge, il lui faudra garder présent à l'esprit la part de responsabilité de l'Allemagne nazie dans la tragédie des États baltes.¹³⁹⁹

Und auch ein Journalist des *Figaro* beanstandet die unkritische Haltung, vor allem von Staatspräsident Jacques Chirac:

Seules la France et l'Allemagne se sont tues. L'Allemagne, car pour des raisons évidentes, elle ne pouvait donner sur ce point de leçon... Et la France, parce que pour Jacques Chirac, il s'agissait de ne rien faire qui puisse embarrasser son hôte russe.

En cela, le chef de l'Etat français colle à la ligne qu'il suit avec constance vis-a-vis de la Russie depuis le rapprochement franco-russe amorcé en 2002 : de ne pas blesser la Russie.¹⁴⁰⁰

Während der Präsidentschaft Jacques Chiracs verfolgte Frankreich in der Tat in seiner Außenpolitik einen Kurs, der um die guten diplomatischen Beziehungen zu Russland besonders bemüht war und zum Ziel hatte, nicht zuletzt die Sicherheit Europas nicht zu gefährden.¹⁴⁰¹ Dies zeigte sich unter anderem in der Vereinbarung eines französisch-russischen Sicherheits-

¹³⁹⁵ OLLIVIER, Camille: „Quelle libération?“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 1.

¹³⁹⁶ S.n.: „La liberté indivisible“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 17.

¹³⁹⁷ Vgl. NOUGAYRÈDE, Natalie: „Les cérémonies du 9 mai tournent à la mise en cause de Moscou“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 2.

¹³⁹⁸ Vgl. etwa s.n.: „La liberté indivisible“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 17; LE GLOANNEC, Anne-Marie: „L'histoire et la légitimité“. In: *Le Figaro* (09.05.2005), S. 17.

¹³⁹⁹ MERTES, Michael: „Un jour de libération“. In: *Le Figaro* (09.05.2005), S. 17.

¹⁴⁰⁰ MANDEVILLE, Laure: „Chirac refuse la polémique“. In: *Le Figaro* (10.05.2005), S. 2.

¹⁴⁰¹ Vgl. WOYKE, Wichard: *Die Außenpolitik Frankreichs – Eine Einführung*. 2010, S. 243.

rats im Jahr 2002¹⁴⁰², auf die der oben zitierte Presseartikel anspielt, aber auch zum 60. Jahrestag des Kriegsendes selbst in der Einweihung einer Statue Charles de Gaulles in Moskau, bei der der Staatspräsident anwesend war. Der *Républicain Lorrain* titelt ironisch zum 18 Meter hohen Abbild „Grandeur“¹⁴⁰³, und *France Soir* schreibt bissig:

Aux côtés de son homologue russe, le président français doit assister à l'inauguration d'une statue du général de Gaulle quelque peu « sidérante ». Les pieds en dedans, le visage crispé ou encore les bas balants, le héros de la France libre aurait bien piètre allure, à en croire les détracteurs du sculpteur Zurab Tsereteli, également président de... l'Académie des beaux-arts. Les Moscovites ont déjà surnommé le « cauchemar » la statue de Charles de Gaulle qui mesure, socle de granit rouge compris, près de 18 mètres. La délégation française est prévenue.¹⁴⁰⁴

Die einzige Rede, die Staatspräsident Chirac anlässlich des 8. Mai 2005 hielt, war jene anlässlich der Einweihung eben dieser Statue¹⁴⁰⁵. Die Ansprache wird jedoch lediglich im oben angeführten kritischen Artikel des *Figaro* in Ausschnitten rezipiert und ansonsten von den Zeitungen nicht aufgegriffen.¹⁴⁰⁶ An dieser Stelle soll dennoch kurz auf die Inhalte eingegangen werden, da sie die Position Frankreichs gegenüber Putin, aber auch das Europaverständnis Chiracs veranschaulichen, denn tatsächlich ging es, dem Ort angemessen, zentral um die Verbundenheit Frankreichs und Russlands, die Bedeutung Charles de Gaulles und des Widerstands für das Kriegsende sowie auch die Rolle Europas für den Versöhnungsprozess. Es gebe, so Chirac, eine Verpflichtung „de poursuivre ensemble dans la voie d'une Europe réunie autour de ses valeurs humanistes.“ Der *Figaro* kommentiert, Chirac unterschätze die Meinungsverschiedenheit innerhalb Europas bzgl. des Umgangs mit Russland. In der Tat schließt Chirac seine Rede, indem er sagt: „Cette Europe ambitieuse et pacifique, mûrie par les tragédies surmontées, sera pour la grande Russie, soyez en assuré, plus qu'un partenaire. Une amie et une sœur“ und spricht hier gewissermaßen nicht für Frankreich, sondern sogar für ganz Europa. Dies ist angesichts der politischen Lage, die allein schon in der französischen Presse in zahlreichen Artikeln mit einer kritischen Haltung gegenüber Russland diskutiert wurde, durchaus optimistisch.

Ganz anders hingegen reagiert die Presse auf die offenen Worte des amerikanischen Präsidenten George Bush. Dieser hatte sich bei einem Staatsbesuch in Riga auf die Seite des

¹⁴⁰² Vgl. *ibid.*, S. 242.

¹⁴⁰³ S.n.: „Grandeur“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.2005), S. 25.

¹⁴⁰⁴ BELAÏD, Lakhdar: „De Gaulle statufié à Moscou“. In: *France Soir* (09.05.2005), S. 4.

¹⁴⁰⁵ 09.05.2005: Staatspräsident Jacques Chirac: *Erklärung zur „victoire des Alliés contre le nazisme, l'œuvre du Général de Gaulle et sur le rôle joué par la construction européenne en faveur de la paix en Europe“*. Moskau, <http://discours.vie-publique.fr/notices/057000100.html> [Stand: 19.09.2018].

¹⁴⁰⁶ Vgl. MANDEVILLE, Laure: „Chirac refuse la polémique“. In: *Le Figaro* (10.05.2005), S. 2.

Baltikums gestellt¹⁴⁰⁷, sich für freie Wahlen in Weißrussland ausgesprochen und Georgien als guten Verbündeten der USA bezeichnet¹⁴⁰⁸, was in *Le Monde* anerkennend kommentiert wird:

La position de la France, dans cette polémique, a consisté à ménager les sensibilités officielles russes. Alors que George Bush a signifié qu'il profiterait de son tête-à-tête, dimanche soir, avec Vladimir Poutine pour « lui rappeler » que la fin de la guerre en Europe n'avait pas signifié pour tous la fin de l'oppression, Jacques Chirac n'a fait aucune allusion à ce thème, mais délivré un nouveau satisfecit au régime russe, qui mène, selon lui, des « réformes positives ».¹⁴⁰⁹

Im Zuge der Thematisierung der 2005 aktuellen konfliktuellen Lage zwischen dem Baltikum und Russland wird von den Journalisten auch Europa, bzw. das friedlich vereinte Europa in Form der Europäischen Union in den Fokus genommen. Die große EU-Osterweiterung des Jahres 2004 hatte die baltischen Staaten zu Mitgliedern der Union gemacht und ist vermutlich nicht zuletzt auch Anlass für das besondere Interesse am Boykott der Gedenkveranstaltungen durch Estland, Lettland und Litauen, denn schließlich stellte sich nun ein Teil der Union, dem man sich verbündet fühlen sollte, gegen Russland. Im publizistischen Diskurs werden Europa und der Frieden semantisch miteinander verknüpft. Man dürfe angesichts der Diskussionen zur Form der Union, zu wirtschaftlichen Aspekten, oder Diskussionen um eine mögliche europäische Verfassung¹⁴¹⁰ nicht vergessen, dass ein wichtiger Gründungstraum der Friede gewesen sei.¹⁴¹¹ Dass ehemalige Kriegsgegner wie Deutschland und Frankreich die EU gegründet hätten und man nun über eine Konstitution nachdenke, sei vor ein paar Jahrzehnten noch undenkbar gewesen.¹⁴¹²

Insgesamt bringt die Berichterstattung über die politische Dimension der Siegesfeierlichkeiten in Moskau und die Forderung nach bekennenden russischen Worten bzw. nach kritischen Reaktionen der westlichen Staats- und Regierungschefs auf das russische Verhalten

¹⁴⁰⁷ Vgl. CHIKOFF, Irina de: „La leçon de démocratie de Bush à Poutine“. In: *Le Figaro* (09.05.2005), S. 2; ROCHECHOUART, Thomas de: „Moscou célèbre la guerre et la paix“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 2.

¹⁴⁰⁸ Vgl. ROCHECHOUART, Thomas de: „Bush, l'affront fait à Poutine“. In: *France Soir* (09.05.2005), S. 3.

¹⁴⁰⁹ NOUGAYRÈDE, Natalie: „Les cérémonies du 9 mai tournent à la mise en cause de Moscou“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 2.

¹⁴¹⁰ 2004 wurde über eine neue Verfassung für die Europäische Union diskutiert. Diese sollte alle bisherigen europäischen Verträge ersetzen und die seither sehr stark gewachsene Union (2004 waren es 25 Mitgliedsstaaten) wieder handlungsfähiger machen, indem sie unter anderem die gemeinsamen Ziele und Werte definierte sowie Zuständigkeiten festlegen sollte. Der Verfassungsentwurf wurde im Oktober 2004 von allen 25 Mitgliedsstaaten unterzeichnet, jedoch im Rahmen des notwendigen Ratifizierungsverfahrens von Frankreich und den Niederlanden abgelehnt. 2007 wurde schließlich der Vertrag von Lissabon ratifiziert, um die bestehenden Verträge zu reformieren. vgl. Dokument des EU-Parlaments: „Die Europäische Verfassung“, <http://www.europarl.europa.eu/Europe2004/textes/2005-01-10-brochure-constitution-de-v02.pdf> [Stand: 13.09.2018]; Europäisches Parlament: „Die Verträge – Grundlage europäischer Politik“, http://www.europarl.europa.eu/germany/de/die-eu-und-ihre-stimme/vertr%C3%A4ge_1 [Stand: 13.09.2018].

¹⁴¹¹ Vgl. THRÉARD, Yves: „Une certaine idée de l'Europe“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 14.

¹⁴¹² Vgl. GREILSAMER, Laurent: „Soixante ans après“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 17.

Und auch ein Journalist von *France Soir* schreibt: „L'Europe, réunifiée depuis l'élargissement du 1^{er} mai 2004, s'affirmera en tant que puissance politique naissante cherchant à se doter d'une constitution“, ROCHECHOUART, Thomas de: „L'Europe, l'Amérique et la Chine se retrouvent sur la place Rouge“. In: *France Soir* (09.05.2005), S. 2.

auch das Thema der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit mit sich. So forderten, schreibt die Zeitung *Le Monde*, beispielsweise die baltischen Staaten zu Recht von Russland eine kritische Auseinandersetzung mit der russischen Geschichte im und nach dem Krieg, müssten sich aber auch ihrerseits mit der Mitverantwortung der baltischen Staaten an der Verfolgung von Juden während des Zweiten Weltkrieges auseinandersetzen: „Les déportations en Sibérie expliquent peut-être que beaucoup d’entre eux [les Baltes] aient, en 1941, accueilli les Allemands comme des libérateurs – ce qu’ils n’étaient pas. Elles ne sauraient justifier leur participation à la persécution des juifs vivant sur leur sol.“¹⁴¹³ Insgesamt setzen sich die französischen Journalisten, wie bereits zehn Jahre zuvor, vor allen Dingen mit dem Umgang anderer Länder mit deren Vergangenheit auseinander. Natürlich ist hier Russland selbst Thema¹⁴¹⁴. Aber die französische Presse interessiert sich auch für Polen¹⁴¹⁵, insgesamt die Länder Osteuropas¹⁴¹⁶, Japan, China und Südkorea¹⁴¹⁷ sowie Deutschland¹⁴¹⁸ und den Blick dieser Länder auf ihre Vergangenheit. Die Geschichte generell und das Kriegsende im Speziellen hätten für jedes Land eine individuelle Bedeutung¹⁴¹⁹, des Endes des Zweiten Weltkrieges werde an unterschiedlichen Daten gedacht.¹⁴²⁰ Für viele Länder des ehemaligen Sowjetunion habe sich das Gedenken nach dem Mauerfall radikal verändert, da nun das Kriegsende nicht mehr für eine kommunistisch verordneten Feier des Sieges stand, sondern, ganz im Gegenteil, die Länder eben an diese sowjetische Rhetorik erinnert würden und an die Unterdrückung durch die Führung der UdSSR.¹⁴²¹

Die Feierlichkeiten in Frankreich hingegen stießen bei den Journalisten auf weitaus geringeres Interesse. Die zentralen Gedenkveranstaltungen, so der *Parisien libéré*, fänden dieses Jahr ohnehin in Moskau statt, nachdem sie zum 50. Jahrestag in Paris organisiert worden waren.¹⁴²² Die zehn Artikel, welche die Feierlichkeiten in Paris als Hauptthema behandeln [Tab. 1, S. 381], beschreiben den traditionellen Ablauf, bei dem Jacques Chirac die Flamme

¹⁴¹³ S.n.: „La liberté indivisible“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 17.

¹⁴¹⁴ Vgl. MANDEVILLE, Laure: „Chirac refuse la polémique“. In: *Le Figaro* (10.05.2005), S. 2.

¹⁴¹⁵ Vgl. CHÂTELOT, Christophe: „La Pologne n’a pas apaisé sa relation avec Moscou et Berlin“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 4.

¹⁴¹⁶ Vgl. etwa van Renthergem, Marion (Interviewleitung): „„Pour la France, le 8-mai est difficile à commémorer, parce que porteur d’ambivalences“, Interview mit Laurent DOUZOU, Historiker am IEP Lyon“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 2–3.

¹⁴¹⁷ Vgl. s.n.: „Leçons à géométrie variable“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 25.

¹⁴¹⁸ Vgl. *ibid.*

¹⁴¹⁹ Vgl. DENIS, Stéphane: „La mondialisation de l’histoire“. In: *Le Figaro* (10.05.2005), S. 14.

¹⁴²⁰ Vgl. s.n.: „Des dates controversées“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 25.

¹⁴²¹ Vgl. van Renthergem, Marion (Interviewleitung): „„Pour la France, le 8-mai est difficile à commémorer, parce que porteur d’ambivalences“, Interview mit Laurent DOUZOU, Historiker am IEP Lyon“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 2–3.

¹⁴²² Vgl. s.n.: „Il y a soixante ans, l’Allemagne nazie capitulait“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.2005), S. 6.

am Grab des unbekanntem Soldaten entzündete, einen Kranz niederlegte und die Truppen abschritt. Besonders hervorgehoben wird von zwei Artikeln die „solennté particulière“¹⁴²³ und es wird unterstrichen, dass unüblicherweise auch Chöre an der Veranstaltung teilnahmen:

Fait inhabituel dans cette cérémonie traditionnellement silencieuse, le chœur de l'Armée française et la chorale Jeune chœur de l'Île-de-France ont chanté la Marseillaise. Tout avait été fait, en effet, pour rendre hommage d'ampleur aux vétérans. Outre les troupes françaises traditionnelles, quatorze drapeaux alliés (Australie, Belgique, Canada, États-Unis, Grèce, Luxembourg, Norvège, Nouvelle-Zélande, Pays-Bas, Pologne, République tchèque, Royaume-Uni, Russie et Slovaquie) étaient présents, accompagnés chacun de leur garde. Le tout en présence de 400 jeunes, dont 200 représentants [sic !] les pays alliés, ainsi que des jeunes Allemands et Italiens.¹⁴²⁴

Hier zeigt sich im Ablauf der Gedenkveranstaltung sowohl die Thematisierung des Generationenwechsels in Form der Anwesenheit der Jugendlichen als auch jene Europas. Beide Themen beschäftigen auch die französische Presse¹⁴²⁵, wengleich der Generationenwechsel weit aus weniger präsent ist als vergleichsweise in der deutschen Berichterstattung. Zurückzuführen ist dieses Phänomen der unterschiedlichen Intensität der Thematisierung vermutlich auf die abweichende Antriebsfeder der Erinnerung. Wird in der BRD die Erinnerung allem voran als Pflicht gegenüber den Opfern, die man selbst verursacht hat, gesehen und als unumgängliches Mittel eingestuft, um eine Wiederholung der Geschichte zu verhindern, so geht es in Frankreich eher um die Ehrerweisung gegenüber den eigenen Soldaten. Der Erinnerungszweck ist demnach in Deutschland vor allen Dingen die (Wieder-)Herstellung eines möglichst integren Selbstverständnisses und Selbstbildes und wird als solches auf die kommenden Generationen übertragen, wobei zunächst die Schuld, später die Verantwortung der Motor waren/sind. In Frankreich hingegen ist die Erinnerung weniger konfliktuell besetzt, da man sich eher als Opfer und Sieger sah. Der Motor der Erinnerung ist dort zunächst die stark emotionale Dimension der Anerkennung gegenüber den noch Lebenden wie auch gegenüber den bereits verstorbenen Veteranen, welche auch das Ziel verfolgt, die gegenwärtige Gesellschaft zu vereinen. Mit dem zunehmenden Ableben der Vertreter der Zeitzeugengeneration wird dieser Erinnerungszweck in Frankreich jedoch langsam schwächer. Es bleibt lediglich die erinnerungspolitische Dimension, die das Erinnern gebietet und die zunehmend mit aktuellen politischen Aspekten aufgeladen wird.

¹⁴²³ S.n.: „8 mai 45: solennité à l'Arc de Triomphe“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2005), S. 13; DIEBOLD, Caroline: „Sous le signe de la paix“. In: *France Soir* (09.05.2005), S. 4.

¹⁴²⁴ S.n.: „8 mai 45: solennité à l'Arc de Triomphe“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2005), S. 13. Vgl. hierzu auch BRESSON, Henri de: „8 mai 1945 – 9 mai 1950: deux journées décisives“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 8; DIEBOLD, Caroline: „Sous le signe de la paix“. In: *France Soir* (09.05.2005), S. 4.

¹⁴²⁵ Bzgl. des Generationenwechsels Vgl. s.n.: „La jeunesse à la rescousse de la paix en Europe“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2005), S. 4; THRÉARD, Yves: „Une certaine idée de l'Europe“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 14; DENIS, Stéphane: „La mondialisation de l'histoire“. In: *Le Figaro* (10.05.2005), S. 14. GREILSAMER, Laurent: „Soixante ans après“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 17; Über die Erinnerungswelle in der BRD, welche vom Autor auf den Generationenwechsel zurückgeführt wird: MARION, Georges: „La nouvelle Allemagne est de toutes les cérémonies“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 4.

Auch die Gedenkveranstaltungen in der Provinz folgten wie jene in Paris einem klassischen Ablauf (Kranzniederlegung, Ordensverleihung, militärische Ehren, Beteiligung von Kindern und Jugendlichen)¹⁴²⁶. In Reims vertrat Verteidigungsministerin Michèle Alliot-Marie Premierminister Jean-Pierre Raffarin¹⁴²⁷ und verlas dort dessen Ansprache¹⁴²⁸. Die Rede fand inhaltlich nur in einem einzigen Artikel Beachtung¹⁴²⁹, war aber in ihren Inhalten ebenfalls maßgeblich vom Generationenwechsel beeinflusst und soll deshalb in ihren zentralen Themen beleuchtet werden¹⁴³⁰.

Eingangs geht es in der Ansprache zunächst um den Rückblick auf die Kapitulation Nazideutschlands („Allemagne nazie“) und den Sieg („Victoire“) Frankreichs, wobei als symbolische Persönlichkeiten de Gaulle, de Lattre und der General Sevez¹⁴³¹ bemüht werden. Es folgt der Dank an die ehemaligen Alliierten und dann, als Kern der Rede, eine lange Passage, in der es um die Zukunft der Erinnerung geht. Durch die Weitergabe der Erinnerung („transmission de la mémoire“) solle unterschiedlichen Gruppen auch künftig die Ehre erwiesen werden. Genannt werden die eigene Armee und die Armeen der Völker Europas, des Commonwealth und der ganzen Welt, die bei Kriegsende anwesend waren, alle vor Kriegsende Gefallenen und Verstorbenen, unterschiedliche emblematische Personen der *Résistance* („les fusillés du Mont-Valérien et de Châteaubriant, les martyrs de Tulle, d’Oradour et de Vassieux-en-Vercors, Jean Moulin, Guy Môquet, d’Estienne d’Orves, Fabien et tous leurs

¹⁴²⁶ Vgl. etwa s.n.: „La jeunesse à la rescousse de la paix en Europe“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2005), S. 4.

¹⁴²⁷ Vgl. s.n.: „Alliot-Marie prend le relais“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.2005), S. 27; s.n.: „Raffarin à Reims“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 4; s.n.: „Il y a soixante ans, l’Allemagne nazie capitulait“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.2005), S. 6.

¹⁴²⁸ Neben der Ansprache in Reims hielt Michèle Alliot-Marie anlässlich des 8. Mai in Vertretung des Premierministers außerdem zwei weitere Reden. Beide Reden wurden von der untersuchten Presse jedoch nicht beachtet. In der Ansprache vor den Vertretern der *Anciens Combattants* in Paris ging es, wie auch in Reims, zentral um die Ehrerweisung, Zukunft der Erinnerung und die deutsch-französische Aussöhnung und darüber hinaus auch um eine Darstellung unterschiedlicher Maßnahmen, die der französische Staat zugunsten der Veteranen unternommen habe. Vgl. 08.05.2005: Premierminister Jean-Pierre Raffarin: *Ansprache des Premierministers zur „commémoration du 8 mai 1945, la transmission de la mémoire des différents conflits et sur les mesures prises en faveur des anciens combattants“*, in Vertretung gehalten von Michèle Alliot-Marie, Verteidigungsministerin. Paris, <http://discours.vie-publique.fr/notices/053001630.html> [Stand: 19.09.2018]. Die zweite Rede wurde zu Ehren der Kriegsoffer, der Kriegsgefangenen und Opfern des *STO* gehalten und bemühte sich vor allen Dingen um die Anerkennung des Leids dieser Opfer. Vgl. 08.05.2005: Premierminister Jean-Pierre Raffarin: *Ansprache des Premierministers „en hommage aux victimes civiles et militaires de la deuxième guerre mondiale, ainsi qu’aux prisonniers de guerre et aux requis du STO“* in Vertretung gehalten von Michèle Alliot-Marie, Verteidigungsministerin. Paris, <http://discours.vie-publique.fr/notices/053001631.html> [Stand: 19.09.2018].

¹⁴²⁹ S.n.: „Alliot-Marie prend le relais“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.2005), S. 27.

¹⁴³⁰ Die Zitate der Rede beziehen sich auf folgende Quelle: 08.05.2005: Premierminister Jean-Pierre Raffarin: *Rede des Premierministers zur „capitulation de l’Allemagne et la fin de la deuxième guerre mondiale“*, in Vertretung gehalten von Michèle Alliot-Marie, Verteidigungsministerin. Reims, <http://discours.vie-publique.fr/notices/053001629.html> [Stand: 19.09.2008].

¹⁴³¹ Sevez hatte am 7. Mai 1945 in Reims die Kapitulationsurkunde unterzeichnet.

camarades de la Résistance¹⁴³²), die Gefallenen der „*France Libre*“, die Gefallenen anderer Nationen und Opfer unterschiedlicher Lager („internés de Montluc, [...] femmes de Ravensbrück et [...] déportés des camps de la mort“¹⁴³³), die Opfer der Vernichtungspolitik („les insurgés du ghetto de Varsovie, les enfants d’Izieu¹⁴³⁴ et toutes les victimes des camps d’extermination“) sowie generell alle militärischen und zivilen Opfer, die „combattants victorieux“ und die noch lebenden Veteranen. Die Ansprache räumt sowohl den Opfern als auch der *Résistance* viel Raum ein und suggeriert, ganz Frankreich habe Widerstand geleistet („C’est en France, terre martyrisée dont le peuple avait pris toute sa part à la lutte“), wohingegen Kollaboration und die eigene (Mit-)Schuld nicht angesprochen werden.

¹⁴³² Bzgl. des *Mont-Valérien* s. Fußnote 1040.

Im Steinbruch von *Châteaubriant*, im Département Loire-Atlantique, wurden am 22. Oktober 1941 siebenundzwanzig französische Männer erschossen. Es handelte sich um einen Vergeltungsakt der Nationalsozialisten, den diese für den Mord an einem deutschen Offizier in Paris im August desselben Jahres vornahmen. Die Nationalsozialisten hatten dem Vichy-Regime die Auswahl der zu erschießenden Männer freigestellt. Es handelte sich vor allem um Kommunisten und Gewerkschaftler. Vgl. SAHUC, Stéphane: „Résistance. Les fusillés de Châteaubriant, épris de liberté“, <https://www.humanite.fr/resistance-les-fusilles-de-chateaubriant-eppris-de-liberte-618486>. 20.10.2016 [Stand: 31.12.2018].

Tulle, in Südwestfrankreich, war Anfang Juni 1944 zunächst von der *Résistance* besetzt worden, bevor dann die Nationalsozialisten den Ort am 8. Juni zurückeroberten. Als Vergeltung trieben die Nazis alle Männer im Alter zwischen sechzehn und sechzig Jahren zusammen. Einige Männer wurden noch vor Ort ermordet, alle anderen wurden ins Lager nach Dachau deportiert, wo ein Großteil von ihnen starb. Vgl. s.n.: „Le massacre de Tulle les 7 et 8 juin 1944“, <http://www.cheminsdememoire.gouv.fr/fr/le-massacre-de-tulle-les-7-et-8-juin-1944> [Stand: 31.12.2018].

In *Oradour-sur-Glane*, in der Nähe von Limoges, wurden am 10. Juni 1944 von einer SS-Division mehr als 600 Menschen getötet. Frauen und Kinder waren in einer Kirche zusammengetrieben worden, die von der SS niedergebrannt wurde, viele Männer des Dorfes wurden hingegen erschossen.

Vgl. WIEDERSCHNEIDER, Harald: „Oradour - SS-Terror bleibt bis heute ungesühnt“, https://www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/tid-33338/besuch-von-joachim-gauck-in-oradour-ss-massaker-an-642-kindern-frauen-maennern_aid_1090932.html. Artikel vom 10.06.2014 erschienen auf Focus online [Stand: 03.01.2018].

Vassieux-en-Vercors im Département Drôme wurde im Juli 1944 von der Wehrmacht zerstört und dabei wurden mehr als siebenzig Dorfbewohner und mehr als 90 Widerstandskämpfer ermordet.

Vgl. s.n.: „Vassieux-en-Vercors“, <https://www.gedenkort-europa.eu/content/list/398/> [Stand: 03.01.2018].

Bzgl. *Jean Moulin* s. Fußnote 1074.

Bzgl. *Guy Môquet* s. Fußnote 1477.

Der Marineoffizier und Widerstandskämpfer *Henri Louis Honoré d’Estienne d’Orves* wurde wegen Spionage zum Tode verurteilt und am 29. August 1941 von den Nationalsozialisten exekutiert.

Vgl. Ministère des Armées: „Honoré d’Estienne d’Orves (1901–1941)“, <http://www.cheminsdememoire.gouv.fr/de/honore-destienne-dorves-1901-1941> [Stand: 03.01.2018].

¹⁴³³ Im Gefängnis *Montluc* in Lyon wurden unter anderem zahlreiche Widerstandskämpfer interniert, darunter auch Jean Moulin.

Vgl. Ministère des Armées: „Nationale Gedenkstätte des Gefängnisses von Montluc“, <http://www.cheminsdememoire.gouv.fr/de/nationale-gedenkstaette-des-gefaengnisses-von-montluc> [Stand: 03.01.2019].

Im Konzentrationslager *Ravensbrück* befand sich das größte Frauenkonzentrationslager des NS-Regimes. Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: „Ravensbrück – Überlebende erzählen“, <https://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/ravensbrueck/> [Stand: 03.01.2018].

¹⁴³⁴ Bzgl. der *Kinder von Izieu* s. Fußnote 1336.

Nach dem zentralen Opferdiskurs der Rede spricht Alliot-Marie dann auch explizit von der Erinnerung an „nos frères allemands“ und vermeidet es hier von Schuld oder Verantwortung zu reden. Ganz im Gegenteil, sie kreiert gewissermaßen eine Opferdarstellung der Deutschen: „Nous savons qu’après l’ivresse trompeuse des succès militaires, qui cachait pourtant mal sa véritable nature, le III^e Reich entraînait alors leur patrie dans une indescriptible tourmente. En ce 7 mai, le malheur n’avait pas achevé sa tâche.“ Zum Ende der Rede rücken dann der Frieden in Europa und de Gaulle und Adenauer als Akteure der deutsch-französischen Aussöhnung in den Fokus. Diese werden interessanterweise mit Jeanne d’Arc verknüpft, welche vor allen Dingen in den Jahrzehnten nach Kriegsende anlässlich des Gedenkens immer wieder als französische Siegesfigur genutzt worden war, und nun der deutsch-französischen Versöhnung besonderes Gewicht verlieh: „Comme Jeanne d’Arc avait ouvert, cinq siècles auparavant, dans votre cathédrale, la voie de la renaissance de la France, les deux illustres hommes d’Etat ouvraient, ensemble, dans cette même cathédrale, une ère nouvelle pour nos peuples et notre continent.“ Die Ansprache endet mit dem Aufruf, der Lehren des Krieges und Europas würdig zu sein:

Aujourd’hui, je le dis avec gravité, nous sommes comptables du courage de ces hommes d’Etat visionnaires qui ont osé renverser le cours de l’Histoire.

Nous leur sommes redevables d’avoir enraciné en Europe les valeurs et les principes des combattants victorieux du 7 mai 1945.

A nous d’être, aujourd’hui et demain, dignes de leur héritage et de leur message de liberté pour les peuples, d’égalité entre tous les hommes et de fraternité entre les Nations d’Europe.

Während in der Rede Alliot-Maries die Erinnerung beschworen wird, finden sich, was den französischen Umgang mit der eigenen Vergangenheit betrifft, wie auch zu runden Jahrestagen zuvor, in der Presse nur sehr wenige Artikel, die sich zentral diesem Thema widmen (2005 sind dies 3 Artikel [Tab. 1, S. 381]). Hier geht es um die Frage nach einer Erinnerungspflicht und der möglichen Globalisierung von Geschichte¹⁴³⁵, der Frage, inwiefern man den 8. Mai als Befreiung bezeichnen könne¹⁴³⁶ (oder ob diese nicht bereits 1944 stattgefunden habe) und auch um die Ambivalenz, die dieser Tag für die Franzosen bedeute¹⁴³⁷. In einem Interview mit einem Historiker wird versucht zu erklären, warum es für Frankreich so schwer sei, des 8. Mai zu gedenken:

Mais dans la mémoire collective, les images qui surgissent spontanément ne sont pas celles du 8-Mai : c’est la descente des Champs-Élysées par le général de Gaulle, le 26 août 1944 ou, si on n’est pas de Pa-

¹⁴³⁵ Vgl. DENIS, Stéphane: „La mondialisation de l’histoire“. In: *Le Figaro* (10.05.2005), S. 14.

¹⁴³⁶ Vgl. OLLIVIER, Camille: „Quelle libération?“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 1.

¹⁴³⁷ Vgl. van Renthergem, Marion (Interviewleitung): „„Pour la France, le 8-mai est difficile à commémorer, parce que porteur d’ambivalences“, Interview mit Laurent DOUZOU, Historiker am IEP Lyon“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 2–3.

ris, la libération de sa bourgade ou de sa ville. Autant d'événements antérieurs. Autrement dit : le 8 mai 1945, la messe est déjà dite.

Le 8-Mai, ce n'est pas la libération, c'est la victoire. C'est l'acte de décès officiel de la Seconde guerre mondiale en Europe puisqu'elle continue sur le théâtre asiatique jusqu'en septembre. [...] La date du 8-Mai n'est pas passé inaperçue, mais elle n'a pas été mémorable.¹⁴³⁸

Einerseits sei es demnach schwierig zu gedenken, da mit dem Kriegsende und Sieg eher andere Bilder verbunden seien und am 8. Mai im Prinzip bereits alles entschieden gewesen sei. Andererseits vereinten sich am 8. Mai für Frankreich auch Freude über den Sieg und das Ende und Leid über die Verluste der vergangenen Jahre. Im Mai habe außerdem die Heimkehr der sogenannten „absents“ erst begonnen, d.h. dass viele Menschen noch in Unsicherheit und Angst bzgl. ihrer Angehörigen lebten, so der Journalist weiter:

Les « absents », dans la France de 1945, ce sont tous les absents : les prisonniers de guerre (1 500 000), les « STO » (750 000), les déportés politiques (plus de 86 000), les 2 500 personnes qui rentreront sur les 75 721 déportés comme juives. On ne fait alors pas de grande distinction entre eux, sauf à mettre en avant les déportés politiques pour faits de Résistance.

En mai 1945 Auschwitz, qui a pourtant été libéré le 27 janvier 1945, ne fait pas figure de symbole des camps. Cette figure est incarnée par Buchenwald et Ravensbrück. L'extermination des juifs d'Europe n'est pas prise en compte alors comme telle. On ne fait pas la distinction entre les camps d'extermination et les camps de concentration. Les déportés juifs parlent, contrairement à ce qu'on lit, mais ne sont pas entendus.“

Neben diesen Beispielen, die sich zentral mit dem Geschichtsverhältnis Frankreichs auseinandersetzen, klingt auch das Thema Schuld am Rande in einzelnen Artikeln an. So liest man in einem Beitrag zum Massaker von Sétif explizit von der Schuld der Franzosen¹⁴³⁹ und widmet Arno Klarsfeld, als Beispiel für eine Person, die sich der offenen Auseinandersetzung mit der französischen Vergangenheit und der deutsch-französischen Aussöhnung verschrieben habe, einen Artikel und benennt darin Vichy als ein Unrechtssystem¹⁴⁴⁰

Ansonsten wird jedoch die Verfolgung nicht mit der eigenen Rolle oder etwa der expliziten Nennung der Kollaboration in Verbindung gebracht. Dies ist umso bemerkenswerter, hatte doch Jacques Chirac bereits direkt nach Amtsantritt im Juli 1995 im Vergleich zu seinem Vorgänger Mitterrand eine äußerst klare Linie bzgl. der Thematisierung der Mitschuld vertreten und diese unmissverständlich und explizit benannt.¹⁴⁴¹

Die französische Presse spricht jedoch ohne Täterbezug von den Opfern der „camps de la mort“¹⁴⁴² oder „camps de concentration“¹⁴⁴³ bzw. korrekter von „camps

¹⁴³⁸ Ibid.

¹⁴³⁹ Vgl. BELAÏD, Lakhdar: „A Sétif, c'est l'émeute“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 4.

¹⁴⁴⁰ Vgl. GREILSAMER, Laurent: „Soixante ans après“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 17.

¹⁴⁴¹ Vgl. hierzu auch WIEVIORKA, Olivier: *La mémoire désunie*. 2010, S. 237f.

¹⁴⁴² OLLIVIER, Camille: „Quelle libération?“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 1; DIEBOLD, Caroline: „En France, ce jour-là, une joie mêlée de larmes“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 4.

¹⁴⁴³ UBRICH, Laurence: „Le jour où le Reich s'est effondré“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 4.

d'extermination¹⁴⁴⁴. Dort wo man von Tätern schreibt, ist die Rede von den Nazis¹⁴⁴⁵ (nicht von den Deutschen) oder der Kollaboration anderer Staaten¹⁴⁴⁶, während als zentrale Opfergruppe der Verfolgung die Juden¹⁴⁴⁷ und die „Zigeuner“ (*Tziganes*¹⁴⁴⁸) genannt werden.

So ist auch in Bezug auf die Einordnung des 8. Mai in der französischen Presse weiterhin ein ungetrübt positives Selbstbild erkennbar. Neben der neutralen Auslegung des 8. Mai als „anniversaire de la fin de la Seconde Guerre mondiale“¹⁴⁴⁹ oder „anniversaire du 8 mai 1945“¹⁴⁵⁰ liest man in der französischen Presseberichterstattung zum 8. Mai 2005 vor allen Dingen die Sieges-Interpretation, ob kurz als „victoire“¹⁴⁵¹, „anniversaire de la victoire 1945“¹⁴⁵² und „victoire du 8 mai 1945“¹⁴⁵³ bezeichnet oder mit Ergänzung als „anniversaire de la victoire sur l'Allemagne nazie“¹⁴⁵⁴ bzw. „victoire de 1945 sur les nazis“¹⁴⁵⁵ versehen. Vor allen Dingen wird in unterschiedlichen Facetten auch die Rolle der Alliierten hervorgehoben. Hier schreiben die Journalisten vom 60. Jahrestag „de la victoire des Alliés“¹⁴⁵⁶ (sur les nazis¹⁴⁵⁷/sur l'Allemagne nazie¹⁴⁵⁸), oder als „victoire alliée sur les nazis“¹⁴⁵⁹). Die starke Präsenz

¹⁴⁴⁴ van Renthergem, Marion (Interviewleitung): „Pour la France, le 8-mai est difficile à commémorer, parce que porteur d'ambivalences“, Interview mit Laurent DOUZOU, Historiker am IEP Lyon“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 2–3.

¹⁴⁴⁵ Vgl. ROCHECHOUART, Thomas de: „Moscou célèbre la guerre et la paix“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 2.

¹⁴⁴⁶ Vgl. s.n.: „La liberté indivisible“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 17.

¹⁴⁴⁷ Vgl. van Renthergem, Marion (Interviewleitung): „Pour la France, le 8-mai est difficile à commémorer, parce que porteur d'ambivalences“, Interview mit Laurent DOUZOU, Historiker am IEP Lyon“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 2–3; s.n.: „La liberté indivisible“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 17; ROCHECHOUART, Thomas de: „Moscou célèbre la guerre et la paix“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 2; DORION, Anne-Noémie: „A Paris, les lycéens alsaciens de Guebwiller ont mis des visages sur l'Histoire“. In: *France Soir* (09.05.2005), S. 4.

¹⁴⁴⁸ ROCHECHOUART, Thomas de: „Moscou célèbre la guerre et la paix“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 2.

¹⁴⁴⁹ LE GLOANNEC, Anne-Marie: „L'histoire et la légitimité“. In: *Le Figaro* (09.05.2005), S. 17; s.n.: „La liberté indivisible“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 17; CORCIER, Marjorie: „Flonflons et défilés à Saint-Ouen“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.2005), S. 33.

¹⁴⁵⁰ ZEMMOUR, Eric: „Ce 8 mai qui tombe à point“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 6; s.n.: „France 3 célèbre le 9 mai 1945“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 5.

¹⁴⁵¹ S.n.: „Il y a soixante ans, l'Allemagne nazie capitulait“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.2005), S. 6; CHIKOFF, Irina de: „Moscou en état de siège“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 26. Oder als „Victoire“: s.n.: „La jeunesse à la rescousse de la paix en Europe“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2005), S. 4.

¹⁴⁵² S.n.: „Cérémonie du 8 mai“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 6; s.n.: „Moscou: la Victoire orchestrée par Poutine“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.2005), S. 25.

¹⁴⁵³ S.n.: „Les postiers se souviennent“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.2005), S. 2.

¹⁴⁵⁴ OLLIVIER, Camille: „Quelle libération?“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 1; s.n.: „L'Europe célèbre la capitulation nazie“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2005), S. 12; CHIKOFF, Irina de: „La leçon de démocratie de Bush à Poutine“. In: *Le Figaro* (09.05.2005), S. 2; s.n.: „La Patrouille de France sur les Champs-Élysées“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.2005), S. 6; S.B.V.: „Staline-mania en Russie“. In: *France Soir* (10.05.2005), S. 12.

¹⁴⁵⁵ S.n.: „Moscou: la Victoire orchestrée par Poutine“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.2005), S. 25.

¹⁴⁵⁶ S.n.: „Moscou pavoise“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 25.

¹⁴⁵⁷ S.n.: „8 mai 45: solennité à l'Arc de Triomphe“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2005), S. 13.

¹⁴⁵⁸ S.n.: „Chirac a présidé la cérémonie du 8 mai à Paris“. In: *Le Figaro* (09.05.2005), S. 2.

der Sieges-Interpretation, welche noch ausgeprägter ist als in den Jahren zuvor, erklärt sich auch durch die quantitativ sehr starke Berichterstattung über die Feierlichkeiten in Moskau, welche traditionell als Siegesfeier dort begangen werden. Eine Beschreibung des 8. Mai als Tag der Kapitulation findet man, wie auch zu vorherigen runden Jahrestagen, weiterhin in Form des „60^e anniversaire de la capitulation¹⁴⁶⁰/capitulation allemande¹⁴⁶¹/capitulation de l'Allemagne¹⁴⁶²/capitulation de l'Allemagne nazie en 1945¹⁴⁶³“. An einer Stelle liest man außerdem von „la fin de la guerre et la chute du III^e Reich“¹⁴⁶⁴ und an einer weiteren von „cérémonies commémoratives de la reddition des armées allemandes“¹⁴⁶⁵. Die sonst vor allen Dingen im *Républicain Lorrain* lesbare Interpretation der „armistice“ hingegen sucht man vergebens in der analysierten Berichterstattung zum 8. Mai 2005.

Was den Blick der französischen Presse nach Deutschland betrifft, so finden die Gedenkveranstaltungen in Berlin quantitativ in der Presse kaum Beachtung, werden aber zumindest in 3 Artikeln näher betrachtet¹⁴⁶⁶. Inhaltlich werden in der Presse vor allen Dingen die Berliner Demonstration gegen einen geplanten Aufmarsch der NPD rezipiert¹⁴⁶⁷ sowie die Rede Horst Köhlers thematisiert. Vor allen Dingen die Bezeichnung des Holocaust als Zivilisationsbruch und die Schuldbekennung werden von der Presse rezipiert¹⁴⁶⁸ sowie auch der Ausspruch Köhlers, es gebe keinen Schlussstrich¹⁴⁶⁹.

¹⁴⁵⁹ DENIS, Stéphane: „La mondialisation de l'histoire“. In: *Le Figaro* (10.05.2005), S. 14.

¹⁴⁶⁰ BOCEV, Pierre: „La culpabilité hante toujours les Allemands“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 4.

¹⁴⁶¹ S.n.: „Alliot-Marie prend le relais“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.2005), S. 27.

¹⁴⁶² ARTINIAN, Patrick: „La main tendue“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 8.

¹⁴⁶³ S.n.: „L'Europe célèbre la capitulation nazie“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2005), S. 12.

¹⁴⁶⁴ MARION, Georges: „Pour le président allemand Köhler, il n'y a pas de point final à l'Histoire“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 4.

¹⁴⁶⁵ S.n.: „La Patrouille de France sur les Champs-Élysées“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.2005), S. 6.

¹⁴⁶⁶ Vgl. FANUCCINI, Bruno: „Le 8 mai pour les Français, le 9 mai pour les Russes“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.2005), S. 7; MARION, Georges: „La nouvelle Allemagne est de toutes les cérémonies“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 4; MARION, Georges: „Pour le président allemand Köhler, il n'y a pas de point final à l'Histoire“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 4.

¹⁴⁶⁷ Vgl. s.n.: „L'Europe célèbre la capitulation nazie“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2005), S. 12; MARION, Georges: „La nouvelle Allemagne est de toutes les cérémonies“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 4; MARION, Georges: „Pour le président allemand Köhler, il n'y a pas de point final à l'Histoire“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 4.

¹⁴⁶⁸ Vgl. s.n.: „L'Europe célèbre la capitulation nazie“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2005), S. 12; MARION, Georges: „Pour le président allemand Köhler, il n'y a pas de point final à l'Histoire“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 4.

¹⁴⁶⁹ Vgl. MARION, Georges: „Pour le président allemand Köhler, il n'y a pas de point final à l'Histoire“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 4.

Der Bundesrepublik kommt bzgl. des Geschichtsverhältnisses besonderes Augenmerk zu. Wie auch bereits 1995 werden die Interpretation des 8. Mai und die damit in Deutschland einhergehende Diskussion thematisiert¹⁴⁷⁰. Mittlerweile sei aber die Befreiungs-Lesart für die BRD gängig, was vor allen Dingen der Rede Richard von Weizsäckers zu verdanken sei. Die Journalisten beschreiben die öffentliche Auseinandersetzung der Deutschen mit ihrer Geschichte und nehmen dies nicht zuletzt als einen Grund wahr, warum Deutschland wie selbstverständlich zunächst 2004 zu den Feierlichkeiten des Jahrestags der Landung in der Normandie geladen wurde, oder nun, ein Jahr später, Gerhard Schröder als erster Kanzler bei den Siegesfeiern in Moskau dabei sein könne: „Ancrée à l’ouest, réconciliée à l’est, l’Allemagne se veut une nation comme une autre célébrant au diapason de ses voisins les moments forts de l’Histoire.“¹⁴⁷¹

Dieser neue Umgang habe auch zur Folge, dass es nun möglich sei, die eigenen Opfer zu betrauern, wie mehrere Artikel schreiben.¹⁴⁷² Dies wird einerseits als etwas Positives wahrgenommen, andererseits aber auch kritisch, grenzend an eine Opferstilisierung, eingeordnet:

Au moment où les derniers témoins disparaissent, une fièvre de souvenir a saisi le pays. Il y a encore quelques années, seuls les historiens patentés, les anciens responsables et leurs proches, parfois les romanciers, avaient autorité à dire l’Histoire. C’était l’époque où les ouvrages racontaient Hitler, les grandes défaites de Stalingrad ou de Berlin.

[...]

Aujourd’hui, on met plutôt l’accent sur les drames familiaux et les témoignages personnels.

« L’Allemagne et les Allemands ont aussi souffert de la guerre », semble dire cette littérature qui hésite parfois à choisir entre la relation du témoin et la « victimisation ».¹⁴⁷³

Insgesamt bleibt für den 8. Mai 2005 festzuhalten, dass dieser erinnerungskulturell in Bezug auf viele Aspekte Kontinuität zu den vergangenen Jahrzehnten aufweist, sich aber gleichzeitig eine neue Erinnerungsphase zeigt, die in Ansätzen bereits 1995 erkennbar war.

Allem voran war der 60. Jahrestag von der politischen Tagesaktualität in Form des Konfliktes zwischen Russland und den baltischen Staaten geprägt. Im Zuge der hiermit verbundenen starken Berichterstattung über die Gedenkveranstaltungen in Moskau finden sich in der fran-

¹⁴⁷⁰ Vgl. OLLIVIER, Camille: „Quelle libération?“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 1; MERTES, Michael: „Un jour de libération“. In: *Le Figaro* (09.05.2005), S. 17; BOCEV, Pierre: „La culpabilité hante toujours les Allemands“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 4; MARION, Georges: „La nouvelle Allemagne est de toutes les cérémonies“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 4.

¹⁴⁷¹ MARION, Georges: „La nouvelle Allemagne est de toutes les cérémonies“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 4.

¹⁴⁷² Vgl. BOCEV, Pierre: „La culpabilité hante toujours les Allemands“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 4; MARION, Georges: „La nouvelle Allemagne est de toutes les cérémonies“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 4; UBRICH, Laurence: „Le jour où le Reich s’est effondré“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 4.

¹⁴⁷³ MARION, Georges: „La nouvelle Allemagne est de toutes les cérémonies“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 4.

zösischen Presse darüber hinaus – wie bereits 10 Jahre zuvor – einige Beiträge, die sich mit dem Umgang anderer Länder mit der Vergangenheit beschäftigen. Die eigene französische Rolle und (Mit-)schuld hingegen werden weder in den politischen Reden noch in der Presseberichterstattung kritisch diskutiert. Entsprechend ist die Einordnung des 8. Mai in der Presse auch weiterhin vor allen Dingen mit einer Sieges- (und dies noch stärker als 1995) und Kapitulations-Interpretation verbunden. Es scheint jedoch nicht mehr notwendig zu sein, sich in einer Vielzahl von Artikeln mit dem eigenen Sieger- und auch Opferstatus auseinanderzusetzen bzw. ihn hervorzuheben. Dies findet sich lediglich noch im politischen Kontext in Form eines starken Opferdiskurses (Rede Alliot-Marie in Reims). Der Holocaust bleibt jedoch auch zum 60. Jahrestag ein äußerst marginales Thema, wenngleich als zentrale Opfergruppen durchaus von den jüdischen Opfern (und „Zigeunern“) die Rede ist.

Die französischen Gedenkveranstaltungen gerieten angesichts des Konfliktes zwischen Moskau und dem Baltikum in der Presseberichterstattung zu einem zweitrangigen Thema, wenngleich sie stattfanden. Dort wurden Kinder und Jugendliche als Symbol für die Weitergabe der Erinnerung häufig mit in die nationalen und regionalen Gedenkveranstaltungen eingebunden und auch in der Presse wird der Generationenwechsel etwas stärker als in den Jahren zuvor thematisiert.

Neben dem starken Gegenwartsbezug der Berichterstattung sind für den 60. Jahrestag zwei weitere Themen besonders hervorzuheben, die den Beginn einer neuen Erinnerungsphase erkennen lassen. Einerseits wurde das Thema ‚Europa‘ besonders fokussiert: Wie auch bereits in der Rede Mitterrands 1995 spielt Europa als eine Art „Friedensbringer“ auch in den Ansprachen Chiracs und Alliot-Marie eine wichtige Rolle und wird begleitet von mahnenden Worten, diese Errungenschaft nicht zu gefährden, sondern weiterzuentwickeln, was die Zukunft der Erinnerung mit einschließt. Die Presse verknüpft am Rande nun ebenfalls explizit Europa mit dem Frieden und stellt hier eine Kausalität her. Andererseits wird die Bundesrepublik sowohl in der Presse als auch in den Reden als ein Partner angesehen, dem man wohlgesonnen ist.¹⁴⁷⁴

¹⁴⁷⁴ So wird in mehreren Artikeln – wie bereits 1995 – sehr anerkennend über die deutsche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit berichtet und dies vereinzelt auch als Grund dafür aufgeführt, dass Deutschland nun selbstverständlich gemeinsam mit den ehemaligen Alliierten an Gedenkveranstaltungen teilnimmt.

2015

Zwischen dem Jahr 2005, in dem Jacques Chirac Staatspräsident war, und dem Jahr 2015, in dem François Hollande regierte, lag die Amtszeit Nicolas Sarkozys (2007–2012). Sie wird an dieser Stelle der Vollständigkeit halber erwähnt, fällt jedoch bzgl. der Erinnerung an den 8. Mai wenig ins Gewicht. Da in die fünfjährige Amtszeit kein runder Jahrestag fiel, war auch erinnerungspolitisch traditionell kein besonderes umfassendes Gedenken organisiert worden. Der politische Diskurs zum 8. Mai ähnelte sehr jenem des Jahres 2005.¹⁴⁷⁵ Interessant ist für die Amtszeit jedoch, dass Sarkozy Frankreichs erster Präsident war, der mit dem Geburtsjahr 1955 deutlich zur Nachkriegsgeneration gehörte¹⁴⁷⁶ und somit eine neue Generation von Politikern die Führung des Landes übernahm.¹⁴⁷⁷

2015 war dann erneut die Tagesaktualität in Form der politischen Anspannungen mit Russland das zentrale Thema in der französischen Presse, das die eigenen Gedenkveranstaltungen zu einem Nebenschauplatz werden ließ. Hintergrund dieses erneuten Konflikts zwischen Ost und West war der Vorwurf der westlichen Länder gegenüber Russland, zu Unrecht die Krim zu besetzen und einen Krieg gegen die Ukraine zu führen¹⁴⁷⁸. Aus Protest boykottierten die westlichen Staaten die Militärparade in Moskau, indem sie der Einladung Vladimir Putins nicht folgten. In der Presse führte dies zu einem großen Echo, indem die Journalisten die Entscheidung der westlichen Staaten intensiv kommentierten. Quantitativ fällt die Berichterstattung insgesamt im Vergleich zu den Vorjahren jedoch geringer aus und ist mit 47 Artikeln so niedrig wie seit 1970 nicht mehr (35 Artikel).¹⁴⁷⁹ Es geht nun, wie sich bereits 2005 abzeichnete, sehr stark um tagesaktuelle Themen in Verbindung mit dem 8. Mai und weniger um einen intensiven Rückblick auf das eigene Leid und die eigenen Opfer, was die

¹⁴⁷⁵Zum 8. Mai 2010 hatte der Präsident im Elsass eine Rede gehalten. Sie ähnelt dem Diskurs des Jahres 2005. Sarkozy gedachte darin der unterschiedlichen Opfergruppen, widmete sich einem historischen Rückblick und appellierte für die Weitergabe der Erinnerung ohne Schuld, Verantwortung oder den Holocaust zu thematisieren. Vgl. 08.05.2010: Staatspräsident Nicolas Sarkozy: *Rede „en hommage aux anciens combattants morts pour la libération de la France et aux résistants alsaciens“*. Colmar, <http://discours.vie-publique.fr/notices/107001034.html> [Stand: 12.10.2018].

¹⁴⁷⁶Jacques Chirac wurde 1932 geboren.

¹⁴⁷⁷So verwundert es nicht, dass Sarkozy seine Rede zum 8. Mai 2010 nutzte, um am Ende direkt an die Jugend zu appellieren, nicht zu vergessen. Bereits bei seinem Amtsantritt im Jahr 2007 hatte er angekündigt, dass der Abschiedsbrief Guy Môquets jährlich in den französischen Lycées verlesen werden sollte. Guy Môquet war Mitglied der *Jeunesse communiste* und wurde 1941 für die Verbreitung von Flugblättern im Alter von 17 Jahren erschossen. Vgl. s.n.: „Sarkozy: la dernière lettre de Guy Môquet sera lue aux lycéens chaque année“, https://www.francematin.info/Sarkozy-la-derniere-lettre-de-Guy-Moquet-sera-lue-aux-lyceens-chaque-annee_a11785.html. Artikel vom 17.05.2007 auf der Internetseite von France Matin [Stand: 12.10.2018].

Nicolas Sarkozy legte in seiner Politik insgesamt besonderen Wert auf die Erinnerung an die Résistance und an die jüdischen Opfer, was sich sowohl bzgl. der Figur Guy Môquets zeigt als auch in der Tatsache, dass jeder Grundschüler „Erinnerungs-Pate“ eines deportierten jüdischen Kindes sein sollte. Dies schlägt sich jedoch nur marginal im Gedenken zum 8. Mai nieder.

¹⁴⁷⁸Vgl. Fußnote 919.

¹⁴⁷⁹Vgl. [Abb. 2, S. 379].

These einer neuen erinnerungskulturellen Phase ab der Erhebung 2005 stützt (vgl. S.88). Ähnliches zeigt sich auch auf politischer Ebene in Form der geringen Bedeutung der nationalen Gedenkveranstaltungen und der Tatsache, dass die einzige Rede, welche vom französischen Präsidenten gehalten wurde, anlässlich der Verleihung des Schülerpreises im *Concours de la Résistance et de la Déportation* stattfand und keine große Reichweite hatte.

Besonders intensiv widmeten sich die französischen Journalisten also dem Boykott der Moskauer Feierlichkeiten durch die westlichen Staaten. Zwar wurden im rein quantitativen Vergleich, anders als 2005, etwas weniger Artikel zu den russischen als zu den französischen Gedenkveranstaltungen publiziert (2015: 12 Artikel russ. Gedenkveranstaltungen, 2 Artikel nationale frz., 17 Artikel regionale frz. Gedenkveranstaltungen; 2005 respektive 26, 10, und 8 Artikel), jedoch wird bei einem Blick auf den Inhalt der Artikel deutlich, dass der Großteil der kommentierenden Artikel sich intensivst mit den Siegesfeiern in Moskau und dem hiermit verbundenen politischen Konflikt auseinandersetzt¹⁴⁸⁰, während die Vielzahl an Artikeln über regionale Gedenkveranstaltungen lediglich die sehr zahlreichen Feierlichkeiten in einzelnen Kommunen dokumentarisch abbildet. Auffällig bzgl. des Inhalts ist, dass es einerseits teilweise russlandkritische Töne gibt, die beschreiben, dass es Putin wohl vor allen Dingen um eine „démonstration de puissance militaire et diplomatique“¹⁴⁸¹ gehe, dass die Feierlichkeiten „en mode Union soviétique ramasterisé par Poutine“¹⁴⁸² stattfänden und, dass der russische Staatsoberhaupt wohl zentral drei Ziele verfolge: „maintenir la cohésion de la nation en exaltant le patriotisme, envoyer un message de fermeté à l’extérieur, et réaffirmer le rôle de la Russie, comme puissance mondiale.“¹⁴⁸³ Andererseits gibt es gleichzeitig eine Vielzahl an Artikeln, die den Boykott des Westens sehr deutlich als historische Fehlentscheidung bezeichnen. Während 2005 noch der Großteil der geladenen Gäste nach Moskau gereist war, so habe jetzt ein Großteil abgesagt, werde aber dennoch hiermit nicht erreichen können, dass Putin den Tag

¹⁴⁸⁰ Besonders anschaulich zur Darstellung des Boykotts und der Reaktion Russlands: s.n.: „Russie: boycotté par les Occidentaux, Vladimir Poutine étale sa puissance de feu à l’occasion des commémorations de 1945“. In: *France Soir* (09.05.2015), S. 1.

N.B. Da *France Soir* seit 2011 nur noch eine Online-Version publiziert und die Papierversion ganz eingestellt hat, sind für die vorliegende Analyse des Jahres 2015 alle an den entsprechenden Analyse-Tagen publizierten Artikel gesichtet worden. Die Artikel erhalten die Seitenzahl 1, sofern sie im Laufe des Tages auf der Startseite der Zeitung auftauchten, und die Seitenzahl 2, sofern dies nicht der Fall war. Hierzu sind der Verfasserin der hier vorliegenden Arbeit von *France Soir* entsprechende Listen zur Verfügung gestellt worden. Die Vorgehensweise ermöglicht so die Erfassung der Prominenz der entsprechenden Beiträge, die in der Papierversion einer Titelseitenplatzierung entspricht.

¹⁴⁸¹ S.n.: „La Russie va enflammer la place Rouge“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 5.

¹⁴⁸² S.n.: „La Russie, sa victoire, sa puissance, son Poutine“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.2015), S. 5.

¹⁴⁸³ MANDRAUD, Isabelle: „Un 9-Mai à grand spectacle pour Poutine“. In: *Le Monde* (08.05.2015), S. 2; s.n.: „9 MAI 1945: Il fallait aller à Moscou“. In: *Le Monde* (08.05.2015), S. 22.

nicht für die Siegessymbolik Russlands nutzen könne.¹⁴⁸⁴ Die Abgeordneten der *UMP* und *UDI* nutzen die Gelegenheit für einen offenen Brief, in dem sie die Entscheidung François Hollandes, nicht nach Moskau zu fahren, deutlich kritisierten und im Vorfeld des 9. Mai appellierten, die Einladung des russischen Präsidenten nicht auszuschlagen. In dem Brief heißt es unter anderem:

Le 9 mai, la parade du 70^e anniversaire de la victoire sur l'Allemagne nazie ne sera pas celle d'une ode au communisme mais une cérémonie d'hommage au peuple russe et ses 21 millions de morts.

[...]

Vladimir Poutine n'est pas Joseph Staline ! Prôner la paix partout dans le monde, ce n'est pas relancer la guerre froide au cœur de l'Europe. Alors que la France est légitimement invitée le 6 juin dernier en Normandie, le boycott d'une telle journée – quelles qu'en soient les raisons – serait non seulement une faute historique, mais serait également vécu comme une insulte et un mépris par la majorité des Russes. Nous ne pouvons pas faire cet affront à ce pays où chaque famille a perdu au moins l'un des siens durant la Seconde Guerre mondiale. Le 9 mai, il s'agit d'être au rendez-vous de l'Histoire. C'est pourquoi la présence française au plus haut niveau de l'État à Moscou est attendue et nécessaire le 9 mai, pour la Paix, pour la Mémoire, pour une certaine idée de la France et de l'Europe.¹⁴⁸⁵

Schlussendlich reiste lediglich Außenminister Laurent Fabius nach Moskau, war jedoch nicht bei der Militärparade anwesend, und auch Angela Merkel hatte sich gegen die Militärparade entschieden und lediglich gemeinsam mit Vladimir Putin einen Kranz am Grab des unbekanntesten Soldaten niedergelegt.¹⁴⁸⁶

Der in dem offenen Brief¹⁴⁸⁷ angesprochene Aspekt der Ehrerweisung gegenüber Russland, gerade vor dem Hintergrund, dass man zu vergangenen Jahrestagen bereits gemeinsam historischer Ereignisse gedacht habe, findet sich auch in anderen Presseartikeln wieder. Ein Journalist versucht zu erklären, dass es Moskau auch um eine „cérémonie de réconciliation“¹⁴⁸⁸, um die Versöhnungsgeste, ginge:

François Hollande, Angela Merkel et David Cameron ont décliné l'invitation de Vladimir Poutine, tout comme la proposition exotique qui avait été faite aux armées américaines, françaises et britanniques de se joindre aux ex-troupes soviétiques sous le soleil de Moscou.

Officiellement, Moscou fait contre mauvaise fortune, bon coeur, préférant féliciter les présents que blâmer les absents.¹⁴⁸⁹

¹⁴⁸⁴ Vgl. auch LASSERRE, Isabelle: „À Moscou, le jour de la Victoire ne rassemble plus les ‚Alliés‘“. In: *Le Figaro* (13.05.2015), S. 13.

¹⁴⁸⁵ MARIANI, Thierry / LONGUET, Gérard: „Hollande devrait être à Moscou le 9 mai.“ Politischer Appell unterzeichnet von 60 Parlamentariern der UMP und UDI. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 12.

¹⁴⁸⁶ Informationen zu weiteren geladenen Staatsgästen vgl. bspw. s.n.: „La Russie va enflammer la place Rouge“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 5; s.n.: „Russie: boycotté par les Occidentaux, Vladimir Poutine étale sa puissance de feu à l'occasion des commémorations de 1945“. In: *France Soir* (09.05.2015), S. 1; LASSERRE, Isabelle: „À Moscou, le jour de la Victoire ne rassemble plus les ‚Alliés‘“. In: *Le Figaro* (13.05.2015), S. 13; P.A.: „À Moscou, la parade du 9 mai sous le signe de la discorde“. In: *Le Figaro* (10.05.2015), S. 1, 6; I.M.: „Embarras diplomatique autour de la place Rouge“. In: *Le Monde* (08.05.2015), S. 2.

¹⁴⁸⁷ Folgender Artikel berichtet über den Appell: RIGOULOT, Pierre: „L'amertume du 8 mai 1945 pour Polonais, Baltes, Tchêques, Hongrois et Roumains“. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 12.

¹⁴⁸⁸ P.A.: „À Moscou, la parade du 9 mai sous le signe de la discorde“. In: *Le Figaro* (10.05.2015), S. 1, 6.

¹⁴⁸⁹ Ibid.

Und Hervé Juvin, Teilhaber einer großen Consultingfirma, der regelmäßig in der französischen Presse Chroniken verfasste, kommentiert in *Le Figaro*:

Une France qui tourne le dos à ce partenaire historique et nécessaire qu'est la Russie est une France qui oublie son intérêt national et trahit son histoire. Au profit de quoi et de qui ? La pire réponse serait qu'en renonçant à ce qu'elle est elle ne serve ni les Français ni ceux qui croient les utiliser et ne font que les ignorer.¹⁴⁹⁰

Im Editorial der Zeitung *Le Monde* heißt es, die Russen hätten durchaus Recht, wenn sie bemängelten, von den westlichen Staaten zu wenig Anerkennung für die Rolle der Roten Armee beim Sieg über Hitler-Deutschland zu erhalten, aber gleichzeitig sei die Entscheidung der westlichen Länder bedauernd wert, wenngleich verständlich:

Ils n'y seront pas samedi, ou, en tout cas, pas sur la place Rouge pour assister au défilé militaire. Peut-être doit-on le regretter.

Même si l'on peut comprendre qu'ils veuillent ainsi manifester leur condamnation de l'annexion de la Crimée par M. Poutine, en mars 2014, et dénoncer la guerre qu'il continue d'entretenir dans l'est de l'Ukraine afin de déstabiliser ce pays. Même si l'on doit dénoncer de manière dont la machine de propagande russe au service du Kremlin exploite cet anniversaire en traitant les dirigeants de Kiev de « nazis » et de « fascistes » – parce que ces centristes pro-européens ont l'outrecuidance de vouloir se rapprocher de l'Union européenne.

En cultivant pareils mensonges au service d'un ultranationalisme revanchard, l'appareil médiatique poutinien rend un bien mauvais service à la Russie. Car l'exploitation à des fins de petite politique et de propagande anti-occidentale de ce 70^e anniversaire est aussi une façon de le trivialisier et de diminuer l'importance de ce qu'il commémore. Bref, de participer, à la distorsion de l'Histoire.¹⁴⁹¹

Auf der anderen Seite wird auch die ukrainische Seite beleuchtet¹⁴⁹². So würde sich das Land von Russland abwenden und sich Europa weiter annähern und habe sich dafür entschieden, erstmals das Kriegsende als „Jour de la mémoire et de la réconciliation“ zu begehen.¹⁴⁹³ Es habe eine Reihe von Gesetzen zur „décommunisation“, zur Entkommunisierung gegeben, so ein weiterer Journalist, wobei durchaus fragwürdig sei, dass nun quasi der Nationalsozialismus und der Kommunismus auf eine gleiche Ebene gehoben und verurteilt würden¹⁴⁹⁴. Insgesamt setzen sich die Journalisten damit intensiv mit den französisch-russischen Beziehungen auseinander, was den 8. Mai als Gedenktag in den Hintergrund rücken lässt.

Was die französischen Gedenkveranstaltungen in der Hauptstadt betrifft, so finden diese in der Presseberichterstattung des Jahres 2015 entsprechend fast keine Erwähnung und werden lediglich in 2 Artikeln genauer beleuchtet [Tab. 1, S. 381]¹⁴⁹⁵. Die Veranstaltung folg-

¹⁴⁹⁰ JUVIN, Hervé: „Poutine isolé? C'est très relatif!“. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 12.

¹⁴⁹¹ S.n.: „9 MAI 1945: Il fallait aller à Moscou“. In: *Le Monde* (08.05.2015), S. 22.

¹⁴⁹² Vgl. etwa MANDRAUD, Isabelle: „Un 9-Mai à grand spectacle pour Poutine“. In: *Le Monde* (08.05.2015), S. 2.

¹⁴⁹³ Vgl. s.n.: „Kiev prend ses distances“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 5.

¹⁴⁹⁴ Vgl. VITKINE, Benoît: „Ukraine: le 8-mai réveille les fantômes de l'Histoire“. In: *Le Monde* (09., 10. und 11.05.2015), S. 6.

¹⁴⁹⁵ Vgl. s.n.: „Hollande célèbre l'esprit de résistance“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 5; s.n.: „François Hollande commémore l'armistice du 8 mai 1945 en compagnie de l'Américain John Kerry“. In: *France Soir* (08.05.2015), S. 1.

te dem gewohnt klassischen Ablauf von einer Kranzniederlegung (dieses Mal jedoch zunächst an der Statue Charles de Gaulles auf den *Champs-Élysées*), dem Zug über die *Champs-Élysées* zum *Arc de triomphe*, wo am Grab des unbekanntes Soldaten die Flamme entzündet und ein weiterer Kranz abgelegt wurde, bevor der Präsident dann die Truppen abschritt. Der amerikanische Außenminister John Kerry und Premierminister Manuel Valls waren ebenfalls anwesend. Die *Résistance*, der in Form der Blumen an der Statue de Gaulles besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde, spielt auch eine wichtige Rolle in der Veranstaltung zu einem nationalen *Concours de la Résistance et de la Déportation*, anlässlich dessen der Staatspräsident seine einzige Rede zum 8. Mai 2015 hielt. Auch diese Rede wurden lediglich in den beiden oben genannten Artikeln am Rande von den Journalisten beachtet.

Der rote Faden der im Elysée-Palast gehaltene Ansprache¹⁴⁹⁶ des Präsidenten ist die Thematisierung der Zukunft der Erinnerung, welche, ähnlich wie bei den organisierten Gedenkveranstaltungen in der Provinz, auch hier das Leitmotiv darstellte. So waren die Teilnehmer des *Concours* Schülerinnen und Schüler, die unter anderem Projekte mit noch lebenden Zeitzeugen realisiert hatten. Ziel sei es, so der Präsident, mit dem *Concours* die Erinnerung weiterzutragen, denn schließlich hätten die meisten Anwesenden den Krieg selbst nicht erlebt, auch wenn Krieg, wie beispielsweise in der Ukraine oder im Mittleren Osten, auch 2015 nicht sehr weit entfernt sei. Immer wieder erwähnt Hollande in seiner Rede, dass es derzeit noch einzelne lebende Zeitzeugen gebe, die aber schon bald nicht mehr unter den Lebenden weilen würden:

J'ai voulu que ce soit eux qui aient la parole pour qu'ils s'adressent aux plus jeunes, mais j'ai voulu aussi qu'ils puissent être distingués parce qu'il y a encore des survivants, des combattants, des résistants qui n'ont pas encore été distingués par la République.

Und an späterer Stelle:

C'est cette passion qui anime le Concours de la Résistance. Une passion qui est celle des témoins, des derniers témoins, de ceux qui transmettent leurs souvenirs.

[...]

c'est la dernière cérémonie – sous le signe de la transmission parce qu'un pays se construit grâce à son Histoire.

Gerade wegen des Ablebens der Zeitzeugen, so die Kernbotschaft, sei es wichtig zu erinnern und die Geschichte wach zu halten, um aus ihr zu lernen: „L'Histoire n'est pas une nostalgie ; l'Histoire, c'est une leçon pour l'avenir.“

Der Präsident erinnert in seiner Rede ganz allgemein an die Opfer, spricht aber auch spezifischer weitere Gruppen an: „Je pense aux déportés, aux fusillés, aux martyrs de la

¹⁴⁹⁶ Die Zitate der Rede beziehen sich im Folgenden auf: 08.05.2015: Staatspräsident François Hollande: „Déclaration sur le Concours national de la résistance et de la déportation, à Paris le 8 mai 2015.“. Elysée-Palast in Paris, <http://discours.vie-publique.fr/notices/157001232.html> [Stand: 05.10.2015].

Shoah, je pense aussi aux requis pour le service du travail obligatoire et aux centaines de milliers de soldats qui ont été retenus pendant des années dans des camps.“ An späterer Stelle nimmt Hollande dann eine förmliche Gleichstellung von Widerstandskämpfern und Deportierten vor, die etwas seltsam anmutet: „C’est cet esprit-là que les résistants, que les déportés voulaient voir perdurer à travers une initiative après la guerre.“ Insgesamt finden sich in der Rede keine besonderen Anspielungen auf die eigene Mitschuld. Lediglich an einer Stelle fragt der Staatspräsident kritisch: „Qu’aurions-nous fait devant l’intolérable, ces rafles, ces déportations, ceux qui partaient, on ne savait pas où ils allaient, et puis après, on a su davantage“ und suggeriert hiermit gleichzeitig eine gewisse Unschuld, weil es eine Unwissenheit gegeben habe. Der 8. Mai selbst wird entsprechend als „victoire sur le nazisme“, „capitulation de l’Allemagne nazie“ und auch als „70^e anniversaire de la Libération“ bezeichnet. Die Franzosen sind demnach Opfer. Für eine Einkehr bzgl. der eigenen Rolle bleibt somit kein Platz.

Die französische Presse rezipiert den zentralen Aspekt der Weitergabe der Erinnerung an die junge Generation und den Bezug, den Hollande zur Tagesaktualität herstellt, sowie die Botschaft, dass man sich auch 2015 noch gegen Rassismus, Terrorismus und Antisemitismus einsetzen müsse. Dies kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Rede kaum in der Presse wahrgenommen wurde. Beide Artikel, die sie nennen, sind äußerst kurz und widmen sich nur oberflächlich ihren Inhalten.

Was den Blick auf die Vergangenheit angeht, so zeigt sich in der Presse, dass dieser auch weiterhin geprägt ist von einem positiven Selbstbild, das die französische Beteiligung an Kriegsverbrechen ausblendet. Der historische Rückblick auf das Kriegsende ist, wie auch bereits 2005, deutlich seltener in der Presse zu finden als in den Jahrzehnten zuvor (1985 und 1995: jeweils 12 Artikel; 2005: 5; 2015: 6)¹⁴⁹⁷. Besonders auffällig ist in der Berichterstattung über die Rede François Hollandes wie auch im Falle der insgesamt klassisch ablaufenden Gedenkveranstaltungen auf regionaler Ebene (Medaillen, Kranzniederlegung, *Sonnerie aux morts*, *Marseillaise*, Militärbeteiligung) in den einzelnen Kommunen Lothringens, dass hier konsequent Kinder und Jugendliche an den Zeremonien beteiligt wurden. Diese Entwicklung, die man in den vergangenen Jahrzehnten bereits vereinzelt beobachten konnte, wurde nun flächendeckend praktiziert.¹⁴⁹⁸ In der Tat hatte es eine entsprechende Aufforderung des

¹⁴⁹⁷ Vgl. [Tab. 1, S. 381] Themenkategorie 2.1 ‚Historischer Rückblick aufs Kriegsende‘.

¹⁴⁹⁸ Vgl. neben vielen anderen Artikeln beispielhaft etwa s.n.: ‚Le 8-Mai à Plappeville‘. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.2015), S. 5; s.n.: ‚Ne pas oublier 70 ans après‘. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 8; s.n.: ‚Le médaillé du 8-Mai‘. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 7.

Secrétaire d'État aux Anciens Combattants gegeben, welche in *Le Figaro* wie folgt rezipiert wird:

Les grands témoins de la guerre se font de plus en plus rares, les villes veulent assurer la transmission du flambeau aux plus jeunes et, si possible, programmer une fête. Des consignes en ce sens ont été données par le secrétaire d'État aux Anciens Combattants, Jean-Marc Todeschini, aux préfets.¹⁴⁹⁹

Hintergrund der Initiative sind die „derniers témoins encore en vie“¹⁵⁰⁰, die den Generationenwechsel spürbar machen, da sich ihre Gruppe immer weiter verkleinerte und auf diese Weise die Frage nach der Zukunft der Erinnerung immer drängender wurde. Die Tatsache, dass weitaus weniger Interesse an den nationalen Gedenkveranstaltungen bestand (2005: 10 Artikel; 2015: 2 Artikel), wohingegen auf regionaler Ebene weiterhin eine Vielzahl an Veranstaltungen stattfanden und in der Presse beschrieben wurden (2005: 8 Artikel ; 2015: 17 Artikel), zeigt, dass sich die Bedeutung des 8. Mai für die französische Gesellschaft im Wandel befand. Auf regionaler Ebene existiert 2015 (noch), gestützt durch das Familiengedächtnis, ein Bezug zu den Kriegsveteranen und den Ereignissen des Krieges, wohingegen auf nationaler Ebene bereits überwiegend Mechanismen des kulturellen Gedächtnisses greifen, die durch politische Intervention, welche die Erinnerung als Pflicht bezeichnet, umgesetzt werden. Der zunehmende Wegfall der Zeitzeugen hat zur Folge, dass man letztmalig zu einem runden Jahrestag die Gelegenheit nutzte, persönliche Ehrerweisung in Form von Ordensverleihungen zu praktizieren. In Frankreich wurden zum 8. Mai 2015 deshalb unter anderem auch 1.700 „combattants, résistants, déportés“ mit dem Orden der *Légion d'honneur* ausgezeichnet¹⁵⁰¹. In der Berichterstattung schlägt sich dieses Phänomen in einem deutlichen Anstieg der Artikelzahlen zentral zu den Verleihungen nieder (2015: 8 Artikel), welche darüber hinaus in vielen weiteren Artikeln auch am Rande Erwähnung finden.

Um die Erinnerung für die kommenden Generationen möglichst lebendig zu gestalten, wurden in vielen Kommunen darüber hinaus auch Alltagsszenen aus dem Krieg in Erinnerung gerufen¹⁵⁰². Reims etwa organisierte neben einer traditionellen Gedenkveranstaltung auch „un grand défilé de la victoire avec chars, véhicules d'époque et fanfare écossaise, la confection de plats aux rutabagas, légume phare entre 1939 et 1945, des expositions et un bal populaire“¹⁵⁰³ und in der kleinen Gemeinde Serris, in der Nähe von Paris wurde, über ein ganzes Wochenende mit Laienschauspielern das Leben der Kriegsjahre nachgestellt: „300

¹⁴⁹⁹ BOMMELAER, Claire: „Un 8 mai en fêtes“. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 23.

¹⁵⁰⁰ S.n.: „Hollande célèbre l'esprit de résistance“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 5.

¹⁵⁰¹ Vgl. *ibid.*

¹⁵⁰² In einer lothringer Gemeinde wurde außerdem zum 7. Mai ein sog. *Convoi de la liberté* organisiert, bei dem amerikanische Kriegsfahrzeuge eine Strecke über mehrere Dörfer zurücklegen. Vgl. s.n.: „Le Convoi de la liberté reprend la route“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2015), S. 4.

¹⁵⁰³ BOMMELAER, Claire: „Un 8 mai en fêtes“. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 23.

figurants de cette petite ville de Seine-et-Marne de 8 000 habitants vont reconstituer des scènes d'époque, militaires évidemment, mais aussi civiles. Au moins 10 000 personnes sont attendues pour ces festivités gratuites¹⁵⁰⁴.

Wie auch in den Jahren zuvor spielt der Holocaust in der Presseberichterstattung nur eine äußerst marginale Rolle und wird teils indirekt in Form der Erwähnung einzelner Konzentrationslager¹⁵⁰⁵ oder in Form jüdischer Opfer¹⁵⁰⁶ angeschnitten, die als die zentrale Opfergruppe hervorgehoben werden. Detailliertere Artikel oder Kommentare werden dem Holocaust in der untersuchten Presse nicht gewidmet. Er taucht eher am Rande in Form von vereinzelten Besprechungen für zwei Fernsehdokumentationen auf, die jedoch beide im Kern eher die letzten Kriegsmonate beleuchten.

Entsprechend unbefleckt zeigt sich auch das Selbstbild in Form der Bezeichnung des 8. Mai, die in Kontinuität zu den vergangenen Jahrzehnten weiter zentral einerseits die Sieges-Interpretation und andererseits, jedoch deutlich seltener, die Kapitulations-Interpretation und die neutrale Umschreibung als Ende des Zweiten Weltkrieges umfasst. Hier liest man einerseits kurz von „Victoire¹⁵⁰⁷/de 1945¹⁵⁰⁸/du 8 mai 1945¹⁵⁰⁹“, dem Gedenktag zum Sieg über Nazi-Deutschland („victoire sur l'Allemagne nazie“¹⁵¹⁰), dem Sieg über den Nationalsozialis-

¹⁵⁰⁴ POUPEAU, Thomas: „Ils seront 10 000 pour libérer Serris“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.2015), S. 4.

Neben diesen zahlreichen Initiativen, die die Erinnerung wach halten und an die junge Generation weitergeben sollen, geht es in *Le Figaro* in zwei Artikeln auch um die Frage, wie man den 8. Mai denn nun eigentlich interpretieren bzw. definieren sollte. Es wird geschlussfolgert, dass es keine einheitliche Interpretation geben könne, zumindest nicht nationenübergreifend. Vielmehr handele sich beim Kriegsende um das Ende des Zweiten Weltkrieges, aber eigentlich fast gleichzeitig auch den Beginn des Kalten Krieges, beschreibt ein Journalist. (Vgl. Saint Victor, Jacques de: „8 mai 1945, d'une guerre à l'autre“. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 11.) Man dürfe nicht vergessen, dass es nicht für alle Länder eine Befreiung gewesen sei, sondern die Länder Osteuropas in ein neues Abhängigkeitsverhältnis und eine Unterdrückung gelangten. (Vgl. RIGOULOT, Pierre: „L'amertume du 8 mai 1945 pour Polonais, Baltes, Tchhèques, Hongrois et Roumains“. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 12.)

¹⁵⁰⁵ Vgl. etwa folgende zwei Filmbesprechungen: JAEGLÉ, Yves: „L'horrible bouquet final“. In: *Le Parisien libéré* (07.05.2015), S. 34; FRAT, Muriel: „„Délivrance“, la guerre à hauteur d'hommes“. In: *Le Figaro* (07.05.2015), S. 35; Oder auch: RIGOULOT, Pierre: „L'amertume du 8 mai 1945 pour Polonais, Baltes, Tchhèques, Hongrois et Roumains“. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 12.

¹⁵⁰⁶ Vgl. folgende zwei Filmbesprechungen BONACOSSA, Caroline: „L'exode et la voix des civils“. In: *Le Parisien libéré* (07.05.2015), S. 34; FRAT, Muriel: „„Délivrance“, la guerre à hauteur d'hommes“. In: *Le Figaro* (07.05.2015), S. 35.

¹⁵⁰⁷ S.n.: „8-Mai commémoré aujourd'hui“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.2015), S. 8; s.n.: „8-Mai commémoré ce matin“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.2015), S. 6.

¹⁵⁰⁸ S.n.: „Cérémonie du 8-Mai“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2015), S. 6; P.A.: „À Moscou, la parade du 9 mai sous le signe de la discorde“. In: *Le Figaro* (10.05.2015), S. 1, 6.

¹⁵⁰⁹ S.n.: „Cérémonie du 8-Mai“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2015), S. 7; s.n.: „Le médaillé du 8-Mai“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 7; s.n.: „Cérémonies du 8-Mai“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2015), S. 4.

¹⁵¹⁰ S.n.: „Kiev prend ses distances“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 5; MARIANI, Thierry / LONGUET, Gérard: „Hollonde devrait être à Moscou le 9 mai.“ Politischer Appell unterzeichnet von 60 Parlamentariern der UMP und UDI. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 12; P.A.: „À Moscou, la parade du 9 mai sous le signe de la discorde“. In: *Le Figaro* (10.05.2015), S. 1, 6.

mus („victoire sur le nazisme“¹⁵¹¹) oder dem Sieg der Alliierten über den Nationalsozialismus („victoire des alliés sur le nazisme“¹⁵¹²) bzw. die Nazis („victoire des armées alliés sur les nazis“¹⁵¹³). Andererseits liest man in drei Fällen auch die Bezeichnung des Jahrestages des 8. Mai als Kapitulation, in Form des „anniversaire de la capitulation de l’Allemagne“¹⁵¹⁴/de l’Allemagne nazie¹⁵¹⁵/du III^e Reich¹⁵¹⁶ und die Interpretation als „fin de la Seconde Guerre mondiale“¹⁵¹⁷. Lediglich in einem Artikel ist vom „anniversaire de l’armistice du 8 mai 1945“¹⁵¹⁸ die Rede. Wie auch bereits zehn Jahre zuvor erkennbar scheint sich die Sieges-Interpretation nun als zentrale Bezeichnung etabliert zu haben, während die Kapitulation weiter den zweiten Rang belegt und auch in der Häufigkeit nur noch selten auftaucht (2005: 5 mal, 2015: 3 mal). Von *Armistice* liest man lediglich an einer Stelle, nachdem bereits 2005 der Terminus und die mit ihm verbundene Auslegung ganz verschwunden war. In der Entwicklung der Interpretation finden sich außerdem, wie auch auf politischer Ebene festgestellt, Anzeichen dafür, dass Deutschland als Partnerland sehr geschätzt wird. So liest man häufiger vom Sieg, der das eigene Selbstbild positiv stärkt, ohne die Deutschen zu diskreditieren. Dort wo die Besiegten ins Spiel kommen, spricht man nicht von Deutschland, sondern vom Nationalsozialismus, Nazideutschland oder den Nazis. Dies geht Hand in Hand mit dem positiven Bild, das man auch sonst anlässlich des 8. Mai von Deutschland in der Presse zeichnet.

Insgesamt bleibt für das Jahr 2015 festzuhalten, dass der 8. Mai erneut und wie in der Bundesrepublik stark von der Tagesaktualität geprägt war. Durch die Kommentierung des Konfliktes zwischen den westlichen Staaten und Russland im Zeichen der Krim-Krise wurde das eigene, französische Gedenken an den 8. Mai zur Nebensache. Die Presseberichterstattung anlässlich des 8. Mai war 2015 so gering wie seit 1970 nicht mehr. Sowohl historische Rückblenden auf das Kriegsende als auch die Thematisierung der Opfer und des eigenen

¹⁵¹¹ S.n.: „Hollande célèbre l’esprit de résistance“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 5; s.n.: „La Russie va enflammer la place Rouge“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 5.

¹⁵¹² BOMMELAER, Claire: „Un 8 mai en fêtes“. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 23. In einem Artikel ist außerdem die Rede von „victoire des Alliés au 8 mai 1945“ s.n.: „François Hollande commémore l’armistice du 8 mai 1945 en compagnie de l’Américain John Kerry“. In: *France Soir* (08.05.2015), S. 1.

¹⁵¹³ C.K.: „„La plus cruelle guerre qu’ait menée la France““. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 4.

¹⁵¹⁴ FRAT, Muriel: „„Délivrance“, la guerre à hauteur d’hommes“. In: *Le Figaro* (07.05.2015), S. 35.

¹⁵¹⁵ S.n.: „François Hollande commémore l’armistice du 8 mai 1945 en compagnie de l’Américain John Kerry“. In: *France Soir* (08.05.2015), S. 1.

¹⁵¹⁶ RIGOULOT, Pierre: „L’amertume du 8 mai 1945 pour Polonais, Baltes, Tchêques, Hongrois et Roumains“. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 12.

¹⁵¹⁷ S.n.: „A l’honneur le 8 mai“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 9; DE CHABALIER, Blaise: „Le crépuscule du Reich“. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 26; DE CHABALIER, Blaise: „Féodorovski célèbre le patriotisme russe“. In: *Le Figaro* (09.05.2015), S. 26.

¹⁵¹⁸ S.n.: „La fin de la guerre 39-45 à Serris“. In: *Le Parisien libéré* (10.05.2015), S. II.

Leids finden sich, wie bereits 2005, nur noch selten in der Presse und auch die nationale Gedenkveranstaltung in Paris wurde kaum beachtet. Die einzige politische Rede auf höchster Ebene, gehalten von Staatspräsident François Hollande, sorgte kaum für ein Presseecho. Den politischen Diskurs, die Gedenkveranstaltungen und auch die Presse eint jedoch das besondere Augenmerk für den Generationenwechsel. Dieses drückt sich etwa aus in einem erinnerungspolitischen Bemühen, den noch lebenden Zeitzeugen durch vermehrte Ordensverleihungen eine letzte Ehre zu erweisen und der nachgeborenen Generation durch erinnerungspolitische Aktionen einen möglichst plastischen Zugang zur Vergangenheit zu ermöglichen (*Concours* für Schüler zu Projekten mit Zeitzeugen, Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Gedenkveranstaltungen, Nachstellen von Alltagsszenen aus dem Krieg). Die Presse wiederum berichtet über diese Aktionen. Das eigene Selbstbild bleibt dabei jedoch sowohl in der Rede als auch in der Presse weiterhin uneingeschränkt positiv. Man versteht sich primär als Siegernation und der Holocaust oder die (Mit-)Verantwortung sind entsprechend kaum Thema anlässlich des 8. Mai.

All dies stützt die These einer neuen Erinnerungsphase, die in der Analyse des Jahres 2005 erstmals deutlich sichtbar wurde und sich 2015 weiter gefestigt hat. Das Gedenken auf nationaler Ebene, dessen Motor im Rahmen des kommunikativen Gedächtnisses ursprünglich die Zeitzeugen waren, wird zu einem Gedenken, das sich national bereits überwiegend aus dem kulturellen Gedächtnis speist. Das von Assmann beschriebene „Alltagsgedächtnis“ verliert an Bedeutung, da es mit seinen Trägern langsam aber sicher verschwindet. Es wird des Kriegsendes gedacht, weil dies erinnerungspolitisch als angemessen erachtet wird. 2005 und 2015 erkennt man im Gedenken und in der Berichterstattung, dass das kommunikative und das kulturelle Gedächtnis noch parallel existieren, ersteres aber langsam verschwindet. Die Träger der Erinnerung sind im offiziellen Gedenken nun bereits nicht mehr zentral die Zeitzeugen (auch wenn man bewusst versucht, sie ein letztes Mal in die Veranstaltungen einzubinden), sondern vor allen Dingen die politischen Akteure, die im Falle des 8. Mai 2015 bemüht sind, eine moralische Erinnerungspflicht für die Folgegenerationen zu etablieren. Breitenwirksam im Sinne eines großen Interesses an der Geschichte und der Erinnerung sind diese erinnerungspolitischen Maßnahmen jedoch offensichtlich nicht, wie die Presseberichterstattung zeigt.

Auf regionaler Ebene ist der Bezug zu den noch lebenden Zeugen etwas spürbarer. Hier ist noch ein direkter Kontakt zur Vergangenheit über die Zeitzeugen, die man eher noch persönlich kennt, möglich, wenngleich auch dieser Bezug stark erinnerungspolitisch gestützt wird. Der Grundstein für den Übergang vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis

wird bzgl. des 8. Mai also, wie von Assmann beschrieben, noch zu Lebzeiten der Zeitzeugen gelegt.

Bezeichnend für die neue Erinnerungsphase ist auch eine von der französischen Regierung 2007 ins Leben gerufene Arbeitsgruppe, die sich unter der Federführung des Historikers André Kaspi mit der „réflexion sur la modernisation des commémorations publiques“¹⁵¹⁹ auseinandersetzte. Hier wird förmlich die Notwendigkeit einer neuen „Organisiertheit“ (s. Assmann) des kulturellen Gedächtnisses erkannt. Die Kommission kam unter anderem zu dem Ergebnis, dass es zu viele nationale Gedenkveranstaltungen gebe. Dies habe eine „désaffectation et une incompréhension de la part d’une très grande majorité de la population, un affaiblissement de la mémoire collective“¹⁵²⁰ zur Folge. Künftig solle man sich daher auf das Gedenken des 8. Mai, des 14. Juli und des 11. November beschränken und alle anderen Gedenktage lediglich auf kommunaler und regionaler Ebene begehen.¹⁵²¹ Hier wird dem 8. Mai also eine zentrale Rolle im nationalen Gedenken, d.h. im kulturellen Gedächtnis zugeschrieben und das Datum wird als ein Gedenktag mit tragender Rolle für die „unité nationale“, die nationale Einheit, verstanden. Doch auch die *Commission Kaspi* kam 2008 zu dem Schluss: „Il ne suffit pas d’exprimer des exigences à l’égard de l’Education nationale et des médias. Il faut inventer des formes nouvelles de commémoration, qui contribueront à transmettre la mémoire des grands événements de notre histoire.“ Vielmehr sei es für die Umsetzung wichtig, dass der Erinnerungstourismus („tourisme de mémoire“) weiter gestützt werde, dass Schulen vermehrt entsprechende Projekte auf die Beine stellten (was an den *Concours de la Résistance et de la Déportation* zum 70. Jahrestag denken lässt) und dass man gezielt für die Medien Veranstaltungen organisierte, die die Aufmerksamkeit der Leser und Zuschauer erregten.¹⁵²² Letzteres findet sich 2015 in den nachgestellten Alltagsszenen aus dem Krieg wieder, wurde jedoch auf Ebene der nationalen Gedenkveranstaltung 2015 nicht umgesetzt.

Mit dem Ableben der Zeitzeugen ist zu vermuten, dass im Jahre 2025 auch das Gedenken in der Provinz, wie jenes auf nationaler Ebene, zunehmend einer erinnerungspolitischen Inszenierung gleichen wird, an der die gesellschaftliche Beteiligung geringer wird. Man gedenkt des 8. Mai, wie man eines anderen Tages gedenkt, der für die Geschichte des Landes von Bedeutung war. Es wäre damit gelungen, aufgrund der ritualisierten Form des Gedenkens

¹⁵¹⁹ Kommission unter Leitung von André Kaspi: *Commission de réflexion sur la modernisation des commémorations publiques sous la présidence d’André Kaspi*. Paris, République Française, 2008.

¹⁵²⁰ *Ibid.*, S. 9.

¹⁵²¹ *Ibid.*

¹⁵²² *Ibid.*, S. 10.

die Erinnerung an das Kriegsende auch losgelöst von den Trägern der Erlebnisgeneration für die Nachfolgegenerationen zu erhalten. Diese Erinnerung hat dann eine andere, weniger emotionale Qualität, ist jedoch von zentraler Bedeutung für die kulturelle Identität.

3.3.4 Gesamtzusammenfassung französischer Teil

Der ‚8. Mai‘ – Von Siegern, Opfern und der Feier der Nation

Die begriffliche Einordnung des 8. Mai ist in Frankreich – im Gegensatz zur Bundesrepublik – über den gesamten Analysezeitraum hinweg weitestgehend dieselbe. In erster Linie wird das Kriegsende als Sieg („victoire“/“Victoire“) Frankreichs (und teilweise der Alliierten) eingeordnet und in zweiter Instanz als Kapitulation (Nazi-)Deutschlands angesehen. Mit zunehmendem zeitlichen Abstand vom Jahr 1945 wird die Siegesinterpretation prominenter und ab 2005 schließlich zur zentralen Interpretation des 8. Mai. Der *Républicain Lorrain* spricht darüber hinaus immer wieder auch vom 8. Mai als „armistice“, also von einer Waffenruhe, was impliziert, dass es keinen unmittelbaren Verlierer gegeben hätte.

Der 8. Mai, aus französischer Sicht also Tag des Sieges, ist in Frankreich von Beginn an sowohl erinnerungszeremoniell als auch im publizistischen Diskurs ein Anlass zum Feiern und entsprechend fast durchgehend mit einem äußerst nationalstolzen Selbstbild verbunden. Lediglich 1955 zweifelte man, ausgelöst durch die traumatische Erfahrung von Dien Bien Phu sowie vermutlich auch aufgrund der Spaltung Frankreichs und der französischen Gesellschaft während des Krieges (in Täter und Opfer), noch vereinzelt daran, ob man sich als gleichwertige Siegnation unter den anderen Alliierten sehen könne. Dennoch erinnerte man auch zehn Jahre nach Kriegsende bereits an den Sieg. Die Opfer hingegen bekamen 1955 zunächst noch wenig Raum. Die gesellschaftliche Zerrissenheit führte nicht wie in der Bundesrepublik zu einer Kollektivopferhaltung, sondern zur Ausblendung von Verantwortung und Schuld zugunsten einer besonderen Betonung des Verdienstes für den glorreichen Sieg der Nation (etwa in Form des *Résistancialisme*) sowie zu einer Opferhierarchie. Dort wo man vereinzelt der Opfer gedachte, beschränkte man sich auf „unstrittige“ Opfergruppen, darunter primär die Widerstandskämpfer.

Ab dem Analysejahr 1965 wurde dann den Opfern vor allen Dingen bei den Gedenkveranstaltungen ein wichtiger Platz eingeräumt. Immer wieder ist in diesem Rahmen im politischen und publizistischen Diskurs auch von „déportés“ und „déportation“ die Rede, wobei die Begriffe jedoch nicht näher präzisiert werden und der Eindruck entsteht, mit Deportierten seien sowohl Zwangsarbeiter des *STO* als evtl. auch die französischen Juden gemeint. Explizit werden die jüdischen Opfer bis 1985 jedoch nicht benannt. So schrieb man etwa ab 1970 in der Berichterstattung zum Kriegsende von Lagern, aber präzisierte auch hier nicht, welche Lager gemeint waren und was dort geschah. Durch diese Art der oberflächlichen Erinnerung wird die Thematisierung der Täterschaft ausgeblendet und ein positives Selbstbild der Nation wird gestützt. 1985 tauchte dann, wie auch in der Bundesrepublik, anlässlich eines 8. Mai

erstmals der Begriff „holocauste“ in der Presse auf, was unter anderem auf die gleichnamige US-amerikanische Fernsehserie zurückzuführen ist, die 1979 auch in Frankreich ausgestrahlt worden war. Auch die Juden wurden nun als Opfergruppe und im Zusammenhang mit dem Völkermord benannt¹⁵²³, spielen jedoch meist nicht in der Berichterstattung über Frankreich eine Rolle, sondern in jenen Artikeln über den erinnerungskulturellen Umgang der Bundesrepublik mit dem Krieg. Mit der französischen Geschichte werden sie über den gesamten Analysezeitraum nicht in Verbindung gebracht. Der Holocaust bleibt trotz der erinnerungskulturellen Entwicklung hin zu einer kritischeren Auseinandersetzung der französischen Gesellschaft mit ihrer Vergangenheit damit sowohl in der Presse als auch bei den Gedenkveranstaltungen anlässlich des 8. Mai ein marginales Thema und hat keine kritische Selbstreflexion zur Folge. Entsprechend wird das Thema der Kollaboration über den gesamten Zeitraum nicht thematisiert. So erhielt beispielsweise auch 2005 besonders die Erinnerung an die *Résistance* viel Raum in der Rede Michèle Alliot-Marie und auch François Hollande präsentierte 2015 die Franzosen in seiner Gedenkrede ausschließlich als Opfer.

Der ‚8. Mai‘ – Tag der Symbolik und Rituale

Die Gedenkveranstaltungen auf nationaler wie auf regionaler Ebene sind in Frankreich deutlich stärker als in der Bundesrepublik von einem sehr ritualisierten und mit Symbolen bestückten Ablauf geprägt und gleichzeitig deutlich seltener als in Deutschland mit politischen Reden verbunden. Zur Symbolik gehört bei der Gedenkveranstaltung in Paris neben Kranzniederlegungen und militärischen Ehren in Form von einer Parade über die *Champs-Élysées* oder dem Abschreiten der Truppen auch das Entzünden der Flamme am Grab des unbekannt Soldaten. In den lothringischen Kommunen spielen vor allen Dingen ab den 1980er Jahren Ordensverleihungen und Kranzniederlegungen eine zentrale Rolle. Kinder und Jugendliche wurden als Symbolträger für die Weitergabe der Erinnerung sowohl national als auch regional häufig und vor allen Dingen ab den 1980er Jahren mit in die Feierlichkeiten zum 8. Mai eingebunden und zeugen davon, dass man sich zunehmend mit dem Wegfall der Zeitzeugengeneration konfrontiert sah und sich mit der Weitergabe der Erinnerung beschäftigte. Die *Anciens Combattants* selbst werden durchgehend an den Gedenkveranstaltungen beteiligt. Darüber hinaus ist das Einbeziehen der geistlichen Welt ebenfalls immer wieder, jedoch besonders bis in die 1990er Jahre fester Bestandteil des Gedenkens zum 8. Mai, sei es in Form von Gottesdiensten oder unter Beteiligung von religiösen Vertretern bei den Feierlichkeiten, wobei man darauf achtete, Vertreter unterschiedlicher Religionen und Konfessionen gleichermaßen mit

¹⁵²³ In der Berichterstattung des Jahres 2005 sind sie sogar eine der zentralen Opfergruppen.

einzu beziehen. Musikalisch wurde der 8. Mai bei den französischen Gedenkveranstaltungen bis in die 1970er Jahre vom *Chant des partisans* als Symbol der *Résistance* begleitet und vereinzelt wurde darüber hinaus die *Sonnerie aux morts* zu Ehren der gefallenen Soldaten gespielt. Besonders präsent und einflussreich bzgl. des positiven Selbstbildes ist die enge Verknüpfung des 8. Mai mit einzelnen Persönlichkeiten, die ihrerseits als Symbolträger der siegreichen Nation fungieren. Bei den Gedenkveranstaltungen ist dies zunächst Jeanne d'Arc. Die *Fête de Jeanne d'Arc* verschmolz in den unmittelbaren Nachkriegsjahren und sehr deutlich 1955 gewissermaßen mit den Feierlichkeiten zum 8. Mai. In den folgenden Jahrzehnten wird die Jungfrau von Orléans dann als Symbol jedoch nur noch vereinzelt bemüht.¹⁵²⁴ Charles de Gaulle hingegen war zunächst persönlich und später in Form der Erinnerung an ihn (etwa durch Bezugnahme auf seine Radioansprache aus London, die Einweihung von Statuen zu Ehren de Gaulles oder dortige Kranzniederlegungen) ein konstanter Symbolträger, der direkt mit dem 8. Mai verbunden wurde und über den der Bogen zur Befreiung von Paris geschlagen wird. Diese positive, ja euphorisch besetzte Erinnerung verkörpert das Siegesbild Frankreichs in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg wie kein anderes. Die damit verbundenen Bilder vom Hinunterschreiten der *Champs-Élysées* und der jubelnden Menschen sind für das kollektive französische Gedächtnis von zentraler Bedeutung. Neben Charles de Gaulle tauchen vor allem in der Presseberichterstattung darüber hinaus auch immer wieder unterschiedliche französische Militärs des Zweiten Weltkriegs auf, die ihrerseits für ein mutiges und siegreiches Bild der Nation stehen.¹⁵²⁵

Der ‚8. Mai‘ und das Bild der Deutschen – aus Feind wird Freund

Insgesamt ist Deutschland sowohl in der Presseberichterstattung als auch bei den Gedenkveranstaltungen ein wichtiges Thema im Zusammenhang mit dem 8. Mai. In der französischen Presse interessierte man sich in den ersten Jahrzehnten nach Kriegsende zunächst noch mit Zurückhaltung für den Nachbarn. So widmete man sich etwa in den 1950er und 1960er Jahren der Gedenkveranstaltungen in der DDR, denen man kritisch gegenüberstand, thematisierte 1955 den NATO-Beitritt der BRD, dem man mit Zurückhaltung und warnenden Worten begegnete, oder registrierte 1965, dass sich die Bundesrepublik sehr für die französischen Gedenkveranstaltungen interessierte. Dieser zunächst eher distanziert-abwartende Blick zu den deutschen Nachbarn wandelte sich spürbar, als es 1970 erstmals eine deutsche Regierungserklärung zum 8. Mai gab. Sowohl die Gedenkveranstaltung im Bundestag als auch die Rede

¹⁵²⁴ 1975 als die Ehefrau des amtierenden Präsidenten bei der *Fête de Jeanne d'Arc* in Orléans anwesend ist und 2005 in der Rede Michèle Alliot-Marie.

¹⁵²⁵ Allen voran sind hier die Generäle de Lattre de Tassigny und Leclerc zu nennen.

Willy Brandts wurden positiv rezipiert und der Blick in die Bundesrepublik wurde fortan¹⁵²⁶ zu einem wichtigen Bestandteil der Presseberichterstattung zum 8. Mai. Die französische Presse zeigte sich ab dem 40. Jahrestag interessiert an den bundesdeutschen Debatten zur Interpretation des 8. Mai und nahm die dortige erinnerungskulturelle Zäsur wahr. Dennoch ist erstaunlich, dass angesichts der enormen Thematisierung des Umgangs mit der Geschichte in der BRD nur wenige französische Artikel das Thema zentral behandelten und dass auch die Rede Richard von Weizsäckers kaum Beachtung fand. Erst zehn Jahre später wurde Letztere als zentraler Wendepunkt des bundesdeutschen Umgangs mit dem 8. Mai von den französischen Journalisten betrachtet.

Auch erinnerungspolitisch spielte die Bunderepublik bei den französischen Gedenkveranstaltungen ab dem Jahr 1985 eine zunehmend wichtige Rolle. So wurden etwa 1985 in Paris deutsche und französische Jugendliche an den offiziellen Zeremonien beteiligt, 1995 waren Helmut Kohl und Roman Herzog als Zeichen der deutsch-französischen Versöhnung unter den Gästen bei den Feierlichkeiten in der französischen Hauptstadt, und auch die Rede Mitterrands in Berlin im selben Jahr stand im Zeichen der deutsch-französischen und europäischen Aussöhnung. In der Presse wurde fortan besonders deutlich, dass man die Bundesrepublik als vollwertigen Partner und als befreundete Nation ansah und nicht mehr als (einstigen) Feind. Die Journalisten zeigten sich beeindruckt vom offenen, selbstkonfrontativen Umgang der Bundesrepublik mit der Vergangenheit des Zweiten Weltkrieges, der 2005 auch kausal mit der Tasche verknüpft wurde, dass Deutschland nun wie selbstverständlich als Partner und Freund an internationalen Gedenkveranstaltungen zum Krieg teilnehmen und auch seiner eigenen Opfer gedenke könne.

Der ‚8. Mai‘ und der Blick gen Osten

Wie auch in der Bundesrepublik spielte der Blick nach Moskau zu einzelnen Jahrestagen des Kriegsendes eine äußerst wichtige Rolle in der Presseberichterstattung. Das gesteigerte Interesse war jeweils gekoppelt an die angespannten politischen Beziehungen zwischen dem eigenen Land und der Sowjetunion bzw. Russland. So wurde etwa 1965 intensiv in der französischen Presse Bericht erstattet, als die seither größte Militärparade seit Kriegsende in Moskau stattfand und von den Westmächten boykottiert wurde. Auch 1995 (Tschetschenienkrieg; Kohl und Mitterrand waren nicht bei der Militärparade anwesend), 2005 (Konflikt zwischen Baltikum und Russland, die Presse kritisiert die fehlende Unterstützung durch Deutschland und Frankreich gegenüber den baltischen Staaten) und 2015 (Krim-Krise, Hollande fuhr nicht

¹⁵²⁶ Lediglich 2015 spielt der Blick in die BRD angesichts des enormen Interesses an den Gedenkveranstaltungen in Moskau kaum eine Rolle in der Presseberichterstattung.

nach Moskau, Fabius und Merkel waren nicht bei der Parade anwesend) wurde intensiv über den jeweiligen Konflikt und das russische Gedenken berichtet.

Schlussbetrachtung

Der 8. Mai als Gedenkdatum, die Erinnerung an das Kriegsende sowie der öffentliche Umgang mit diesem Teil der Geschichte haben sowohl in Frankreich als auch in der Bundesrepublik seit 1945 einen enormen Wandel durchlaufen und spiegeln in beiden Ländern nicht zuletzt auch das gesellschaftliche Selbstverständnis der jeweiligen Zeit. Heute, mehr als siebenzig Jahre nach Ende des Krieges, hat die Erinnerung an den Tag eine wichtige Rolle im jeweiligen kulturellen Gedächtnis eingenommen und ist ein zentraler historischer Bezugspunkt geworden, der über die Grenzen der Erlebnisgeneration hinaus wichtige, identitätsstiftende Inhalte verkörpert. So lässt sich feststellen, dass es sich beim 8. Mai 1945 sowohl für Frankreich als auch für die Bundesrepublik um einen

[...]immateriellen, langlebigen, Generationen überdauernden Kristallisationspunkt kollektiver Erinnerung und Identität [handelt], der durch einen Überschuss an symbolischer und emotionaler Dimension gekennzeichnet, in gesellschaftliche, kulturelle und politische Üblichkeiten eingebunden ist und sich in dem Maße verändert [bzw. verändert hat], in dem sich die Weise seiner Wahrnehmung, Aneignung, Anwendung und Übertragung verändert [bzw. verändert hat].¹⁵²⁷

Kurzum, sowohl für Frankreich als auch für Deutschland kann der 8. Mai heute als ein Erinnerungsort bezeichnet werden. Dass er weder in Pierre Noras Liste der *lieux de mémoire*¹⁵²⁸ noch in jener der deutschen Erinnerungsorte von Etienne François und Hagen Schulze¹⁵²⁹ auftaucht, mag aus heutiger Sicht und nach Lektüre der vorliegenden Arbeit erstaunen, ist aber auf den zweiten Blick nur wenig verwunderlich und stellt keinen Widerspruch dar. Sowohl Noras Werk als auch jenes von François und Schulze sind geprägt von einer notwendigen Selektivität bzw. natürlichen Begrenztheit, welche von François und Schulze selbst im Vorwort ihres Werkes thematisiert wird: Die Auswahl sei ein „unbegrenzt konfliktrichtig[es] Thema“, denn „die Zahl der Erinnerungsorte ist unübersehbar“¹⁵³⁰. Vor dem Hintergrund der „Umstrittenheit“ der Erinnerung an den 8. Mai in der BRD wie auch der „geteilten“ deutschen Erinnerung an das Kriegsende mag die Wahl in der deutschen Publikation zugunsten anderer Erinnerungsorte gefallen sein. Pierre Noras Werk entsteht zudem zu einem Zeitpunkt, an dem der 8. Mai in Frankreich nach vielen Jahrzehnten (geprägt von unterschiedlichen Gedenktagsstadien und dem Gedenkstreit des Jahres 1975) erst auf eine kurze Geschichte als gesetzliche *fête nationale* zurückblicken konnte.

¹⁵²⁷ FRANÇOIS, Etienne / SCHULZE, Hagen: „Einleitung“, 2001, S. 9–26, hier: S. 18.

¹⁵²⁸ Vgl. NORA, Pierre (Hg.): *Les lieux de mémoire I. La République; Les lieux de mémoire II. La Nation; Les lieux de mémoire III. Les France*. I: 1984, II: 1986, III: 1992.

¹⁵²⁹ Vgl. FRANÇOIS, Etienne / SCHULZE, Hagen (Hgg.): *Deutsche Erinnerungsorte. Eine Auswahl*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 475, 2005.

¹⁵³⁰ *Ibid.*, S. 11.

Der 8. Mai kann also sowohl als deutscher als auch als französischer Erinnerungsort bezeichnet werden. Der Weg dorthin sowie der Stellenwert, den der 8. Mai als Gedenktag für die jeweilige Gesellschaft einnimmt, unterscheiden sich aber in beiden Ländern deutlich voneinander.

Auf bundesdeutscher Seite, bedingt vor allem durch die Rolle des ‚Besiegten‘ und ‚Täters‘, ist ein Prozess vom Beschweigen hin zu einer zunehmenden öffentlich-gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Kriegsende zu konstatieren, der anlässlich des Gedenkdats ‚8. Mai‘ sowohl im politischen als auch im publizistischen Diskurs abzulesen ist. Diese Entwicklung ist geprägt von zahlreichen erinnerungskulturellen Wendepunkten, ja Brüchen, die Schritt für Schritt einen gesellschaftlichen Umgang mit der eigenen, negativ besetzten Vergangenheit und somit einerseits ein authentischeres Selbstbild und andererseits ein pluralistischeres Geschichtsbild ermöglichen. In Frankreich hingegen bleibt der 8. Mai trotz seines zeitweise „umkämpften“ Status (geschichtspolitische Abschaffung, Verschiebung, Wiedereinführung) und trotz der insgesamt, zu anderen Anlässen festzustellenden erinnerungskulturellen Entwicklung hin zu einem selbstkritischeren Blick auf die Geschichte (wie etwa in Form der Auseinandersetzung mit der Vichy-Vergangenheit) konstant ein symbolträchtiger und stark ritualisierter Tag zur Feier der Nation. Der 8. Mai erfüllt in Frankreich nicht die Funktion eines Anlasses zur kritischen Selbstreflexion, sondern stärkt in seiner geschichtspolitischen Auslegung und mit seinen Zelebrationsmustern das Nationalgefühl, das schon Ernest Renan beschrieb:

Un passé héroïque, des grands hommes, de la gloire [...], voilà le capital social sur lequel on assied une idée nationale. Avoir des gloires communes dans le passé, une volonté commune dans le présent ; avoir fait de grandes choses ensemble, vouloir en faire encore, voilà la condition essentielle pour être un peuple.¹⁵³¹

Sowohl der deutsche als auch der französische Blick auf den und der Umgang mit dem Gedenktag, seine geschichtspolitische wie erinnerungskulturelle Rolle machen den 8. Mai zu einem „Kristallisationspunkt kollektiver Identität“ für die jeweilige Gesellschaft. Deshalb von einem deutsch-französischen Erinnerungsort zu sprechen, wäre jedoch aufgrund der angeführten Unterschiede nicht stimmig.

Auch das Konzept des transnationalen Erinnerungsortes, das ein engeres, dem wortwörtlichen Ursprung näheres, räumliches Konzept meint, und als Erinnerungsort jene Orte bezeichnet, die „über die Grenzen einer Nationalgesellschaft hinausreichen und auf diese

¹⁵³¹ RENAN, Ernest: *Qu'est-ce qu'une Nation? Conférence faite en Sorbonne, le 11 Mars 1882*. Paris, Calmann Lévy, 1882, S. 26.

Weise zur erinnerungskulturellen Verflechtung von Regionen oder Räumen beitragen¹⁵³², scheint nicht angemessen. Allein die Presseanalyse der hier vorliegenden Arbeit hat gezeigt, dass man in der Grenzregion *Saarland-Moselle* den 8. Mai mitnichten und zu keinem Zeitpunkt als gemeinsames Erlebnis wahrnimmt oder gar systematisch gemeinsam erinnerungszeremoniell begeht oder etwa Denkmale errichtet.¹⁵³³ Eine erinnerungskulturelle Verflechtung dieses Raums ist in Bezug auf den 8. Mai nicht festzustellen. Ganz im Gegenteil: Der Blick geht anlässlich des 8. Mai primär in Richtung des eigenen Landes bzw. bleibt auf der eigenen Region haften.

Das Konzept der europäischen Erinnerungsorte nach Pim den Boer et. al. ist ebenso nicht ohne Weiteres auf den 8. Mai zu übertragen, denn es ist aufgrund der vorliegenden Analyse mehr als fraglich, ob der 8. Mai – wie es der Definition der europäischen Erinnerungsorte nach heißt – bereits 1945 von den Zeitzeugen als „europäisch dimensioniert“¹⁵³⁴ wahrgenommen wurde (ganz zu schweigen davon, dass weiterhin unklar ist, was denn überhaupt als „europäisch“ definiert werden kann).

Die Frage nach der nationalen, europäischen oder transnationalen Dimension des Erinnerungsortes ‚8. Mai‘ ist also wie folgt zu beantworten: Der 8. Mai ist primär für das jeweilige Land ein deutscher respektive ein französischer Erinnerungsort. Gleichzeitig führt diese Erkenntnis aber zu der Frage, ob nicht trotzdem – etwa aufgrund des Blicks der französischen Presse auf den Umgang der Deutschen mit dem Kriegsende oder wegen der Einladung anderer Redner anlässlich der Gedenkveranstaltung zum 8. Mai – zu Recht von einer so häufig angeführten europäischen Erinnerungskultur die Rede sein kann.

Die Antwort lautet hier zunächst einmal: Das eine, d.h. die nationale Dimension des Erinnerungsortes ‚8. Mai‘, schließt das andere, d.h. eine „größere“ europäische/internationale/globale Dimension der Erinnerungskultur bzgl. dieses Gedenktages nicht aus.

Für den 8. Mai kann aufgrund der vorliegenden Analyse sowohl für Frankreich als auch für die Bundesrepublik Deutschland festgehalten werden, dass die organisierte Gedenkpraxis, d.h. die erinnerungspolitische Inszenierung des Tages, im Laufe der Zeit und vermehrt in den letzten Jahrzehnten offener für eine internationale Ausgestaltung (Redner anderer Nationen, Thematisierung der Opfer anderer Länder, Bezugnahme zu internationalen Konflikten,

¹⁵³² Siehe Klappentext: HENNINGSSEN, Bernd / KLIEMANN-GEISINGER, Hendriette / TROEBST, Stefan (Hgg.): *Transnationale Erinnerungsorte: nord- und südeuropäische Perspektiven*. 2009.

¹⁵³³ Solch transnationale Erinnerungsaktionen sind vereinzelt Ausnahmen, die sich etwa in Form von einem gemeinsamen Friedensfest niederschlagen.

¹⁵³⁴ Für die Zitate in diesem Absatz jeweils BOER, Pim den / DUCHHARDT, Heinz / KREIS, Georg / SCHMALE, Wolfgang (Hgg.): *Europäische Erinnerungsorte*. 2012, S. 9.

Thematisierung Europas usw.) geworden ist. Dies bedeutet nicht, dass man die nationale Erinnerungskultur zurückstellt, vernachlässigt oder zugunsten einer „erweiterten“ Dimension von Erinnerungskultur aufgeben würde. Vielmehr ist die deutsche respektive französische Erinnerungskultur des 8. Mai der Rahmen oder die Basis. Von ihr ausgehend ergänzt man das Gedenken durch eine andere, erweiterte Perspektive. Diese „globale[n] Transfer- und Aneignungsprozesse vervielfältigen [...] in gewisser Weise [...] das verfügbare Angebot an Geschichtsbildern, es kommt aber gleichzeitig auch zur Normierung bestimmter Vergangenheitsentwürfe, die dann wiederum national ausstrahlen“¹⁵³⁵. Ein solcher „Vergangenheitsentwurf“ sind etwa das durch den Krieg erfahrene Leid, das man nicht nur der eigenen Nation, sondern heute auch anderen Nationen oder Gruppen zugesteht, oder auch die Rolle, die man den alliierten Siegermächten in den politischen Reden mittlerweile zuschreibt, in denen man ihnen explizit für ihren Einsatz dankt. Man zieht aus der Geschichte des 8. Mai erinnerungspolitische Konsequenzen und explizit formulierte ‚Lehren‘ für die internationale und/oder europäische Gemeinschaft (Versöhnung, gegenseitige Anerkennung, Verantwortung für die Zukunft), aber vor allen Dingen auch für das nationale Selbstverständnis (Geschichtsbewusstsein, Verantwortung gegenüber anderen Ländern oder Opfergruppen etc.) und für die Art und Weise, wie man national (!) den Gedenktag organisiert. Man erweitert also die Perspektive über den nationalen Tellerrand hinaus, stellt verbindende Gemeinsamkeiten fest oder definiert vermeintlich universalgültige ‚Lehren‘ und bezieht diese dann wieder auf den nationalen Rahmen, in dem die „Vergangenheitsentwürfe“ in eine primär nationale Gedenkpraxis umgesetzt werden, die geprägt ist von internationalen Bezügen.

Bezogen auf den 8. Mai kann schwerlich die Rede sein von einer gelebten europäischen Erinnerungskultur, denn die erweiterte Dimension beschränkt sich mitnichten auf Europa. Vielmehr geht es in der erweiterten Perspektive um internationale Akteure (etwa die geladenen Staatsvertreter der alliierten Siegermächte Russlands oder der USA). Zwar gibt es Bestrebungen wie etwa jene der Europäischen Union, das Kriegsende in seiner europäischen Dimension zu definieren, wie Ulrike Jureit und Christian Schneider beschreiben:

In einer [...] Entschließung, die das EU-Parlament zum 60. Jahrestag des Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa am 8. Mai 1945 verabschiedete, wird nicht nur der Krieg als eine „gemeinsame[n] europäische[n] Tragödie“ vereinnahmt, auch wird betont, „wie wichtig es ist, die Erinnerung an die Vergangenheit lebendig zu erhalten, da es ohne Wahrheit und Erinnerung keine Aussöhnung geben kann“.¹⁵³⁶

Trotzdem ist es zu kurz gegriffen, im Bezug auf den 8. Mai allein von einer europäischen Erinnerungskultur zu sprechen.

¹⁵³⁵ JUREIT, Ulrike / SCHNEIDER, Christian: *Gefühlte Opfer. Illusionen der Vergangenheitsbewältigung*. Bonn, BpB, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, S. 89.

¹⁵³⁶ *Ibid.*, S. 91f.

Es gibt vielmehr zwei Ebenen: einerseits die Wahrnehmung des 8. Mai als nationaler Erinnerungsort und ein ritualisiertes Gedenken an ihn, das national umgesetzt wird und sich primär an die eigene Nation richtet. Bei den Mitgliedern der Nation, den Bürgern Deutschlands und Frankreichs also, entstehen so im besten Falle eine Betroffenheit im wortwörtlichen Sinne und eine Identifikationsgrundlage. Ob dieser Prozess gelingt und einen Großteil der Bevölkerung erreicht, kann an dieser Stelle nicht schlussendlich geklärt werden. In Zeiten der Zuwanderung geht es auch darum, die nationale Identität ausdiskutieren und die Frage zu stellen, inwiefern der 8. Mai gesamtgesellschaftlich, d.h. auch für zugewanderte Deutsche oder Franzosen, zu einem Bezugspunkt der Identität werden kann. Auf der anderen Seite gibt es supranationale Bestrebungen, erinnerungspolitisch einen europäischen oder internationalen Rahmen zu stecken. Dass das Kriegsende für viele europäische Staaten ein zentrales Datum ihrer Geschichte ist, bleibt unbenommen. Fraglich hingegen ist, ob die Bürger primär in dieser europäischen oder gar internationalen Dimension denken und empfinden und ob man hier von einem gesamteuropäischen Umgang mit der Vergangenheit sprechen kann; oder ob dies lediglich ein erinnerungspolitisches Top-down-Konstrukt darstellt und die Erinnerungskulturen in Europa nicht viel zu divers sind, um von einer europäischen Erinnerungskultur bzgl. des 8. Mai zu reden, so wie man analog auch eine europäische Identität diskutiert.

Hintergrund des geschichtspolitischen Bestrebens einer europäischen oder internationalen Dimension der Erinnerung ist nicht zuletzt, dass es als Konsens zu gelten scheint, dass es wichtig ist, an die Vergangenheit zu erinnern, um erstens eine Wiederholung der Geschichte zu verhindern, zweitens in der Gegenwart und Zukunft einen Weg der Verständigung und nicht des gegenseitigen Bekämpfens zu gehen, und dass drittens daraus aufgrund der friedlichen Entwicklung der Geschichte eine gewisse Verantwortung gegenüber anderen internationalen Konflikten abgeleitet wird. Dass dies eher ein frommer Wunsch denn eine Realität ist, wird angesichts internationaler Konflikte, in die auch die ehemaligen Kriegsgegner des Zweiten Weltkriegs immer wieder verwoben sind, deutlich.

Die Einigung auf diesen Erinnerungs-Konsens ist aber gleichzeitig ein Hinweis darauf, dass die Erinnerungskulturen eben nicht national begrenzt bleiben, sondern mittlerweile auch eine europäische, ja internationale Dimension haben. Eine europäische Erinnerungskultur zum 8. Mai ist zwar in der Praxis primär nur geschichtspolitisch existent, aber die europäische oder internationale Perspektive ergänzt dennoch die national gelebte, praktizierte Erinnerungskultur.

Hier ist Aleida Assmanns Ansatz der Gedächtnisebenen, der sich zwar primär auf den Holocaust bezieht, aber auch auf den 8. Mai übertragbar ist, sehr treffend:

Erinnerung [...] [hat] jedoch keineswegs überall auf der Welt die gleiche Qualität und Resonanz. Die Frage ist deshalb die nach dem Unterschied zwischen einer globalen und europäischen sowie weiterhin einer europäischen und nationalen Holocausterinnerung. Wer diese historischen Gedächtnisebenen und Identitäten mit einem Streich auflöst und übergeht, läuft Gefahr, mit einem sehr abstrakten Erinnerungskonstrukt zurückzubleiben.¹⁵³⁷

Ebenso wie nicht alle Vertreter einer Kultur identisch sind, sondern sich in ihnen durch die Zugehörigkeit zu unterschiedliche Gruppen mit (Sub-)kulturen Aspekte kreuzen, die das Individuum unter anderem erst einzigartig machen, existieren auch unterschiedliche Gedächtnisebenen. Man könnte, den Gedanken Aleida Assmanns folgend, also einerseits von einem deutschen und französischen Gedächtnis, von einer deutschen und französischen Erinnerungskultur (mit einzelnen Erinnerungssubkulturen), und parallel dazu auch von einer europäischen oder internationalen Gedächtnisebene sprechen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es eine einheitliche europäische Erinnerung an den 8. Mai gibt, die in allen europäischen Ländern gleich wäre. Vielmehr würden, so auch Assmann, die nationalen Gedächtnisse durch den „Blick [einzelner Länder] über die nationalen Grenzen“ hinaus „im westlichen Teil Europas inklusiver und komplexer“, weil sich durch einen „doppelten Blick nach innen und nach außen [...] die Selbstbezüglichkeit nationaler Mythen immer schwerer aufrechterhalten [lässt]“¹⁵³⁸.

Es ist nicht stimmig, von einer Konkurrenz der Gedächtnisebenen auszugehen, genauso wenig, wie es sinnvoll wäre, die nationale Identität durch eine europäische ersetzen zu wollen. Vielmehr sei es wünschenswert, so auch Peter Reichel, Harald Schmid und Peter Steinbach in einem Artikel zur Frage nach der Existenz einer europäischen Erinnerungskultur, dass das „europäische Zusammengehörigkeitsgefühl“ eine „spannungsreiche Erweiterung“ des „nationalen Bewusstseins“¹⁵³⁹ werde. Denkbar ist, dass sich auch die Erinnerung an den 8. Mai in Deutschland und in Frankreich und anderen europäischen wie außereuropäischen Ländern künftig weiter öffnet und dass man zu einer Art, wie es Aleida Assmann nennt, „Erinnerungsgemeinschaft“ gelangt.

In einer solchen Erinnerungsgemeinschaft schließen sich die verschiedenen Identitäten – subnational, national, supranational – keineswegs aus, sondern markieren die irreduzible Vielfalt unterschiedlicher Perspektiven, Loyalitäten und Allianzen. Entscheidend freilich ist dabei die Integrationsfähigkeit der kleineren Einheit in die jeweils größeren. Die Gefahr eines Partikularismus und gar eines Bürgerkriegs der Erinnerungen wird in dem Maße gebannt, in dem es gelingt, Europa als einen transnationalen Gedächtnisrahmen zu etablieren, der auf einem gemeinsamen historischen Bewusstsein beruht.¹⁵⁴⁰

¹⁵³⁷ ASSMANN, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit*. 2007, S. 258.

¹⁵³⁸ *Ibid.*, S. 264.

¹⁵³⁹ REICHEL, Peter / SCHMID, Harald / STEINBACH, Peter: „Nach dem Ende nationaler Nachkriegsmythen – eine europäische Erinnerungskultur?“. In: Peter Reichel, Harald Schmid und Peter Steinbach (Hgg.): *Der Nationalsozialismus – Die zweite Geschichte*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 766, 2009, S. 389–415, hier: S. 408.

¹⁵⁴⁰ ASSMANN, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit*. 2007, S. 270.

Die Ausbildung einer solchen europäischen oder, weitergedacht, internationalen Erinnerungsgemeinschaft mit einer friedlichen Koexistenz der Erinnerungen und Identitäten ist nicht unmöglich. Dass wir von ihr aber gleichzeitig noch oder immer wieder weit entfernt sind, zeigen die jüngsten Entwicklungen von Populismus und Nationalismus in vielen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Der Konsens, den man bzgl. des 8. Mai gefunden zu haben scheint, indem man der Erinnerung eine Kraft der Heilung zuspricht, ist in Wahrheit kein Allheilmittel, um künftige Konflikte zu verhindern. Die Erinnerungen an ein historisches Ereignis sind vielfältig und können sich, wie die vorliegende Arbeit gezeigt hat, im Laufe der Zeit wandeln. Nicht zu erinnern ist keine langfristige Lösung. Auch das konnte geklärt werden. Was aber aus der gemeinsamen Erinnerung an Taten in der Gegenwart von den Sich-Erinnernden abgeleitet wird, ist ein veränderbarer, immer neu ausgehandelter Prozess, der sowohl vereinend als auch teilend, sowohl friedlich als auch zerstörerisch wirken kann. Dies gilt auch und immer noch für den ‚8. Mai 1945‘.

Anhang

1) Codebuch zur Presseanalyse¹⁵⁴¹

Das Codebuch beschreibt die Regeln für die Vorgehensweise der Presseanalyse und gewährleistet so deren intersubjektive Nachvollziehbarkeit. Die Analyseraster der einzelnen Zeitungen (s. CD anbei) wurden gemäß des Codebuchs erstellt.

Forschungsfragen und Untersuchungsziel

Für das gesamte Pressekorpus stellt sich die Forschungsfrage nach der Entwicklung der Berichterstattung zum Ende des Zweiten Weltkriegs im deutsch-französischen Vergleich. Hierbei sind sowohl die Intensität als auch die Art und Weise der Berichterstattung im zeitlichen Verlauf von Bedeutung. Schlägt sich die Rolle des jeweiligen Landes bei Kriegsende (Frankreich als Sieger, Deutschland als Besiegter) in der Berichterstattung nieder? Welchen Einfluss (thematisch, quantitativ) hat die historische Erfahrung des Grenzraumes *Saarland-Moselle* auf die dortige regionale Berichterstattung? Wie unterscheidet sich diese von der überregionalen Berichterstattung?

Ziel der Pressenanalyse ist herauszuarbeiten, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Berichterstattung im deutsch-französischen Vergleich erkennbar sind. So können Rückschlüsse auf einzelne ‚Erinnerungsschübe‘ getätigt und ggf. Erinnerungsphasen ausfindig gemacht werden und geklärt werden, ob sich eine zunehmende ‚Europäisierung‘ der Erinnerungskultur abzeichnet.

Hypothesen

Die Hypothesen verteilen sich auf vier Ebenen:

- I) Allgemeine Tendenzen der Berichterstattung im zeitlichen Verlauf (gesamtes Pressekorpus)
- II) Vergleich der deutschen und französischen Berichterstattung
- III) Vergleich der regionalen und überregionalen Berichterstattung
- IV) Vergleich der Berichterstattung von Boulevard- und Qualitätspresse

- I) Allgemeine Tendenzen der Berichterstattung im zeitlichen Verlauf (gesamtes Pressekorpus):**

¹⁵⁴¹ Der Aufbau des Codebuchs orientiert sich an der beispielhaften Struktur in RÖSSLER, Patrick: *Inhaltsanalyse*. 2010, S. 95–111.

- 1) In den ersten Jahren nach Kriegsende ist die Berichterstattung zunächst geringer, sie steigt dann bis zu einem Höhepunkt an, und mit zunehmender Entfernung vom Kriegsende ebbt sie langsam wieder ab.
- 2) Zum 25. und 50. Jahrestag des Kriegsendes ist die Berichterstattung besonders intensiv und Artikel sind prominenter platziert als zu anderen Jahrestagen.
Operationalisierung: Die intensivere Berichterstattung drückt sich aus in einer größeren Anzahl von Artikeln als zu anderen Jahrestagen sowie einer stärkeren Häufung langer Artikel. Die stärkere Prominenz der Platzierung zeigt sich daran, dass Artikel oder Verweise auf Artikel häufiger auf der Titelseite zu finden sind.
- 3) Im Jahr 1985 findet eine besonders intensive Berichterstattung statt.
Operationalisierung: Die besonders intensive Berichterstattung drückt sich aus in einer größeren Anzahl von Artikeln als zu anderen Jahrestagen sowie einer stärkeren Häufung langer Artikel.
- 4) Die Berichterstattung wird mit zunehmendem Abstand vom Jahr 1945 vielfältiger.
Operationalisierung: Eine vielfältigere Berichterstattung zeigt sich anhand einer größeren Fülle an Themen und Darstellungsformen.
- 5) Die Berichterstattung wird mit zunehmendem Abstand vom Jahr 1945 grenzüberschreitend europäischer.
Operationalisierung: Die zunehmende Europäisierung zeigt sich anhand der zentralen Themen, die in der Berichterstattung behandelt werden, d.h. die BRD berichtet in Artikeln zum Kriegsende über andere Länder (Themenkategorien: 1.1.3; 1.2, 1.2.1; 1.3–1.6; 4.1.1; 4.2–4.6; 5.1.1; 5.2–5.7, Frankreich berichtet über andere Länder (Themenkategorien: 1.1; 1.1.1-1.1.3; 1.3–1.6; 4.1; 4.1.1; 4.3–4.6; 5.1; 5.1.1; 5.3–5.7; 7.1–7.2).

II) Vergleich der deutschen und französischen Berichterstattung:

- 6) Deutsche Zeitungen berichten zunächst weniger häufig über das Thema. Ab einem gewissen Zeitpunkt jedoch ist die deutsche Berichterstattung intensiver als die französische.
Operationalisierung: Die intensivere Berichterstattung drückt sich aus in einer höheren Anzahl an Artikeln und umfangreicheren Artikeln.
- 7) Deutsche Zeitungen platzieren Artikel über das Kriegsende prominenter als französische.

Operationalisierung: Die stärkere Prominenz der Platzierung zeigt sich daran, dass Artikel oder Verweise auf Artikel häufiger auf der Titelseite zu finden sind.

- 8) Deutsche Zeitungen richten in der Berichterstattung den Fokus eher auf die Zeit nach dem Krieg denn auf den Krieg und das Kriegsende selbst.

Operationalisierung: Die Fokussierung auf die Zeit nach dem Krieg zeigt sich darin, dass der Themenbereich „Bilanz der Friedenszeit und Bestandsaufnahme der aktuellen Lage“ (Themenkategorie 8) sowie der Themenbereich „Erinnern und Umgang mit der Geschichte“ (Themenkategorien 5.1–5.7) auf deutscher Seite häufiger zu finden sind als die Themenbereiche „Historischer Rückblick aufs Kriegsende“ (Themenkategorie 2.1) und „Historischer Rückblick auf den Krieg“ (Themenkategorie 2.2).

- 9) Französische Zeitungen setzen den Fokus in der Berichterstattung eher auf den Krieg und das Kriegsende selbst denn auf die Nachkriegszeit.

Operationalisierung: Die Fokussierung auf das Kriegsende zeigt sich darin, dass die Themenbereiche „Historischer Rückblick aufs Kriegsende“ (Themenkategorie 2.1) und „Historischer Rückblick auf den Krieg“ (Themenkategorie 2.2) auf französischer Seite häufiger zu finden sind als der Themenbereich „Bilanz der Friedenszeit und Bestandsaufnahme der aktuellen Lage“ (Themenkategorie 8) sowie der Themenbereich „Erinnern und Umgang mit der Geschichte“ (Themenkategorien 5.1–5.7).

- 10) Deutsche Zeitungen berichten vielfältiger über das Kriegsende als französische.

Operationalisierung: Eine vielfältigere Berichterstattung zeigt sich an einer größeren Themenfülle und einem größeren Anteil an Darstellungsformen kommentierender Art.¹⁵⁴²

III) Vergleich der regionalen und überregionalen Berichterstattung

- 11) Regionale Zeitungen berichten häufiger über Themen mit regionalem als über Themen mit nationalem Bezug.

Operationalisierung: Die stärkere Berichterstattung über regionale Themen lässt sich daran ablesen, dass die Themenkategorien 1.1.2; 1.2.1 häufiger vorkommen als die Themenkategorien 1.1 und 1.2.

¹⁵⁴² Unter kommentierenden Darstellungsformen werden Chroniques, Glossen, Kommentare und Leitartikel verstanden.

12) Regionale Zeitungen berichten eher über Themen, die die jeweils andere Nation (Frankreich bzw. Deutschland) betreffen, als überregionale Zeitungen.

Operationalisierung: Der größere Stellenwert der Berichterstattung über die andere Nation zeigt sich für die deutsche Berichterstattung daran, dass es in der *Saarbrücker Zeitung* mehr Artikel mit den Themenkategorien 1.2; 1.2.1; 4.2 und 5.2 zu finden sind als in den überregionalen deutschen Zeitungen. Für die französischen Zeitungen zeigt sich dies daran, dass im *Républicain Lorrain* mehr Artikel mit den Themenkategorien 1.1; 1.1.1; 1.1.2; 1.1.3; 4.1; 4.1.1; 5.1; 5.1.1 als in den überregionalen französischen Zeitungen zu finden sind.

13) Überregionale deutsche Zeitungen berichten eher über Gedenkveranstaltungen in anderen deutschen Provinzstädten, als dies überregionale französische Zeitungen über andere französische Provinzstädte tun.

Operationalisierung: Die Themenkategorie 1.1.2 ist in den überregionalen deutschen Zeitungen häufiger vertreten als die Kategorie 1.2.1 in den überregionalen französischen Zeitungen.

IV) Vergleich der Berichterstattung von Boulevard- und Qualitätspresse

14) Qualitätszeitungen berichten vielfältiger über das Kriegsende als Boulevardzeitungen.

Operationalisierung: Eine vielfältigere Berichterstattung zeigt sich an einer größeren Themenfülle und einem größeren Anteil an Darstellungsformen kommentierender Art.

Definition der Auswahleinheit

Untersucht werden die deutschen Tageszeitungen *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *BILD-Zeitung* und *Saarbrücker Zeitung* sowie die französischen Tageszeitungen *Le Monde*, *Le Figaro*, *France Soir*, *Le Parisien libéré* (ab 1986 *Le Parisien*) und der *Républicain Lorrain – Édition de Metz*. Der Untersuchungszeitraum umfasst jeweils den 7.-10. Mai der Jahre 1955, 1965, 1970, 1975, 1985, 1995, 2005 und 2015. Für den Fall, dass am 7. Mai keine Ausgabe erschienen ist oder eine kombinierte Ausgabe für die Tage des 7. und 8. Mai publiziert wurde, wird auch der 6. Mai analysiert.

Definition der Analyseeinheit

Es werden jene Zeitungsartikel der Auswahleinheit analysiert, die das Ende des 2. Weltkriegs und/oder die Erinnerung daran zentral behandeln, d.h. die entweder a) das Thema nicht nur

am Rande benennen, sondern es in mindestens der Hälfte des Artikels bearbeiten oder b) in denen das Kriegsende zwar nicht explizit genannt wird, jedoch deutlich ist, dass der Jahrestag des Kriegsendes Anlass für den jeweiligen Bericht ist und der 8. Mai damit ebenfalls im Zentrum steht. Letzteres ist beispielsweise der Fall, wenn ein Artikel in seiner Überschrift einen entsprechenden Bezug zum Kriegsende herstellt, auf einer Seite erscheint, die entsprechend übertitelt ist (wie etwa „60 Jahre Kriegsende“) oder über Gedenkzeremonien für die Gefallenen berichtet wird (bspw. sehr häufig anlässlich des 8. Mai auf regionaler Ebene).

Artikel, die nur am Rande das Kriegsende nennen oder lediglich einen Bezug zum Zweiten Weltkrieg generell aufzeigen, werden demnach nicht erfasst.

Bewusst ausgesparte Themen innerhalb der Analyseinheit

Für den festgelegten Analysezeitraum (s. Definition der Auswahlinheit) begegnen dem Codierer im Rahmen der Bearbeitung der Codiereinheit ‚Thema‘ eine Vielzahl von ‚verwandten‘ Themen, bei denen ggf. Zweifel aufkommen können, ob diese mit zur Analyseinheit zählen. Im Folgenden werden jene Themen aufgeführt, die bewusst nicht erfasst werden sollen, wenn sie das Ende des Zweiten Weltkriegs nicht zentral behandeln. Dies ermöglicht eine Eingrenzung des Materials auf ein zeitökonomisch vertretbares Maß und eine Fokussierung auf das Thema Kriegsende:

- 1) Die ‚**Röchling-Affäre**‘ wird nicht erfasst, da sie nicht direkt das Kriegsende betrifft.
- 2) Artikel zur Dokumentationsstätte der NS-Verbrechen ‚**Topographie des Terrors**‘ werden nicht erfasst.
- 3) Artikel zum ‚**Lübecker Synagogenbrand 1995**‘ werden i.d.R. nicht erfasst, da in Ihnen der 8. Mai keine tragende Rolle spielt. Eine Ausnahme stellen vereinzelte Artikel der *BILD-Zeitung* und der *Süddeutschen Zeitung* dar, in denen das Kriegsende zentraler Bestandteil des Artikels ist :

France Soir: /; *Parisien*: /; *Le Monde*: 1 Artikel mit Bezug zum 8. Mai in lediglich einem Satz. Dieser wird nicht im Korpus erfasst.; *Le Figaro*:/; *Républicain Lorrain*: 1 Artikel mit einem Satz, in dem Bezug zum 8. Mai hergestellt wird. Er wird nicht erfasst.; *BILD-Zeitung*: 2 Artikel, die den 8. Mai als Aufhänger nehmen und den Synagogenbrand so direkt mit dem 8. Mai verknüpfen und zum zentralen Thema machen, darum sind sie Teil des Korpus; *Frankfurter Allgemeine Zeitung*: 2 Artikel, die den Brand thematisieren, jedoch keinen Bezug zum 8. Mai ziehen. Diese Artikel werden nicht erfasst. *Süddeutsche Zeitung*: Insgesamt 4 Artikel zum Synagogenbrand. In zweien davon wird der 8. Mai lediglich in einem Satz am Rande erwähnt. Diese Arti-

kel sind nicht Teil des Korpus. Die beiden anderen thematisieren deutlich den direkten Bezug zum 8. Mai bzw. diskutieren sogar das Erinnern an das Kriegsende. Diese Artikel werden ins Korpus aufgenommen. *Saarbrücker Zeitung*: 1 Artikel, der lediglich in einem Satz Bezug zum 8. Mai nimmt. Der Artikel wird nicht ins Korpus aufgenommen.

- 4) Artikel, die 1955 lediglich die ‚**Souveränitätsdiskussionen**‘ und den ‚**NATO-Beitritt Deutschlands**‘ diskutieren, werden i.d.R. nicht erfasst. *France Soir: / Parisien libéré*: 5 Artikel, aber ohne direkten Bezug zum Kriegsende; *Le Monde*: 4 Artikel, davon werden 2 erfasst, da sie als zentrales Thema auch das Kriegsende haben; *Le Figaro*: 1 Artikel, aber ohne Bezug zum Kriegsende; *Républicain Lorrain*: /; *BILD-Zeitung*: /; *Frankfurter Allgemeine Zeitung*: 7 Artikel, aber ohne direkten Bezug zum Kriegsende; *Süddeutsche Zeitung*: 1 Artikel, aber ohne direkt Bezug zum Kriegsende; *Saarbrücker Zeitung*: 1 Artikel, aber ohne direkten Bezug zum Kriegsende.
- 5) Artikel zum ‚**G7-Gipfel in Bonn 1985**‘ werden nicht erfasst, lediglich die offizielle Erklärung, die in diesem Rahmen zum 40. Jahrestag gemacht wurde und ggf. direkte Bezüge zum 8. Mai, werden aufgenommen.
- 6) Artikel mit Thema ‚**Gedenkveranstaltungen anlässlich der Befreiungen von KZs**‘ werden nicht erfasst, wenn darin das Kriegsende nicht zentrales Thema ist.
- 7) Artikel, die lediglich die Diskussionen um die ‚**Oder-Neiße-Grenze**‘ behandeln, werden nicht erfasst.
- 8) Artikel zum ‚**Holocaust-Mahnmal in Berlin**‘ werden nicht erfasst.
- 9) Artikel zum ‚**Struthof-Prozess**‘ werden nicht erfasst. Dies sind 1955 insgesamt 4 Artikel in der analysierten französischen Presse (3 in *Le Monde*, einer in *Le Parisien libéré*).
- 10) Artikel zur ‚**Einweihung der Berliner Synagoge**‘ werden nicht erfasst, da darin kein direkter Bezug zum Kriegsende enthalten ist.
- 11) Artikel anlässlich der ‚**journée nationale de la commémoration des policiers morts pour la France**‘ (7. Mai) werden nicht erfasst, da hier nicht das Kriegsende zentral ist, sondern die im Dienst gestorbenen Polizisten im Mittelpunkt stehen. Ausnahme ist der Artikel am 8.5.75 im *Républicain Lorrain*, da die Zeremonien hier im Rahmen der Jahresfeiern zum Kriegsende stattfanden.
- 12) Artikel anlässlich des ‚**Staatsbesuchs Präsident Reagans 1985**‘:
Hambach: Rede Reagans vor der deutschen Jugend steht eher unter dem Thema Friede und Einheit in Europa, Deutsche Einheit und Demokratie, nur in einem kurzen Absatz Bezug auf 40. Jubiläum des Kriegsendes. Hier werden lediglich Artikel erfasst, wenn

in ihnen explizit Bezug auf Krieg, Kriegsende und das Gedenken daran genommen wird.

Bitburg: Debatten um den Besuch des Soldatenfriedhofs, auf dem auch SS-Soldaten liegen, werfen die Diskussion um das Gedenken an den 8. Mai wieder auf. Es finden sich daher eher Artikel zu diesem Teil des Reagan-Besuchs im Korpus, die dann vereinzelt das Thema ‚Kriegsende‘ und ‚Gedenken‘ explizit behandeln. Lediglich Artikel, in denen das Kriegsende und Gedenken zentral behandelt werden, befinden sich im Korpus.

Beschreibung der Vorgehensweise

s. Kapitel 2.2.3: Methodische Vorgehensweise

Kategoriensystem:

Formale Codiereinheiten:

Codiereinheit ‚Zeitung‘

- *Süddeutsche Zeitung*
- *Frankfurter Allgemeine Zeitung*
- *BILD-Zeitung*
- *Saarbrücker Zeitung*
- *Le Monde*
- *Le Figaro*
- *France-Soir*
- *Le Parisien libéré (ab 1986 Le Parisien)*
- *Républicain Lorrain – Édition de Metz*

Codiereinheit ‚Datum‘

Hier wird das Datum der Zeitungsausgabe, in dem der betreffende Artikel veröffentlicht wurde, notiert.

Codiereinheit ‚Titel‘

Hier wird der Titel des betreffenden Artikels notiert.

Codiereinheit ‚Darstellungsform‘¹⁵⁴³

¹⁵⁴³ Kategoriedefinition der Darstellungsformen von Artikeln teilweise angelehnt an Mirjam Stöckels „Genres im Tageszeitungsjournalismus“, 2006.

(Historischer) Bericht:

Berichte sind Artikel mit einer Länge von mindestens 25 Zeilen¹⁵⁴⁴, die keine persönliche Meinung ihres Verfassers enthalten und „Informationen über Fakten, Ereignisse oder Aussagen“¹⁵⁴⁵ geben. Das französische „compte rendu“ entspricht in etwa dem deutschen Bericht auch wenn die französische Fachliteratur – so Stöckel – keine einheitlichen Aussagen über Länge, Stil und Sprache macht.¹⁵⁴⁶ In der hier vorliegenden Analyse wird daher für die französische und deutsche Presse die Kategorie Bericht gewählt. Zusätzlich erfasst eine weitere Kategorie speziell Artikel, die in Berichtform historische Ereignisse nachzeichnen als historische Berichte.

Brief:

Im Original abgedruckte Briefe oder Briefkorrespondenzen.

Comic:

In (meist gezeichneten) Bildern dargestellte Handlung

Chronique:

Eine in der französischen Presse vorkommende Chronique ist „in Ansätzen mit Kommentar und Leitartikel bezüglich der Kommunikationsabsicht“¹⁵⁴⁷ vergleichbar, ist ansonsten jedoch eine eigene Darstellungsform, weshalb der Begriff als Kategorie für französische Artikel übernommen wird. Die Chronique ist subjektiv und „unterhaltsam“¹⁵⁴⁸. Sie schildert „Eindrücke, Reaktionen, Überlegungen und persönliche Kommentare eines (meist bekannten) Verfassers zu einem frei gewählten und aktuellen Geschehen oder zu einem vorgegebenen Thema wie Literatur oder Geschichte.“¹⁵⁴⁹

Faksimile:

Originalgetreuer Abdruck einer Vorlage, z.B. eines Dokuments.

¹⁵⁴⁴ Vgl. STÖCKEL, Mirjam: *Genres im Tageszeitungsjournalismus Deutschlands und Frankreichs*. 2006, S. 17.

¹⁵⁴⁵ *ibid.*, S. 34.

¹⁵⁴⁶ Vgl. *ibid.*

¹⁵⁴⁷ *ibid.*, S. 35.

¹⁵⁴⁸ *ibid.*, S. 26.

¹⁵⁴⁹ *ibid.*

Foto mit Bildunterschrift:

Foto mit max. 3 Zeilen Text als Bildunterschrift. Dieses wird keiner Inhaltskategorie zugeordnet und wird nur einzeln erfasst, wenn es nicht direkt einem Artikel zugehörig ist. Fotos mit Bildunterschrift werden in der Tabelle erfasst, jedoch nicht als Artikel gezählt.

Foto mit Meldung:

Foto mit weniger als 20 Zeilen Text. Das Foto mit Meldung wird als Artikel gezählt und Inhaltskategorien zugeordnet.

Foto mit Nachricht:

Foto mit 20–25 Zeilen Text. Das Foto mit Nachricht wird als Artikel gezählt und Inhaltskategorien zugeordnet.

Glosse:

Eine Glosse „behandel[t] grundsätzlich aktuelle Themen“¹⁵⁵⁰ und bewertet diese auf humorvolle Weise.¹⁵⁵¹ Ziel ist es, „einen Kommentar zu äußern und den Leser zum Schmunzeln [zu] bringen“¹⁵⁵². Das französisch „billet“ ist mit der deutschen Glosse vergleichbar. Der Einfachheit halber wird deshalb der deutsche Begriff einheitlich verwendet.

Interview:

Ein Interview beinhaltet „Fragen und Antworten zu einer Sache oder einer Meinung“¹⁵⁵³, und wird vom jeweiligen Journalisten in schriftlicher oder mündlicher Form geführt. Die Inhalte werden später zu Papier gebracht und sind „nicht in chronologischer, sonder in logischer Reihenfolge“¹⁵⁵⁴ angeordnet.

Karikatur:

Zeichnung, die eine Person oder Situation überspitzt darstellt. Karikaturen, die sich im Pressekörper dieser Arbeit befinden, werden in den Tabellen erfasst, jedoch nicht als Artikel gezählt.

Kommentar:

Als Kommentar werden Artikel bezeichnet, die eine „eindeutige Stellungnahme [sowie] [...] die deutlich formulierte Meinung [ihres] [...] Verfassers“¹⁵⁵⁵ enthalten und „Meinungsbildung [...] fördern“¹⁵⁵⁶ sollen. Der Kommentar „erklärt, deutet und bewertet die Nachricht und ord-

¹⁵⁵⁰ *ibid.*, S. 34.

¹⁵⁵¹ Vgl. *ibid.*

¹⁵⁵² *ibid.*

¹⁵⁵³ *ibid.*, S. 33.

¹⁵⁵⁴ *ibid.*

¹⁵⁵⁵ *ibid.*, S. 19.

¹⁵⁵⁶ *ibid.*, S. 20.

net sie in größere Zusammenhänge ein.¹⁵⁵⁷ Laut Mirjam Stöckel sind Kommentar und „commentaire“ nicht vergleichbar, da die französische Fachliteratur nicht eindeutig klärt, ob lediglich „analysiert“ oder auch „explizit kommentiert“¹⁵⁵⁸ werden darf. Für das dieser Arbeit zugrunde liegende Analyseraster wird deshalb die obenstehende deutsche Definition des Kommentars gemäß Mirjam Stöckel übernommen und auf alle französischen Artikel angewandt, die dem entsprechen.

Leserbrief:

Leserbriefe werden von Lesern einer Zeitung verfasst und können sich auf vorher erschienene Artikel, andere Leserbriefe oder allgemein aktuell diskutierte Themen beziehen. Leserbriefe geben den Lesern die Möglichkeit sich mit Ihrer Meinung öffentlich einzubringen.

Leserbriefe werden im Analyseraster nicht einzeln erfasst, sondern, wenn vorhanden, je Zeitungsausgabe als Anzahl 1 gezählt¹⁵⁵⁹. Kodiert werden die Gesamtlänge der inhaltlich relevanten Briefe eines Tages und alle enthaltenen Themen.

Leitartikel:

Der deutsche Leitartikel und das französische *éditorial* sind miteinander vergleichbar. Der Einfachheit halber wird in der vorliegenden Arbeit deshalb von ‚Leitartikel‘ gesprochen. Der Autor schreibt darin stellvertretend für die ganze Zeitung und gibt seine Meinung kund.¹⁵⁶⁰ Der Leitartikel enthält eine „grundsätzliche Stellungnahme der Zeitung“¹⁵⁶¹, [e]s wird eine These aufgestellt und diese dann argumentativ begründet.¹⁵⁶²

Meldung:

Für die Definition der Kategorie Meldung wird das Werk zur „Pressesprache“ von Helmut Lüger herangezogen. Dieser bezeichnet die Meldung als Genre, das der Nachricht ähnlich, jedoch kürzer ist.¹⁵⁶³ Als Zeilenumfang legt die hier vorliegende Arbeit deshalb eine Länge von weniger als 20 Zeilen fest. Die Meldung entspricht in gewisser Weiser der in Mirjam Stöckels Werk beschriebenen „brève“, welche einer deutschen Nachricht ähnlich, jedoch kürzer

¹⁵⁵⁷ *ibid.*, S. 19.

¹⁵⁵⁸ *ibid.*, S. 34.

¹⁵⁵⁹ Die Auswahl der Leserbriefe einer Zeitungsausgabe beruht auf einer subjektiven Entscheidung der Zeitungsredaktion. Ziel dieser Auswahl ist es ggf. unterschiedliche Meinungsbilder der Leserschaft darzustellen ohne dabei jedoch Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben oder eine zwangsläufig repräsentative Meinungsverteilung wiederzugeben. Die Leserbriefe einer Ausgabe sind für die hier vorliegende Analyse daher nicht einzeln, sondern vielmehr als **ein** Text zu betrachten, den die Redaktion aus unterschiedlichen Teilen (einzelnen ausgewählten Briefen) zusammengestellt und ggf. gekürzt hat. Relevant ist dabei der Umfang des Gesamttextes und die darin vorhandenen Themen.

¹⁵⁶⁰ Vgl. STÖCKEL, Mirjam: *Genres im Tageszeitungsjournalismus Deutschlands und Frankreichs*. 2006, S. 33.

¹⁵⁶¹ *ibid.*

¹⁵⁶² *ibid.*

¹⁵⁶³ Vgl. LÜGER, Heinz-Helmut: *Pressesprache*. 1983, S. 72.

als diese und mit weniger Informationen versehen ist.¹⁵⁶⁴ Der Übersichtlichkeit halber, beschränkt sich diese Arbeit einheitlich auf den Begriff ‚Nachricht‘.

Nachricht:

Eine Nachricht ist ein kurzer 20-25 Zeilen¹⁵⁶⁵ umfassender Artikel der ‚Information über neuen Sachverhalt anhand der W-Fragen‘¹⁵⁶⁶ liefert und keinerlei Meinung seines Autors enthält¹⁵⁶⁷. Das französische Pendant ist das sog. ‚filet‘. Der Übersichtlichkeit halber, beschränkt sich diese Arbeit einheitlich auf den Begriff Nachricht.

Presseschau:

Eine Presseschau umfasst zusammengetragene Ausschnitte von Artikeln anderer Zeitungen zu aktuellen Themen.

Reaktion:

Als Reaktion wird ein Artikel bezeichnet, der meist ohne Kommentar eines Journalisten als Zitat (manchmal in Ausschnitten) abgedruckt wird. Dabei handelt es sich i.d.R. um Reaktionen von Personen des öffentlichen Lebens, welche auf einen Sachverhalt, ein Ereignis, eine Entscheidung oder eine neue Entwicklung reagieren.

Rede/Ansprache/Erklärung:

Bei dieser Artikelform handelt es sich um Reden/Erklärungen/Ansprachen, die gänzlich oder auch nur in Ausschnitten, jedoch ohne größere Zusammenfassung von Redeteilen und ohne Kommentare eines Journalisten abgedruckt werden. Falls Teile der Rede/Erklärung/Ansprache von einem Journalisten zusammengefasst oder kommentiert werden, zählt die Rede zur Kategorie ‚Bericht‘.

Reportage:

Eine Reportage ist eine Schilderung von Menschen und Situationen, ‚die der Journalist selbst miterlebt hat‘¹⁵⁶⁸. ‚Der Verfasser [ist] durch seine Sinnes- bzw. Wahrnehmungsubjektivität präsent; Meinung ist hingegen nicht zulässig.‘¹⁵⁶⁹

Rezension:

In einer Rezension stellt ein Journalist sowohl Sachinformationen als auch seine persönliche Meinung zum weiten Gegenstandsbereich der Kunst¹⁵⁷⁰ (Bücher, Filme, CDs, etc.) vor. Es wird

¹⁵⁶⁴ Vgl. STÖCKEL, Mirjam: *Genres im Tageszeitungsjournalismus Deutschlands und Frankreichs*. 2006, S. 35.

¹⁵⁶⁵ Vgl. *ibid.*

¹⁵⁶⁶ *ibid.*, S. 33.

¹⁵⁶⁷ Vgl. *ibid.*

¹⁵⁶⁸ *ibid.*, S. 34.

¹⁵⁶⁹ *ibid.*

¹⁵⁷⁰ Vgl. *ibid.*, S. 33.

demnach „zunächst informier[t], dann bewerte[t]“¹⁵⁷¹. Die französische „critique“, welche mit der deutschen Rezension weitestgehend vergleichbar ist, befasst sich darüber hinaus auch mit „Gebrauchsgüter[n]“¹⁵⁷². Da dies im Rahmen dieser Arbeit jedoch keine Relevanz hat, wird der deutsche Begriff „Rezension“ als Kategorie angelegt.

Schaubild:

Vereinfachte bildliche Darstellung eines Sachverhaltes, welche dem besseren Verständnis dienen soll. Schaubilder, die sich im Pressekorpus dieser Arbeit befinden, werden in den Tabellen erfasst, jedoch nicht als Artikel gezählt.

Umfrage:

Bei einer in Artikelform abgedruckten Umfrage handelt es sich i.d.R. um Passantenbefragungen zu einem bestimmten Thema. Die Antworten der Befragten werden dabei als Zitate (meist in Ausschnitten) abgedruckt.

Zeitzeugenbericht:

Artikel, der von den Erlebnissen eines Zeitzeugen handelt. Der Artikel kann entweder von einem Zeitzeugen selbst über sein Erleben eines historischen Ereignisses verfasst oder aufgrund der berichteten Erlebnisse von einem Journalisten geschrieben sein. In jedem Fall ist dieses Genre sehr subjektiv geprägt.

Sonstige:

Artikel, die keiner anderen Kategorie zuzuordnen sind, z.B. Artikel mit Aufzählungen vom Ablauf der Feierlichkeiten, fallen in diese Residualklasse.

Codiereinheit ‚Länge‘

Unterschieden wird hier zwischen kurzen (weniger als 25 Zeilen), mittellangen (25 bis 50 Zeilen) und langen Artikeln (länger als 50 Zeilen). Im Raster wird die Artikellänge mit den Abkürzungen „k“, „m“ und „l“ vermerkt.

Codiereinheit ‚Seite‘

Hier wird die Seite der Zeitungsausgabe vermerkt, auf der der Artikel abgedruckt ist.

Codiereinheit ‚Édition‘

Hier wird die jeweilige Édition vermerkt, falls unterschiedliche Ausgaben einer Zeitung existieren.

¹⁵⁷¹ ibid.

¹⁵⁷² ibid.

Inhaltliche Codiereinheiten:

Codiereinheit ‚Thema‘

Themenkategorien:

1 Gedenkveranstaltungen

1.1 Gedenkveranstaltungen BRD national

Berichterstattung über offizielle Gedenkveranstaltungen und Feierlichkeiten, die auf nationaler Ebene in der BRD anlässlich des Jahrestages zum Kriegsende stattfinden, d.h. in der Regel in Bonn oder Berlin, und damit stellvertretend für Deutschland sind. In diese Kategorie gehören aber auch Gedenkveranstaltungen, die von den nationalen politischen oder gesellschaftlichen Vertretern in der Provinz abgehalten werden und damit als national stellvertretend für das Land wahrgenommen werden. Es sind Persönlichkeiten der nationalen Politik und gesellschaftlich wichtige Personen anwesend. Es geht um den Ablauf der Feierlichkeiten, die Beurteilung dieser Veranstaltungen. 1985 zählt auch der Besuch Reagans in Deutschland mit zu dieser Kategorie (Bitburg, Hambach).

1.1.1 Gedenkveranstaltungen BRD national Sonstige

Berichterstattung über Gedenkveranstaltungen und Feierlichkeiten, die zwar auf nationaler Ebene in der BRD anlässlich des Jahrestages zum Kriegsende stattfinden, bei denen aber keine national vertretende Delegation von Politikern anwesend ist oder bei denen kein Politiker offiziell im Namen Deutschlands spricht. Ausgerichtet werden diese Veranstaltungen bspw. vom DGB, einzelnen Parteien oder der jüdischen Gemeinde Berlin.

1.1.2 Gedenkveranstaltungen BRD regional

Berichterstattung über offizielle Gedenkveranstaltungen und Feierlichkeiten, die auf regionaler Ebene in der BRD stattfinden, als solche rezipiert werden und damit nicht stellvertretend für die gesamte Nation sind. Bei den Gedenkveranstaltungen in der Provinz sind keine öffentlichen Persönlichkeiten der nationalen Ebene anwesend. Es geht um den Ablauf der Feierlichkeiten, die Beurteilung dieser Veranstaltungen.

1.1.3 Gedenkveranstaltungen DDR und Ost-Berlin

Berichterstattung über offizielle Gedenkveranstaltungen und Feierlichkeiten, die auf nationaler und regionaler Ebene in der DDR und Ost-Berlin stattfinden. Es sind i.d.R. Persönlichkeiten der nationalen Politik und gesellschaftlich wichtige Personen anwesend. Es geht um den Ablauf der Feierlichkeiten, die Beurteilung dieser Veranstaltungen.

1.2 Gedenkveranstaltungen Frankreich national

Berichterstattung über offizielle Gedenkveranstaltungen und Feierlichkeiten, die auf nationaler Ebene in Frankreich stattfinden, d.h. in der Regel in Paris und damit stellvertretend für Frankreich sind. In diese Kategorie gehören aber auch Gedenkveranstaltungen, die von den nationalen politischen oder gesellschaftlichen Vertretern in der Provinz abgehalten werden

und damit als national stellvertretend für das Land wahrgenommen werden, z.B. Feierlichkeiten in Reims. Es sind Persönlichkeiten der nationalen Politik und gesellschaftlich wichtige Personen anwesend. Es geht um den Ablauf der Feierlichkeiten, die Beurteilung dieser Veranstaltungen.

1.2.1 Gedenkveranstaltungen Frankreich regional

Berichterstattung über offizielle Gedenkveranstaltungen und Feierlichkeiten, die auf regionaler Ebene in Frankreich stattfinden, als solche rezipiert werden und damit nicht stellvertretend für die gesamte Nation sind. Bei den Gedenkveranstaltungen in der Provinz sind keine öffentlichen Persönlichkeiten der nationalen Ebene anwesend. Es geht um den Ablauf der Feierlichkeiten, die Beurteilung dieser Veranstaltungen.

1.3 Gedenkveranstaltungen Sowjetunion bzw. Russland

Berichterstattung über offizielle Gedenkveranstaltungen und Feierlichkeiten, die auf nationaler und regionaler Ebene in der Sowjetunion bzw. in Russland stattfinden. Es sind i.d.R. Persönlichkeiten der nationalen Politik und gesellschaftlich wichtige Personen anwesend. Es geht um den Ablauf der Feierlichkeiten, die Beurteilung dieser Veranstaltungen.

1.4 Gedenkveranstaltungen GB

Berichterstattung über offizielle Gedenkveranstaltungen und Feierlichkeiten, die auf nationaler und regionaler Ebene in Großbritannien stattfinden. Es sind i.d.R. Persönlichkeiten der nationalen Politik und gesellschaftlich wichtige Personen anwesend. Es geht um den Ablauf der Feierlichkeiten, die Beurteilung dieser Veranstaltungen.

1.5 Gedenkveranstaltungen USA

Berichterstattung über offizielle Gedenkveranstaltungen und Feierlichkeiten, die auf nationaler und regionaler Ebene in den USA stattfinden. Es sind i.d.R. Persönlichkeiten der nationalen Politik und gesellschaftlich wichtige Personen anwesend. Es geht um den Ablauf der Feierlichkeiten, die Beurteilung dieser Veranstaltungen.

1.6 Gedenkveranstaltungen in weiteren Ländern

Berichterstattung über offizielle Gedenkveranstaltungen und Feierlichkeiten, die auf nationaler und regionaler Ebene in weiteren Ländern stattfinden, die in keine der vorherigen Kategorien gehören. Es sind i.d.R. Persönlichkeiten der nationalen Politik und gesellschaftlich wichtige Personen anwesend. Es geht um den Ablauf der Feierlichkeiten, die Beurteilung dieser Veranstaltungen.

1.7 Gedenkveranstaltungen Sonstige

Gedenkveranstaltungen, die nicht zwangsläufig direkt den Krieg und das Kriegsende betreffen, sondern bspw. die Befreiung von Konzentrationslagern. In diese Kategorie zählen aber auch Gedenkveranstaltungen, die zwar zum Kriegsende, aber nicht national zuzuordnen sind, z.B. Gedenkfeiern der EU.

2 Historischer Rückblick

2.1 Historischer Rückblick aufs Kriegsende

Berichterstattung mit historischem Rückblick speziell auf das Kriegsende und das, was als solches empfunden wird, d.h. entweder das letzte Jahr, die letzten Wochen, Tage oder Stunden. Dies können Berichte, aber auch Comics sein.

2.2 Historischer Rückblick auf den Krieg

Berichterstattung mit historischem Rückblick auf den gesamten Krieg und auch die Gründe, die zum Krieg geführt haben. Dies können Berichte, aber auch Comics und Zeitzeugenberichte sein.

3 Ordensverleihungen und Auszeichnungen

Artikel, in denen es primär um Ordensverleihungen (décorations) oder andere Auszeichnungen in Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg geht.

4 Reden/Ansprachen/Erklärungen

4.1 Reden/Ansprachen/Erklärungen dt. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (BRD)

Originalreden und Ansprachen zum Ende des Zweiten Weltkrieges von deutschen Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens für West- oder Gesamtdeutschland. Diese können bei Gedenkveranstaltungen, aber auch anderweitig, z.B. im Radio oder Fernsehen gehalten worden sein. Reden und Ansprachen können als vollständiger Text oder in Ausschnitten abgedruckt sein oder aber als zentrales Thema eines Artikels behandelt werden. Hierzu gehören bspw. auch die Reden/Ansprachen/Erklärungen von Parteienvertretern oder dem DGB.

4.1.1 Reden/Ansprachen/Erklärungen ost-dt. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens für Ost-Berlin oder die DDR

Originalreden und Ansprachen zum Ende des Zweiten Weltkrieges von deutschen Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens für Ost-Berlin oder die DDR. Diese können bei Gedenkveranstaltungen, aber auch anderweitig, z.B. im Radio oder Fernsehen gehalten worden sein. Reden und Ansprachen können als vollständiger Text oder in Ausschnitten abgedruckt sein oder aber als zentrales Thema eines Artikels behandelt werden. Hierzu gehören bspw. auch die Reden/Ansprachen/Erklärungen von Parteienvertretern.

4.2 Reden/Ansprachen/Erklärungen frz. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens

Originalreden und Ansprachen zum Ende des Zweiten Weltkrieges von französischen Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Diese können bei Gedenkveranstaltungen, aber auch anderweitig, z.B. im Radio oder Fernsehen gehalten worden sein. Reden und Ansprachen können als vollständiger Text oder in Ausschnitten abgedruckt sein oder aber als zentrales Thema eines Artikels behandelt werden.

4.3 Reden/Ansprachen/Erklärungen sowj. bzw. russ. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens

Originalreden und Ansprachen zum Ende des Zweiten Weltkrieges von sowjetischen oder russischen Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Diese können bei Gedenkveranstaltungen, aber auch anderweitig, z.B. im Radio oder Fernsehen gehalten worden sein. Reden und Ansprachen können als vollständiger Text oder in Ausschnitten abgedruckt sein oder aber als zentrales Thema eines Artikels behandelt werden.

4.4 Reden/Ansprachen/Erklärungen britischer Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens

Originalreden und Ansprachen zum Ende des Zweiten Weltkrieges von Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus Großbritannien. Diese können bei Gedenkveranstaltungen, aber auch anderweitig, z.B. im Radio oder Fernsehen gehalten worden sein. Reden und Ansprachen können als vollständiger Text oder in Ausschnitten abgedruckt sein oder aber als zentrales Thema eines Artikels behandelt werden.

4.5 Reden/Ansprachen/Erklärungen amerikanischer Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens

Originalreden und Ansprachen zum Ende des Zweiten Weltkrieges von Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus den USA. Diese können bei Gedenkveranstaltungen, aber auch anderweitig, z.B. im Radio oder Fernsehen gehalten worden sein. Reden und Ansprachen können als vollständiger Text oder in Ausschnitten abgedruckt sein oder aber als zentrales Thema eines Artikels behandelt werden.

4.6 Reden/Ansprachen/Erklärungen von Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens weiterer Nationalitäten oder internationaler Institutionen und Gipfeltreffen

Originalreden und Ansprachen zum Ende des Zweiten Weltkrieges von Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens weiterer Nationalitäten. Diese können bei Gedenkveranstaltungen, aber auch anderweitig, z.B. im Radio oder Fernsehen gehalten worden sein. Reden und Ansprachen können als vollständiger Text oder in Ausschnitten abgedruckt sein oder aber als zentrales Thema eines Artikels behandelt werden. Zu dieser Kategorie gehören auch Reden/Ansprachen/Erklärungen, die im Namen von internationalen Institutionen (UNO, EU, etc.) oder Gipfeltreffen (G7) gehalten werden.

5 Erinnern und Umgang mit der Geschichte

5.1 Erinnern und Umgang mit der Geschichte (BRD)

Artikel, in denen das Erinnern oder die Erinnerungskultur in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg in der BRD speziell thematisiert werden. Sie kommentieren häufig den Umgang mit dem Zweiten Weltkrieg zum jeweiligen Zeitpunkt und geben Auskunft darüber, wie das Kriegsende wahrgenommen wird. Dies sind häufig Kommentare oder Glossen. Hierzu gehören auch Diskussionen um die Interpretation des 8. Mai.

5.1.1 Erinnern und Umgang mit der Geschichte (DDR und Ost-Berlin)

Artikel, in denen das Erinnern oder die Erinnerungskultur in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg in der DDR und Ost-Berlin speziell thematisiert werden. Sie kommentieren häufig den Umgang mit dem Zweiten Weltkrieg zum jeweiligen Zeitpunkt und geben Auskunft darüber, wie das Kriegsende wahrgenommen wird. Dies sind häufig Kommentare oder Glossen. Hierzu gehören auch Diskussionen um die Interpretation des 8. Mai.

5.2 Erinnern und Umgang mit der Geschichte (Frankreich)

Artikel, in denen das Erinnern oder die Erinnerungskultur in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg in Frankreich speziell thematisiert werden. Sie kommentieren häufig den Umgang mit dem Zweiten Weltkrieg zum jeweiligen Zeitpunkt und geben Auskunft darüber, wie das Kriegsende wahrgenommen wird. Dies sind häufig Kommentare oder Glossen. Hierzu gehören auch Diskussionen um die Interpretation des 8. Mai.

5.3 Erinnern und Umgang mit der Geschichte (SU bzw. Russ.)

Artikel, in denen das Erinnern oder die Erinnerungskultur in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg in der Sowjetunion bzw. Russland speziell thematisiert werden. Sie kommentieren häufig den Umgang mit dem Zweiten Weltkrieg zum jeweiligen Zeitpunkt und geben Auskunft darüber, wie das Kriegsende wahrgenommen wird. Dies sind häufig Kommentare oder Glossen. Hierzu gehören auch Diskussionen um die Interpretation des 8. Mai.

5.4 Erinnern und Umgang mit der Geschichte (GB)

Artikel, in denen das Erinnern oder die Erinnerungskultur in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg in Großbritannien speziell thematisiert werden. Sie kommentieren häufig den Umgang mit dem Zweiten Weltkrieg zum jeweiligen Zeitpunkt und geben Auskunft darüber, wie das Kriegsende wahrgenommen wird. Dies sind häufig Kommentare oder Glossen. Hierzu gehören auch Diskussionen um die Interpretation des 8. Mai.

5.5 Erinnern und Umgang mit der Geschichte (USA)

Artikel, in denen das Erinnern oder die Erinnerungskultur in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg in den USA speziell thematisiert werden. Sie kommentieren häufig den Umgang mit dem Zweiten Weltkrieg zum jeweiligen Zeitpunkt und geben Auskunft darüber, wie das Kriegsende wahrgenommen wird. Dies sind häufig Kommentare oder Glossen. Hierzu gehören auch Diskussionen um die Interpretation des 8. Mai.

5.6 Erinnern und Umgang mit der Geschichte (weitere Länder)

Artikel, in denen das Erinnern oder die Erinnerungskultur in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg in weiteren, nicht in den anderen Kategorien erfassten Ländern speziell thematisiert werden. Sie kommentieren häufig den Umgang mit dem Zweiten Weltkrieg zum jeweiligen Zeitpunkt und geben Auskunft darüber, wie das Kriegsende wahrgenommen wird. Dies sind häufig Kommentare oder Glossen. Hierzu gehören auch Diskussionen um die Interpretation des 8. Mai.

5.7 Erinnern und Umgang mit der Geschichte (Europa)

Artikel, in denen das Erinnern oder die Erinnerungskultur in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg in Europa (d.h. man spricht von der EU oder Europa allgemein und differenziert nicht nach Ländern) speziell thematisiert werden. Sie kommentieren häufig den Umgang mit dem Zweiten Weltkrieg zum jeweiligen Zeitpunkt und geben Auskunft darüber, wie das Kriegsende wahrgenommen wird. Dies sind häufig Kommentare oder Glossen. Hierzu gehören auch Diskussionen um die Interpretation des 8. Mai.

6 Diskussionen um den 8. Mai

Artikel, in denen es um die Abschaffung, Wiedereinführung oder generell um den 8. Mai als Feiertag oder als arbeitsfreien Tag geht. Zu dieser Kategorie gehören auch Artikel, die das Datum des Kriegsendes in unterschiedlichen Ländern thematisieren. Dies sind häufig Kommentare, aber auch Interviews.

7 Kriegsfolgen

7.1 Deutsche Teilung

Artikel, in denen es um den Umgang mit dem geteilten Deutschland oder die deutsche Teilung generell geht. Es wird häufig darüber berichtet, wie sich Deutschland nach dem Krieg entwickelt hat, und auch die Beziehung zu den Alliierten wird thematisiert.

7.2 Remilitarisierung bzw. Souveränität Deutschlands

Artikel, die die Remilitarisierung Deutschlands bzw. seine Souveränität behandeln.

8 Bilanz der Friedenszeit und Bestandsaufnahme der aktuellen Lage

Rückblick auf die Nachkriegszeit und was sich seither verändert hat. Häufig in Leitartikeln oder Kommentaren. Wie ist die Lage heute, x Jahre nach dem Ende des Krieges.

9 Sonstiges

Weitere Berichterstattung zum Kriegsende, die sonst keiner anderen Kategorie zugeordnet werden kann.

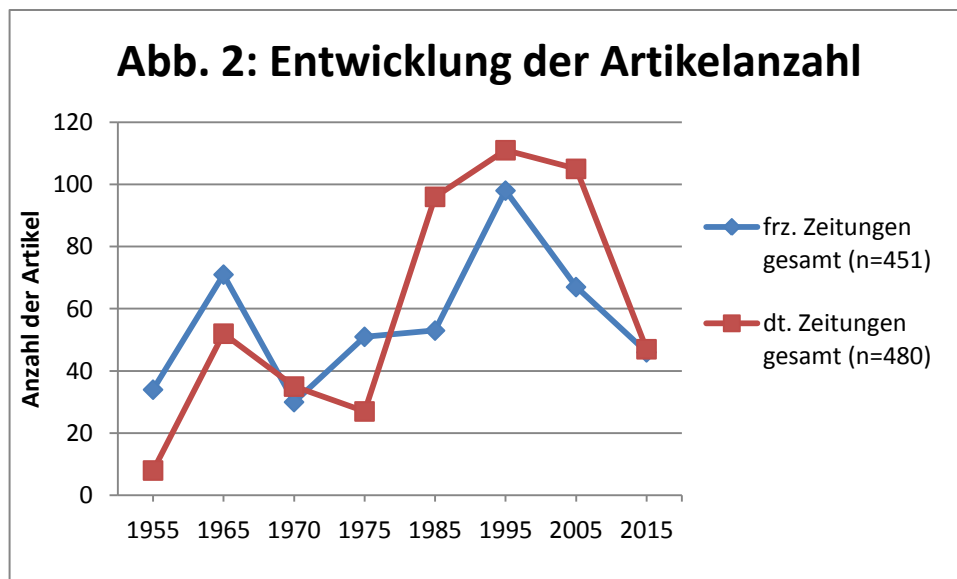
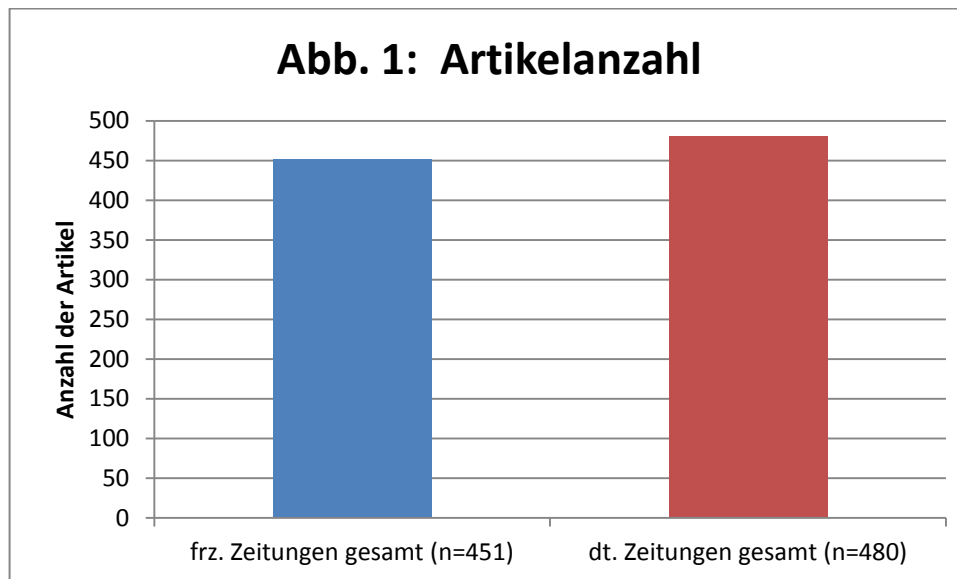
Codiereinheit ‚Code des Themas‘

Hier wird der Zahlencode des jeweiligen Themas (s. Codiereinheit ‚Thema‘) vermerkt.

Codiereinheit ‚inhaltliche Zusätze‘

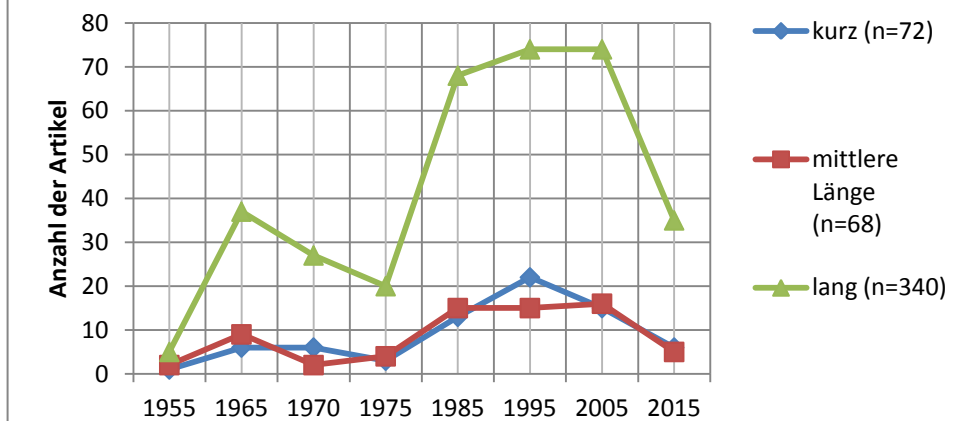
Hier können weitere Informationen, die über die Einheit ‚Thema‘ hinausgehen zum Inhalt des Artikels als Freitext eingegeben werden. Dies vereinfacht später die Auswahl qualitativ zu analysierender Artikel.

2) Abbildungen und Tabellen der Presseanalyse¹

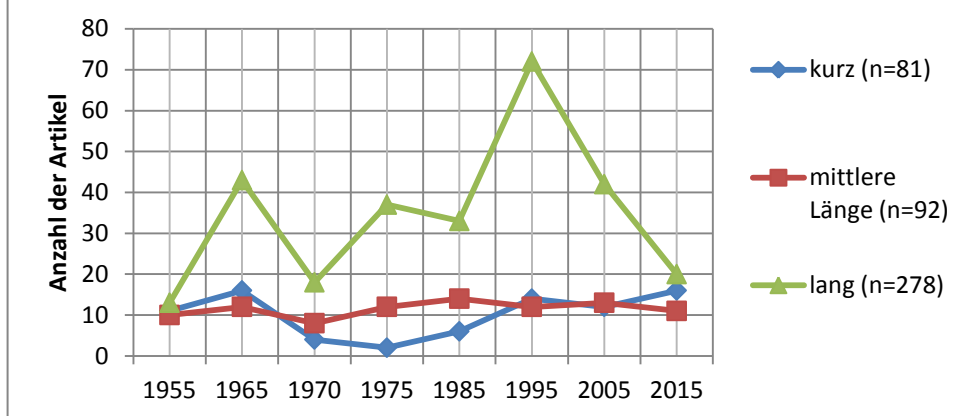


¹ Alle Abbildungen beziehen sich auf den gesamten Analysezeitraum, sofern nichts Abweichendes angegeben ist.

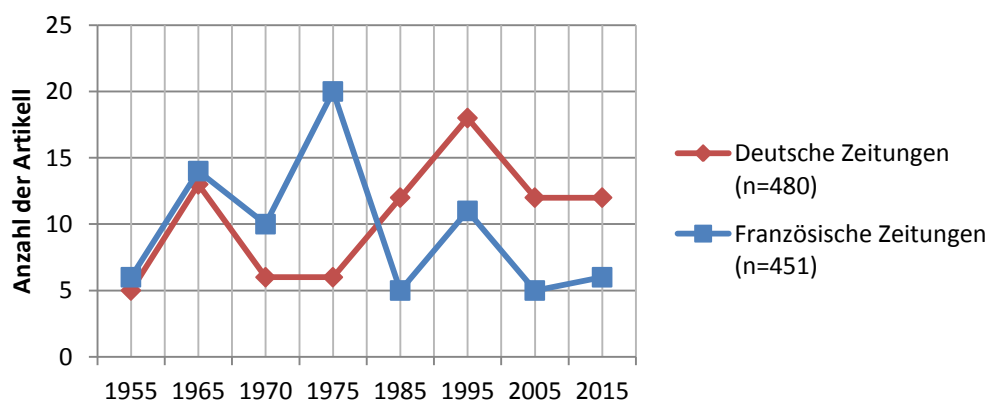
**Abb. 3: Deutsche Zeitungen -
Artikellänge im zeitlichen Verlauf**



**Abb. 4: Französische Zeitungen -
Artikellänge im zeitlichen Verlauf**



**Abb. 5: Artikel auf Titelseite im zeitlichen
Verlauf**



Themenkategorien	Anzahl der Artikel mit jeweiligem Thema								
	gesamt	1955	1965	1970	1975	1985	1995	2005	2015
1.1: Gedenkveranstaltungen BRD national	20	0	4	4	2	3	4	3	0
1.1.1: Gedenkveranstaltungen BRD national Sonstige	1	0	0	0	0	1	0	0	0
1.1.2: Gedenkveranstaltungen BRD regional	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1.1.3: Gedenkveranstaltungen DDR und Ost-Berlin	7	2	4	1	0	0	0	0	0
1.2: Gedenkveranstaltungen Frankreich national	121	17	31	10	12	15	24	10	2
1.2.1: Gedenkveranstaltungen Frankreich regional	77	10	10	6	4	8	14	8	17
1.3: Gedenkveranstaltungen Sowjetunion bzw. Russland	84	2	25	1	0	3	15	26	12
1.4: Gedenkveranstaltungen GB	9	0	1	0	0	0	8	0	0
1.5: Gedenkveranstaltungen USA	2	0	1	0	0	0	1	0	0
1.6: Gedenkveranstaltungen in weiteren Ländern	7	0	1	0	0	2	3	0	1
1.7: Gedenkveranstaltungen Sonstige	0	0	0	0	0	0	0	0	0
2.1: Historischer Rückblick aufs Kriegsende	68	3	21	4	5	12	12	5	6
2.2: Historischer Rückblick auf den Krieg	18	0	7	1	0	2	4	2	2
3: Ordensverleihungen und Auszeichnungen	19	0	1	1	0	3	4	2	8
4.1: Reden/Ansprachen/Erklärungen dt. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (BRD)	4	0	1	3	0	0	0	0	0
4.1.1: Reden/Ansprachen/Erklärungen ost-dt. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens für Ost-Berlin oder die DDR	0	0	0	0	0	0	0	0	0
4.2: Reden/Ansprachen/Erklärungen frz. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens	7	0	1	1	2	0	3	0	0
4.3: Reden/Ansprachen/Erklärungen sowj. bzw. russ. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens	2	0	1	0	0	0	0	1	0
4.4: Reden/Ansprachen/Erklärungen britischer Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens	0	0	0	0	0	0	0	0	0
4.5: Reden/Ansprachen/Erklärungen amerikanischer Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens	1	0	1	0	0	0	0	0	0
4.6: Reden/Ansprachen/Erklärungen von Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens weiterer Nationalitäten oder internationaler Institutionen und Gipfeltreffen	1	0	1	0	0	0	0	0	0
5.1: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (BRD)	17	0	5	2	1	1	3	5	0
5.1.1: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (DDR und Ost-Berlin)	1	0	0	0	1	0	0	0	0
5.2: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (Frankreich)	9	1	2	1	0	0	1	3	1
5.3: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (SU bzw. Russ.)	2	0	0	0	0	0	0	1	1
5.4: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (GB)	1	0	0	0	0	0	1	0	0
5.5: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (USA)	1	0	0	0	0	0	0	1	0
5.6: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (weitere Länder)	8	0	3	0	0	0	2	2	1
5.7: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (Europa)	4	0	2	0	0	0	0	2	0
6: Diskussionen um den 8. Mai	30	0	9	0	19	1	0	1	0
7.1: Deutsche Teilung	4	0	3	0	0	1	0	0	0
7.2: Remilitarisierung bzw. Souveränität Deutschlands	1	1	0	0	0	0	0	0	0
8: Bilanz der Friedenszeit und Bestandsaufnahme der aktuellen Lage	24	2	8	2	3	1	1	6	1
9: Sonstiges	51	3	11	1	2	10	15	6	3
Summe (ist)		41	154	38	51	63	115	84	55
Kontrollsumme		41	154	38	51	63	115	84	55
Anzahl unterschiedlicher Themen (ist)		9	24	14	10	14	17	17	12

Tab. 1: Themenverteilung in der französischen Presseberichterstattung zum 8. Mai

Themenkategorien	Anzahl der Artikel mit jeweiligem Thema								
	gesamt	1955	1965	1970	1975	1985	1995	2005	2015
1.1: Gedenkveranstaltungen BRD national	53	0	1	4	2	16	11	10	9
1.1.1: Gedenkveranstaltungen BRD national Sonstige	26	1	1	1	0	12	3	8	0
1.1.2: Gedenkveranstaltungen BRD regional	19	0	0	0	0	7	7	5	0
1.1.3: Gedenkveranstaltungen DDR und Ost-Berlin	24	1	8	1	7	7	0	0	0
1.2: Gedenkveranstaltungen Frankreich national	23	0	5	2	0	5	8	3	0
1.2.1: Gedenkveranstaltungen Frankreich regional	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1.3: Gedenkveranstaltungen Sowjetunion bzw. Russland	72	0	10	3	4	7	23	22	3
1.4: Gedenkveranstaltungen GB	20	0	4	2	0	4	6	4	0
1.5: Gedenkveranstaltungen USA	5	0	3	0	0	0	0	2	0
1.6: Gedenkveranstaltungen in weiteren Ländern	35	0	9	2	3	3	10	6	2
1.7: Gedenkveranstaltungen Sonstige	4	0	0	0	0	3	0	1	0
2.1: Historischer Rückblick aufs Kriegsende	68	4	14	12	0	10	5	13	10
2.2: Historischer Rückblick auf den Krieg	13	1	0	1	0	1	1	8	1
3: Ordensverleihungen und Auszeichnungen	1	0	0	0	0	0	0	1	0
4.1: Reden/Ansprachen/Erklärungen dt. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (BRD)	66	1	5	11	4	12	12	11	10
4.1.1: Reden/Ansprachen/Erklärungen ost-dt. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens für Ost-Berlin oder die DDR	3	0	1	0	2	0	0	0	0
4.2: Reden/Ansprachen/Erklärungen frz. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens	5	0	1	0	0	1	3	0	0
4.3: Reden/Ansprachen/Erklärungen sowj. bzw. russ. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens	10	0	1	0	0	0	7	1	1
4.4: Reden/Ansprachen/Erklärungen britischer Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens	5	0	2	0	0	0	3	0	0
4.5: Reden/Ansprachen/Erklärungen amerikanischer Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens	10	0	2	0	0	2	3	2	1
4.6: Reden/Ansprachen/Erklärungen von Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens weiterer Nationalitäten oder internationaler Institutionen und Gipfeltreffen	7	0	1	0	0	0	3	3	0
5.1: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (BRD)	69	2	5	2	3	11	19	15	12
5.1.1: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (DDR und Ost-Berlin)	2	0	0	0	1	0	0	0	1
5.2: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (Frankreich)	8	0	1	1	0	1	0	3	2
5.3: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (SU bzw. Russ.)	21	0	0	1	0	3	4	7	6
5.4: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (GB)	5	0	0	0	0	1	0	2	2
5.5: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (USA)	6	0	0	0	0	1	0	2	3
5.6: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (weitere Länder)	12	0	0	1	0	0	1	5	5
5.7: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (Europa)	3	0	0	0	0	0	2	1	0
6: Diskussionen um den 8. Mai	9	0	1	1	4	0	1	0	2
7.1: Deutsche Teilung	4	0	1	1	1	0	0	1	0
7.2: Remilitarisierung bzw. Souveränität Deutschlands	2	0	1	0	0	0	0	1	0
8: Bilanz der Friedenszeit und Bestandsaufnahme der aktuellen Lage	16	1	5	1	1	0	0	5	3
9: Sonstiges	62	0	2	4	3	10	18	12	13
Summe (ist)		11	84	51	35	117	150	154	86
Kontrollsumme		11	84	51	35	117	150	154	86
Anzahl unterschiedlicher Themen (ist)		7	23	18	12	20	21	27	18

Tab. 2: Themenverteilung in der deutschen Presseberichterstattung zum 8. Mai

Abb. 6: Anzahl langer Artikel im zeitlichen Verlauf

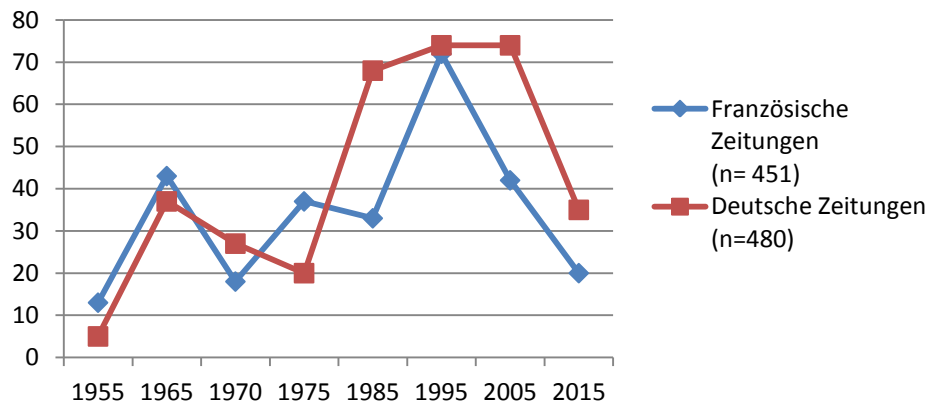


Abb. 7: Anzahl kurzer Artikel im zeitlichen Verlauf

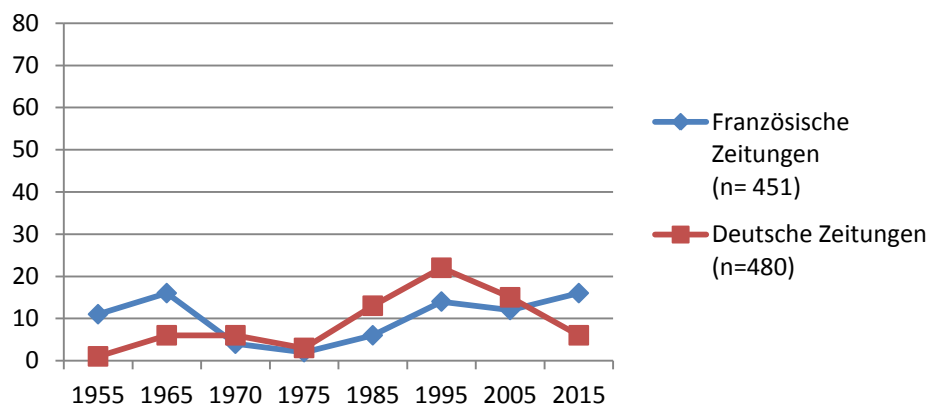


Abb. 8: Anzahl von Artikeln mittlerer Länge im zeitlichen Verlauf

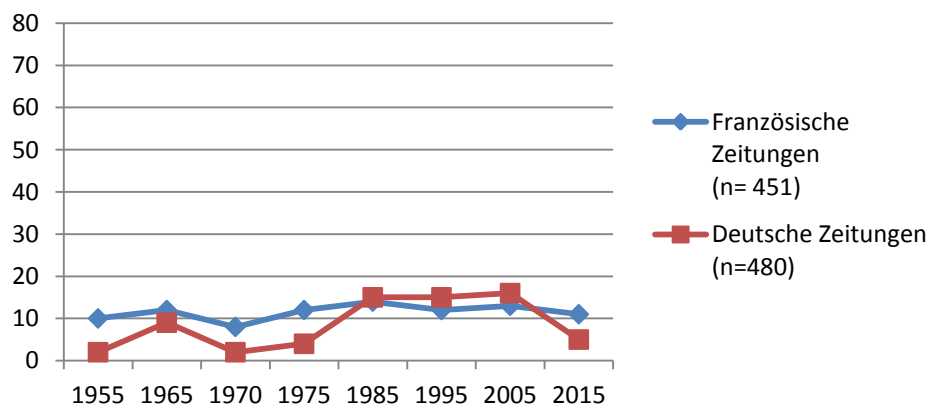
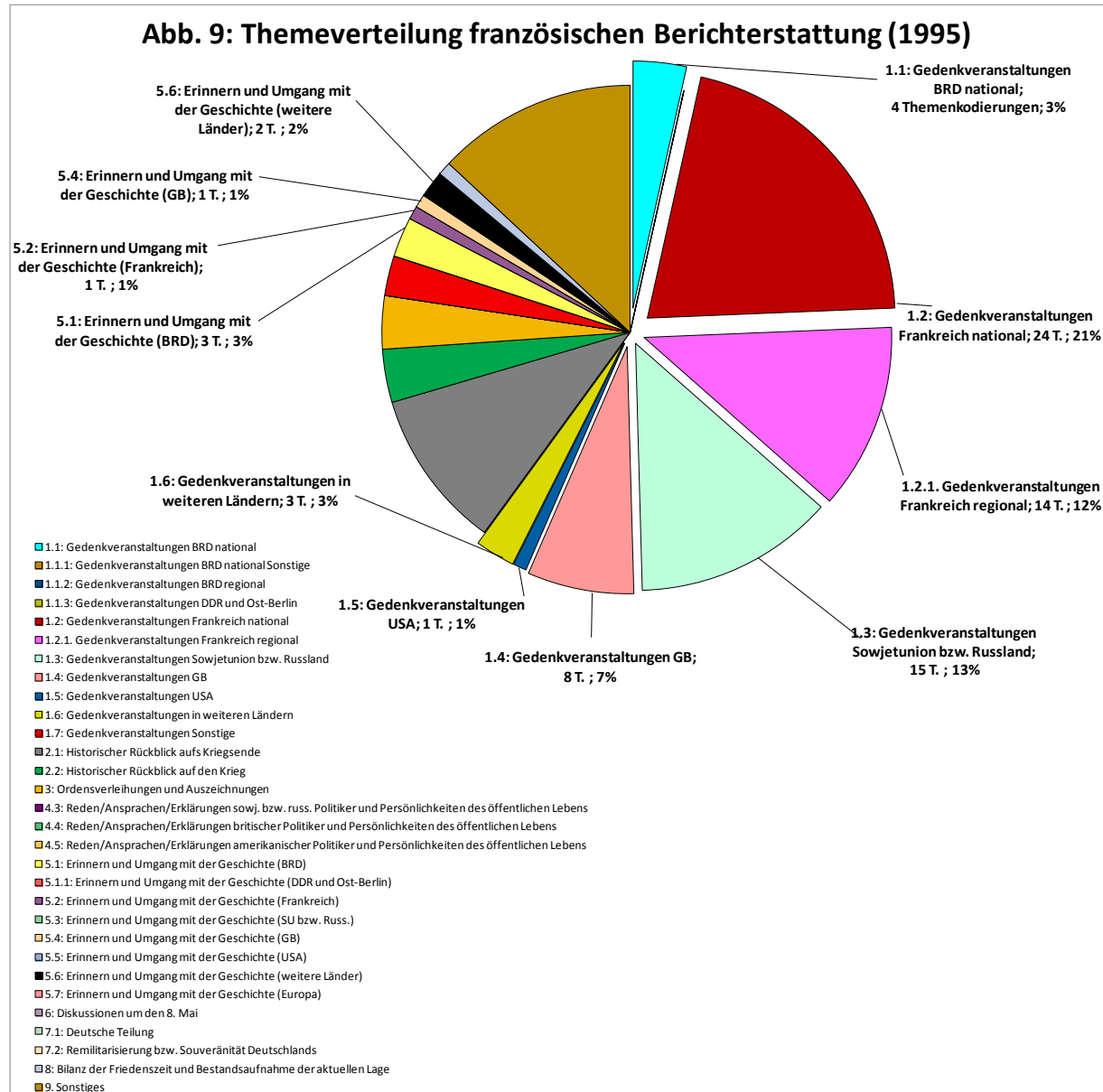
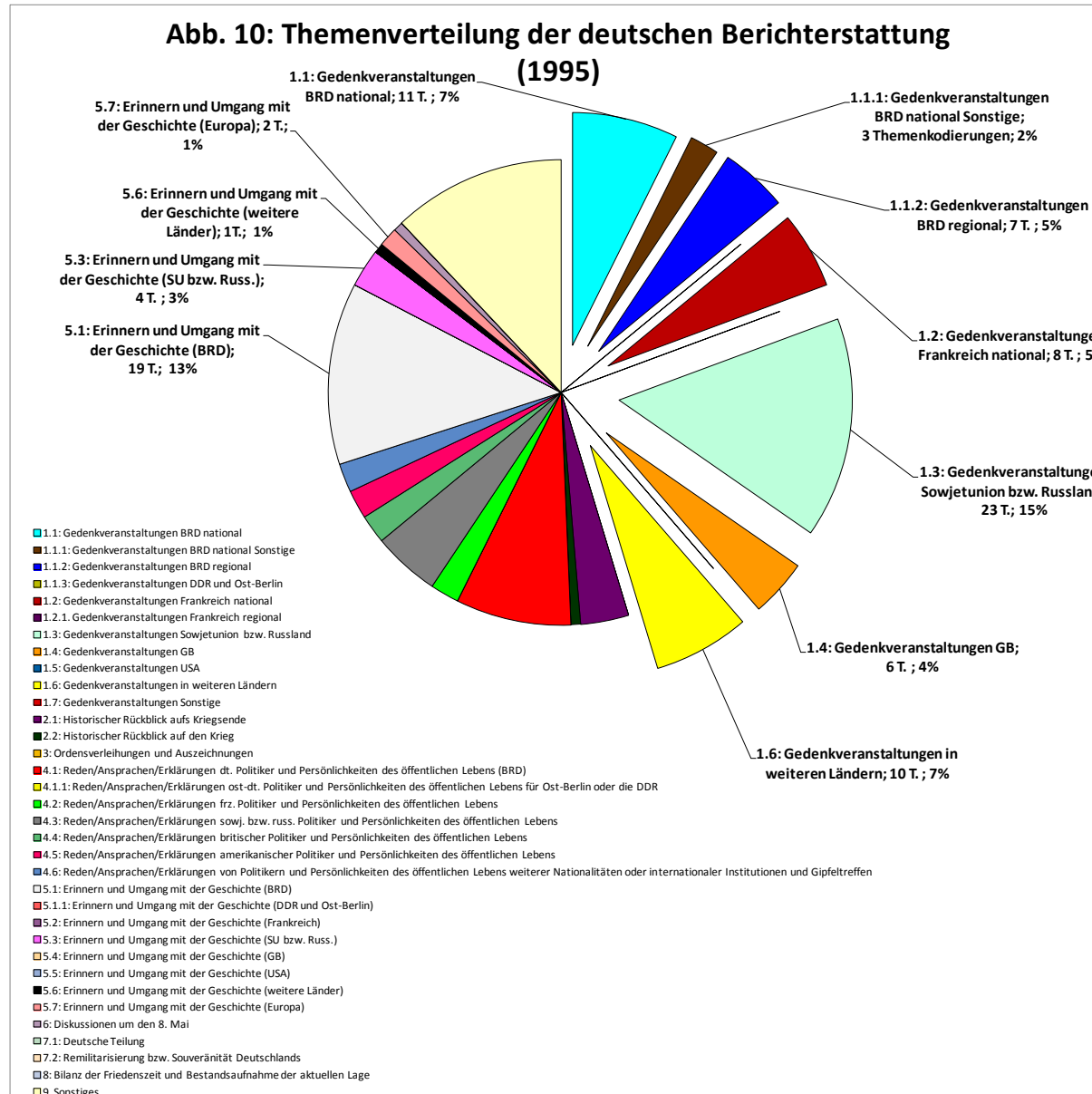


Abb. 9: Themeverteilung französischer Berichterstattung (1995)





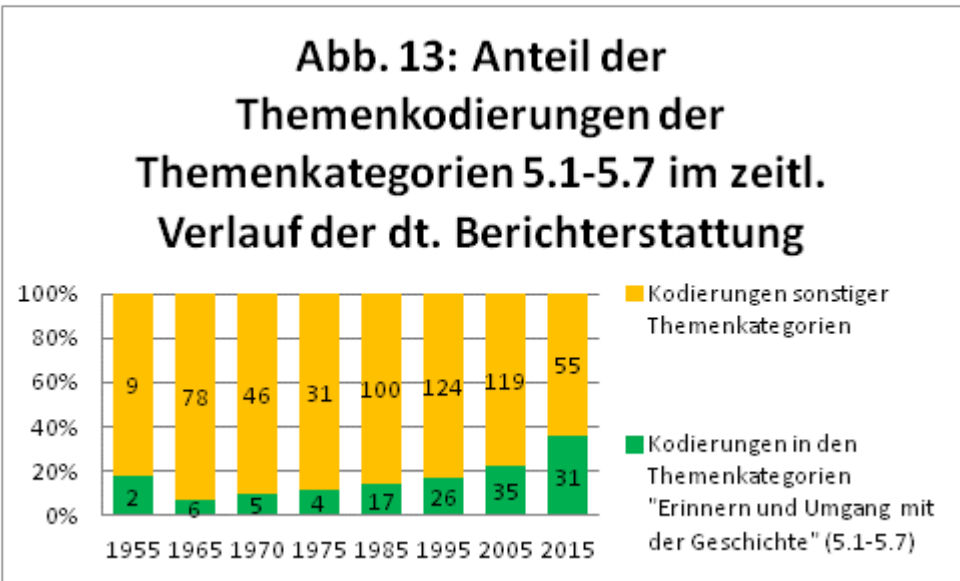
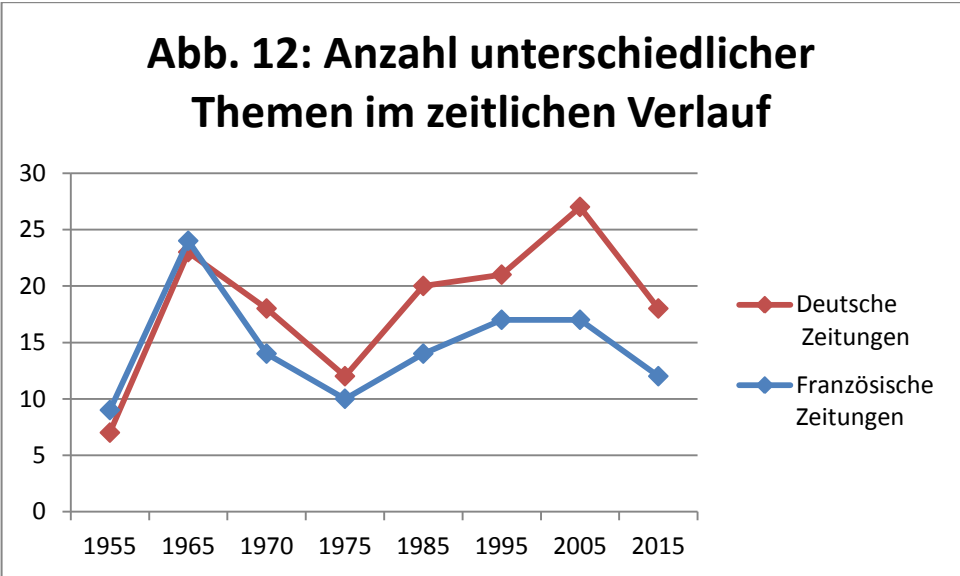
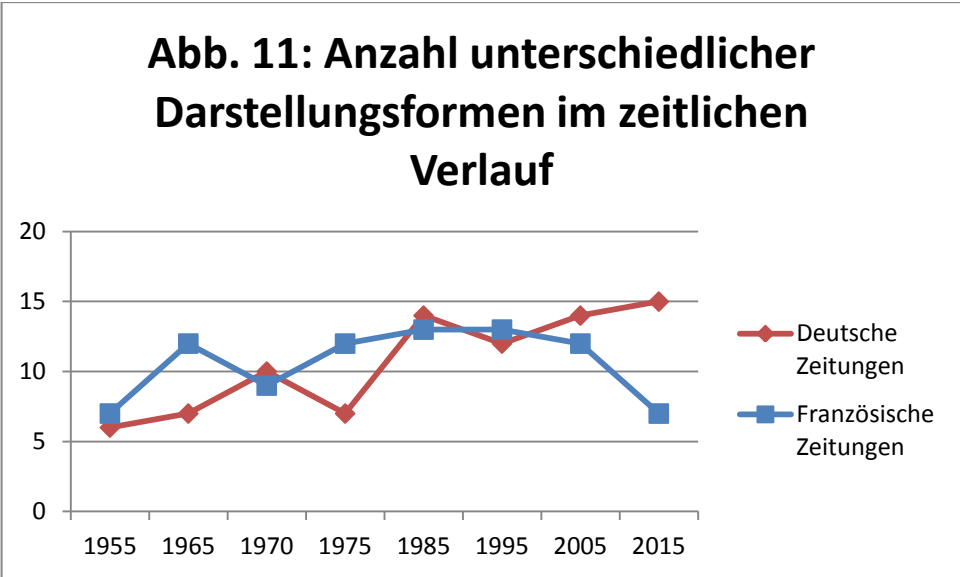


Abb. 14: Anteil der Themenkodierungen der Themenkategorien 5.1 und 5.1.1 im zeitl. Verlauf der dt. Berichterstattung

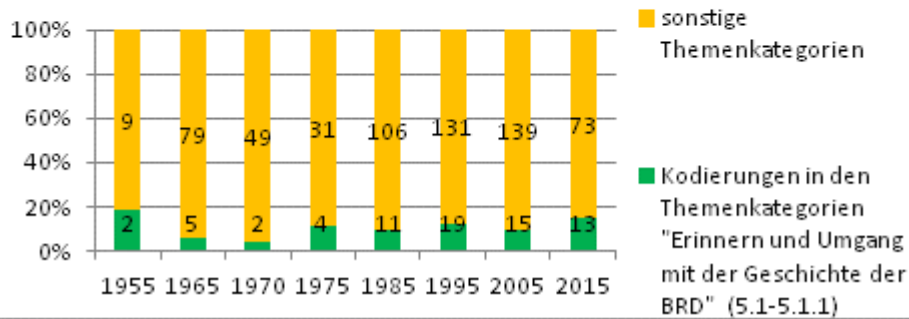


Abb. 15: Anzahl unterschiedlicher Darstellungsformen in den dt. Zeitungen

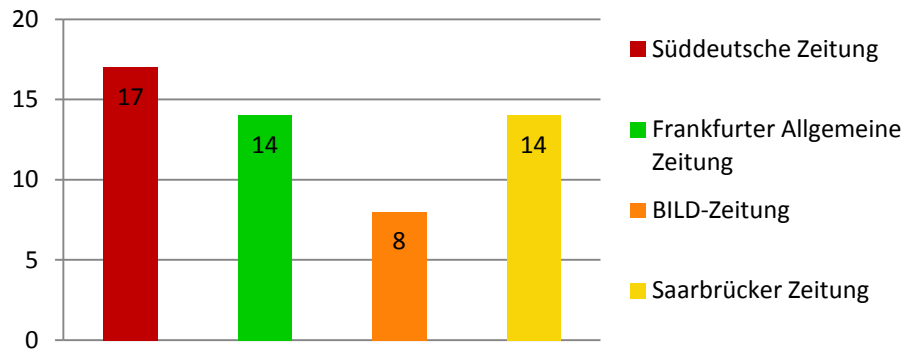


Abb. 16: Anzahl unterschiedlicher Darstellungsformen in den frz. Zeitungen

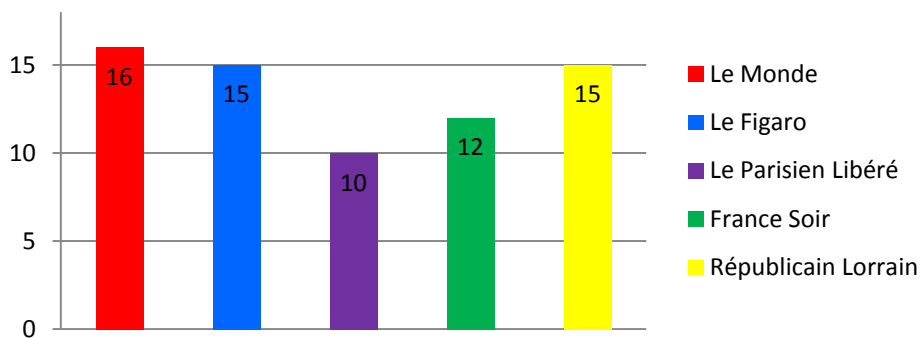


Abb. 17: Gesamtverteilung der Darstellungsformen in der dt. Berichterstattung

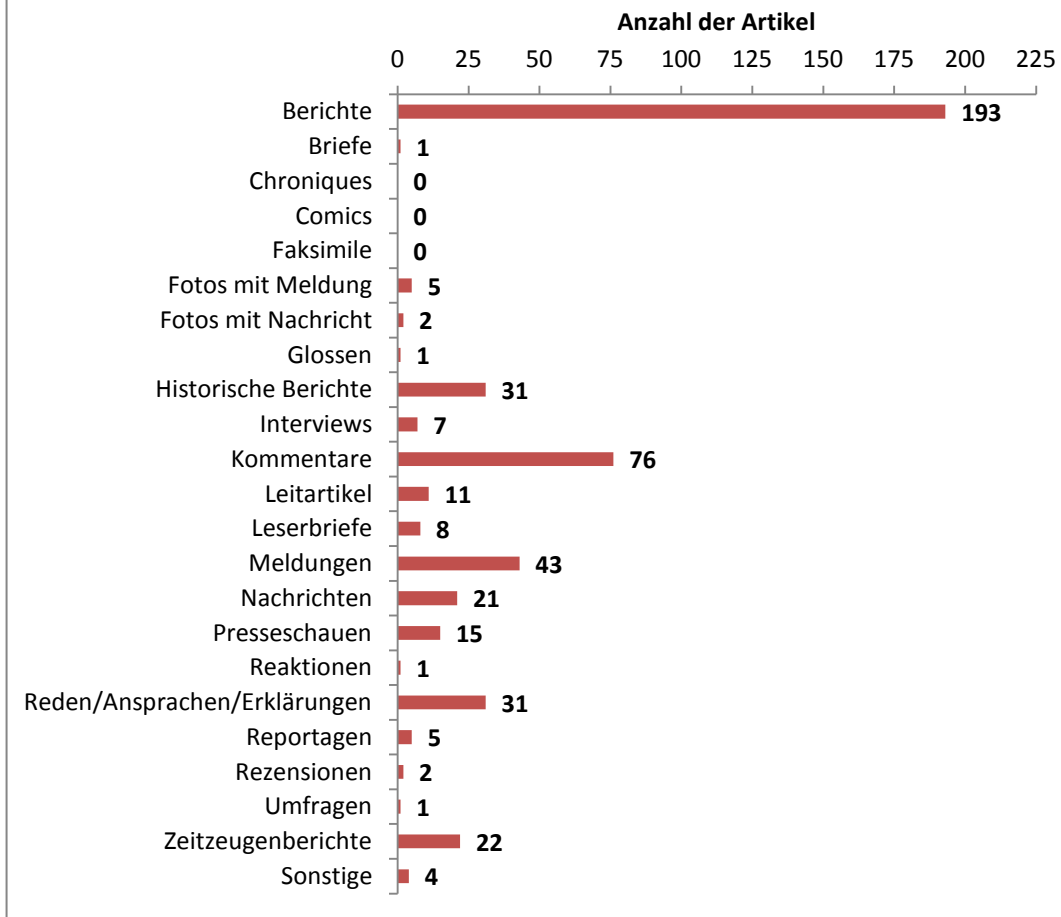
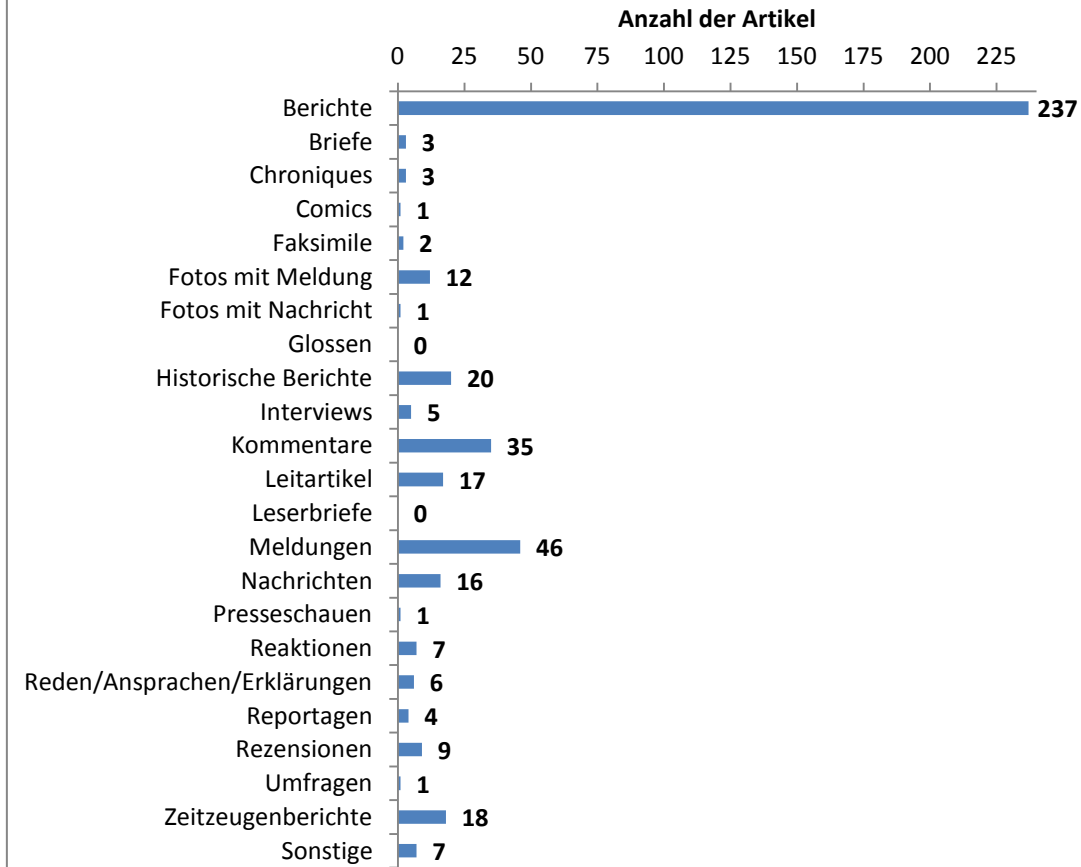
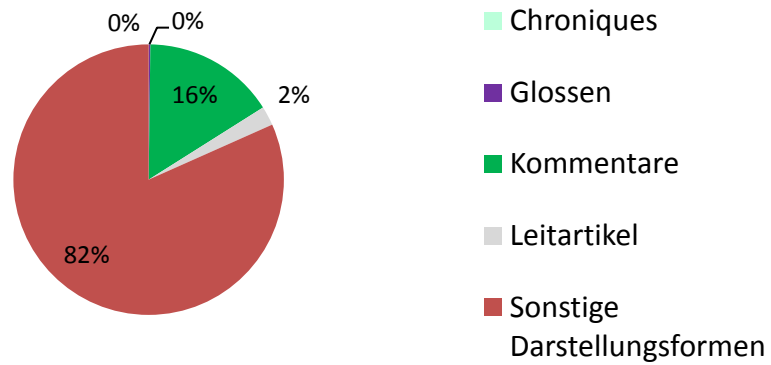


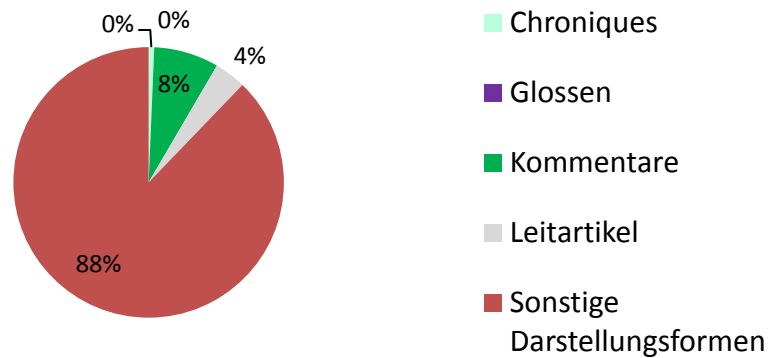
Abb. 18: Gesamtverteilung der Darstellungsformen in der frz. Berichterstattung



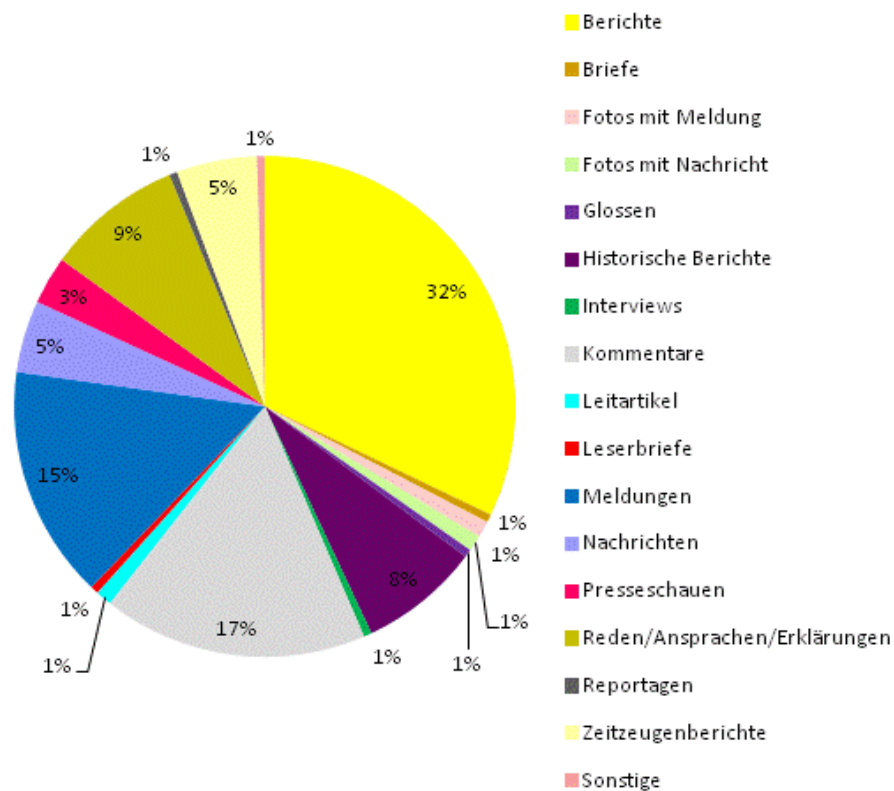
**Abb. 19: Deutsche Zeitungen -
Kommentierende Darstellungsformen
vs. sonstige Darstellungsformen**



**Abb. 20: Französische Zeitungen -
Kommentierende Darstellungsformen
vs. sonstige Darstellungsformen**



**Abb. 21: Süddeutsche Zeitung -
Gesamtverteilung der Darstellungsformen**



**Abb. 22: Frankfurter Allgemeine Zeitung -
Gesamtverteilung der Darstellungsformen**

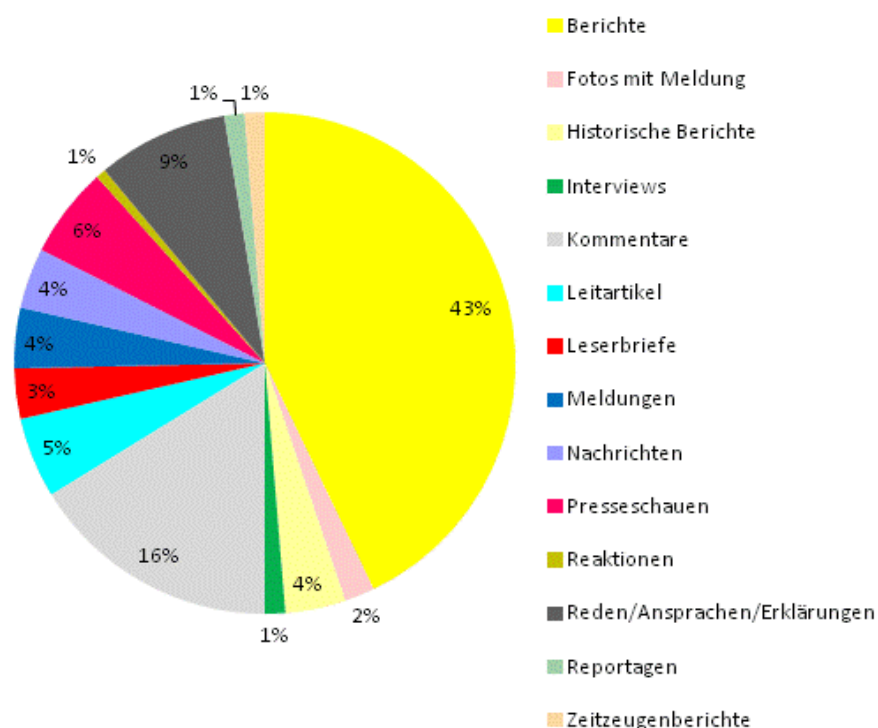


Abb. 23: Le Monde - Gesamtverteilung der Darstellungsformen

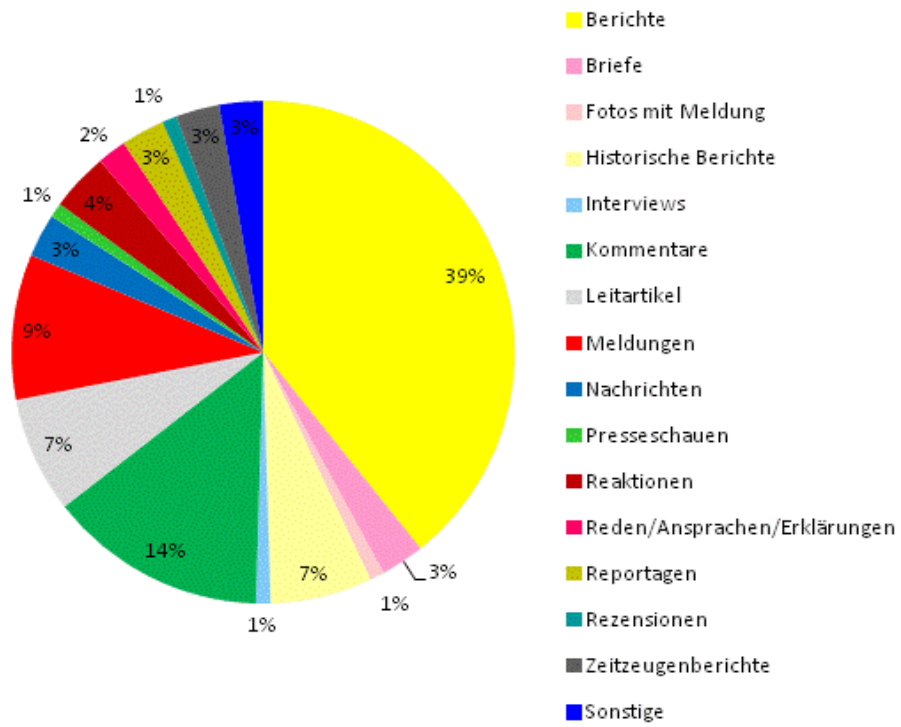
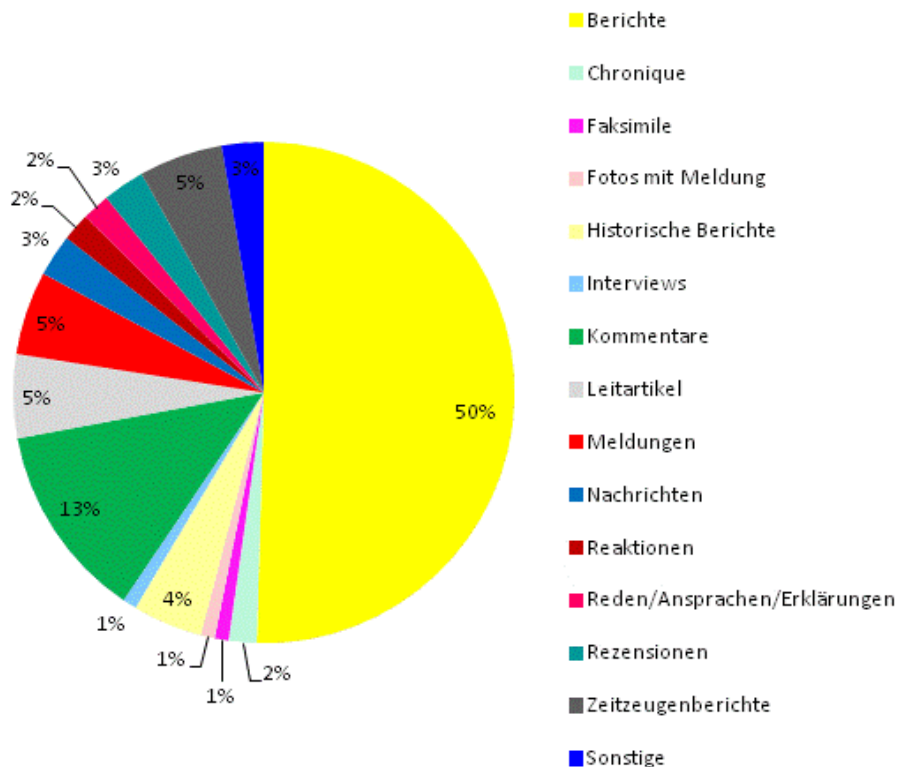
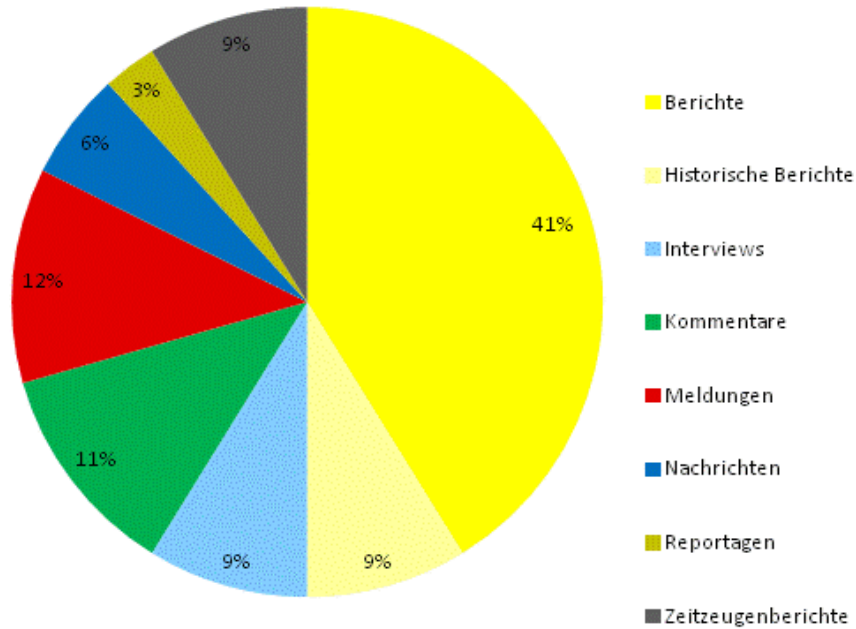


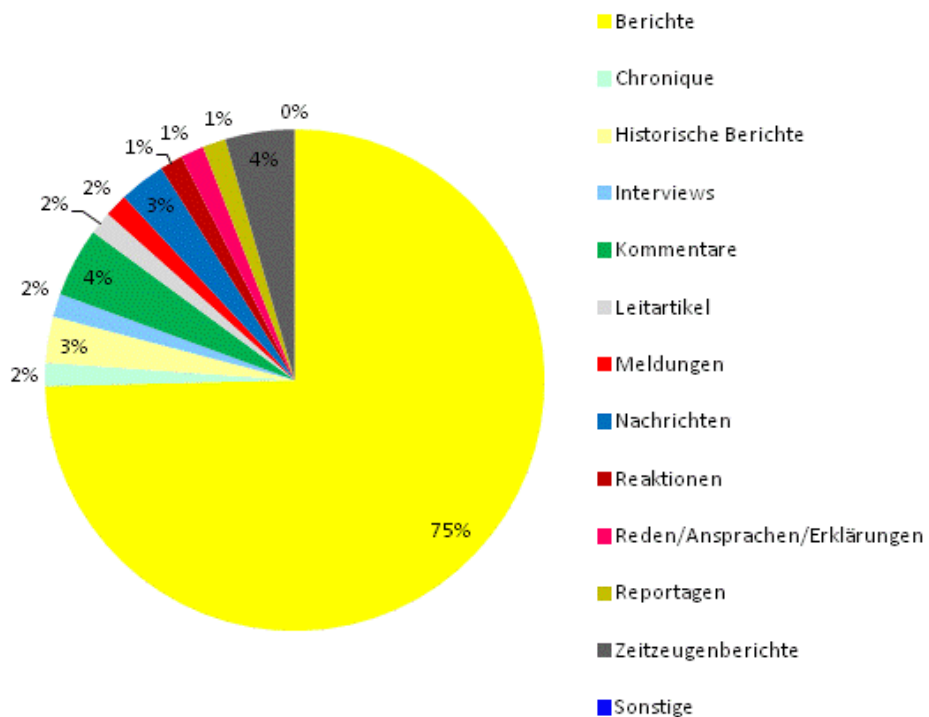
Abb. 24: Le Figaro - Gesamtverteilung der Darstellungsformen



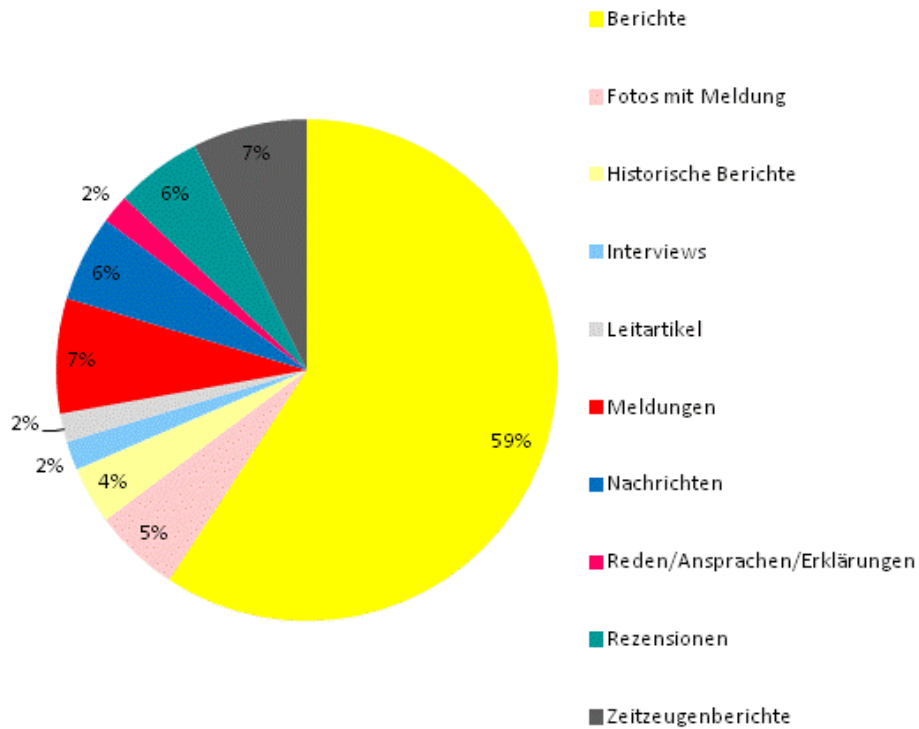
**Abb. 25 : BILD Zeitung -
Gesamtverteilung der Darstellungsformen**



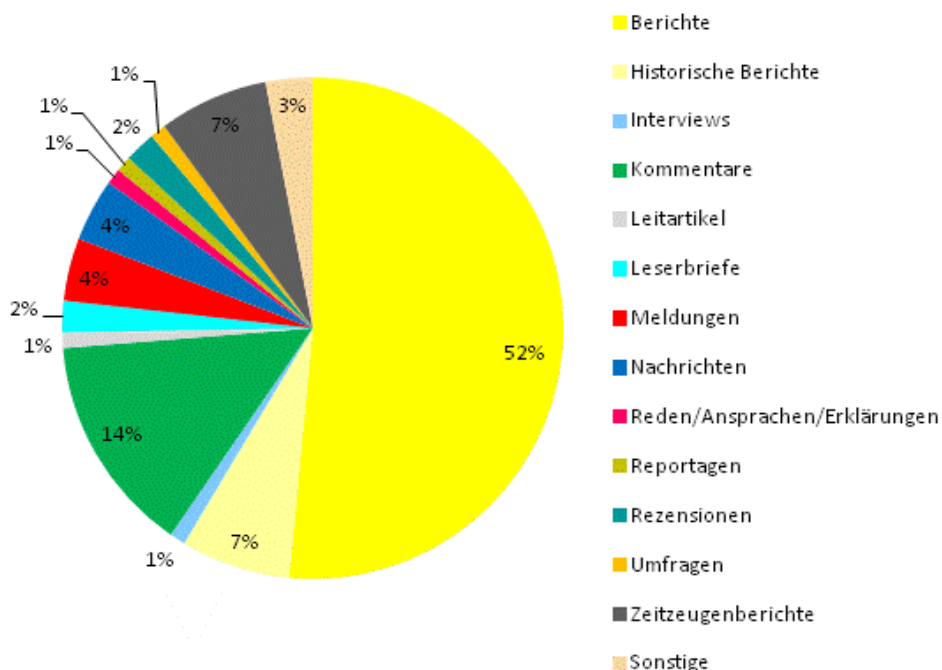
**Abb. 26: France Soir - Gesamtverteilung der
Darstellungsformen**



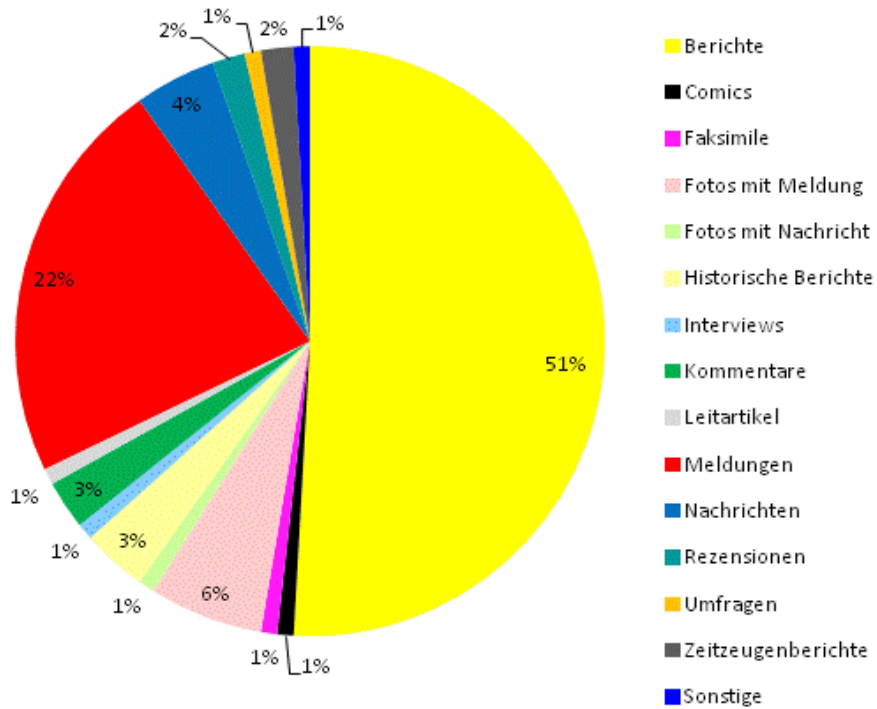
**Abb. 27: Le Parisien Libéré -
Gesamtverteilung der Darstellungsformen**



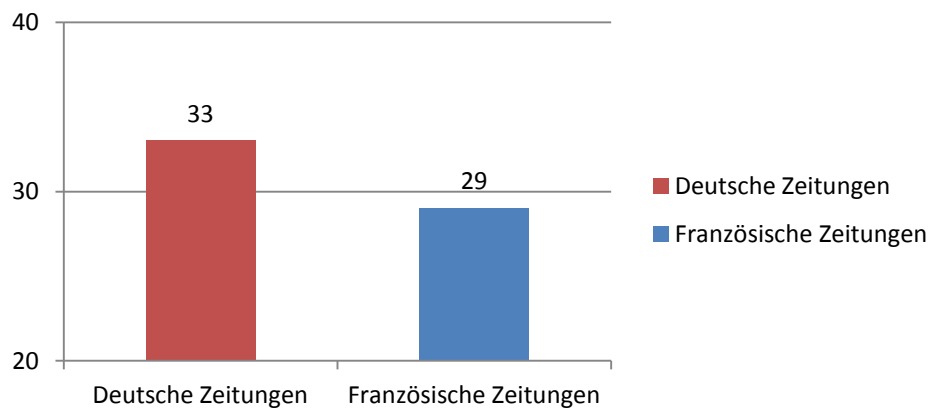
**Abb. 28: Saarbrücker Zeitung -
Gesamtverteilung der Darstellungsformen**



**Abb. 29: Républicain Lorrain -
Gesamtverteilung der Darstellungsformen**



**Abb. 30: Anzahl unterschiedlicher
Themen**



Themen- kategorie	Anzahl der Artikel
1.1	52
1.1.1	26
1.1.2	19
1.1.3	24
1.2	23
1.2.1	0
1.3	72
1.4	20
1.5	5
1.6	35
1.7	4
2.1	66
2.2	13
3	1
4.1	64
4.1.1	3
4.2	5
4.3	10
4.4	5
4.5	10
4.6	7
5.1	67
5.1.1	2
5.2	8
5.3	21
5.4	5
5.5	6
5.6	12
5.7	3
6	9
7.1	4
7.2	2
8	16
9	61
Anzahl unterschied- licher Themen	33

Tab. 3: Themenverteilung in der deutschen
Berichterstattung (Gesamtanalysezeitraum)

Themen- kategorie	Anzahl der Artikel
1.1	20
1.1.1	1
1.1.2	0
1.1.3	7
1.2	121
1.2.1	77
1.3	84
1.4	9
1.5	2
1.6	7
1.7	0
2.1	68
2.2	18
3	19
4.1	4
4.1.1	0
4.2	7
4.3	2
4.4	0
4.5	1
4.6	1
5.1	17
5.1.1	1
5.2	9
5.3	2
5.4	1
5.5	1
5.6	8
5.7	4
6	30
7.1	4
7.2	1
8	24
9	51
Anzahl unterschied- licher Themen	30

Tab. 4: Themenverteilung in der französischen
Berichterstattung (Gesamtanalysezeitraum)

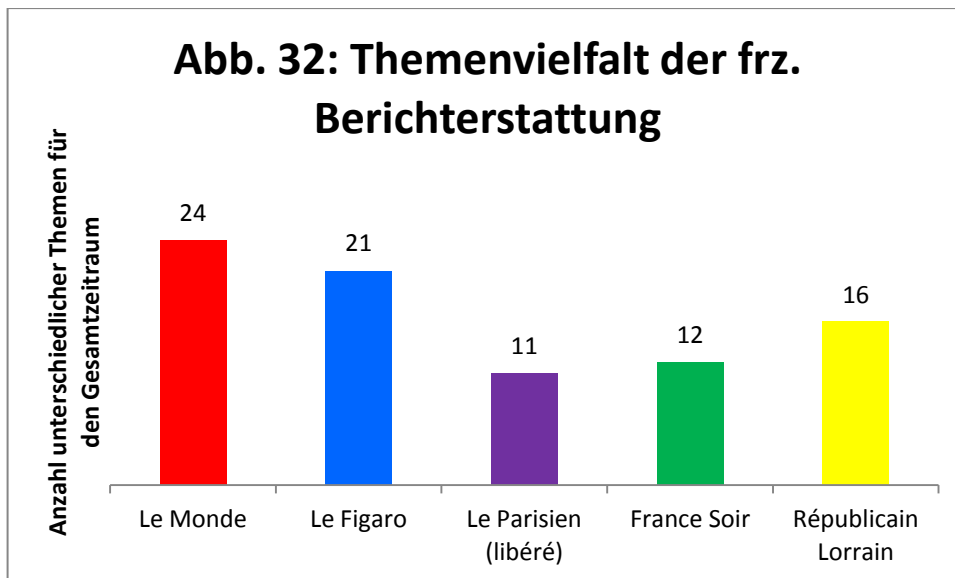
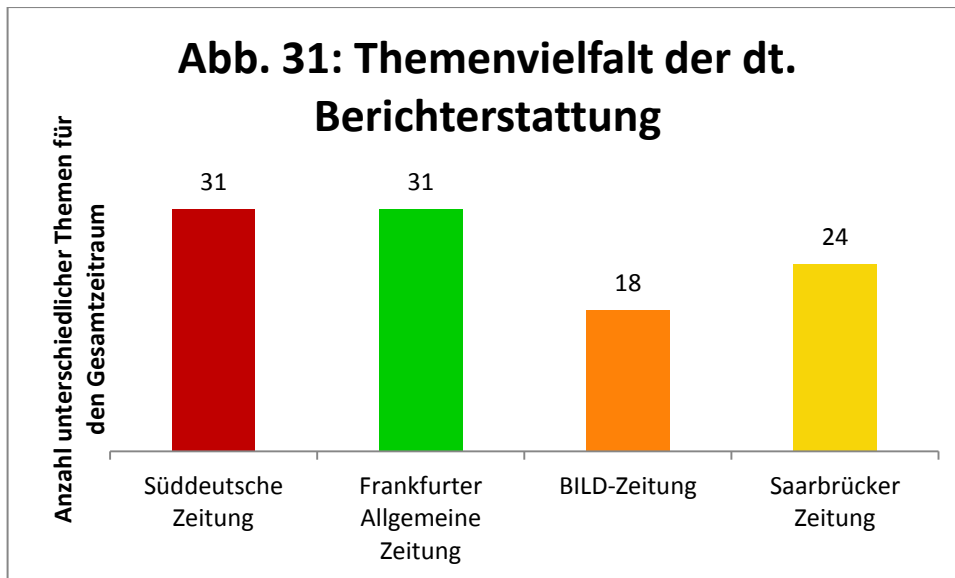


Abb. 33: gegenwarts- vs. vergangenheitsbezogene Themen in der deutschen Berichterstattung

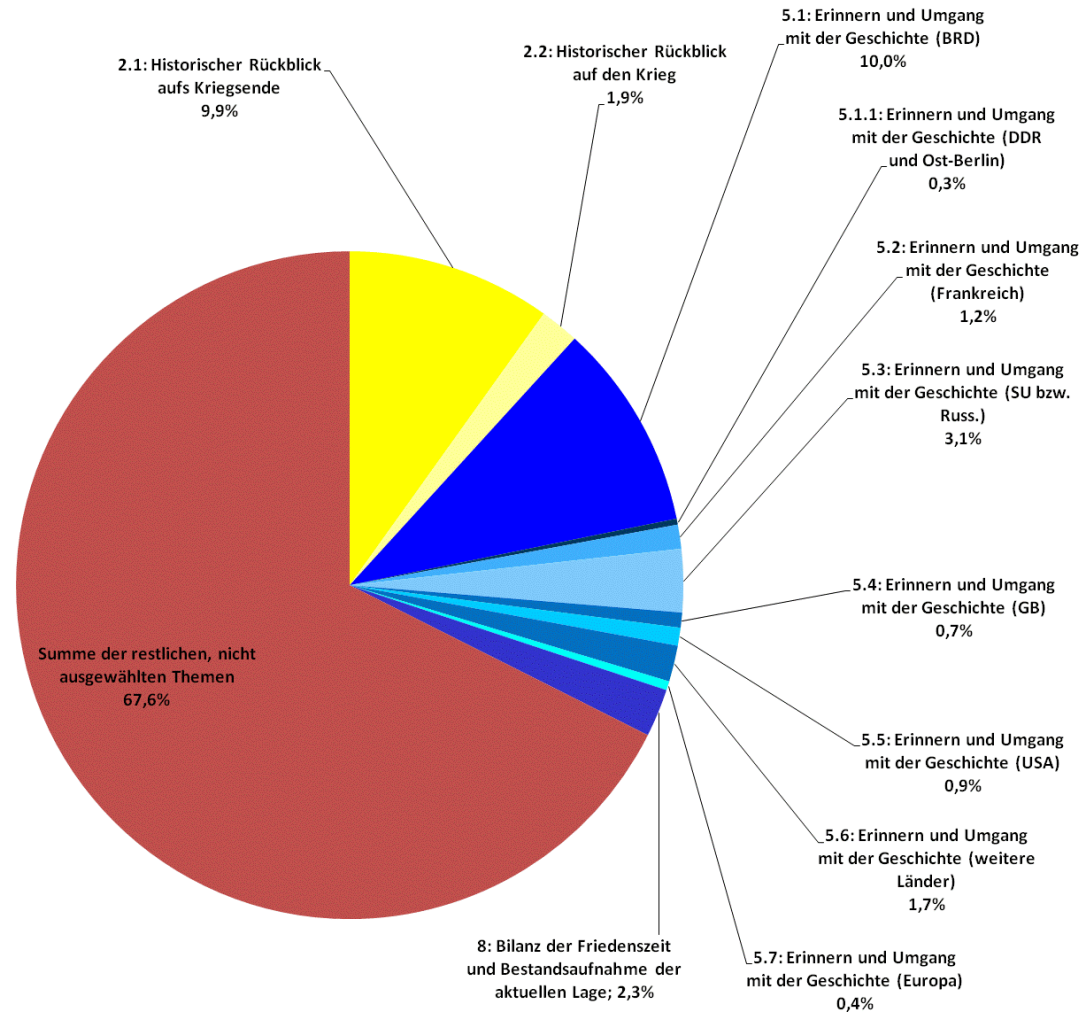
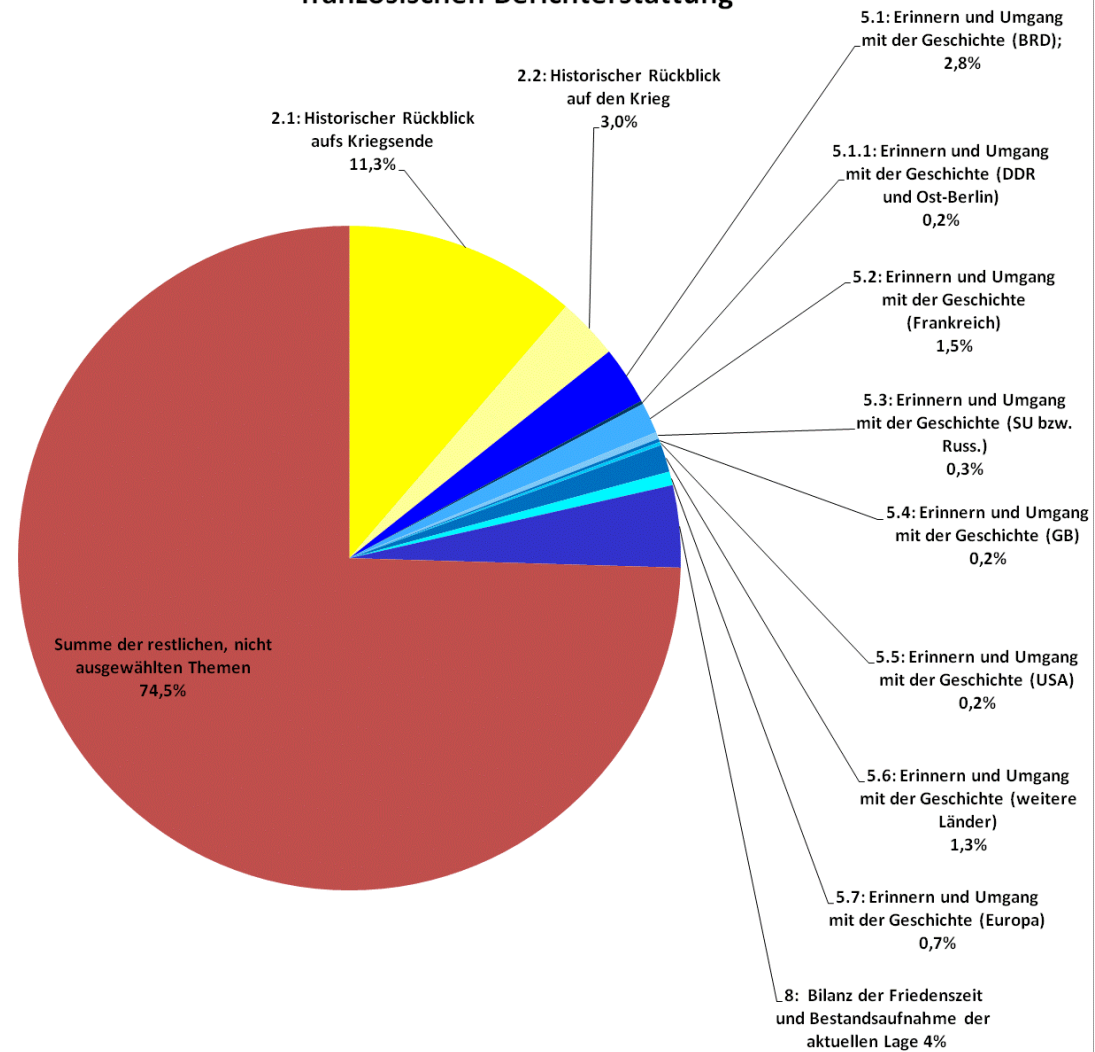


Abb. 34: gegenwarts- vs. vergangenheitsbezogene Themen in der französischen Berichterstattung



Themenkategorie	1955	1965	1970	1975	1985	1995	2005	2015	Summe der Kodierungen pro Themenkategorie
1.1: Gedenkveranstaltungen BRD national	0	4	4	2	3	4	3	0	20
1.1.1: Gedenkveranstaltungen BRD national Sonstige	0	0	0	0	1	0	0	0	1
1.1.2: Gedenkveranstaltungen BRD regional	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1.1.3: Gedenkveranstaltungen DDR und Ost-Berlin	2	4	1	0	0	0	0	0	7
1.3: Gedenkveranstaltungen Sowjetunion bzw. Russland	2	25	1	0	3	15	26	12	84
1.4: Gedenkveranstaltungen GB	0	1	0	0	0	8	0	0	9
1.5: Gedenkveranstaltungen USA	0	1	0	0	0	1	0	0	2
1.6: Gedenkveranstaltungen in weiteren Ländern	0	1	0	0	2	3	0	1	7
4.1: Reden/Ansprechen/Erklärungen dt. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (BRD)	0	1	3	0	0	0	0	0	4
4.1.1: Reden/Ansprechen/Erklärungen ost-dt. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens für Ost-Berlin oder die DDR	0	0	0	0	0	0	0	0	0
4.3: Reden/Ansprechen/Erklärungen sowj. bzw. russ. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens	0	1	0	0	0	0	1	0	2
4.4: Reden/Ansprechen/Erklärungen britischer Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens	0	0	0	0	0	0	0	0	0
4.5: Reden/Ansprechen/Erklärungen amerikanischer Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens	0	1	0	0	0	0	0	0	1
4.6: Reden/Ansprechen/Erklärungen von Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens weiterer Nationalitäten oder internationaler Institutionen und Gipfeltreffen	0	1	0	0	0	0	0	0	1
5.1: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (BRD)	0	5	2	1	1	3	5	0	17
5.1.1: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (DDR und Ost-Berlin)	0	0	0	1	0	0	0	0	1
5.3: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (SU bzw. Russ.)	0	0	0	0	0	0	1	1	2
5.4: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (GB)	0	0	0	0	0	1	0	0	1
5.5: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (USA)	0	0	0	0	0	0	1	0	1
5.6: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (weitere Länder)	0	3	0	0	0	2	2	1	8
5.7: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (Europa)	0	2	0	0	0	0	2	0	4
7.1: Deutsche Teilung	0	3	0	0	1	0	0	0	4
7.2: Remilitarisierung bzw. Souveränität Deutschlands	1	0	0	0	0	0	0	0	1
Summe der Kodierungen grenzüberschreitender Themen, von Kategorien, auf die in Summe für den Gesamtzeitraum >17 Kodierungen fallen	2	34	7	3	7	22	34	12	
Summe der Kodierungen grenzüberschreitender Themen jener Kategorien, auf die in Summe für den Gesamtzeitraum <17 Kodierungen fallen	3	19	4	1	4	15	7	3	177
Gesamtzahl sonstige Themenkategorien ohne grenzüberschreitende Berichterstattung	36	101	27	47	52	78	43	40	424
Summe Themen	41	154	38	51	63	115	84	55	601
Kontrollsumme Themen	41	154	38	51	63	115	84	55	601

Tab. 5: Verteilung internationaler Themen in der französischen Presseberichterstattung

Themenkategorie	1955	1965	1970	1975	1985	1995	2005	2015	Summe der Kodierungen pro Themenkategorie
1.1.3: Gedenkveranstaltungen DDR und Ost-Berlin	1	8	1	7	7	0	0	0	24
1.2: Gedenkveranstaltungen Frankreich national	0	5	2	0	5	8	3	0	23
1.2.1: Gedenkveranstaltungen Frankreich regional	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1.3: Gedenkveranstaltungen Sowjetunion bzw. Russland	0	10	3	4	7	23	22	3	72
1.4: Gedenkveranstaltungen GB	0	4	2	0	4	6	4	0	20
1.5: Gedenkveranstaltungen USA	0	3	0	0	0	0	2	0	5
1.6: Gedenkveranstaltungen in weiteren Ländern	0	9	2	3	3	10	6	2	35
4.1.1: Reden/Ansprechen/Erklärungen ost-dt. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens für Ost-Berlin oder die DDR	0	1	0	2	0	0	0	0	3
4.2: Reden/Ansprechen/Erklärungen frz. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens	0	1	0	0	1	3	0	0	5
4.3: Reden/Ansprechen/Erklärungen sowj. bzw. russ. Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens	0	1	0	0	0	7	1	1	10
4.4: Reden/Ansprechen/Erklärungen britischer Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens	0	2	0	0	0	3	0	0	5
4.5: Reden/Ansprechen/Erklärungen amerikanischer Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens	0	2	0	0	2	3	2	1	10
4.6: Reden/Ansprechen/Erklärungen von Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens weiterer Nationalitäten oder internationaler Institutionen und Gipfeltreffen	0	1	0	0	0	3	3	0	7
5.1.1: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (DDR und Ost-Berlin)	0	0	0	1	0	0	0	1	2
5.2: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (Frankreich)	0	1	1	0	1	0	3	2	8
5.3: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (SU bzw. Russ.)	0	0	1	0	3	4	7	6	21
5.4: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (GB)	0	0	0	0	1	0	2	2	5
5.5: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (USA)	0	0	0	0	1	0	2	3	6
5.6: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (weitere Länder)	0	0	1	0	0	1	5	5	12
5.7: Erinnern und Umgang mit der Geschichte (Europa)	0	0	0	0	0	2	1	0	3
Summe der Kodierungen grenzüberschreitender Themen, von Kategorien, auf die in Summe für den Gesamtzeitraum >17 Kodierungen fallen	1	36	11	14	29	51	42	11	
Summe der Kodierungen grenzüberschreitender Themen jener Kategorien, auf die in Summe für den Gesamtzeitraum <17 Kodierungen fallen	0	12	2	3	6	22	21	15	276
Gesamtzahl sonstige Themenkategorien ohne grenzüberschreitende Berichterstattung	10	36	38	18	82	77	91	60	412
Summe Themen	11	84	51	35	117	150	154	86	688
Kontrollsumme Themen	11	84	51	35	117	150	154	86	688

Tab. 6: Verteilung internationaler Themen in der deutschen Presseberichterstattung

Abb. 35: Grenzüberschreitende Themen in der deutschen Berichterstattung

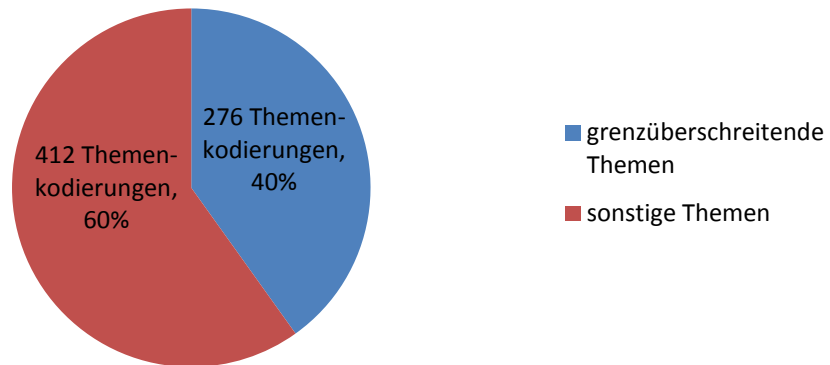


Abb. 36: Grenzüberschreitende Themen in der französischen Berichterstattung

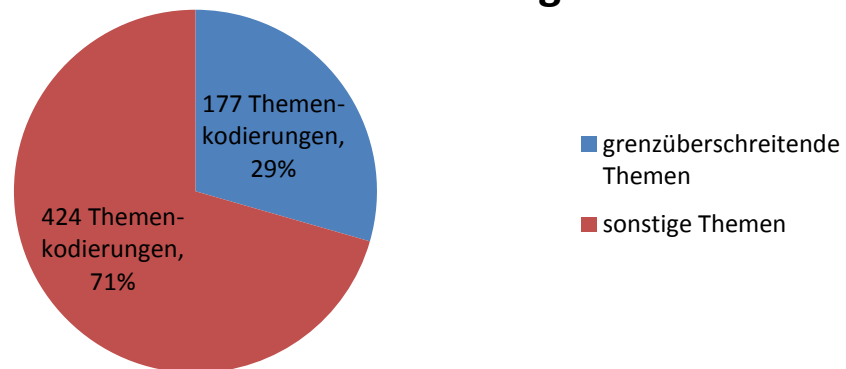


Abb. 37: Aufteilung grenzüberschreitender Themen in der französischen Presseberichterstattung

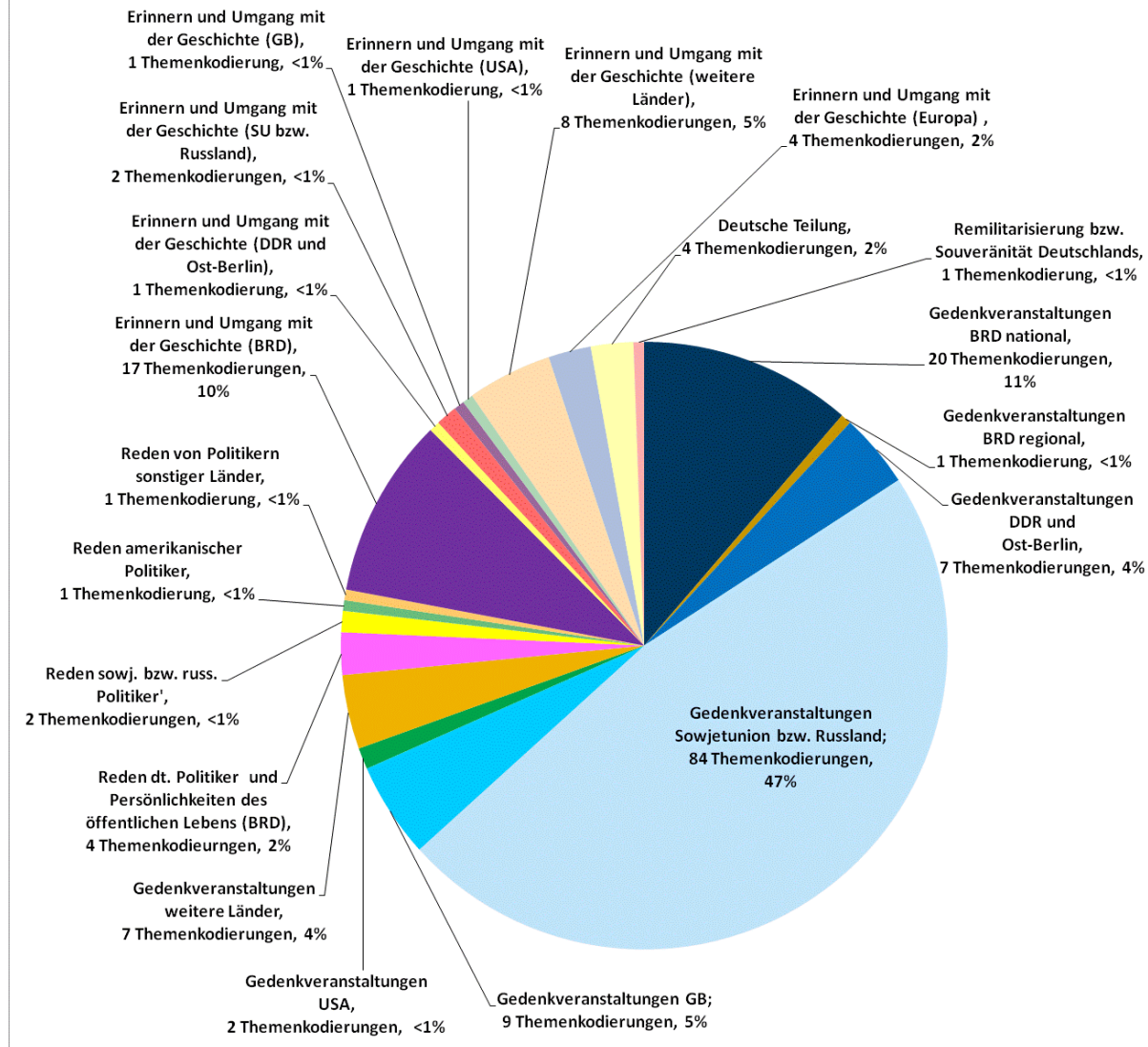


Abb. 38: Aufteilung grenzüberschreitender Themen in der deutschen Presseberichterstattung

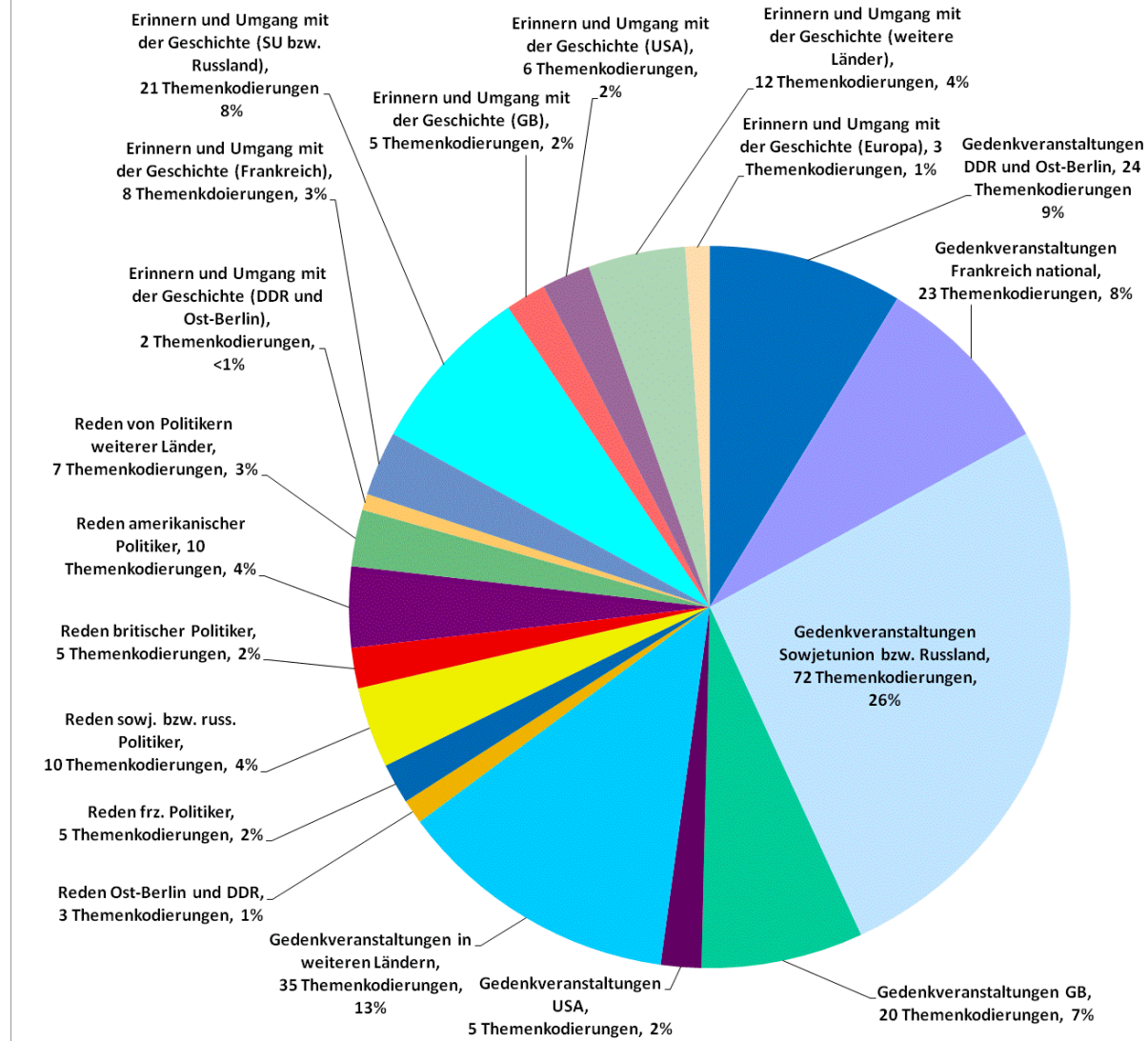


Abb. 39: Berichterstattung über Frankreich in der Saarbrücker Zeitung

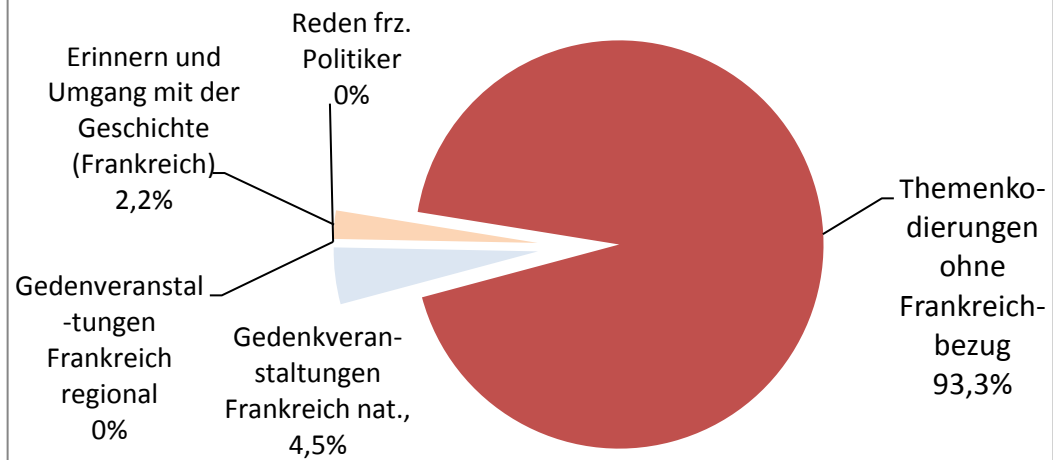
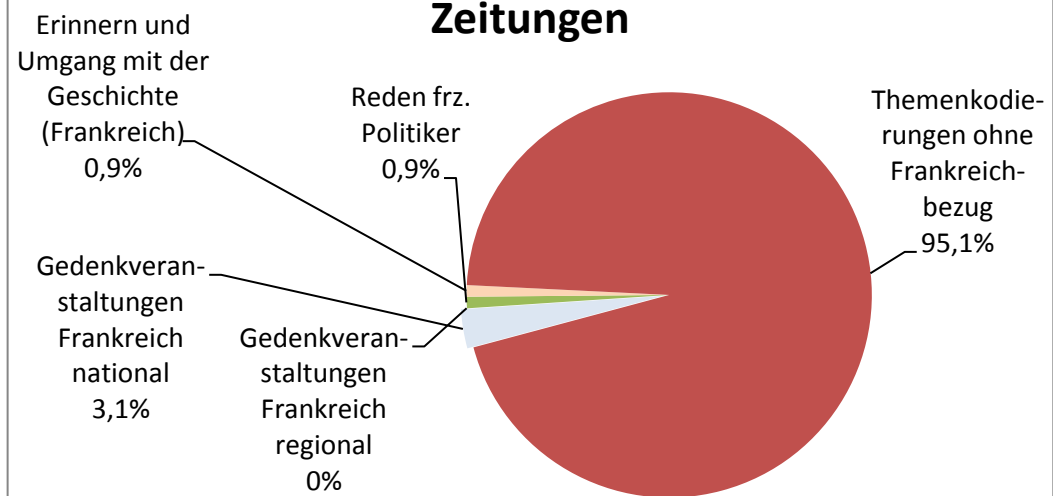
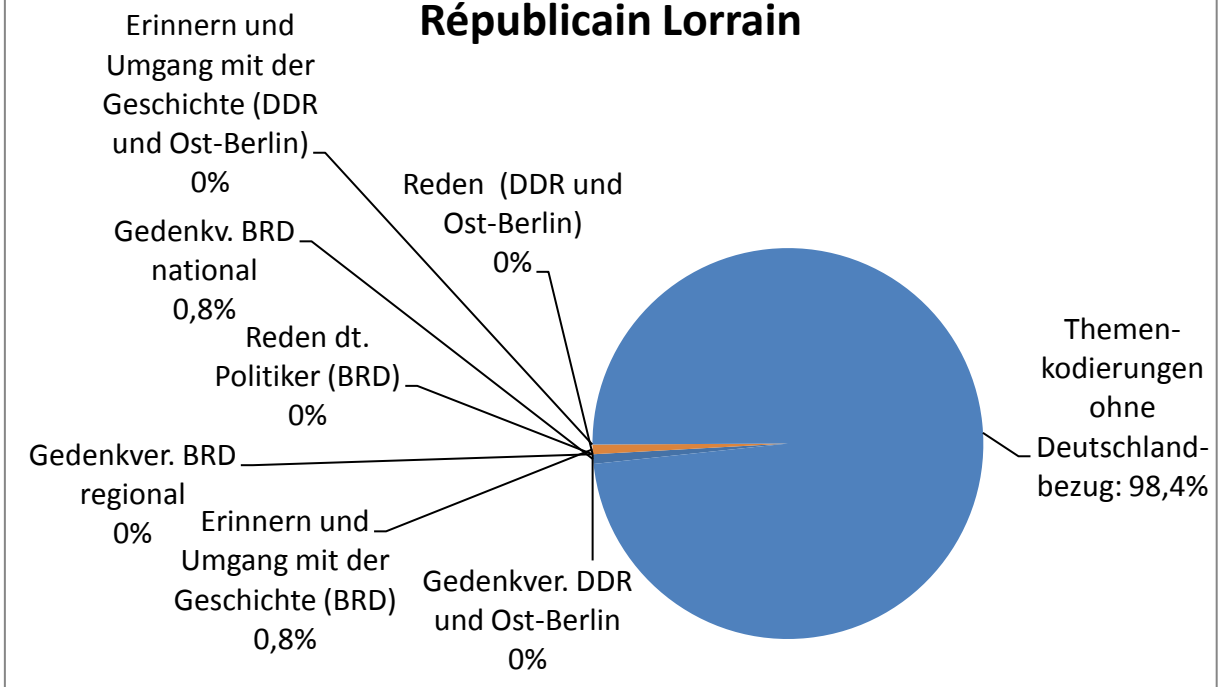


Abb. 40: Berichterstattung über Frankreich in den überregionalen dt. Zeitungen



**Abb.41: Berichterstattung über Deutschland im
Républicain Lorrain**



**Abb. 42: Berichterstattung über Deutschland- in
den überregionalen frz. Zeitungen**

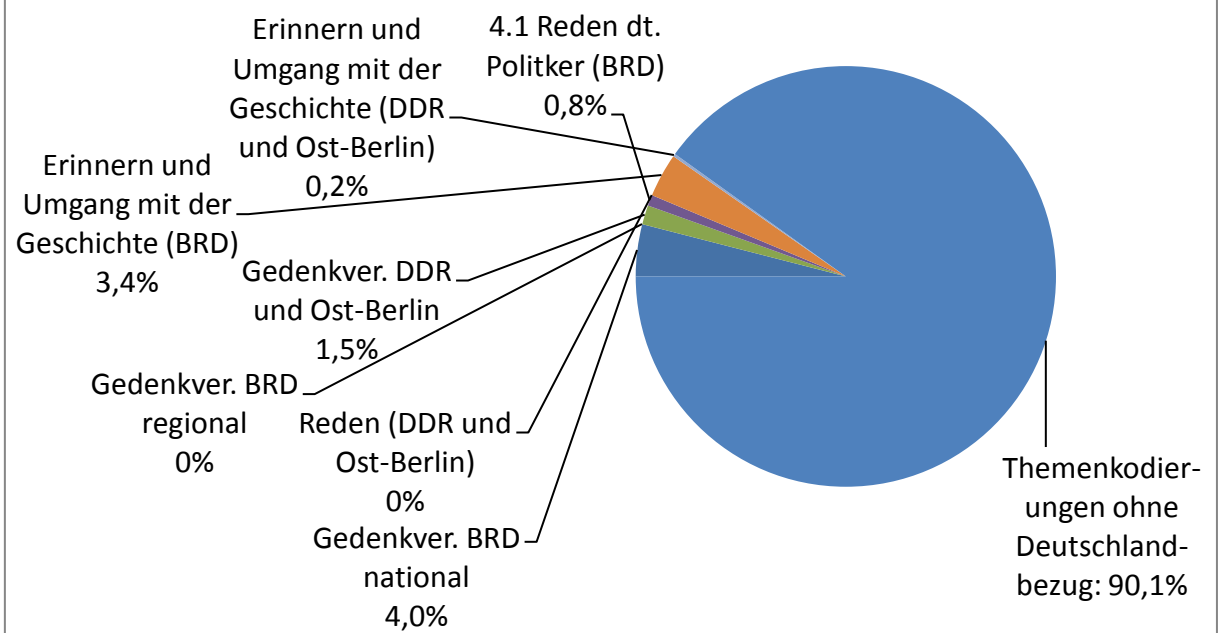


Abb. 43: Deutsche Berichterstattung über die deutsche Provinz

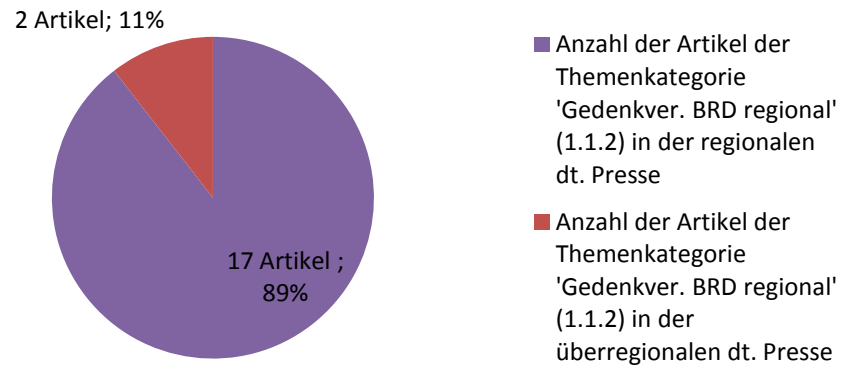


Abb. 44: Französische Berichterstattung über die französische Provinz

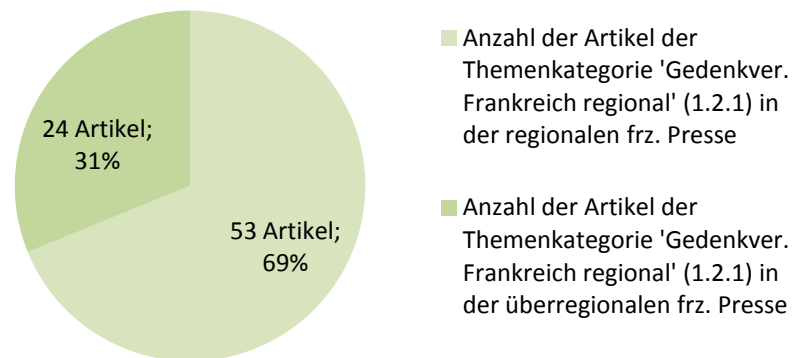


Abb. 45: Entwicklung der Artikelanzahl über den Gesamtzeitraum - deutsche Zeitungen

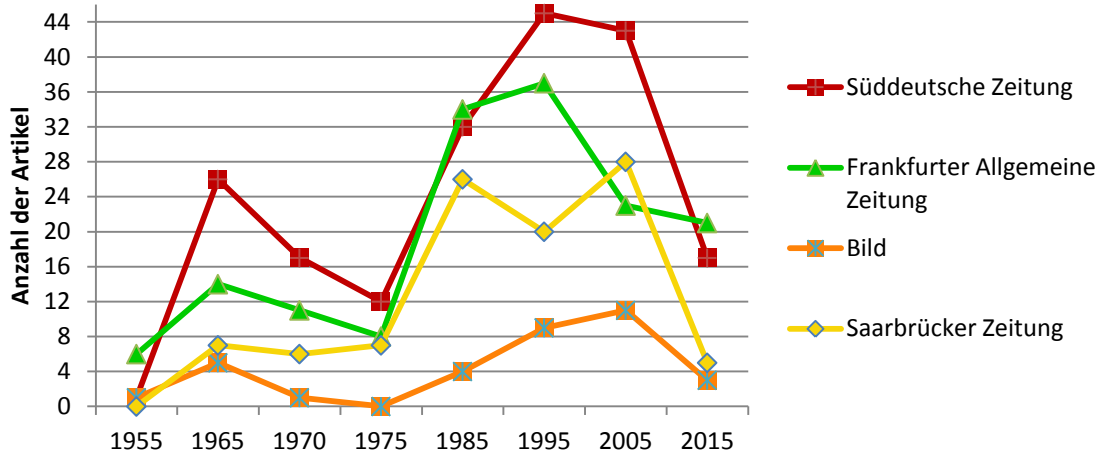


Abb. 46: Entwicklung der Artikelanzahl

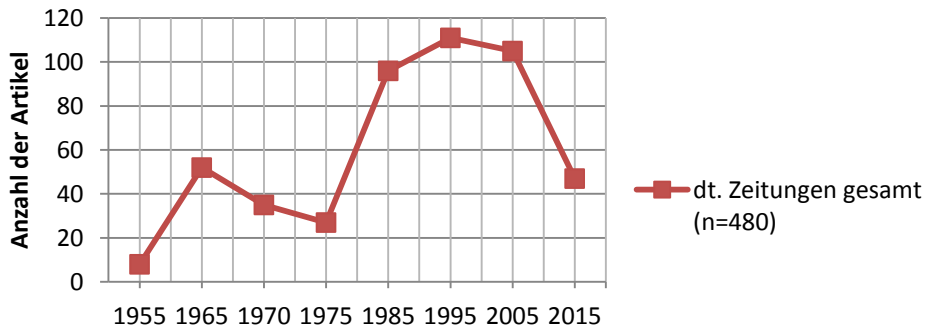


Abb. 47: Anzahl unterschiedlicher Themen im zeitlichen Verlauf

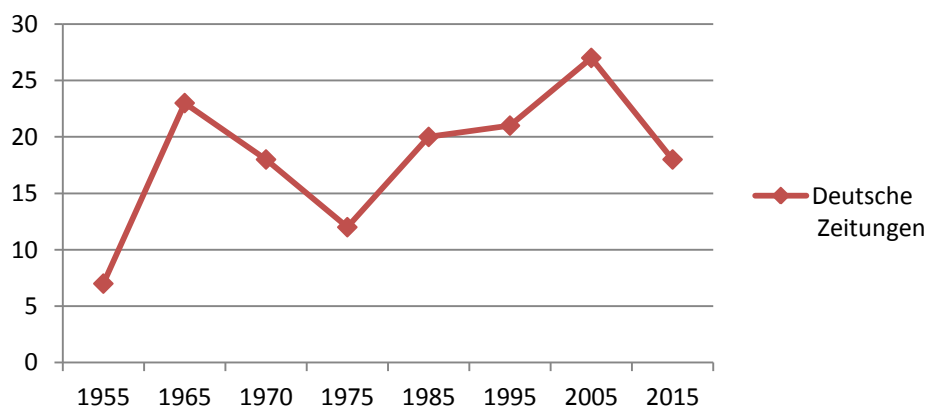


Abb. 48: Themenverteilung deutsche Berichterstattung 1955

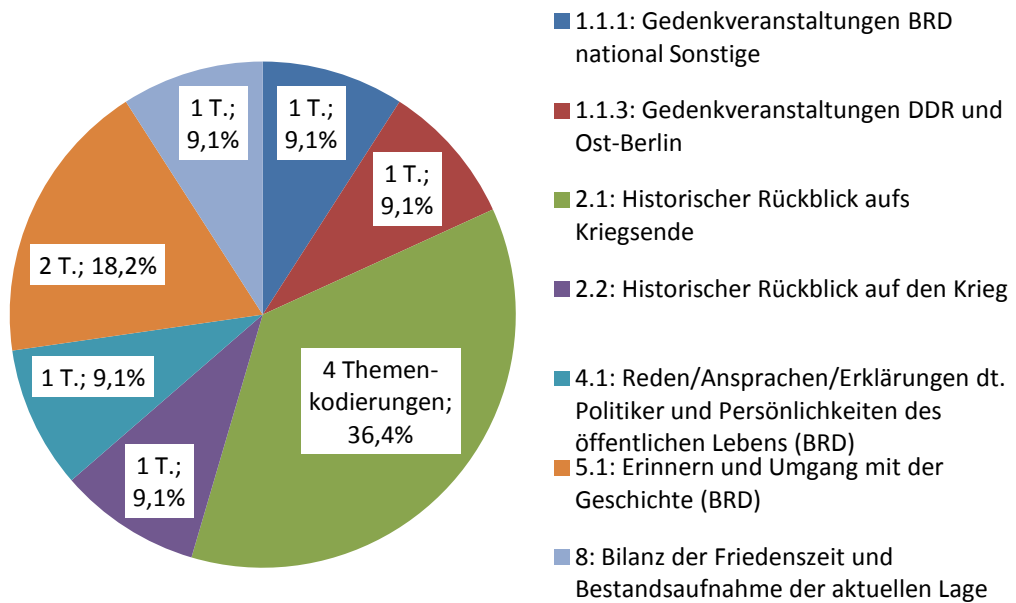
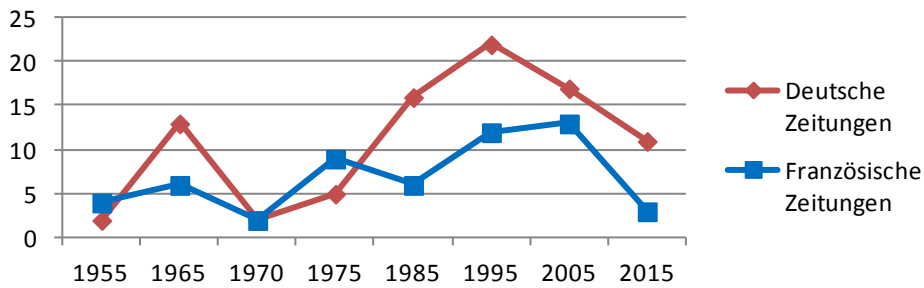


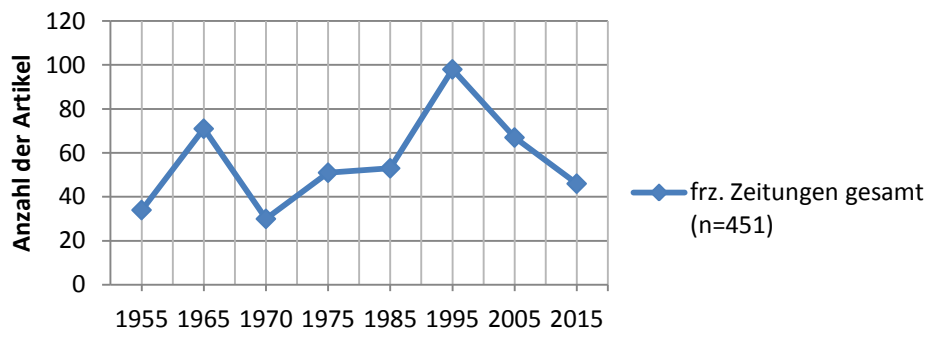
Abb. 49: Anzahl kommentierender Darstellungsformen der Berichterstattung im zeitlichen Verlauf



Darstellungsform	Anzahl der Artikel								
	Gesamt	1955	1965	1970	1975	1985	1995	2005	2015
Berichte	193	3	22	12	15	44	42	40	15
Briefe	1	1	0	0	0	0	0	0	0
Chronique	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Comics	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Faksimile	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Fotos mit Meldung	5	0	0	2	0	1	1	0	1
Fotos mit Nachricht	2	0	0	0	0	0	1	1	0
Glossen	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Historische Berichte	31	1	4	8	0	3	2	9	4
Interviews	7	0	0	0	0	0	0	4	3
Kommentare	76	1	10	1	5	15	20	15	9
Leitartikel	11	1	3	0	0	1	2	2	2
Leserbriefe	8	0	0	0	1	2	3	1	1
Meldungen	43	0	5	3	2	8	15	8	2
Nachrichten	21	1	1	1	0	5	4	7	2
Presseschauen	15	0	0	1	1	5	5	2	1
Reaktionen	1	0	0	0	0	0	0	0	1
Reden/Ansprachen /Erklärungen	31	0	0	5	2	7	12	4	1
Reportagen	5	0	0	0	1	0	0	3	1
Rezensionen	2	0	0	0	0	2	0	0	0
Umfragen	1	0	0	0	0	1	0	0	0
Zeitzeugenberichte	22	0	7	1	0	1	4	8	1
Sonstige	4	0	0	0	0	1	0	1	2
Summe	480								
Kontrollsumme	480								
Anzahl unterschiedlicher Darstellungsformen		6	7	10	7	14	12	14	15

Tab. 7: Verteilung der Anzahl der Darstellungsformen in der deutschen Presseberichterstattung

**Abb. 50: Entwicklung der
Artikelanzahl**



3) Quellen

Primärquellen

Reden/Ansprachen/Erklärungen:

- 08.05.1970: Bundeskanzler Willy Brandt: *Erklärung der Bundesregierung in der 51. Sitzung des Deutschen Bundestages aus Anlaß des 25. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges in Europa*, BPA-Bulletin vom 09.05.1970, Nr. 63/ S 591.
- 09.05.2005: Staatspräsident Jacques Chirac: *Erklärung zur „victoire des Alliés contre le nazisme, l'œuvre du Général de Gaulle et sur le rôle joué par la construction européenne en faveur de la paix en Europe“*. Moskau, <http://discours.vie-publique.fr/notices/057000100.html> [Stand: 19.09.2018].
- 06.05.1965: Bundeskanzler Ludwig Erhard: *Rede anlässlich der öffentlichen Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages in Hamburg: „Um ein geschichtliches Bewußtsein“*, BPA-Bulletin vom 19.05.1965, Nr. 87/S. 691.
- 07.05.1965: Bundeskanzler Ludwig Erhard: *Erklärung über Rundfunk und Fernsehen: „Ein fester Wille zur Versöhnung. Zum 20. Jahrestag des Kriegsendes – Deutschland steht heute nicht mehr im politischen Niemandsland“*, BPA-Bulletin vom 11.05.1965, Nr. 81/S. 641.
- 08.05.1970: Abgeordnete Lieselotte Funke: *Erklärung für die Fraktion der FDP in der 51. Sitzung des Deutschen Bundestages aus Anlaß des 25. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges in Europa*, BPA-Bulletin vom 09.05.1970, Nr. 63/ S. 595.
- 06.05.2015: Bundespräsident Joachim Gauck: *Ansprache bei der Gedenkveranstaltung zum 70. Jahrestag des Ende des Zweiten Weltkrieges in Schloß Holte-Stukenbrok*, Bulletin der Bunderegierung, Nr. 63-1 vom 9. Mai 2015.
- 07.05.1975: Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing: *Allocution de M. Valéry Giscard d'Estaing à l'occasion de la cérémonie du 7 mai 1975 au Camp de Mourmelon*. <http://discours.vie-publique.fr/notices/757003200.html> (Stand: 12.05.2018).
- 08.05.1975: Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing: *Lettre du président de la République aux membres du Conseil Européen sur la commémoration du 8 mai 1945, Paris, le jeudi 8 mai 1975*. <http://discours.vie-publique.fr/notices/757011500.html> (15.05.2018).
- 08.05.1970: Abgeordneter Volker Hauff: *Erklärung für die Fraktion der SPD in der 51. Sitzung des Deutschen Bundestages aus Anlaß des 25. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges in Europa*, BPA-Bulletin vom 09.05.1970, Nr.63/S. 594.
- 06.05.1970: Bundespräsident Gustav W. Heinemann: *Erklärung des Bundespräsidenten zum 25. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkrieges vor dem Diplomatischen Korps in der Redoute in Bad Godesberg*, BPA-Bulletin vom 09.05.1970, Nr. 63/S. 589.
- 08.05.1995: Bundespräsident Roman Herzog: *Rede beim Staatsakt zum 50. Jahrestag des Ende des Zweiten Weltkrieges im Konzerthaus Gendarmenmarkt in Berlin*, BPA-Bulletin, Doknr. 95038.
- 07.12.1949: Bundespräsident Theodor Heuss: *„Mut zur Liebe“*. Rede zur Feierstunde der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit. Wiesbaden.
- 08.05.2015: Staatspräsident François Hollande: *„Déclaration sur le Concours national de la résistance et de la déportation, à Paris le 8 mai 2015.“*. Elysée-Palast in Paris, <http://discours.vie-publique.fr/notices/157001232.html> [Stand: 05.10.2015].
- 06.05.1995: Bundeskanzler Helmut Kohl: *Erklärung zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 50 Jahren*, BPA-Bulletin, Doknr. 95039.
- 08.05.2005: Bundespräsident Horst Köhler: *Rede bei der Gedenkstunde im Plenarsaal des deutschen Bundestages zum 60. Jahrestag des Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa*, BPA-Bulletin, Doknr. 2005-39-2.
- 08.05.1995: Staatspräsident François Mitterrand: *Ansprache im Konzerthaus anlässlich der „Commemoration de la fin de la seconde guerre mondiale, la victoire contre le nazisme, la réconciliation franco-allemande et la construction européenne“*. Berlin, <http://discours.vie-publique.fr/notices/957005000.html> [Stand: 14.08.2018].

- 09.05.1995: Staatspräsident François Mitterrand: *Ansprache zur „commémoration de la fin de la seconde guerre mondiale, l'héroïsme du peuple russe, la prévention des conflits et l'édification d'une paix durable en Europe“*. Moskau, <http://discours.vie-publique.fr/notices/957005100.html> [Stand: 17.08.2018].
- 08.05.2005: Premierminister Jean-Pierre Raffarin: *Ansprache des Premierministers „en hommage aux victimes civiles et militaires de la deuxième guerre mondiale, ainsi qu'aux prisonniers de guerre et aux requis du STO“ in Vertretung gehalten von Michèle Alliot-Marie, Verteidigungsministerin*. Paris, <http://discours.vie-publique.fr/notices/053001631.html> [Stand: 19.09.2018].
- 08.05.2005: Premierminister Jean-Pierre Raffarin: *Ansprache des Premierministers zur „commémoration du 8 mai 1945, la transmission de la mémoire des différents conflits et sur les mesures prises en faveur des anciens combattants“, in Vertretung gehalten von Michèle Alliot-Marie, Verteidigungsministerin*. Paris, <http://discours.vie-publique.fr/notices/053001630.html> [Stand: 19.09.2018].
- 08.05.2005: Premierminister Jean-Pierre Raffarin: *Rede des Premierministers zur „capitulation de l'Allemagne et la fin de la deuxième guerre mondiale“, in Vertretung gehalten von Michèle Alliot-Marie, Verteidigungsministerin*. Reims, <http://discours.vie-publique.fr/notices/053001629.html> [Stand: 19.09.2008].
- 08.05.2010: Staatspräsident Nicolas Sarkozy: *Rede „en hommage aux anciens combattants morts pour la libération de la France et aux résistants alsaciens“*. Colmar, <http://discours.vie-publique.fr/notices/107001034.html> [Stand: 12.10.2018].
- 06.05.1975: Bundespräsident Walter Scheel: *Ansprache anlässlich einer Gedenkstunde zum 30. Jahrestag der Wiederkehr der Beendigung des Zweiten Weltkrieges in Europa in der Schloßkirche der Universität Bonn*, BPA-Bulletin vom 07.05.1975, Doknr. 59/S.549-553.
- 07.05.1975: Bundeskanzler Helmut Schmidt: *Ansprache vor dem Kabinett anlässlich des 30. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges*, BPA-Bulletin vom 07.05.1975, Doknr. 59/S.554-555.
- 08.05.1970: Abgeordneter Richard Freiherr von Weizsäcker: *Erklärung für die Fraktion der CDU/CSU in der 51. Sitzung des Deutschen Bundestages aus Anlaß des 25. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges in Europa*, BPA-Bulletin vom 09.05.1970, Nr. 63/S. 592.
- 08.05.2015: Heinrich August Winkler: *Ansprache zur Gedenkstunde im Plenarsaal des Deutschen Bundestages*, Bulletin der Bundesregierung, Nr. 62-2 vom 8. Mai 2015.

Zitierte Zeitungsartikel:

Frankfurter Allgemeine Zeitung:

- s.n.: „Vor zehn Jahren: Zusammenbruch“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1955), S. 35–37.
- s.n.: „Machtdemonstration des Ostblocks in Berlin“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1955), S. 1.
- s.n.: „Fester Wille, die Chance zu nutzen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 2.
- s.n.: „Ein zerredetes Thema (Ausschnitt eines Artikels aus dem Münchner Merkur abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 2.
- s.n.: „Gott hat man die Ehre gestohlen und war fremden Göttern nachgelaufen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 6.
- s.n.: „Schuld läßt sich nicht durch politische und psychologische Analysen bewältigen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 6.
- s.n.: „8. Mai 1945 – Gegen das Vergessen (Anzeige)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.04.1995), S. 3.
- s.n.: „Heute in Moskau“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1995), S. 1.
- s.n.: „Blick nach vorn (Ausschnitt eines Artikels aus der Rhein-Neckar-Zeitung abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1995), S. 2.
- s.n.: „Blutrecht“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1995), S. 35.
- s.n.: „Die ‚Insel‘ erweitern (Ausschnitt eines Artikels aus der Sächsischen Zeitung abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1995), S. 2.
- s.n.: „Trauer und Hoffnung (Ausschnitt eines Artikels aus den Stuttgarter Nachrichten abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1995), S. 2.

- s.n.: „Gauck würdigt Kampf der Roten Armee“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.2015), S. 1.
- ADAM, Werner: „Das Hohelied des Patriotismus“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 12.
- AFP: „Rau verweist auf die Ursachen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (19.04.1995), S. 2.
- ALTENBOCKUM, Jasper von: „Helden“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2015), S. 1.
- AP: „Weiter Streit um den 8. Mai“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (12.04.1995), S. 4.
- BADER, Erik-Michael: „Polen ehrt den Verteidigungsminister aus der Stalin-Ära“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1975), S. 3.
- ban.: „Am 8. Mai scheiden sich die Geister der Parteien“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 1–2.
- BANDMANN, Emil: „Wo Besetzung und Kapitulation auf einen Tag fielen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 5.
- BLASIUS, Rainer: „In der Opferrolle“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.2015), S. 10.
- BRICHTA, Karl: „Nicht vergessen, nur vergeben“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 8.
- DIEKMANN, Hans-Hinrich: „Warum immer die anderen?“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1985), S. 8.
- DOMBROWSKI, Erich: „8. Mai 1945“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1955), S. 1.
- esl.: „Clintons Moskauer Appell: Wir müssen für das gemeinsame Gute kämpfen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1995), S. 1.
- Flensburger Tageblatt: „Der gemeinsame Nenner (Ausschnitt eines Artikels aus dem Flensburger Tageblatt abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1995), S. 2.
- Frankfurter Rundschau: „Aufgeräumte Geschichte (Ausschnitt eines Artikels aus der Frankfurter Rundschau abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.2005), S. 2.
- FREUND, Michael: „Segen und Unsegen der Kapitulation“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1965), S. 81.
- FRYE, Bernhard: „Nicht der geeignete Ort“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1985), S. 8.
- FUHR, Eckhard: „Überwunden, nicht befreit“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (11.04.1995), S. 1.
- FURET, François: „Jenseits der Jahrestage“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1995), S. 35.
- GILLESSEN, Günther: „Verwandlungen eines Besuches“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 1.
- Graf von Kielmansegg, Peter: „8. Mai 1945 – Ende und Anfang. Zum fünfundzwanzigsten Jahrestag des Kriegsendes in Europa“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1970), S. 10–11.
- HAUT, Wolfgang: „Der Präsident am Mahnmal“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1985), S. 2.
- haw. / s: „Bonn begrüßt die Entscheidung Giscard d’Estaings – Der 8. Mai nicht mehr französischer Feiertag“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1957), S. 2.
- HERLES, Helmut: „Das Bild geistiger Übereinkunft“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1985), S. 12.
- hls.: „Weizsäcker: Ein Tag der Trauer und der Hoffnung“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 1.
- HOLM, Kerstin: „Den Moskauer Festtagshimmel soll kein Wölkchen trüben“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (06.05.1995), S. 3.
- HOLTZ, Tilly: „Kein Tag der Befreiung“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 8.
- JÄGER, Lorenz: „Der geteilte 8. Mai“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.2005), S. 29.
- JEROFEJEV, Viktor: „Wie wir unseren Sieg besiegten“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2015), S. 20.

- K.A.O.: „Gottesdienst im Kölner Dom“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 2.
- K.F.: „Frei, unfrei“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2005), S. 1.
- KARBAUM, Markus: „Die Befreiung dauerte von 1945 bis 1990“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1995), S. 13.
- kn: „Schweigeminute zum 8. Mai“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1955), S. 2.
- KNA: „Bischof Lehmann warnt vor weiterem Streit um den 8. Mai“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (11.04.1995), S. 1.
- KNABE, Hubertus: „Tag der Befreiung?“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.2005), S. 10.
- KOHLER, Berthold: „An der Seite des Siegers“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2005), S. 1.
- L.B. Düsseldorf: „DGB: Niederlage war Voraussetzung zur Befreiung“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1985), S. 4.
- LEITHÄUSER, Johannes: „Beim Gedenken an das Kriegsende vor fünfzig Jahren richtet sich der Blick nach vorn in Freundschaft“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1995), S. 7.
- Lgn.: „Brandt bedauert ‚Mangel an Lernfähigkeit‘“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 2.
- Lt.: „Gedenkfeiern zum 8. Mai in London, Paris, Berlin und Moskau“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (06.05.1995), S. 1.
- LUDWIG, Michael: „Allzeit gegenwärtig“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (06.05.1995), S. 12.
- LUDWIG, Michael: „Unberechenbare Vergangenheit“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2005), S. 12.
- MEYER, Thomas: „Vergangenheit und Gegenwart bei der Bonner Gedenkstunde“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1975), S. 3.
- no: „Erhard verwirft den nationalen Egoismus“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1965).
- NOACK, Paul: „Zwischen Gefangennahme und Kriegsende. Ein Versuch der Erinnerung“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.1955), S. 2.
- ODIN, Karl-Alfred: „In den Gottesdiensten wird der Blick auf die Schuld gelenkt“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 7.
- Ostthüringer Zeitung: „Scham und Stolz (Ausschnitt eines Artikels aus der Ostthüringer Zeitung abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.2005), S. 2.
- PAULI, Udo: „Der Abgrund der eigenen Seele“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 8.
- Pzg.: „Breschnew lobt Stalin und läßt Schukow feiern“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.1965), S. 4.
- rab.: „Späte Erinnerung“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.2015), S. 10.
- REIßMÜLLER, Johann Georg: „Tag des Zwiespalts“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1995), S. 1.
- REITER, Janusz: „Geteilte Erinnerung im vereinten Europa“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.2005), S. 8.
- SATTAR, Majid: „Steinmeier bittet in Wolograd um Vergebung“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.2015), S. 6.
- SATTAR, Majid: „Die schwierige Suche nach einem gemeinsamen ‚Nie wieder‘“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2015), S. 5.
- SEIFFERT, Wolfgang: „Die Kapitulationsurkunde wurde schon am 7. Mai unterzeichnet“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1985), S. 4.
- STOECKER, Wolf: „Das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 8.
- Stuttgarter Zeitung: „Alles Leid (Ausschnitt eines Artikels aus der Stuttgarter Zeitung abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.05.2005), S. 2.
- TERN, Jürgen: „Zwanzig Jahre später“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1965), S. 1.
- Unterschiedliche Zeitzeugen: „Dies war der Tag“. (Zeitzeugenberichte). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (06.05.1995), S. ohne Angabe.

- VESER, Reinhard: „Der Krieg im Osten“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.2015), S. 1.
- W.A.: „Krieg ohne Ende“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (06.05.1995), S. 12.
- WENDLER, Martin: „Schuld und Bekenntnis“. In der Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ (Leserbrief). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (08.05.1985), S. 8.
- WIEGEL, Michaela: „Der Tag des Massakers“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.05.2015), S. 10.
- WINTERS, Peter Jochen: „Die Schlachtgemälde von Karlshorst“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.05.1975), S. 12.

Süddeutsche Zeitung:

- s.n.: „Es geschah am 8. Mai 1945 in Reims...“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07. und 08.05.1955), S. 5.
- s.n.: „Vertreter Bonns und Washingtons fehlen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1985), S. 5.
- s.n.: „Mutig und logisch zugleich (Ausschnitt eines Artikels aus den Kieler Nachrichten abgedruckt in der SZ-Rubrik ‚Blick in die Presse‘)“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1985), S. 4.
- s.n.: „Nahezu eine Erlösung (Ausschnitt eines Artikels aus den Nürnberger Nachrichten abgedruckt in der SZ-Rubrik ‚Blick in die Presse‘)“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1985), S. 4.
- s.n.: „Eine Art Befreiung (Ausschnitt eines Artikels aus den Nürnberger Nachrichten abgedruckt in der SZ-Rubrik ‚Blick in die Presse‘)“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1995), S. 4.
- s.n.: „Eine Art Befreiung (Ausschnitt eines Artikels aus der Frankfurter Rundschau abgedruckt in der SZ-Rubrik ‚Blick in die Presse‘)“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1995), S. 4.
- s.n.: „Eine Art Befreiung (Ausschnitt eines Artikels aus der Thüringer Allgemeinen abgedruckt in der FAZ-Rubrik ‚Stimmen der Anderen‘)“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1995), S. 4.
- s.n.: „Eine Art Befreiung (Ausschnitt eines Artikels aus der Zeitung Neues Deutschland abgedruckt in der SZ-Rubrik ‚Blick in die Presse‘)“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1995), S. 4.
- s.n.: „Köhler: Es gibt keinen Schlussstrich“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.2005), S. 1.
- s.n.: „Putin ruft die Welt zur Einheit auf.“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.2005), S. 1.
- ALY, Götz: „Nach tausend Jahren: Stunde Null“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06.05.2005), S. 17.
- AP: „Vertreter Bonns und Washingtons fehlen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1985), S. 5.
- AP: „Historische Konferenz‘ des DGB“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.1985), S. 2.
- AP: „Rede Köhlers stößt auf Kritik“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.2005), S. 7.
- AUGSTEIN, Franziska: „Sachen gibt's, die gibt es gar nicht“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07. und 08.05.2005), S. 14.
- AUGSTEIN, Franziska: „Heinrich August Winkler – Historiker des Westens und Gedenkredner im Bundestag“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 2.
- BARBIER, Hans D.: „Mit dem Mut zur geschichtlichen Wahrheit“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.1985), S. 4.
- BISKI, Jens: „Wir müssen das Zuhören lernen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 19.
- BRÖSSLER, Daniel: „Alte Größe und neues Selbstbewusstsein“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06.05.2005), S. 2.
- BRÖSSLER, Daniel: „Das sowjetische Monster“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.2005), S. 4.
- BULLION, Constanze von: „Ein Knäuel von Ansichten“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06.05.2005), S. 2.
- BULLION, Constanze von: „Erinnerungslücke“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07.05.2015), S. 3.
- BULLION, Constanze von: „Zur Demokratie befreit“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09. und 10.05.2015), S. 10.
- BULLION, Constanze von / RAMELSBERGER, Annette / SCHÄFER, Ulrich / SCHWENNICK, Christoph: „Erinnerung mit Licht und Schatten“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.2005), S. 3.
- ddp: „Bonn begrüßt Giscard's Entscheidung“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10. und 11.05.1975), S. 6.
- ddp: „Bangemann vergleicht Nazizeit mit Verwüstungen eines Orkans“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1985), S. 5.

- dpa: „Diepgen: Befreit zur Versöhnung“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1985), S. 5.
- dpa: „Höffner: Fragen nach Schuld ruhen lassen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.1985), S. 1.
- dr.: „Weizsäcker: Der 8. Mai war Tag der Befreiung“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.1985), S. 1–2.
- DUVE, Freimut: „Vom Umgang mit der Vergangenheit“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.2005), S. 3.
- FRISCH, Alfred: „Aufmarsch und Volksfest in Paris“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07.05.1965), S. 5.
- FRISCH, Alfred: „Keine Propaganda in Paris“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1965), S. 2.
- HASSEL, Florian: „Dasein oder Nicht-Dasein“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09. und 10.05.2015), S. 10.
- JOFFE, Josef: „Rußlands Zukunft – die Vergangenheit?“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06. u. 07.05.1995).
- KÄPPNER, Joachim: „Das Ende, der Anfang“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 1.
- KILZ, Hans Werner: „Gesplante Geschichte“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07. und 08.05.2005), S. 4.
- KINNIGKEIT, Willy: „Ulbricht läßt Kanonen auffahren“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1965), S. 3.
- KINNIGKEIT, Willy: „Die Alliierten von einst feiern getrennt“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.1975), S. 4.
- KISTER, Kurt: „Köhler, das Volksgewissen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.2005), S. 4.
- KLÜVER, Reymer: „Der Kreuzzug“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 19.
- KORNELIUS, Stefan: „Amerikas Europa“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.2005), S. 4.
- MEYER, Claus Heinrich: „Das deutsche Selbstmitleid“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07.05.1985), S. 4.
- mf: „Nach dem 8. Mai“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1965), S. 3.
- PRANTL, Heribert: „Gegen das Vergessen“. In: *Süddeutsche Zeitung* (11.04.1995), S. 4.
- PRANTL, Heribert: „Wie der letzte Dreck“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1995), S. 8.
- PRANTL, Heribert: „Die Flucht vor der Geschichte“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07. und 08.05.2005), S. 11.
- PROEBST, Hermann: „Am Ende des Krieges“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09. u. 10.05.1970), S. 4.
- R.S.: „Ein uneinig Volk von Opfern“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06. u. 07.05.1995), S. 17.
- Redaktion Bonn: „Erhard zum 20. Jahrestag der Kapitulation – Dank an Amerika, Frankreich und England“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08. u. 09.05.1965), S. 1–2.
- Reuter/dpa: „Geißler: SPD verfälscht die Geschichte“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1985), S. 5.
- RIEDMILLER, Josef: „Moskauer Rückblick auf den Sieg“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1985), S. 4.
- RIEDMILLER, Josef: „Nur politischer Protest ist möglich“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1985), S. 4.
- SCHRÖDER, Dieter: „Im Schatten Hitlers“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06. und 07.05.1995), S. 4.
- SCHRÖDER, Dieter: „Kein Schlußstrich“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1995), S. 4.
- SCHUSTER, Hans: „Zwanzig Jahre danach“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 1.
- SCHUSTER, Hans: „Die Kapitulation ohne Ausflucht“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07. und 08.05.1975), S. 4.
- SEITZ, Norbert: „Bemühter Umgang“. In: *Süddeutsche Zeitung* (15./16. u. 17.04.1995), S. 13.
- SÜSKIND, Martin E.: „Das befreite Aufatmen des Besiegten“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1995), S. 3.
- SZ: „Streiflicht“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.1970), S. 1.
- THADDEN, Rudolf von: „Befreiung wozu?“. In: *Süddeutsche Zeitung* (07.05.1985), S. 10.
- tu: „Westliche Staatsgäste bleiben Militärparade fern. Kohl fordert Ende des Krieges in Tschetschenien“. In: *Süddeutsche Zeitung* (10.05.1995), S. 1.
- ULRICH, Stefan: „Europas Tag“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09. und 10.05.2015), S. 4.
- Unterschiedliche Korrespondenten der SZ: „Nur ein Tag im Frühling“. In: *Süddeutsche Zeitung* (08.05.2015), S. 14.
- URBAN, Thomas: „Ein Feuerwerk – in Moskau und im Kaukasus“. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.05.1995), S. 4.
- WERNICKE, Christian: „Gnädiger Blick nach Moskau“. In: *Süddeutsche Zeitung* (06.05.2005), S. 2.

Saarbrücker Zeitung:

- s.n.: „Der 8. Mai der Franzosen“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07.05.1965), S. 20.
- s.n.: „Bundespräsident von Weizsäcker: 8. Mai ein Tag der Befreiung“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.1985), S. 1–2.
- aa: „Frauen aus Forbach feierten das Versöhnungsfest mit“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10.05.1985), S. 16.
- BECHER, Pascal / MARSCH, Stefanie: „Gedenken im Bundestag mit kritischer Note“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09. und 10.05.2015), S. A2.
- BERNHARD, Rudolph: „Aufrechnen – was ist das?“. In: *Saarbrücker Zeitung* (06. u. 07.05.1995), S. 2.
- BERNHARD, Rudolph: „Heute vor fünfzig Jahren“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.1995), S. 2.
- dpa: „Machtdemonstrationen im Osten – Versöhnungsbereitschaft im Westen“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10.05.1965), S. 1–2.
- dpa: „Gedenken an die deutsche Kapitulation“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07. u. 08.05.1970), S. 1.
- dpa: „Köhler dankt für Befreiung“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.2005), S. 1.
- dpa: „Eine Zäsur, aber keine Stunde Null“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.2015).
- dpa/AP: „Ex-Kanzler Schmidt: Verantwortung vor der Geschichte gerecht werden“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10.05.1985), S. 1.
- dpa/ddp: „Bonn lobt Verzicht auf Siegesfeiern“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10. und 11.05.1975).
- ELSS, Cathrin: „Zum 8. Mai – Die Last der Befreiung“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10.05.1995), S. 17.
- er: „Gedenken kennt keine Formen“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07.05.1985), S. 16.
- GRÜNDEL, Hans: „Gegen das Vergessen“. (Leserbrief). In: *Saarbrücker Zeitung* (06. u. 07.05.1995), S. 41.
- HERMANN, Lutz: „Lust zum Feiern?“. In: *Saarbrücker Zeitung* (10. und 11.05.1975), S. 2.
- KEßLER, Ignaz: „Nachkrieg und kein Ende?“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.1985), S. 3.
- KLEIN, Hans-Joachim: „Besondere Qualität“. (Leserbrief). In: *Saarbrücker Zeitung* (06. und 07.05.1995), S. 41.
- KNAUER-RUNGE, Siegfried: „Zweimal Beethoven und ein Blick in die Zukunft“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.2017), S. 3.
- KRANNHALS, Hans-Detlef: „Vor 25 Jahren: Ende des Dritten Reiches“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07. u. 08.05.1970), S. 7.
- LENHOFF, Klaus: „Wir haben überlebt“. (Leserbrief). In: *Saarbrücker Zeitung* (06. und 07.05.1995), S. 41.
- LIEBHART, Samuel: „Nichts begriffen“. (Leserbrief). In: *Saarbrücker Zeitung* (06. u. 07.05.1995), S. 41.
- MAKARTSEV, Alexei: „Moskau feiert, und die betagten Helden sind glücklich“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.2005), S. A2.
- mar: „Bruch der historischen Identität“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.1995), S. L1.
- MARBACH, Renate: „Eine Diktatur feiert Sieg“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 3.
- MARBACH, Renate: „Kossygin erneuerte sowjetische Sicherheitsgarantie für die Zone“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 1–2.
- red: „Die Schuld der Deutschen und der Tag der Befreiung“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08.05.2015), S. A2.
- TROJANSKY, Ewald: „Düsterer Glanz“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.1995), S. 2.
- UPI: „Gedenktag – kein Feiertag“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 10.
- UPI/dpa: „Erhard: Deutschland will an der Weltpolitik mitwirken“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.2016), S. 1–2.
- VETTER, Stefan: „Kein Platz für Neonazis“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.2005), S. A2.
- WEBER, Walter W.: „Ein Tag des Gedenkens und der Wahrheit“. In: *Saarbrücker Zeitung* (09.05.1985), S. 2.
- WG: „Der Nullpunkt“. In: *Saarbrücker Zeitung* (08. und 09.05.1965), S. 1–2.
- WIDERA, Joachim: „Erinnerung“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07.05.1975), S. 2.

WRONKOW, George: „Amerika und Deutschland“. In: *Saarbrücker Zeitung* (07. u. 08.05.1970), S. 3.

BILD-Zeitung:

- s.n.: „Das Leben geht weiter“. In: *BILD-Zeitung* (07.05.1955), S. 1.
 s.n.: „Köhler warnt vor Schlussstrich“. In: *BILD-Zeitung* (09.05.2005), S. 2.
 s.n.: „Gauck dankt Russen“. In: *BILD-Zeitung* (07.05.2015), S. 1.
 BOENISCH, Peter: „Anschlag auf den Frieden“. In: *BILD-Zeitung* (08.05.1995), S. 2.
 BOENISCH, Peter: „Tag des Friedens“. In: *BILD-Zeitung* (07.05.2005), S. 2.
 FISCHER, Henry: „Gefährlich sind die Gleichgültigen“. In: *BILD-Zeitung* (10.05.1965), S. 2.
 pol./sad.: „Über Europa zur Einheit“. In: *BILD-Zeitung* (10.05.1965), S. 1.
 WAGNER, Franz Josef: „Lieber Bundespräsident Köhler,“. In: *BILD-Zeitung* (09.05.2005), S. 2.

Le Figaro:

- s.n.: „Les fêtes du 10^e anniversaire de la Victoire et de la fête nationale de Jeanne d'Arc donneront lieu à de grandes cérémonies“. In: *Le Figaro* (06.05.1955), S. 11.
 s.n.: „Célébrant le dixième anniversaire de la victoire et de la fête de Jeanne d'Arc la France entière a associé dans son hommage ses martyrs et ses héros“. In: *Le Figaro* (09.05.1955), S. 1 und 5.
 s.n.: „Ce soir, aux Invalides hommage aux morts des deux guerres“. In: *Le Figaro* (07.05.1965), S. 11.
 s.n.: „La Croix-Rouge largement associée au 16^e congrès des prisonniers de guerre“. In: *Le Figaro* (07.05.1965), S. 11.
 s.n.: „Délégation russe...“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 7.
 s.n.: „Cérémonies en province“. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 6.
 s.n.: „La délégation soviétique à l'Arc de Triomphe“. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 10.
 s.n.: „Staline, Joukov et les fusées spatiales vedettes de la journée de la victoire à Moscou“. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 7.
 s.n.: „Les cérémonies en province“. In: *Le Figaro* (09. und 10.05.1970), S. 7.
 s.n.: „Son et lumière patriotique“. In: *Le Figaro* (08.05.1975), S. 4.
 s.n.: „Le programme des cérémonies“. In: *Le Figaro* (08.05.1975), S. 4.
 s.n.: „8 mai 1975: dernières cérémonies de l'anniversaire de la Victoire“. In: *Le Figaro* (09.05.1975), S. 5.
 s.n.: „Émotion chez les anciens combattants“. In: *Le Figaro* (10. und 11.05.1975), S. 4.
 s.n.: „Berlin: de Lattre signe pour la France“. In: *Le Figaro* (07.05.1985), S. 2.
 s.n.: „Yitzhak Rabin: ‚Les juifs ne pardonneront pas à Reagan‘“. In: *Le Figaro* (07.05.1985), S. 4.
 s.n.: „Fabius appelle au rassemblement“. In: *Le Figaro* (08.05.1985), S. 7.
 s.n.: „Sobre cérémonie à l'Étoile“. In: *Le Figaro* (09.05.1985), S. 5.
 s.n.: „Paris se souvient du 8 mai 1945“. In: *Le Figaro* (06. und 07.05.1995), S. 24.
 s.n.: „La commémoration du 8 Mai 1995“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 1.
 s.n.: „La nouvelle peur“. In: *Le Figaro* (10.05.1995), S. 1.
 s.n.: „Le monde célèbre le 8 mai à Moscou“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 1.
 s.n.: „Raffarin à Reims“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 4.
 s.n.: „Chirac a présidé la cérémonie du 8 mai à Paris“. In: *Le Figaro* (09.05.2005), S. 2.
 A.F.P.: „Les ambassadeurs occidentaux ont boycotté le défilé sur la Place Rouge“. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 7.

- AFP: „La médaille ‚Normandie-Niemen‘ remise au premier secrétaire du P.C. soviétique“. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 7.
- AFP: „Allemagne: ‚Le sentiment d’une honte collective‘“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 16.
- BIÉTRY-RIVIÈRE, Éric / PELLETIER, Éric: „Une ville sens dessus sens dessous“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 33.
- BOCEV, Pierre: „La culpabilité hante toujours les Allemands“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 4.
- BOMMELAER, Claire: „Un 8 mai en fêtes“. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 23.
- CAMPANA, André / HILAIRE, Yves: „Cérémonie grandiose hier soir sur l’esplanade des Invalides“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 7.
- CHÂTELAIN, Nicolas: „M. Johnson met l’Europe en garde contre un ‚nationalisme étroit‘“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 3.
- CHIKOFF, Irina de: „Moscou endosse ses habits de superpuissance“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 18.
- CHIKOFF, Irina de: „Moscou en état de siège“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 26.
- CHIKOFF, Irina de: „La leçon de démocratie de Bush à Poutine“. In: *Le Figaro* (09.05.2005), S. 2.
- CHIKOFF, Irina de: „Poutine exalte le rôle de l’Armée rouge“. In: *Le Figaro* (10.05.2005), S. 2.
- DE CHABALIER, Blaise: „Le crépuscule du Reich“. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 26.
- DE CHABALIER, Blaise: „Fédorovski célèbre le patriotisme russe“. In: *Le Figaro* (09.05.2015), S. 26.
- DEBAISIEUX, Huguette: „De Chaillot à l’école militaire, 500.000 parisiens pour un extraordinaire ballet des fusées... ‚Étoiles‘“. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 10.
- DENIAU, Jean-François: „Quarante ans après“. In: *Le Figaro* (07.05.1985), S. 4.
- DENIS, Stéphane: „La mondialisation de l’histoire“. In: *Le Figaro* (10.05.2005), S. 14.
- DUROSELLE, J.-B.: „Un nouvel équilibre du monde“. In: *Le Figaro* (07.05.1985), S. 2.
- FRAT, Muriel: „‚Délivrance‘, la guerre à hauteur d’hommes“. In: *Le Figaro* (07.05.2015), S. 35.
- FROSSARD, André: „Vingt ans après“. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 1.
- FROSSARD, André: „Jours de fête“. In: *Le Figaro* (10.05.1975), S. 1.
- Général Béthouart: „L’esprit du 8 mai“. In: *Le Figaro* (07.05.1965), S. 1, 11.
- GIRARD, Renaud: „Le Japon hanté par son histoire“. In: *Le Figaro* (06. und 07.05.1995), S. 4.
- GUITTON, Jean: „8 mai 1985“. In: *Le Figaro* (08.05.1985), S. 22.
- J.P.-P.: „Helmut Kohl appelle à la tolérance“. In: *Le Figaro* (08.05.1995), S. 16.
- JUVIN, Hervé: „Poutine isolé? C’est très relatif“. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 12.
- KERGOLAY, Henri de: „Allocution télévisée de M. Erhard à Bonn, discours de M. Kossyguine en zone Est“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 3.
- KERGOLAY, Henri de: „Kossyguine et les représentants des démocraties populaires à la parade militaire de Berlin-Est“. In: *Le Figaro* (10.05.1965), S. 7.
- KERGOLAY, Henri de: „Brandt: ‚Personne ne peut se libérer de l’Histoire dont il a hérité‘“. In: *Le Figaro* (09. und 10.05.1970), S. 3.
- LASSERRE, Isabelle: „À Moscou, le jour de la Victoire ne rassemble plus les ‚Alliés‘“. In: *Le Figaro* (13.05.2015), S. 13.
- LE GLOANNEC, Anne-Marie: „L’histoire et la légitimité“. In: *Le Figaro* (09.05.2005), S. 17.
- M.D.: „Le ‚Roi Jean‘ à l’assaut de la Forêt Noire“. In: *Le Figaro* (06. und 07.05.1995), S. 4.
- MACAINE, Pierre: „La marche silencieuse des rescapés de la déportation“. In: *Le Figaro* (08.05.1970), S. 4.
- MANCIER, Jacques: „Le Triptyque du souvenir“. In: *Le Figaro* (07.05.1985), S. 7.
- MANDEVILLE, Laure: „Chirac refuse la polémique“. In: *Le Figaro* (10.05.2005), S. 2.
- MARCHETTI, Xavier: „L’avenir“. In: *Le Figaro* (10. und 11.05.1975), S. 1.

- MARIANI, Thierry / LONGUET, Gérard: „Hollonde devrait être à Moscou le 9 mai.“ Politischer Appell unterzeichnet von 60 Parlamentariern der UMP und UDI. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 12.
- MERTES, Michael: „Un jour de libération“. In: *Le Figaro* (09.05.2005), S. 17.
- MOINET, Jean-Philippe: „Mitterrand et le 8-Mai: bien ,sortir de l'histoire“. In: *Le Figaro* (08.05.1995), S. 10.
- MOINET, Jean-Philippe: „Quand la France aux deux Présidents accueille le monde“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 40.
- Muratori, Philip, Anne: „8 mai 1945: le poids dans l'histoire“. In: *Le Figaro* (08.05.1995), S. 24.
- NEEL, Henry: „Cherbourg: Commémoration avec éclat de la capitulation allemande“. In: *Le Figaro* (09. und 10.05.1970), S. 7.
- NORMAN, Daniel: „Les ‚Grands‘, incapables d'aboutir à un accord final sur l'Europe“. In: *Le Figaro* (08. und 09.05.1965), S. 3.
- OLLIVIER, Bernard: „La France est un pays pacifique mais elle ne veut pas être un pays faible“. In: *Le Figaro* (08.05.1975), S. 4.
- OSSER, Bernard: „Pologne: le début de la terreur soviétique“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 16.
- P. Th.: „Le dernier des ‚8 Mai“. In: *Le Figaro* (09.05.1975), S. 1.
- P.A.: „À Moscou, la parade du 9 mai sous le signe de la discorde“. In: *Le Figaro* (10.05.2015), S. 1, 6.
- PICAPER, Jean-Paul: „Le prix de la réconciliation“. In: *Le Figaro* (09.05.1995), S. 18.
- PICAPER, Jean-Paul: „Helmut Schmidt: ‚Je ne serais pas allé à Moscou“. In: *Le Figaro* (10.05.1995), S. 4.
- POUGET, Jean: „Paris a célébré dans le recueillement le 25^e anniversaire de la victoire“. In: *Le Figaro* (09. und 10.05.1970), S. 7.
- ROURE, Rémy: „Anniversaire“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.1955), S. 1.
- RIGOULOT, Pierre: „L'amertume du 8 mai 1945 pour Polonais, Baltes, Tchèque, Hongrois et Roumains“. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 12.
- Saint Victor, Jacques de: „8 mai 1945, d'une guerre à l'autre“. In: *Le Figaro* (08.05.2015), S. 11.
- THRÉARD, Yves: „Une certaine idée de l'Europe“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 14.
- X.M.: „Giscard: les peuples sont seuls“. In: *Le Figaro* (08.05.1975), S. 1.
- ZEMMOUR, Eric: „Ce 8 mai qui tombe à point“. In: *Le Figaro* (07. und 08.05.2005), S. 6.

Le Monde:

- s.n.: „Le 10^e anniversaire de la victoire“. In: *Le Monde* (07.05.1955), S. 7.
- s.n.: „Simple coïncidence“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.1955), S. 1.
- s.n.: „Dans la presse américaine les généraux allemands critiquent la stratégie des Alliés de 1945“. In: *Le Monde* (10.05.1955), S. 5.
- s.n.: „Nombreuses cérémonies en France“. In: *Le Monde* (10.05.1955), S. 5.
- s.n.: „La Victoire d'hier“. In: *Le Monde* (08.05.1965), S. 1.
- s.n.: „Amère victoire?“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 1.
- s.n.: „Le président Walter Scheel célèbre à Bonn ‚un jour lourd de contradictions“. In: *Le Monde* (08.05.1975), S. 11.
- s.n.: „M. Bord: Décréter un jour férié. C'est affaire de réflexion“. In: *Le Monde* (08.05.1975), S. 10.
- s.n.: „M. Giscard d'Estaing déposera une gerbe sur la tombe du Soldat inconnu“. In: *Le Monde* (08.05.1975), S. 11.
- s.n.: „Les réactions des milieux politiques“. In: *Le Monde* (10.05.1975), S. 4.
- s.n.: „Nostalgie“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 1.
- s.n.: „Des sondages ambigus“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 2.

- s.n.: „M. Mitterrand et M. Kohl n’assisteront pas au défilé du 9 mai à Moscou“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 1.
- s.n.: „Etrange, cruelle, belle et forte aventure“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2.
- s.n.: „8 mai 1995, l’écharpe de la paix“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 7.
- s.n.: „Le testament européen“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 24.
- s.n.: „La liberté indivisible“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 17.
- s.n.: „9 MAI 1945: Il fallait aller à Moscou“. In: *Le Monde* (08.05.2015), S. 22.
- A.F.P.: „L’Allemagne orientale célèbre le dixième anniversaire de sa ‚libération‘“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.1995), S. 12.
- A.F.P.: „M. Erhard: le problème allemand ne peut être résolu par une politique nationale de puissance“. In: *Le Monde* (08.05.1965), S. 24.
- A.F.P.: „Les peuples atlantiques ne doivent pas retourner à ce nationalisme étroit qui a déchiré notre société pour des générations“, déclare le président Johnson“. In: *Le Monde* (09. und 10.05.1965), S. 4.
- AFP: „Démonstration de force à Moscou, amertume à Varsovie“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2.
- ARTINIAN, Patrick: „La main tendue“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 8.
- BEER, Patrice de: „Grande-Bretagne: une fierté un peu nostalgique“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 2.
- BRESSON, Henri de: „Villes martyrs et récupération politique“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 3.
- BRESSON, Henri de: „L’anniversaire gâché du chancelier Kohl“. In: *Le Monde* (10.05.1985), S. 3.
- BRESSON, Henri de: „8 mai 1945 – 9 mai 1950: deux journées décisives“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 8.
- CHÂTELOT, Christophe: „La Pologne n’a pas apaisé sa relation avec Moscou et Berlin“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 4.
- DELATTRE, Lucas: „Une cinquantaine de chefs d’État célèbrent la victoire du 8 mai 1945“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 2.
- DELCOUR, Roland: „L’Autriche donnée en exemple à l’Allemagne par Berlin Est“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 4.
- DELCOUR, Roland: „A Berlin, un discours violent du délégué chinois fait suite aux propos modérés de M. Kossyguine“. In: *Le Monde* (09. und 10.05.1965), S. 4.
- DELCOUR, Roland: „Personne n’est libre de l’histoire dont il a hérité, déclare M. Brandt“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 24.
- DHOMBRES, Dominique: „La victoire est partout“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 3.
- ESCARPIT, Robert: „L’absente“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.1995), S. 1.
- ESCARPIT, Robert: „Couvée“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 1.
- GEORGES, Pierre: „Le vieil homme et l’Allemagne“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 40.
- GRASS, Günther: „Un après-guerre sans fin (veröffentlichter Brief von Günther Grass an Literatur-Nobelpreisträger Kenzaburô Ôe)“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 1.
- GREILSAMER, Laurent: „Les ambiguïtés d’une commémoration“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 1.
- GREILSAMER, Laurent: „Soixante ans après“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 17.
- HALTER, Marek: „RFA: Où commence l’album des souvenirs“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 1.
- HEINEMANN, M.: „L’immense majorité de notre peuple ne s’est pas laissé abuser par un nouveau nationalisme“. In: *Le Monde* (07.05.1970), S. 8.
- I.M.: „Embarras diplomatique autour de la place Rouge“. In: *Le Monde* (08.05.2015), S. 2.
- J.F.: „8 mai“. In: *Le Monde* (09.05.1975), S. 1.
- J.I.: „Le peuple de la Nuit aux Invalides“. In: *Le Monde* (09. und 10.05.1965), S. 24.
- J.I.: „La France doit assurer elle-même, complètement à la mesure de ses moyens, sa sécurité“. In: *Le Monde* (09.05.1975), S. 5.
- J.P.: „En Algérie, l’émeute du Sétif“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 22.

- JACOB, Antoine: „Annexés par Staline en 1945, les pays baltes réclament toujours des excuses et des compensations de Moscou“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 2.
- KORKECHKINE, A.: „Le front principal“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 7.
- L.P.: „L’anniversaire de l’amertume“. In: *Le Monde* (10.05.1975), S. 6.
- LANGELLIER, J.-P.: „L’ombre de Bitburg“. In: *Le Monde* (08.05.1985), S. 3.
- LOGEART, Agathe: „Les couleurs du 8 mai“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 39.
- LOUIS, Didier: „M. Fabius souligne l’absolue nécessité d’une plus forte unité de l’Europe“. In: *Le Monde* (09.05.1985).
- MANDRAUD, Isabelle: „Un 9-Mai à grand spectacle pour Poutine“. In: *Le Monde* (08.05.2015), S. 2.
- MARION, Georges: „La nouvelle Allemagne est de toutes les cérémonies“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 4.
- MARION, Georges: „Pour le président allemand Köhler, il n’y a pas de point final à l’Histoire“. In: *Le Monde* (10.05.2005), S. 4.
- NOBÉCOURT, Jacques: „La République fédérale ou la restauration dans le doute“. In: *Le Monde* (09. und 10.05.1965), S. 1, 4.
- NOUGAYRÈDE, Natalie: „Les cérémonies du 9 mai tournent à la mise en cause de Moscou“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 2.
- PIERRE, Henri: „A Moscou, ferveur sans précédent mais clima de guerre froide“. In: *Le Monde* (09. und 10.05.1965), S. 4.
- PLANCHAIS, Jean: „Le chancelier Brandt invite ses concitoyens à réfléchir sur l’héritage du passé“. In: *Le Monde* (09.05.1970), S. 1.
- ROSENZWEIG, Luc: „Le rendez-vous de Moscou“. In: *Le Monde* (07. und 08.05.1995), S. 3.
- ROSENZWEIG, Luc: „Plus de 150 000 Londoniens ont commémoré la victoire des Alliés“. In: *Le Monde* (09.05.1995), S. 11.
- ROSENZWEIG, Luc: „A Paris, le 14 juillet moins le peuple“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2.
- ROSENZWEIG, Luc: „M. Mitterrand célèbre la victoire de l’Europe contre elle-même“. In: *Le Monde* (10.05.1995), S. 2.
- van Renthergem, Marion (Interviewleitung): „Pour la France, le 8-mai est difficile à commémorer, parce que porteur d’ambivalences“, Interview mit Laurent DOUZOU, Historiker am IEP Lyon“. In: *Le Monde* (08. und 09.05.2005), S. 2–3.
- VIANSSON-PONTE, Pierre: „L’histoire au musée“. In: *Le Monde* (10.05.1975), S. 1, 4.
- VITKINE, Benoît: „Ukraine: le 8-mai réveille les fantômes de l’Histoire“. In: *Le Monde* (09., 10. und 11.05.2015), S. 6.
- YANKOVITCH, Paul: „Une libération qui ne doit rien à personne“. In: *Le Monde* (09.05.1985), S. 3.

France Soir:

- s.n.: „Les manifestations du 10e anniversaire de la victoire“. In: *France Soir* (07.05.1955), S. TroisG.
- s.n.: „M. Coty assistera à la revue des troupes“. In: *France Soir* (08. und 09.05.1955), S. Sept G (Éd. Toute dernière spéciale).
- s.n.: „8 mai: ce soir aux Invalides trois flammes se rejoignent: celle du Soldat inconnu, de la crypte des Déportés et du Mont Valérien“. In: *France Soir* (08.05.1965), S. 12.
- s.n.: „Alors, ça va les anciens?“, a lancé de Gaulle aux Anciens Combattants“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (éd. toute dernière tiercé).
- s.n.: „50.000 Parisiens au rendez-vous de la mort et de la victoire“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (7e édition).
- s.n.: „Hitler a été élu par le peuple rappelle Scheel à ses compatriotes“. In: *France Soir* (08.05.1975), S. 6.
- s.n.: „Cérémonies à Paris et dans toute la France“. In: *France Soir* (10.05.1975), S. 2 (éd. 8e courses).

- s.n.: „Réactions d’hostilité“. In: *France Soir* (10.05.1975), S. Deux (Toute dernière spéciale).
- s.n.: „3.000 enfants vont courir dans les rues de Paris“. In: *France Soir* (07.05.1985), S. 6.
- s.n.: „La France célèbre demain le quarantième anniversaire de la victoire sur les nazis“. In: *France Soir* (07.05.1985), S. 6 (éd. quarté dernière).
- s.n.: „A Reims, Fabius n’a pas pu ouvrir le parapluie“. In: *France Soir* (08.05.1985), S. 6.
- s.n.: „A Moscou Mitterrand boudera le défilé“. In: *France Soir* (06.05.1995), S. 8 (Tiercé, Quarté, Quinté + dimanche).
- s.n.: „Mitterrand a fait la leçon à Eltsine“. In: *France Soir* (10.05.1995), S. 10.
- s.n.: „France 3 célèbre le 9 mai 1945“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 5.
- s.n.: „François Hollande commémore l’armistice du 8 mai 1945 en compagnie de l’Américain John Kerry“. In: *France Soir* (08.05.2015), S. 1.
- s.n.: „Russie: boycotté par les Occidentaux, Vladimir Poutine étale sa puissance de feu à l’occasion des commémorations de 1945“. In: *France Soir* (09.05.2015), S. 1.
- A.F.P. / Reuter: „Staline et Joukov acclamés à Moscou à l’occasion du 8 mai“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (toute dernière tiercé).
- BARTHÉLEMY, Catherine: „J’avais douze ans“. In: *France Soir* (08.05.1995), S. 11 (Éd. cahier spécial).
- BARTHÉLEMY, Catherine: „Retire ton uniforme !“. In: *France Soir* (08.05.1995), S. 11 (Éd. cahier spécial).
- BELAÏD, Lakhdar: „A Sétif, c’est l’émeute“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 4.
- BELAÏD, Lakhdar: „De Gaulle statufié à Moscou“. In: *France Soir* (09.05.2005), S. 4.
- CROZIER, Jean-François: „A Paris, 65 chefs d’Etat“. In: *France Soir* (06.05.1995), S. 8 (Éd. Tiercé, Quarté, Quinté + dimanche).
- CROZIER, Jean-François: „Paris, après Londres et avant Moscou“. In: *France Soir* (08.05.1995), S. 10 (cahier spécial).
- CROZIER, Jean-François: „53 chefs d’Etat au garde-à-vous...“. In: *France Soir* (09.05.1995), S. 12 (Éd. Toute dernière-TRIOS).
- dép. «France Soir»: „La salle de la capitulation est devenue un musée“. In: *France Soir* (08. und 09.05.1955), S. Sept CB (7e édition).
- DIEBOLD, Caroline: „En France, ce jour-là, une joie mêlée de larmes“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 4.
- DIEBOLD, Caroline: „Sous le signe de la paix“. In: *France Soir* (09.05.2005), S. 4.
- DORION, Anne-Noémie: „A Paris, les lycéens alsaciens de Guebwiller ont mis des visages sur l’Histoire“. In: *France Soir* (09.05.2005), S. 4.
- DUTOURD, Jean: „La chronique de Jean Dutourd: La victoire des autres“. In: *France Soir* (09.05.1985 (éd. bourse-courses TRIO)), S. 1.
- GORDEY, Michel: „Au défilé à Berlin-Est, l’armée allemande était à pied et les troupes soviétiques en camions“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (éd. toute dernière tiercé).
- GORDEY, Michel: „Berlin-Est: Pour célébrer la victoire, le président Ulbricht approuve de Gaulle“. In: *France Soir* (09. und 10.05.1965), S. 4 (7e édition).
- NACHBAUER, Arlette: „Ohne Titel“. In: *France Soir* (06.05.1995), S. 8 (Tiercé, Quarté, Quinté + dimanche).
- ROCHECHOUART, Thomas de: „L’Europe nouvelle doit tourner la page“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 3.
- ROCHECHOUART, Thomas de: „Moscou célèbre la guerre et la paix“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 2.
- ROCHECHOUART, Thomas de: „Bush, l’affront fait à Poutine“. In: *France Soir* (09.05.2005), S. 3.
- ROCHECHOUART, Thomas de: „L’Europe, l’Amérique et la Chine se retrouvent sur la place Rouge“. In: *France Soir* (09.05.2005), S. 2.
- ROCHECHOUART, Thomas de: „Poutine fait un show à la soviétique“. In: *France Soir* (10.05.2005), S. 12.
- ROUSSEL, Stéphane: „8 mai: Pompidou à l’Arc de Triomphe pour le 25^e anniversaire de la victoire“. In: *France Soir* (09.05.1970), S. 9.

- ROUSSEL, Stéphane: „Pour la première fois depuis 1945 l'Allemagne commémore la capitulation du III^e Reich“. In: *France Soir* (09.05.1970), S. 9.
- S.B.V.: „,Staline-mania‘ en Russie“. In: *France Soir* (10.05.2005), S. 12.
- SAINDERICHIN, Pierre: „30 ans après...“. In: *France Soir* (10.05.1975), S. 1 (éd. toute dernière spéciale).
- UBRICH, Laurence: „Le jour où le Reich s'est effondré“. In: *France Soir* (07.05.2005), S. 4.

Le Parisien libéré:

- s.n.: „7 mai 1945: l'Allemagne nazie capitulait“. In: *Le Parisien libéré* (07. und 08.05.1955), S. 2.
- s.n.: „A Reims“. In: *Le Parisien libéré* (07. und 08.05.1955), S. 2.
- s.n.: „D'émouvantes cérémonies ont commémoré le 10^e anniversaire de la Victoire“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1955), S. 7.
- s.n.: „La journée d'hier“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1955), S. 7.
- s.n.: „Orléans a fêté Jeanne d'Arc“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1955), S. 7.
- s.n.: „La course de la Victoire“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.1965), S. 10.
- s.n.: „Le 20^e anniversaire de la victoire est marqué dans la capitale par d'émouvantes cérémonies“. In: *Le Parisien libéré* (08. und 09.05.1965), S. 7.
- s.n.: „Le 8 mai, jour férié, n'est pas payé“. In: *Le Parisien libéré* (08. und 09.05.1965), S. 7.
- s.n.: „Pour la première fois l'armée rouge a présenté la fusée qui a lancé les ‚Vostok‘ et les ‚Voshkod‘“. In: *Le Parisien libéré* (10.05.1965), S. 5 (éd. de 5h).
- s.n.: „Hommage de M. Pompidou aux combattants de la liberté“. In: *Le Parisien libéré* (09. und 10.05.1970), S. 3.
- s.n.: „Les verts préfèrent Auschwitz“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1985), S. 3.
- s.n.: „Sobre commémoration“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1985), S. 3.
- s.n.: „Le jour qui a changé le monde“. In: *Le Parisien libéré* (06. und 07.05.1995), S. 10–11.
- s.n.: „Des pommes reinettes au menu“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 2.
- s.n.: „Il y a soixante ans, l'Allemagne nazie capitulait“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.2005), S. 6.
- s.n.: „La Patrouille de France sur les Champs-Élysées“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.2005), S. 6.
- s.n.: „La fin de la guerre 39-45 à Serris“. In: *Le Parisien libéré* (10.05.2015), S. II.
- B.F.: „La Victoire réunit Mitterrand et Chirac“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.1995), S. 18–19.
- B.F.: „Le tête-à-tête des présidents“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 2.
- BEAUDUFE (AFP), Christophe: „Quand le jeune Kohl fuyait les Américains“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.1995), S. 19.
- BELLANGER, Claude: „Il y a 10 ans C'était la Victoire!“ In: *Le Parisien libéré* (07. und 08.05.1955), S. 1 und 2.
- BONACOSSA, Caroline: „L'exode et la voix des civils“. In: *Le Parisien libéré* (07.05.2015), S. 34.
- CORCIER, Marjorie: „Flonflons et défilés à Saint-Ouen“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.2005), S. 33.
- FANUCCNI, Bruno: „Le 8 mai pour les Français, le 9 mai pour les Russes“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.2005), S. 7.
- FOURRAGE, Yvette: „Léon Zitron: Mon 8 mai 1945“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.1985), S. 28.
- HAZIZA, Frédéric: „Le 8 mai 1945 fut la victoire de l'Europe sur elle-même“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 3.
- J.D.: „5 000 policiers mobilisés“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.1995), S. 19.
- JAEGLE, Yves: „L'horrible bouquet final“. In: *Le Parisien libéré* (07.05.2015), S. 34.
- PICOT, Jean-Louis: „Comment la Concorde s'est refait une beauté“. In: *Le Parisien libéré* (09.05.1995), S. 75.

POUPEAU, Thomas: „Ils seront 10 000 pour libérer Serris“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.2015), S. 4.

ROBIN, Jean: „La reine-mère ovationnée par les vétérans“. In: *Le Parisien libéré* (08.05.1995), S. 18.

Le Républicain Lorrain:

s.n.: „La fête de la Victoire à Montigny“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1955), S. 4.

s.n.: „Le X^e anniversaire de la Victoire“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1955), S. 3.

s.n.: „Un maréchal russe à Paris“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.1965), S. 16.

s.n.: „Dans un télégramme à de Gaulle: Ulbricht salue la Résistance française“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1965), S. 16.

s.n.: „Grandioses cérémonies à Paris“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1965), S. 1, 13.

s.n.: „Retraite aux flambeaux sous la pluie...“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1965), S. 4.

s.n.: „La France entière a célébré avec éclat la fête de la Victoire“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 1, 16.

s.n.: „Les Majorettes ont donné le départ des festivités de la foire de mai“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 4.

s.n.: „Metz a célébré hier le 20^e anniversaire de l'Armistice de 1945“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 2.

s.n.: „Staline et Joukov applaudis plusieurs fois au Kremlin...“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 16.

s.n.: „Il y a 25 ans le Reich capitulait“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1970), S. 1.

s.n.: „Montigny-lès-Metz a célébré avec éclat le 25^e anniversaire de l'Armistice de 1945“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1970), S. 6.

s.n.: „Les AC des PTT rendent hommage à leurs morts“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1970), S. 4.

s.n.: „Pompidou à l'Arc de Triomphe et Chaban aux Invalides“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1970), S. 1, 22.

s.n.: „30 années de paix en Europe“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.1975), S. 17.

s.n.: „Le chef de l'État ce soir à Mourmelon“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.1975), S. 17.

s.n.: „Cérémonie du souvenir à la mémoire des policiers disparus“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1975), S. 5.

s.n.: „La victoire“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1975), S. 1.

s.n.: „Giscard: le 8 mai 1945 ne sera plus commémoré“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1975), S. 1, 26.

s.n.: „Paix et sécurité principaux thèmes d'une journée de réflexion“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1975), S. 2.

s.n.: „Un arbre du souvenir planté au cimetière militaire de Chambière“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1975), S. 6.

s.n.: „8 Mai: Controverse sur l'initiative de Giscard“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1975), S. 1, 22.

s.n.: „Cérémonies du 8 Mai: dès aujourd'hui à Reims avec Fabius“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.1985), S. 26.

s.n.: „L'Allemagne capitule“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1985), S. 1.

s.n.: „Une capitulation sans conditions“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1985), S. 18.

s.n.: „8 Mai: le souvenir“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1985), S. 5.

s.n.: „La jeunesse messine largement associée au 40^e anniversaire“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1985), S. 2.

s.n.: „8 mai 1945: la commune s'est souvenue“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1985), S. 10.

s.n.: „De nombreuses remises de décorations“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1985), S. 8.

s.n.: „Quatre médailles du combattant“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1985), S. 10.

s.n.: „La gerbe du souvenir à la poste“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.1995), S. 4.

- s.n.: „8 mai à Londres: souvenir et réconciliation“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1995), S. 38.
- s.n.: „Indifférence dans la ville natale d'Hitler“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1995), S. 38.
- s.n.: „De la prise d'armes sur l'Esplanade aux récompenses à l'hôtel de ville“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 3.
- s.n.: „Doublé à Forbach“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 19.
- s.n.: „Entre ferveur et contestation“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 19.
- s.n.: „L'armistice et la guerre par les timbres“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 19.
- s.n.: „La Croix du combattant pour M. Jean Puskarczyk“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 10.
- s.n.: „La défense de la dignité de l'homme vaut les sacrifices consentis“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 10.
- s.n.: „Le maire oublie le discours“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 19.
- s.n.: „Metz: mouvement d'humeur d'anciens combattants“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 1.
- s.n.: „Montigny commémore l'armistice du 8 mai 45“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 8.
- s.n.: „Paris: Le 8 mai de la transition“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 1.
- s.n.: „Commémoration et promotions“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1995), S. 8.
- s.n.: „Le 8 Mai à Moscou: L'ombre de la Tchétchénie“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1995), S. 28.
- s.n.: „Moscou: l'ombre de la Tchétchénie“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1995), S. 28.
- s.n.: „Cérémonie du 8 mai“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 6.
- s.n.: „Des dates controversées“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 25.
- s.n.: „Le boycott des pays baltes“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 25.
- s.n.: „Leçons à géométrie variable“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 25.
- s.n.: „Moscou pavoise“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 25.
- s.n.: „Alliot-Marie prend le relais“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.2005), S. 27.
- s.n.: „Les postiers se souviennent“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.2005), S. 2.
- s.n.: „8 mai 45: solennité à l'Arc de Triomphe“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2005), S. 13.
- s.n.: „L'Europe célèbre la capitulation nazie“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2005), S. 12.
- s.n.: „La jeunesse à la rescousse de la paix en Europe“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2005), S. 4.
- s.n.: „Grandeur“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.2005), S. 25.
- s.n.: „Moscou: la Victoire orchestrée par Poutine“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.2005), S. 25.
- s.n.: „Le 13 septembre 1936 naissait Le Républicain Lorrain“. In: *Le Républicain Lorrain* (30.09.2006), S. 31.
- s.n.: „Cérémonie du 8-Mai“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2015), S. 6.
- s.n.: „Cérémonie du 8-Mai“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2015), S. 7.
- s.n.: „Cérémonies du 8-Mai“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2015), S. 4.
- s.n.: „Le Convoi de la liberté reprend la route“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2015), S. 4.
- s.n.: „8-Mai commémoré aujourd'hui“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.2015), S. 8.
- s.n.: „8-Mai commémoré ce matin“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.2015), S. 6.
- s.n.: „A l'honneur le 8 mai“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 9.
- s.n.: „Hollande célèbre l'esprit de résistance“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 5.
- s.n.: „Kiev prend ses distances“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 5.
- s.n.: „La Russie va enflammer la place Rouge“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 5.
- s.n.: „Le médaillé du 8-Mai“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 7.
- s.n.: „Ne pas oublier 70 ans après“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 8.

- s.n.: „La Russie, sa victoire, sa puissance, son Poutine“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.2015), S. 5.
- s.n.: „Le 8-Mai à Plappeville“. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.2015), S. 5.
- BRUGE, Roger: „La bataille d’Allemagne“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.1975), S. 20.
- C.K.: „,La plus cruelle guerre qu’ait menée la France““. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.2015), S. 4.
- GASCUEL, Jacques: „20 ans après“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1965), S. 1, 15.
- Général Béthouart: „8 mai 1945: L’heure de la victoire“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1965), S. 1, 13.
- M.G.: „Metz libéré“. In: *Le Républicain Lorrain* (08.05.1985), S. 18.
- M.G.: „Aux célébrations de la capitulation les Français libres ne désarment pas“. In: *Le Républicain Lorrain* (09.05.1995), S. 3.
- MAYER, Gilbert: „Le Républicain Lorrain : du sabordage à la résurrection“. In: *Le Républicain Lorrain* (01.02.2005), S. 35.
- OLLIVIER, Camille: „Quelle libération?“. In: *Le Républicain Lorrain* (07.05.2005), S. 1.
- RAMET, Victor: „,Ne pas confondre souvenir et manifestations!““. In: *Le Républicain Lorrain* (10.05.1975), S. 9.

Sekundärquellen

Monografien, Sammelwerke und Aufsätze:

- ALBERT, Pierre: *La presse française*. Paris, Documentation française, Notes et études documentaires, 4901, 1990.
- ALBERT, Pierre: *La presse française*. Paris, Documentation française, 2004.
- ASMUSS, Burkhard / HINZ, Hans-Martin (Hgg.): *Historische Stätten aus der Zeit des Nationalsozialismus. Orte des Erinnerns, des Gedenkens und der kulturellen Weiterbildung? Zum Umgang mit Gedenkorten von nationaler Bedeutung in der Bundesrepublik. Symposium am 23. und 24. November 1998 im Deutschen Historischen Museum*. Berlin, Deutsches Historisches Museum, 1999.
- ASSMANN, Aleida / FREVERT, Ute: *Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1999.
- ASSMANN, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 633, 2007.
- ASSMANN, Jan / HÖLSCHER, Tonio (Hgg.): *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt am Main, Suhrkamp, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 724, 1988.
- ASSMANN, Jan: „Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität“. In: Jan Assmann und Tonio Hölscher (Hgg.): *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt am Main, Suhrkamp, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 724, 1988, S. 9–19.
- ASSMANN, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München, Beck, ⁵2005.
- AZÉMA, Jean-Pierre: *Jean Moulin. Le politique, le rebelle, le résistant*. Paris, Perrin, 2006.
- BAUERKÄMPER, Arnd / KLESSMANN, Christoph / MISSELWITZ, Hans-Jürgen (Hgg.): *Der 8. Mai 1945 als historische Zäsur. Strukturen, Erfahrungen, Deutungen*. Potsdam, Brandenburgische Landeszentrale für Politische Bildung, 1995.
- BAUERKÄMPER, Arnd: *Das umstrittene Gedächtnis. Die Erinnerung an Nationalsozialismus, Faschismus und Krieg in Europa seit 1945*. Paderborn, München, Wien, Zürich, Schöningh, 2012.
- BÉDARIDA, François: „Commémorations et mémoire collective“. In: Évelyne Damoi und Jean-Pierre Rioux (Hgg.): *La mémoire des Français. Quarante ans de commémorations de la Seconde Guerre mondiale*. Paris, Éd. du Centre National de la Recherche Scientifique, 1986, S. 11–13.

- BERGENTHUM, Hartmut: „Geschichtswissenschaft und Erinnerungskulturen. Bemerkungen zur neuen Theoriedebatte.“ In: Günter Oesterle (Hg.): *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, Reihe „Formen der Erinnerung“, Bd. 26, 2005, S. 121–162.
- BOER, Pim den / DUCHHARDT, Heinz / KREIS, Georg / SCHMALE, Wolfgang (Hgg.): *Europäische Erinnerungsorte*. München, Oldenbourg, Band I, 2012.
- BOHNACKER, Daniela: „Le Monde : Portrait d’un quotidien « sérieux »“. In: Ernst Ulrich Grosse und Ernst Seibold (Hgg.): *Panorama de la presse parisienne. Histoire et actualité, genres et langages*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien, Lang, ²1996, S. 147–172.
- BONFADELLI, Heinz: *Medieninhaltsforschung. Grundlagen Methoden Anwendungen*. Konstanz, UVK-Verlagsgesellschaft, UTB, 2002.
- BURGER, Harald: *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. Berlin, de Gruyter, ³2005.
- CONAN, Éric / ROUSSO, Henry: *Vichy, un passé qui ne passe pas*. Paris, Fayard, Pour une histoire du XXe siècle, 1994.
- CORNELIßEN, Christoph / KLINKHAMMER, Lutz / SCHWENTKER, Wolfgang (Hgg.): *Erinnerungskulturen: Deutschland, Italien und Japan seit 1945*. Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, ²2004.
- CORNELIßEN, Christoph / KLINKHAMMER, Lutz / SCHWENTKER, Wolfgang: „Nationale Erinnerungskulturen seit 1945 im Vergleich“. In: Christoph Cornelißen, Lutz Klinkhammer und Wolfgang Schwentker (Hgg.): *Erinnerungskulturen: Deutschland, Italien und Japan seit 1945*. Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, ²2004, S. 9–27.
- DAMOI, Évelyne / RIOUX, Jean-Pierre (Hgg.): *La mémoire des Français. Quarante ans de commémorations de la Seconde Guerre mondiale*. Paris, Éd. du Centre National de la Recherche Scientifique, 1986.
- DIAGNE, Ibrahima (Hg.): *Mont Cameroun. Afrikanische Zeitschrift für interkulturelle Studien zum deutschsprachigen Raum. Revue africaine d’études interculturelles sur l’espace germanophone*. Dschang Cameroun, Univ. Press, Ausgabe Nr. 7: „Koloniale Vergangenheit und deutsch-afrikanische Erinnerungsorte. Passé colonial et lieux de mémoire germano-africaine“, 2010.
- DIPPON, Peter / GROSSE, Ernst Ulrich: „La presse régionale en France et en Allemagne“. In: Ernst Ulrich Grosse und Ernst Seibold (Hgg.): *Presse française, presse allemande. Etudes comparatives*. Paris, Harmattan, 2003, S. 151–192.
- DUBIEL, Helmut: *Niemand ist frei von der Geschichte. Die nationalsozialistische Herrschaft in den Debatten des Deutschen Bundestages*. München, Wien, Carl Hanser, 1999.
- ERLL, Astrid: „Pierre Nora, Les lieux de mémoire“. In: Claus Leggewie, Darius Zifonun, Anne Lang, Marcel Siepmann und Johanna Hoppen (Hgg.): *Schlüsselwerke der Kulturwissenschaften*. Bielefeld, Transcript, Edition Kulturwissenschaft, Bd. 7, 2012, S. 158–160.
- EVENO, Patrick: *Histoire du journal « Le Monde » 1944–2004*, Albin Michel, 2004.
- FINKIELKRAUT, Alain: *La mémoire vaine. Du crime contre l’humanité*. Paris, Gallimard, 1989.
- FLACKE, Monika (Hg.): *Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen; eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums; Begleitbände zur Ausstellung 2. Oktober 2004 bis 27. Februar 2005*. Berlin, Deutsches Historisches Museum, Band 1, 2004.
- FRANÇOIS, Etienne / PUSCHNER, Uwe (Hgg.): *Erinnerungstage. Wendepunkte der Geschichte von der Antike bis zur Gegenwart*. München, Beck, 2010.
- FRANÇOIS, Etienne / SCHULZE, Hagen (Hgg.): *Deutsche Erinnerungsorte*. München, Beck, Band 1, 2001.
- FRANÇOIS, Etienne / SCHULZE, Hagen (Hgg.): *Deutsche Erinnerungsorte*. München, Beck, 3 Bände, 2001.
- FRANÇOIS, Etienne / SCHULZE, Hagen (Hgg.): *Deutsche Erinnerungsorte. Eine Auswahl*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 475, 2005.
- FRANÇOIS, Etienne / SCHULZE, Hagen: „Einleitung“. In: Etienne François und Hagen Schulze (Hgg.): *Deutsche Erinnerungsorte*. München, Beck, Band 1, 2001, S. 9–26.
- FRANÇOIS, Etienne: „Der 8. Mai: Befreiung oder Niederlage? Ein Blick aus Frankreich“. In: Rainer Schröder (Hg.): *8. Mai 1945 – Befreiung oder Kapitulation?* Berlin, Berlin Verlag, 1997, S. 137–142.

- FRANÇOIS, Etienne: „Erinnerungsorte zwischen Geschichtsschreibung und Gedächtnis. Eine Forschungsinnovation und ihre Folgen“. In: Harald Schmid (Hg.): *Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis*. Göttingen, V & R unipress, Reihe „Formen der Erinnerung“, Bd. 41, 2009, S. 23–35.
- FRANÇOIS, Etienne: „Meistererzählungen und Dammbüche. Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg zwischen Nationalisierung und Universalisierung“. In: Monika Flacke (Hg.): *Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen; eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums; Begleitbände zur Ausstellung 2. Oktober 2004 bis 27. Februar 2005*. Berlin, Deutsches Historisches Museum, Band 1, 2004, S. 13–28.
- FRANK, Robert: „Bilan d’une enquête“. In: Évelyne Damoi und Jean-Pierre Rioux (Hgg.): *La mémoire des Français. Quarante ans de commémorations de la Seconde Guerre mondiale*. Paris, Éd. du Centre National de la Recherche Scientifique, 1986, S. 371–399.
- FREI, Norbert: *1945 und wir. Das Dritte Reich im Bewußtsein der Deutschen*. München, Dt. Taschenbuch-Verlag, 34536, 2009.
- FREI, Norbert: *Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit*. München, Beck, 1996.
- GANIER RAYMOND, Philippe: *Une certaine France. L’antisémitisme 40–44*. Paris, Balland, 1975.
- GEPPERT, Dominik: „8. und 9. Mai 1945: Umkämpfte Erinnerungstage“. In: Etienne François und Uwe Puschner (Hgg.): *Erinnerungstage. Wendepunkte der Geschichte von der Antike bis zur Gegenwart*. München, Beck, 2010, S. 335–355.
- GLATZ, Joachim / GLATZ, Ulrike: „...in einer steinernen Urkunde lesen“. *Geschichts- und Erinnerungsorte in Rheinland-Pfalz*. Mainz am Rhein, Nünnerich-Asmus, 2013.
- GROSSE, Ernst Ulrich / SEIBOLD, Ernst (Hgg.): *Panorama de la presse parisienne. Histoire et actualité, genres et langages*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien, Lang, ²1996.
- GROSSE, Ernst Ulrich / SEIBOLD, Ernst (Hgg.): *Presse française, presse allemande. Etudes comparatives*. Paris, Harmattan, 2003.
- GROSSE, Ernst Ulrich / THIELE-WITTIG, Verena: „Le Parisien – Premier Journal de l’Ile de France“. In: Ernst Ulrich Grosse und Ernst Seibold (Hgg.): *Panorama de la presse parisienne. Histoire et actualité, genres et langages*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien, Lang, ²1996, S. 80–114.
- GROSSER, Alfred: *Ermordung der Menschheit. Der Genozid im Gedächtnis der Völker*. München, Wien, Hanser, 1990.
- GROSSER, Alfred: *Wie anders ist Frankreich?* München, Beck, ²2005.
- GUDEHUS, Christian / EICHENBERG, Ariane / WELZER, Harald (Hgg.): *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart, Weimar, Metzler, 2010.
- HAHN, Hans Henning (Hg.): *Deutsch-Polnische Erinnerungsorte*. Paderborn, München [u.a.], Schöningh, 5 Bände, 2011-2015.
- HALBWACHS, Maurice: *Das kollektive Gedächtnis*. Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, 1985 (frz. Erstausgabe 1950).
- HALBWACHS, Maurice: *La Memoire collective*. Paris, Presses Universitaires de France, Bibliothèque de sociologie contemporaine, ²1968 (1. Auflage 1950).
- HALBWACHS, Maurice: *Les cadres sociaux de la mémoire*. Paris, Albin Michel, European sociology, 1994 (1. Auflage 1925).
- HENNINGSEN, Bernd / KLIEMANN-GEISINGER, Hendriette / TROEBST, Stefan (Hgg.): *Transnationale Erinnerungsorte: nord- und südeuropäische Perspektiven*. Berlin, BWV Berliner Wissenschafts-Verlag, The Baltic Sea region, 10, 2009.
- HEUSS, Theodor / LIMBACH, Jutta / BECKER, Ernst Wolfgang: *Theodor Heuss, Vater der Verfassung. Zwei Reden im Parlamentarischen Rat über das Grundgesetz 1948/49*. München, K.G. Saur, 2009.
- HURRELBRINK, Peter: *Der 8. Mai 1945. Befreiung durch Erinnerung: Ein Gedenktag und seine Bedeutung für das politisch-kulturelle Selbstverständnis in Deutschland*. Bonn, Dietz, 2005.
- JUREIT, Ulrike / SCHNEIDER, Christian: *Gefühlte Opfer. Illusionen der Vergangenheitsbewältigung*. Bonn, BpB, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, 1102, 2010.

- KAMINSKY, Anna (Hg.): *Erinnerungsorte an die Opfer des Kommunismus in Belarus*. Berlin, Metropol, Erinnerungsorte an die kommunistischen Diktaturen, 2011.
- KIRSCH, Jan-Holger: »Wir haben aus der Geschichte gelernt«. *Der 8. Mai als politischer Gedenktag in Deutschland*. Köln, Weimar, Wien, Böhlau, Böhlau Verlag, 1999.
- KLEI, Alexandra / STOLL, Katrin / WIENERT, Annika (Hgg.): *8. Mai 1945: internationale und interdisziplinäre Perspektiven*. Berlin, Neofelis, 2016.
- KMEC, Sonja / PÉPORTÉ, Pit (Hgg.): *Lieux de mémoire au Luxembourg. Usages du passé et construction nationale: Umgang mit der Vergangenheit und Konstruktion der Nation – Erinnerungsorte in Luxembourg*. Luxembourg, Éditions Saint-Paul, Band 1 und 2, 2007 und 2012.
- KNIGGE, Volkhard / FREI, Norbert (Hgg.): *Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 489, 2005.
- KNIGGE, Volkhard: „Statt eines Nachworts: Abschied der Erinnerung. Anmerkungen zum notwendigen Wandel der Gedenkkultur in Deutschland“. In: Volkhard Knigge und Norbert Frei (Hgg.): *Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 489, 2005, S. 434–460.
- KÖCHER, Renate (Hg.): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 2003-2009. Band 12*. Berlin/New York, de Gruyter, 2009.
- Kommission unter Leitung von André Kaspi: *Commission de réflexion sur la modernisation des commémorations publiques sous la présidence d'André Kaspi*. Paris, République Française, 2008.
- KOŃCZAL, Kornelia: „Pierre Noras folgenreiches Konzept von ‚les lieux de mémoire‘ und seine Re-Interpretationen“. Eine vergleichende Analyse. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht: GWU; Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands* (2011), S. 17–36.
- KREIS, Georg: *Schweizer Erinnerungsorte. Aus dem Speicher der Swissness*. Zürich, Verlag Neue Zürcher Zeitung, NZZ Libro, 2010.
- KRZEMINSK, Adam: „Der Kniefall“. In: Etienne François und Hagen Schulze (Hgg.): *Deutsche Erinnerungsorte. Eine Auswahl*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 475, 2005, S. 431–446.
- KWASCHIK, Anne / PFEIL, Ulrich (Hgg.): *Die DDR in den deutsch-französischen Beziehungen. La RDA dans les relations franco-allemandes*. Brüssel, Bern u.a., Lang, Reihe: L'Allemagne dans les relations internationales Deutschland in den internationalen Beziehungen, Band 4, 2013.
- LANGEBACH, Martin / STURM, Michael (Hgg.): *Erinnerungsorte der extremen Rechten*. Wiesbaden, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Edition Rechtsextremismus, Band 101, 2014.
- LEGGEWIE, Claus / ZIFONUN, Darius / LANG, Anne / SIEPMANN, Marcel / HOPPEN, Johanna (Hgg.): *Schlüsselwerke der Kulturwissenschaften*. Bielefeld, Transcript, Edition Kulturwissenschaft, Bd. 7, 2012.
- LONGERICH, Peter: „*Davon haben wir nichts gewusst!*“. *Die Deutschen und die Judenverfolgung 1933–1945*. München, Siedler, 2006.
- LÜGER, Heinz-Helmut: *Pressesprache*. Tübingen, Niemeyer, Germanistische Arbeitshefte, 1983.
- LÜSEBRINK, Hans-Jürgen / WALTER, Klaus Peter / FENDLER, Ute / STEFANI-MEYER, Georgette / VATTER, Christoph (Hgg.): *Französische Kultur- und Medienwissenschaft. Eine Einführung*. Tübingen, Narr, Narr-Studienbücher, 2004.
- MARCOWITZ, Reiner / PARAVICINI, Werner (Hgg.): *Vergeben und Vergessen? Vergangenheitsdiskurse nach Besatzung, Bürgerkrieg und Revolution – Pardonner et oublier ? : les discours sur le passé après l'occupation, la guerre civile et la révolution*. München, Oldenbourg, Pariser Historische Studien, 2009.
- MARKOWITSCH, Hans J.: *Dem Gedächtnis auf der Spur. Vom Erinnern und Vergessen*. Darmstadt, Primus-Verlag, 2002.
- MARTENS, Stephan (Hg.): *La France, l'Allemagne et la Seconde Guerre mondiale. Quelles mémoires?* Pessac, Presses universitaires de Bordeaux, 2007.
- MATTEN, Marc Andre (Hg.): *Places of memory in modern China. History, politics, and identity*. Leiden, Boston, Brill, Leiden series in comparative historiography, 2012.
- MERTEN, Klaus: *Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis*. Opladen, Westdeutscher Verlag, 1995.

- MEYER, Henning: *L'évolution de la culture de mémoire française par rapport à la Seconde Guerre mondiale. L'exemple de trois lieux de mémoire, Bordeaux, Caen et Oradour-sur-Glane: [essai]*. Nice, Bénévent, 2007.
- MICHEL, Henri: *Pétain, Laval, Darlan, trois politiques?* Paris, Flammarion, Questions d'histoire, 33, 1972.
- MOLLER, Sabine: „Das kollektive Gedächtnis“. In: Christian Gudehus, Ariane Eichenberg und Harald Welzer (Hgg.): *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart, Weimar, Metzler, 2010, S. 85–92.
- MÜNCH, Felix: „Maurice Halbwachs, Les cadres sociaux de la mémoire“. In: Claus Leggewie, Darius Zifonun, Anne Lang, Marcel Siepman und Johanna Hoppen (Hgg.): *Schlüsselwerke der Kulturwissenschaften*. Bielefeld, Transcript, Edition Kulturwissenschaft, Bd. 7, 2012, S. 153–155.
- NOELLE, Elisabeth / NEUMANN, Erich Peter (Hgg.): *Jahrbuch der öffentlichen Meinung 1958-1964*. Allensbach, Verlag für Demoskopie, 1964.
- NOELLE, Elisabeth / NEUMANN, Erich Peter (Hgg.): *Jahrbuch der öffentlichen Meinung 1965-1967*. Allensbach, Verlag für Demoskopie, 1967.
- NOELLE, Elisabeth / NEUMANN, Erich Peter (Hgg.): *Jahrbuch der öffentlichen Meinung 1968-1973*. Allensbach, Verlag für Demoskopie, 1973.
- NOELLE-NEUMANN, Elisabeth (Hg.): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 1974-1976. Band VI*. Wien, München, Zürich, Fritz Molden, 1976.
- NOELLE-NEUMANN, Elisabeth / KÖCHER, Renate (Hgg.): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie. 1984 – 1992*. München, Saur, 1993.
- NOELLE-NEUMANN, Elisabeth / KÖCHER, Renate (Hgg.): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie. 1993 – 1997*. München, Saur, 1997.
- NORA, Pierre (Hg.): *Les lieux de mémoire I. La République; Les lieux de mémoire II. La Nation; Les lieux de mémoire III. Les France*. Paris, Gallimard, I: 1984, II: 1986, III: 1992.
- NORA, Pierre: *Présent, nation, mémoire*. Paris, Gallimard, Bibliothèque des histoires, 2011.
- OESTERLE, Günter (Hg.): *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, Reihe „Formen der Erinnerung“, Bd. 26, 2005.
- PFEIL, Ulrich: *Die »anderen« deutsch-französischen Beziehungen. Die DDR und Frankreich 1949-1990*. Köln, Böhlau, 2003.
- PÜRER, Heinz / RAABE, Johannes: *Presse in Deutschland*. Konstanz, UVK-Verlagsgesellschaft, ³2007.
- RECHMANN, Annika: *Von Kriegsverächtern und Kriegsverfechtern. Die Berichterstattung über den Irak - Krieg 2003 in deutschen und amerikanischen Qualitätszeitungen*. Wiesbaden, Deutscher Universitätsverlag, Kommunikationswissenschaft, 2007.
- REICHEL, Peter / SCHMID, Harald / STEINBACH, Peter (Hgg.): *Der Nationalsozialismus – Die zweite Geschichte*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 766, 2009.
- REICHEL, Peter / SCHMID, Harald / STEINBACH, Peter: „Nach dem Ende nationaler Nachkriegsmythen – eine europäische Erinnerungskultur?“. In: Peter Reichel, Harald Schmid und Peter Steinbach (Hgg.): *Der Nationalsozialismus – Die zweite Geschichte*. Bonn, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 766, 2009, S. 389–415.
- REICHEL, Peter: „Die umstrittene Erinnerung. Über Ursachen der anhaltenden Auseinandersetzung um die öffentliche Darstellung der NS-Vergangenheit.“. In: Burkhard Asmuss und Hans-Martin Hinz (Hgg.): *Historische Stätten aus der Zeit des Nationalsozialismus. Orte des Erinnerns, des Gedenkens und der kulturellen Weiterbildung? Zum Umgang mit Gedenkorten von nationaler Bedeutung in der Bundesrepublik. Symposium am 23. und 24. November 1998 im Deutschen Historischen Museum*. Berlin, Deutsches Historisches Museum, 1999, S. 21–37.
- REICHEL, Peter: *Politik mit der Erinnerung. Gedächtnisorte im Streit um die Nationalsozialistische Vergangenheit*. München, Wien, Carl Hanser, 1995.
- REICHEL, Peter: *Vergangenheitsbewältigung in Deutschland. Die Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur in Politik und Justiz*. München, Beck, 1416, ²2007.
- RÉMOND, René: *Le gouvernement de Vichy 1940–1942*. Paris, Presses de la fondation nationale des sciences politiques, Travaux et recherches de science politique, 18, 1972.

- RENAN, Ernest: *Qu'est-ce qu'une Nation? Conférence faite en Sorbonne, le 11 Mars 1882*. Paris, Calmann Lévy, 1882.
- RICŒUR, Paul: *La mémoire, l'histoire, l'oubli*. Paris, Seuil, L'ordre philosophique, 2000.
- ROBERT, Valérie: *La presse en France et en Allemagne. Une comparaison des systèmes; suivi d'un lexique allemand-français de la presse*. Paris, Presses Sorbonne Nouvelle, Les fondamentaux, 2011.
- RÖSSLER, Patrick: *Inhaltsanalyse*. Konstanz, UVK-Verlagsgesellschaft, UTB, ²2010.
- ROUSSO, Henry: „Cet obscur objet du souvenir“. In: Évelyne Damoi und Jean-Pierre Rioux (Hgg.): *La mémoire des Français. Quarante ans de commémorations de la Seconde Guerre mondiale*. Paris, Éd. du Centre National de la Recherche Scientifique, 1986, S. 47–61.
- ROUSSO, Henry: „Frankreich. Vom nationalen Vergessen zur kollektiven Wiedergutmachung“. In: Monika Flacke (Hg.): *Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen; eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums; Begleitbände zur Ausstellung 2. Oktober 2004 bis 27. Februar 2005*. Berlin, Deutsches Historisches Museum, Band 1, 2004, S. 227–255.
- SABROW, Martin (Hg.): *Erinnerungsorte der DDR*. München, Beck, 2009.
- SALDEN, Claudia: *Rumänien und seine Stereotype in der Presse. Am Beispiel deutscher und französischer Zeitungen (2003 bis 2008)*. Hamburg, Kovač, Schriften zur Medienwissenschaft, 24, 2010.
- SCHEUNEMANN, Jan (Hg.): *Reformation und Bauernkrieg. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik im geteilten Deutschland*. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt, 2010.
- SCHILLER, Dietmar: *Die inszenierte Erinnerung. Politische Gedenktage im öffentlich-rechtlichen Fernsehen der Bundesrepublik Deutschland zwischen Medienereignis und Skandal*. Frankfurt am Main [u.a.], Lang, 1993.
- SCHMID, Harald (Hg.): *Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis*. Göttingen, V & R unipress, Reihe „Formen der Erinnerung“, Bd. 41, 2009.
- SCHMID, Harald: „Geschichte, Erinnerung, Politik. Einführende Überlegungen“. In: Harald Schmid (Hg.): *Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis*. Göttingen, V & R unipress, Reihe „Formen der Erinnerung“, Bd. 41, 2009, S. 7–20.
- SCHMID, Harald: „Vom publizistischen Kampfbegriff zum Forschungskonzept. Zur Historisierung der Kategorie ‚Geschichtspolitik‘“. In: Harald Schmid (Hg.): *Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis*. Göttingen, V & R unipress, Reihe „Formen der Erinnerung“, Bd. 41, 2009, S. 53–75.
- SCHRAG, Wolfram: *Medienlandschaft Deutschland*. Konstanz, UVK, 2007.
- SCHRÖDER, Rainer (Hg.): *8. Mai 1945 – Befreiung oder Kapitulation?* Berlin, Berlin Verlag, 1997.
- SIEBECK, Cornelia: „Einzug ins verheissene Land“. Richard von Weizsäckers Rede zum 40. Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai 1985“. In: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*. N°12 (2012), S. 161–169.
- SIMON, Vera Caroline: *Gefeierte Nation. Erinnerungskultur und Nationalfeiertag in Deutschland und Frankreich seit 1990*. Frankfurt am Main [u.a.], Campus Verlag, 2010.
- SOEFFNER, Hans-Georg / TÄNZLER, Dirk (Hgg.): *Figurative Politik. Zur Performanz der Macht in der modernen Gesellschaft*. Opladen, Leske + Budrich, 2002.
- SOEFFNER, Hans-Georg / TÄNZLER, Dirk: „Figurative Politik. Prolegomena zu einer Kultursoziologie politischen Handelns“. In: Hans-Georg Soeffner und Dirk Tänzler (Hgg.): *Figurative Politik. Zur Performanz der Macht in der modernen Gesellschaft*. Opladen, Leske + Budrich, 2002, S. 17–33.
- STAUDT, Kirsten: *Strategien des Gehörtwerdens – Der Völkermord an den Armeniern als Politikum: ein deutsch-französischer Vergleich*. Bielefeld, Transcript, 2015.
- STEFANI-MEYER, Georgette: „Printmedien“. In: Hans-Jürgen Lüsebrink, Klaus Peter Walter, Ute Fendler, Georgette Stefani-Meyer und Christoph Vatter (Hgg.): *Französische Kultur- und Medienwissenschaft. Eine Einführung*. Tübingen, Narr, Narr-Studienbücher, 2004, S. 53–84.
- STÖCKEL, Mirjam: *Genres im Tageszeitungsjournalismus Deutschlands und Frankreichs. Handreichung für bilaterale Projekte in Forschung und Ausbildung*. Bochum, Projekt-Verlag, Arbeitshefte internationaler Journalismus, 2006,1, 2006.

- TAI, Hue Tam Ho: „Remembered Realms: Pierre Nora and French national Memory“. In: *American Historical Review*. N°106,3 (2001), S. 906–922.
- THADDEN, Rudolf von / KAUDELKA, Steffen (Hgg.): *Erinnerung und Geschichte. 60 Jahre nach dem 8. Mai 1945*. Göttingen, Wallstein, Genshagener Gespräche, 9, 2006.
- VAILLANT, Jérôme: „Le 8 mai 1945 dans nos mémoires collectives: victoire, défaite, libération; nouveau départ“. In: *Allemagne d'aujourd'hui*. N°hors série „8 mai 1945 – 8 mai 2005 France et Allemagne: De la guerre au partenariat européen“ (2006), S. 7–21.
- VERGAU, Jutta: *Aufarbeitung von Vergangenheit vor und nach 1989. Eine Analyse des Umgangs mit den historischen Hypothesen totalitärer Diktaturen in Deutschland*. Marburg, Tectum, 2000.
- VON BUTTLAR, Cary: *Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994. Kontinuität und Wandel französischer Deutschlandbilder*. Berlin, Duncker & Humblot, Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandförderung, Band 91, 2006.
- WAECHTER, Matthias: *Der Mythos des Gaullismus. Heldenkult Geschichtspolitik und Ideologie; 1940–1958*. Göttingen, Wallstein, *Moderne Zeit*, 14, 2006.
- WAGNER, Veruschka: *Türkische Erinnerungsorte anhand von fünf ausgewählten Beispielen*. Hamburg-Schenefeld, EB-Verlag, *Bonner islamwissenschaftliche Hefte*, Heft 8, 2008.
- WELZER, Harald (Hg.): *Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung*. Hamburg, Hamburger Edition, 2001.
- WELZER, Harald / JENSEN, Olaf / MOLLER, Sabine / TSCHUGGNALL, Karoline: „Opa war kein Nazi“. *Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis*. Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, 52005.
- WELZER, Harald: „Das soziale Gedächtnis“. In: Harald Welzer (Hg.): *Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung*. Hamburg, Hamburger Edition, 2001, S. 9–21.
- WELZER, Harald: *Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden*. Frankfurt am Main, S. Fischer, 2005.
- WENKEL, Nils: *Auf der Suche nach einem anderen Deutschland. Die Beziehungen Frankreichs zur DDR im Spannungsfeld von Perzeption und Diplomatie*. München, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, *Studien zur Zeitgeschichte*, 86, 2014.
- WESTHOFF, Veronika: „La presse suprarégionale en France et en Allemagne“. Une étude comparative. In: Ernst Ulrich Grosse und Ernst Seibold (Hgg.): *Presse française, presse allemande. Etudes comparatives*. Paris, Harmattan, 2003, S. 43–82.
- WIEVIORKA, Annette: *L'ère du témoin*. Paris, Pluriel, 2013.
- WIEVIORKA, Olivier: *La mémoire désunie. Le souvenir politique des années sombres, de la Libération à nos jours*. Paris, Seuil, 2010.
- WOLFRUM, Edgar: „Erinnerungskultur und Geschichtspolitik als Forschungsfelder“. In: Jan Scheunemann (Hg.): *Reformation und Bauernkrieg. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik im geteilten Deutschland*. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt, 2010, S. 13–47.
- WOLFRUM, Edgar: *Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Der Weg zur bundesrepublikanischen Erinnerung 1948-1990*. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1999.
- WOYKE, Wichard: *Die Außenpolitik Frankreichs – Eine Einführung*. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010.
- ZLATIN, Sabine: *Mémoires de la „Dame d'Izieu“*. Paris, Gallimard, Collection Témoins/Gallimard, 1992.

Gesetze und Verordnungen:

- Décret du 1er avril 1965*. In: Journal officiel de la République Française vom 3. April 1965, https://www.legifrance.gouv.fr/jo_pdf.do?id=JORFTEXT000000673067 [Stand: 11.04.2018].
- Décret n°59-533 du 11 avril 1959: Commémoration de la Victoire de 1945 le deuxième dimanche de mai*. In: Journal officiel de la République française vom 15 Avril 1959, <https://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000306691&categorieLien=id> [Stand: 11.04.2018].

- Loi n° 191 instituant une fête nationale de Jeanne d'Arc, fête du patriotisme.* In: Journal officiel de la République Française vom 14.07.1920, <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k64762383/f2.image> [Stand: 22.02.2018].
- Loi n° 53-225 du 20 mars 1953 relative à la commémoration de l'armistice du 8 mai 1945.* In: Journal officiel de la République Française vom 21.03.1953, https://www.legifrance.gouv.fr/jo_pdf.do?id=JORFTEXT000000315577# [Stand: 22.02.2018].
- Loi n°46-934 du 7 mai 1946 relative à la commémoration de la victoire.* In: Journal de la République Française vom 08.05.1946, <https://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000509243&fastPos=1&fastReqId=1692144005&categorieLien=id&oldAction=rechTexte> [Stand: 22.02.2018].
- Loi n°81-893 du 2 octobre 1981 complétant les dispositions de l'article L. 222-1 du code de travail (1).* In: Journal officiel de la République Française vom 3. Oktober 1981, https://www.legifrance.gouv.fr/jo_pdf.do?id=JORFTEXT000000880026 [Stand: 27.06.2018].

Internetquellen:

- s.n.: „Découvrez le nouveau FranceSoir“, <http://www.francesoir.fr/decouvrez-le-nouveau-francesoir> [Stand: 28.03.2014].
- s.n.: „Die Geschichte der Saarbrücker Zeitung“, http://www.saarbruecker-zeitung.de/storage/med/zms/2012/unterlagen/333616_ZMS_Kapitel_5_2012.pdf [Stand: 11.04.2014].
- s.n.: „Feier in Moskau: Bei Putin sitzt Schröder in der ersten Reihe“, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/feier-in-moskau-bei-putin-sitzt-schroeder-in-der-ersten-reihe-a-355307.html>. Artikel vom 09.05.2005 [Stand: 30.10.2015].
- s.n.: „Homepage der Saarbrücker Zeitung“, www.saarbruecker-zeitung.de [Stand: 11.04.2014].
- s.n.: „Journal officiel de la France combattante du 28 août 1942“ [Stand: 30.03.2018].
- s.n.: „Kollektivschuld“, <http://www.bpb.de/publikationen/WXT2V6,0,Kollektivschuld.html> [Stand: 07.08.2010].
- s.n.: „Le 8 Mai: Fête de la victoire de 1945“, <http://www.cheminsdememoire.gouv.fr/fr/le-8-mai-0> [Stand: 03.04.2018].
- s.n.: „Le massacre de Tulle les 7 et 8 juin 1944“, <http://www.cheminsdememoire.gouv.fr/fr/le-massacre-de-tulle-les-7-et-8-juin-1944> [Stand: 31.12.2018].
- s.n.: „Le Monde: FAQ - Contenus et services“, http://www.lemonde.fr/service/faq_625905.html#faq_content_22 [Stand: 14.02.2014].
- s.n.: „Philippe Leclerc de Hauteclocque“, <https://liberationroute.de/france/biographies/p/philippe-leclerc-de-hauteclocque> [Stand: 28.05.2018].
- s.n.: „Sarkozy: la dernière lettre de Guy Môquet sera lue aux lycéens chaque année“, https://www.francematin.info/Sarkozy-la-derniere-lettre-de-Guy-Moquet-sera-lue-aux-lyceens-chaque-annee_a11785.html. Artikel vom 17.05.2007 auf der Internetseite von France Matin [Stand: 12.10.2018].
- s.n.: „Vassieux-en-Vercors“, <https://www.gedenkorte-europa.eu/content/list/398/> [Stand: 03.01.2018].
- AFP: „Il y a 20 ans s'ouvrait le procès de Maurice Papon“, <https://www.nouvelobs.com/topnews/20170929.AFP0886/il-y-a-20-ans-s-ouvrait-le-proces-de-maurice-papon.html>. Artikel vom 29.09.2017 [Stand: 04.07.2018].
- ASSMANN, Jan: „Das kulturelle Gedächtnis“, <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-1345/assmann.pdf>. Beitrag von Jan Assmann im Rahmen der Kolloquien des Max Weber-Kollegs XV – XXIII (2001). Pdf-Dokument umfasst die S. 9–27, hier S. 9–10. [Stand: 28.11.2014].
- ASSMANN, Aleida / ASSMANN, Jan: *Dankesrede von Aleida und Jan Assmann anlässlich der Verleihung des Friedenspreises 2018*, 14.10.2018: <https://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/1244997/> [Stand: 30.11.2018].
- BOETON, Marie: „Planète justice: dans les coulisses de la justice ordinaire“, https://www.la-croix.com/Culture/Actualite/Planete-Justice-dans-les-coulisses-de-la-justice-ordinaire-_NG_-2010-04-23-550420. Artikel vom 23.04.2010 auf la-croix.com. [Stand: 29.08.2018].
- BRINKMANN, Sigrid / KINET, Ruth: „Religion, Kultur oder Abstammung? Religion, Kultur oder Abstammung? Wie die Frage nach der jüdischen Identität die Juden spaltet“,

- https://www.deutschlandfunkkultur.de/judentum-religion-kultur-oder-abstammung.1278.de.html?dram:article_id=276972 [Stand: 24.10.2018].
- Bund der Evangelischen Kirche in der Deutschen Demokratischen Republik / Die Evangelische Kirche in Deutschland: „Wort zum Frieden (1985) anlässlich des 40. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges“, <http://www.khirte.de/download/frieden9.pdf> [Stand: 23.11.2016].
- Bundeszentrale für politische Bildung: „Ravensbrück – Überlebende erzählen“, <https://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/ravensbrueck/> [Stand: 03.01.2018].
- CHEVALIER, Gilbert: „Expliquez nous... le massacre de Sétif“, https://www.francetvinfo.fr/replay-radio/expliquez-nous/expliquez-nous-le-massacre-de-setif_1775997.html [Stand: 21.05.2018].
- CORNELIßEN, Christoph: „Erinnern in Europa“, <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39860/erinnern-in-europa>. Artikel vom 27.10.2008 auf der Seite der bpb [Stand: 05.09.2014].
- CRDP de Champagne-Ardenne: „Les vicissitudes de la commémoration des 7-8 mai 1945“, <http://www.cndp.fr/crdp-reims/memoire/enseigner/reims7mai/10vicissitudes.htm> [Stand: 11.07.2018].
- Dokument des EU-Parlaments: „Die Europäische Verfassung“, <http://www.europarl.europa.eu/Europe2004/textes/2005-01-10-brochure-constitution-de-v02.pdf> [Stand: 13.09.2018].
- DÖRNER, Bernward: „Rezension zum Buch von P. Longerich "Davon haben wir nichts gewusst!"“, <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-7805>. Rezension vom 14.06.2006 auf www.hsozkult.de [Stand: 27.07.2016].
- DUHAMEL, Alain: „Mitterrand, Vichy et la Résistance“, http://www.liberation.fr/tribune/2008/04/24/mitterrand-vichy-et-la-resistance_70296. Artikel der Internetseite von Libération vom 24.04.2008 [Stand: 22.08.2018].
- Etablissement de communication et de production audiovisuelle de la Défense: „La Marne et la Grande Guerre dans les collections photographiques cinématographiques de l’ECPAD“, <http://centenaire.org/sites/default/files/references-files/51-marne.pdf> [Stand: 21.11.2018].
- Europäisches Parlament: „Die Verträge – Grundlage europäischer Politik“, http://www.europarl.europa.eu/germany/de/die-eu-und-ihre-stimme/vertr%C3%A4ge_1 [Stand: 13.09.2018].
- FAVEREAU, Eric: „Le cancer du Président aurait été détecté dès 1981“, http://www.liberation.fr/evenement/1996/01/10/le-cancer-du-president-aurait-ete-detecte-des-1981_161264. Artikel vom 10.01.1996 von der Internetseite der Zeitung Libération [Stand: 22.08.2018].
- Homepage der F.A.Z.: „Wo Werbung wirkt. Die Leserschaft der F.A.Z. und der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. 2007/2008“, http://www.faz.net/dynamic/download/aboutus/Wo_Werbung_wirkt_2007_2008.pdf [Stand: 04.04.2014].
- Institut für empirische Sozialforschung GmbH: „LAE Leseranalyse Entscheidungsträger 2007“, <http://www.ifes.at/aktuelles/lae-leseranalyse-entscheidungstraeger-2007> [Stand: 04.04.2014].
- KLÄSGEN, Michael: „Zeitung von heute auf morgen dicht gemacht“, <http://www.sueddeutsche.de/medien/france-soir-stellt-print-ein-zeitung-von-heute-auf-morgen-dicht-gemacht-1.1236126>. Artikel vom 15.12.2011 auf [sueddeutsche.de](http://www.sueddeutsche.de). [Stand: 28.03.2014].
- KOLÁŘ, Pavel: „Historisierung, Version: 2.0“, http://docupedia.de/zg/kolar_historisierung_v2_de_2012. Artikel vom 22.10.2012 [Stand: 18.01.2019].
- Ministère des Armées: „Honoré d’Estienne d’Orves (1901–1941)“, <http://www.cheminsdememoire.gouv.fr/de/honore-destienne-dorves-1901-1941> [Stand: 03.01.2018].
- Ministère des Armées: „Le 8 Mai – Fête de la victoire de 1945“, <http://www.cheminsdememoire.gouv.fr/de/node/15897> [Stand: 31.10.2018].
- Ministère des Armées: „Nationale Gedenkstätte des Gefängnisses von Montluc“, <http://www.cheminsdememoire.gouv.fr/de/nationale-gedenkstaette-des-gefaengnisses-von-montluc> [Stand: 03.01.2019].
- Ministère des Armées: „Le Mémorial des martyrs de la Déportation (Paris)“, <https://www.defense.gouv.fr/memoire/memoire/hauts-lieux-de-memoire/le-memorial-des-martyrs-de-la-deportation-paris> [Stand: 28.03.2018].

- Musée de l'ordre de la libération: „Jean Lattre de Tassigny“, <https://www.ordredelaliberation.fr/fr/les-compagnons/547/jean-lattre-de-tassigny-de> [Stand: 28.05.2018].
- OJD: „Classement Presse Quotidienne Nationale 2013“, <http://www.ojd.com/Chiffres/La-Presse/La-Presse-Payante/Presse-Quotidienne-Nationale> [Stand: 26.03.2014].
- OJD: „Classement Presse Quotidienne Régionale 2013“ [Stand: 28.03.2014].
- SAHUC, Stéphane: „Résistance. Les fusillés de Châteaubriant, épris de liberté“, <https://www.humanite.fr/resistance-les-fusilles-de-chateaubriant-epris-de-liberte-618486>. 20.10.2016 [Stand: 31.12.2018].
- SCHRÖDER, Jens: „Analyse: Der typische Bild-Leser“, <http://meedia.de/2013/01/24/analyse-der-typische-bild-leser/>. Artikel vom 24.01.2013 auf meedia.de [Stand: 04.04.2014].
- SEEWALD, Berthold: „Peter Graf von Kielmansegg zum 70. Geburtstag“, http://www.welt.de/welt_print/article978374/Peter-Graf-von-Kielmansegg-zum-70-Geburtstag.html. Artikel vom 27.06.2007 auf www.welt.de [Stand: 27.07.2016].
- SIEBENHAAR, H.-P.: „Sie sind Journalisten und nicht Kellner“, <http://www.handelsblatt.com/unternehmen/it-medien/neues-layout-der-faz-sie-sind-journalisten-und-nicht-kellner/2869300.html>. Artikel vom 05.10.2007 auf www.handelsblatt.com [Stand: 04.04.2014].
- ULRICH, Volker: „Ein Erlebnis absoluter Macht“, <http://www.zeit.de/zeit-geschichte/2011/02/Wehrmachtsoldaten-Interview-Heer-Welzer>. Artikel vom 24.05.2011 auf www.zeit.de [Stand: 27.07.2016].
- WIEDERSCHEIN, Harald: „Oradour - SS-Terror bleibt bis heute ungesühnt“, https://www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/tid-33338/besuch-von-joachim-gauck-in-oradour-ss-massaker-an-642-kindern-frauen-maennern_aid_1090932.html. Artikel vom 10.06.2014 erschienen auf Focus online [Stand: 03.01.2018].
- WILDT, Michael: „Krieg und Holocaust“, <http://www.bpb.de/izpb/151925/krieg-und-holocaust>. Artikel vom 18.12.2012 auf www.bpb.de [Stand: 28.11.2018].
- WÜNSCH, Thomas: „Erinnerungskultur“, ome-lexikon.uni-oldenburg.de/54014.html. Eintrag im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. 2013 [Stand: 12.11.2014].

Interviewmaterial:

- Interview mit Serge Barcellini, Conseiller spécial auprès du ministre de la Défense, chargé des Anciens Combattants. Interviewerin: Claudia Heß. Interviewort: Ministère de la Défense, Paris (14.03.2013).
- Interview mit Sybille Koch, Protokollchefin des Bundestages. Interviewerin: HEß, Claudia. Interviewort: Jakob-Kaiser-Haus, Berlin (08.05.2015).
- Interview mit Hilmar Sack, Mitarbeiter des Referats „Presse und Kommunikation 3 – Texte und Anfragen“. Interviewerin: HEß, Claudia. Interviewort: Referat „PuK 3 – Texte und Anfragen“, Berlin (08.05.2015).

Sonstige Quellen:

- Dokument des Service des archives et de l'information documentaire de la présidence de la République: *Le 8 Mai: Fête de la Victoire*. April 2010.
- s.n.: „Kniefall angemessen oder übertrieben?“. In: *Der Spiegel* (51/1970).